Kinematograph

VERLAG SCHERL-BERLIN SW. 68 * 23. JAHRG.
NUMMER 80 * 7. APRIL 1929 * PREIS: 50 ₰.

Conrad Veidt

IN

DEM GROSSEN F.P.S. FILM

Braut Nr. 68

(DAS LAND OHNE FRAUEN)

*

REGIE:

CARMINE GALLONE



DAS EREIGNIS
VON DEM MAN SPRICHT!



SO SCHREIBT „DER FILM", SEIN PARISER KORRESPONDENT DRAHTET: „GLÄNZEND BESUCHTE PRESSESCHAU VON QUARTIER LATIN ERZIELTE BEISPIELLOSEN ERFOLG STOP QUARTIER LATIN WELT-SCHLAGERQUALITÄT STOP FABELHAFTE REGIELEISTUNG GENINAS STOP RESTLOSEN PRODUKTIONS-ERFOLG ORPLID MESSTRO"

SO URTEILT FACHKRITIK
ÜBER DEN SUPERFILM DER



ZIMMERSTRASSE 79-80
TELEFON DÖNHOFF 2923-26



PREMIERE
BERLIN
MITTE APRIL

23. Jahrgang Nr. 80 Berlin, 7. April 1929

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

Warners in Berlin und Paris

Man ist selten einer Einladung mit so hoch gespannten Erwartungen gefolgt wie jener, die zu einer Aussprache mit Harry M. Warner, dem Oberhaupt der Warner Bros., also einem der größten Filmindustriellen dieses Erdballs aufforderte. Diese Begegnung mußte Aufklärungen ergeben, wie weit der amerikanische Tonfilm in deutschen Lichtspielhäusern Eingang finden konnte. Warner Bros., die vor drei Jahren das Wagnis unternahmen, den bis dahin stummen Film sprechend zu machen, ernten heute die Früchte dieses Mutes, denn sie sind heute diejenige Firma, welche auf die größten Erfahrungen auf diesem Gebiete zurückblicken kann, und die außerdem die größten Tonfilm-Erfolge auf ihr Konto buchen konnen. Sie haben Amerika im Handumdrehen erobert, sind aus einer mittleren Firma, um die es — man verrät kein Geheimnis — mehr als einmal bedenklich stand, zu einer Weltmacht im Film geworden. Sie konnten ihren Siegeszug in England fortsetzen, sind in Paris erfolgreich gewesen und haben nun den Wunsch, in den deutschen Kinos heimisch zu werden. Warner-Filme sind zwar bei uns seit einigen Jahren in den Kinos vorgeführt worden, aber die Erfolge blieben, von einigen Rintintin-Bildern abgesehen, zumeist hinter den Erwartungen zurück, weil die Filme in der Regel zu sehr auf die amerikanische Mentalität zugeschnitten waren. Nun hat der Tonfilm eine vollkommen neue Lage geschaffen. Wir sind begierig, den Tonfilm kennen zu lernen, der in Amerika die Massen begeistert und die Kassen füllt. Aber dem stehen jene Patentstreitigkeiten gegenüber, von denen wir mehr als einmal berichtet haben.

Die Reise des Herrn Harry M. Warner, in dessen Begleitung sich George Qingley, der Generalmanager der Vitaphone Corporation, befindet, nach Berlin war sicherlich von dem Gedanken geleitet worden, einen Ausgleich zwischen den Rechten der deutschen Patentbesitzer und den amerikanischen Ansprüchen zu finden. Man erwartete, bei der Zusammenkunft mit Herrn Warner zu hören, daß durch Verhandlungen eine Basis geschaffen war, die eine Vorführung amerikanischer Tonfilme in Deutschland ermöglichte. Aber gerade in diesem Punkt wurde man einigermaßen enttäuscht. Denn von ihm, dem Drehpunkt der Angelegenheit, war überhaupt nicht die Rede. Man glitt darüber hinweg, als sei dieses Hindernis nicht vorhanden.

Herr Warner, der eine außerordentlich kluge Ansprache hielt, deren Tendenz man ohne Rückhalt beistimmen kann, versicherte wörtlich, daß seine Firma bereit sei, den Vertrieb und auch die Produktion des Tonfilms bei uns in großem Maßstab aufzunehmen, sofern „nicht gesetzliche oder anderweitige Bestimmungen daran hindern". Warners gehen noch weiter. Sie wollen den in Deutschland erzielten Verdienst unbedingt wieder in das deutsche Geschäft stecken, sie wollen sogar fürs erste ein großes Kapital bereithalten, um eine deutsche Tonfilmproduktion auf Grund ihres Vitaphone-Systems in Schwung zu bringen. Das sind vortreffliche Absichten, an deren Aufrichtigkeit wir nicht den geringsten Zweifel erheben, schon weil der Mut der Brüder Warner, sich auf unbekannten Gebieten zu betätigen, bekannt ist und zur Achtung zwingt.

Aber leider bleiben alle diese schönen Tonfilmpläne im wahrsten Sinne des Wortes Zukunftsmusik, so lange nicht eine Einigung über die Patentrechte erfolgt. Die Position, über die Warner Bros. heute verfügen, ist ohne Zweifel stark. Selbst wenn nicht ein Zusammengehen mit der United Artists erfolgt wäre, hätte man in ihnen die ausschlaggebende Macht auf dem Filmmarkt in Amerika zu sehen.

Die Einigung über die Patentrechte, die freilich auch in Amerika, wie aus dem noch schwebenden Rechtsstreit von Lee de Forest zu ersehen ist, noch mancher Aufklärung bedarf, muß erfolgen, schon weil der kommende deutsche Tonfilm — mag er nun Dialog- oder Geräuschfilm sein — ebenso Anspruch auf den amerikanischen Markt hat, wie ihn die Amerikaner heute für ihren Film vom deutschen Markt fordern.

Jazzsänger-Premiere in Paris

Von unserem Korrespondenten.

Der „Chanteur de Jazz" (The Jazz Singer) hat den Warner Brothers zweifellos einen großen Erfolg gebracht, der nicht unverdient ist. Nur begreift man nicht recht, warum dieses Erzeugnis als Sprechfilm läuft. Das Charakteristische daran ist vielmehr ein Singfilm, der im übrigen sich auf eine ganze Anzahl Etappen innerhalb eines umfangreichen stummen Bildes verteilt. Das Hauptverdienst an dem Erfolg — neben dieser heute noch Sensation bedeutenden Neuerung — darf getrost der Hauptdarsteller-Sänger Al Jolson, „Grande Vedette du film parlant", für sich beanspruchen.

Die Handlung dieses Films, der in Berlin in einer stummen Version gelaufen ist und dadurch viel von seiner Eigenart verloren hat, darf als bekannt vorausgesetzt werden. Man weiß, daß sie mit starken Kontrasten und reichlicher Sentimentalität arbeitet. Aber im Film wirkt die Handlung, so wenig sie im Grunde neu ist, stark spannend und ergreifend.

Den Schluß bildet ein konventionelles Epilogbild, das da zeigt, wie das Leben und die Revue weitergehen, zum happy end.

Al Jolsons sympathische Erscheinung und sein Spiel, im Heitern wie im Sentimentalen, sind unwiderstehlich mitbewegend. Die Stimme und das Jazz-Amerikanisch entsprechen nicht eben dem, was wir von gepriesener Sangeskunst erwarten, wohl aber dem, worum es sich hier handelt. Und nun vernimmt man in diesem Singfilm alles Gesungene, das Liturgische des Vaters und der Gemeinde wie auch die lustig-empfindsamen Jazzvorträge Jacks und dann sein gefühlsstarkes „Kol Nidre", wirklich aus dem Film heraus, in vollendeter Übereinstimmung mit Spiel und Lippenbewegung.

Die wichtige Wiedersehensszene zeigt überzeugend (als einsame Probe), daß auch für den richtigen Sprechfilm das Problem gelöst ist. Offenbar hat man nur um der internationalen Verwertung des Films willen im übrigen die Filmstummheit mit Titelzugabe beibehalten. Wenigstens in dieser französischen Fassung.

Das Motiv wäre jedenfalls geeignet, es als echten, durchgeführten Sprechfilm in den verschiedenen Weltsprachen neu zu drehen. Die weltliche Sphäre des Sohnes müßte dann nicht durchaus die Revue sein, zumal die ja am Absterben ist und der Riesenerfolg kleiner Jazzliedchen uns in Europa ohnehin nicht recht einleuchten will.

Willy Rath.

M. G. M. weiterhin selbständig

William Fox macht bekannt, daß die Fox-Gesellschaften und die Loew-M-G-M. weiter als selbständige Firmen arbeiten werden. Micholas Schenck wird Präsident und David Bernstein Vizepräsident und Schatzmeister bleiben. Die Hollywooder Direktoren werden ihre Posten ebenfalls behalten. Allerdings bockt Irving Thalberg und ist böse nach New York abgereist.

Die Loew's und M-G-M. Theater, -Ateliers, -Filialen usw. im Ausland und in Amerika werden selbständig weiterarbeiten. Es ist keinerlei Personalveränderung oder Prinzipwechsel beabsichtigt . . . wenigstens einstweilen nicht.

23. Jahrgang Nr. 80 Berlin, 7. April 1929

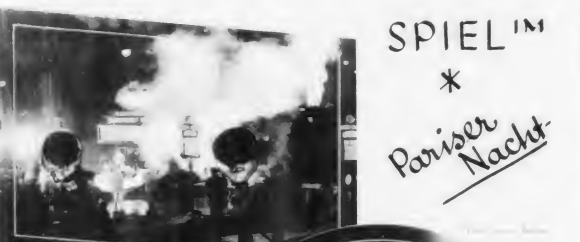
Kinematograph

DOLORES DEL RIO

Phot. United Artists

SPIEL IM
*
Pariser Nacht

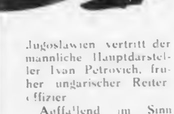
Es ist ein langer Weg vom Pariser Westen nach der Gare de Lyon. Und Nacht muß es sein, auch noch. Aber es soll Besonderes zu sehen sein. Zum ersten mal, so wird versichert — und es scheint sogar zu stimmen — setzt man einen ganzen hauptstädtischen Großbahnhof unter Film unter Nachtaufnahme.



Der Regisseur Augusto Genina, den man ja in Berlin ebenso gut kennt wie in Paris, ist also für eine Woche (denn er überstürzt nichts) Pariser Bahnhofskommandant der „P. L. M.“, d. h. der Compagnie Paris—Lyon—Méditerranée. Allerdings bloß nachts.

Eine halbe Stunde nach Mitternacht, wenn die rußig-ratternd-rasende Wirklichkeit der Menschenversandstätte entschläft — und das tut sie in Paris nur auf diesem einen Hauptbahnhof — dann bemächtigt sich Eroberer Film des riesigen Komplexes.

Ein großes Gemeinschaftswerk ist im Werden. Deutsch: das Produktionshaus Orplid-Film, Berlin, hier z. Z. sympathisch vertreten durch Herrn Lopinski. Französisch: die verbündete Firma Sofar-Film, Paris, der Produktionsleiter Jouannot, das meiste vom administrativen, technischen, künstlerischen Personal und auch das Drehbuch „Quartier Latin“, nach dem Roman des vielgelesenen Dekobra. Italienisch: außer dem Spielleiter und seinem (aus dem römischen Journalismus beurlaubten) Adjutanten De Silva vor allem die „Vedette“, die reizende Carmen Boni, die beim Arbeiten in Berlin sogar Deutsch gelernt hat und begeistert von der Reichshauptstadt spricht.





Jugoslawien vertritt der männliche Hauptdarsteller Ivan Petrovich, früher ungarischer Reiteroffizier.

Auffallend im Sinn von imposant, was bei diesen nächtlichen Arbeiten auch einem erfahrenen Filmmann wieder einmal sich aufdrängt: welche unvorstellbare, vom Kinozuschauer nie voll zu erfassende Fülle von Arbeit und Kosten so oft für die Verlebendigung eines ganz einfachen kleinen Manuskriptmotivs erforderlich wird.

In diesen abschließenden Bildern des Films geht nichts vor als dies: Die liebende Carmen kommt zu spät, den davonreisenden Liebsten zurückzuhalten, und findet

BAHNHOF aufnahmen



den Tod unter einem einfahrenden Zug.

Für diese drei Novellenzeilen — man schaudert für den „Orplid"-Schatzmeister — ein solcher Riesenaufwand, eine Woche Großbahnhofsmiete, enorme Kosten für Solisten, Stab, Techniker, große Komparserie aller Art. Ungerechnet das kopiöse Mitternachtsmahl, womit der Sofar-Film seinerseits — Sonderregie Dr. Bines — im Speisewartesaal die künstlerischen und journalistischen Gäste am Haupttag überraschte.

Geninas bekannte Gewissenhaftigkeit duldet kein flüchtiges Arbeiten. Alles muß bestens vorbereitet, gründlich geprobt und wiederholt gedreht werden. Bloß für die lebendige Milieu- [illegible] bei dem [illegible] Moment [illegible] nas Ankunft [illegible] einstürzen [illegible] was für eine Stimmung [illegible]

Da dönnern [illegible] wagen [illegible] Lampen [illegible] Spiegelungen [illegible] Kommandos [illegible] und Unterhaltung [illegible] Da spritzen die [illegible] spiegelnder Messing [illegible] Lederjacke [illegible] aus mehreren Schlauchfontänen in die Nacht [illegible] Regenstimmung [illegible] [illegible] nicht wär's noch [illegible] kalt, daß das Wasser mit dem Asphalt [illegible] D[illegible] müssen [illegible] die sonnenhellen Lampen [illegible] und [illegible] die Reisepublikum spielenden Komparsen [illegible] Taxi vorfahren, die garantiert echten [illegible]träger in Aktion treten, muß die Diva [illegible] holt den Pelz abwerfen, in dünnem Regenmantel [illegible] Wagen besteigen und ihn bei triefendem Regen [illegible] lassen [illegible] Es staunten die [illegible]ierenden Laien.

Bis der im Grunde so simple Vorgang [illegible] lassenes Mädel zugentlang den Geliebten sucht [illegible] zweifelt und (sehr diskret gemacht!) den Tod [illegible] lebenswahr zusammengedreht ist.

Als Ergebnis all solchen mühereichen [illegible] darf nun aber sicherlich eine ausnehmend [illegible] dende Szenenfolge zum Schluß von „Quartier [illegible]" erwartet werden. Und wenn, wie schwerlich zu bezweifeln, das Ganze so gearbeitet ist, dann hat man sich jedenfalls ganz unberufen um die aufgewendeten vieltausend Reichsmark gesorgt. W[illegible] R[illegible]



Maria Paudler

DAS NETTE

Maria Paudler — wer anders sollte in einem Aafafilm das nette Madel sein? Diese scharmante Blondheit, dieses kecke In-den-Tag-Hinein, diese sprudelnde Heiterkeit, dieses wirbelnde Temperament, alles reimt sich auf den Namen Maria Paudler. Man sieht schon aus den Bildern, daß um diesen beliebten Star eine Handlung aufgebaut ist, die — aber nein, vom Inhalt soll nichts verraten werden, weil sonst die Spannung erlischt, sobald der Leser den Film sieht. Aber bereits die Bilder verraten, daß wieder einmal alle guten Geister des Humors versammelt sind und sich im Kreise um die Paudler bewegen. Fritz Kampers, der Mann mit dem derben bavrischen

Oben: Fritz Kampers

Mitte: Maria Paudler

Unten: Hermann Picha und Maria Paudler



Der beneidenswerte Fritz Kampers

MÄDEL—

[illegible] Und d[illegible] [illegible] das [illegible] Gesicht in melancholische [illegible] bewegt. Vielleicht weil Maria Paudler neben einem [illegible] Herrn [illegible] der den Schwerenöter spielt und in dem [illegible] nach einigem Nachdenken Hermann Picha er[illegible] von dem es bisher nicht bekannt war, daß er auch [illegible]egant und lebemännisch sein kann. Maria Paudler beim [illegible] und Kampers mit Boxhandschuhen [illegible] [illegible]n, man wird den Zusammenhang schon erraten, zumal [illegible] man genau hinsieht, daß auf dem Buche in der Hand Maria Paudlers der Titel „Das närrische Glück" [illegible] den der Film als Titel trägt und um dessen [illegible] sich die ganze Handlung tänzerisch dreht.

Oben: [illegible]

Mitte: Maria P[illegible] und die Boxe[illegible] Kampers

Unten: Maria [illegible]



MÖBLIERTE

Man kann sich eigentlich kein aktuelleres Thema denken als dieses. In der Zeit der Wohnungsnot spielt sich das Leben vieler Menschen in fremden Behausungen ab, die sonst die Bequemlichkeit eines eigenen Heims besitzen würden. Viele junge Ehepaare müssen sich in möblierten Zimmern die Illusion des „Endlich allein" verschaffen, müssen sich ohne Bedienung behelfen und versuchen, zwischen fremdem Hausrat glücklich zu werden. Aber in der Mehrzahl sind es doch Junggesellen, denen das möblierte Zimmer die eigene Wohnung ersetzen muß. Sie führen einen ewigen Kampf mit Wirtinnen, die sich durch das Vermieten von Zimmern eine Existenz oder einen notwendigen Zuschuß zu einer geringen Rente erwerben wollen. Da gibt es die Appartements in den hochherrschaftlichen Häusern, die aus mehreren Zimmern bestehen, in denen wohlhabende Junggesellen ein behagliche Dasein führen. Aber viel zahlreicher sind doch die möblierten Herren, denen ihr Geldbeutel die Aufgabe vorlegt, mit dem Groschen zu rechnen und die aus diesem Grunde mit den Vermieterinnen in Konflikte geraten.

Fritz Schulz, Margot Walter, Hans Albers

ZIMMER



[illegible] sind [illegible] Junggesellen, die sich [illegible]mals Sorgen machen mögen, ihre [illegible] noch so gering [illegible]. Sie bevorzugen die [illegible] Buden, haben immer eine Anzahl reizender [illegible]rdamen, bleiben [illegible] ner [illegible] jungen heiraten und werden [illegible]letzt [illegible]de Ehemänner. Aber da sind auch viele Junggesellen beiderlei Geschlechts, die sich in frem[d]en Zimmern immer verein[s]amt [v]orkommen und sie deshalb wenig mehr als zum Schlafen benutzen. Das sind [illegible]e, die immer Menschen [illegible] haben müssen, um ihre Existenz zu spüren. [illegible] Welch dankbare Aufgabe [illegible] für einen Film, es dem [illegible] Teufel Lesages nachzutun, [illegible] abzudecken und einen [Blick] in die Verborgenheiten der [illegible] Zimmer zu werfen. [Di]e verschiedensten Schicksale stoßen [illegible] hart im Raum, ein Grund [illegible] für den Film, ihre Gestaltung in Bildern zu versuchen. Dadurch, daß er Verhältnisse schildert, [di]e sich in unserer Mitte zutragen, er[h]ält der Film jene Aktualität, die sein [ei]gentlicher Ausdruck ist.

[illegible]tz Schulz, Margot Walter, Hans Albers, Hertha von Walther, Yvette Darnys



ZIGEUNERPRIMAS

Singende, schluchzende Geigen, Zigeunermusik, rauschende Feste, lustige Menschen, die mit dem Tag leben und an ein Morgen nicht erinnert werden wollen! Dieses Thema aus der weltberühmten Operette von Emmerich Kalman klingt auch aus dem Film „Der Zigeunerprimas" zurück. Eine ungarische Rhapsodie, mit operettenhafter Heiterkeit gewürzt, so fliegt der Film vorüber, in dem es um die Liebe und um das lustige Leben geht. „Spiele, Zigeuner . . .", singt der Kehrreim, und der Zigeuner spielt, wenn ihm auch beinahe das Herz brechen möchte. Dieser echt ungarische Film ist nicht in der Puszta, sondern in Berlin gedreht worden, aber er ist mit so viel ungarischem Feuer versehen wie die Puszta.

Photomontage mit Ernst Verebes, Raimondo van Riel, Robert Garrison, Julius von Szöreghy, Margarete Schlegel, Wera Malinowskaja (Gustav Althoff-Film der Aco)



JHRE BESTEN FREUNDE

In den Romanen haben die Filmstars immer fabelhafte Hunde. Die Diva spielt gewöhnlich, sich in seidenen Kissen rakelnd mit einem Pekinesen oder King Charles — und wenn sie einen Spaziergang durch den vornehmen Park macht, muß selbstverständlich ein Windspiel (bitte, nicht Windhund!) ihr stilvoller Begleiter sein. Und auch „Er" tut's nicht unter einer ausgezeichnet dressierten Dogge oder einem echten Wolfshund von fabelhaftester Treue usw.

Im Leben schauen die vierbeinigen Lieblinge unserer Lieblinge allerdings ein bißchen anders aus.

Und das kommt wahrscheinlich daher, daß die Kunstler zu Hause nicht ein Romanleben fuhren, sondern ihr eigenes, ihren eigenen Neigungen nachgehen und ihren eigenen Sympathien freien Spielraum lassen — ohne sich durch die Phan-

Im Kreis: Dita Parlo, darunter: Henny Porten, oben: Thea von Harbou, unten: Werner Krauß Phot. Ufa



tasie eines Romandichters beeinflussen zu lassen oder — auch noch in den vier Wänden — Konzessionen an den Publikumsgeschmack zu machen.

In Hollywood ist das „Großformat" nicht beliebt. Favoriten sind mittelgroße bis kleine Hunde — Pinscher, Boxer, Terrier, lustige, kleine Burschen, mit denen man nett spielen und scherzen kann, und die artig und wohlerzogen auf die Stimmungen des Frauchens oder Herrchens Rücksicht nehmen. Einer der besten aus der Reihe dies.. „pets" ist Edmund Lowes „Pal" — er ist ganz au.. seinen Herrn eingestellt, begleitet ıan überall hin und bleibt ernst und nachdenklich ım Wagen sitzen, wenn er irgendwo nicht hinein darf. „Pal" springt seinem Herrn ins Wasser nach, wenn Edmund Lowe schwimmen will, und machte einmal Aufsehen, als er in ein abfahrendes Auto sprang, in dem Edmund Lowes Handschuhe liegengeblieben waren, um sie zu apportieren.

Außerdem ist Pal fleißig, gelehrig und strei..sam und hat schon in den verschiedensten Filmen seines Herrn mitgewirkt.

Lois Morans Liebling — natürlich nach ihrem k.. nen Töchterchen — ist der kleine, neugierige schwarze Teufel „Scott" — ein Shelham von wahr.. haft reporterhaftem Wissensdurst. Er hat sich .. Hollywood einen gefürchteten Namen als Liebhaber heller Damenschuhe gemacht, die er — wenn Gelegenheit geboten ist — mit direkt wissenschaftlicher Gründlichkeit zerlegt, um sich dann — wenn e..

Oben links: Jenny Jugo, darunter Camilla Her.. oben: Charles Chaplin und Edna Purviance
Phot. Ufa, First National, United Artis..



noch nicht erwischt ist — intensivst mit dem Studium der Einzelteile zu beschäftigen.

Der Terrier „Jonny", der J. Farrell Macdonald gehört, ist, wie sein Herr, der Weltreisende Hollywoods. Er hat Farrell Macdonald auf seinen Kreuz- und Querzügen durch die Welt begleitet — war in Indien, Europa und Japan — kennt Mexiko und Südamerika und hat Farrell Macdonald einmal schwere Sorgen bereitet, weil er von einem Ausflug, den er mit einer japanischen Zwergdogge gemacht hatte, tagelang nicht zurückkehrte, so daß sein Herr sogar seinen Dampfer verpassen mußte. Jonny ist ein zurückhaltender Hundeherr, der am liebsten mit seinem Herrn allein ist! Man kann das verstehen! Was sollen die Hollywooder Hunde diesem Weitgereisten auch viel erzählen können?!

Mary Duncans Drahthaarterrier „Pinny" ist ein echter Damenhund. Verwöhnt, ein bißchen eigensinnig, leckermäulig und im Verkehr sehr exklusiv. Er gilt als Barometer der Laune seiner Herrin, an der er zärtlich, ja, mit einer gewissen Eifersucht hängt. Leider neigt er dazu, zuviel zu fressen und macht damit Mary Duncan schwere Sorgen. Manchmal muß er zwangsweise auf halbe Ration gesetzt werden — das dauert natürlich nicht lange, denn die weichherzige Mary kann den bittenden Augen Pinnys nicht widerstehen. Und so ist anzunehmen, daß die Behauptung der losen Sally Phipps „Pinny werde als Walze für Parkwege enden" eine traurige Bestätigung erfahren wird.

Oben: Mary Duncan, oben rechts: Claire Rommer, im Kreis: Lydia Potechinc, unten: Liane Haid
Phot. Fox, Ufa, Binder

Die eiserne Maske



Und wieder sind es die vier Musketiere, die kräftig in den Gang der Weltgeschichte eingreifen. Oder doch in die Intrigen der Hofgeschichte Frankreichs, wie sich solche in den Romanen des älteren Dumas darstellt. Fairbanks hat die Rolle im historischen Kostüm für seine einzigartigen Fähigkeiten schreiben lassen, die natürlich den historischen Rahmen sprengen. Er ist der moderne Sportsmann, der zur Fechtstunde im Barockkostüm erscheint. Er tritt auch, gegen die Sitte der Zeit, szenenlang mit entblößter Brust auf.

Phot. United Artists



Werner Krauß als
Napoleon in „St. Helena"
Phot. Peter-Ostermayr Prod.



Deutsche Kunst im internationalen TONFILM

Münchhausen in „Zigeunerbaron"

Neuestes Zivilbild

Soeben erreicht uns die Nachricht, daß Michael Bohnen, der, wie alljährlich, während der „Season" in der Metropolitan-Oper in New York seine großen Partien singt, nach dem außerordentlichen Erfolg, den ihm die Aufführung des Ufa-Films „Geheime Macht", der drüben unter dem Titel „Sajenko, the Sowjet" läuft, brachte, von Warner Bros, First National und Vitaphone Comp. für Filme und Tonfilme auf drei Jahre verpflichtet ist. Bohnen soll für sein Wirken als Filmschauspieler und Tonfilmsänger ein Honorar erhalten, wie es bisher keinem Filmschauspieler in Amerika bezahlt wurde.



Sajenko in „Geheime Macht"
Rechts: „Präsident Barrada"

Als ersten Tonfilm wird Bohnen die Titelrolle in der Tonfilmoper „Jonny spielt auf" spielen, um dann den Francesco in „Mona Lisa" (nach der Oper von Max von Schillings) im Tonfilm darzustellen und zu singen.

Von seinem einen Debüt an als Kaspar im „Freischütz" im Düsseldorfer Stadttheater, das sofort ein voller Erfolg wurde, war die Laufbahn Bohnens ein steiler Aufstieg. Opernpartien, die im Opern-Routinebetrieb scheinbar unrettbar in Tradition und Schematismus erstarrt waren, gewannen plötzlich durch Bohnens geniale Art darstellerisch und gesanglich sprühendes, blendendes Leben.

Phot. Ufa Zel[illegible]k May.

Unerhört ist Bohnens Charakterisierungsgabe, die eine in der Oper nicht für möglich gehaltene Einheit von Darstellung und Klang brachte. Die Idee vom Gesamtkunstwerk hat er in den von ihm völlig neugestalteten Opernpartien auf seine — geniale — Weise gelöst.



Konsul Madsen in „Herrin der Welt"



Hans Sachs („Meistersinger")

Ochs von Lerchenau („Rosenkavalier"-Film)

Sajenko in „Geheime Macht"

Mephisto („Margarete")

Konsul Madsen in „Herrin der Welt"

Als Filmdarsteller hatte Bohnen gleich auf Anhieb einen ganz großen Erfolg in dem von Joe May inszenierten großen mehrteiligen Film „Die Herrin der Welt". Wäre dem deutschen Film damals im ersten Nachkriegsjahr nicht der Weg ins Ausland versperrt gewesen, wäre „Bohnenmichel" zweifellos schon damals als Hauptdarsteller für Weltfilme geholt worden.

Wer Bohnen im Film gesehen und in einer seiner großen Opernpartien gesehen und gehört hat, dem ist es klar, daß es kaum eine Persönlichkeit gibt, bei der die Vorbedingungen für den Tonfilm in so idealer Weise zusammentreffen wie bei Bohnen. Sein Rondo vom goldenen Kalb (Mephisto), sein Kezal („Verkaufte Braut"), um nur zwei Beispiele zu nennen, lassen ahnen, wie er im Tonfilm alle darstellerischen und tonlichen Möglichkeiten in farbigster Charakterisierung zum Ausdruck bringen wird. Seine ungewöhnliche Kraft der Konzentration wird es zustande bringen, daß nicht entweder die Darstellung oder der gesangliche Teil seiner Aufgabe zu kurz, sondern daß beide Teile in inniger Verschmelzung zu ihrem Recht kommen. Zieht man in Betracht, daß Bohnens Organ bei aller Kraft und Fülle alle feinsten Abstufungen zu Gebote stehen, so ist bestimmt zu erwarten, daß das Kapitel „Tonfilm" durch Michael Bohnen eine entschiedene Bereicherung erfahren wird. A. S.



Oben: Edmund Lowe, Victor Mc Laglen und Dolores del Rio im Film — Unter: Hans Albers, Fritz Kortner und Maria Bard auf der Bühne

RIVALEN: Film und Bühne

Die „Rivalen" waren, ehe sie zu dem grandiosen Foxfilm wurden, das Bühnenstück „Was kostet Ruhm?" Die recht überflüssige Bearbeitung für die deutsche Bühne von Herrn Zuckmayer nach dem Rezept der „Dreigroschenoper" ließ immer wieder den Wunsch nach dem hinreißenden Tempo des Filmes wach werden. Zwar Hans Albers war ausgezeichnet. Zwei Jahrzehnte hat dieser Künstler gebraucht, um zu einem Menschendarsteller von hohem Format zu werden. Er deckte auf der Bühne alles, zumal den Rivalen Fritz Kortner, der vollkommen fehl am Platze war und daher versagen mußte.

Jeder kann filmen



Tricks für den Filmamateur

Von Gg. O. Stindt

Mancher glückliche Besitzer einer Filmkamera wird nach kaum 100 Metern vedrehten Films nach neuen Wegen trachten, um die einfache Abdreherei irgendeines Motivs, die Wiedergabe eines Vorgangs usw. besser, also filmischer, zu gestalten. Dieses Streben zeugt aber nur von einer gewissen Begabung für die rein filmische Arbeit, und er wird dann auch bald auf gewisse Kniffe kommen, die ihm eine gewaltige Perspektive ins Filmland eröffnen. Man nennt dieses Gebiet des Films die Trickaufnahme und findet darin in reichhaltigster Weise Anregung, Vergnügen und Befriedigung.

Unter dem Namen Trick stellt sich der Fachmann heute nur noch einige wenige, sehr schwierige Aufnahmetechniken vor, die eben ganz aus dem Rahmen der normalen Filmaufnahme fallen. Es werden also Abblendungen, Überblendungen, Vielfachaufnahmen usw. gar nicht mehr als Trick angesehen, obwohl sie es für den Amateur sein müssen.

Wir wollen hier also alles betrachten, was als Trick im wahren Sinne des Wortes zu bezeichnen ist. Dazu gehört also nicht nur die Arbeitsmethode der Kamera selber, sondern auch die Arbeit an der Aufnahmeperson und am Hintergrund. Wenn z. B. im trocknen (Bade-)Zimmer eine Aufnahme eines Mädchens im strömenden Regen gemacht wird, was man sehr schön mit der Brause oder auch einer Gießkanne bewerkstelligen kann, so ist das bestimmt ein Aufnahmetrick, der im übrigen sehr wirksam ist und bei allen Kollegen der Amateur Aufsehen erregen wird. Ebenso, wenn ein junger Mann [illegible] (Papierschnitzel) oder wenn die gute alte Tante [illegible] verschwommen erscheint, [illegible] sonderbare Beulen [illegible]



herausstellt, daß man sie im Spiegelbild sah, natürlich eines sehr billigen und deshalb schlierenhaltigen Spiegels, der die sonderbaren auf- und abquellenden Gesichtsbeulen verursacht hatte.

Ähnliche Effekte erzielt man dann auch durch Benutzung einer schlierenhaltigen Glasscheibe, die bewegt wird und das Bild merkwürdig verschwimmen läßt.

Da kommen wir nun ganz von selbst zu den Trickprismen und linsen, die imstande sind, die merkwürdigsten Dinge aufzunehmen. Man muß dahin schon die Weichzeichner und „Diffuser" (Zerstreuer) rechnen, durch deren Hilfe man ein künstlerisches, weiches Bild, z. B. eines Porträts erhält. In derselben Linie liegen dann auch weiter die sogenannten Kaschs, die Masken, mit denen ein Bild eingerahmt wird, um wirkungsvoller zu erscheinen. Denn man kann sie auch auf Glasscheiben mit Fett usw. selber herstellen, so daß nur in der Mitte ein freies Feld bleibt, der Rand aber immer stärker aufgetragenes Fett zeigt und so die Außenpartien des Bildes auflöst, weich und verschwommen erscheinen läßt. Sonst schneidet man sich die Masken aber aus Pappe, die schwarz oder weiß — je nach gewünschtem Effekt — sein kann, aber vor Nebenbeleuchtung ängstlich gehütet werden soll. Dann setzt man sie am besten in einen genügend langen Vorsatztubus, der eines der ersten Geräte des fortschrittlichen Kinoamateurs sein sollte. Man kann sie fertig kaufen oder auch selber für weniges Geld anfertigen, wenn man geschickt genug ist. Doch zurück zu den Prismen, die ein verzerrtes oder auch ein vielfaches Bild bieten können. Eine Verzerrungslinse läßt z. B. einen Wolkenkratzer wie eine weiche Gummistange erscheinen, einen langen, dürren Menschen als sonderbar gewachsenen feisten Mann usw. usw. Eine Vielfachlinse dagegen macht aus einem Tillergirl mit einem Schlag zwölf, zwanzig oder mehr, je nach den Flächen, die sie hat. Aber auch mit ganz einfachen, nur eine Brechung zeigenden Prismen kann man einer Frau zwei Paar Augen geben, die übereinandersehen und einem Jahrmarktswunder zu gehören scheinen.

Wie gesagt, ganz billige Hilfsmittel, während der Berufskameramann sehr teure Linsen kaufen muß, die allerdings sogar perspektivische Verzerrungen einer Tänzerin, z. B. bei gleichzeitiger Vervielfachung, erreichen lassen.

Dies sind also alles Beispiele, die Benutzung von Hilfsmitteln außerhalb bzw. an der Kamera draußen voraussetzen. Sehen wir uns jetzt die Hilfsmittel der Kamera selber an, versuchen wir also, aus der eigentlichen „Dreharbeit" Trickeffekte zu erzielen. Aus der einfachen Möglichkeit, daß man die Kurbel langsam oder schnell, vorwärts oder rückwärts drehen kann, ergeben sich ganz überraschende, tausendfältige, fast unerschöpfliche Perspektiven ins Trickgebiet, und in der Tat beruhen wohl 95 Prozent aller Tricks auf diesen angedeuteten technischen Handgriffen. Das ist für den Amateur eine große Erleichterung, denn er kann auch mit dem einfachsten Apparat fast alle diese Tricks selber drehen. Nur einige, die ein Rückwärtsrollen des Films benötigen, sind für ihn schwieriger, aber durchaus nicht unmöglich. Wir werden das weiter unten sehen.

Mit der einfachsten Kamera des Marktes sind z. B. mühelos Zeitraffer-Aufnahmen, z. B. das Aufblühen einer Blume, das „Tischleindeckdich" usw., zu drehen, ebenso Trickzeichnungen, ähnlich wie „Kater Felix", der schlaue Wicht, und schließlich auch Geisterszenen, bei denen plötzlich etwas verschwindet oder erscheint. Das ist schon ein Feld, wo unendlich viele Abarten des Trickbildes geschaffen werden können. Und das alles, weil die einfachsten Kameras doch alle Einergänge haben, d. h. man kann die Kurbel umschrauben, so daß statt der acht Bilder normal pro Umdrehung nunmehr nur ein Bild pro Umdrehung fortbewegt, also auch belichtet wird.

Fangen wir bei einem Trick an, den jeder Amateur zuerst beherrschen muß, dem **Überblenden**.

Darunter versteht man die Aneinanderfügung von zwei verschiedenen Bildstreifen, z. B. aus einer Gesamtansicht einer Dame wächst die Großaufnahme heraus, und zwar langsam und immer stärker werdend, während die Gesamtansicht verblaßt. Das ist eben das typische Merkmal der Überblendung.

Man wendet sie auch mit Vorliebe an, wenn etwa eine Erzählung vor sich geht, ein Heimgekehrter also von Afrika oder Amerika erzählt. Dann blenden die Bilder von seiner Reise also über in seine Großaufnahme und gehen später (am Schluß der Erzählung) wieder zurück zur Großaufnahme. Untersuchen wir diese wichtige Technik einmal genauer.

Das Überblenden besteht darin, daß man eine Bildreihe auf ganz bestimmte Bilderanzahl abblendet, dann den Film zurückrollt, bis das Ausgangsbild der Abblendung im Bildfenster steht und nun die neue Szene auf dem bereits belichteten Film aufblendet. Man sieht dann bei der Vorführung während des Verblassens des einen Bildes das zweite langsam auftauchen. (Da die meisten Amateurkameras keinen Rückwärtsgang des Filmes aufweisen, muß der Amateur nach der abgeblendeten Aufnahme den Film in der Dunkelkammer auf die Aufwickelkassette aufrollen und dann wieder auf die Abwickelspule aufwickeln und schließlich bis zum Anfang der Abblendung in der Kamera durchdrehen, danach kann die Aufblendung vor sich gehen. Oder aber er läßt das Ende der ersten und den Anfang der zweiten Szene entsprechend chemisch abschwächen und dann übereinander kopieren.) Wichtig ist beim Überblenden ein genaues Abzählen der belichteten Bilder, damit die beiden Hilfsblendungen zeitlich miteinander übereinstimmen. Und schließlich sei grundlegend für alle Blendungen davor gewarnt, sie mittels der Objektivblende herzustellen — da diese bekanntlich immer schärfer zeichnet, je mehr ihre Öffnung geschlossen wird, bei der Vorführung der so hergestellten Überblendung sieht man am Ende derselben das erste Bild in den hellen Partien konstant scharf durchleuchten.

Man baut dem Apparat besser eine Irisblende vor.

Das Einblenden ist ein einfaches Mehrfachbelichten, bei welchem eine der beiden Belichtungen verhältnismäßig schwach ist, wie es zum Beispiel bei Visionen, Geistererscheinungen usw. der Fall ist, wo bei der zweiten Aufnahme der „Geist" oder dergleichen außerdem hell vor dunklem Hintergrund aufgenommen wird, so daß er ohne räumliche Verbundenheit und in schwachen Konturen in der primären Bildszene schwebt.

Darüber hinaus gehen die sogenannten Doppelgängeraufnahmen, bei denen die Einzelbildfläche geteilt ist und jede der beiden Bildhälften zeitlich nacheinander für sich belichtet wird, so daß man verständlicherweise den gleichen Darsteller sonst auf jeder Bildhälfte oder bei öfterer Teilung in jedem Bildfeld erscheinen lassen kann. Wenn man es zum Beispiel erreichen will, daß an einem Tisch sich die gleiche Person gegenübersitzen soll, so verdeckt man erst die eine Hälfte des Objektivs mit einer sauber geschnittenen Maske und nimmt die Person an etwa der rechten Tischseite sitzend auf, dann schließt man das Objektiv, rollt den Film genau um die belichtete Bildzahl zurück und verdeckt nun die andere Objektivhälfte, so daß man jetzt die inzwischen an die linke Tischseite hinübergewechselte gleiche Person aufnimmt.

(Schluß folgt)

Unterschiede in der Entwicklung von Platten und Film

Es ist stets zu berücksichtigen, daß Platten und Filme verschiedene Emulsionen haben. In der Regel sind Filmemulsionen gehärtet, infolgedessen quillt der Träger des Bromsilbers, die Gelatine, im Entwickler nicht so schnell wie eine Trockenplattenemulsion. Die Filmemulsion kann infolgedessen nicht so schnell wie jene den Entwickler aufsaugen und das metallische Silber schwärzen. So macht sich eine Verlängerung der Entwicklungsdauer für den Film um 30 bis 40 Prozent notwendig, die meistens unberücksichtigt bleibt. Die Folge hiervon sind ungenügend entwickelte, kraftlose Negative, die geradezu — und doch entgegen aller Voraussetzung — für Filmnegative typisch sind. Bei der Filmentwicklung ist ferner zu berücksichtigen, daß manche Filmfabrikate mit einer Schutzschicht für die Emulsion versehen sind, die das Erscheinen der ersten Bildspuren bei der Entwicklung stark verzögert, was schon manchen Amateur in arge Verlegenheit brachte.

Ferner sei noch auf einen weiteren Weg zur Ermittlung der Belichtungsdauer verwiesen: die Watkinschen Entwicklungsfaktoren. Watkin stellte fest, und andere Wissenschaftler bestätigen, daß die Anentwicklung zur Ausentwicklungszeit in einem ganz bestimmten Verhältnis steht. In diesem wird sogar die Dauer der Belichtung der Aufnahme berücksichtigt, denn je kürzer die Belichtungsdauer, desto später erscheinen die ersten Bildspuren, desto länger dauert auch die Ausentwicklung. Die Zahl entsprechend dem Vielfachen der Anentwicklungszeit gegenüber der Ausentwicklungszeit ist der Entwicklungsfaktor, der lediglich durch die verschiedenen Fabrikate der Entwickler beeinflußt wird.

Es handelt sich hier um ein Verfahren, das noch viel zu wenig bekannt ist, das sich aber bei geeigneten Plattensorten und bei verschiedenen Entwicklern selbst bei verfehlten Belichtungszeiten bestens bewährte.

Das schöne Bild

Großstadtleben im Lichtbild

Die Angst vor der Bewegung im Motiv während der Aufnahme [illegible] teure ab, sich zur Abwechslung auch einmal dem Großstadtleben [illegible]. Eine 6×9-Rollfilm-Kamera mit Optik 1:4,5 ist die bestgeeignete [illegible] sucher besser als ein Aufsichtsucher. Großere Apparate sind nicht [illegible] dieser, sondern auch auffälliger und besonders durch die lange Brennweite [illegible] Objektivs weniger geeignet. Die stete Bewegung im Bildfeld setzt [illegible] schärfe voraus, die ja bekanntlich den Objektiven kurzerer Brennweite [illegible]. Bei günstigem Licht blende man auf F 9–12,5 ab, um [illegible]

Unten: Nacholympiade im Berliner Stadion. Aufgenommen mit Voigtländer Avus. Blende 9, [illegible] Sek. von Legn



Oben, Mitte, rechts: Kodakaufnahmen

vorzubeugen. Gerade bei solchen Aufnahmen [illegible] Bildschärfe geboten, die ja beim späteren Vergrößern [illegible] mildert werden kann. Alle Vorbereitungen werden bei [illegible] Aufnahme zugekehrtem Rücken vorgenommen. Dann heißt es, die Kamera noch auf dem Rücken haltend, scharf beobachten, um den geeigneten Moment festzuhalten. Das Bildfeld [illegible] frei von störenden Passanten, vor allem in unmittelbarer Nähe sein. Infolge der fortgesetzten Bewegungen im Bildmotiv [illegible] keinesfalls länger als [illegible] Sekunde, lieber [illegible] lässig [illegible] kürzer belichtet werden.





Der Bildausschnitt ist von nicht geringer Bedeutung. Bei ihm dürfen die Grundregeln bei der Bildkomposition nicht außer acht gelassen werden. Den Rahmen zu einem Straßenbild geben allein schon die Häuser. Doch wirkungsvoller erscheinen Aufnahmen auf jenen Plätzen oder Straßen, an denen monumentale Bauten zur Steigerung der Bildwirkung beitragen. Zu vermeiden sind vor allem symmetrische Straßenfronten etwa von Straßenmitte aus, gradlinig horizontal laufende Häuserreihen usw.

Die sachliche Darstellung der Dinge wird den strebenden Amateur keineswegs befriedigen; er sucht gewissermaßen auch hier Stimmung im Bilde, ebenso im Bildvorwurf. Erst Beleuchtung und Atmosphäre ergeben wirkliche bildmäßige Werte. Am ungünstigsten ist bedeckter Himmel bei sonst klarer Luft. Da fehlt das packende Spiel von Licht und



Oben: Park in Wiesbaden, dasselbe Motiv wie links, im Winter. Aufn. H. Boehm

Unten links: Horizonten am Abend (H. Boehm)

Unten: Die Tepel bei Karlsbad. August. Blende 8. Aufnahme Charlotte Meyer



Oben: Park in Wiesbaden. Zeiss Tessar Blende 9 [illegible] 4,5

Mitte: Aus dem fahrenden Zuge im 80 km Tempo. Zeiss Tessar [illegible] Aufnahmen H. Boehm





Schatten: Grau und tonlos erscheint alles. Wie vermögen dagegen interessante Beleuchtungen, Gegenlicht-Stimmungen oder das Spiel langer Schatten das Bild zu beleben! Doch für den Amateur am günstigsten zeigt sich die Großstadt im Regen, Nebel oder im Winterkleid, gar bei Schneefall. Was zu anderen Zeiten fad und wertlos erscheint, wird dann reizvoll; das Einfachste kann zum künstlerischen Bild gesteigert werden. Auf dem nassen Asphalt oder Gehsteig wachsen Menschen und Fuhrwerke gleichsam unter sich in die Tiefe. Alles baut sich auf Reflexen auf.



Vom Funkturm aus ...

Hinter den Kulissen der Sendespielbühne

Von Paul R[illegible]enberg

Sendespiele! Mit oder ohne Textbuch sitzen [illegible] serem Lautsprecher oder an unseren Kopf[illegible] Gong ertönt: Das Spiel beginnt! — Jeder weiß [illegible] treten die geheimnisvollen Apparate, die ich neulich [illegible] Zeitschrift sah, in Funktion. Und da sicher jeder Rund[illegible]hörer mal den Wunsch geäußert hat, hinter die Kulissen [illegible] Sendespielbühne zu schauen, soll hier versucht werden, [illegible] Schleier, der über den Vorgängen liegt, zu lüften.

Daß die Schauspieler des Rundfunks (oder besser [illegible]spieler?) ihre Rollen nicht auswendig lernen, sondern able[illegible] ist heute wohl allgemein bekannt. Dagegen steht aber die [illegible] einzelne Künstler ungeheure Schwierigkeit, vor dem leer[illegible] Raum, vor dem Nichts zu arbeiten. —

Ist es nun sehr schwer, Naturereignisse wiederzugeben? Schwer?

Oben: Sendespiel im Rundfunk

Mitte: Hamburger Funkorchester unter Leitung von F. v. Weingartner

Rechts: Die Abhörzelle

Unten: Die alte Geräuschmaschine der Norag

Nein! Doch erfordert die Wiedergabe die größte Aufmerksamkeit des Regisseurs. Wie im Theater, so wird auch beim Funk zur Darstellung des Windes d. h. natürlich des Heulens, die bekannte Windmaschine gebraucht. Eine Windmaschine besteht aus einer Holzgittertrommel, über die Leinen gespannt ist. Durch Drehen der Trommel veranlaßt man das Reiben der Leinwand, wodurch das akustische Bild gewonnen wird. Wenn der Wind heult, durch die Luken der Häuser, durch die Blätter der Bäume, über Stadt und Land, dann fehlt selten der Regen. Und wenn der Wind stark ist, dann prasselt der Regen um so lauter. Dann steht der Tonregisseur vor dem Mikrophon und schüttelt einen Behälter mit Erbsen. Manchmal auch bedient er sich der Brause. Einer ganz einfachen Brause, wie sie über jeder Badewanne zu finden ist. Doch wenn Sturm über dem Meere herrscht und

sich jemand hinauswagt zum Strand dann schlägt das Klatschen der Meereswellen gegen das Felsenufer an unser Ohr. Diese Erscheinung wird durch taktmäßiges Schlagen einer flachen Scheibe auf die Oberfläche eines großen Wasserbottichs ausgeführt. Auch kommt es vor, daß der Tonregisseur durch Gurgeln mit Wasser eine ähnliche Wirkung hervorruft. Und — es ist doch üblich, wenn der Sturm über das vom Regen gepeitschte Meer fegt, daß sich dann Blitz und Donner einstellen. Das Geräusch des Donners kann durch Schütteln von Blechplatten täuschend nachgeahmt werden. Der Blitz folgt! Er hat gezündet! Unsere Ohren hören das Ergebnis des Zerknitterns von hartem Papier. Das Haus brennt. Neben den aufgeregten Rufen der Bewohner hört man das Knistern und Krachen des brennenden Holzes, das Einstürzen des brennenden Daches. Wenn dann das Zimmer des Hörers verdunkelt ist, dann läuft es ihm kalt über den Rücken. Und das, weil vor dem Mikrophon eine Streichholzschachtel zerbrochen wird. Etwaige Balkenbrüche werden durch hartes Aufsetzen von Stühlen auf dem Boden dargestellt. Ist in dem Hause ein Benzintank und er explodiert, daß es den Hörer schaudert, dann werden im Senderaum Glasscherben in einem Eimer hin und her geschüttelt.

Und wenn das Unwetter abflaut, wird die Windmaschine immer langsamer gedreht, die Erbsen kommen allmählich zur Ruhe, die Blechplatten werden seltener geschüttelt, und Streichholzschachteln werden nicht mehr zerbrochen.

Im Senderaum ist man sogar schon so weit, daß man echte Maschinen verwendet. So bei einem ausfahrenden Dampfer. Obwohl man durch Klopfen und Schlagen auf eine dünne Blechwandung das Laufen und Rattern einer Maschine täuschend imitieren kann, entschließt man sich doch zur Aufstellung einer — wenn auch kleinen, so doch echten Maschine. Mit Hilfe einer Kohlensäureflasche läßt sich das Abfahren eines Dampfers leicht darstellen. Ist aber die Badewanne, die schon sowieso ein unentbehrliches Requisit des Senderaums ist (z. B. zum Regen), gar mit einem Außenbordmotor ausgestattet, so kann die schwimmende Stadt wirklich plastisch und ohrenfällig in Erscheinung treten. Echt sind bei einem Hörbild auch die zerbrochenen Gläser, Teller und Glasscheiben. Überhaupt alle Geräusche, die innerhalb der vier Wände im gewöhnlichen Leben auch erzeugt werden können, werden nicht imitiert. Das Klappern einer Schreibmaschine, das Auf- und Abschreiten von Personen, das Zuschlagen und Zuschließen einer Tür sind echt. Allerdings wird das Zuschließen einer Tür mit Hilfe eines Modellschlosses dem Mikrophon zugeführt.


Eine moderne Geräuschmaschine

Wir dürfen nicht vergessen, daß der Rundfunk eine noch recht junge Einrichtung ist. Er ist heute knapp sechs Jahre alt. Wie sah der Film aus, als er sechs Jahre alt war? Also — die Geduld nicht verlieren! Schon heute hat man einen Apparat erfunden, der es ermöglicht, durch Anschlagen eines Knopfes das gewünschte Tonbild zu erzeugen. Man ist sogar schon so weit, daß man das Pferdetrappeln auf Holz, Steinen und Sand unterscheidet.

Sehr leicht möglich ist jedoch, daß man den Tonfilm als Hilfsmittel heranzieht. Nur sehr schwer kann man das Getöse des Verkehrs auf dem Potsdamer Platz akustisch imitieren. Dazu wird also eine Tonfilmaufnahme gemacht, die dann durch das Mikrophon naturgetreu wiedergegeben werden kann. Dabei ist wieder nicht zu vergessen, daß der Tonfilm noch jünger ist. Wenn man sich auch vielleicht zu viel davon verspricht. — Gut Ding will Weile haben!

*

Vielleicht lernt die Sendespielbühne hier vom Tonfilm und seinen Ateliererfahrungen. So ist bei genauer Prüfung des Stimmklanges im Tonfilm die Entdeckung gemacht worden, daß der Mißklang, welcher dem Sprechten nicht selten anhängt, nicht immer auf eine Unfähigkeit des Schauspielers, seine Stimme zu modulieren, zurückgeht, sondern daß andere Geräusche die Störungen verursachen. Geräusche, die das menschliche Ohr nicht mehr vernimmt oder nicht mehr beachtet, die aber das Mikrophon aufzeichnet. Welche Kleinigkeiten bei Tonphotographien zu beachten sind, die an sich bereits in schallsicheren Studios vor sich gehen, sei an zwei Beispielen erwiesen.

In der Produktion von George Fitzmaurice wird ein Film hergestellt, betitelt „Seine Gefangene". In einer Szene, die Dorothy Mackaill gemeinsam mit Milton Sills in einem Kabarett zu spielen hat, traten während der Aufnahmen eigentümlich knisternde und knackende Geräusche auf, durch welche die Sprache undeutlich wurde. Nach einigen Untersuchungen stellte sich heraus, daß die seidenen Kleider der Schauspielerin induktiv wirkten. Nachdem sie sich entsprechend umgekleidet hatte, waren die Geräusche fort.

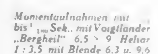
Ein ähnlich gearteter Fall wird von der Herstellung des Films „Unartiges Baby" gemeldet. Die junge, sehr hübsche Schauspielerin Alice Wight hatte in einer Sprechszene ebenfalls induktive Geräusche erregt. Der Operateur versuchte sich diese mit der seidenen Kleidung zu erklären, da ihm der obige Fall bekannt war. Da die Schauspielerin aber versichern konnte, keine Seide zu tragen, so stand man vor einem Rätsel. Durch Zufall fuhr einer der Elektriker Miß Wight durch das Haar und stellte dadurch die störende Ursache fest.





SÜDSCHWEIZ
LOCARNO-LUGANO

Die Reise, von der diese Aufnahmen ein nur schwaches Abbild geben konnen, führte uns in die herrliche Gegend der Sudschweiz Locarno—Lugano. Stark waren die Eindrucke, die auf uns wirkten, und nur der Moglichkeit, mit unseren Photoapparaten einiges davon festzuhalten, haben wir es zu verdanken, wenn wir heute noch, da wir schon lange von diesem schonen Stückchen Erde entfernt sind einen Genuß davon haben. Wenn wir alle diese Aufnahmen mit voller Aufmerksamkeit betrachten, sind wir imstande, uns wieder in die ganze Umgebung hineinzuversetzen, als ob wir noch dort wären. Und dies ist doch der Hauptzweck, daß man nicht für den Augenblick große Eindrucke in sich aufnimmt, die oft gar nicht voll aufzunehmen sind, weil es manchmal für einen Tag zuviel wird. Wir wollen für die Dauer etwas besitzen, an dem wir uns immer wieder erfreuen können.



Momentaufnahmen mit ... bis 1/100 Sek., mit Voigtlander „Bergheil" 6.5 × 9 Heliar 1 : 3.5 mit Blende 6.3 u. 9.6

Die Aufnahmen sind mit Voigtlander-Kamera „Bergheil" 6½ × 9 mit Heliar 1 : 3.5 gemacht worden. Dank der außerordentlichen Empfindlichkeit unseres Apparates sind wir imstande gewesen, bei trubem Wetter und am Spätnachmittag Momentaufnahmen zu erzielen.

Lydia Wolfson





Antworten

Otti S., Berno: [illegible] daß Sie einen zahme[illegible] Kan[illegible] [illegible] haben aber [illegible] daß Aussicht besteht, [illegible] zum Film [illegible]. Sie [illegible] sich d[illegible] zu [illegible].

Sportsfreund, Barmon: Franz Diener hat [illegible] geführt, dessen Haupt[illegible]steller Georg A[illegible] [illegible] waren. Die Rolle von Diener war ebenso witzig [illegible] des Humors, daß er dafür erhielt. Pietro-Scholz, der Ringkämpfer, [illegible] seit vielen Jahren nicht gefilmt. Er soll Sportlehrer sein, doch ließ sich etwas Genaues nicht feststellen. Daß ein Film mit ihm noch einmal [illegible] wird, scheint uns wenig wahrscheinlich. Filme, die zehn Jahre [illegible] nur noch in den seltensten Fällen.

Rudi R., Brandenburg: Es ist zwecklos, einer Filmfirma ein Drehbuch [illegible] Brachvogels Roman „Friedemann Bach" anzubieten. Sie können sich denken, daß die Dramaturgen der Filmgesellschaften bereits [illegible] aber wirklich alle populären Stoffe der Weltliteratur nach Motiven durchsucht haben und auch am genannten Roman nicht vorbeigegangen sind. Eine Verfilmung von Freytags „Ahnen" kommt für die jetzige Zeit wegen der [illegible] Kosten der Ausstattung nicht in Frage.

Anni Rose, St.: Peter Voß erreichen Sie bei der Emelka, München, [illegible]straße. Er ist nicht verheiratet, großer Sportsfreund, vor allen Dingen Wasser- und Skisport. Sie können ihm ruhig schreiben, dürfen aber keine ausführliche Antwort erwarten, dazu sind die Künstler viel zu sehr mit Arbeit überhäuft.

Max W., Potsdam: Milton Sills ist Akademiker und war, ehe er zum Film überging, Privatdozent an einer Universität seines Landes. Sie erreichen den Künstler über die Burbank Studios in Hollywood. Natürlich hat er einen Sekretär, denn die Zahl der ihn erreichenden Briefe ist zu groß, als daß er sie selbst alle beantworten könnte. Käthe von Nagy wohnt in Berlin, Prager Straße [illegible].

H. A. S., Oldenburg: Die Hauptdarstellerin in „Wie heirate ich meinen Chef?" war Dina Gralla. Wohnung Berlin W, Speyerer Straße 22. Geburtstag 15. Januar. Die weibliche Hauptrolle in „Hotelratten" spielte Mia Pankau. Wohnung Berlin-Neutempelhof, Burgherrenstraße 1[illegible]. Geburtstag: 11. Februar. Die beiden Hauptdarsteller von „Zwei unterm Himmelszelt" waren Jean Angelo und Margarete Schlegel.

W. G., Osnabrück: Ihr Brief ist an Lenny Seeler weitergeleitet worden.

Hans D., Oldenburg: Bilder von Anna May Wong erhalten Sie in jeder größeren Papierhandlung oder durch den Max Mattisson-Verlag, Berlin SW 68, Ritterstraße 71.

Filmfreund Herbert, Berlin: Elisabeth Bergner wohnt Berlin-Dahlem, Faradayweg 15, und ist unverheiratet. Harry Liedtke wohnt Berlin-Grunewald, Bismarckallee 16. Jack Trevor Berlin W, Bendlerstraße 9.

Heinrich M., Wilhelm S., Herbert P.: Die „Filmwelt" vermittelt keine Engagements. Bei Ihrer Jugend (18 Jahre) ist der Eintritt in die Filmschauspielerlaufbahn wohl etwas verfrüht. Uebrigens raten alle Filmfachleute jedem, erst einen praktischen Beruf zu ergreifen, ehe er zum Film geht. Denn die Aussichten auf Erfolg sind dort sehr gering.

Jackie Coogan- und Ramon Novarro-Verehrerin: Ihre Bildwünsche sind vorgemerkt und sollen in nächster Zeit erfüllt werden. Jackie Coogans ständige Anschrift ist Beverly-Hills, Kal. U. S. A. Wenn Sie von einem Künstler ein Autogramm haben wollen, so müssen Sie die Bildkarte des betreffenden Stars und adressiertes, frankiertes Rückkuvert einlegen.

Gertrud G., Arnstadt: Wenn Sie zum Film wollen, so müssen Sie sich unmittelbar mit den Filmgesellschaften in Verbindung setzen. Wir vermitteln keine Engagements. Ob Henry Stuart Ihren Brief erhalten hat, können wir Ihnen leider nicht sagen.

Filmbubi: Mia May wohnt Berlin W, Kurfürstendamm 70. Maria Paudler Berlin-Halensee, Albrecht-Achilles-Straße 5a. Elga Brink Berlin W 50, Prager Straße 31. La Jana Berlin W, Bayernallee 15. Den Regisseur Lau Lauritzen erreichen Sie durch die Palladium, Kopenhagen. Holger Madsen wohnt Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 47. Dr. Georg Asagaroff Berlin, Innsbrucker Straße 41. Augusto Genina Berlin W, Uhlandstraße 178. Egon von Jordan wohnt Berlin W 15, Lietzenburger Straße 27, und wurde in Dux (Böhmen) geboren. Anny Ondra feiert am 15. Mai Geburtstag und hat ihre Wohnung in Berlin-Charlottenburg, Kurfürstendamm 178.

Wolf Sch., Berlin: Reinhold Schünzel ist mit Marta Kamradek, Emil Jannings mit Gussy Holl, Wilhelm Dieterle mit Charlotte Hagenbruch, Brigitte Helm mit Richard Weißbach, Grete Mosheim mit Oskar Homolka, Harry Liedtke mit Christa Tordy, Fritz Lang mit Thea von Harbou, Wladimir Gaidarow mit Olga Gzowskaja, Iwan Mosjukin mit Agnes Petersen, Pola Negri mit dem kaukasischen Fürsten Serge Mdivani verheiratet.

Filmweltfreund: Den Napoleon in dem gleichnamigen französischen Film spielte der Franzose Albert Dieudonné, der Napoleon im kommenden deutschen Film „St. Helena" wird von dem Deutschen Werner Krauss dargestellt.

Filmfreundin Nelly aus München: [illegible] „Himmel[illegible] [illegible] spielte Margarete Schlegel. Das [illegible] im „Verlorenen Schuh" war Helga [illegible], die beiden Stiefschwestern wurden von Olga Tschechowa und Mady Christians dargestellt, den Prinzen spielte Paul Hartmann.

Lilian Harvey-Verehrer: Der neueste Lilian Harvey-Film ist „Das Modell von Montparnasse". Ihre Partner sind Harry Halm und Igo Sym.

Autogrammjägerinnen aus Hamburg: Alle Filmstars geben Autogramme. Mary Pickfords neuester Film ist „Coquette". Douglas Fairbanks jr. ist mit Joan Crawford verheiratet.

Langjähriger Kinobesucher vom Rhein: Historische Filme werden jetzt kaum noch gemacht. Den Spielplan beherrschen der Problemfilm, das Lustspiel und der Abenteuerfilm. Die [illegible] der Tänzerin Barberina in dem gleichnamigen Film spielte Lil Dagover, in „Fridericus Rex" wurde dieselbe Rolle von Maria [illegible] verkörpert, in der „Mühle von Sanssouci" war Olga Tschechowa die Tänzerin Barberina.

Susi M., Kaunas: Jack Trevor ist mit einer Engländerin verheiratet. Henry Stuart ist ledig. Pola Negris Partner in „Starkstrom" war Clive Brook.

Lya de Putti-Verehrerin, Dortmund: Lya de Putti ist Ungarin und arbeitet augenblicklich in London an einem Film „The Informer". Ihr Partner ist der Schwede Lars Hanson.

Fred Louis Lerch-Verehrerinnen: Fred Louis Lerch wohnt Berlin W, Regensburger Straße 11, ist unverheiratet, gibt Autogramme und ist ein großer Blumenfreund.

Dorothy D., Halensee: Reginald Dennys neuester Film ist „Vagabundenliebchen". Seine Partnerin ist Imogene Robertson. Yvette Darnlys ist Französin. Maria Jacobini wurde am 17. Februar in Rom geboren. Sie ist verheiratet und hat einen kleinen Sohn Angelo.

Der Mann, der lacht: Conrad Veidt wohnt im Eden-Hotel, Berlin, Budapester Straße. Er ist verheiratet und hat ein kleines Töchterchen namens Viola. Sein erster deutscher Film ist „Braut Nr. 68". Lien Deyers ist seine Partnerin.

Ramon Novarro-Verehrerin: Ramon Novarro, Dolores del Rio, Lupe Velez und Gilbert Roland sind Mexikaner.

Hedda J., Wien: Die Adresse der Starfilm ist Berlin SW 48, Friedrichstraße 218. Gunnar Tolnaes kommt im Juni wieder nach Berlin und wird hier filmen. Lucano Albertinis neuester Film ist „Tempo-Tempo".

Thüringer Filmfreunde: Es ist am zweckmäßigsten, wenn Sie sich unmittelbar an die Filmgesellschaften wenden. Wir vermitteln keine Engagements. Filmbücher aller Art beziehen Sie am besten durch den Max Mattisson-Verlag, Berlin SW 68, Ritterstraße 71.

Agnes G., Lichterfelde: Die Mimi in „La Bohème" spielte Lillian Gish. Neben Gerda Maurus und Willy Fritsch spielen in der „Frau im Mond" noch Gustl Stark-Gstettenbaur, Fritz Rasp und Margarete Kupfer.

Ursel und Willy N. aus der Schweiz: Von Lon Chaney sind kürzlich zwei neue Filme erschienen: „Der Sohn der Taiga" und „In den Händen der Polizei".

Edith V. K., Stettin: Milton Sills ist mit Doris Kenyon, Adolphe Menjou mit Kathryn Carver verheiratet.

Harry Liedtke-Freund: Harry Liedtke wurde am [illegible] Oktober in Königsberg geboren. Mit Christa Tordy verheiratet. Gibt Autogramme. 2 Söhne. Seine nächsten Filme: „Der lustige Witwer", „Der schwarze Domino" und „Die Konkurrenz platzt".

Filmwally aus Darmstadt: Greta Garbos neuester Film ist „Krieg im Dunkeln". Schwedin. Unverheiratet.

Janet Gaynor-Verehrer: Janet Gaynor ist ein Fox-Star. Ihr neuester Film heißt „Budapest". Charles Farrell ist wieder ihr Partner.

Notiz. Die beiden Amateurbilder in Nr. [illegible] der „Filmwelt" [illegible] und „Verkehrsaufnahme" stammen von Hans Scheller, Berlin.

*

Gemeinschaftsarbeit der Filmamateure.

Georg Profe, von dem wir schon eine Reihe von Bildern und Artikeln veröffentlichen konnten, will in nächster Zeit eine Wochenendgroteske nach einem Manuskript von Heinz Breitmeyer drehen, bei der die Mitarbeit aller Amateure willkommen ist. Man sucht nicht nur Leute mit der Kamera, sondern will auch Amateuren Gelegenheit geben, als Schauspieler mitzuwirken. Interessenten wenden sich zweckmäßig direkt an Georg Profe, Leiter der Spielfilmabteilung des Bundes der Filmamateure, Berlin-Tempelhof, Besestr. 47.

Die internationale Filmpresse

Der „Kinematograph“ erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe. Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Preniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Das Geschäft für Frühling und Sommer

ist

DOUGLAS FAIRBANKS

in

DIE EISERNE MASKE

So urteilt die Presse über den Film:

Film-Kurier:
Dem deutschen Theaterbesitzer winkt ein Bombengeschäft.

Lichtbildbühne:
Im Ufa-Palast wurde dem Film, dessen Schlußbilder geradezu hinreißend sind, stark applaudiert, und für das deutsche Kinorepertoire ist dieser Fairbanks eine willkommene Bereicherung.

Der Film:
Das ist ein großer Geschäftsfilm, und jeder Theaterbesitzer tut gut daran, ihn rechtzeitig zu terminieren.

Film-Journal:
Mit einem Wort gesagt: ein prachtvoller Film.

Morgenpost:
Herrlich ist dieser Fairbanks-Film, der schönste seit dem Zorro. Man ist traurig, wenn der Film aus ist, am liebsten hätte man noch stundenlang zugesehen.

B. Z. am Mittag:
Herrlich ist es, in einen Fairbanksfilm zu gehen. Kann schöneres über einen Film gesagt werden, als daß man etwas chevaleresker, etwas mutiger, etwas glücklicher gestimmt nach Hause ging.

Nachtausgabe:
Das Publikum applaudierte bereits bei offener Leinwand.



UNITED ARTISTS FILM VERLEIH G. M. B. H.

BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTRASSE 19 / TELEGRAMM-ADRESSE: UNITEDFILM
FERNSPRECHNUMMERN: DÖNHOFF 5026-5027, 8290-8291
FILIALEN: BERLIN / DÜSSELDORF / FRANKFURT AM MAIN / HAMBURG / LEIPZIG

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 8. April 1929 | Nummer 81

Münchener Pläne und Umgruppierungen

Emelka stößt ab

In aller Stille hat die Theaterverwaltung der Emelka den Film-Palast, der ihr seit der Zeit des Ankaufs erhebliche Verluste gebracht hat, an eine Kombination van Laak und Sensburg abgestoßen. Nachdem vorher schon das Emelka-Theater in der Augustenstraße (die frühere Kammerspielbühne) an die Frau Neumeier und der Augsburger Theaterneubau (der Mittelpunkt des Augsburger Kinokriegs) an die Gruppe Rosenfeld - Sensburg verpachtet worden sind, hat damit die Emelka nunmehr die Scheer'sche Expansionspolitik in München und Augsburg liquidiert.

Die neue Direktion des Film-Palastes hat es zunächst mit Schleuderpreisen versucht. Sie setzte den billigsten Platz auf 50 Pfg. herab, mit dem auch ür Außenstehende sichtbaren Erfolg, daß einigen Besuchern mehr im Theater ebensoviel Mark weniger in der Kasse gegenüberstehen. Geschädigt sind außerdem die kleinen Theater der Umgebung, die bis jetzt noch am Mindestpreis von 60 Pfennig festgehalten haben. Die nächste Versammlung des Vereins bayerischer Lichtspieltheaterbesitzer wird sich mit der Angelegenheit befassen.

Mit dem Verkauf hat selbstverständlich die Emelka ihr Gesuch um Varieté- und Bühnenschaukonzession im Film-Palast zurückgezogen. Die neue Leitung wird sie neu einreichen.

Der van Laakschen Verwaltung unterstehen nunmehr unmittelbar: Film-Palast, Karlsplatztheater, Gasteig - Lichtspiele und St.-Anna-Lichtspiele. Das Viktoria-Theater steht noch in engem Verhältnis. Die Filmburg wird in absehbarer Zeit wahrscheinlich dazukommen. Und die Scala steht mit den „Vereinigten" in Abschlußgemeinschaft.

*

Das Passage-Theater in München wurde von Herrn Franz Zintl übernommen und wird jetzt als Lichtspiele in der Liebfrauen-Passage geführt.

Ein größerer Plan soll auch noch in der Theatinerstraße für das Kaffeehaus Wintergarten schweben. Von einer Seite wird sogar die Ufa als Reflektant genannt.

Gesellschaftsreise des Reichsverbandes nach Paris

Der II. Internationale Lichtspieltheaterbesitzer-Kongreß wird in der Zeit vom Dienstag, dem 4. Juni, bis Donnerstag, dem 6. Juni 1929, in Paris stattfinden.

Wie uns der Reichsverband deutscher Lichtspieltheaterbesitzer mitteilt, steht die Teilnahme jedem Mitglied frei.

Zur Verbilligung der Reisekosten, Hotel- und Verpflegungsspesen usw. usw. wird der Reichsverband eine Gesellschaftsreise veranstalten.

Als Ausgangspunkt für diese Gesellschaftsreise ist sowohl Berlin als auch Köln gewählt worden, und den Mitgliedern wird dadurch ermöglicht, sich den für ihren Wohnsitz günstigsten Ausgangspunkt zu wählen.

Soweit nicht eine Verschiebung eintritt, wird die Reise am Sonnabend, dem 1. Juni 1929, abends, in Berlin beginnen und am Sonntag, dem 9. Juni 1929, abends, in Berlin endigen. Für die Teilnehmer ab Köln wird sich die Reisezeit entsprechend verkürzen.

Es stehen drei Hotelklassen zur Verfügung und richten sich hiernach auch die Teilnehmerpreise. In allen drei Hotelklassen wird jedes Zimmer mit Bad versehen sein.

Die Teilnahme an der Gesellschaftsreise kostet einschließlich Fahrt II. Klasse, Hotel, Verpflegung, Besichtigungen und Rundfahrten usw. usw.

Berlin—Paris—Berlin	265.—	300.—	385.—
Köln—Paris—Köln	209.—	246.—	331.—

Anmeldungen zur Teilnahme können schon jetzt an das Generalsekretariat des Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer e. V., Berlin SW 68, Zimmerstraße 5/6, gerichtet werden.

Weitere Zusammenschlüsse in U. S. A.

Von verschiedenen Seiten hört man Gerüchte, daß die Paramount schon seit längerer Zeit in naher Verbindung mit F. B. O. steht. Unterrichtete Kreise behaupten sogar mit Nachdruck, daß die F. B. O. der Paramount ganz gehört. Zukor soll deshalb seine kanadischen Interessen abgestoßen haben. Die Dinge liegen aber heute anders, denn F. B. O. ist dem großen Radio-Keith-Orpheum-Konzern angeschlossen.

R. K. O. verhandelt schon seit längerer Zeit mit den Pantages-Theatern, die die alleinige Konkurrenz der Loew-Theater bilden. Pantages gab — genau wie Loew — bei niedrigen Eintrittspreisen neben den Filmen einige hochwertige Varieté-Nummern. Pantages verfügt über fünfzig Uraufführungstheater. Bekanntlich gehören der Paramount die Stanley-Theater. R. K. O. und Paramout sollen jetzt ebenfalls über eine Fusion verhandeln.

Pathé, dessen Zusammenhang mit Paramount bekannt ist, hat zum Bau neuer Tonfilmateliers dreihunderttausend Dollar zur Verfügung gestellt. Pathé beabsichtigt, im Jahre 1929/30 einen großen Teil seiner Produktion als Tonfilme herauszugeben.

Gabriel baut

Das Projekt eines neuen großen Lichtspieltheaters im Landauer Hause an der Kaufingerstraße ist inzwischen spruchreif geworden. Die grundlegenden Verträge sind zwischen Herrn Gabriel und den Verfügungsberechtigten unterzeichnet worden. Das neue Haus soll über 1000 Sitzplätze erhalten, sich bis zur Rückfront an der Frauenkirche erstrecken und einen repräsentablen Eingang mit Foyer an der Kaufingerstraße erhalten. Mit dem Bau soll baldmöglichst begonnen werden. — Damit wurden fast unmittelbar nebeneinander in 50 Meter Umkreis von der Frauenkirche fünf Lichtspielhäuser im Betrieb sein.

Die Emelka hat den Film-Palast seinerzeit für 120 000 Mark von Sensburg erworben. Rund ebensoviel hat sie sich die Umbau-Renovierung kosten lassen. 70 000 Mark dürften etwa die Betriebsdefizite ausmachen. Für diese Summe wurde der Film-Palast jetzt abgestoßen, also mit Verlust von rund einer Viertelmillion.

„Deli"

Unter dieser Firma ist am 26. März 1929 eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, mit Sitz in Frankfurt a. M., im Handelsregister daselbst eingetragen worden. Der Gesellschaftsvertrag ist am 12. März 1929 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb, die Errichtung und der Betrieb von Lichtspieltheatern. Die Ausdehnung des Geschäftsbetriebs auf verwandte Unternehmungen bleibt vorbehalten. Das Stammkapital beträgt 21 000 Mark, welches in bar einbezahlt wurde. Gesellschafter und Geschäftsführer sind: Kaufmann Bernhard Löwenstein, Kaufmann Robert Matter und Kaufmann Friedrich Goertz, alle in Frankfurt a. M. Es sind jeweils zwei Geschäftsführer zur Vertretung der Firma berechtigt.

Der Held aller Mädchenträume

Fabrikat: Super-Film
Verleih: D. L. S.
Regie: Robert Land
Hauptrollen: Harry Liedtke, Betty Bird, Marcel Vibert, Jeanne Helbling
Länge: 2235 Meter 7 Akt
Uraufführg.: Kammerlichtspiele

Die Befürchtung, daß man, dem prätentiösen Titel entsprechend, dem Helden der Mädchenträume und dieses Filmes, Harry Liedtke, eine bramarbasierende Rolle auf den Leib geschrieben hatte, erweist sich erfreulicherweise als gegenstandslos.

Harry ist auch hier der scharmante, wirklich liebenswürdige Bonvivant, der zwar nie Geld hat, sich aber deshalb keine Sorgen macht und dem — natürlich — immer die Frauen gut sind.

Die Handlung (Manuskript: Walter Reisch) ist ja keineswegs neuartig.

Ein Herr gesetzten Alters, ein Marquis, ärgert sich schmählich, daß der Vicomte Lormand mehr Glück bei Frauen hat als er. Um sich zu rächen, zettelt er eine Intrige an, um den Vicomte mit einer Frau, die dieser wirklich liebt, zu entzweien, ein Versuch, der natürlich fehlschlägt.

Robert Land, der den Film inszenierte, hat durch kluge Anlage, nette Einfälle und geschickte Szenenführung die Geschehnisse aus dem Schema herausgehoben, was wiederum Harry Liedtke zugute kam, der so in manchen Momenten zeigen konnte, daß er auch anspruchsvolleren Aufgaben als nur scharmanter Herzensbrecher zu sein, gewachsen ist.

Marcel Vibert, ein beachtlicher französischer Darsteller, gab dem Marquis charakteristische Züge, anmutig und schlicht Betty Bird, das junge Mädchen, das den Vicomte innig liebt.

Ausgezeichnet in einer kleinen Rolle Hermine Sterler, für die es nun wirklich endlich in unseren Filmproduktionen Rollen geben mußte.

Gut die Photographie von Drews und Wolf und Neppachs Bauten.

Sehr freundliche Aufnahme in den Kammerlichtspielen.

Filmkonsum in den Strait Settlements

Nach einem offiziellen Bericht waren im Jahre 1927 in den Strait Settlements vertreten:

Die Ver. Staaten mit . 72 %
China mit . . . . . . 18 %
Deutschland mit . . . 5,1 %
Großbritannien mit . . 4,1 %
aller importierten Filme.

AUS DER WERKSTATT

Polar-Expedition.

Mitte April verläßt die Polarexpedition der Hom-Film mit dem bekannten Expeditionsschiff „Hobby" den Hafen Tromsö, um Aufnahmen für den Polarfilm der Hom in der Arktis zu machen. Die Aufnahmen werden die Expedition mehrere Monate dort festhalten. Die Expeditionsleitung liegt in Händen des norwegischen Schriftstellers Lars Hansen. Augenblicklich werden Aufnahmen in Norwegen unter der Regie von Nunzio Malasomma gedreht. Hauptdarsteller: Luis Trenker, Eva von Berne, Dr. Holsboer, Albert Mog und Niko Turoff. Operateure: Willy Winterstein und Eduard Borsody.

„Fahrt ins Glück."

Der Film „Priscillas Fahrt ins Glück", der demnächst im Mozartsaal zur Uraufführung gelangt, ist von Antony Asquith, dem Sohn des ehemaligen englischen Kanzlers, inszeniert.

Conrad Veidt-Film im Mondial-Verleih.

Mondial-Film wird den F. P. S.-Film „Braut Nr. 68" (Das Land ohne Frauen), in dem Conrad Veidt seine erste Rolle nach der Rückkehr aus Amerika spielt, verleihen. Der Film erscheint in der Saison 1929-30.

Drei Petrovich-Filme im Verleih der Bayerischen.

Im Verleih der Bayerischen werden drei Greenbaum-Filme der Produktion 1929-30 mit Iwan Petrovich in den Hauptrollen erscheinen.

„Ja, ja die Frau'n."

Gustav Knauer wurde für die Ausführung der Bauten in dem neuen Gustav Althoff-Film der Aco-Film „Ja, ja die Frau'n sind meine schwache Seite" verpflichtet.

Die kleine Inge.

Inge Landgut, die kleine Filmdarstellerin, spielt in dem in Kürze zur Uraufführung gelangenden Nero-Film „Meineid" (Verleih: Star-Film) unter der Regie von Georg Jacoby eine Hauptrolle.

„Revolte im Erziehungshaus."

Der Regisseur Georg Asagaroff verpflichtete außer den bereits genannten noch folgende Darsteller: Karl Balhaus, der diese Rolle zur Zeit bei Barnowski spielt, Vera Baranowskaja, Wolfgang Zilzer und Veit Harlan.

„Rund um die Liebe" zensiert.

„Rund um die Liebe", der neue Querschnittfilm der Ufa, der im Rahmen einer Übersicht von 40 der schönsten Liebesszenen einen Querschnitt der Darstellung der Liebe in den deutschen Filmen der letzten 20 Jahre gibt, wurde soeben von der Filmprüfstelle zur öffentlichen Vorführung freigegeben.

Henny-Porten-Film-Prod.

Die Henny-Porten-Froelich-Produktion G. m. b. H. hat, nachdem der Regisseur Carl Froelich aus der Firma ausgeschieden ist, ihren Namen in Henny Porten-Film-Produktion G. m. b. H. geändert. Das Produktionsprogramm für die neue Saison wird veröffentlicht, sobald die kurz vor dem Abschluß stehenden Verhandlungen beendet sein werden.

Sudermanns vorletztes Werk wird verfilmt.

Hermann Sudermanns vorletzte Erzählung „Die Frau des Stephan Tromholt" ist von der Metro-Goldwyn-Mayer erworben worden. Der Film wird unter dem Titel „Wonder of Women" herauskommen und mit einem Dialogpart versehen sein. Besonders interessant ist, daß Lewis Stone die Hauptrolle spielt.

Olga Engl in „Manolescu".

Olga Engl wurde für eine Episodenrolle in dem neuen Ufa-Großfilm „Manolescu" verpflichtet, der von W. Turjanski mit Iwan Mosjukin, Brigitte Helm, Dita Parlo und Heinrich George in den Hauptrollen inszeniert wurde.

„Der Ring der Kaiserin."

Der erste Film der Greenbaum-Produktion der Saison 1929-30 mit Iwan Petrovich ist „Der Ring der Kaiserin" nach einem Stoff von Alfred Deutsch-German. Den Pandurenoberst Trenk spielt Iwan Petrovich.

„Ein Glas Champagner."

Der Gustav Althoff-Film der Aco-Film-G. m. b. H. „Ein Glas Champagner" ist nunmehr von dem Regisseur Karl Heinz Wolff soweit zusammengestellt, daß er voraussichtlich Ende dieser Woche die Zensur passieren wird. Aufnahmeleitung: Alfred Kern, Bauten: Gustav Knauer, Photographie: Max Grix.

Neues Drehbuch.

Greenbaum-Film erwarb das Erstlingsmanuskript von Teddy von Bodo „Zwei Welten".

„Das neue Babylon."

„Das neue Babylon", der große Ausstattungsfilm der Sowkino aus den Zeiten der Pariser Kommune, ist fertiggestellt und wird demnächst in Deutschland seine Uraufführung erleben. Der Film enthält die größten Bauten, die je in den russischen Ateliers errichtet wurden. Der Film erscheint im Verleih der Derussa.

„Kampf um das neue Geschlecht."

Mit den Aufnahmen zu dem neuen Hom-Film „Der Kampf ums neue Geschlecht", der die Vererbungstheorie behandelt, ist unter der Regie von Gustav Ucicky begonnen worden. Die Hauptrollen sind besetzt mit Valery Boothby, Walter Rilla, Fritz Alberti, Maria Solveg, Vera Veronina, Yvette Darnys, Hans Albers, Herta v. Walther, Teddy Bill.

Das niederländische Filmarchiv

Der Vorstand des niederländischen Zentral-Filmarchivs hat dieser Tage seinen Bericht über das Jahr 1928 herausgegeben. Aus dem Bericht geht hervor, daß die Tätigkeit des Zentral-Filmarchivs, das jetzt auf ein fast zehnjähriges Bestehen zurückblicken kann, sehr erfolgreich gewesen ist. Sowohl von inländischen Filminteressenten, wie von seiten der niederländischen Regierung und schließlich auch vom Ausland wurde der Arbeit des Archivs ein immer steigendes Interesse entgegengebracht. Den besten Beweis dafür lieferte der große internationale Lehrfilmkongreß, der 1928 in Holland stattfand, bei dem die Bestrebungen und Verdienste des Filmarchivs auf das eingehendste erörtert wurden. Die Mitgliederzahl der Vereinigung des Filmarchivs hat sich im letzten Jahre vergrößert. Die Zahl der für das Archiv erworbenen Filme nimmt beständig zu. Sie beträgt jetzt 852, darunter sind 113 Negative. Mit der Gemeinde Rotterdam wurde ein Abkommen getroffen, wonach alle kulturell wertvollen Filme, die im Besitz der Stadt sind, dem Archiv zur Aufbewahrung übergeben werden. Von großer Bedeutung ist die Tatsache, daß man das Archiv immer häufiger um Überlassung älterer Filme zu Aufführungszwecken ersucht. Am 18. Oktober 1929 wird das Archiv das Fest seines zehnjährigen Bestehens feiern.

Broadway-Erfolge

Die „Broadway Melody" hat zur Zeit einen größeren Erfolg zu verzeichnen als der vor einigen Jahren herausgebrachte Geschäftsfilm „Die große Parade". Bei letzterem betrugen die Einnahmen damals 19 860 Dollar pro Woche, während für die „Broadway Melody" eine Einnahme von 25 448 Dollar erzielt werden konnte.

Douglas Fairbanks neuester Film „Die eiserne Maske" hat innerhalb drei Tagen eine Einnahme von 35 902 Dollar gebracht. Dies soll nicht als besonders bedeutsam betrachtet werden, weil der Rivoli zum ersten Male seit längerer Zeit einen Film zu populären Preisen spielt.

Im Central-Theater brachte der First National Film „Weary River" eine Einnahme von 91 177 Dollar in 32 Tagen herein. Das Theater faßt insgesamt 910 Plätze und hat ein Eintrittsgeld von 2.50 Dollar festgesetzt.

Das Rialto hatte innerhalb vier Wochen durch „The Wolf of Wallstreet" eine Gesamteinnahme von 181 000 Dollar zu verzeichnen.



DAS
AAFA-PROGRAMM

1929
1930

Unsere Vertreter sind
ab 8. April unterwegs!



3 FILME DER AAFA-SONDERKLASSE

I.

O MÄDCHEN, MEIN MÄDCHEN, WIE LIEB ICH DICH!

aus Franz Lehars Singspiel „Friederike" mit

MARIA PAUDLER

II.

DER SCHWARZE DOMINO

Nach der gleichn. komischen Oper von Auber mit

HARRY LIEDTKE

Vera Schmitterlow, Hans Junkermann, Lotte Lorring, Ernst Verebes, Valeria Blanka, Max Ehrlich, Hermann Picha

III.

ES FLÜSTERT DIE NACHT . . .

Nach einer Novelle von Guido Kreutzer mit

HARRY LIEDTKE

3 AAFA-ALBERTINI-FILME

I.

DIE JAGD NACH DER MILLION

Nach dem Roman „Lord Spleen" von L. v. Wohl mit

LUCIANO ALBERTINI

HILDA ROSCH, ERNST VEREBES

II.

HOTEL ATLANTIK, ZIMMER 13

mit

LUCIANO ALBERTINI, HILDA ROSCH

III.

LUCIANO, DER TEUFELSKERL

Nach dem Roman „Er und Sie und sehr viel Schwindel" von Ludwig v. Wohl mit

LUCIANO ALBERTINI

Titel-, Programm- und Besetzungsänderung vorbehalten!

AAFA-FILM · AKTIENGESELLSCHAFT



4 AAFA-GROSSFILME

I.

HEIMATLAND - MEIN HEIMATLAND

II.

DIE KONKURRENZ PLATZT!

mit

HARRY LIEDTKE, FRITZ KAMPERS

III.

DIE FIDELE HERRENPARTIE

(. . . und so zieh'n wir mit Gesang . . .)

mit

FRITZ KAMPERS, MARIA PAUDLER
HERMANN PICHA

IV.

DER KORVETTENKAPITAN

mit

HARRY LIEDTKE
MARIA PAUDLER, FRITZ KAMPERS

DAS BESTE AUS ALLER WELT

10 AMERIKANISCHE SENSATIONSFILME

10 ZWEIAKTIGE LUSTSPIELE

KULTURFILME

Titel-, Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten

AAFA-FILM · AKTIENGESELLSCHAFT



DER KÜNSTLERISCHE STAB

Künstlerische Oberleitung:
RUDOLF WALTHER-FEIN

Autoren:
CURT I. BRAUN, ALFRED HALM, GUIDO KREUTZER
ROBERT LIEBMANN, FRANZ RAUCH, WALTER REISCH
LUDWIG v. WOHL

Regisseure:
JOHANNES GUTER, VIKTOR JANSON, LEO MITTLER
MAX OBAL, RUDOLF WALTHER-FEIN

Architekten:
HÖFER, MINZLOFF

Photographen:
GUIDO SEEBER
EDOUARDO LAMBERTI, VIKTOR GLUCK, KARL LINDNER

Aufnahmeleiter:
HANS DAVIDSON, WALTER TOST

Maskenkünstler:
OTTO WUSTRACK

Stars:
HARRY LIEDTKE

LUCIANO ALBERTINI
FRITZ KAMPERS
LIVIO PAVANELLI
HERMANN PICHA
HANS JUNKERMANN
ERNST VEREBES
GEORG ALEXANDER
KURT VESPERMANN
PAUL HENCKELS
ALEXANDER MURSKI
CARL PLATEN
MAX EHRLICH

MARIA PAUDLER
HILDA ROSCH
MARLENE DIETRICH
VIVIAN GIBSON
LIA EIBENSCHÜTZ
TRUDE BERLINER
VERA SCHMITTERLÖW
VALERIA BLANKA
JULIA SERDA
LOTTE LORRING
LYDIA POTECHINA
MARGARETE KUPFER

AAFA-FILM · AKTIENGESELLSCHAFT

Das magnetische Tonfilmverfahren nach Dr. Stille

In Nr. 971 des „Kinematographen" vom 27. September 1925 besprachen wir unter dem Schlagwort „Ein neuer Weg zum Musikfilm" eine damals von der Vox-Gesellschaft auf den Markt gebrachte Diktiermaschine und sagten: „Es erscheint keineswegs unwahrscheinlich, daß diese Maschine, wenn vielleicht auch nicht heute oder morgen, so doch in absehbarer Zeit dazu verwendet werden kann, die Kinobilder mit Musik zu begleiten." Wir schlossen unsere Ausführungen mit den Worten: „Täuscht nicht alles, so dürfte hier ein aussichtsreiches Neuland vor uns liegen, auf dem nützliche Früchte für unsere Industrie zu ernten sein werden, wenn eine glückliche Hand sich an die noch zu leistende Arbeit macht." Diese Hoffnung ist nicht enttäuscht worden: nach weiteren 3½ Arbeitsjahren ist unter der glücklichen Hand von Dr. Curt Stille aus der Diktiermaschine eine Aufnahme- und Wiedergabemaschine geworden, die auch uns geeignet erscheint, erfolgreich in den Wettbewerb des Tonfilmes einzugreifen.

Das neue Verfahren, das man wohl am besten kurz als das magnetische bezeichnen kann, ist auf Versuchen gegründet, die der Däne Poulsen zu Anfang dieses Jahrhunderts machte. Er zeigte, daß ein Stahldraht oder ein dünnes Stahlband, das rasch zwischen den Magneten eines Sprechstrom empfangenden Telephons hindurchgezogen wird, dauernd magnetisch beeinflußt wird, daß auf ihm also die Sprache magnetisch aufgezeichnet wird. Läßt man den so mit magnetischer Tonschrift versehenen Draht zwischen den Polen eines Telephons hindurchlaufen, so werden in diesem Ströme erzeugt, die in einem zweiten Telephon gehört werden können. Soll der Draht mit einer anderen Aufnahme benutzt werden, so läßt man ihn zwischen einem Wechselstrommagneten hindurchlaufen; es wird alsdann die frühere magnetische Aufzeichnung ausgelöscht, der Draht wird entmagnetisiert und so befähigt, erneut magnetisiert zu werden.

Das magnetische Verfahren verzichtet also im Gegensatz zu den rein photographischen Verfahren darauf, die Tonaufzeichnung auf den Film selbst aufzubringen; es ist deshalb darauf angewiesen, den Tonschriftträger genau gleichrasch mit dem Film ablaufen zu lassen. Daß das Synchronisieren nur dann möglich ist, wenn der Tonschriftträger durch genau aufgebrachte Schaltlöcher und mittels Schaltstifte gefördert wird, wurde bald erkannt. Damit ergab sich die Notwendigkeit, vom Draht überzugehen zu einem gelochten Stahlband. Benutzt wird ein solches von etwa 0,05 mm Dicke und 10 mm Breite; die Lochung ist ähnlich der des Films, sie kann am Rande oder auch in der Mitte angebracht sein. Das Band läuft mit 1,2 m je Sekunde. Die Tonschriftrolle hat also annähernd dieselbe Dicke und dasselbe Gewicht wie eine Filmrolle für dieselbe Spielzeit. Bei Verwendung einer bestimmten Stahlsorte wird die einmal aufgebrachte Tonschrift weder durch den Einfluß der beim Aufwickeln in die Nachbarschaft gebrachten anderen Windungen geändert noch auch durch das Vorbeilaufen an dem Sprechkopf bei der Wiedergabe geschwächt. Der dem Stahlband erteilte Magnetismus bleibt vielmehr so lange unverändert, bis man ihn zu einer anderweitigen Verwendung des Bandes auslöscht. Akustische Störungen, wie sie durch Schrammen bei der photographischen Tonschrift oder durch mechanische Abnutzung bei der Schallplatte unvermeidlich sind, bleiben dem Stahlband somit erspart. Hinsichtlich der Lebensdauer ist die magnetische Tonschrift ihren Konkurrenten deshalb wesentlich überlegen, es sei denn, daß das Band als solches zerstört wird.

Der Aufnahmeapparat besteht aus einer stetig umlaufenden Schaltrolle, die, mit ihren Zähnen in das Band eingreifend, dieses zwischen den kleinen Polen eines Magneten hindurchführt, dem Aufnahmemikrophon und einer Verstärkeranlage. Der Wiedergabeapparat setzt aus den gleichen Schaltgliedern, einem mit Sprechkopf bezeichneten Telephon und dem mit Verstärker ausgerüstetem Lautsprecher zusammen. Will man Halleffekt und binorales Hören erzielen, so wendet man an demselben Band in passendem Abstand zwei gegeneinander verschiebbare Sprechköpfe an. Der Wiedergabeapparat wird so nahe am Kinoprojektor angeordnet, daß beide Werke zwangläufig, also ohne Schlupf, zwischen Film und Stahlband miteinander gekuppelt werden können.

Von einem Tonschriftband können beliebig viele Kopien [illegible] hergestellt werden, ohne daß es irgendwelcher Vorgänge bedürfte, der mit dem Entwickeln des photographischen Tonfilms oder mit dem Herstellen der Arbeitsplatte und der Wachsplatte beim Grammophonverfahren Ähnlichkeit hätte. Das Originalband kann aber auch unmittelbar verändert werden, es kann [illegible], also sogar während des Probesprechens abgehört werden, indem man das Band an einer kurz hinter der Aufnahmestelle liegenden Stelle durch einen Sprechkopf laufen läßt. Man hat somit die Möglichkeit, sich sofort davon zu überzeugen, ob die Aufnahme akustisch gelungen ist.

Man kann aber [illegible] einem mit Tonschrift versehenen Stahlband Schriftstellen durch andere ersetzen. Zu diesem Zwecke schaltet man beim Durchgang des beschrifteten Bandes an einer beliebigen, im voraus bestimmten Stelle einen Löschmagneten und unmittelbar danebenliegenden Sprechmagneten ein, die [illegible] dem durch jenen von der früheren Schrift befreiten Band eine neue Tonschrift [illegible]. Diese Möglichkeit ist für die Aufnahme von Filmen mit Weit- und Großaufnahmen von außerordentlicher Bedeutung. Sie gestattet, Bild und Ton zunächst durchweg in Weitaufnahme herzustellen, dann die dem später aufgenommenen Großbild entsprechende Tonschriftstelle in einer diesem angepaßten Stärke neu einzusetzen.

Für die Wiedergabe ist die Güte der benutzten Lautsprecheranlage natürlich von [illegible] großer Bedeutung. Bei den Aufnahme- und Vorführversuchen, denen beizuwohnen wir Gelegenheit hatten, konnte festgestellt werden, daß keinerlei [illegible] einzelner Buchstaben [illegible] der [illegible] vernachlässigten Zischlaute [illegible]. Klavier und Violine klangen bei der Wiedergabe genau so, wie sie bei der Aufnahme geklungen haben.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß das magnetische Verfahren durch Einfachheit der erforderlichen Apparate wie des Arbeitsverfahrens außerordentlich für sich einnimmt. Es verspricht für den Tonschriftträger eine sehr große Lebensdauer, ohne daß Verschlechterungen der Wiedergabe durch Abnutzen des Tonbandes zu erwarten ist. Es verdient deshalb, daß die Filmindustrie ihm ihre Aufmerksamkeit zuwendet.

Aafa in der Saison 1929-30

Die Aafa, die in den letzten Jahren ihren Kunden eine stattliche Anzahl wirklich großer Geschäftsfilme hat liefern können, zeigt für die Saison 1929/30 wieder eine Reihe erfolgversprechender Sujets an. Es handelt sich um 10 Filme eigener Produktion, die dem Stoff, der Besetzung und Regie nach alle Voraussetzungen für Publikumswirksamkeit in sich tragen und mit deren Vermietung bereits jetzt begonnen wird.

Im Rahmen einer Sonderklasse erscheinen 3 Filme: „O Mädchen, mein Mädchen, wie lieb ich Dich" aus Franz Lehars Singspiel „Friederike" mit Maria Paudler in der Hauptrolle, der von Viktor Janson inszenierte „Schwarze Domino" nach der gleichnamigen komischen Oper von Auber, mit Harry Liedtke, Vera Schmitterlow, Ernst Verebes, Hans Junkermann und Hermann Picha; ferner ein Liedtke-Film nach der Novelle von Guido Kreutzer „Es flüstert die Nacht".

Hierzu kommen 4 Aafa-Großfilme: „Heimatland, mein Heimatland", dann ein Lustspiel aus der Konfektion „Die Konkurrenz platzt!", mit Harry Liedtke und Fritz Kampers; ein derb-komisches Volksstück „Die fidele Herrenpartie" (Und so zieh'n wir mit Gesang) mit Hermann Picha, Maria Paudler und Fritz Kampers. Der vierte Film dieser Reihe erscheint unter dem Titel „Der Korvettenkapitän". Hauptrollen: Harry Liedtke, Maria Paudler und Fritz Kampers.

Die Welterfolge der letzten Albertini-Filme veranlaßten die Aafa, den bekannten Sensationsdarsteller auch in diesem Jahre für drei große Filme zu verpflichten. Nach dem Roman „Lord Pleen" von Ludwig v. Wohl wird „Die Jagd nach der Million" und nach dem Roman „Er und sie und sehr viel Schwindel" des gleichen Autors „Luciano, der Teufelskerl" gedreht werden. Ein weiterer Film führt den Titel „Hotel Atlantic, Zimmer 13".

Die Ergänzung zu diesen 10 deutschen Produktionen bilden 10 amerikanische Abenteuer-Filme. Als Beiprogramm werden Lustspiele und Kulturfilme geliefert.

Alles in allem dürfte das Programm den Wünschen der Kinobesitzer entgegenkommen, zumal zu den Mitarbeitern der kommenden Aafa-Filme eine Reihe der beliebtesten deutschen Darsteller gehört. Die neuerliche Verpflichtung von Harry Liedtke, Luciano Albertini, Fritz Kampers, Maria Paudler, Hilda Rosch, Hermann Picha u. a. ist ein Zeichen dafür, daß die Produktionsleitung der Aafa dem Geschmack der Kinobesucher Rechnung zu tragen weiß.

Tonfilmvortrag im V. D. F.

Der Verband der Filmregisseure Deutschlands wird in den nächsten Tagen zur künstlerischen, technischen und handwerklichen Aufklärung — besonders seiner Mitgliederschaft, über diese hinausgehend aber auch aller am Film schaffenden Kreise — über die durch das neue Phänomen des Tonfilms geschaffene Situation einen erschöpfend angelegten Vortragsabend veranstalten.

Der Vortrag findet am Freitag, dem 26. April d. Js., abends pünktlich 9 Uhr, im Vereinshaus deutscher Ingenieure, Berlin NW, Friedrich-Ebert-Str. 27, statt.

Es sprechen Direktor Dr. ing. h. c. Fritz Lüschen über „Die Technik der verschiedenen Tonfilmsysteme", Dr. Hans Erdmann über „Probleme zwischen Ästhetik und Technik" und Walter Ruttmann über „Fragen der Tonfilmregie". Im zweiten Teil des Abends ist den Praktikern des Films die Möglichkeit geboten, sich mit direkten Fragen an die anwesenden Repräsentanten der verschiedenen Tonfilmsysteme zu wenden.

Paramount-Kongreß in Berlin

Seit einigen Tagen halter sich über 40 Vertreter der verschiedenen Paramount-Niederlassungen in Zentral- und Osteuropa in Berlin auf. Im Hotel Esplanade fand unter Leitung von Gus J. Schaefer eine Konvention statt, auf der die verschiedensten Probleme und Maßnahmen für die kommende Saison besprochen werden. Aus nachstehenden Ländern sind Vertreter eingetroffen: Finnland, Livland, Lettland, Estland, Polen, Rumänien, Jugoslavien, Ungarn, Tschechoslovakei und Österreich.

Auch die zur Zeit besonders aktuelle Frage des Tonfilms und der sich daraus für Zentral- und Osteuropa ergebenden Situation ist Gegenstand eingehender Verhandlungen. Die Paramount-Organisation erklärt, daß ihr für 1929 bis 1932 das gleiche umfangreiche Material zur Verfügung steht wie bisher. Darüber hinaus aber ist Paramount damit beschäftigt, den Tonfilm-Markt zu studieren.

Gewinn bei Kodak

Der Reinverdienst der Eastman Kodak-Company im Jahre 1928 wird mit 20 110 440.— Dollar angegeben. Der Gewinnvortrag für das neue Jahr beträgt 77 993 675.— Dollar.

Deutsche Filmgäste in Prag

Der Prager Regisseur Karel Lamač hat dieser Tage im Atelier auf der Kavalirka mit den Aufnahmen zu dem neuen Film der Firma Gebrüder Degl „Angst vor der Liebe" begonnen, dessen Manuskript von Lamač und W. Wassermann stammt. Für die Hauptrollen wurden verpflichtet: Marcella Albani, Walter Rilla, der französische Darsteller Gaston Jaquet, von den heimischen Künstlern Josef Rovensky und L. H. Struna. An der Kamera steht Otto Heller.

Chaplin contra Schenk

Charles Chaplin behauptet als Mitglied des Aufsichtsrats der United Artists Corp., daß er von irgendwelchen Verhandlungen zwischen Warner Bros. und United Artists nichts wisse. Auf der anderen Seite bestätigt jedoch Joseph Schenk die bereits durch den „Kinematograph" bekannten Verhandlungen. Die durch das Bankhaus Goldbaum vertretenen Finanzgruppen sollen beabsichtigen, aus den beiden Gesellschaften eine neue zu gründen. Die Aktienbesitzer sollen bisher keine Einwände erhoben haben. Endgültige Entscheidungen werden erst nach der Rückkehr Harry M. Warners aus Europa fallen.

Dänisch-englischer Tonfilm

Die Dansk Tonefilm (Dänischer Sprechfilm) hat mit englischen Gesellschaften Verträge nach dem dänischen Petersen-Poulsen-System abgeschlossen, wonach in England verschiedene Filme aufgenommen werden sollen. Es handelt sich dabei um die British Gaumont Gesellschaft. In Dänemark selber will die dänische Gesellschaft 50 kleine Filme aufnehmen. Die bisherigen technischen Erfolge in Dänemark sind eigentlich nicht besonders groß.

Russenfilm in England

Der Vorsitzende der britischen Lehrfilme Gesellschaft Bundy gibt bekannt, daß die Gesellschaft sich das Recht der Verbreitung der gesamten Produktion der russischen Filmindustrie in England gesichert habe. Jeder russische Film, der für eine Vorführung in andern Staaten als geeignet erachtet wird, soll auch seiner Gesellschaft unterbreitet werden, die dann über die Annahme oder Ablehnung entscheiden wird.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111 — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACHBLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 9. April 1929 | Nummer 8[illegible]

Cagliostros Wiederkehr

Es mogen etwa 10 Jahre her sein, daß man in den Kinos einem Cagliostrofilm begegnete, der von dem damals schon geschatzten Regisseur Richard Oswald inszeniert worden war. Die Welle der historischen Filme uberflutete in jenen Tagen die Kinos, seitdem einige Kostumfilme zu Weltschlagern geworden waren. Von jenem Cagliostrofilm ist nichts in der Erinnerung zuruckgeblieben als die Tatsache, daß es einmal einen solchen gegeben hat. Gewiß wurde er auch heute nicht mehr [illegible], wurde technisch und [illegible] uberholt sein.

Richard Oswald hat immer eine Vorliebe fur den Kostumfilm gezeigt, obgleich der moderne Film mit den Problemen des Alltags seine Starke ist. Und so wie ein Buhnenregisseur schließlich mehrere Inszenierungen eines Dramas gibt, so ist auch Oswald im Recht, wenn er sich an eine Wiederholung eines fruher erfolgreichen Filmes macht. Als eine solche lief nun der „Cagliostro" vor dem im Kapitol freundlicher Beifall zuteil wurde. Trotzdem muß man feststellen, daß Oswalds Stärke doch der moderne Film ist.

Das Thema vom Abenteurer Cagliostro, der mit seinen Taschenspielerkunststucken die große Welt des ausgehenden Rokoku tauschte, der ein Betruger und Beutelschneider war, liegt uns doch wohl etwas fern, wo wir gewohnt sind, zu erlahren, daß die Hochstapler unserer Tage mit ganz anderen Mitteln arbeiten. Außerdem mussen Juttke und Klaren, die fur das Manuskript verantwortlich zeichnen, ihren Helden notgedrungen besser hinstellen, als der historische Cagliostro war. Das würde man hinnehmen, wie den Umstand, daß schließlich nur ein Ausschnitt aus seinem Leben geboten wird, und der Zuschauer das klägliche Ende des Abenteurers nicht erfahrt, der in den Kerkern der Inquisition verreckte. Leider versteht es das Drehbuch aber nicht, aus Cagliostro jene sympathische Erscheinung zu machen, die ein Filmheld nun einmal sein muß. Es bleibt ein Zwiespalt, der dem Zuschauer am Schluß des Filmes recht peinlich wird, sobald Cagliostro dem Galgen entschlupft ist.

Oswald hat das entschieden gespurt und versucht, die Zuschauer davon abzulenken. Leider kam er nicht auf jenen Ausweg, den ihm die Zeit Cagliostros eigentlich vorschrieb, nämlich mit Witz und Ironie zu arbeiten und durch Geist zu verblüffen. Aber er hatte auch nicht den richtigen Darsteller, der auf eine solche Linie zu bringen gewesen wäre. Hans Stuwe, ein geschätzter Charakterschauspieler, ist viel zu schwer fur eine Persönlichkeit, die wir uns als einen vollkommenen Kavalier des Rokoko vorzustellen vermögen. [illegible] großen Re[illegible] an A[illegible] fahigkeit aber Eleganz und [illegible] benswurdige [illegible] sind ihm nicht gegeben. Und [illegible] das F[illegible] [illegible] muß Cagliostro haben, wenn man glauben soll, daß er alle Welt — in erster Linie [illegible] die Frauen — zu bezaubern [illegible].

Richard Oswald [illegible] modernen Ausweg. [illegible] seinen Cagliostro[illegible] als C[illegible]rell-Aufführung. [illegible] war [illegible] [illegible]unkene Revue [illegible] in schönen Bildern. [illegible] Anzug wechselte den anderen ab. Oswald [illegible] nicht mit [illegible] Ueberraschungen, gab [illegible]phische Tricks und [illegible] die Handlung [illegible] Trotzdem [illegible] weiter. Aber im Bestreben, unter keinen Umstanden zu langweilen, gab er zu viel. Es fehlten Ruhepunkte, verlangsamte Ubergange, bei denen sich der Zuschauer sammeln konnte.

Daran lag es auch, daß seine vortrefflichen Schauspieler ein bißchen ins Leere agierten. Alfred Abel ist nun einmal kein Kostumschauspieler, sondern ein sehr bewußter moderner Mensch, der gar kein Verhaltnis zur Gebarde des Rokoko hat. Iwan Kowal-Samborski, der seit einiger Zeit an die verkehrtesten Rollen kommt, vermochte sich nicht durchzusetzen, weil auch er nur Menschen von heute geben kann.

Die Frauen fanden sich viel besser mit den Aufgaben ab, welche ihnen die Regie vorschrieb. Das ist kein Wunder, denn das Rokoko war ein weibliches Zeitalter. Rina de Liguoro gibt sich sehr stilisiert, aber das war eben das ganze Zeitalter. Ila Meery war süß und dulig wie ein Pastell von Greuze, ein wenig blaß, aber eben vollkommen eine Erscheinung aus dem Rokoko. Sehr sympathisch gestaltete Renée Heribal die Gattin Cagliostros, mehr im modernen Sinne als aus dem Geist des 18. Jahrhunderts.

Ufa und Klangfilm

Die seit Monaten zwischen der Ufa und der Klangfilm G. m. b. H. im Flusse befindlichen Verhandlungen haben heute zur Unterzeichnung eines Vertrages geführt.

Die Ufa wird auf ihrem Gelande in Neubabelsberg vier große moderne Tonfilmateliers errichten, deren Aufnahmeapparaturen die Klangfilm G. m. b. H. liefert.

Ferner wird Klangfilm die Ufa-Theater mit Klangfilm-Wiedergabe-Apparaturen unverzuglich ausrusten.

Der zwischen Ufa und Klangfilm abgeschlossene Vertrag sieht eine enge Zusammenarbeit auf tonwissenschaftlichem Gebiete unter tatkraftiger Mitarbeit der Firmen A. E. G. und Siemens vor.

Die Ufa wird mit ihrer Tonfilmproduktion bereits in acht Tagen beginnen. Hierfur steht ihr das gegenwartige Klangfilm-Atelier zur Verfugung. Eines der Ateliers in Neubabelsberg wird in etwa drei Wochen eingerichtet sein. Mit dem Bau der vier Tonfilmateliers, die zu den großten europaischen Anlagen ihrer Art zahlen werden, wird dieser Tage begonnen. Die Inbetriebnahme soll bereits Anfang Juli erfolgen.

Die Ufa wird ihr schon seit Monaten vorbereitetes Tonfilmprogramm demnachst veroffentlichen.

Vogel und Abshagen ausgeschieden

Die Direktoren der Nationalfilm A.-G. Vogel und Abshagen haben ihre Posten als Vorstandsmitglieder niedergelegt und scheiden mit dem heutigen Tage aus dem Unternehmen aus. Hiermit wird eine Aktion sichtbar, die man seit der Generalversammlung erwartete.

Der Nationalfilm, dessen Filme vor drei Jahren die Schlager der Saison waren, die, wie die „Wiskottens", „Verrulenen" usw. nicht nur kunstlerisch bemerkenswert waren, sondern auch den Theaterbesitzern volle Kassen brachten, ging von dem Augenblick an zuruck, da er die Produktion einstellte. Die Methode, fur jeden Regisseur eine eigene G. m. b. H. zu gründen, hat sich nicht bewährt, denn von dem Augenblick an hatte die National viele Versager, zumal auch die amerikanischen Filme nicht einschlugen. Dieses Kapitel National dürfte jetzt zu Ende sein.

Wie wir horen, wird Herr Direktor Vogel mit den Regisseuren Lamprecht und Bose ein neues Unternehmen gründen. Er weilt augenblicklich zu Tonfilmstudien in London.

In diesem Monat beginnen in Elstree in London die Innenaufnahmen zu dem

POLA NEGRI MILLIONENFILM

PAUL CZINNER=PRODUKTION

WHITTAKER-IMPERIAL

Regie:

Dr. PAUL CZINNER

Produktionsleitung

CHARLES WHITTAKER

Titel und Besetzung werden demnächst bekanntgegeben.

Jannings Europareise

Emil Jannings [illegible] zweieinhalbjährigen [illegible] bei der Paramount [illegible] dreimonatigen Europaurlaub [illegible]ten. Jannings reist am 4. Mai mit dem Hapagdampfer „Hamburg" und wird [illegible] nach kurzem Aufenthalt in London und Paris [illegible] Ende [illegible] in Berlin eintreffen.

Warner-Luncheon

Der Einladung [illegible] der American Chamber of Commerce in Germany [illegible] von Harry M. Warner, George Quigley und Gus Schlesinger [illegible] im Hotel Esplanade am Montag, den 8. April, [illegible] ist [illegible] großer Mehrheit von der deutschen und internationalen [illegible] Folge geleistet word[illegible]

[illegible] war durch die [illegible] Mr. Poel und Mr. Cal[illegible] durch den [illegible] Mr. [illegible] [illegible] Präsident [illegible] Dr. [illegible] [illegible] Wolf[illegible] [illegible] Kritiker [illegible] [illegible] Warner [illegible]

Harry M. Warner [illegible] den Weg der Warner [illegible] von dem Kino in [illegible] Pennsylvanien [illegible] zum Tonfilm. George Quigley [illegible] tische [illegible] über das Vitaphone-System.

Mr. Warner und Mr. Quigley verlassen [illegible] Berlin [illegible] nach kurzem Aufenthalt in Paris und London die Heimreise nach Amerika [illegible]

Schirrmanns Jubiläum

Das [illegible] Dirigentenjubiläum des Kapellmeisters Alexander Schirrmann wurde durch eine festliche Veranstaltung im Europa-Palast [illegible]

Schirrmann, dessen ausgezeichnete Qualitäten als Komponist und Dirigent bekannt sind, dirigierte u. a. ein von ihm arrangiertes russisches Potpourri, das von dem Europahaus-Orchester und der Balalaikakapelle Romanoff gespielt wurde, und seine effektvolle Komposition „Der tanzende Tor".

Außerordentlich starker Beifall und zahlreiche Blumenspenden bewiesen dem Jubilar, wie sehr seine verdienstvolle künstlerische Tätigkeit geschätzt wird.

Zum Vertrag mit der G. D. T.

Den Theaterbesitzern, die nur einen Vertrag mit der Genossenschaft Deutscher Tonsetzer abschließen, stehen die Musikwerke, die bei den nachstehenden Musikverlegern erschienen sind, zur Verfügung:

Dies sind zur Zeit folgende Firmen:

Ako-Verlag, z. H. d. Herrn Georg Bratfisch, Frankfurt a. d. Oder.

Amsel-Verlag (Karl Friedrich Upatell), Berlin-Südende, Steglitzer Straße 15.

Bärenreiter-Verlag, z. H. d. Herrn Karl Vötterle, Kassel-Wilhelmshöhe, Rasenallee 77-79.

Collection Bensiman, Rue Richer 5, Paris (9 e).

Berolina-Verlag (Benno Uhlfelder), Berlin W 50, Spichernstr. 5-6.

W. Bessel & Cie., Editions musicales Russes, 78 Rue de Monceau, Paris VIIe.

Bernhard Bieberkraut, Musikverlag, Leipzig, Kronprinzstr. 30.

Richard Birnbach, Berlin SW 68, Schützenstr. 6.

J. W. Blatz, Musikverlag, Ludwigshafen-Rh., Maxstr. 69-71.

Richard Bong, Musikverlag G. m. b. H., Berlin W., Potsdamer Straße 88.

Georg Bratfisch, Musikverlag und Theaterbuchhandlung, Frankfurt a. d. Oder.

C. A. Challier & Co. (Richard Birnbach), Berlin SW 68, Schützenstraße 6.

Eugen Diederichs Verlag, Jena, Carl-Zeiß-Platz [illegible]

Musikverlag „Drei Sterne", z. H. d. Frau Frieda Wentzel, Berlin W 8, Jägerstr. 62.

„Dur und Moll", Deutscher Musik- und Bühnenverlag G. m. b. H., Berlin-[illegible]dorf, Kaiserallee 26.

Luttina-Verlag, Hannover, Ferdinandstr. 23 A. I.

B. Feinberg, Musikverlag, Frankfurt am Main, Schillerstr. 20.

Adolph Fürstner, Musikverlag, Berlin W 10, Viktoriastr. 34a.

A. Gallard, Musikverlag, z. H. d. Herrn Gabe, Lindenstr. 22, Rue D'Anjou, Paris.

Julius Hainauer, Verlag, Breslau I, Schweidnitzer Str. 52.

Otto Halbreiter, Musikverlag (Ernst Bisinger), München, Promenadeplatz 16.

Hamburger Schlagerverlag (H. Kohlhoff), Hamburg, Weidenstieg 11.

Musikdirektor Franz Hennemann, Musikverlag und Verlag der Allgemeinen Sängerzeitung, Iserlohn, Baarstr. 19.

Hansa-Verlag, Franz Hoecke, Berlin N 24, Friedrichstr. 114.

Clemens Jacobi [illegible] Verlag, Berlin W 62, Burggrafenstr. 11.

L. Wolfarth, Verlag, Dresden A. 1, Wallstr. 12.

Erich Hallmann, i. Fa. Otto Schaeffer, Piano-Magazin, Insterburg, Wilhelmstr. 57.

P. Jürgenson, Musikverlag, Leipzig, Talstr. 19.

Georg Kallmeyer, Verlag, Wolfenbüttel.

Georg Richard Kruse, Berlin-Lichterfelde, Ringstr. 27.

F. E. C. Leuckart, Musikverlag, Leipzig C 1, Salomonstr. 9.

Musikverlag F. Marxer, Mainz, Langgasse 22.

Mitteldeutscher Musikverlag (Carl Funke), Berlin SW 29, Zossener Straße 5.

H. Oppenheimer, Hofbuchhandlung, Hameln, Bäckerstr. 68.

Preuß. Provinzial-Sängerbund, Königsberg-Pr., Kopernikusstr. 9.

Robert Rosenstein, Verlagsbuchhandlung, Berlin-Lichterfelde, Drakestr. 48.

Kantor Friedrich Reimann, Groß-Burg, Kr. Strehlen, Schlesien.

Scala-Verlag, Herrn Obermusikmeister a. D. Adolf Becker, Berlin S 59, Fichtestr. 13.

Oskar Seifert, Musikverlag, Eppendorf, Sachsen.

N. Simrock G. m. b. H., Musikverlag, Berlin W 50, Nürnberger Straße 9-10.

Süddeutscher Musikverlag, z. H. d. Herrn Fritz Müller, Karlsruhe-Baden, Kaiserstraße Ecke Waldstraße.

Tischer & Jagenberg G. m. b. H., Köln-Bayenthal, Kastanienallee 20.

Gebr. Ulbrich, Musikverlag, Berlin SW 61, Belle Alliance Str. [illegible]

Urban-Verlag, Berlin-Pankow, Sansibarstr. 10.

Verlag Alte und Neue Kunst, Berlin W 9, Königgrätzer Str. 123.

Verlag Dreililien, Berlin-Halensee, Halberstädter Str. 6.

Verlag für neuzeitliche Kunst, z. H. d. Herrn Max Thomas, Berlin SW 29, Gneisenaustr. 10.

Volksvereins-Verlag G. m. b. H., M.-Gladbach, Sandstr. 5, II.

Westend-Verlag (Max Henning), Berlin-Westend, Kirschenallee 20.

Wilma-Verlag, Inh. W. Peopping, Dortmund-Marten, Freiheitstraße 40.

Otto Witzel, Hannover-Mellendorf, Postfach 17.

Otto Wrede, Regina-Verlag, Berlin-Dahlem, Im Schwarzen Grund 21.

Ferdinand Zierfuß, Hofmusikverlag, München, Hartmannstr. 8, I.

Tonfilmkrise in England

[illegible] Teilen [illegible] haben die englischen [illegible]besitzer, [illegible] und [illegible] wenige unabhängige Besitzer beschlossen, Tonfilminstallationen oder Vorführung von Tonfilmen auf so lange Zeit zu verschieben, bis alle großen [illegible] „winners" [illegible] vorgeführt worden [illegible]. Wenn sich alle die [illegible]besitzer, [illegible] in den [illegible] zu erwarten ist, [illegible] anschließen, so wird der Boykott der Tonfilme [illegible] sein und eine [illegible] der [illegible] Gleichgewicht [illegible] Filmindustrie [illegible] führen. Man [illegible] sich in den [illegible] und [illegible] darüber, daß [illegible] Kassenschlager [illegible] Version [illegible] Preise [illegible] gegeben werden, wenn sie von den großen Tonfilm[illegible] werden. Man spricht davon, daß den Anstoß zu dieser Bewegung die [illegible] der [illegible] Ltd. [illegible] der deutsche [illegible] mit Brigitte Helm und Jack Trevor) gegeben hat. Die [illegible] Besitzer, die diesen Film in der Interessenten-Vorführung gesehen hatten, waren [illegible] ner Qualität so überzeugt, daß sie ihn alle abschließen und [illegible] erklären, daß dieser Film allen [illegible] zum Trotz ein großer Kassenschlager [illegible] wird.

Gehaltsabkommen für kaufm. Angestellte

Wie uns das Arbeitgeber[illegible] [illegible]teil der Filmindustrie [illegible] ist zwischen ihm und den [illegible] männlichen Angestelltenverbänden im Dezember 1928 ein neues Gehaltsabkommen [illegible]schlossen worden, das gegenüber den früheren [illegible] einen Zuschlag von 5 v. H. [illegible]währt. Es ist mit Wirkung vom 1. Dezember vorigen Jahres für allgemein verbindlich erklärt worden.

Italienische Produktion

Der bekannte [illegible] Schriftsteller Guido da V[illegible], dessen Bücher in Italien ebensoviel gelesen werden wie diejenigen von d'Annunzio, hat einige seiner Werke für den Film bearbeitet und auch bereits eine Gesellschaft gefunden, welche die Herstellung übernommen hat. Als erster Film wird von der Franco-Filmgesellschaft „Das Leben beginnt morgen" nach der gleichnamigen Novelle gedreht. Später soll der Film „Mimi Bluet, Blume meines Gartens" von einer italienischen Firma hergestellt werden.

Amerikas Orchester gegen „Konservenmusik"

Fortdauer der Tonfilmkämpfe

Von unserem ständigen New-Yorker P. F.-Korrespondenten

Die Musiker machen in Amerika gegenwärtig eine schwere Zeit durch. Die Tonfilmwoge hat viele von ihnen hinweggeschwemmt. Während früher der organisierte Musikerstand zu dem bestbezahlten gehörte und ein mehr oder minder sorgenloses Leben zu führen imstande war, gehört er gegenwärtig zu den bedrängten, und die Situation wird noch bedeutend schlechter werden, sobald die durch die Union erwirkten Verträge im Herbst dieses Jahres ihr Ende erreichen. 35 000 Musiker verdanken dem Tonfilm den Verlust ihres Erwerbs und die anderen die Verringerung ihres Verdienstes. Der Stand macht heroische, wenn auch vergebliche Anstrengungen, sich gegen seine Ausschaltung aus dem Wirtschaftsleben, bzw. aus dem Theaterleben zu wehren und rafft sich zu einer Aktion auf, die gegen den Tonfilm gerichtet ist.

Die Chicago-Gruppe, die noch zu der glücklichen gehört, die im Verhältnis steht, bringt wöchentlich 5000.— $ auf, um eine energische Propaganda in den Zeitungen und durch das Radio gegen den Tonfilm durchzuführen. Jeder beschäftigte Musiker steuert 2.— $ wöchentlich bei; die Musiker selbst bestreiten das musikalische Programm durch das Radio, das mit Angriffen gegen den Tonfilm gewürzt ist und in den Zeitungen wird eine Erziehungskampagne eingeleitet, um das Publikum zu überzeugen, daß wirklich die Musik eines Orchesters anders klingt, als der Tonfilm, für welchen die Musiker die Bezeichnung „Konservenmusik" erfunden haben.

Dieser lokale Kampf ist der Beginn eines großen Krieges, der über die Vereinigten Staaten ausgedehnt wird, um das den Musikern verlorengegangene Feld wieder zu erobern. Mitunter nimmt dieser Kampf ganz sonderbare Formen an, wie in einer kleineren Stadt in Long Island, wo Musiker mit Flaschen in den Theatern erschienen, denen ein unerträglicher Geruch entströmte, der das Publikum zum Verlassen des Theaters nötigte und das schließlich, da der Geruch nicht weichen wollte, den Theaterbesuch ganz aufgab. Erst findigen Detektiven gelang es, die Ursache des lauen Theaterbesuches ausfindig zu machen und drei Musiker, die sich auf diese Weise in den Dienst ihrer bedrängten Genossen stellten, der Justiz, die für solche Formen des Kampfes kein Verständnis besitzt, zu überliefern. Der Kampf, den die Musiker um ihre Lebensexistenz führen, hindert jedoch nicht, bekannte Sänger von der günstigen Konjunktur entsprechend Gebrauch zu machen. Der bekannte Bariton der New-Yorker Metropolitan Opera, Titta Ruffo, hat seine Stimme um den Betrag von 350 000.— $ für 10 „Shorts" und 2 größere Filme verschrieben, von denen bereits vier „Shorts" mit Liedern aus Lieblingsopern Ruffos fertiggestellt sind. Titta Ruffo ist mit dem Ergebnis sehr zufrieden, da er den Ehrgeiz hat, seine Stimme auch der Nachwelt zu erhalten und in dem Soundfilm das beste Mittel hierzu erblickt. Der Russe Schaljapin, dem ein Angebot von 200 000.— $ für einen Film gemacht wurde, denkt über die Sache kühler und ist vorläufig nicht geneigt, dem verlockenden Angebot zu erliegen, da er zweifelt, daß ihn die Filmbetätigung befriedigen wird.

Der Tonfilm hat die Filmproduzenten wahrlich in keine angenehme Lage gebracht, da sie vorläufig nicht jene materiellen Vorteile aus ihm ziehen, die dem Aufwand an neuen Investitionen und den erhöhten Ausgaben entsprechen würden. In den letzten 8 Monaten wurden nicht weniger als 24 000 000.— $ für die Umgestaltung der Studios in Tonfilmstudios verausgabt. Die Experimente, die fort und fort vorgenommen werden müssen, um die vielen Unebenheiten, die sich bei der Produktion zeigen, auszugleichen, verschlingen viel Geld, und für das künftige Jahr sind drei Millionen Dollar für Experimente veranschlagt.

Die neuen „Talkies" und Tonfilme haben eine andere Schwierigkeit geschaffen, die nicht so leicht zu bewältigen sein wird, ohne noch tiefer in den Säckel zu greifen. Die meisten Filmtheater haben keine Akustik. Die großen, viele Tausende Menschen umfassenden Theater, sind für den Sprechfilm ganz ungeeignet, da der Widerhall von den Wänden das gesprochene Wort undeutlich macht. Das Einbauen der verschiedenen Tonfilmapparate in den Theatern hat gezeigt, daß ungefähr 75 Proz. der Theater akustische Mängel aufweisen. Soweit sich bisher Ergebnisse überblicken lassen, ist das Publikum dem Tonfilm, wenn nur Begleitmusik damit verbunden ist, ungünstig gesinnt und zieht begreiflicherweise die lebhafteren und reinen Töne des Orchesters vor; hingegen liebt es die Sprechfilme, die eine große Neuerung insofern darstellen, als der größte Teil der Bewohner der „Staaten" kaum in die Lage kommt, eine Sprechbühne zu besuchen. Die Schwierigkeiten für die Theater sind dadurch gesteigert, daß etwa 93 verschiedene Systeme bestehen, die womöglich täglich durch andere Erfindungen und Variationen ergänzt werden.

Der große Erfolg, den Fox durch die Verbindung mit Loew, bzw. Metro-Goldwyn errungen hat, veranlaßte erfindungsreiche Köpfe, nach einem Gegengewicht auszulugen. Einesteils wird Paramount mit Radio Corporation of America in Verbindung gebracht, diese jedoch entschieden von beiden Parteien bestritten. Auch von einer Kombination Paramount-Warner wird gesprochen, bzw. einer Vereinigung von Publix mit Keith-Orpheum, da es Paramount nicht verwinden kann, von Fox in die zweite Stellung gedrängt worden zu sein. Fox läßt sich in seinen Plänen durch nichts beirren und setzt seine Verhandlungen mit den Unabhängigen fort. Wie die Dinge jetzt stehen, dürfte er in der allernächsten Zeit 175 unabhängige Theater in der New-Yorker Zone übernehmen, wodurch er auf das New-Yorker Theaterwesen den größten Einfluß auszuüben in der Lage sein wird. Die Kaufkraft sämtlicher Theater im New-Yorker Gebiet wird jährlich auf 20 Millionen Dollar geschätzt, und Fox kontrolliert allein 14 Millionen davon. Wenn Fox seinen Bauplan durchführt — er beabsichtigt, 81 Theater im kommenden Jahr zu bauen — so wird er über 1000 Theater verfügen und den Kaufmarkt in vielen Teilen des Landes beherrschen. Nebst Fox haben die Publix, die selbst 300 Theater betreiben und größere Besitzrechte an 400 anderen Theatern haben, den größten Einfluß. Man wird noch manche Überraschungen in nicht zu ferner Zeit auf diesem Gebiete erleben.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg, Stellengesuche 15 Pfg die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 10. April 1929 | Nummer 83

Tonfilm-Theorie und -Praxis

Der deutsche Tonfilm hat die Zeit der theoretischen Erwägungen hinter sich und beeilt sich, zur Praxis überzugehen. Was wir bisher an deutschen Tonfilmen sahen, trug mehr oder weniger den Stempel des Experimentes und war auch als solches gedacht. Von den Tonfilmen, mit denen die Tobis überraschen wollte, hat man bisher nur Proben gesehen, die ein abschließendes Urteil nicht erlauben. Jetzt ist aber, wie wir bereits gestern mitteilten, die Ufa dazu übergegangen, sich der Tonfilmerzeugung zu widmen und wird sofort mit dem Bau von Ton-Ateliers beginnen. Richard Eichberg, der immer eine feine Witterung für die Bedürfnisse seiner Zeit hat, wird seine Filme in Zukunft ebenfalls mit Toneinlagen versehen. Bedient sich die Ufa der Apparate der Klangfilm und geht sie im Augenblick daran, ihre Theater mit dieser Apparatur auszurüsten, so stützt sich Eichberg, wie man uns mitteilt, auf das System des Dr. Kurt Stille, für dessen Verwendung sich ja kein Geringerer als Karl Freund mit dem ganzen Nachdruck seiner in jedem Sinne gewichtigen Persönlichkeit einsetzt. Aber diese beiden Produzenten sind nicht allein willens, der Tonfilmbewegung nachzugeben; auch andere Firmen gehen daran, sich ernstlich mit der Frage zu befassen.

Von der Aafa, deren geschickte Geschäftsführung rühmend anerkannt werden muß, reisen heute Herr Prokurist Meyer und Rudolf Walther-Fein nach London, um sich die dortigen Tonfilme und die bereits errichteten Tonfilmateliers einmal anzusehen und um mit eigenen Augen und Ohren zu erfahren, ob der Welterfolg der amerikanischen Tonfilme sich auch auf den deutschen Film übertragen läßt. Die Aafa wird, im Falle es notwendig sein sollte, ihre neueste Produktion synchronisieren oder mit Toneinlagen versehen, aber auf keinen Fall Experimente veranstalten, deren Ausgang für den Theaterbesitzer zweifelhaft ist. Dieser Standpunkt ist zu begrüßen, nachdem durch den Tonfilm große Beunruhigung in der deutschen Filmindustrie eingetreten ist.

Leider liegt ja der Fall so, daß man, um einen Tonfilm zu hören, noch eine Reise über den Kanal braucht. Hier sprechen die bekannten Patentstreitigkeiten mit, die gewiß auf realer Basis beruhen, aber schließlich nichts weiter hervorbringen als die Entwicklung einer besonderen Seite der Kinematographie zu hemmen. Die Entschlüsse zum Tonfilm wären gewiß nicht so schnell gekommen, wenn nicht Harry M. Warner in der vergangenen Woche die Ansprüche der amerikanischen Tonfilme auf den deutschen Markt mit Nachdruck angemeldet hätte. Seine Mission zerschlug sich schließlich, und er ist, was er gewiß nicht erwartet hatte, ohne jedes Resultat abgereist. Man muß dies bedauern, denn die Sache liegt nun einmal so, daß gerade seine Firma über den Tonfilm die meisten Erfahrungen besitzt, während man sich bei uns vergeblich nach Fachleuten dieses Gebietes umsieht. Man muß es um so mehr bedauern, weil Klangfilm jetzt ein Rundschreiben versendet, das gegen Harry M. Warner unnötig scharf ins Zeug geht. Niemand wird von der deutschen Tonfilmindustrie verlangen, daß sie voreilig auf gute Rechte verzichten soll, aber der einseitige Standpunkt des Beharrens scheint uns durchaus nicht zum Ziele zu führen.

Der deutsche Film braucht den Weltmarkt, um seine Spitzenerzeugnisse zu amortisieren. Aber auch der deutsche Tonfilm ist keine innerdeutsche, sondern eine internationale Angelegenheit, und er wird auf dem Weltmarkt immer mit dem amerikanischen Tonfilm zusammentreffen, der augenblicklich einen Vorsprung besitzt. Es ist ein Ausweg, wenn man jetzt überall beabsichtigt, zwei Versionen, eine tönende und eine stumme, von jedem Film herstellen zu lassen. Fox geht sogar noch einen Schritt weiter: er will sich die Rechte seiner Tonfilme, die aus Patentgründen in Mitteleuropa nicht gespielt werden dürfen, für diese Gebiete zur nochmaligen Aufnahme abkaufen lassen — eine komplizierte Angelegenheit, der eine klare vernünftige Aussprache über die Abgrenzung der Interessen vorzuziehen ist.

Bleibt United Artists allein?

Zu den von uns nach amerikanischen Kabeln gebrachten Nachrichten einer Kapitalserhöhung bei den United Artists sowie eines Zusammenschlusses mit Warner Bros. sendet uns Herr Curtiz Melnitz folgendes Telegramm:

„Joseph M. Schenck, Präsident der United Artists, erklärt zu den umlaufenden Fusionsgerüchten, keine Filmgesellschaft Amerikas oder der Welt hat irgendwelche Anteile der United Artists erworben. Gegenteilig lautende Gerüchte entbehren jeder Grundlage."

In diesem Telegramm wird eigentlich etwas dementiert, was niemand behauptet hat. Wir haben sofort die Nachricht für unwahr erklärt, die behauptete, United Artists, deren Aktienkapital 8 Millionen Doll. beträgt, wären von kapitalkräftigeren Firmen „aufgekauft" worden. Das war natürlich Unsinn, denn United Artists erhalten heute jeden Kredit. Die letzten Amerikameldungen hatten aber berichtet, daß Schenck das Aktienkapital auf 20 Millionen erhöhen wollte, wovon die Hälfte des neuen Aktienpaketes den Warner Bros. angeboten werden sollte. Über diesen Punkt schweigt sich Joe Schenck aus. Wir betonten schon vor ein paar Tagen, daß Schenck die Welle des Tonfilms immer höher steigen sieht und als kluger Mann gewiß eine Anlehnung an eine erprobte Tonfilmfirma der schließlichen Isolierung vorzieht.

Man weiß, daß Charles Chaplin dagegen ist. Nun, ein Genie wie Chaplin braucht sich darum nicht zu kümmern, aber United Artists stehen auch mit anderen Leuten, etwa mit dem sehr hellhörigen Sam Goldwyn, in Verbindung. Und es ist sehr wahrscheinlich, daß er darüber ganz anders denkt.

Mitgliederversammlung des Berliner Verbandes

Am Sonnabend dem 13. April, nachmittags 2 Uhr, findet im Hotel „Atlas", Berlin, Friedrichstr. 105, die

ordentliche Mitgliederversammlung

des Verbandes der Lichtspieltheater Berlin-Brandenburg E. V. statt.

Tagesordnung:

1. Reichsverbandstagung in Leipzig.
2. Gema-Angelegenheit.
3. Lustbarkeitssteuer.
4. Interesengemeinschaft Groß-Berliner Filmerstaufführungstheater.
5. Aussprache über die Erfahrungen mit der Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher Deutschlands, Neuabschlüsse von Filmen und dergl.
6. Tonfilm-Frage.
7. Zwei Schlager und Bühnenschau (Antrag Schaps-Israel).
8. Verschiedenes.

Tonfilm-Produktion der Ufa

Nachdem die Verhandlungen zwischen der Ufa und der Klangfilm Ges. m. b. H. jetzt zum Abschluß gekommen sind, wird die Tonfilm-Produktion der Ufa unverzüglich in Angriff genommen. Erich Pommer wird im Rahmen seiner diesjährigen Ufa-Produktion drei Tonfilme herstellen. Bereits Ende dieses Monats beginnt die Aufnahme des ersten Tonfilms, nachdem Hans Szekely unter dem vorläufigen Titel „Sonntag um halb vier" soeben sein Manuskript beendet hat. Die Regie des Films wird Hanns Schwarz führen. Für die Hauptrollen wurden Willy Fritsch und Dita Parlo verpflichtet.

Inzwischen bereitet Joe May seinen ersten Tonfilm für die Erich-Pommer-Produktion der Ufa vor. Das Manuskript zu diesem Film schreibt Hans J. Rehfisch.

Unter der Produktionsleitung Bloch-Rabinowitsch kommt Hadschi-Murat nach Tolstoi als Tonfilm heraus. Regie: Alexander Wolkoff. Mit den Tonfilmaufnahmen zu diesem Werk wird im Mai begonnen. Auch Filme unter der Produktionsleitung von Zeisler und Stapenhorst werden teilweise als Tonfilme hergestellt.

Für sämtliche Tonfilme der Ufa wird eine vollkommen unabhängig stumme Version gedreht.

Die Melodie

Unter der Firma „Die Melodie, Gesellschaft für Tonfilm-Produktion und Vertrieb mit beschränkter Haftung" ist ein Unternehmen mit dem Sitz in Berlin gegründet worden, dessen Geschäftsführer Bankier Otto Ernst Lubitz und Hermann Millakowsky sind, der letztere unter Beibehaltung seines alleinigen Geschäftsführerpostens bei der Greenbaum-Film G. m. b. H. Diese neue Konstellation ist unter Beteiligung maßgebender europäischer Auslandsfirmen zustandegekommen, die Vertreter in den Aufsichtsrat der neugegründeten Gesellschaft entsenden werden. Büroräume: Kochstraße 64, Telephon: zunächst Zentrum 9680 und 2228.

Emelkafilme nach Frankreich

Die Emelka hat ihre Filme „Waterloo", „Marquis d'Eon" und „Hinter Klostermauern", die mit großem Erfolg im Inlande gelaufen sind und noch immer laufen, für Frankreich, die französischen Kolonien und Luxemburg an die Firma L. Aubert, Paris, verkauft.

Der amerikanische Filmexport 1928

Die Abteilung Film des Department of Commerce veröffentlicht soeben das vorläufige Zahlenergebnis der amerikanischen Ausfuhr des vergangenen Jahres, welches bei der ersten Betrachtung eine Abnahme von ca. 10 082 000 Fuß Film zeigt. Dieser erhebliche Rückgang gegen das Vorjahr 1927 — Positiv und Negativ zusammengezählt — hat seinen hauptsächlichsten Grund in der immer mehr zunehmenden Abwehrbewegung der Ausfuhrländer zwecks Stärkung der eigenen Industrie.

Der Export von Negativfilmen im Jahre 1928 betrug 7 711 801 Fuß im Werte von 1 220 896 Dollar gegen 9 448 951 Fuß im Werte von 1 455 519 Dollar im Jahre 1927. Eine noch größere Reduktion zeigt die Ausfuhr des positiven Films 1928 214 410 785 — 5 253 094 Dollar gegen 1927 222 655 932 — 5 775 730 Dollar.

Eine geographische Analyse der Filmausfuhr des Jahres 1928, verglichen mit der des Vorjahres 1927, möge die nachstehende Statistik veranschaulichen.

Bestimmungsland	1927	1928
Lateinamerika	82 931 241	78 960 441
Europa	69 579 175	69 841 259
Ostasien	58 827 993	91 335 108
Kanada	10 920 724	8 814 462
Afrika	3 882 836	3 772 094
andere Länder	5 963 314	6 357 672
Total:	232 104 883	222 122 586 Fuß

Davon entfallen auf:

	Reihenfolge	Fuß	Wert in $	Reihenfolge	Fuß	Wert in $
Australien	1	27 017 656	[illegible]	1	25 400 562	563 350
Argentinien	2	[illegible]	569 818	[illegible]	20 161 142	517 199
Brasilien	3	[illegible]	[illegible]	3	[illegible]	392 239
England	4	13 806 498	[illegible]	4	12 699 549	1 074 096
Deutschland	6	[illegible]	[illegible]	5	[illegible]	425 433
Canada	[illegible]	[illegible]	[illegible]	6	8 814 462	[illegible]
Mexiko	7	[illegible]	[illegible]	7	5 662 988	[illegible]
Frankreich	11	[illegible]	[illegible]	8	3 240 266	202 436
Spanien	9	[illegible]	[illegible]	9	[illegible]	[illegible]
Japan	[illegible]	[illegible]	[illegible]	10	[illegible]	[illegible]

Australien ist seit Jahren der beste Abnehmer amerikanischer Filmerzeugnisse, ebenso Argentinien, Brasilien und England. Bei den übrigen Märkten haben sich einige Verschiebungen ergeben; so ist Deutschland von sechster Stelle im Jahre 1927 an die fünfte Stelle des Jahres 1928 gerückt. Frankreich, 1927 an elfter Stelle, nimmt 1928 wertmäßig die achte Stelle ein und hat damit Britisch-Westindien und Bermuda zurückgedrängt. Von den in der Statistik nicht genannten Ländern nahmen Indien, Neuseeland und Chile im Jahre 1928 immerhin 4 Millionen Fuß amerikanische Filme auf.

Die Ausfuhr von Rohfilmen — nicht belichtet — belief sich im verflossenen Jahre 1928 auf 75 015 238 Fuß — 1 726 911 Dollar gegen 49 511 961 Fuß — 1 354 236 Dollar im Vorjahre.

Der Import von Rohfilmen — nicht belichtet — ging dagegen erheblich zurück und belief sich 1928 auf 261 754 948 Fuß — 3 637 856 Dollar gegen 278 013 054 Fuß — 3 709 346 Dollar im Jahre 1927.

Die Einfuhr von Negativen nach den Vereinigten Staaten ergibt für 1928 2 576 065 Fuß in Höhe von 308 991 Dollar gegen 2 283 473 Fuß im Jahre 1927, deren Wert nicht angegeben wird. An positivem Film zeigt die Einfuhr eine stattliche Erhöhung gegen 1927.

1927 — 3 834 343 Fuß — 167 193 Dollar
1928 — 5 243 457 „ — 213 771 „

Sehr erheblich war weiterhin die Ausfuhr von Projektionsapparaten, wie die nachstehende Statistik deutlich zeigt:

	1925		1926		1927		1928	
	Stück-Anz.	Wert	Stück-Anz.	Wert	Stück-Anz.	Wert	Stück-Anz.	Wert
Europa	453	76 138	664	205 995	991	241 859	2092	348 910
Ostasien	430	123 855	574	141 587	1193	214 801	1918	330 732
Kanada	371	65 126	399	73 746	483	91 059	1257	137 442
Lateinamerika	236	78 529	260	79 298	300	76 463	598	111 465
Afrika u. Vorderasien	17	2 598	46	9 578	75	11 279	88	21 653
	1507	346 246	1943	510 207	3042	641 461	5953	950 202

Im Jahre 1928 traten bedeutende Preisermäßigungen für Projektionsapparate ein. In die Statistik sind 35 und 16 mm-Apparate mit einbegriffen. Die statistische Erfassung für das Jahr 1928 soll eine genaue Gruppierung für die verschiedenen Dimensionen aufnehmen, und weiterhin ist eine besondere Abteilung „Installation" eingerichtet worden.

Ein kleiner Vorschuß auf die Seligkeit

Fabrikat: Eichberg-Film der British International
Verleih: Südfilm
Regie: Jaap Speyer
Hauptrollen: Dina Gralla, Imre Raday, Paul Hörbiger
Länge: 2187 Meter, 6 Akte
Uraufführung: U. T. Kurfürstend.

Dina Gralla als Verkäuferin im Parfümeriegeschäft und als Etonboy mit kurzem Jäckchen, breitem Kragen, den Zylinder auf dem Kopf und die Pfeife im Mund ist immer lustig und munter, treibt die Handlung vorwärts und weiß und hat immer die Lacher auf ihrer Seite, auch wenn das Bächlein der Begebenheiten dünn rinnt.

Aber eine flotte Darstellerin, die Komik hat in einer Hosenrolle, das ist immer dankbar und gibt zu allerlei drastisch-komischen Situationen Anlaß.

Dolly, die Verkäuferin bei dem Parfumeur Nuddlich, ist in die „Konkurrenz", in Herrn Santen, einen großen Herumtreiber, verliebt. Sie muß sehen, daß Ninette, eine Revuetänzerin, den Herrn Santen weidlich ausnutzt. Nun wird der Herr Santen den Besuch seines Neffen aus England erwartet, und Dolly diesen Boy.

Um dieses Kernstück der Handlung ranken sich sozusagen die Szenen des Herrn Nuddlich, der eine etwas säuerliche Gattin sein eigen nennt und deshalb erheblich den Don Juan spielen will.

Die Handlungsmelodie, diesmal nicht von Eichberg selbst, sondern von Jaap Speyer instrumentiert, entbehrt einigermaßen der farbigen Kontraste und witzigen Einfälle. Speyer greift unbedenklich zu drastischen Mitteln, z. B. wenn der Herr Fabrikant Nuddlich sich heimlicherweise zum Ball ausziehen will, von seiner Gattin erwischt wird und dann als eine Art ziemlich entblätterter Charleys Tante erscheint.

Neben der amüsanten Dina Gralla, die den größten Anteil an dem Heiterkeitserfolg hat, sind zu erwähnen Mimo v. Delly, eine sehr beachtenswerte Debütantin, Imre Raday als trotz seiner Jugend schon sehr gesetzter Liebhaber, Sofie Pagay als säuerliche Madame und Paul Michelo Cramer, der einen Liebhaber sympathisch gibt. Paul Hörbiger stattete seinen Herrn Nuddlich mit allen Mittelchen abgestandener Provinztheaterkomik aus.

Gut die Photographie von Bruno Mondi, dem H. v. Kaweczinsky assistierte.

Uraufführung „Die Ehe" in Breslau

Im hiesigen Konzerthaus wurde gestern der Film „Die Ehe" uraufgeführt. Das Werk, das einen rein belehrenden und aufklärenden Charakter hat, ist unter der Regie Eberhard Froweins nach einem Manuskript von Dr. van de Velde in Zusammenarbeit mit dem Medizinisch-Kinematographischen Universitäts-Institut Berlin und dem Verlag wissenschaftlicher Filme Berlin von der Länder-Film G. m. b. H. hergestellt worden. Der Film brachte abwechselnd Zweckbilder aus verschiedenen Alltagsehen und als Nutzanwendung ärztliche Ratschläge, die zum Teil durch physiologische Tafeln und klinische Aufnahmen verdeutlicht werden. Es wird durchweg eine Form gewahrt, die dem Ernst des Stoffes entspricht. Van de Velde appelliert in diesem Film hauptsächlich an die gegenseitige Rücksichtnahme zwischen den Eheleuten. Es wird gezeigt, inwieweit die Frau auf Grund der andersgearteten physiologischen Voraussetzungen seelischen Schwankungen unterworfen ist, die vom Manne zu berücksichtigen sind, wenn das Eheleben harmonisch verlaufen soll. Weiter werden die Nachteile demonstriert, die aus der Untreue für den Bestand der Ehe resultieren. Ein besonderes Kapitel ist der Wahl des Ehepartners gewidmet. Mehr als bisher mußten die körperlichen und seelischen Eigenarten vor der Eheschließung bedacht werden.

Die gediegenen darstellerischen Leistungen — in den Hauptrollen sind Lil Dagover, Maria Solveg, Hertha von Hertha, Ernst Stahl-Nachbaur, Livio Pavanelli und Max Terpis beschäftigt — treten, zumal ja eine Handlung im eigentlichen Sinne nicht vorliegt, hinter der Tendenz des Films ganz in den Hintergrund. Das zahlreiche Premierenpublikum nahm den Film sichtlich mit ernstem Interesse auf.

Das Frankfurter Neue Operettentheater als Kino

Auf 15 Jahre wurde das hiesige Operettentheater von der Ufa gepachtet. Das Theater wird als Kino mit Bühnenschau geführt werden.

Die Übernahme als Filmtheater erfolgt am 1. September 1929.

Für das Theater selbst sind nur kleine bauliche Veränderungen vorgesehen, der Fassungsraum soll auf 1500 Sitzplätze vergrößert werden.

„Maman Kolibri."

Franz Lederer sowie Maria Jacobini wurden als Hauptdarsteller für den Vandal- und Delac-Film der Ufa „Maman Kolibri" verpflichtet, der unter der Regie des Herrn Duvivier in Paris hergestellt wird. Die Außenaufnahmen des Films, der im Verleih und Weltvertrieb der Ufa erscheint, werden im Atelier gemacht.

„Das Modell vom Montparnasse" fertiggestellt.

Die Aufnahme zu dem Lilian Harvey-Film der Ufa „Das Modell vom Montparnasse", der von Wilhelm Thiele inszeniert wurde sind beendet

„Die wunderbare Lüge der Nina Petrowna" zensiert.

Die Filmprüfstelle Berlin hat soeben den vierten Film der diesjährigen Erich-Pommer-Produktion der Ufa „Die wunderbare Lüge der Nina Petrowna" ohne Ausschnitte freigegeben. Die Regie des Films, der im Petersburg der Vorkriegszeit spielt, führte Hanns Schwarz nach einem Original-Manuskript von Hans Székely. Hauptrollen: Brigitte Helm, Franz Lederer und Warwick Ward. Die Uraufführung im Ufa-Palast am Zoo im Anschluß an den Fairbanks-Film „Die eiserne Maske".



HANS STÜWE und ILA MEERY in „Cagliostro"

Zwischen 14 und 17.

In dem Strauß-Film „Zwischen 14 und 17", der nach einem Manuskript von Dr. Herbert Nossen und Franz Roswalt gedreht wird, führt E. W. Emo Regie. Die Hauptdarstellerin dieses Films — ein Mädel um 15 Jahre herum — fand Emo gelegentlich eines Aufenthaltes in Wien in Ina v. Elben bei einem Tanzabend im Konzerthaus, den Ina v. Elben zusammen mit ihrer Schwester gab. Die Aufnahmen zu diesem Film im Grunewald-Atelier haben begonnen. Der Film erscheint im Verleih der Strauß-Film G. m. b. H.

„Quartier Latin" im Ufa-Palast.

Der seit langem mit großer Spannung erwartete 2. Superfilm der Orplid-Messtro in dieser Saison „Quartier Latin" (Paris, du Stadt der Liebe) nach dem Roman von Maurice Dekobra (Regie und Manuskript von Augusto Genina mit Iwan Petrovich und Carmen Boni, Helga Thomas, Gina Manès und Gaston Jaquet in den Hauptrollen) wird im Ufa-Palast am Zoo in deutscher Uraufführung erscheinen. — Die Premiere wird voraussichtlich für Ende April angesetzt werden.

„Die Generallinie."

Da dem neuen Eisenstein-Film „Die Generallinie" große Bedeutung beigemessen wird, hat Eisenstein, auf Anregungen von verschiedenen Seiten hin, beschlossen, in den Film neue Momente hineinzubringen. Es sind Neuaufnahmen erforderlich geworden, so daß „Die Generallinie" erst im Juni für die Öffentlichkeit freigegeben wird.

Arnos Luftnummer.

Rolf Randolf hat für die zweite Hauptrolle in seinem Aldini-Film „Der Meisterdieb" Siegfried Arno verpflichtet. Siegfried Arno wird in diesem Film in einem Nachtlokal eine Sensationsnummer am Trapez machen, die in einem Flug durch die Luft gipfelt. Die Aufnahmen haben bereits begonnen. Der Film erscheint in Deutschland im Verleih der Derussa.

„Was kostet Liebe?"

Der Strauß-Film „Was kostet Liebe", ist heute ohne Ausschnitte reichszensiert worden. Der Film erscheint im Verleih der Strauß-Film G. m. b. H. Premiere dieses Films ist am 19. April 1929 im Atrium Beba-Palast, Berlin.

Pudowkin und British Instructional Film

Die seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen zwischen Rußland und British Instructional Film sind endgültig zum Abschluß gekommen. Pudowkin, Einstein, Trauberg und Kosintzoff, die bekanntesten russischen Regisseure, werden nach dem Bericht eines für das kommende Jahr Filme gemeinsam mit dem British Instructional Film herstellen. Von den zweihundert Filmen, die Rußland im vorigen Jahr hergestellt hat, wird ein Teil in England und Groß-Britannien verliehen. Pudowkin soll sogar einen Film in England herstellen, der in London, Kanada oder Indien spielt was uns, nach der Erbitterung über „Sturm über Asien" in England nicht recht glaubhaft erscheint.

Die Indianer Europas

Die Kulturabteilung der Ufa hat ihre Filmexpedition nach dem hohen Norden von Norwegen entsandt, um einen Film von dem Lande, den Sitten und Gebräuchen der Lappen herzustellen. Die Expedition untersteht einem der besten Kenner dieses interessanten, den Indianern Amerikas verwandten Volksstammes, dem norwegischen Journalisten Almar Björnefjell, der übrigens ein Neffe des bekannten norwegischen Dichters Knut Hamsun ist. Als Kameraleute begleiten ihn Paul Lieberenz, der durch mehrere seiner Tropenexpeditionen und zuletzt durch die Filmexpedition durch Nord-China und Tibet mit Sven Hedin bekannt wurde, und Jensen, der ebenfalls bereits mehrere Filmexpeditionen mitgemacht hat. Die Ufa-Expedition, deren Teilnehmer während ihrer Reise vollkommen auf Lappenart leben werden, ist mit ihrer Ausrüstung in Lappland eingetroffen und hat bereits die ersten erfolgreichen Aufnahmen hinter sich. Der Titel des Films lautet: „Die Indianer Europas".

Washington gegen Hays

Das Marinedepartement hat dem „Filmzar" Will Hays ein Protestschreiben wegen der Verwendung von Marineuniformen in gewissen Filmen zugestellt. Die Marineuniform sei in verschiedenen Bildern diskreditiert worden. Auch ist die Aufnahme von Blaujacken in Unterweltszenen als anstößig empfunden worden.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 11. April 1929 | Nummer 84

Bayerische Theaterbesitzer und Reichsverband

Die bevorstehende Generalversammlung des Reichsverbandes und verschiedene andere drängende Tagesfragen veranlaßten eine gut besuchte Mitgliederversammlung des Vereines bayerischer Lichtspieltheaterbesitzer.

Als Delegierte der Bayern werden in Leipzig erscheinen der Erste Vorsitzende Herr Stingl und die Herren Gabriel und Sensburg. Da die Personenfrage des neuen Reichsverbandsvorstands noch nicht geklärt erschien, beschloß die Versammlung, die Herren ohne gebundene Marschroute zu entsenden und sprach ihnen das Vertrauen dahingehend aus, daß sie nach eigenem Ermessen ihre Entscheidungen treffen sollten. Sollte eine Kandidatur Scheer jedoch ernsthaft in Frage kommen, so spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß Südbayern für Scheer votiert.

In Sachen der empfohlenen Abschlüsse mit der Genossenschaft deutscher Tonsetzer und der für viele Mitglieder aktuell gewordenen Frage einer Erneuerung abgelaufener Gema-Verträge empfahl die Versammlung eine Zurückstellung endgültiger Entscheidungen, um zuvor noch die Ergebnisse der Reichsverbandstagung abzuwarten.

Eine eingehende Aussprache erfolgte über die vom „Kinematograph" in den Nummern 63 und 66 eingehend behandelte Offensive des in der bayerischen Bevölkerung stark fundierten Bundes für sittliche Volkswacht gegen freie Entwicklung des deutschen Filmwesens zugunsten einer neuen Knebelung durch Landeszensur und Polizeimaßnahmen. Nachdem auch unser Korrespondent den objektiven Tatbestand und die in Frage kommenden Zusammenhänge mit offiziellen Stellen dargelegt hatte, wurden die Herren Stingl, Gabriel und Sensburg, die persönlich an der Kundgebung des Bundes für sittliche Volkswacht teilgenommen haben, beauftragt, das in dem Bericht des Bayerischen Kuriers vom 14. März und in den kritischen Berichten des „Kinematograph" niedergelegte Material gründlich durchzuarbeiten und die erfolgten Angriffe im einzelnen sachlich zu widerlegen, und diese Widerlegung allen beteiligten und interessierten Stellen der Industrie, der Regierung und der Handelskammer zuzuleiten. Es soll sodann unter Beiziehung des geistigen Münchens möglichst bald eine eindrucksvolle Gegenveranstaltung in die Wege geleitet und dafür Sorge getragen werden, daß auch in München eine der Berliner parallele bayerische Antizensurorganisation gegründet werde.

Man erhofft von dem Schwergewicht eines Gesamtverbandes auch ein erfolgreiches Vorgehen in Sachen der Lustbarkeitssteuer und der mit ihr zusammenhängenden Fragen der Aufrundung usw. Die Art, wie im Münchener Stadtrat diese Frage bisher behandelt wurde, muß allmählich als eine direkte Verhöhnung des Lichtspielgewerbes empfunden werden. Die Eingaben und persönlichen Vorstellungen hatten nämlich statt der versprochenen Vorbescheidung nur den Erfolg, daß der Verein zu einer erneuten Eingabe aufgefordert wurde. Es scheint jedoch in Aussicht zu stehen, daß der Fortfall der Aufrundungen statt wie bisher bis zu 1 Mark bis zur Preishöhe von 1,60 Mark ausgedehnt werden wird. Es wurden erneute Vorstellungen bei allen Fraktionsvorsitzenden beschlossen. Die Emelka wird sich an diesen Besuchen beteiligen.

Eine eingehende Debatte wurde endlich der Frage der Preispolitik gewidmet, direkt verursacht durch die Preisherabsetzung im Filmpalast. Es zeigte sich aber, daß auch in anderen Stadtvierteln Beschwerden ähnlicher Art bestehen, die, wenn auch nicht direkt durch Senkung des Preisniveaus, so doch durch Ermäßigungskarten indirekt verursacht wurden. Da der Verband als solcher keine Machtmittel besitzt, Mindestrichtpreise zu erzwingen, so einigte man sich vernünftigerweise dahin, daß sich die Theaterbesitzer in einzelnen Stadtvierteln zusammensetzen und sich gütlich einigen werden. In gleicher Weise wird sich auch der Augsburger Kinokrieg langsam und schrittweise liquidieren lassen.

Gibt Amerika das französische Geschäft auf?

Einer Pariser Meldung der T. U. zufolge, haben die amerikanischen Produzenten ihre bereits mehrfach angekündigten Drohungen wahr gemacht. In Abwehr des neuen französischen Filmgesetzes über die Kontingentierung der ausländischen Filmeinfuhr haben die in Frankreich vertretenen amerikanischen Filmgesellschaften nunmehr ihre geschäftlichen Beziehungen zu den französischen Lichtspieltheatern abgebrochen. Die für die nächste Zeit geplanten Darbietungen amerikanischer Filmneuheiten, die Vermietung amerikanischer Filme sowie die Reklameverträge mit den französischen Zeitungen wurden rückgängig gemacht und bis zur Abänderung des Filmgesetzes und der Einigung zwischen französischen Lichtspielbühnen und amerikanischen Filmherstellern verschoben. Gleichzeitig haben die amerikanischen Vertretungen in Frankreich ihr Personal entlassen.

Da die französische Produktion in der letzten Zeit bedeutend gewachsen ist, hat sich die Situation zu ihrem Gunsten verschoben und die Stellung der Amerikaner kann nicht mehr als so stark betrachtet werden, wie sie vor zwei Jahren war.

Neues Münchener Theaterprojekt

Unser Münchener Korrespondent erfährt soeben aus unterrichteter Quelle, daß für das Imperial-Theater der Herren Fett und Weinschenk beachtenswerte Umbauprojekte bestehen, die durch Beseitigung der lästigen Stützsäulen dieses alten Theaters vor 400 Plätzen durch Umkehr seiner Schaurichtung eine nach allen Seiten gehende Erweiterung, Dazunahme eines Stockwerkes, Überhauung einer Hofdurchfahrt, eventuell Übergreifen auf benachbarte Grundstücke ein Großtheater von 2- bis 3000 Sitzen in modernster Ausstattung erstehen lassen werden. Dieses Theater hat eine so ausgezeichnete Lage, daß es immer — auch bei sonstiger Übersättigung Münchens mit Kinoplätzen — gut reüssieren kann, wenn die Pachtbedingungen nur einigermaßen erträglich bleiben.

Wechsel der Aktienmajorität bei Tobis

In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Telegraphon-A.-G., die bekanntlich zum Konzern der Agit gehört, wurde infolge des Todes von Generaldirektor Brückmann ein Wechsel in der Aktienmajorität bekanntgegeben.

Neugewählt wurden auf Grund dieses Majoritätswechsels die Herren Bankdirektor Dr. Kurt Sobernheim-Berlin (Commerz- und Privatbank), Bankier Dirk Pieter Out-Amsterdam, Heinrich Kuchenmeister-Berlin, Konsul Dr. Heinrich von Stein-Köln und Dr. Giebel aus Berlin. Interessant ist übrigens die Tatsache, daß das Tonbildsyndikat sich als erste deutsche Aktiengesellschaft einen weiblichen Pressechef zugelegt hat. Nach dem Tode des Generaldirektors Brückmann hat die Tobis, was in einigen Kreisen Aufsehen erregte, von der Correspondenz Gelb die Handelsredaktrice, Fräulein Korf, als Pressechef übernommen. Warum auch nicht?

Broadway Premieren

[illegible]

Die Sprechfilme haben den Broadway-Theatern [illegible] Grund [illegible]. Das lustigste Bild, das gegenwärtig gezeigt wird, ist der Universal-Film „Cohens und Kellys in Atlantic City“, der die neueste Phase in dem Lebensschicksal der vielgeprüften [illegible] Compagnons, die sich zum Schlusse immer wieder versöhnen, behandelt. Die „Cohen und Kellys in Atlantic City“ sind jedoch zum Unterschied von der früheren Serie wirklich beredt und lassen ihre Worte nicht allein von der Leinwand ablesen, sondern sprechen sie auch wirklich. Wenn eines an dem Film auszusetzen ist, so ist es die übergroße Dosis an Komik, die gleich Kohlensäure im Champagner hineingepumpt ist und hinreichen würde, drei andere Filme mit reichlichem Lachstoff zu versehen. Jedenfalls erfüllt der Film seinen Zweck, das Publikum lachen zu machen. George Sidney, der sich immer mehr als gewiegter Schauspieler und Sprecher zeigt, hat in dieser neuen Serie der jüdisch-irischen Verbrüderung sich einen neuen Partner in der Gestalt Mack Swains zugesellt, er trägt auch hier, wie in allen anderen Bildern dieser Serie, die Hauptlast für die Unterhaltung. George Sidney erzeugt als Darsteller des Cohen so viel Verwirrungen und Komplikationen und so viel Mißverständnisse, daß er seinen ganzen Humor aufwenden muß, um den verschlungenen Knoten zu lösen. In der Darstellung, die durchweg gut ist, wird er von McSwain, Vera Gordon und Kate Price wirksam unterstützt. Der Dialog, der sich auf einzelne Szenen beschränkt, geht flott vonstatten. Ein Schönheitskontext in Atlantic City, der zur Haupthandlung gehört, läßt auch den Schönheitssinn auf seine Kosten kommen.

„Lady of the Pavements“ (Dame von der Straße) ist die neueste Schöpfung Griffiths, adaptiert nach einer Erzählung von Dr. Karl Vollmöller, die im Rialto seit Wochen läuft. Es handelt sich um eine deutsch-spanische Romanze, die in Paris zur Zeit Napoleons III. spielt. Die Handlung ist kurz folgende: Der bei der deutschen Botschaft in Paris dienende Graf Armin kündigt seine Verlobung mit der Herzogin Diana an. Anstatt mit ihm auf einem Ball, wie vereinbart, zu erscheinen, sagte sie wegen Krankheit ab. Der junge Graf ist betrübt, will ihr, mit einem Blumenstrauß bewaffnet, eine Visite abstatten und kommt gerade zurecht, sie bei einem Abschiedskuß mit einem anderen Mann zu ertappen — es ist der Kaiser selbst —, der sich durch eine verborgene Türe entfernt. Es kommt zum Zerwürfnis, wobei der Graf erklärt, lieber ein Mädchen von der Straße zu heiraten als die Geliebte eines Mannes und sei es selbst die Geliebte des Kaisers.

Die am Hof mächtige Herzogin Diana will sich rächen und veranlaßt einen Hofbeamten, ein Mädchen der Straße ausfindig zu machen, das schon genug ist, um den Grafen Armin verführen zu können. Sie gibt die nötigen Mittel her, um das Mädchen, die in einem Kabarett entdeckt wird, soweit zu erziehen, um in Hofgesellschaft erscheinen zu können und umgibt sie auch mit dem nötigen Luxus. Der Plan gelingt, aber das Mädchen, das trotz ihres Kabarettberufes ihre Unschuld bewahrt hat, verliebt sich in den Grafen, der in Unkenntnis ihrer Herkunft, sie wird als adlige Spanierin vorgestellt, ihr einen Heiratsantrag macht. Sie lehnt, mit wundem Herzen, ab und will fliehen, aber sie wird von der Gräfin, die ihr zur Heirat zuredet und sich als Auszeichnung erbittet, daß das Hochzeitsmahl in ihrem Hause gegeben wird, umgestimmt. Die Hochzeit findet unter großem Pomp statt, ebenso das Hochzeitsmahl, zu welchem die Gräfin als Überraschung die ehemaligen Kollegen des Mädchens aus dem Kabarett einladet. Die Gräfin sucht sie zu demütigen, aber das Mädchen enthüllt den teuflischen Plan der Gräfin und verläßt den Palast, um wieder im Kabarett zu erscheinen, aber die Heiterkeit ist gewichen, sie sieht überall an allen Ecken und Enden den geliebten Grafen Armin und als sie mit tränenerstickter Stimme wieder das Lied „I love you“ singt, erscheint er, um sie als seine Frau heimzuführen. Lupe Velez gibt eine ausgezeichnete Darstellung als spanische Tänzerin und als Sängerin in einem Pariser Kabarett und wirkt in den sentimentalen Szenen sehr eindrucksvoll. Aber auch ihre komischen Talente kommen entsprechend zur Geltung. Ihr Gegenpart wird von William Boyd stilgerecht gegeben und auch die Vertreterin der Herzogin Jetta Goudal, sowie Albert Conti und George Fawcett bewegen sich auf der gleichen Höhe.

Im Carnegie Playhouse zieht Maria Corda in „A Woman in the Night“ die Aufmerksamkeit auf sich und im Paramount-Theater gefällt William Powell in „The Canary Murder Case“. Gustav v. Seyffertitz entledigt sich sowohl seiner Sprechrolle als auch des pantomimischen Teils mit großer Geschicklichkeit.

Sturmszenen auf der Tagung in Frankfurt

[illegible]

Auf der [illegible] Tagung des Landesverbandes für Hessen und Hessen-Nassau ging es zeitweilig so stürmisch zu, wie bei bedeutsamen politischen Tagungen in den Parlamenten. Es sind von verschiedenen Seiten Worte gefallen, die man nur in der Hitze des Gefechtes entschuldigen kann, die aber immer nicht gesprochen worden wären, weil sie sicherlich nicht so scharf gemeint sind, als sie sich anhören. Immerhin sind auch sie ein Zeichen für die Tatkraft, mit welcher der Landesverband seine Ziele verfolgt. Auf die Tatsachen wird noch zurückzukommen sein.

Wir geben nachstehend den Bericht unseres Korrespondenten.

Der Landesverband für Hessen und Hessen-Nassau hatte nach Frankfurt geladen, und an die 150 Theaterbesitzer waren dem Ruf gefolgt, ein Beweis dafür, wie der Vorstand seine Mitglieder fest und geschlossen hinter sich hat.

Vom Reichsverband war Generalsekretär Noll erschienen, die beiden süddeutschen Verbandsführer Meckinger und Burghardt trafen zusammen mit ihrem Syndikus Dr. Kolsch ebenfalls gegen 1 Uhr ein. Die Versammlung eröffnete Herr Barke aus Hersfeld, der über

die pausenlose Vorführung mit einem Apparat

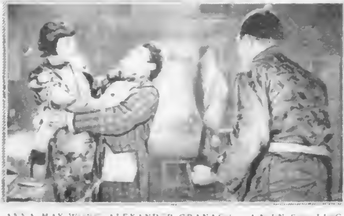
sprach.

[illegible]

Er wendet sich [illegible] Kontingentierungen [illegible] werden sollen [illegible] könne man den [illegible] als [illegible] An[illegible]ten [illegible], aber [illegible] man augenblicklich in einer [illegible] Zeit [illegible] und [illegible] eine vierzehntägliche Kündigungszeit [illegible] Berger, Darmstadt, [illegible]

Das Lichtspielgewerbe in Gegenwart und Zukunft

[illegible]



ANNA MAY WONG, ALEXANDER GRANACH und NIEN SÖN LING in „Großstadt-Schmetterling"

letzt deshalb, weil er uns vom Orchester unabhängig macht; auch der Ärger mit der Gema und ähnlichen Organisationen ist dann behoben. Redner warnt vor Übereilung im Abschlüssen.

Berger, Darmstadt, unterstreicht die Ausführungen und betont, daß man sich dieser Sache unter keinen Umständen grundsätzlich verschließen dürfe. Hammer warnt die Kollegen sich vor allem nicht durch die Erklärungen kopfscheu machen zu lassen, die behaupten, es gebe im nächsten Jahr schon keine gewöhnlichen Spielfilme mehr. Der Spielfilm sei vorerst noch lange nicht erledigt und werde sich bis auf weiteres trotz Ton- und Sprechfilm in Deutschland auch noch halten. Degott, Worms, kritisiert den

Reichsarbeitstarifvertrag für Musiker,

von dem er deshalb nicht viel hält, weil die örtlichen Verhältnisse nicht überall die gleichen sind, er warnt aber dringend, örtliche Tarifverträge ohne die Verbandsleitung in Frankfurt abzuschließen, die mit ihrer großen Erfahrung, wie die Erfahrung gezeigt hat, ganz andere Abschlüsse zu tätigen in der Lage ist, als ein unerfahrener einzelner Theaterbesitzer.

ses Jahr einen Winter gehabt, der geschäftlich schlimmer war als ein Sommer. Während der Weihnachts- und der Karnevalszeit war das Geschäft stets schlecht gewesen. Nach dem Fasching setzte die furchtbare Kälte ein, und dann kam die Grippe. Das ist zwar jetzt alles überwunden, aber die Kinomüdigkeit ist geblieben.

Woran liegt es, muß man sich fragen, daß die Besucherfrequenz bis nahezu 40 Proz. zurückgegangen ist, während vor allem in Amerika und England die Kinos glänzende Geschäfte machen? Man mag sich zu der Frage der Prohibition stellen wie man will, sie hat insofern doch ihr Gutes, als sie die Leute in die Kinos bringt. Der Deutsche hockt in den Wirtschaften, feiert an seinen freien Tagen Vereinsfestlichkeiten, wo ebenfalls das Geld in Alkohol umgesetzt wird, man kann schon sagen, daß der Deutsche und vor allem jene Kreise, die hauptsächlich als Kinobesucher in Frage kommen, systematisch zum Besuch von Wirtschaften und Cafés erzogen werden.

Der Rundfunk ist auch gerade kein Förderer des Theaterbesuchs, und die Vermehrung der Verkehrsmittel, die Sport-

[illegible]

Eine gewisse Schuld an [illegible] trägt, wenn auch vielleicht unbeabsichtigt, ein Teil der Fachpresse, die aus durchaus verständlichen [illegible] Gründen heraus [illegible] die Leserschaft des nichtfachlichen Publikums reflektiert, wodurch die Öffentlichkeit über Fachfragen orientiert wird, die sie eigentlich nichts angehen, und im voraus Kritiken über Filme bringt, die, wenn sie schlecht sind, den Leser von einem Besuch dieses Filmes abhalten, wenn er Wochen oder Monate später in seiner Heimatstadt zur Vorführung gelangt. Wir müssen uns darüber klar sein, daß die augenblicklich sehr schlechten Zeiten in absehbarer Zeit nicht besser werden, und ich kann nur vor unbegründetem Optimismus und vor allem vor jeder Eintrittspreisunterbietung warnen, auch jegliche Neubau- oder Umbauabsicht sollte vorerst zurückgestellt werden.

Der Syndikus Dr. Stern gibt darüber Aufklärung, daß Verträge, die auf den Bestellschein des Zentralverbandes abgeschlossen wurden, erfüllt werden müssen, gleichgültig,

ob der Zentralverband noch besteht

oder nicht. Maßgebend ist das, was unterschrieben ist. Matter bemerkt hierzu ergänzend, daß die Umsatzsteuer auf die Filmleihmiete nicht angerechnet werden darf. Noll referiert über den neuen Vertrag mit der

Genossenschaft deutscher Tonsetzer

und empfiehlt, daß man die Rechte der Gema dort, wo man ohne sie auskomme, unter keinen Umständen benutzen solle. Reich, Heidelberg, hat bisher an die Gema 800.— Mk. bezahlt und soll nun auf 4000.— Mk. geschraubt werden. Einer scharfen Kritik werden die neuen Beschlüsse der

Arbeitsgemeinschaft Deutscher Filmverleiher

unterzogen, die u. a. für sogenannte Monopolplätze Mindestleihpreise angesetzt hat.

Matter meint, daß die Sache deshalb nicht so schlimm sei, weil nicht alle Verleiher der

Als nächster Punkt wird der

Abschluß einer Sterbe- und Krankenversicherung

erörtert. Hierzu hält der Prokurist einer bekannten Versicherung einen langen theoretischen Vortrag, den Dr. Kolsch vom Badischen Verband gewissermaßen erläutert, denn in Baden hat der Verband für seine Mitglieder bzw. für 80 Herren eine Versicherung auf 2000.— Mk. Sterbegeld abgeschlossen, die pro ¼ Jahr 8.— Mk. bis 10.— Mk. Prämie kostet. Es wird eine Kommission, bestehend aus den Herren Berger, Hammer und Degott, gewählt, die die Versicherungsbedingungen nachprüft und in einer der nächsten Mitgliederversammlung Bericht erstatten wird. Von großem Interesse war ein Referat des Herrn Reich in Heidelberg über die Frage

Wo halten wir mit dem Tonfilm?

Der Tonfilm, führte er aus, ist heute noch ein sehr gefährliches Experiment, denn er verlangt eine teure Apparatur und ist noch recht unvollkommen. Der Theaterbesitzer würde aber diese zukunfts- und aussichtsreiche Sache von vornherein

Arbeitsgemeinschaft angehören, aber der Reichsverband musse schon deshalb mit den Verleihern Fühlung nehmen, damit keine einseitige Diktatur ausgeübt wird. Matter schlägt vor, einen Stempel auf die Verträge zu drucken, der nachfolgenden Text enthält:

Aufgegebene Termine können ohne Bezahlung des Films geändert werden. Sämtliche Zahlungen erfolgen während der Spielzeit. Reklame ist spätestens 14 Tage vor Spieltermin anzuliefern. Verpackung frei, selbstversichert. Verträge sind nur beiGesamtbestätigung rechtgültig. Kopien mussen am Tage vor Spielbeginn in unserem Besitz sein.

Mit größtem Interesse wurden die Ausführungen Hammers über das Thema

Süddeutschland und der Reichsverband

aufgenommen. Es muß einmal offen gesagt werden, daß an die Spitze des Reichsverbandes Männer gehören, die die Interessen des Gewerbes wahrnehmen, und nicht ihre eigenen. Wir standen zu der Leitung des Reichsverbandes häufig in sachlicher Opposition, aber wir sind nie persönlich geworden und gerade weil wir mit Guttmann und Siegfried sachlich durchaus nicht immer einig gingen, kann ich um so eher sagen, es war ein Skandal, in welcher Art und Weise man diese beiden verdienten Leute herausgeschmissen hat. Als wir damals in Berlin waren, fragten wir uns, was diesen beiden Männern eigentlich zur Last gelegt wurde. Die Unstimmigkeiten mit dem D. L. S. an und für sich waren [illegible] belanglos, waren den [illegible] Was konnte [illegible] gegen die beiden vorbringen. Wir erlebten in Berlin eine richtiggehende Komödie. Der Berliner ist ob seiner sprichwörtlichen Bescheidenheit im ganzen Reich bekannt und beliebt. (Heiterkeit.) Aber die Berliner Herren waren hier ausnahmsweise einmal sehr unbescheiden. Die ganze Versammlung machte den Eindruck, als handle es sich um eine Lokalversammlung des Berliner Vorstandes. Wir Berliner, hieß es, haben entschieden, daß die beiden raus müssen, und ihr im Reich habt zu kuschen. Auf diesen Tenor war die ganze Versammlung eingestellt. Es ist geradezu unglaublich, daß man Guttmann und Siegfried nicht einmal Gelegenheit geben wollte, vor der Versammlung zu erscheinen, und als wir Süddeutsche darauf bestanden, hieß es, wieder sehr bescheiden, wenn die zwei kommen, stehen wir Berliner auf. Wir Süddeutsche haben es durchgesetzt, daß Guttmann und Siegfried nachmittags doch erscheinen konnten. Es ist geradezu beschämend gewesen, daß keiner ihrer Mitkollegen im Vorstand auch nur ein Wort zugunsten Guttmanns und Siegfrieds fanden. Ja, es gab dort sogar Vorstandsmitglieder die nicht einmal den Mut hatten, die Versammlung zu leiten.

Mit unserem Antrag, Guttmann und Siegfried wieder in ihre Ämter einzusetzen, fielen wir durch, wir müssen versuchen, ihn in Leipzig durchzudrücken. Guttmann und Siegfried sind anscheinend deshalb nicht geeignet, weil sie kleine Theaterbesitzer sind, und im Vorstand sollen anscheinend nur ganz große sitzen. Die Politik im Reichsverband machte Herr Tedrahn; als Herr Guttmann nicht mehr mitmachte, bekam er einen Tritt. Wir Süddeutsche halten fest am Reichsverband, aber wir verlangen, daß man unsere Rechte wahrt, und wenn man dies in Berlin zu hintertreiben beabsichtigt, dann wirft sich für uns die Frage auf: Bleiben wir im Reichsverband oder treten wir aus? Eine solche Handlungsweise, wie man sie gegen die beiden Herren Guttmann und Siegfried, die sich geradezu aufopferten, anwandte, die machen wir nicht mit. Wir stehen nicht allein, ich darf hier einen Passus aus einem

Artikel des „Kinematograph"

vorlesen, der in einer erfreulichen Loyalität ebenfalls die Verdienste dieser beiden Herren anerkennt.

Wir standen, gerade zu Guttmann, häufig in Opposition, aber, daß er ein vorzüglicher Verhandlungsleiter und geschickter Taktiker ist, geben wir ohne weiteres zu. Die politische Einstellung dieser Herren geht uns nichts an. Es ist uns auch vollständig gleichgültig, welcher Religionsgemeinschaft sie angehören. Wir verlangen Gerechtigkeit. (Lauter Beifall.)

Matter: Ihr Beifall macht es mir leicht, noch etwas zur Sache anzuführen. Es ist der Ärger über Berlin, die Stadt der Schiebung, daß wir Süddeutsche, etwa der vierte Teil sämtlicher Mitglieder des Reichsverbandes, einig und geschlossen sind, und wir werden es bleiben. Ich bin wahrlich kein übersensibler Mensch, aber mir waren die Tränen nahe, als Guttmann und Siegfried in Berlin den Saal verließen: keiner fand ein Wort des Dankes oder ein Lebewohl. Damals, als Scheer austrat, mußte man Herrn Guttmann beinahe an den Haaren herbeiziehen, um die Präsidentschaft zu übernehmen. Heute gibt es anscheinend eine ganze Anzahl Anwärter auf diesen Posten, denn früher war er ehrenamtlich, während heute etwas damit zu verdienen ist. Wir haben daher zur Generalversammlung in Leipzig Anträge eingebracht, daß der Posten des Präsidenten in keiner Weise honoriert wird, daß Guttmann und Siegfried wieder in ihre Ämter eingesetzt werden, daß der Vorstand des Reichsverbandes von sechs Herren auf acht Herren erweitert wird, davon zwei Süddeutsche, wofür ich außer dem bereits im Vorstand sitzenden Herrn Mecklinger noch Herrn Kienzle zum Vorschlag bringe, außerdem protestieren wir gegen eine Herabminderung der süddeutschen Delegierten. Wir lehnen Präsidenten wie Richmann und Hein ab und treten rückhaltlos für Guttmann und Siegfried ein.

Degott: Auch wir waren in Karlsruhe einstimmig für Siegfried und Guttmann. Herren wie Tedrahn, Richmann oder Scheer, der von der Bayerngruppe in Vorschlag gebracht wurde, lehnen wir unter allen Umständen ab.

Erst nach sieben Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

„Jenufa" im Film

In Prag wird zur Zeit die Oper des tschechischen Tondichters Leoš Janáček, der vor kurzem gestorben ist, „Jenufa", auf die Leinwand gebracht. Der Film wird von dem Regisseur Rudolf Měšťák inszeniert, der auch das Drehbuch geschrieben hat. Die Titelrolle verkörpert Frau Tilde Ondra vom Deutschen Theater in Prag, die zum erstenmal vor der Kamera steht; man darf wohl mit Gewißheit annehmen, daß die schwierige Rolle in den Händen der namhaften Bühnenkünstlerin gut aufgehoben ist. Die Rolle der Küsterin spielt Frau Gabriele Horvátová vom tschechischen Nationaltheater, Stewa wird von V. Norman und Láca von Stanislav Sedláček vom Tyl-Theater verkörpert. An der Kamera steht Em. Smolik. Der Film erscheint im Verleih der Firma Republic-Film.

Die griechische Filmproduktion

Nach dem letzten großen Erfolg der zwei griechischen Filme „To Limani ton dakryon" (Der Hafen der Schmerzen) und „Maria i Pentaiotissa" (ein Film mit dem Thema eines Abenteurers aus der Zeit König Ottos von Griechenland) wird seitens der „Dag-Film" ein neuer Film in Angriff genommen der bereits gedreht wird. Das Manuskript stammt von Paul Nirvana, einem der beliebtesten und modernsten Feuilletonisten Griechenlands. Die Handlung bringt ein bäuerliches Idyll aus dem Leben der Berghirten. Der Film wird voraussichtlich eine Länge von 2000 Metern haben, und nach bereits vorliegenden Aufnahmen wird er technisch bedeutend höher stehen als sämtliche anderen Filme griechischen Ursprungs.

Als Hauptdarsteller wirkt unter der Regie von Gaziades Emil Veakis, einer der besten Bühnenschauspieler Griechenlands, mit.

Dieselbe Gesellschaft gedenkt später einen Film aus dem Leben der bekannten altgriechischen Hetäre Phryne zu drehen. Ferner wird das Manuskript eines anderen Films, Brama-Putra von Slove, vorbereitet. Nach den neuesten Meldungen aus Griechenland verzeichneten folgende Filme gute Erfolge: „Heimkehr", der im Ufa-Palast von Athen gegeben wurde, „Die weiße Sklavin" mit Liane Haid, „Das irdische Paradies", „Die Kosaken" nach Tolstoi (M. G. M.) hatten einen beispiellosen Erfolg. In der Provinz laufen augenblicklich mit gutem Erfolg die beiden deutschen Filme „Präsident" mit Iwan Musjukin und der Ufa-Film „Looping the Loop" mit Werner Krauss.

„Sturm über Asien" im besetzten Gebiet verboten

Der Film „Sturm über Asien", der in einem Lichtspieltheater in Koblenz vom Sonntag ab gezeigt wurde, ist von der Besatzungsbehörde beanstandet worden und mußte sofort vom Spielplan gestrichen werden.

Tonfilm und Produktion

Der Vorstand der „Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten" hat sich in seiner letzten Sitzung eingehend mit der Tonfilmfrage beschäftigt und beschlossen, bei der „Tonbild-Syndikat A.-G." anzufragen, ob und zu welchen Bedingungen sie Lizenzen vergibt, und ob und in welcher Weise hierbei die verschiedenen Apparatesysteme berücksichtigt werden; ferner, ob und in welcher Weise eine Verwertung dieser Lizenzen im In- und im Auslande möglich ist.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenzak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 12. April 1929 | Nummer 8[illegible]

Anna May Wong, der „Großstadt-Schmetterling"

Es scheint notwendig zu sein, von Zeit zu Zeit darauf hinzuweisen daß nicht ein ausgedehntes Vereins- und Verbandwesen das Wichtigste in der Filmindustrie ist, sondern der Film selbst. Die Zuschauer wollen den Film sehen, aber von inneren Vorgangen der daran beteiligten Industrie nichts wissen. Sie wollen neue Gesichter und neue Handlungen sehen oder vertrauten Lieblingen zujubeln.

Richard Eichberg, dessen Erfolge darauf beruhen, daß er sein Publikum ganz genau kennt, war gut beraten, als er sich Anna May Wong aus Hollywood holte. Der Kinematograph hat auf diese eigenartige Darstellerin bereits aufmerksam gemacht, als sie noch in winzigen Episoden bei Universal filmte und von Fairbanks noch nicht fur den „Dieb von Bagdad" entdeckt war. In Hollywood ist sie, die Mongolin, nie in einer Hauptrolle herausgestellt worden; ihr Ruhm wurde in Europa begrundet und kann auch nur daselbst bestehenbleiben.

Es ist, wenn man dies in Rechnung stellt, einfach unbegreiflich, weshalb die May Wong nur in Filmen herausgebracht wird die nach der verbrauchtesten Schablone Hollywoods gedreht sind. „Song" war ein tastender Anfang. Man nahm den Pseudoorient einer Kolportagehandlung hin, die stark und erregend war. Eichberg erkannte sofort die Vorzüge seines neuen Stars; es ist ja seine besondere Art, die Frauen in seinen Filmen wirkungsvoll herausstellen zu können. Duponts „Nachtwelt" war keine überzeugende Arbeit und brachte Anna May Wong in einer bereits bekannten Nuance heraus.

Jetzt kommt Eichberg wieder mit dem „Großstadtschmetterling", der nichts ist als eine abermalige Abwandlung desselben Themas. Nach einer Novelle von Hans Kyser hat Adolf Lang ein Drehbuch verfaßt, so daß man nicht weiß, wer fur die unglaubliche Geschichte verantwortlich ist, die nur durch Eichbergs schmissige Art gerettet wird. Die May Wong spielt darin ein Mädchen, das in allen möglichen Situationen von einem Schurken verfolgt wird, während sie engelrein bleibt und nur durch die Häufung seltsamer Zufälle ihrer Umwelt immer als Verbrecherin erscheint. So wenig Logik hat man in letzter Zeit selten im Film erlebt. Und da der Erzschurke auch noch von dem stark ubertreibenden Herrn Granach gespielt wurde, war die Angelegenheit noch ärgerlicher. Auch hat Eichberg, der doch im Lustspiel so gewinnend flott und unterhaltend sein kann, seinen Humor diesmal zu Hause gelassen und mehr gedehnt, als dem Stoff dienlich ist. Natürlich, wenn er sich zusammenreißt, so ist er immer noch der bewahrte Regisseur bei dem jede Pointe sitzt und der seine Darsteller zu sehr lebendigem Zusammenspiel zwingt. Einzelne besondere Regietreffer wurden denn auch mit Recht inmitten des Spiels mit Beifall bedacht. Aber wer einen Star wie die May Wong besitzt, sollte sich vor allen Dingen bessere Manuskripte besorgen.

Über die Hauptdarstellerin ist zu sagen daß sie ihrer passiven Filmrolle alles entlockt, was sich uberhaupt daraus machen läßt. Gartner hat sie vorteilhaft photographiert, und die übrigen Darsteller mit Ausnahme Granachs, der sich aufdringlich in den Vordergrund spielte, lassen ihr neidlos den Vortritt.

Aber da steht neben der dunklen starren Chinesin eine sehr quecksilbrige blonde Debutantin, Tilla Garden, deren Entdeckung wir Eichberg zu danken haben. Ein entzückendes Geschöpf, dessen eigentliche Stärke das Lustspiel zu sein scheint, worin wir Tilla Garden bald zu begegnen hoffen. Ihre Anmut, die Natürlichkeit ihres Spiels, das hinreißende Temperament lassen in Tilla Garden einen großen Lustspielstar erhoffen, der dem Eichbergfilm in der letzten Zeit gefehlt hat. Fred Louis Lerch war wie immer gut am Platze.

Wir wollen nur hoffen, daß man für Anna May Wong sehr bald andere Aufgaben findet. Die Regisseure ahnen nicht, wie gleichgültig den Zuschauern allmähfich jene Handlung wird, in der ein gutes Mädchen im Dirnenmilieu zu leben gezwungen ist. Wir haben das in der Filmsprache aller Lander kennengelernt und wollen hoffen, daß wir im Tonfilm damit verschont bleiben. Nicht auszudenken, diese Titel auch gesprochen zu hören!

Studienreise österreichischer Kinobesitzer zum Tonfilm

Chefredakteur Fritz Freund der Herausgeber der Österreichischen Filmzeitung, veranstaltet, wie alljährlich, eine Studienreise österreichischer Kinobesitzer, die diesmal dem Tonfilm gilt, dessen Einrichtungen in Deutschland besichtigt werden sollen.

Eine Art Tonfilmangst scheint sich auch der österreichischen Theaterbesitzer, die sonst keine allzu große Freunde von revolutionierenden Neuerungen sind, bemächtigen zu wollen. Die Angst gilt vorlaufig der Verknappung des stummen Filmmaterials. Da aber die Weltproduktion sich des Tonfilms immer mehr und mehr bemachtigt, tritt die Frage einer Stellungnahme zu dieser neuesten Errungenschaft der Kinematographie hart an unsere Kinobesitzer heran, um so mehr, als die Zeitung des neuen Apollotheaters, das allerdings erst im August l. J. eröffnet werden wird, zu dieser Frage schon in der Weise Stellung genommen hat, daß sie die Einbauung einer Tonfilmapparatur in dem Programm der Ausgestaltung dieses Großkinos bereits aufgenommen hat.

Um so größeres, aktuelleres Interesse gewinnen die Ziele dieser Studienfahrt, die am 10. Juni l. J. angetreten wird und 4 Tage Aufenthalt in Berlin vorsieht, während welchem die Reiseteilnehmer mit den Apparaturen und den Tonfilmerzeugnissen der deutschen Firmen bekanntgemacht werden sollen. Die Reise fuhrt dann die Kinobesitzer über Hamburg nach Dresden, wo die Zeiss-Ikon-Werke besucht werden, bei welcher Gelegenheit die neuesten Tonfilmgeräte der Firma Zeiss-Ikon, die unmittelbar vor der Vollendung stehen, besichtigt werden können.

Die Reisegesellschaft wird in Berlin Gast der Industrie sein, von welcher schon eine Reihe von Einladungen an die Teilnehmer der Studienreise ergangen ist.

Arbeitsgemeinschaft Gruppe Mitteldeutschland gegründet

In Leipzig wurde soeben die Gründung einer mitteldeutschen Gruppe der Arbeitsgemeinschaft beschlossen, die folgenden Namen hat: Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher Deutschlands (ADF), Ortsgruppe Mitteldeutschland e. V., Sitz Leipzig. Die Eintragung in das Vereinsregister wird noch bewirkt. Der Arbeitsausschuß besteht aus den Herren Benndorf (D. L. S.), Krakauer (Südfilm), Mildner (Ufa) und Segall (Parufamet). Ihm wird ein Geschäftsführer — für diesen Posten kommt ein Rechtsanwalt in Frage — zur Seite stehen.

Deutsche Filmerfolge in London

Ein Drahtbericht aus London meldet uns die außerordentlich großen Erfolge, die den Orplid-Meßtro-Filmen „Ein Mädchen und drei Clowns" und „Wolga Wolga" bei den Londoner Premieren zuteil wurden.

Die Aufnahme durch Presse und Publikum war begeistert. Beide Filme werden „Weltschlager deutscher Produktion" genannt. Besonders „Wolga, Wolga" wird als „Triumph des stummen Qualitätsfilms" bezeichnet.

Russische Expansion

Zwischen dem Bildungsministerium der Mongolischen Volksrepublik und der sibirischen Vertretung des Sowkino ist ein Vertrag zustande gekommen, der den Vertrieb von Sowjetfilmen in der Mongolei in großem Stil vorsieht. Bisher wurde der mongolische Filmmarkt von Charbiner Privatfirmen versorgt. Ferner ist die Entsendung von Mongolen zum Besuch der in verschiedenen Städten Sibiriens bestehenden Lehrkurse für Kinomechaniker beschlossen worden.

Theaterbesitzertagung in Dresden

In einer April-Versammlung nahm der mitteldeutsche Bezirksverband „Verein der Lichtspieltheaterbesitzer von Dresden und Umgebung e. V." zu allen im Augenblick für das Lichtspielgewerbe wichtigen Fragen Stellung.

Die Mitgliederanmeldungen („Lichtspiele Neukirch", Adam Haag, Neukirch [Laus.] als ordentliches Mitglied — die Herren bzw. Firmen Stahringer, Boehner und Linke als unterstützende Mitglieder) wurden einstimmig genehmigt.

Dann entwickelte sich eine längere Aussprache über die Frage der Musiktantiemen. Vor allem wurde mit Interesse von einer ausführlichen Mitteiluug der Ufa hinsichtlich ihres mit der Gema getroffenen Abkommens Kenntnis genommen. Man hatte in der letzten Versammlung der Dresdener Theaterbesitzer von der Wahrscheinlichkeit gesprochen, daß das Ufa-Gema-Abkommen Bindungen enthalte, die sich für die übrigen Theater nachteilig auswirken müßten. Mit Befriedigung wurde festgestellt, daß das nicht der Fall ist und die der Ufa gemachten Vorwürfe also erledigt sind. — Über den Meistbegünstigungsvertrag zwischen dem Reichskartell und der G. D. T. gab Herr Reichenbach die erforderlichen Aufklärungen, die Vorteile dieses Vertrages hervorhebend. Die Versammlung stellte sich auf den Standpunkt, daß die Tätigung der Verträge erst in Frage komme, wenn die Mitglieder wenigstens ein ungefähres Bild hinsichtlich des Umfanges des ihnen zur Verfügung stehenden Repertoires gewinnen.

Nun entwickelte sich eine Aussprache über die Arbeitsgemeinschaft, an deren Beschlüssen lebhafte Kritik geübt wurde. Man ging sogar so weit, zu behaupten, daß die Maßnahmen der Arbeitsgemeinschaft gegen jeden Rechtszustand verstoßen. Dazu und zur Frage des D. L. S. wurden schließlich Resolutionen gefaßt, die Aufhebung der Beschlüsse der Arbeitsgemeinschaft fordern und verlangen, daß das „D. L. S. nach der Satzung und im Sinne der Satzungen" geführt werde.

„Reprotone"

Die Eastman-Kodak-Gesellschaft gibt bekannt, daß sie ein neues Negativrohmaterial herausgebracht habe, das besonders zur Aufnahme von Tonfilmen geeignet sei und unter dem Namen „Reprotone" in kurzer Zeit in Europa und Amerika auf den Markt gebracht wird.

Erste Doppelrolle im Tonfilm

Die Universal wird in kurzer Zeit einen Film mit Reginald Denny herstellen, in dem zum ersten Mal im Tonfilm eine Doppelrolle gezeigt wird.

Denny ist selbst auf die Idee gekommen, als zu einem Film vierzig mit Londoner Akzent sprechende Komparsen gebraucht wurden, die man in Hollywood nicht finden konnte. Denny, der selbst Engländer ist, bot dem Regisseur Eddie Cline an, die Sätze vierzigmal hintereinander zu sprechen. Dies war nur dadurch möglich, daß in dieser Szene nur die Hauptdarsteller, nicht aber die Komparsen selbst auf das Bild kamen. Natürlich wurde die Idee ausgeführt und hatte Erfolg. Es war damit der Beweis dafür gegeben, daß man auch in Tonfilmen Doppelrollen spielen kann.

Schlesien und der Reichsverband

In den „Schlesischen Filmnachrichten" nimmt der schlesische Landesverband in einem Artikel „Zum 18. April 1929" nochmals Stellung zur Neuwahl des Reichsverbandsvorsitzenden:

Es heißt da: „Nunmehr ist endgültig die Generalversammlung des Reichsverbandes festgesetzt worden, in deren Mittelpunkt die Neuwahl des Vorstandes steht, der künftig die Geschicke des Reichsverbandes leiten soll. Der große Kuhhandel um die zu vergebenden Posten hat hinter den Kulissen schon eingesetzt.

Der schlesische Verband hat keinerlei Ambitionen auf einen dieser Posten. Er ist deshalb vielleicht einer der wenigen, der der Frage wirklich objektiv gegenübersteht. Mit ehrlichen Sorgen muß Schlesien konstatieren, daß unter den genannten Namen bisher noch keiner aufgetaucht ist, dem wir freudig unsere Stimme geben könnten.

Ganz besonders möchten wir in letzter Stunde nochmals warnend die Stimme erheben, daß etwa eine Persönlichkeit, die irgendeine Funktion im Bereich des D. L. S. ausübt, auf den Posten des Reichsverbandsvorsitzenden gestellt wird, der unbedingte Neutralität erfordert, nicht nur nach außen hin, sondern auch in der innerlichen Gesinnung.

Sollte ein gegenteiliger Versuch durch eine Kraftprobe durchgesetzt werden, so könnte das zu Auswirkungen führen, die den Reichsverband als solchen zu gefährden geeignet sind. Wir wissen auch, daß wir mit unserer Ansicht nicht allein dastehen.

Es geht hier nun einmal nicht um persönlichen Ehrgeiz und um die Rücksichtnahme auf den einzelnen Unterverband, sondern es geht hier um das Wohl und Wehe des Reichsverbandes. Deshalb stolpere man auch nicht über formelle Kleinigkeiten — und solche sind es, die einer Wiederwahl Guttmanns entgegengestellt werden —, sondern man behalte das große Ziel im Auge.

Wir Schlesier kaprizieren uns nicht auf diesen oder jenen Herrn. Man nenne uns eine Persönlichkeit aus Nord oder Süd, unbelastet, verbürgt neutral, die Manns genug ist, das etwas wacklige Ruder des Reichsverbandes mit fester Hand zu halten, und wir werden ihm gern unsere Stimme geben. Aber ebenso energisch werden wir uns etwaigen Überrumpelungsversuchen gegenüber zur Wehr setzen.

G. V. des Rheinisch-Westfälischen Verbandes

Der Rheinisch-Westfälische Verband hielt im Salvator in Düsseldorf seine ordentliche, stark besuchte Generalversammlung ab.

Herr Reinhold Meißner, der die Versammlung eröffnete, teilt den Mitgliedern mit, daß er leider seinen Vorsitz niederlegen müsse und nur gekommen sei, um sich zu verabschieden. Vorerst müsse er der traurigen Pflicht genügen, von dem Ableben des Verleihers Herrn G r u s c h k e Mitteilung zu machen und bat die Versammelten, sich zu Ehren des Toten von ihren Sitzen zu erheben.

Weiter führte er aus, daß ihm die Sterbekasse im Interesse aller Kollegen sehr am Herzen liege und er immer wieder dringend raten müsse, ihr beizutreten. Nicht allein bei diesem Todesfall, auch bei den Todesfällen in Berlin habe es sich herausgestellt, daß kaum für das Notwendigste etwas hinterlassen sei, und die Sterbekasse sei ins Leben gerufen, um Hinterbliebene vor äußerster Not zu schützen.

Dann kam er auf den Tonfilm zu sprechen und stellte für den deutschen Tonfilm bestimmte Forderungen auf. Nach seinen Ausführungen sei vor einem Jahr kaum damit zu rechnen, daß die Tonfilmfrage befriedigend gelöst wäre.

Herr Meißner legte nunmehr den Vorsitz nieder, der von Herrn Riechmann-Minden übernommen wurde.

Dieser stattete im Namen des Verbandes Herrn Meißner Anerkennung und Dank ab und würdigte dessen Verdienste. Sein Vorschlag, Herrn Meißner zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen, wurde mit Begeisterung aufgenommen.

Zur Tagesordnung verlas Syndikus Sander den Geschäftsbericht. Herr Sommer gab den Kassenbericht und ließ sich Entlastung erteilen. Die Vorstandswahl, von Herrn Knapper geleitet, brachte einstimmige Wiederwahl des gesamten Vorstandes. An Stelle des Herrn Meißner trat Herr Riechmann als 1. Vorsitzender. Das Amt des 2. Vorsitzenden wurde Herrn Abels-Köln übertragen. Neu hinzugewählt wurden die Herren Stein-Elberfeld und Meister-Essen.

Syndikus Sander stellte zu Punkt 4 den Antrag, Herrn Meißner als Delegierten des Rheinisch-Westfälischen Verbandes in den Reichsverband zu entsenden. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Wie Herr Sander mitteilte, bat der Reichsverband die Ausgabe einer Plakette und eines Abzeichens in Aussicht genommen. Die Versammlung begrüßte diese Absicht.

Zur Reichsverbandsversammlung sprach Herr Riechmann über die Notwendigkeit der Neubesetzung der Vorsitzendenämter, da ja die Herren Guttmann und Siegfried diese Ämter zur Verfügung gestellt haben. Evtl. soll ein Verbandsdirektorposten geschaffen werden. Herr Riechmann forderte die Mitglieder auf, sich hierzu zu äußern. Die Versammlung kam zu dem Beschluß, ihren Delegierten den Wunsch mit auf den Weg zu geben, für die Wiedereinsetzung der Herren Guttmann und Siegfried in die Vorsitzendenämter einzutreten. Die Schaffung eines Verbandsdirektorpostens hielten die Versammelten für überflüssig.

Syndikus Sander gab einen Bericht über die bisher erfolgten Anträge im Reichsrat betr. Lustbarkeitssteuer.

Herr Generalsekretär Noll vom Reichsverband berichtete über den Meistvergünstigungsvertrag mit der Genossenschaft Deutscher Tonsetzer.

Syndikus Sander sprach nun zu dem Punkt „Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher". Herr Sander ist in seiner Eigenschaft als Filialleiter des W. L. S. in den Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher, Ortsgruppe Düsseldorf, gewählt worden. Nach seinen Ausführungen ist es sein Bestreben, die Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher und den Rheinisch-Westfälischen Verband zur Zusammenarbeit zu bringen. Der Vorstand der Ortsgruppe Düsseldorf hat sich schon bereiterklärt, mit dem Vorstand des Rheinisch-Westfälischen Verbandes Fühlung zu nehmen. Herr Riechmann stellte demgegenüber fest, daß man in Berlin bedauerlicherweise noch nicht so weit sei. Bisher hatte die Zentrale in Berlin sich geweigert, mit dem Reichsverband strittige Punkte zu klären. Zu erwähnen sei hier insbesondere der Beschluß, bei Monopolplätzen Garantiesummen zu fordern. Einstimmige Annahme fand der Antrag Riechmann:

„Die Generalversammlung des Verbandes Rheinisch-Westfälischer Lichtspieltheaterbesitzer hält im Interesse einer Klärung sofortige Einberufung einer gemeinschaftlichen Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher Berlin mit dem Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer für dringend nötig und erwartet, daß die Arbeitsgemeinschaft ihre bisherige ablehnende Haltung, mit dem Reichsverband zu verhandeln, aufgibt."

Thalia-Theater in Elberfeld als Kino

In der letzten Stadtverordneten-Sitzung in Elberfeld wurde die Verpachtung des der Stadt Elberfeld gehörenden Thalia-Theaters auf die Dauer von 12 Jahren an Direktor Robert Riemer, den Besitzer der Odeon- und Alhambra-Theater in Dortmund, beschlossen.

Das 2000 Personen fassende Thalia-Theater wird gründlich renoviert. Für die Neueinrichtung werden bedeutende Mittel aufgewendet werden. Der Spielplan sieht Großfilme in Verbindung mit Varieté und Revuen vor.

Die Eröffnung wird am 30. August ds. Js. stattfinden. Die Leitung und Disposition der Filmabteilung übernimmt wie in Dortmund Herr Emil Weissmann.

Vorstandssitzung des Berlin-Brandenburger Verbandes

In der Sitzung vom 11. April beschäftigte sich der Vorstand mit dem zwischen dem Reichskartell der Musikverbraucher und der Genossenschaft Deutscher Tonsetzer zustande gekommenen Meistbegünstigungsvertrag. Einstimmiger Beschluß, die Mitglieder anzuhalten, den Abschluß mit der G. D. T. zu tätigen.

Die Reichsverbandstagung in Leipzig bildete den Gegenstand ausführlicher Besprechung, bestimmte Beschlüsse wurden jedoch nicht gefaßt, vielmehr behält sich der Vorstand seine Stellungnahme vor.

Als Berichterstatter zu den verschiedenen Punkten der Tagesordnung der Mitgliederversammlung am 1[illegible]. April d. J. wurden gewählt:

Willi Hein: Gema.

Georg Calewski: Tonfilm.

Hans Cerf: Reichsverbands-Tagung in Leipzig, Interessengemeinschaft Großberliner Erstaufführungstheater.

Dr. Diedrich: Lustbarkeitssteuerfrage.

Bezüglich der Möglichkeit eines früheren Beginns der Lichtspielvorführungen sollen zunächst die erforderlichen Ermittelungen angestellt werden.

Die zu dem erneuten Ersuchen der Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Musiker-Verbandes um Einleitung von örtlichen Verhandlungen genommene Stellung wurde vom Vorstand einmütig gebilligt. Die einmütige Auffassung ist, daß, bevor nicht eine grundsätzliche Klarheit über die Vorschläge der Arbeitgeber, die zwischen den Zentralorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer verhandelt werden, geschaffen ist, dem Wunsche der Berliner Organisation der Musiker nicht nachgekommen werden kann.



Der Jubiläumsfilm

Regie: J. u. L. FLECK

Uraufführung

Freitag, den 12. April, gleichzeitig

IWAN PETROVICH
in der Titelrolle

BERLIN

Primuspalast
Potsdamer Straße 5, 7, 9

Bebapalast (Atrium)
Kaiserallee 7, 9[15]

LEIPZIG

Astoriapalast

Manuskript:
Ladislaus Vayda
Kamera:
Eduard Hoesch
Bauten:
Willy Herrmann

Schöne Menschen
Schöne Bauten
Schöne Landschaft
Schöne Ausstattung
Schönes Spiel

Lilian Ellis
Agnes Esterházy
Mary Kid
Ferdinand Hart
Georg Alexander
Alexander Mursky

Das Hervorstechendste dieses Großfilms!

Hegewald-Film

Die Marke des Erfolges!

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph

VERLAG SCHERL × BERLIN SW. 68 × 23. JAHRG.
NR. 86 × 14. APRIL 1929

PREIS: 50 ₰.

Marlene Dietrich

„DIE FRAU NACH DER MAN SICH SEHNT"

IN DEM GLEICHNAMIGEN TERRA FILM

Terra





AAFA ZEIGT:

DAS NÄRRISCHE GLÜCK

Manuskript: FRANZ RAUCH Regie: JOHANNES GUTER

In den Hauptrollen:

MARIA PAUDLER
LIVIO PAVANELLI
FRITZ KAMPERS
HERMANN PICHA / PAUL HENCKELS
MARGARETE KUPFER / VALERIA BLANKA

Die Träume eines armen Mädchens von Glück und Reichtum werden zur Wirklichkeit, Romane, die die Phantasie gesponnen, zum eigenen Erlebnis. In der Fabrik, hinter der Arbeitsbank scheint Mary weiter denn je von der Erfüllung ihrer Wünsche entfernt. Da lassen sie eine Reihe glücklicher Zufälle in kurzer Zeit große Karriere machen.

URAUFFÜHRUNG
ab FREITAG, 19. APRIL



AAFA-GREENBAUM ZEIGEN:

MASCOTTCHEN

Manuskript:
KATSCHER, SEIDENSTEIN, SIODMACK

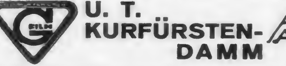
REGIE: FELIX BASCH

In den Hauptrollen:

KÄTHE von NAGY
J. KOWAL-SAMBORSKI
KURT VESPERMANN / PAUL MORGAN
JANE HELBLING / HANS ALBERS
HERMANN PICHA / MAX GÜLSTORFF
PAUL WESTERMEIER / MURIEL ANGELUS
JACOB TIEDTKE / MICHAEL RASUMNY

DER GROSSE LUSTSPIELSCHLAGER!

URAUFFÜHRUNG
ab MITTWOCH, 17. APRIL



23. Jahrgang Nr. 86 Berlin, 14. April 1929

Kinematograph



Die Frau,

Der junge Musiker [illegible] der öfters in den kleinen Musikinstrumentenladen draußen in Berlin O kommt, weiß, daß die muntere Minny, die Verkäuferin in diesem Laden, die er verehrt, eine hübsche Stimme hat. Nun, und was tut ein Musikus, der kein Geld, aber den Kopf voll schöner Melodien hat? Er komponiert für die von ihm angeschwärmte Minny ein Liedchen mit dem Titel „Die Frau, die jeder liebt, bist du".

Minny, die wirklich sehr nett singt, möchte ja zu gern öffentlich auftreten, aber ihr Bräutigam, der Herr Architekt Rummelhart, will davon nichts wissen. Diese etwas altmodisch anmutende Einstellung Rummys rührt daher, daß Rummy meint, seine nette Minny könne ihm dann vielleicht abhanden kommen.

Aber das Schicksal hilft Minny. Als sie eines Abends für einen Maskenball gerüstet, schon in einem schmucken Biedermeierkostüm steckt, wird sie geholt, um in einem benachbarten Varieté rasch noch vor der Vorstellung den Konzertflügel auf der Bühne zu stimmen. Durch einen Zufall geht der Vorhang in die Höhe, der Leiter der Bühnenmusik (der Komponist des Liedes von der Frau, die jeder liebt) erfaßt die Situation und veranlaßt, daß Minny das Lied singt, das ein Schlager wird und der kleinen Verkäuferin die große Karriere bringt.

Da der Herr Bräutigam nichts davon wissen darf, daß die gefeierte Mella Lebrun, die nun allabendlich im „Wintergarten" auftritt, seine Minny ist, ergeben sich durch das Doppelleben, zu dem sie gezwungen wird, die mannigfaltigsten Verwicklungen und Situa-

Oben und unten rechts: Henny Porten und Paul Hörbiger
Mitte und unten links: Henny Porten

die jeder liebt

tionen von drastischer Komik. Aber die ebenso kluge wie hübsche und talentierte Minny bringt alles zum guten Ende. Der Herr Architekt-Bräutigam bekommt endlich Auftrag zum Bau einer richtigen Villa (bisher baute er Puppenstuben) und erfährt zum Schluß, daß seine Minny die geheimnisvolle Bauherrin ist. Rummy sieht nun, daß die Stargagen, die Minny als Mella Lebrun verdient, doch [illegible] ohne [illegible] sind.

Für den Herrn Rummy wird die Angelegenheit ziemlich seng[e]r[i]g, als er, der so sehr dagegen war, daß seine Braut zum Theater oder zum Kabarett gehen wollte, die Mella Lebrun „verehrungsvoll ergebenst" zum Tee einlädt und die Situation ziemlich verfilzt wird, weil als Mella Lebrun natürlich die liebe Minny erscheint, worauf sich nun der Herr Architekt doch so [illegible] Vers zu machen weiß. Aber Minny als Herrin der Situation weiß die Sache fein zu deichseln und Rummy dämmert es leise, daß seine zukünftige Frau ihm doch einigermaßen überlegen ist.

Die Minny wird von unserer populärsten Filmdarstellerin, von Henny Porten, gespielt, die hier [illegible] Gelegenheit findet, alle Register ihrer Kunst zu ziehen, sprühende Laune und Humor ins Treffen zu führen, wobei ihr Fritz Kampers als Rummy assistiert.

Das Lied „Die Frau, die jeder liebt, bist du", hat Richard Tauber komponiert und dadurch bewiesen, daß er Noten nicht nur schön singen, sondern sie auch zur Schaffung von zugkräftigen Schlagern verwenden kann.



Oben: Willi Forst, Otto Wallburg, Henny Porten
Mitte und unten rechts: Henny Porten
Unten links: Henny Porten und Fritz Kampers



DIE GROSSEN Abenteurer

Der große Abenteurer ist zu allen Zeiten wie ein Meteor aufgetaucht, blendend, staunenerregend — und dann plötzlich in das Dunkel getaucht, um von seinen Zeitgenossen vergessen zu werden. Casanova verkümmerte in der Einsamkeit des Schlosses Dux, Cagliostro starb in den Kerkern Roms, und hinter manch anderem schlossen sich für immer die Türen der Gefängnisse. Sobald der Nachwelt die Figur eines großen Abenteurers interessant genug erscheint, um sie wiederzubeschworen, ergötzt man sich nur an den Höhepunkten ihrer Laufbahn, da sie, mit weitem Gewissen und nicht ohne Humor, von den Schwächen ihrer Zeitgenossen lebten. Iwan Mosjukin, der für den „Casanova" eine eigenartige Prägung fand, wird nun auch den Abenteurer „Manolescu" im Film darstellen, jenen Rumänen, der doch mehr war als ein Hochstapler, sondern eine ungebändigte Natur, die in der Renaissance ihr Auskommen gehabt hätte, in der nüchternen Neuzeit aber mit den Gesetzen in Konflikt kommen mußte. Dieser psychologische Zug läßt natürlich einen solchen Menschen in ganz anderem Lichte erscheinen. Das Verbrechen ist unromantisch, wie auch der Berufsverbrecher kein Rinaldo Rinaldini, sondern ein kalter Mensch, eine gefühllose Natur ist.

Iwan Mosjukin und seine Gattin, die Schauspielerin Agnes Petersen

Charlie und seine Mutter

Mit seinen Frauen hat Charlie Chaplin nicht viel Glück gehabt. Seine beiden Gattinnen haben gelegentlich ihrer Ehescheidungsprozesse übereinstimmend ausgesagt, kein weibliches Wesen werde den großen Künstler je verstehen und auf die Dauer mit ihm auskommen können. Und doch hat es auch in seinem Leben eine Frau gegeben, die ihn restlos verstand, die er wie nichts auf der Welt liebte und mit der ihn innige Harmonie bis zu ihrem Tode verband. Diese Frau war seine Mutter. — Jahre hatten sie zusammen gelebt im Londoner Armenviertel. Sie war ehedem eine kleine Varietésängerin gewesen, hatte dann geheiratet und stand nach ein paar Jahren als Witwe mit ihren Kindern dem Nichts gegenüber. Damals begann das Leben der Entbehrung für Charlie Chaplin. — Als seine beiden Stiefbrüder das Haus verließen, um ihr Glück zu suchen, war Charlie acht Jahre. Er blieb mit der Mutter allein zurück, und in dem armseligen kleinen Dachstübchen, das er später in „The Kid" bis in alle Einzelheiten treu kopierte, begann seine große Liebe für die Mutter. Die gemeinsame Not schloß Mutter und Sohn eng zusammen, und Charlie erzählt, wie glücklich er war, wenn er dann und wann eine Handvoll erbettelter Kupfermünzen nach Hause bringen konnte.

Es hat in dem Leben des großen Schauspielers sicher viel bittere Dinge gegeben. Aber der bittersten eines war die Tatsache, daß er mit all dem später erworbenen Reichtum nicht die Jahre austilgen konnte, die seiner Mutter die Lebensfreude nahmen. Ein fur[illegible] Schreck, den ihr im Krieg eine fallende Fliegerbombe ver[illegible] hatte ihr das klare Bewußtsein für die Wirklichkeit der [illegible] ihrer Umgebung genommen. Deshalb vermochte sie [illegible] plötzlichen Reichtum des Sohnes nicht zu begreifen. Die [illegible] Räume des großen Hauses, die kostbaren Teppiche [illegible] Drum und Dran konnten unmöglich „dem Kleinen" gehören, [illegible] bat ihn flehentlich, einen Beruf aufzugeben, der unmöglich [illegible] und anständig sein konnte. — [illegible] kleine Geschichte, die [illegible] trug, beweist, daß sie sich von ihrer ehemaligen Umgebung [illegible] späterhin nicht loszureißen vermochte. Wie so oft, k[illegible]



Im Kreis: Charlie Chap[illegible] und seine Mutter

Charlie in seinem Hei[illegible]



King Vidor bei den Aufnahmen zu dem ersten nur von Negern gespielten Film „Halleluja" Phot. M-G-M

Tages in das Studio, um den Aufnahmen ihres Sohnes beizuwohnen. Ganz still saß sie in ihrem bequemen Sessel und schaute.

Charlie, in seinem weltberühmt gewordenen Vagabundenkostüm, hatte ein komisches Spiel, das die Aufmerksamkeit des Publikums auf seine Lumpen hinlenken sollte. Da sprang die zarte alte Dame plötzlich auf und lief direkt ins Blickfeld der arbeitenden Kameras. „Armer Junge", sagte sie und schlang den Arm um ihn, „ich wußte nicht, daß deine Kleider so abgetragen waren. Und auch deine Schuhe sind schrecklich. Aber mache dir nur keine Gedanken, Kleiner! Mutter wird's schon so einrichten, daß du etwas zum Anziehen bekommst." — Charlie versuchte, sie zu beruhigen versuchte, ihr die Situation klarzumachen. Aber ihre Gedanken waren weit fort in der Zeit, da es ihr so schwer fiel, Brot und Kleider für ihre Söhne zu schaffen. So geleitete er sie zu seinem Wagen und brachte sie nach Hause. Und der Studio sah nichts mehr von ihm an diesem Tag. —

Sieben Jahre kämpfte Chaplin mit der amerikanischen Regierung um die Erlaubnis, seine Mutter bei sich behalten zu dürfen. Uncle Sam ist nicht sentimental. Ihn kümmerte es nicht daß es sich um der Welt größten Komiker handelte. Für ihn gab es nur eine unzurechnungsfähige alte Dame, die als Ausländerin womöglich eines Tages der Regierung zur Last fallen konnte. So drohte jedes Jahr immer wieder die Deportation. — Sie selbst hat von allem dem nichts erfahren. Sie lebte still und wohlbehütet in dem friedlichen Heim, das ihr die Sohnesliebe in San Fernando Valley errichtet hatte. — Alles, was man mit Geld kaufen konnte, erhielt sie: Blumen, elegante Kleider, Dienerschaft und einen eigenen Kraftwagen. Sogar Juwelen brachte er ihr, und sie lachte darüber wie ein glückliches Kind. — Und in allen den vielen Ungelegenheiten, in die das Leben Charlie Chaplin verwickelte, Geldschwierigkeiten, Skandalaffären in den Zeitungen, Ehescheidungsprozesse und Arbeit, viel Arbeit, kam er mindestens einmal in der Woche zu Besuch in das Haus der alten Frau. Sobald er bei ihr war, war er fröhlich und voll guten Humors. Die Schwestern des Hospitals hörten die beiden noch lachen und scherzen am Tag, bevor sie starb.

Die wenigen Menschen, die die alte Dame näher kannten, bekundeten übereinstimmend, daß sie dieselben Gesten, dieselben Tricks in ihrem Ausdruck, ihren Bewegungen hatte, die ihren Sohn berühmt machten. Chaplin berichtet einmal, daß sie in seiner Jugend immer auf dem Fensterbrett gesessen und die Vorübergehenden kopiert habe. Zur Belustigung ihrer Jungens, die dabei den Hunger vergaßen. —

In den letzten Stunden ihres Lebens verlor sie die Besinnung, und die Schwestern des Hospitals rieten Chaplin, nicht mehr zu ihr zu gehen, damit er sich nicht die schöne Erinnerung an sie trübe.

Der große Schauspieler hatte von je ein Grauen vor dem Tode, und so ließ er sich überreden und fuhr davon. Aber kaum eine Meile vom Hospital entfernt, kehrte er um und kam zurück. Als er in das Krankenzimmer trat, öffnete die Sterbende plötzlich die Augen, und ein jähes Erkennen spiegelte sich in dem brechenden Blick. Sie tastete nach der Hand des Sohnes, die sie mit schwachem Druck umschloß. — „Ich fühlte eine Zärtlichkeit in mir, wie nie zuvor", erzählte Chaplin von diesen letzten Augenblicken seiner Mutter. „Aber dann begann die andere Seele sich in mir zu regen. Ich wollte allein mit meiner Mutter sein und konnte dennoch unmöglich die Krankenschwestern aus dem Zimmer weisen, deren Unterstützung die Sterbende bedurfte und die es gut mit ihr gemeint hatten. Ja, ich konnte sogar den Gedanken nicht unterdrücken, was die Pflegerinnen von mir denken mochten. — Es waren fürchterliche, qualvolle Minuten. —"



STEINRÜCK †

Die gesammelte Kraft dieses lebensfrohen Riesen spricht noch einmal aus seiner Bauernfigur, die er erdnah und kernig für den Film „Menschen der Heimat" geschaffen hat. In der Anzengruber-Atmosphäre dieses Films kann sich sein großes Naturgefühl noch einmal entfalten und in holzschnittartiger Manier in festen Umrissen zu seinen vielen Freunden sprechen, die diese letzte Gabe mit Andacht und Dankbarkeit hinnehmen

Photomontage mit Albert Steinrück, Elsa Wagner, Margarete Schön, Oskar Marion, Leitholt

Eine schöne Frau sieht Paris

Lil Dagover, eine der schönsten Frauen des deutschen Films, ist von ihrer Filmarbeit aus Paris zurückgekehrt. Draußen in Westend, fast ländlich abgeschieden, bewohnt Frau Dagover eine mit vornehmer Kultur ausgestattete Villa.

„Ich soll Ihnen von Paris erzählen?" fragt mich Lil Dagover mit scharmantem Lächeln. „Gerade ich sollte dazu berufen sein, über eine Stadt zu sprechen, derentwegen schon weit gescheitere Köpfe die Feder gezückt haben?

Gewiß werden Sie glauben, jetzt einen Bericht über das Nachtleben zu hören, von dem jeder, der Paris einmal gesehen, erzählt. Sie werden wissen wollen, wo sich eine Frau von Welt amüsiert. Aber ich muß enttäuschen. Es gibt gerade hierüber so wenig Interessantes zu plaudern. Alle die bekannten Nachtlokale unterscheiden sich wenig von den mondänen Stätten in den anderen Großstädten Europas. Auch hier sieht man das elegante Publikum, aber nicht eleganteres als in Berlin.

Etwa so ähnlich steht es mit der Mode. Man erzählt, die französische Frau sei ganz besonders gut, vorbildlich angezogen. Ich habe mich daraufhin auf den Straßen umgesehen, ich habe mich in der Gesellschaft umgeschaut und bin zu dem Resultat gelangt, daß man zwar wunderschöne Kleider sieht, daß aber Pariser Modelle in Berlin mit demselben Schick getragen werden wie in der Stadt ihrer Schöpfung. Ja, hier muß ich sogar eine für die Pariserin die ich als Mensch schätzen und verehren gelernt habe, kleine Kritik hinzufügen. Es gilt als nicht aus der Art fallend, wenn eine Dame zum Nachmittagskleid seidene, brillantengeschmückte Schuhchen trägt. Diese Beobachtung konnte ich zu meinem großen Erstaunen mehr als einmal auf den elegantesten Boulevards machen.



Lil Dagover in ihrem neuen Film „Der Graf von Monte Christo"

Sie fragen mich, welche großen Feste ich miterlebt habe. Beispielsweise den Ball de l'Opéra. Hier trifft sich die gute französische Gesellschaft. Allerdings nicht in dem Maße wie beispielsweise bei dem Presse- oder Filmball Berlins, wo die Künstler in der Minderzahl sind. In Paris sind solche Feste mit Theaterleuten durchmischt, stärker als bei unseren offiziellen Bällen. Von Prominenten sah ich u. a. sogar die Mistinguett.

Wie ich den Pariser sehe? Als einen scharmanten, liebenswürdigen Menschen der angeregt und amüsant zu plaudern versteht, und der Frau gegenüber sich stets chevaleresk benimmt.

Wenn mich, wie schon erwähnt, das mondäne Leben in Paris wenig reizen konnte, so gab es doch ein anderes Blickfeld, das eine starke Anziehungskraft auszuüben verstand. Das Quartier Latin. Es gibt dort kleinere Restaurants und Nachtlokale, in denen man das wirkliche Pariser Leben beobachten kann, in denen die Boheme, auch die moderne Boheme, lebt. Man sitzt hier an Tischen mit rotweiß gewürfelten Decken, vor einem wird an Spießen Hühnerbraten zurechtgemacht, den man quasi gleich frisch vom Herd verzehren kann. Hier lebt, bunt durcheinandergemengt, Studententum das kleine Mädchen aus dem Volke, hier trifft sich aber auch das geistige Paris, und an vielen dieser Tische soll schon so manches literarisch wertvolle Werk, wenn auch nicht entstanden sein, so doch wenigstens seinen

Ursprung genommen haben. Abends tanzt in diesen kleinen Lokalen das Quartier Latin, und wenn man sie schließlich vollauf befriedigt verläßt, durch die stillen Nebenstraßen wandert, die ihren eigenen Reiz haben, der sich kaum beschreiben läßt, dann glaubt man in das Paris von Musset zurückversetzt zu sein.

In Paris gelten Austern und ähnliche Delikatessen als Volksnahrung. Ich habe so manches Mal ein Pariser Fischrestaurant „Zum Hummer" besucht, dort oft für überraschend billige Preise wunderbarste Menus zusammengestellt bekommen. Krabben, als Mittelgericht Hummern, als Nachgericht Austern, wobei einige Zwischengänge mir entfallen sind. Die Gäste sitzen auf hohen Barstühlen und lassen sich ihre lecker zubereiteten Fischmenüs trefflich munden.

Das Volk habe ich weniger in Paris selbst als in Versailles, wo es sich am Sonntag versammelt, beobachtet. Es ist nett, lustig und gemütlich, trotzdem das Wort „gemütlich" in der französischen Sprache nicht existiert. Mit welcher Grazie der vornehme Pariser seine Butterstullen aus der Tasche zieht, das Stullenpapier abwickelt und dann mit dem größten Appetit die Gabe der Hausfrau zu verzehren pflegt, das mit anzusehen, wirkt auf den mondänen Berliner zunächst fast grotesk. Ebenso komisch, wie jede — auch die eleganteste Pariserin — an einem merkwürdigen Bonbon zu kauen pflegt, der auf einem langen Stück Holz befestigt ist und den Maurice Chevalier sogar im Casino de Paris besungen hat.

Das Volk tritt sich auf den großen Rasenflächen in Versailles. Nirgends befindet sich das bei uns so beliebte Schild „Verboten". Man darf auf Rasenflächen treten, man darf überall hingehen, ohne daß einen eine „höhere Macht" mit diktatorischen Worten daran verhindert.

Und wenn ich auch eine begeisterte Berlinerin bin, mich in die-

Lil Dagover

Nächtliche Pariser Straße aus dem Orplid-Meßtro-Film „Quartier Latin"

ser Stadt sehr wohl fühle, so soll doch festgestellt werden, daß Paris den großen Vorzug vor Berlin hat, daß dort nicht jedes zweite und dritte ‚defendu' zu sein pflegt, sondern es dem Pariser wohl ergeht, weil er ein freier Mensch ist.

Apropos Freiheit! Mit meinen drei Hunden bin ich mehr als einmal in den elegantesten Lokalen gewesen, ohne daß man daran den geringsten Anstoß genommen hätte. Im Gegenteil. Der Ober fragte nach meiner Bestellung in freundlichstem Ton, was den ‚Messieurs des Chiens' zu servieren sei. Und das Gewünschte wurde dann auf schönen Tellern unter den Tisch gestellt. Von den Gästen wurden meine vierbeinigen Begleiter verzärtelt und geliebkost.

Ich habe das Fest der Midinettes, der kleinen Kaufhausangestellten, miterlebt. Mit wieviel Scharm diese kleinen Mädels ihren Tag feiern! Wie sie Straßenpassanten anulken, in langen Reihen durch die Straßen tanzen, mit Schlangen und Konfetti werfen, das ist die Art der lustigen Pariserin, die sich an diesem Tage auch beim schlechtesten Wetter amüsiert.

Auch der berühmteste Filmstar — Trost für nur gewöhnliche Sterbliche — kann im Ausland einmal hereinfallen. Ein kleines, für Lil Dagover etwas peinliches Erlebnis, das sie mir gebeichtet hat: „Es ist neun Uhr abends, und ich möchte ein wenig frische Luft atmen nach der vielen staubigen Atelierarbeit. Nehme mein Regencape um und gehe ungeschminkt im Bois de Boulogne spazieren. Man spricht mich einmal an. Ich antworte, daß ich meine Ruhe haben möchte, werde ein zweites, drittes und viertes Mal angesprochen. Mir wird bereits angst und bange. Da spricht mich schon wieder jemand an. Ich eile weiter, werde verfolgt, der Fremde stürzt hinter mir her. Ich will zurück, verfehle die Richtung, der Fremde schreit, brüllt ‚Ich befehle Ihnen, stehenzubleiben! Werden Sie gleich stehenbleiben!'

Da ein Fahrweg. Ein Auto. Ich winke mit beiden Händen. Der Wagen bleibt stehen. ‚Monsieur, Sie müssen mich retten!' Der Herr nimmt mich hinein und versucht, in scharmantem Ton mich auszutragen. Ich erzähle. Während ich spreche, wird er immer höflicher, chevaleresker.

‚Madame, ich glaube jetzt wirklich, daß Sie mir nichts vorgemacht haben, daß dieses ungeschminkt Herumlaufen, dieses Unschuldigtun nicht der neueste Trick einer Abenteurerin ist. Ich bin sogar überzeugt davon.' — ‚Monsieur, was reden Sie? Ich habe Sie um einen Kavalierdienst gebeten, der nur freundlichst gewährt wurde. Wollen Sie die Freundlichkeit haben, mich in mein Hotel zu fahren. Im übrigen, wie kommen Sie auf so merkwürdige Gedanken?' Mein Ritter berichtete. Im Bois de Boulogne zeigt sich ab neun Uhr keine Dame mehr.

Man hatte meine Art, sich zu geben, als den neuesten Trick einer Abenteurerin erachtet.

Zum Schluß noch etwas über das Film-Paris, das Paris, in dem ich arbeite. Meine Kollegen und mein Regisseur waren die entzückendsten Menschen, die die Arbeit einer Frau hoher achten, größere Rücksichten nehmen, als dies bei uns der Fall zu sein pflegt. Es wurden täglich eigentlich nur zwei bis drei Szenen gedreht. Ich nannte den Film meinen Erholungsfilm, mein Sanatorium. Nur ein einziges Mal ist es vorgekommen, daß mich der Regisseur um neun Uhr ins Atelier bestellte und die Aufnahmen dann erst um zwei begannen. Wirklich, nur das einzige Mal! Trotzdem entschuldigte sich der Spielleiter wieder und wieder mit der Krankheit meines Mitspielers.

Auch sonst nimmt man in Paris weit mehr Rücksicht als in Film-Berlin. Wenn eine Szene gedreht wird, so versammeln sich die Arbeiter, das technische und künstlerische Personal aus allen anliegenden Ateliers, um interessiert zuzusehen. Nirgends wird dann gebaut und gehämmert, während bei uns, wenn sich die Heldin in noch so großen Schmerzen windet, dies den Ateliertrubel nicht weiter behindert und man erst, um eine Änderung zu schaffen, ganz gehörig um Ruhe bitten muß.

Mein letzter Pariser Film mit Bernhard Götzke hieß ‚Der Graf von Monte Christo'."

A. Fischer



Adolphe Menjou als „Maharadscha von Domelanien" — Phot. Paramount



TONI VAN EYCK
in ihrer ersten



Gloria

Wie viele Künstler, die dem Aufstieg des Filmes beiwohnen konnten, ist Gloria Swanson durch einen Zufall zum Film gekommen. Sie wollte eigentlich Zeichenlehrerin werden, da sie malerisches Empfinden besaß und ihre Familie es nicht zugeben wollte, sie als Malerin in der amerikanischen Boheme verschwinden zu sehen. Eine Mitschülerin unterbreitete ihr eines Tages den Gedanken, scherzhalber als Statistin einer Filmaufnahme beizuwohnen. Sie fand schließlich Gefallen an dieser so komischen Tätigkeit, wiederholte sie öfter und fiel schließlich dem Regisseur George Ade auf, der ihr kleine Rollen anvertraute. Aber ihr Aufstieg begann erst, als Mack Sennet, der viele Filmtalente entdeckte, ihr eines Tages Hauptrollen in seinen Lustspielen zu verkörpern gab. Einmal sah sie Cecil B. de Mille und erkannte sofort, welche ungewöhnliche Begabung in dieser Frau steckte. Und als er sie vor schwierige schauspielerische Aufgaben stellte, entfesselte sich ihre Darstellungs-

Oben: Gloria Swanson und Charles de Roche in „Madame Sans Gene"

Mitte: Gloria Swanson

Unten links: Gloria Swanson und Wallace Reid in „Sonnabend Nacht"

Rechts: Rudolf Valentino und Gloria Swanson

Phot. Paramount

Swanson

kunst, und die amerikanische Leinwand war um eine große Begabung reicher. Unter allen Schauspielerinnen Hollywoods darf Gloria Swanson das weitaus bedeutendste Talent für sich in Anspruch nehmen. Sie bleibt im Tragischen gewiß hinter Norma Talmadge zurück, da ihr keine Sentimentalität gegeben ist, aber sie meistert alle Seelenstimmungen durch die Kraft ihres Gefühls. Die Swanson war niemals eine Komödiantin. Noch in der tollsten Ausgelassenheit merkt man nicht, daß diese Frau spielt. Sie macht keine Mätzchen, ist nie neckisch oder gar geziert, sondern man spürt hinter all den Filmgesichtern stets den Menschen mit echtem Temperament. Ihren Filmen hat leider bei uns der letzte äußere Beifall gefehlt, weil sie im Thema und in der Linienführung zu amerikanisch sind, als daß sie hätten erwarmen können. Aber selbst über die mangelnde Psychologie der Handlung vermochte Gloria Swanson durch ihre Hingabe an die Rolle zu siegen.



Oben und [illegible]: Gloria Swanson

•

Mitte: Gloria Swanson und William Barrymore in „Aber das Fleisch ist schwach"

•

Unten rechts: Gloria Swanson und Mack Sennet

•

[illegible]

•



Als sie noch

Phot. Ufa, Paramount, M.-G.-M., National-Warner

NORMA SHEARER

GRETA NISSEN

LISSI ARNA

Es sind oft seltsame Umstände gewesen, durch welche die Stars zum Film kamen. Adolphe Menjou erhielt seine erste winzige Rolle, weil er sich im entscheidenden Augenblick einen modernen Frack — leihen konnte. Lissi Arna war ursprünglich Stenotypistin und ist an der Schreibmaschine entdeckt worden. Fee Malten verdankt ihre erste Filmrolle ihren — langen Zöpfen. Als sie einem Regisseur ihren Wunsch vortrug, in einem Film mitzuwirken, benötigte man gerade eine sehr junge Darstellerin mit langen Zöpfen, die im Zeitalter des Bubikopfes einfach nicht zu finden gewesen war. Fee Malten, die also im richtigen Augenblick erschien, wurde engagiert, und da sie sich bewährte, konnte sie die Karriere fortsetzen. Esther Ralstons Aufstieg war echt amerikanisch. Sie erhielt bei einem der zahlreichen Schönheitswettbewerbe den ersten Preis, wurde in vielen Photographien in allen möglichen Zeitungen und Zeitschriften gezeigt und er-



im Flügelkleide

ESTHER RALSTON

FEE MALTEN

JOAN CRAWFORD

schien neben der Schönheitskönigin Fay Lamphier in dem Paramount-Bild „Die schönste Frau der Staaten". Norma Shearer, heute der Star der Metro und Gattin des Produktionsleiters Irving Thalberg, wurde in der Komparserie entdeckt. Der Weg aus der Statisterie zu den Höhen des Filmruhms erscheint landläufig, aber er ist heute sehr schwer gangbar geworden. Greta Nissen, die als Tänzerin an der Oper in Kopenhagen begann und durch Zufall nach Hollywood kam, erhielt sehr schnell eine Filmrolle. Die jetzt beginnende Periode des Tonfilms macht den Aufstieg zum Filmstar noch schwieriger. Man kann nur Darsteller gebrauchen, die bereits über eine geschulte Stimme verfügen, die Atemtechnik besitzen und bei allem noch körperliche Vorzüge aufweisen. Entdeckungen durch den Zufall sind dadurch ziemlich unmöglich geworden, ja sogar die bewährten Stars werden in Kürze von einer jüngeren Generation abgelöst werden. Otto Behrens.

Für Bridge, Cocktail und Nachmittags-Tanz



Mitte: Thelma Todd in einem Nachmittagsensemble aus schwarzweiß bedrucktem Chiffon mit schwarzem Seidenmantel mit passender Kappe.

Oben links: Ilse van Straaten in einem Nachmittagskleid im Biedermeiergeschmack aus schwarzkariertem, geblümtem Taft mit weißen Valenciennesspitzen. Dazu Panamahut mit roten Samtschleifen. Jutta Max in einem Nachmittagskleid aus blauweißgepunktetem Foulard mit bunten Bordüren. Dazu blauweißer Roßhaarhut.

Oben rechts: Agnes Franz in einem Nachmittagskomplet aus geblümtem Chiffon mit dreiviertellanger Jacke. Dazu passender Roßhaarhut. Irmgard Fett in einem Nachmittagsensemble aus beige-rosa Chiffon mit passendem Seidenmantel und Filzhut.

Unten links: Agnes Franz in einem beigefarbigen Chiffonkomplet mit rotgesticktem Leibchen. Dazu dreiviertellanger Mantel mit Fuchsbesatz und beigefarbiger Hut mit Handschleife. Irmgard Fett in einem sommerlichen Kostüm aus beige-rosa Wollkrepp mit Jumper aus bedruckter Seide und kurzem Jäckchen. Dazu passender Hut mit Atlasband.

Unten rechts: Jutta Max in einem Abendkleid aus beigefarbigem Tüll mit Chenillestickerei. Ilse van Straaten in einem Sommerabendkleid aus rosa Taft mit passendem Fächer.

Modelle: Salon Esquerré

Aus der Ufa-Deulig-Woche

Aufnahmen: Scherl, M. G. H.

Jeder kann filmen



Tricks für den Filmamateur

Von Gg. O. Stindt.

Zu beachten ist, daß die Maske genau geschnitten ist und nicht mit dem Rand beim Verschieben etwa noch um ein geringes in die andere Objektivhälfte hineinragt, daß die Belichtung bei beiden Aufnahmen gleich ist, also auch die Sonne ihren Standpunkt nicht allzu sehr verändert hat, ferner daß die Person bei den Bewegungen zu ihrem vermeintlichen Ich-Partner nicht mit den Händen über die Bildhälfte hinausgeht, und schließlich, daß die Kamera an genau dem gleichen Platz für beide Aufnahmen feststeht, sonst tanzen die beiden Bildhälften gegeneinander, wie man es früher bei solchen Bildern oft gesehen hat. Es empfiehlt sich, an der Grenzstelle der beiden Bildhälften und Masken auch in der Szene irgendeine senkrechte dunkle Linie, Türpfosten, Baum, oder dergleichen, auftreten zu lassen, so daß diese Unschärfenzone weniger ins Auge fällt.

Eine Kombination beider letzter Tricks: Einblendung und Verwendung von Abdeckmasken, führt zu den realen Trickeinblendungen, bei denen zum Beispiel um einen vor schwarzem Hintergrund aufgenommenen Darsteller ein beliebiger Hintergrund in einer zweiten Belichtung, bei welcher das Bild des Darstellers durch eine genaue Maske abgedeckt ist, geschaffen werden kann. Diese Art von Tricks sind aber ziemlich schwierig und dürften insbesondere im Hinblick auf die Einfachheit der Amateurapparatur für den Filmer weniger in Betracht kommen.

Ein einfacher Trick muß in diesem Zusammenhang noch angeführt werden, das Erscheinen und Verschwindenlassen von Personen und Gegenständen aus dem Bildraum. Aus der realen



Bildszene plötzlich verschwinden kann nicht, es muß unbedingt auf irgendeine Weise den Weg bis außerhalb des Bildfeldes nehmen. Es liegt also klar auf der Hand, diese Bewegung des Gegenstandes nach außen einfach nicht aufzunehmen und nur das Ausgangsbild mit dem Gegenstand und das Endbild ohne diesen aufzunehmen. Oder eine Streichholzschachtel will sich von selbst öffnen. Man macht einige Bildchen von der geschlossenen Schachtel, deckt das Objektiv ab, öffnet die Schachtel halb, macht wieder einige Aufnahmen, deckt wieder ab, öffnet sie ganz und nimmt dann die offene Schachtel auf. Die zwischen den einzelnen Bildphasen stattgefundenen Bewegungen des Objektes werden unterdrückt. Es führt dieser Trick aber schon zu einer anderen Art von derartigen „Geschicklichkeiten".

Zielten die bisherigen Tricks hauptsächlich auf die Abänderung des Bildes selbst hin, so dient aber auch die Bewegung des Films selbst dazu, eine Reihe von Tricks zu bewerkstelligen. In der Regel nimmt man 16 bis 20 Bilder pro Sekunde auf und führt auch — oder sollte es wenigstens — mit gleicher Bildgeschwindigkeit vor. Nimmt man nun aber spaßeshalber mit 32 oder 64 oder noch mehr Bilder pro Sekunke auf und führt nur mit der regulären Geschwindigkeit vor, so werden die in sehr rascher Zeitfolge hintereinander aufgenommenen Bewegungsphasen des Objektes weniger rasch hintereinander vorgeführt: die Bewegung also gedehnt — daher die Bezeichnung Zeitlupe. Im Gegensatz dazu kann man mit der Achter- oder Einerkurbel zu geringe Bildgeschwindigkeiten aufnehmen und erhält dann bei normaler Vorführungsgeschwindigkeit das Bild einer stark gerafften Bewegung — daher der Name Zeitraffer. Beide Tricks finden im Filmschaffen eine häufige Anwendung, ersterer zum Beispiel zur besseren Veranschaulichung von raschen Bewegungen (Fallen von Gegenständen, Zerspringen von Glasscheiben usw.) wie auch zur Erreichung grotesker oder auch spannender Wirkungen. Aus der Zeitraffermethode entspringt die Anwendung des Einergangs, der im Zeichenfilm die grundlegende Rolle spielt.



Herbert Kieper, Lilli Flohr und Erich Winkelmann in der Operette „Die ungeküßte Eva" (Theater in der Lützowstraße). Der Operettentenor Herbert Kieper ist ein bekannter Amateurfilmer und mit Beiträgen in der Filmwelt bereits vertreten gewesen

Es sei aber vorerst noch eine andere Bewegungsfälschung angeführt: der scheinbare Rückwärtsgang aller Bewegungen im Bild. Es ruft große Heiterkeit hervor, wenn man im Bilde zum Beispiel sieht, wie ein Gast im Restaurant einen Teller mit Fischgräten vom Ober serviert erhält, dann bei einem seltsamen Eßvorgang in seinem Mund um jede Gräte ein Stück Fisch pappt, um schließlich erfreut vom Ober einen ganzen Fisch abservieren zu lassen. Oder ein Mensch trinkt ein Glas voll statt leer — oder man rutscht auf einer Wasserrutschbahn aus dem Wasser hinauf . . . Die Aufnahmen sind mit einer auf den Kopf gestellten Kamera gemacht worden, deren Kurbel im richtigen Sinne gedreht wurde. Da alle Bilder Kopf stehen, muß bei der Vorführung das Schlußbild zuerst in den Apparat gesetzt werden, so daß die Bewegungen rückwärts verlaufen.

Unter der spezifischen Bezeichnung als Trickfilm ist der Zeichenfilm bekannt, obgleich dieser durchaus nichts Trickhaftes darstellt. Er ist nur eine konsequente Anwendung des filmischen Prinzips der Analyse und Synthese von Bewegungen. Zur Herstellung von Zeichenfilmen benötigt man einen speziellen Tricktisch — auf ihm und nicht an der Kamera wird nämlich der ganze Trick durchgeführt — in seiner Tischplatte ist eine Öffnung von etwa 18 × 24 cm, die mit einer Glasplatte bedeckt ist, welche Licht zerstreut, z. B. Milchglas, und unter ihr befinden sich montiert in einem Kasten, der als Reflektor ausgekleidet ist, eine oder mehrere Glühbirnen. Auf diese Glasplatte werden die aufzunehmenden Zeichnungen gelegt, die von einer senkrecht darüber ständig angebrachten Kamera im Einergang aufgenommen werden. Diese Zeichnungen auf durchsichtigem Papier — Pauspapier — enthalten die einzelnen Bewegungsphasen der Filmbilder, für jedes Filmbild eine besondere Bewegungszeichnung. Das heißt, man hat es in der Praxis für vorteilhaft gefunden, von jeder Bewegungszeichnung zwei bis drei Einzelbilder aufzunehmen. Da sich auf den Bildern meistens nur eine Person bewegt und die anderen Personen wie auch die Landschaft für diesen Moment ruhig verharren, braucht man natürlich nur diese sich bewegende Person neu zu zeichnen und benutzt die alte Zeichnung weiter. Überhaupt muß man sich die Arbeit möglichst vereinfachen — sonst würde man mit einem solchen Zeichenfilm nie fertig werden oder monatelang arbeiten, was sich nicht lohnt! Man stellt von dem Hintergrund ein passendes Diapositiv her (auf Zelluloid oder Glas), das auf die Bewegungsbilder genau deckend gelegt wird. Auch kann man die Körperteile der Personen auf diese Weise schematisieren und braucht immer nur die entsprechenden neuen Bewegungsphasen der Beine, Arme usw. hinzuzufügen. Die einzelnen Blätter müssen natürlich immer die gleiche Lage vor dem Objektiv haben. Man kann dies dadurch erreichen, daß man sie mit Justierstiften in der Tischplatte und entsprechenden Löchern in den Zeichnungsblättern zur gleichen Lage zwingt.

Eine weitere Art von Trickbewegungsfilmen sind die Schattenfilme. Man legt bewegliche, aus Papier geschnittene Gliederpuppen auf die von unten her beleuchtete Milchglasscheibe und bewegt zwischen den einzelnen Einbildaufnahmen die Glieder der Puppen.

Man kann diese Puppensilhouetten natürlich auch mit ständig bleibenden Landschaftshintergründen, die am besten möglichst flächig oder nur als Silhouetten gestaltet sind, kombinieren.

Und schließlich seien die reinen Puppenfilme angeführt, bei denen bewegliche Puppen verwendet werden, die man in irgendwelchen räumlichen Szenerien aufstellt und nun zwischen den Einbildaufnahmen sorgsam Zug für Zug bewegt. Eine äußerst mühsame Arbeit.

Sie erlaubt es aber, unter Verwendung künstlerischer Figuren und effektvoller Beleuchtung, stark wirksame Filmbilder zu schaffen, wie man sie etwa von Starewitsch, einem sehr geschickten russischen Filmtrick-Künstler, kennt.

Ein weites Feld der Trickgestaltung liegt dem Amateur offen. Und doch sind's keine Tricks im eigentlichen Sinne — denn sie basieren noch in den Grundelementen des filmischen Prinzips.

Das schöne Bild



Spreewaldhaus in Leipe
Voigtländer-Aus, August 10 Uhr, Blende 6,3; 1/5 Sekunde

Mitte: Trocknende Netze
Juli, 4 Uhr, Chromo-Isorapid, 1/25 Sekunde

„Saure Gurken gefällig?" Gurkenverkäuferin im Spreewald

Unten: Kahnabfahrtstelle in Burg

Flüsse und Ufer

Von Alfred Juhre.

Die zahlreichen Liebhaberphotographen und Freunde der Amateurkinematographie aus unserem Leserkreis wissen bereits von früheren Aufsätzen der „Filmwelt" her, welche künstlerischen Gesetze zu beachten sind, um ein wirkungsvolles und auch in ästhetischer Hinsicht befriedigendes Lichtbild zu bekommen. Während zum Beispiel bei Porträtaufnahmen im Zimmer oder im Freien die mancherlei scheinbar nur kleinen Nebensächlichkeiten, wie der richtige Standpunkt der Kamera, die günstigste Beleuchtung und die Aufhellung von Schatten, herbeigeführt oder von vornherein entsprechend gewählt werden können, muß der Landschaftsphotograph die Verhältnisse im allgemeinen hinnehmen, wie sie gegeben sind — es sei denn, daß er zu dem einmal in Aussicht genommenen Motiv immer wieder zurückzukehren vermag, bis er die richtigen Voraussetzungen antrifft.

Die große Schar unserer Amateurphotographen hat so oft bemerkenswerte Beweise dafür geliefert, daß sie auch mit den Augen eines Künstlers sehen will und sehen kann, daß sie mit den Szenerien der Natur, mit Bergen und Wolken, mit Bächen und Flüssen und ihren irgendwie dem Bildgesetz nutzbar zu machenden Ufern, ja selbst mit Sternen, Regenbogen und anderen Naturerscheinungen umzugehen versteht. Gerade die Bäche, Flüsse und Ströme, die Teiche und Seen können in die Landschaftsaufnahmen des Amateurphotographen als wirkungsvolle Einzelheiten hineinbezogen werden, wenn sie nicht überhaupt das eigentliche Motiv bilden sollen. Die Freunde der Amateurkinematographie sind darüber hinaus in der Lage, Vorgänge und Szenen in der Wasserlandschaft festzuhalten und durch eine spätere Projektion jederzeit sich wieder ins Gedächtnis zurückzurufen: Wassersportliche Ereignisse, badende Kinder, die bunt bewegten Bilder der Flußschiffahrt, phantastische Wasserspiegelungen, weidendes Vieh an den Wiesen



ufern, das alles sind reizvolle Aufgaben, deren man sich sogar im Dienste ernsthafter Heimatkunde widmen kann. Beim Durchblättern des Photoalbums, ebenso wie bei der Vorführung des Amateurfilms, werden Reiseerinnerungen wieder lebendig. Dazu kommt, daß der Lichtbildner an jedem einzelnen gelungenen Negativ mit einer besonderen Liebe hängt; für ihn ist es ja der beste Zeuge seines Könnens und ein sprechender Beweis dafür, in welchem Maße er technische Schwierigkeiten zu meistern bereits imstande war. Die mit Erfolg photographierte Landschaft ist ihm trotzdem zu einem lebendigen Besitz geworden.

In technischer Hinsicht stößt man bei derartigen Aufnahmen nicht selten freilich auf einige Schwierigkeiten. Wasserflächen spiegeln das Licht mit viel größerer Intensität wieder, als Landflächen auf die Platte oder den Film wirken. Hier gilt die einfache Bestimmung: Man berücksichtigt den Lichtwert der dunklen Stellen im Motiv und belichtet entsprechend. Bei ganz großen Gegensätzen gelangt man noch immer zu befriedigenden



Kanaluter in der Großstadt

September, 2 Uhr, Blende 9, 1 Sek. Aufgenommen auf Agfa-Isorapid

Resultaten, wenn man dem mittleren Lichtwert gemäß exponiert. Solche Fälle treten besonders da ein, wo durch eine innige Verbindung von Wasser und Wald die Landschaft das eigentümliche Gepräge etwa des Spreewaldes annimmt.

Wer unbedingt farbtonrichtige Aufnahmen erzielen will, kann der Orthochromasie seines Platten- bzw. Filmmaterials mit einer helleren Gelbscheibe entgegenkommen, sofern die „Farbtonrichtigkeit" nicht auf Kosten ungenügender Belichtung geht. Die Gelbscheiben verlängern die Belichtungsdauer bei kinematographischen Aufnahmen besonders empfindlich und sind hier eigentlich nur an sonnigen Tagen am Platz.

Bei Motiven mit breiten Flüssen und Seen bedarf es, der verschieden gearteten Lichtwerte wegen, einer Gelbscheibe mit zunehmender Dichte. Die Gelbscheibe ist dann so vor dem Objektiv anzubringen, daß ihre dunklere Hälfte die Lichtkräftigkeit des Wassers zugunsten der sich langsamer auf das Negativ einzeichnenden Uferpartien ausgleicht. Aber auch Wasser und Himmel allein können, wie unser Bild „Abend am Wolziger See" zeigt.

Im Kreis: Ostseewogen

[illegible] Sek. Aufnahme: H. Sonnenburg

Unten: Am Wolziger See

Voigtländer-Aus., Blende [illegible], Gegenlicht, Gelbscheibe, Chromo-Isorapid-platte, [illegible] Sekunde





einen interessanten Bildvorwurf abgeben. Das Ufer tritt hier nur als verhältnismäßig schmaler, trennender Landstreifen in Erscheinung. Auf ihn brauchte, zumal er bei dieser Gegenlichtaufnahme nur als Silhouette erkenntlich wird, keine Rücksicht genommen zu werden. Es wurde also eine einfache Gelbscheibe verwendet.

Zu bildmäßig recht wirksamen Aufnahmen verhelfen bisweilen Wasserlandschaften, in denen das Ufer mit seinem ganzen Aufbau, mit einer architektonisch reizvollen Kirche oder einer malerisch vereinten Häusergruppe im Fluß sich spiegelt. Ist das Gewässer stehend, so tritt das Bild im Wasserspiegel zum Erstaunen des Amateurs oft viel deutlicher auf dem Negativ in Erscheinung als das Original, und als es eigentlich erwünscht war. Es gibt Abzüge solcher Bilder, auf denen kaum zu unterscheiden ist, welche Seite die Spiegelung und welche Seite das Original darstellen soll. Die Abhilfe ist auch hier sehr einfach. Man werfe kurz vor der Aufnahme einen Stein in den Fluß, die leichte Kräuselung des Wassers verhütet die haargenaue Spiegelung und gestaltet den Vordergrund gleichzeitig etwas lebendiger.

Auch in umgekehrten Fällen, wo die Wasserpartien im Motiv einen stark bewegten Fluß und den Wellenschlag des Meeres festhalten sollen, ergeben sich dem Amateur bisweilen Schwierigkeiten, die darin bestehen, daß die berechnete Belichtungsdauer von etwa bis Sekunden zu lang ist für eine scharfe Wiedergabe der Wasserbewegung. Hier wähle man eine der bekannten Plattensorten von 20 bis 23 Scheiner, mit denen sich dann die Belichtungsdauer bis zu Sekunden herabsetzen läßt. Der Photoindustrie ist es gelungen, auch den empfindlichsten Negativfabrikaten noch eine gewisse Orthochromasie mit auf den Weg zu geben; in allerletzter Zeit ist es sogar geglückt, die Empfindlichkeit der Roll- und Packfilms zu verdoppeln, ohne ihre bisherigen anerkannten Eigenschaften zu beeinträchtigen.

Mitte: Berlin und nicht Italien

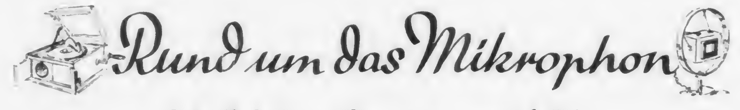
Oben: Posthof in Karlsbad
Sekunde, Blende 6,3. Aufnahme Charl. Mayer

Rechts: Märkische Heide
Sehr schwache Sonne, f 12,5 Sek. Aufnahme H. Sonnenburg

Unten rechts und links.
Aufnahmen Alf Barn, Berlin. Mittags, offene Blende, Sek.







Schallplatten, die man gern hört

Instrumentalmusik

„Akademische Festouverture" von Brahms. Gespielt vom Philharmonischen Orchester in Berlin unter Generalmusikdirektor Julius Prüwer. 1. bis 3. Teil.

Eine der besten elektrischen Aufnahmen in einer glänzenden Aufnahme mit hervorragend herausgearbeiteten Partiturpointen. Im Mittelpunkt bekanntlich das Lied „Ich hab' mich ergeben". Am Schluß, wie sich das für eine akademische Ouverture gehört: „Gaudeamus igitur.

Die Aufnahmen umfassen eine und eine halbe Platte. Die vierte Seite bringt den Kronungsmarsch von Meyerbeer, jenes klangschone, pompöse Standardwerk aller Orchester.

Grammophon 95210/11.

„Hofball-Tänze", Walzer von Lanner. „Die guten alten Zeiten", Walzer von Josef Strauß. Gespielt vom Wiener Schrammel-Quartett. Solo-Violine: Paul Godwin.

Dem Straußschen Walzer gehört die besondere Liebe dieser Grammophon-Schrammeln. Paul Godwins Violine klingt nie so schmelzend und lieb wie bei einem Walzer von Strauß.

Deshalb sind die „Hofball-Tänze" in dieser Ausgabe nicht weniger zu empfehlen.

Grammophon 19994

„Preludes" Nr. 1—6 von Chopin. Klaviersolo von Robert Lortat.

Die berühmte Chopinsche Komposition in ausgezeichneter, dynamisch feiner Wiedergabe. Beste Hausmusik, aber auch von einer gewissen pädagogischen Bedeutung für alle, die Klavier wirklich spielen lernen wollen

Columbia 9568.



„Turner-Blues." Ein Foxtrott von Handy. „Der alte Nigger." Ein Foxtrott von Spier-Coslon-Fain. Gespielt durch Johnny Dodds Black-Bottom Stampers.

Das eine — der „Turner-Blues" — originalamerikanische Tanzmusik, an die man sich erst gewöhnen muß. Der Foxtrott vom alten Nigger eine bekannte Nummer der deutsch-englischen Bands, die hübsch wiedergegeben ist.

Brunswick 3997.

„Wings" (Fliegerlied) von J. S. Zamecnik. Foxtrott, arrangiert von H. Bick.

„Verblühte Rosen" von Irving Berlin. Foxtrott, arrangiert von H. Bick.

Gespielt von Ben Berlin und seinem Orchester.

Ein flotter Foxtrott mit Fliegergeräusch. Auch in Deutschland als Begleitung zum gleichnamigen Film benutzt.

Dazu eines der hübschesten Tanzstückchen Irving Berlins. Ausgezeichnete Reproduktion einer gut abgestimmten Jazz.

Grammophon 21982

Vokalmusik

„Meistersinger." Zwei Arien, gesungen von Kammersänger Leo Slezak von der Staatsoper in Wien, mit Orchesterbegleitung unter Generaldirektor Manfred Gurlitt.

Erst das „Preislied", der Höhepunkt der großen Wagnerschen Oper, dann das ebenso populäre „Am stillen Herd". Ein besonderer Genuß in der Wiedergabe von Slezak. Vorbildlich in Modulation und Tempo das Orchester unter Manfred Gurlitt.

Grammophon: 95181

„Lohengrin" von Wagner. Zwei Arien für Sopran und Tenor. Gesungen von Margit Angerer-Schenker und Alfred Piccaver, Tenor. Mit Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Manfred Gurlitt.

Zwei Arien, die zu den volkstümlichsten Motiven gehören, die Richard Wagner darbietet. Einmal das große Duett im Brautgemach: „Das süße Lied verhallt" wundervoll in seinen lyrischen Partien ausgeschöpft — und dann das berühmte Duett: „Wenn ich im Kampfe für dich siege . . .", aus dem ersten Akt, mit der entscheidenden Forderung: Nie sollst du mich befragen. Eine der besten Gesangsplatten des Monats

Grammophon 66833

„Hoffmanns Erzählungen" (Jacques Offenbach). Arien des Hoffmann „Ja, wie in meiner Seele entbrennt." II. Akt. Und „Es war einmal am Hofe" I. Akt. Gesungen vom Kammersänger Richard Tauber mit Chor und Orchester

Zwei glänzend gesungene Arien, vorbildlich begleitet, fein durchgearbeitet sowohl im Solo wie im Chor. Taubers Stimme brilliert in allen Lagen und läßt auch in der Platte feinstes Piano und vollendetstes Forte erkennen.

„Tristan und Isolde" von Wagner.

1. Aufzug, 5. Szene, und Schluß des ersten Aktes.
2. Akt. Liebesszenen. „Wonne hehrstes Weben" und „O sink hernieder".

Einleitungsmusik zum dritten Akt und 1. Szene.

Gesungen von Nonny Larsen-Todsen (Isolde), Gunnar Graarud (Tristan), Anny Helm (Brangäne), Hans Beer (Hirt), Rudolf Bockelmann (Kurvenal).

Drei Proben aus der klassischen Bayreuther Wagneraufführung. Das Orchester stellen die berühmten Bayreuther Festspielmusiker unter Karl Elmendorff.

Ein seltener Genuß, nicht nur für die, die Erinnerungen an die Festspiele auffrischen wollen, sondern wertvoll für alle, die Wagner verehren und nicht nach dem bayrischen Heiligtum pilgern können.

Columbia L. S. 3006.
3009.
3012

„Du schöne Rosmarie", von Frank Fox-Beda.

Das beliebte Quartett mit zwei Schlagern, von denen die „Schöne Rosmarie" populärer, das Lied von Engel-Berger das künstlerisch besser durchgearbeitete ist. Für die Freunde von modern-mondänen Männerquartetten eine hübsche Abwechslung im Plattenrepertoire. Homocord-Elektro 2820.

Vom Funkturm aus ...



Funk auf der Zeppelinfahrt

Sobald der „Graf Zeppelin“ zu einer großen Fahrt [illegible] wir dann stündlich mit den neuesten Nachrichten [illegible] immer neue und wieder neue Details und Berichte von [illegible] dann drängt sich unwillkürlich die Frage auf: woher [illegible] all diese Nachrichten und wie gelangen sie zu uns? Selbstverständlich [illegible] der Funkanlage des Schiffes. Diese besteht aus einem Röhrensender [illegible] 120 140 Watt Antennenleistung, kontinuierlich abstimmbarem Wellenbereich von 500—3000 m und einem weiteren Röhrensender von 70 Watt Antennenleistung für den 300—1300 m Wellenbereich. Beide Sender sind [illegible] Telephonie als auch für Telegraphie zu gebrauchen.

Wenn man auf der ersten großen Amerikafahrt [illegible] die beiden Sender vollkommen für den Verkehr genügen würden, so hat die Erfahrung gezeigt, daß Betriebssicherheit [illegible] Strecken nicht erreicht werden kann und sogar größere [illegible] vorgekommen sind. Um dem jedoch zu entgehen, ist deshalb [illegible] eine Kurzwellenstation von 70 bis 150 Watt installiert worden. [illegible] diese Weise hat man zwei vollkommen getrennte Sender, die [illegible] hängig voneinander arbeiten können, vorausgesetzt natürlich, daß die Stromquelle von dieser doppelten Belastung nicht [illegible] Anspruch genommen wird. Sollte dies dennoch eintreten, so werden die beiden Sender wechselseitig arbeiten, wobei der Langwellensender für die kleineren Strecken verwandt wird, [illegible] gegen man mit der Kurzwellenstation die großen Strecken bis [illegible] Kilometer überbrücken kann.

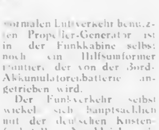
Die Empfangsanlage, ein Werk von Telefunken, besteht [illegible] Empfängern für den Wellenbereich von 120—25 000 m. Drei Abstimmkreise, die gemeinsam durch einen Griff bedient werden können, gestatten bei höchster Selektivität und Empfindlichkeit selbst die noch so entferntesten Stationen einwandfrei aufzunehmen. Genau so verhält es sich mit dem Kurzwellen-Empfänger für den Wellenbereich von 10—230 m.

Die Antenne besteht aus zwei ca. 120 m langen Drähten, die mit Hilfe der Motorkapsel ein- und ausgetrommelt werden können, und die wir auf dem Bilde rechts unter dem Tisch erblicken [illegible] Außerdem ist ein Propeller-Generator auf einem ausschwenkbaren Metallgestell auf der Backbordseite der Luftschiffkabine [illegible] bords angebracht, der den Strom für den Betrieb der drei Sender erzeugt. Die Umschaltung auf die Sender geschieht mit Hilfe der über den Sendern sichtbaren Schalttafel. Außer diesem für den

Telefunken-Dreikreisempfänger

Ein schwenkbar angeordneter Generator-Propeller, der Betriebsstrom für die Telefunkenstation des „Graf Zeppelin“ liefert

[illegible] Telefunken-[illegible]



normalen Luftverkehr benutzten Propeller-Generator ist in der Funkkabine selbst noch ein Hilfsumformer montiert, der von der Bord-Akkumulatorenbatterie angetrieben wird.

Der Funkverkehr selbst wickelt sich hauptsächlich mit der deutschen Küstenfunkstelle Norddeich ab. Werden dagegen die unmittelbaren Empfangs- und Sendeverhältnisse zwischen Luftschiff und Norddeich schwieriger, dann wird als Zwischenstation ein auf See befindlicher Dampfer, die fast alle immer guten Funkverkehr mit Norddeich haben, dazu auserwählt, die Verbindung aufrechtzuerhalten. Befindet sich dagegen in der Nähe des Luftschiffes eine große, dem Telegraphenverkehr dienende Funkstation, so können die Telegramme selbstverständlich erst dorthin und dann von hier aus nach Norddeich oder auch umgekehrt gefunkt werden, was im Prinzip ja eins ist.



Antworten

Doris S., Riga: [illegible]

Drehbuch, Rd.: [illegible] Berlin SW [illegible]

Fred Thomsen-Verehrerin: Tom Tyler [illegible] Beverly-Hills, Hollywood, Kalifornien [illegible] Verheiratet [illegible] Berlin SW [illegible] Hallesches Ufer [illegible] Friedenau, Wiesbadener Straße 79, bei Müller.

L. H., Dresden: [illegible] Berühmte deutsche Regisseure sind [illegible] Fritz Lang, Berlin SW [illegible] Friedrichstraße 224, Richard Eichberg, Berlin SW [illegible] Friedrichstraße [illegible] Friedrich Zelnik, Berlin-Westend, Pommernallee [illegible] Joe May, Berlin W, Kurfürstendamm 70, Karl Grune, Berlin-Charlottenburg, Droysenstraße [illegible]

England: Mabel Poulton spielt die weibliche Hauptrolle in dem deutschen Film „Nachtgestalten". Ihr Partner ist Jack Trevor. Die Künstlerin ist jetzt nicht mehr in Berlin. Eine bekannte englische Filmzeitschrift ist The Kinematograph Weekly, [illegible] Long Acre, London, W. C. 2.

Guido W., Ostpreußen: [illegible] Friedrich Zelnik verheiratet, wohnt Berlin-Westend, Pommernallee [illegible] Willy Fritsch und Henry Stuart sind ledig.

Brigitte Helm-Verehrerin: Brigitte Helm ist mit Richard Weißbach verheiratet. [illegible] keine Kinder [illegible] Autogramme.

Blonde Hamburgerin: Harry Halm ist mit [illegible] Sein neuester Film ist „Die Modelle vom Montparnasse" mit Lilian Harvey. Lucy Doraine filmt in Hollywood. Grete [illegible] und Otto Reinwald sind Geschwister. [illegible] und Otto sind unverheiratet. Grete Reinwald ist geschieden.

L. F. u. H. R., Köln: Greta Garbo ist nicht mit John Gilbert verheiratet. Das waren nur Gerüchte. Greta Garbo ist blond, blauäugig, groß. Clive Brook ist Engländer, Verheiratet.

Filmwut, Aachen: Douglas Fairbanks ist mit Mary Pickford verheiratet. Sein neuester Film ist „Die eiserne Maske". Vilma Banky ist mit Rod la Rocque vermählt.

Frau Dr. K., Lichterfelde: Es ist am zweckmäßigsten, wenn Sie Ihr Sujet an die dramaturgischen Abteilungen der Filmgesellschaften senden. Einige Adressen: [illegible] Berlin SW [illegible] Friedrichstraße [illegible] National, Berlin SW [illegible] Friedrichstraße 10, Terra, Berlin SW [illegible] Kochstraße [illegible] Ufa, Berlin SW [illegible] Kochstraße [illegible]

14601 M. P.: Greta Garbo ist wieder nach Culver City, Kalifornien, zurückgekehrt.

Elisabeth Bergner-Verehrerin: Elisabeth Bergner wohnt Berlin-Dahlem, Faradayweg 15, gibt Autogramme, ist unverheiratet. Ihr neuester Film ist „Fräulein Else".

Lilo F., Berlin: Lilian Harvey wohnt Berlin W 15, Düsseldorfer Straße 17. Willy Fritsch, Berlin W, Kaiserdamm [illegible] Senta Söneland filmt nicht mehr. Evelyn Holt ist ledig. Eric Barclay ist Schwede.

Karl W., Jena: Wir danken verbindlichst für die [illegible] Amateurbilder. Sie werden in nächster Zeit veröffentlicht.

Filmfreundin Hildegard aus Bremen: Maria Paudler wohnt Berlin-Halensee, Albrecht-Achilles-Straße [illegible] geschieden. Ihr neuester Film: „Das närrische Glück".

Nur Harry Piel: Harry Piel ist mit Dary Holm verheiratet. Sein neuester Film ist „Die Mitternachtstaxe". [illegible] Augenblicklich [illegible] er an einem Film „Sein größtes Ehrenwort".

Filmteufelin: Sehr vernünftig, daß Sie nicht zum Film wollen, weil die Aussichten so gering sind! Selbst bekannte Filmstars sind oft wochenlang ohne Engagement.

Wer Fuetterer-Verehrerin: Werner Fuetterer wohnt Berlin-Steglitz, [illegible]straße 27, ist ledig, ungefähr so alt, wie Sie geschätzt haben, groß, dunkelblond, hellaugig, gibt Autogramme und treibt viel Sport. Seine neuesten Filme sind „Die Insel der Liebe" und „Morgenröte". [illegible] Louis Lerch wohnt Berlin W, Regensburger Straße [illegible] er ist unverheiratet.

Filmwerner aus Berlin: Harry Piel filmt seit 1912. Wir nennen Ihnen seine bekanntesten Filme: „Achtung, Harry! Augen auf!", „Der Herzog der Tausend Gefahren", „Was ist los im Zirkus Beely?", [illegible] „Seine stärkste Waffe", „Mann gegen Mann", „Die Mitternachtstaxe", In Arbeit: „Sein großes Ehrenwort". Ein Herr H. Mussolini ist nicht bekannt.

Fred Thomsen-Verehrerin, Braunschweig: Verbindlichsten Dank für Ihre liebenswürdigen Ostergrüße. Ob noch Filme mit Fred Thomson gespielt werden, ist zweifelhaft, jedenfalls sind von den zahlreichen Filmen dieses Künstlers nur wenige nach Deutschland gekommen.

Marliese P., Burg: Den jungen Holzstapler vom Schrauben in [illegible] Lamprechts „Katzensteg" spielte der Engländer Jack Trevor. Der Künstler ist mit einer Engländerin verheiratet, hat zwei Kinder, gibt Autogramme und wohnt Berlin W, Bendlerstraße 9. Wilhelm Dieterle wohnt Berlin-Wilmersdorf, [illegible] Straße [illegible] und gibt Autogramme.

Frau Ingeborg L., Berlin Steglitz: Elisabeth Bergner wohnt Berlin-Dahlem, Faradayweg 15, und ist unverheiratet.

Filmtraum Teplitz-Berlin: Der betreffende Roman ist [illegible] mit Friedrich Kayßler, Rose Feldkirch und Fritzi Massary verfilmt worden. Wir empfehlen Ihnen, Ihre Manuskripte in Form von kurzen Exposés [illegible] Schreibmaschinenseiten [illegible] an die dramaturgischen Abteilungen der Filmgesellschaften zu senden. Sie haben hier die Gewähr, daß sie sachlich gelesen und geprüft werden. Wir nennen Ihnen Ufa, Berlin SW [illegible] Kochstraße Nr. 6–8, National, Berlin SW 48, Friedrichstraße 10, Terra, Berlin SW [illegible] Kochstraße 7.

Carl Bu., Dr.: Corinne Griffith ist noch nicht in Deutschland. Sobald die Künstlerin hier ist, wird ihre Adresse bekanntgegeben. [illegible] Autogramme, Amerikanerin, verheiratet mit Walter Morosco. Ihr [illegible] Wunsch ist vorgemerkt. Dolly Davis ist Französin.

Charly J., Blankenburg: Recht herzlichen Dank für Ihre freundlichen anerkennenden Worte. Zu unserem Bedauern können wir Ihnen keine praktischen Ratschläge geben. Wenn Sie Artist werden wollen, so ist es sicher am zweckmäßigsten, Sie wenden sich an die [illegible]

Filmliebchen, Harburg: Von Jenny Jugo haben wir ein Interview gebracht. Die Künstlerin wohnt Berlin W, Kaiserdamm [illegible] wurde am 14. Juni in Wien geboren, hatte ihren ersten großen Filmerfolg in „Die Hose", gibt Autogramme. Evelyn Holt hat [illegible] Interview-Wunsch soll bald erfüllt werden. Wenn Sie [illegible]darstellerin werden wollen, so müssen Sie sich mit den Filmgesellschaften in Verbindung setzen. Aber es ist ein langer Weg zum Ruhm. [illegible] Monatsabonnement auf die „Filmwelt" [illegible] kostet [illegible] M.

Hella A., Königsberg: Wir danken verbindlichst für das uns zur Verfügung gestellte Schachrätsel, haben aber leider keine Verwendung dafür, da wir Rätsel nicht mehr veröffentlichen.

Briddy Prevers: Der Fritz Lang-Film „Die Frau im Mond" wird in der „Berliner" Saison im Ufa-Palast [illegible] Näheres steht noch nicht fest. Willy Fritsch und Gerda Maurus spielen wieder die Hauptrollen.

Edmund B., Klagenfurt-Kärnten, Oesterreich: Marianne Winkelstern wohnt Berlin W, [illegible]straße [illegible] Sie gibt Autogramme und wird Ihnen sicher auch, wenn Sie darum bitten, ihr Bild schenken.

Frida G., Schöneberg: Dita Parlo ist unverheiratet. Ihr neuester Film ist „Manolescu" mit Iwan Mosjukin, Brigitte Helm und Heinrich George. Dita Parlo ist nicht bei der [illegible] geschieden.

Die internationale Filmpresse

„CINÉMAGAZINE“
Verlag Les Publications Pascal, Paris

Vertretung Cinémagazine Berlin W.30, Luitpoldstr.41 II Tel. Nollдf 7906

Erscheint wöchentlich. Großes Bildermaterial

Steht der deutschen Filmindustrie zwecks Auskünfte, Informationen, Vermittlungen jeder Art zur Verfügung

Internationale Filmschau
Prag II, Palais Lucerna

Wien / Berlin New York Budapest

Österreichische Filmzeitung
Das Organ der österreichischen Filmindustrie

WIEN VII, Neubaugasse 36. Telephon 38-1-90.

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslavien, Polen und Rumänien / Abonnementspreis halbjährig 20 Goldmark

“THE BIOSCOPE”
Die unabhängige Zeitschrift der britischen Filmindustrie

Seit 1908 Erscheint jeden Sonnabend Seit 1908

Inserieren Sie in “THE BIOSCOPE”

Probehefte und Anzeigentarif auf Wunsch

Bezugspreis für das Ausland jährlich 30 sh

The Bioscope Publishing Co Ltd
Faraday House, 8—10 Charing Cross Road
London, W C 2 *England*

Die Lichtspielbühne
Offizielles Organ der Deutschen Kinematographentheater in d. C. S. R.

Aussig a. E. (C. S. R.)

Publikationsmittel d. Theater u. Filmleihanstalten / Bestes Insertionsorgan

Erscheint monatlich

Bezugspreis: Inland jährlich kc 130.—, Ausland jährlich kc 200.—
Probenummern nach Deutschland nur gegen Einsend. v. 50 Pf. Portospesen

ELOKUVA
Finnlands führende illustrierte Filmzeitschrift

Erscheint 2 mal im Monat

Adresse: HELSINKI, HAKASALMENK 1

„CINÉMA d'ORIENT“
Orientalische kinematographische Zeitschrift

Direktor:
E. ATHANASSOPOULO

„Cinéma d'Orient“ ist die einzige Fachzeitschrift, die im Orient erscheint
Adresse: „Cinéma d'Orient“, 8 Rue Eglise Debbane, Alexandrie (Egypte).

Das einzige britische Kinofachblatt, welches die Anzahl der netto verkauften Exemplare nachweist.

THE CINEMA
Erscheint wöchentlich

Jährlicher Bezugspreis einschl. die „Monthly Technical Suplement“, welche als separate Zeitschrift erscheint. } 20 Schilling

Haupt-Büro: 80/82, Wardour Street, London, W. 1

ARTE Y CINEMATOGRAFIA
Ältestes spanisches Fachblatt

Gut informiert / Weitverbreitet / Eigene Berichterstatter an den wichtigsten Productionscentren der Welt / XVI. Jahrg.

Redaction u. Verlag: Calle de Aragon 235, Barcelona (Spanien)
Besitzer und Leiter: J FREIXES SAURI

Jahres-Bezugspreis:
Spanien und spanische Besitzungen: Ptas. 10.— / Ausland: Ptas. 15.—
Anzeigen laut Tarif

„La Cinématographie Française“
Das führende Fachblatt über den französischen Film

Auslandsnachrichten — Film- und Atelierberichte

Erscheint wöchentlich — 8. Jahrgang

19, rue de la Cour-des-Noues, Paris (XX e) — Telephone Roquette 04-24

CINEMA
Die älteste und verbreitetste Filmzeitschrift Rumäniens

BUKAREST I., Boulevard Elisabeta, No. 14 (Capitol-Haus)

Verlag: Nestor Cassvan
Schriftleitung: M. Blossoms

Insertionen in dieser illustrierten Revue sind vorteilhaft und von großem Erfolg! Probehefte auf Anforderung kostenlos.

Kinimatographicos ASTIR
Französisch-griechische illustrierte Filmzeitschrift

Erscheint jeden Sonntag. Gegründet 1924

Direktor und Verleger: H. OECONOMOS

Büro: 7, Rue Sophoclès (Passage Pappou), ATHEN (Griechenland)

Das einzige und wirksamste Organ für die Veröffentlichung von Film- und Photoanzeigen im Orient

Der „Kinematograph“ erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Zeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plolrae, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

EDDIE POLO

in dem sensationellen
lustigen Abenteurerfilm

Auf der Reeperbahn nachts um halb eins ...

Regie: Fred Stranz

mit

Lydia Potechina
Inge Borg
Harry Nestor

Uraufführung: 12. April Schauburg, Königgrätzer Str.

und alle

Schauburgen Hamburgs
des Henschel-Konzerns







Präsident: Carl Laemmle

Auflage: 4900



23. Jahrgang | Berlin, den 15. April 1929 | Nummer 87

Tagung des Berlin-Brandenburger Verbandes

[illegible] versammlung [illegible] der L[illegible] Brandenburg [illegible] abendnachmittag im Hotel At[illegible] in Berlin stattgefunden hat, war sehr gut besucht.

Die von Hein geleitete Versammlung hort zunachst die Ausfuhrungen Dr. Diederichs über den Stand der Lustbarkeitssteuerfrage. Neue Gesichtspunkte ergeben sich dabei nicht.

Uber die Gema-Angelegenheit berichtet Hein, d. h. es ist von der Gema eigentlich kaum die Rede. Den Mitgliedern wird ein Abschluß mit der G. D. T auf Grund des Meistvergunstigungsabkommens empfohlen.

Als Cerf, der Delegierte des Berliner Verbandes zur Leipziger Reichsverbandstagung das Wort nimmt, hat er die gespannte Aufmerksamkeit der ganzen Versammlung, die bei der Erklärung aufhorcht, der Vorstand des Berliner Verbandes sei der Meinung, daß neben dem ehrenamtlichen ersten Vorstand die Anstellung eines besoldeten geschaftsfuhrenden Vorsitzenden des Reichsverbandes zu erwägen sei. Herr Guttmann, mit dem der Berliner Vorstand Fühlung genommen habe, sei bereit, einen solchen Posten zu übernehmen. Auf Schüllers Bemerkung, daß er die Politik des Berliner Vorstandes nicht begreife, wieso man jetzt Guttmann gewissermaßen auffordern könne, nachdem ihm doch vor drei Monaten das Vertrauen entzogen worden sei, entspinnt sich eine Kontroverse, in deren Verlauf Hein, Koch und Cerf den Schüllerschen Einwänden begegnen. Wenn einmal ein Fehler gemacht worden sei, so konne man doch daraus nicht eine Verurteilung auf Lebenszeit herleiten.

Hein bemerkt: Wir befinden uns in einer verworrenen Situation. Ehrlich gesagt, wir haben niemand, der imstande ware, als ehrenamtlicher Vorstand die Geschafte so führen könnte, daß die vielen wichtigen Fragen in genugender Weise bearbeitet und gelöst werden konnten.

Guttmann habe in Jahren seine hervorragenden Führerqualitäten bewiesen. Wenn Guttmann als besoldeter Vorsitzender in Frage käme, sei es natürlich Voraussetzung, daß er sein Geschaft aufgeben müßte, um Divergenzen auszuschalten.

Hein richtet an die Versammlung die Frage: „Wissen Sie, wen wir als ehrenamtlichen Vorsitzenden [illegible] besetzen [illegible]

[illegible] kann [illegible] aber es [illegible] doch, [illegible] dem [illegible] Vorsitzenden die Rede [illegible] weil an erster Stelle die Geschicke [illegible] leiten solle.

[illegible] Kandidaten [illegible] jetzt wohl [illegible] mungen [illegible] Riechmann [illegible] ziehen.

Cerf: [illegible] Reichsverbandsvorsitzenden [illegible] gänzlich offen. Soweit er gehort hatte, soll Riechmann erklart haben, da er jetzt das Amt des 1. Vorsitzenden des Rheinisch-Westfalischen Verbandes angenommen habe, komme für ihn der Reichsverbandsvorsitz nicht mehr in Frage.

Für Humor sorgt Lilienthal, der meint, wer es werde, sei egal, ein tuchtiger Kerl müsse es sein, aber die Arbeit müsse bezahlt werden, „früher machte man so etwas ehrenamtlich, da waren die Leute dumm", worauf sich Hein namens des Berliner Vorstandes für das Kompliment bedankt, der auch ehrenamtlich wirke und daher wohl auch zu den Dummen zahle.

Cerf bemerkt, bei der Verworrenheit der Lage sei eine gebundene Marschroute für Leipzig nicht moglich. In Leipzig fande unmittelbar nach der Delegiertenversammlung eine Versammlung des Berliner Verbandes statt; es ware gut, wenn recht viele Berliner Mitglieder in Leipzig sein würden.

Im Verlauf der Debatte [illegible] zu einem schweren [illegible] Siegfried-Galewski [illegible] der zu langen Streitereien [illegible] persönlichen Anwürfen [illegible] nachdem die zugrunde liegenden Mißverstandnisse geklärt sind, wird der Konflikt [illegible] die Vermittlung Kochs beigelegt.

Über die Interessengemeinschaft Groß-Berliner Filmtheater aufführungstheater [illegible]

Internationale Tonfilm-Konferenz

Drahtbericht unseres Londoner F. H.-Korrespondenten

Eine überaus wichtige Konferenz, die sich bis in die Morgenstunden erstreckte, fand Donnerstag abend in einem der großen Londoner Strand-Hotels statt. Wie wir in der Lage sind mitzuteilen, haben daran vom deutschen Klangfilm-Konzern folgende Herren teilgenommen: Dr. Lusch[illegible] (Siemens-Halske), Dr. Auerbach (Tobis), Dr. Meyer (A. E. G.), Lawrence Hermes (Siemens-Schuckert), Graf Anthony de Bosdari (British Phototone) und Mr. Percy Deutsch und Mr. Milton Diamant (Bristolphone-U.S.A.). Die Anwesenheit der beiden letzteren Herren — Mr. Deutsch ist Chef der Bristolphone-Gesellschaft in Amerika — verleiht der Konferenz eine überaus wichtige Note, die sich im übrigen mit der Ausarbeitung von Details für den Arbeitsbeginn des europaischen Tonfilms in London, Amsterdam und Berlin beschaftigt.

Die Hintergründe der Konferenz zeigen Perspektiven von ganz enormen Ausmaßen. Erstens ist es interessant festzustellen, daß die an der Konferenz teilnehmenden Gesellschaften über Kapitalien von etwa 80 Millionen Pfund verfügen. Sie sind somit finanziell wohl in der Lage, einen Angriff auf die starke Position der Western Electric zu unternehmen.

Ein großer Prozeßkampf steht unmittelbar bevor. Die Western Electric will fünf Patente der Klang-Tobis gerichtlich anfechten. Der Sachverhalt wird nun heute durch Erklärungen, die Professor Vogt, der Erfinder des Movieton und Tri-ergon-Verfahrens, in London abgab. Die Situation ist so, daß ein Patentkrieg in Deutschland und England unmittelbar bevorsteht. Tatsachlich wird jedes einzelne Patent mit einbezogen sein, aber die Hauptfrage dreht sich um funf Patente, die Western Electric der Tobis-Klangfilm-Phototone Kombination streitig machen will. „Ich, so erklärte Professor Vogt, „bin herübergekommen, um den Verkauf eines neuen Lautsprechers, des Oscilloplane in die Wege zu leiten. Zwei Mitarbeiter und ich, wir erfanden im Jahre 1919 das Tri-ergon-Verfahren, das sich aus funf grundlegenden Patenten zusammensetzt. Es war dies das erste Verfahren der Welt, Ton auf Film festzuhalten. Es stützt sich in der Hauptsache auf die Variierung der Lichtintensität die, je nach dem System, mit dem Ton variiert und so den Ton auf dem Film registriert. Später schloß sich uns Dr De Forest an, der unsere Verfahren in Amerika patentierte. Zu Beginn des Jahres 1927 kam William Fox nach Berlin und erwarb hier die amerikanischen Rechte des „Movietone"-Verfahrens nach dem Tri-ergon-Prozeß. Die Western Electric belangt die Tobis-Kombination in bezug auf fünf Patente, die alle grundlegende Wichtigkeit besitzen.

Wie übrigens bekannt wird, kehrt David Sarnoff (von der R. C. A. Photophone Comp.) wieder nach Berlin zurück, wo er heute erwartet wird. Er befindet sich in neuerlichen Unterhandlungen mit dem Tobis-Konzern, und der Abschluß einer noch größeren Kombination, die auch amerikanische Firmen mit umschließen würde, ist nicht ausgeschlossen.

[illegible] die [illegible] Bu[illegible]

Zu Punkt [illegible] der Tagesordnung „Abänderung [illegible] der Richtlinien [illegible] liegt ein Antrag Felchow vor, bei Neuabschlüssen und Verlängerungen Verleihern, die nicht der Arbeitsgemeinschaft angehören [illegible]

Hein [illegible] Verträge und ihre Auslegung bedeutet für den Theaterbesitzer ein Zahlungsversprechen [illegible] Vertrage mit der Arbeitsgemeinschaft [illegible] Kinobesitzer als einen Wechsel ansehen, der eingelöst werden müsse. Bisjetzt [illegible] jeder Vertrag [illegible] sam [illegible] durchgeführt.

Hein hält es nicht für ratsam, jetzt der Arbeitsgemeinschaft [illegible] Kinobesitzer [illegible] nicht [illegible] erste Arbeit [illegible] die Verhandlungen [illegible] Arbeitsgemeinschaft [illegible]

[illegible] Felchow [illegible] zu [illegible] Schädigungen durch die [illegible]gemeinschaft [illegible] unverkennbar. Er selbst kenne krasse Fälle [illegible] Haltung der Verleihergemeinschaft. Aber es [illegible] alle Versuche gemacht werden, die großen Verbände zu gewinnen. Lösung der Fragen zusammenzubringen. Nur ein Hinarbeiten auf die große Linie sei zum Wohle der gesamten Filmindustrie. Nachdem noch etliche Klagen über die Arbeitsgemeinschaft vorgebracht worden (z. B. Kinderprogramme plötzlich 3 Mark anstatt 20 Mark) rät auch Siegfried eindringlich, zu versuchen, mit der Arbeitsgemeinschaft zu gemeinsamer Arbeit zu kommen.

Der Antrag Felchow wird abgelehnt. Hein betont, daß dadurch die Berliner Theaterbesitzer ihren Verhandlungswillen bewiesen hätten.

Zum Thema „Tonfilm" spricht Galewski, der dringend rät, sich [illegible] Es kann jetzt [illegible] nach ausländischen Apparaturen wurden nach Einigung der verschiedenen Patent-Parteien hereinkommen.

Vom Tonfilm erhofft Galewski (wenn erst die System-Unsicherheit beseitigt sei) einen mächtigen Antrieb für das Kinogeschäft. Er rät auch mit dem Abschluß von stummen Filmen sehr zurückhaltend zu sein, um zur gegebenen Zeit Platz für Tonfilme zu haben. Galewski meint: Wenn der Tonfilm erst richtig in uns hereinkommt, prophezeie ich den deutschen Kinotheatern eine glorreiche Zukunft. Unsere Theater werden die Besuchermengen nicht fassen können.

Nach diesem erfreulichen Ausblick sollte noch ein Antrag Schaps „Zwei Schlager- und Bühnenschau" betreffend, behandelt werden. Der vorgeschrittenen Zeit wegen wurde die Besprechung dieses Antrages zurückgestellt.

Über die Tagung, die aufgeworfenen Fragen und die zutage getretenen Strömungen wird in den nächsten Tagen noch verschiedenes zu sagen sein.

Spanische Filme in Frankfurt

Anläßlich der offiziellen spanischen Beteiligung auf der Frankfurter Frühjahrsmesse hat der spanische Staatskommissar Professor I. García Guijarro im Rahmen der Kulturlichtspiele im Zoologischen Garten einige Filme vorführen lassen, geeignet werden Kultur, Ernte, Versandtechnik der Orange, der Olive, Herstellung des Olivenöls, Traubenzucht und Ernte. Umrahmt werden diese Darbietungen von landschaftlichen Bildern schöner spanischer Kulturstätten, begleitet von einem erläuternden Vortrage des Leiters der Kulturlichtspiele Herrn Wartenberg. Der Eintritt zu dieser Vorführung ist frei.

Van de Velde zur Premiere in Berlin

Dr. Th. van de Velde, der das Manuskript für den Lænderfilm „Die Ehe", der in Zusammenarbeit mit dem Medizinisch - Kinematographischen Universitäts-Institut Berlin und dem Verlag wissenschaftlicher Filme Berlin hergestellt wurde, verfaßt hat, tritt zu der Berliner Premiere am 23. 4. d. J. ein-

Finanzlage der englischen Lichtspieltheaterbesitzer

Von [illegible] Londoner E. C. P.-Korrespondenten

Das vergangene Jahr brachte den britischen Kinotheaterbesitzern, [illegible] Bericht des [illegible] Research Departements [illegible], eine reiche Ernte. Die Filmindustrie [illegible] sowohl [illegible] produktiven als [illegible] distributiven Seite [illegible] fest entschlossen, diesen Verdienst zu stabilisieren, [illegible] sie die Konkurrenz [illegible] ausschaltet und durch weitverzweigte Kombinationen und Amalgamationen eine breite Grundlage für Rationalisierung des Betriebes schafft. Was nun die Kinotheaterbesitzer betrifft, so haben im verflossenen Jahre sich besonders vier große Gruppen herausgebildet, die sich im Laufe der Jahre durch Bau oder Erwerb großer Theater oder durch den Bau und Weiterverkauf von Theatern großen Einfluß über das gesamte Königreich verschafften.

Diese vier großen Trusts sind:

Gaumont British Corporation.
Denman Picture Houses Ltd.
Provincial Cinematograph Theatres Ltd. (P. C. T.),
General Theatre Corporation Ltd.

Im Jahre 1928 gelangten die letzten drei Trusts in den Besitz der Gaumont British, welche dadurch zum größten Theaterkonzern Großbritanniens wurde.

Der P. T. C. (Provincial Cinema Trust) wurde im Jahre 1909 gegründet und gelangte durch die gesunde Finanzpolitik seines damaligen Chairmans Lord Ashfield zu genügender finanzieller Macht, um aus den Gewinnen in der Provinz große Theater zu erbauen und seine Einflußsphäre in London selbst zu vergrößern. So erhielt der Trust gar bald die Kontrolle über die Associated Picture Houses Ltd., die in der Provinz jetzt 13 Häuser hat und ein voll eingezahltes Aktienkapital von 943 527 Pfund Sterling ausweist. 1920 wurde der Albany Ward Theatre Trust gebildet, der die Theater in Südengland zu übernehmen hatte und heute 28 Häuser mit einem Kapital von 351.184 Pfund Sterling kontrolliert, wozu noch durch die Jersey und Guernsey Amusements Co. fünf andere Theater kommen. 1926 wurden dann folgende Konzerne übernommen: Birmingham West End Theatres, Leeds Picture Play Houses (Kapital 330.000 Pfund Sterling), Classic Cinemas Belfast, und endlich die P. T. C. Construction Co., welche zwar schon 1919 gegründet, 1926 mit einem Kapital von 1.191.793 Pfund umorganisiert, nun die größte Unterabteilung des Trusts bildet. 1927 wurden Häuser in Nottingham, Notting Hill, [illegible] Kilburn, [illegible] Vale, York und [illegible] Cinemas [illegible]. [illegible] kurze Tabelle zeigt die [illegible] Entwicklung des P. T. C.:

[illegible]

[illegible] 1928 der [illegible] und der Vortrag 792 080 Pfund Sterling betrugen.

Aber die P. T. C. war keine unabhängige Gruppe. Das Aktienkapital wurde durch die New Standard Film Co. kontrolliert, welche durch die führenden Persönlichkeiten des Evening Standard Lord Ashfield, und des Daily Express, Lord Beaverbrook geleitet wurden. Beaverbrook kontrollierte bis 1928 die First National Pathe Ltd., die der britische Agent für den Vertrieb der in Amerika produzierten First National Films war. Und die New-Standard hatte noch engere amerikanische Beziehungen, da sie mit zwei großen amerikanischen Theaterbesitzergruppen abschloß. Im Jahre 1928 wurden beide Gruppen dann von dem Gaumont British Konzern übernommen, der die Aktien im Nominalwerte von 1 Pfund zu 35 Schilling übernahm.

Die zweite Gruppe, die Gaumont übernahm, war die Denman Picture House Ltd., ein prächtiges Beispiel für gute Filmfinanzpolitik. In den zwei Jahren ihres Bestehens bis 1928 hatte sie nicht weniger als 96 Theater in ihren Besitz gebracht. Dabei wurden ziemlich große Summen für die Direktoren ausgegeben, die durch den Besitzerwechsel ihre Stellung verloren. [illegible] ganz interessant zu erfahren, daß diese Rekompensationen etwa drei Millionen Pfund erreichten. Die Gewinne, die Denman erzielte, waren folgende:

1925	310 017	Pfund Sterling
1926	319 284	„ „
1927	374 270	„ „

Ebenso wie der P. T. C. wird der Denman Konzern durch die Gaumont kontrolliert, welche für 21 Jahre als Manager kontraktlich anerkannt und dafür an den Reingewinnen mit 10% beteiligt ist.

Hinter der General-Theater-Corporation stand Sir Walter Gibbons, ein überaus erfahrener Mann aus der Filmbranche, und der gewaltige Finanzmann F. A. Szarvasy, Direktor eines Trusts von Konzernen, die sich vom Daily Mail Trust aus über Mond's Antracithe Concern bis zur Midlands Bank [illegible]. In den ersten Monaten des Jahres 1928 gelang es der Gibbons-Szarvasy-Gruppe, in kürzester Arbeit durch eine Tochtergesellschaft die British Foreign and Colonial Corporation, [illegible] Lichtspielhäuser mit ungefähr 120 000 Sitzplätzen zu erwerben. Elf davon waren in London (darunter das Capitol, [illegible] Palladium und Holborn Empire) acht in Liverpool (Hippodrome Cameo Savoy Rialto und Plaza), [illegible] Edinburg, drei in Newcastle und [illegible] die Alhambra in Paris. Der Gesamtpreis für diese Ankäufe betrug 5 351 779 Pfund Sterling.

Zu diesen Erwerbungen kamen noch die Theater, die unter der Leitung von Hugh Bicke standen und das Rialto (Liverpool), Majestic Picture House (Chester), Glynn Picture House umfaßten. Der Umstand, daß Sir Walter Gibbons Chairman der Haymarket Estates war, verschaffte der G. T. C. auch noch Anteile an Haymarket Capitol und Haymarket Estates für 277 350 Pfund Sterling. Sir Gibbons wurde dann festangestellter Direktor der Corporation mit einem Gehalt von 5000 Pfund Sterling jährlich und einem gewissen Anteil an den Reingewinnen. Im Jahre 1928 ging dann auch dieser Trust in der Gaumont-Gruppe auf.

Die Gaumont Co. im Jahre 1898 von Leon Gaumont und A. C. Bromhead gegründet, war eine der bahnbrechenden Filmgesellschaften Englands. Sie übernahm die Ausführung aller in das Filmfach einschlägigen Geschäfte, so z. B. auch die Lieferung und Einrichtung von Apparaten und Bestandteilen, nur die eigene Vorführung von Filmen war ausgenommen. Trotzdem aber war die Firma bald eine der größten Aufkäuferinnen für unabhängige und ausländische Filme. Sie hatte auch die einzig autorisierte Vertretern der S. A. des établissements Gaumont de Paris, und der Prospekt von 1927 konnte wahrheitsgemäß ankündigen: „Es ist eine allgemein anerkannte Tatsache, daß die Gaumont British heute über die vollkommenste Verleihorganisation verfügt und schätzungsweise 90 Proz. aller Lichtspieltheater im Vereinigten Königreiche in ihren Büchern als Filmkunden eingetragen sind.

Um den Ring vom Erzeuger zum Vorführer zu schließen, erwarb der Konzern 20 Lichtspieltheater (acht in London, der Rest über das Land verteilt).

Die [illegible] Entwicklung [illegible] gen [illegible] Theater-Gruppe [illegible] Gesamtkapital [illegible] des Gaumont Trust Corporation, die das [illegible] Aktienkapital [illegible] Pfund Sterling [illegible] 169.276 Pfund Sterling [illegible]. In dieser Trust Corporation finden [illegible] Ostrer Group [illegible] Denman Trust [illegible] war, und die Kontrolle lag [illegible] der beiden Bromhead (A. C. und R. C.), die dann leitende Direktoren der Gaumont British Corporation wurden. Der Trust verkaufte alle Grimsby Theater-Anteile sowie die Gaumont Co. an das I. G. O.-Syndikat um den guten Preis von 602 000 Pfund, die beides dann zum gleichen Preise an die Gaumont Pictures Corporation zurückverkaufte. Sie übernahm es auch, für eine Million Pfund Anteile (zu je zehn Schilling Nominale, die sich im Besitze des I. G. O.-Syndikates befanden, zum Kurse von 11 Schilling) zu übernehmen, was eine Aktienprämie von 50 000 Pfund Sterling ausmacht. Das I. G. O. Syndikat war in den Händen der Brüder Ostrer die eine Anleihe von 800 000 Pfund Sterling zum Zinssatz von 2½ Proz. (20 000 Pfund) in den Trust investierten.

Mr. A. C. Bromhead als Chairman der Corporation und R. C. Bromhead als leitender Direktor, schlossen mit ihrer Gesellschaft Kontrakte für die Dauer von fünf Jahren ab, die ihnen ein Jahresgehalt von je 5000 Pfund Sterling sicherten, wobei sich die Trust Corporation außerdem noch verpflichtete, ihnen 40 000 Pfund Sterling für die Abtretung ihrer Rechte (von 15 Proz. der Reingewinne) aus der Gaumont Co. als Entschädigung zu bezahlen. Aber auch die Familie Davis, die ihren Reichtum durch die Pavillons rund um Shepherds Bush begründet hatte, fuhr nicht schlecht, da alle vier Söhne für die Dauer von drei Jahren mit einem Gehalt von je 2000 Pfund Sterling angestellt sind.

Die Gewinne der Corporation waren:

1925: 328 842 Pfund Sterling
1926: 382 062 Pfund Sterling

Im Jahre 1928 kamen dann noch, wie wir bereits angeführt haben, die Denman, Gibbons-Szarvasy, und Beaverbrock-Ashfield Theater dazu. Heute kontrolliert der Trust 300 Theater im ganzen Königreich.

Engagement.

Geza L. Weisz wurde fur den Strauß - Film „Zwischen vierzehn und siebzehn“ verpflichtet.

Aafa-Filme 1929-30 stark gefragt.

Sofort nach Bekanntgabe des Aafa - Verleihprogramms 1929-30 hat von seiten der Theaterbesitzer eine starke Nachfrage nach den neuen Aafa-Filmen eingesetzt. Die Aafa Vertreter, die sich am 8. d. Mts. auf die Reise begeben haben, können bereits von umfangreichen Abschlüssen berichten. Der reichhaltig illustrierte Produktionskatalog ist jetzt fertiggestellt und gelangt dieser Tage an sämtliche Interessenten zum Versand

Der „Schrei in der Nacht“.

Karl Grune der in Gemeinschaft mit Axel Eggebrecht das Manuskript zu seinem neuen Film „Schrei in der Nacht“ schreibt, fahrt in den nachsten Tagen nach London und New York, um dort die Technik der Aufnahmeapparaturen fur Tonfilm zu studieren

Franenroffen in „Revolte im Erziehnngshaus“.

Das Bühnenstück hat nur eine Frauenrolle Die filmische Bearbeitung des Buhnenstuckes weist deren vier auf. In dem Film spielen mit Hilde Körber. Toni van Eyck, Ilse Stobrawa sowie Vera Baranowskaja. Die Aufnahmen beginnen unter der Regie Georg Asagaroffs dieser Tage.

Adressenveränderung.

Die Reinhold Schünzel G. m. b. H. gibt ihre neue Adresse bekannt: Berlin SW 11, Königgrätzer Straße 118-119, Europahaus, Fernspr. Zentrum 1180-81. — Humboldt-Film G. m. b. H. hat ihre Geschäftsräume jetzt: Berlin SW 48 Friedricbstraße 235.

Harry Piel in Marseille.

Harry Pief ist mit den Darstellern und seinen technischen Mitarbeitern in Marseille eingetroffen, wo er die Außenaufnahmen zu dem zweiten D. L. S.-Film „Männer ohne Beruf“ (Der Herr aus Südamerika) begonnen hat.

„Irrwege der Leidenschaft.“

Die beiden Hauptdarsteller des neuen Meschrabpom-Films der Derussa „Irrwege der Leidenschaft“, dessen Uraufführung bevorsteht, sind Vera Malinowskaja und K. Eggert, beide bereits in Deutschland bekannt

Wohlmuth bei Emelka.

Die Emelka verpflichtete den Wiener Regisseur Robert Wohlmuth für ihren Film „Wenn der weiße Flieder wieder blüht.

Werbe-Studios.

„Fünf“ Werbe-Studios, Berlin geben die Adresse ihrer Ateliers bekannt: Berlin SW 68. Friedrichstr. 207. Fernruf: Zentrum 5555.

Camilla kehrt zurück.

Unter den deutschen Kunstlern, die in der nächsten Zeit aus Hollywood in Deutschland eintreffen werden befindet sich auch Camilla Horn, die Anfang Mai auf mehrere Wochen nach Berlin kommt. Camilla Horn hat bekanntlich in ihrer letzten Rolle als John Barrymores Partnerin in dem Ernst-Lubitsch-Film der United Artists „Der König der Bernina“, der demnachst im Ufa-Pavillon zur deutschen Uraufführung gelangen wird, gespielt.

Ifka Grüning bei Strauß-Film.

Die Rolle einer jener Frauen, die in geheimnisvoll andeutenden Zeitungsannoncen mitzuteilen pflegen, jungen Mädchen liebevolle Hilfe in allen vorkommenden Fällen zu gewahren, spielt in dem Film „Zwischen 14 und 17“, den E. W. Emo inszeniert, Ifka Grüning.

Neuer Griffith-Film.

Der neue Corinne-Griffith-Film „Outcast“, der mit Corinne Griffith, Edmund Lowe, Louise Fazenda in den Hauptrollen, von William A. Seiter inszeniert wurde, wird von der Defina in Deutschland unter dem Titel „Frau oder Geliebte“ herausgebracht.

Kowal-Samborski frei.

Kowal-Samborski hat seinen Vertrag, der ihn noch ein Jahr an die Greenbaum-Film G. m. b. H. band, in gütlichem Einvernehmen mit der Firma gelöst

„Vagabund vom Aqnator.“

Unter der Produktionsleitung von Günther Stapenhorst ist ein neuer Lilian-Harvey-Film der Ufa in Vorbereitung, der den Titel „Der Vagabund vom Äquator“ führt. Die Aufnahmen beginnen bereits Anfang Mai unter der Regie von Johannes Guter.

Hupfeld-Kino-Orgel.

Die neue Kino-Orgel, die die bekannte Pianofortefabrik Hupfeld - Gebr. Zimmermann in Leipzig auf den Markt bringt, stellt einen Höhepunkt in der Mechanisierung des Orchesters dar. Besondere Vorzüge der Orgel sind neben ihrem Klangreichtum vor allem die leichte Bedienbarkeit und die naturgetreue Wiedergabe der entsprechenden Instrumente des Orchesters. Ferner ist durch die Einrichtung der Zwillingsrollen eine pausenlose Illustrierung der Filme ermoglicht; ein elektro-pneumatischer Betrieb ermöglicht das Spielen der Orgel auch bei Verhinderung des Organisten.

Von den mannigfachen Vorzügen der Hupfeld-Orgel, die alle hier zu nennen der Raum mangelt, werden sich die Lichtspieltheaterbesitzer, die an der Tagung vom 17. und 18. April in Leipzig teilnehmen, durch die Vorführungen im Tagungslokal (Zentral-Theater) und im Hupfeld-Haus, Petersstraße 4, selbst überzeugen.

Der Leutnant Ihrer Majestät

Fabrikat:	Hegewald-Film
Verleih:	Hegewald-Film
Manuskript:	Ladislaus Vajda
Regie:	J. u. L. Fleck
Länge	2499 Meter, 7 Akte
Uraufführung:	Primus-Palast und Beba-Palast

Mit ihrem Jubiläumsfilm hat die Hegewald-Produktion einen vollen Publikumserfolg errungen.

Nicht daß etwa das Manuskript des Films besonders gut wäre. Der überaus geschäftige Stanislaus Vajda hat da eine Handlung zusammengeschrieben, so wie sich Vajda das Leben und Treiben an Fürstenhöfen vorstellt.

Hier gibt es einen Kaiser der Aufmachung nach einen russischen, der sehr darauf aus ist Seitensprünge zu machen. Als Partnerin sucht er sich eine fesche Hofdame aus. Die Frau Kaiserin hingegen hat gar großen Gefallen an einem männlich schönen Offizier des Hofdienstes. Daraus entsteht nun der Konflikt, denn dem eifersüchtigen Herrn Kaiser paßt es durchaus nicht, daß seine Gemahlin mit dem Herrn Leutnant schon tut.

Um die Eifersucht des Kaisers abzulenken, kompromittiert der Herr Leutnant die junge, hübsche Hofdame der Kaiserin und muß sie nun natürlich heiraten.

Inszeniert wurde der Film von J. und L. Fleck.

Der Leutnant Ihrer Majestät ist Iwan Petrovich.

Seine männlich-edle Art kommt auch in dieser Rolle aufs wirksamste zur Geltung. Wohltuend, daß er sich bemüht, der Gefahr der Verkitschung, die hier nahe liegt, nach Tunlichkeit aus dem Wege zu gehen.

Als die kleine Hofdame Olga erwies sich Lilian Ellis, die schon in dem Fox-Film „Heut' spielt der Strauß" auffiel, wieder als starkes Talent. Ihr eignet süße, frische Jugend und natürliche Begabung, die, verständnisvoll gepflegt und diszipliniert, schöne Entwicklung haben könnte.

Die Kaiserin wurde von Agnes Esterhazy dargestellt, die in den meisten Szenen bildschön aussah (einige unvorteilhafte Aufnahmen abgerechnet), den eifersüchtigen Kaiser spielte Ferdinand Hart etwas zu posiert.

In guten Leistungen noch zu nennen: Mary Kid, Georg Alexander, Alexander Mursky und Ly Christy.

Die Jubilarin Frau Hegewald konnte mit den Hauptdarstellern für den starken andauernden Beifall quittieren.

Auf der Reeperbahn nachts um halb eins

Fabrikat:	Universal Pictures
Verleih:	Deutsche Universal
Regie:	Franz Stranz
Hauptrollen:	Eddie Polo, Inge Borg
Länge:	1797 Meter, 7 Akte
Uraufführung:	Schauburg

Eddie Polo erscheint jetzt im Vertrieb des deutschen Universal, deren amerikanischer Stammfirma er vor Jahren angehörte. Seine Art ist dieselbe geblieben. Es sind derb Sensationsfilme, die hei einem breiten Publikum immer noch Anklang finden — und so primitiv der Film von der Reeperbahn auch gebaut ist — er schlug bei dem Publikum der Schauburg überraschend ein und wurde mit lautem Beifall aufgenommen. Der Handlung geht es weniger um den logischen Aufbau, sondern darum, recht viel Sensationseffekte zu vereinigen und dem Zuschauer in jedem Moment mit einer Überraschung ins Gesicht zu springen. Das wird erreicht und wenn die Verbrechergeschichte mit ihren wilden Verfolgungen usw. auch glatt aus der Kolportage stammt, dem Publikum, das in atemloser Spannung verharrte, machte sie viel Spaß. Eddie Polo ist natürlich der alte geblieben. Er hat sich nie um schauspielerische Auffassung seiner Rollen bemüht und zeichnet auch diesmal nichts als jene typische Figur des Sensationsdarstellers, die mit dem Namen Eddie Polo verknüpft ist und eigentlich in eine längst überholte Epoche der Kinematographie zurückweist. Er ist der Held für primitive Gemüter, der starke Mann im Sinne der Masse, der seine Gegner mit den Fäusten zermalmt und der einer Gesamtheit von verbrecherischen Elementen gegenüber immer Sieger bliebt, weil er pfiffiger als sie ist. Der Regisseur Fred Stranz hat gute Arbeit mit billigen Mitteln geleistet und es an einem derben, aber einschlagenden Humor nicht fehlen lassen. Von den Mitspielern Eddie Polos seien die stets komische Lydia Potechina, Harry Nestor und Inge Borg erwähnt. Die Zwischentitel, von denen einzelne besonders belacht wurden, sind für ein großes Lichtspielhaus zu derbschlächtig, werden aber in mittleren und kleineren Häusern mit zum Erfolg beitragen.

Er kann in Deutschland nichts lernen

Die Moskauer Filmwochenschrift „Sowjetski Ekran" bringt in einem Leitartikel „Wir und das Ausland" aus der Feder des Filmregisseurs Lev Kuleschow eine Äußerung, die, da sie wiederum zeigt, welch dankbare Anerkennung das Entgegenkommen, das bei uns russischen Filmleuten in so reichem Maße erwiesen wird, findet, verdient, niedriger gehängt zu werden

Dieser Herr Kuleschow führt aus:

„Leider entsenden wir unsere Filmleute bisher nur nach Deutschland. Deutschland besitzt keine hohe Kinokultur, die führenden deutschen Meister überragen durch ihr technisches Können die unseren nicht eben entscheidend, sie stehen ihnen oft sogar nach. In Deutschland muß man die Beleuchtungstechnik, die Werkstättenarbeit, die Filmarchitektur, die Organisation der Aufnahmen und ähnliches studieren, d. h. alles das was man für Geld haben kann. Wenn wir in der Lage wären, über unsere Valutabestände frei zu verfügen, und allerhand Apparaturen in Deutschland zu kaufen, hätten wir im Handumdrehn bei uns die gleichen überaus günstigen Produktionsbedingungen wie in Deutschland. Doch die wahre Kinoschulung findet man in Amerika. Dort kann man originelle Arbeitsmethoden sehen. Vorläufig ist Amerika die Hohe Schule der Filmmeisterschaft. Bedauerlicherweise sind unsere Auslandsfahrten noch nicht gehörig organisiert. Wir müssen ins Ausland reisen, um das zu erlernen, was wir nicht kennen, und dadurch unsere Qualifikation steigern."

Neues Luxuskino in Beirut

Die Stadt Beirut ist um ein neues Großkino bereichert worden, das „Grand-Theater", das nach den modernsten Konstruktionsgesetzen gebaut wurde. Der luxuriöse Bau faßt über 1000 Sitzplätze und hat Logen, Rang, Balkon und eine geräumige Galerie. Außer Filmvorführungen sollen im übrigen auch reguläre Theateraufführungen veranstaltet werden. Der Besitzer G. Bridi, der über eine eigene Vertriebsorganisation verfügt, ist bereit, Filme, die ihm zur Erstaufführung überlassen werden, für Rechnung der Herstellerfirma weiter zu verleihen. Er hat im übrigen vor einiger Zeit ein eigenes Unternehmen zwecks Aufnahme von Aktualitäten gegründet und liefert Interessenten aktuelles orientalisches Material zum Preise von 1 Dollar pro Meter Negativ.

Spanische Tonfilme

Das Bestreben den so wichtigen südamerikanischen Markt nicht zu verlieren, hat in Hollywood dazu geführt, von dem Prinzip, Tonfilme nur in englischer Sprache aufzunehmen, abzuweichen. So hat man in den Tonfilmstudios von Hollywood kürzlich einen großen Spiel-Tonfilm hergestellt, der in spanischer Sprache aufgenommen wurde. Es handelt sich um einen Film, der im alten Arizona zur Zeit der Besetzung durch die Spanier spielt. Da die Fabrikanten mit dem spanischen Tonfilm auf ein gutes Geschäft rechnen, so hatten sie für die Hauptrolle eine geborene Spanierin, die Charakterspielerin Solidad Jimenez, engagiert, und bei der Vorführung in spanischen Kreisen war man von der klaren Wiedergabe der Sprache entzückt.

Die augenblicklich in Mode stehende Filmschauspielerin Beatriz Michelena, trotz ihres spanischen Pseudonyms eine Amerikanerin, will künftig nur noch in Filmen auftreten, die das spanische Milieu zeigen. Sie hat dabei allerdings die kleine Einschränkung gemacht, daß sie nur dann ihr Programm verwirklichen könne, wenn sie genügend gute spanische Mitspieler findet. Die Aufnahmen sollen selbstverständlich in Hollywood gemacht werden, wahrscheinlich denkt sie auch an einen spanischen Tonfilm. Zur Aufnahme des Tones will man sich eines Doublos bedienen.

Otternson von Western Electric über den deutschen Tonfilm-Zusammenschluß

Der Präsident der Electric-Research Products, Zweiggesellschaft der Western Electric, John Maxwell, äußerte sich in bemerkenswerter Weise bei seiner Ankunft in New York über die Fusion deutscher Tonfilminteressen, die dadurch in einen gewissen Wettbewerb mit seiner eigenen Gesellschaft und anderen amerikanischen tritt: „Während unser Interesse in Tonfilmen groß ist, erwarten wir doch nicht, auf diesem ausgedehnten Felde alles zu tun. Was wir aber tun, wollen wir auf sauberer und konstruktiver Basis und nicht auf einer Schleuderbasis tun. Darum begrüßen wir die deutschen Organisationspläne. Jeder Zusammenschluß liegt im Interesse der neuen Industrie selbst und daher auch in unserem Interesse. Wir wollen nichts von wertlosen und inkompetenten Leistungen wissen, weder vom produzierenden, noch vom reproduzierenden Standpunkt aus. Der Tonfilm kann viel ernster durch Inkompetenz geschädigt werden als durch irgendeinen konstruktiven Wettbewerb, denn diese Mangelhaftigkeit ist geeignet, das Publikum gegen die Tonfilme überhaupt einzunehmen."

Jahresversammlung der österreichischen Theaterbesitzer-Organisationen

Vor ein paar Tagen fand im Kaffee Helenenhof, Wien, die Jahreshauptversammlung des Bundes der Wiener Lichtspieltheater statt. Durch die Wahl des Herrn Sektionsrats Theodor Petzl zum Präsidenten wurde einem Interregnium, das seit dem Rücktritt des Herrn Direktors Goldblatt vom Präsidium herrschte und während dem Herr Vizepräsident Marschall interimistisch die Geschäfte des Präsidiums führte, ein Ende gemacht.

Zu Vizepräsidenten wurden die Herren Hellmann und Roschlapil ernannt.

Am 24. April l. J. findet die Delegiertentagung der österreichischen Kinobesitzer in den Räumen des Bundes der Wiener Lichtspieltheater, Mariahillestraße Nr. 88, statt, bei der unter anderem die Frage der neuen Leihbedingungen, die Stellungnahme zu einer Angelegenheit des Landesfachverbandes Tirol und der Besuch des Internationalen Kongresses in Paris zur Diskussion kommen werden.

Am 15. April l. J. findet im Kaffee Helenenhof in Wien die ordentliche Generalversammlung des Landesfachverbandes der Kinobesitzer von Niederösterreich statt.

Am 17. April l. J. findet die ordentliche Jahreshauptversammlung des Landesfachverbandes der Kinobesitzer von Oberösterreich und Salzburg im kaufmännischen Vereinshause in Linz a. D. statt. Bei dieser Versammlung werden ebenfalls die neuen Filmbezugsbedingungen und die Stellungnahme der Kinobesitzerschaft der Länder zu der Angelegenheit der Nachnahmesendungen zur Diskussion kommen.

Colosseum in Rotterdam

Vor kurzem fand in Rotterdam die Grundsteinlegung des Colosseum-Theaters statt, das eines der stattlichsten und größten Kinotheater in Holland werden soll. Das neue Theater wird auf dem linken Maasufer erbaut werden, wo in den letzten Jahren ein gewaltiger Stadtteil entstanden ist, dessen Einwohnerzahl dauernd wächst. Schon heute zählt man dort rund 170 000 Menschen. Trotz der Größe dieses Stadtviertels gab es bis jetzt in dieser Gegend noch kein einziges modern eingerichtetes Kino. Der Bau des Colosseum-Theaters entspringt daher einer dringenden Notwendigkeit.

Das Terrain, auf dem der neue Kinopalast errichtet werden soll, wurde bereits vor zwei Jahren erworben. Die Vorarbeiten gestalteten sich so mühsam und langwierig, daß der Bau erst jetzt in Angriff genommen werden kann. Wie aus den Entwürfen hervorgeht, wird das Theater Raum für 1000 Personen haben. Die Bühne selbst ist sehr geräumig und mit allen modernen technischen Einrichtungen versehen. Es können darauf große Revuen, Operetten und artistische Darbietungen gezeigt werden. Das Foyer ist direkt unter dem Zuschauerraum gelegen und bietet Platz für 600 Personen.

Prager Momentbilder

Gustav Machaty, der jugendliche Schöpfer des Prager Filmes „Eroticon", weilt zur Zeit in Berlin, wo er unter Mitarbeit von Walter Jannings und Bela Balasz an einem neuen Drehbuch mit dem Titel „Wir" arbeitet. In den tragenden Rollen dieses Filmes, der teilweise in Berlin und teilweise in Prag gedreht wird, dürften voraussichtlich Rina Marsa (bekannt aus dem Ufa-Film „Die Jacht der sieben Sünden" mit Brigitte Helm) und entweder Lars Hanson oder Nils Asther beschäftigt werden.

Von zur Uraufführung gelangten und angelaufenen Filmen wären zu erwähnen: „Der Adjutant des Zaren" mit Iwan Mozuchin („Adria" und „Kapitol"), „Die Zirkusprinzessin" mit Harry Liedtke (schon die zweite Woche im „Julis"), „Zwei unterm Himmelszelt" nach dem Roman von W. Wolff (Bio „Louvre"), „Der Kampf um das Matterhorn" („Passage"), „Die Jungfrau von Paris" mit Anny Ondra (schon die dritte Woche in „Kotva"), „Die Mitternachtstaxe" mit Harry Piel („Hvêzda" und „Koruna"), „Mikosch rückt ein" mit Hans Junkermann („Orient"), der Ufa-Film „Geheimnisse des Orients"

Schriftsteller gegen Produzenten

Der Schutzverband Deutscher Schriftsteller bittet um Aufnahme folgender Mitteilung:

Der neue Eichberg-Film „Großstadtfilm" wird mit folgender Bezeichnung verbreitet: frei nach einer Filmnovelle von Hans Kyser, Drehbuch von Arthur Lantz. Herr Kyser hat gegen die Verbindung seines Namens mit diesem Film, die seinen literarischen Ruf schädigt und Publikum wie Presse irreführt, durch den Schutzverband Deutscher Schriftsteller gerichtliche Schritte gegen die Eichberg-Film G. m. b. H. eingeleitet.

Frankreich will verhandeln

Wie uns ein Funkspruch meldet, erklärte sich der Unterstaatssekretär für die schönen Künste François Poncet zunächst damit einverstanden, eine weitere Konferenz der französischen und amerikanischen Filminteressenten einzuberufen, die dem Versuch, die Film-Differenzen auf freundschaftlichem Wege beizulegen, dienen soll.

Bei der gegenwärtigen Situation in Frankreich ist allerdings kaum damit zu rechnen, daß die betr. Gesetze eine Änderung erfahren.

Eröffnung des „Babylon"

Im Berliner Scheunenviertel am Bülowplatz, in unmittelbarer Nachbarschaft der Volksbühne, wurde das in dem von Poelzig entworfenen Rundbau von Dipl.-Ing. Lampl errichtete Lichtspielhaus „Babylon" eröffnet. Das schöne, in geschmackvoller Farbenzusammenstellung gehaltene Theater faßt in Parkett und Rang rund 1200 Personen.

Natürlich ist das neue Haus mit allen neuzeitlichen Einrichtungen versehen, die Bühne besitzt moderne Apparate für Bühnenschau. Die Filmvorführung erfolgt durch zwei Mechau-Projektoren neuester Modells.

Im „Babylon" ist eine große Philipps-Kino-Orchester-Orgel eingebaut, die außerordentliche Klangmöglichkeiten birgt. Neben allen nur denkbaren Instrumentalwirkungen ist eine Fülle der verschiedensten Geräuscheffekte denkbar.

Peter Palla, ein Meister seines Instruments, brachte den Klangreichtum und die Nuancierungsmöglichkeiten der Philipps-Orgel wirkungsvoll zur Geltung. Das Orgelsolo hatte reichen Beifall.

Das Eröffnungsprogramm bot in der Bühnenschau das Ballett Alexander Oumansky, dessen Darbietungen auch hier applaudiert wurden.

Als Hauptfilm hatte Direktor Rupp, unter dessen fachmännischer Führung „Babylon" steht, „Fräulein Else" eingesetzt.

Das wertvolle Werk hatte auch an dieser Stelle starken Erfolg.

„Babylon" hatte einen wohl gelungenen Start, der für die Folge Gutes verspricht.

Gegen deutsche Reklamefilme

Nach einer Meldung des Budapester Tageblattes „Magyarország" hat der Ausschuß für Fremdenverkehr in Budapest die Absicht, von der ungarischen Hauptstadt Propagandafilme herstellen zu lassen und hat dafür ein Angebot einer deutschen Firma angenommen. Tatsächlich wurde ein solches Angebot in Erwägung gezogen, jedoch wird Staatssekretär Andor Tasnády Szüts, der Vorsitzende des Filmindustrieverbandes, der auch zugleich Vizepräsident des genannten Ausschusses ist, ein Veto gegen diese Absicht einlegen, damit die geplanten Filme einer ungarischen Firma übertragen werden sollen.

Aafa-Premieren im April

Am Mittwoch, dem 11. d. Mts. findet im U. T. Kurfürstendamm die Uraufführung des von Felix Basch inszenierten Aafa [illegible] „Mascottchen" statt. Die [illegible] Handlung, von den [illegible] Kitschen [illegible] und Sodman [illegible], spielt in den Kreisen der Bohème und des Theaters. Hauptrollen Käthe von Nagy und I. Kowal-Samborski. Weitere Mitwirkende: Kurt [illegible], Paul Morgan, [illegible] Hans Albers, Jacob Tiedtke, Max Gülstorff, Hermann Picha, Michael Rasumny und Paul Westermeier.

Am Freitag, dem 13. d. Mts. wird im Primus-Palast Potsdamer Straße der Aafa-Film „Das närrische Glück" [illegible] geführt. Träger der Hauptrollen in dem von Johannes Guter inszenierten Roman eines kleinen Fabrikmädchens sind Maria Paudler, Livio Pavanelli und Fritz Kampers.

Personalien

Die Freie Vereinigung der Filmvertreter e. V. teilt mit, daß der Vertreter Jacobsthal ihr nicht mehr als Mitglied angehört.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porte beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACHBLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 16. April 1929 | Nummer 88

Auf dem Wege zur Einheitsfront

Die Verhaltnisse kurz vor der Leipziger Tagung klaren sich erfreulich. Der Vorschlag, der in diesen Spalten vor Monaten kurz nach der Amtsniederlegung Guttmanns zuerst gemacht wurde, den man damals belächelte, für unmöglich und ausgeschlossen hielt, steht jetzt im Mittelpunkt.

Man will einen besoldeten Reichsverbandsvorsitzenden und wünscht in großen Teilen des Reiches mit Recht, daß Leopold Guttmann diesen Posten übernimmt.

Unnötig und überflüssig, heute noch einmal darauf hinzuweisen, was der Reichsverband den Herren Guttmann und Siegfried verdankt.

Wertvoll aber zu bemerken, daß nach der ganzen Struktur des Reichsverbandes der besoldete Vorsitzende die einzig richtige und beste Lösung darstellt.

Was hier und da in Verhandlungen in Berlin und im Reich als Nebenbedingungen aufgestellt und verlangt wurde, ist unwesentlich und kann im Wege des Kompromisses zu Losungen führen, mit denen alle Teile zufrieden sind.

Man bedenke aber bitte, daß man vor allem einen aktionsfähigen Vorstand zusammenzustellen hat und daß mit der Wahl eines geschaftsführenden Vorsitzenden sich für den eigentlichen Präsidenten von selbst eine gewisse Zurückhaltung notwendig macht, die man bei dem einen oder anderen besonders ehrgeizigen Kandidaten nicht ohne weiteres findet.

Wir möchten darauf verzichten, hier Namen zu nennen. Die beteiligten Kreise wissen selbst, was und wer gemeint ist.

Der Reichsverband deutscner Lichtspieltheaterbesitzer ist ein Zweckverband, eine wirtschaftliche Organisation, die dem deutschen Theaterbesitzer in den großen Noten unserer Tage helfend beispringen will, und kein Tummelplatz zur Befriedigung persönlicher Ambitionen.

Wenn man das erkannt hat, sind alle die Fragen, die sich um die Besetzung des Prasidentenpostens erheben, leicht und ohne Schwierigkeiten zu losen.

Hat man aber erst wieder die richtige, und wie wir mit sicherlicher Zuversicht glauben voraussagen zu konnen, die alte Leitung, dann werden all die anderen Fragen, die in Leipzig zu erortern sind, schnell, leicht und erfolgreich gelöst werden.

Aber der neue geschäftsführende Vorsitzende muß so in den Sattel gesetzt werden, daß er auch wirklich reiten kann. Kühn und mutig uber alle Hindernisse hinweg mit einer gewissen Freude an der Offensive, die aber nicbt zur bisigen draufgangerischen Attacke werden darf, die in unserer heutigen Zeit von den Strategen grundsatzlich abgelehnt wird, weil sich auch die Kunst der Kriegsfuhrung im Felde sowohl als auch im Wirtschaftsleben verfeinert hat. Man kann wohl auf einem Instrument fortissimo spielen, aber nur in dem Rahmen, der die Angelegenheit im ganzen Orchester wirkungsvoll macht, sonst gibt es Disharmonien, die zu Mißerfolg fuhren, und daran hat niemand ein Interesse, selbst die nicht, die in Versammlungen jene Dissonanzen gern heraufbeschworen möchten, weil sie sich im Augenblick davon einen kleinen persönlichen Erfolg versprechen, der vielen mehr wert ist als das Wohl des Ganzen, zu dem eigentlich jeder hinstreben mußte.



BRIGITTE HELM und FRANZ LEDERER
in „Die wunderbare Lüge der Nina Petrowna"

Die Württemberger für Guttmann und Siegfried

Drahtbericht unseres W.-Korrespondenten.

In Karlsruhe wurde seinerzeit der Antrag der württembergischen Lichtspieltheaterbesitzer für die Vorstandsposten im Reichsverband wieder Guttmann und Siegfried vorzuschlagen und den Gesamtvorstand auf 8 Mitglieder zu erhöhen, mit Geltung für ganz Süddeutschland angenommen. Der Antrag wurde von sämtlichen in Frage kommenden Verbanden und Unterverbanden genehmigt.

In der gestrigen Tagung der Württembergischen Lichtspieltheaterbesitzer in Stuttgart wurde ein Antrag des Unterverbandes Nürnberg besprochen, der als ersten Vorsitzenden Geheimrat Scheer vorschlägt. Dieser Vorschlag wird zur Debatte gestellt und gegen einige laut werdende Stimmen, insbesondere von Direktor Kurth. bekämplt. Der Vorstand erklärt hierzu, daß die süddeutsche Vereinigung vor allen Dingen bei der Leipziger Reichsverbandstagung keine Zerrissenheit zeigen dürfe.

Als endgültiger Vorschlag wurde formuliert: „Die von den süddeutschen Vereinen für Württemberg, Baden und Hessen in Karlsruhe gefaßten Beschlüsse, die in Berlin angezeigt wurden, bleiben bestehen. Sollte sich aber im Verlaufe der Leipziger Reichsverbandstagung eine neue Situation herauskristallisieren, so gibt der württembergische Verband seinem Vorstand bzw. seinen Delegierten freie Hand, sich so zu entschließen, wie es im Interesse der Mitglieder für richtig erachtet wird."

Die Dame hinterm Vorhang

Fabrikat: M.-G.-M.
Verleih: Parufamet
Regie: Hobart Henley
Hauptrollen: Ramon Novarro, Marceline Day, Carmel Myers
Länge: 1635 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Capitol

Ramon Novarro ist diesmal ein Lebemann in Frack und Monokel und spielt eine Rolle, die ihrer ganzen Anlage nach eher für Menjou, den erfahrenen Skeptiker, gedacht sein konnte, als für Ramon Novarro, diesen frischen, jungenhaften Menschen. Daß er die Mädchenherzen in Vielzahl knickt, ist dem hübschen, flotten Burschen durchaus zuzutrauen, daß er es, sich so zynisch und überlegen weltmännisch gebärdend, tut, paßt weniger zu seiner Art.

Es ist ein dünnes Handlungsgewebe, das da gesponnen ist. Dem jungen, hübschen und reichen Lord Brinsley scheint es an der Zeit, seine diversen Liebesabenteuer zu liquidieren und mal rasch an die französische Küste zu fahren, allwo er friedlich angelnd, einige ruhige Wochen verleben will. Aber natürlich lernt er im Zuge ein hübsches junges Mädchen kennen und lieben, diesmal ist die Sache ernsthaft, so daß schon bald von Heirat gesprochen wird. Sein schlechter Ruf, der schnell zur geliebten Frau dringt, wird nicht besser, als eine Dame, die ihm nachgereist ist, von ihrem eifersüchtigen Ehemann beinahe hinterm Vorhang, hinter dem sie sich verbarg, aufgestöbert wird, was dadurch vereitelt wird, daß die wahre Geliebte sich als Besitzerin der liegengebliebenen Handtasche ausgibt. Nach etlichen Tränen kommt es zum guten Ende und der — vorläufig — auf Seitensprünge verzichtende Lord heiratet das liebe Magdelein.

Hobart Henley, der Regisseur, hat den Film mit einigen netten Einfällen inszeniert, Ramon Novarro sieht im Frack blendend aus, das Monokel, das nicht zu ihm paßt, wirft er ja bald zum Fenster hinaus, aber in Rollen, die ihn nicht zu Lebemannsallüren zwingen, gefällt er uns besser.

Marcelline Day, als das Mädchen Phyllis, hat echtes Gefühl und ist lange nicht so bläßlich, wie es die Darstellerinnen solcher Rollen meist sind.

Es gibt schöne Aufnahmen aus einem mondänen Seebad. Ein nettes Filmchen, das aber die Hoffnung offenläßt, Ramon Novarro wieder einmal vor eine richtige Aufgabe gestellt zu sehen.

Die wunderbare Lüge der Nina Petrowna

Fabrikat: Erich Pommer-Produktion der Ufa
Verleih: Ufa
Regie: Hanns Schwarz
Hauptrollen: Brigitte Helm, Franz Lederer, Warwick Ward
Länge: 3018 Meter, 9 Akte
Uraufführung: Ufa-Palast

Der deutsche Film hat überraschend schnell seine eigene, große, publikumswirksame und künstlerisch wertvolle Linie gefunden. Wir haben den Amerikanern das Geheimnis des wirksamen Bilddramas nicht nur abgesehen, sondern haben es verfeinert, vermenschlicht und in eine Form gebracht, die man vom Filmstandpunkt aus beinah als klassisch bezeichnen kann.

Das muß der Besprechung des Films von der wunderbaren Lüge der Nina Petrowna vorausgeschickt werden, weil es kurz die grundsätzlichen Voraussetzungen des großen Erfolges umreißt, der dem neuen Pommer-Film der Ufa bei seiner Berliner Premiere beschieden war.

Es ist ein Kammerspiel, ein Drama zwischen drei Menschen. Da steht Nina Petrowna, ein junges, leichtfertiges, flatterhaftes Dämchen, zwischen dem Obersten, dem Kommandeur des Regiments, und dem jüngsten Kornett.

Nina Petrowna hat sich bisher an den verkauft, der am meisten zahlen konnte, und verliebt sich nun Knall und Fall in den jungen angehenden Offizier, der arm wie eine Kirchenmaus ist.

Für ihn läßt sie Juwelen, große prächtige Wohnung, kurz, alle Annehmlichkeiten des Lebens und zieht irgendwo in die Vorstadt, in kahle Räume, hungert, macht Schulden, nur um für den Geliebten leben zu können.

Das geht so lange gut, bis der Oberst den glücklicheren Nebenbuhler zum Spiel und zum Falschspiel verleitet.

Um den Geliebten zu retten, sagt Nina zu, wieder mit dem Obersten zusammen zu leben. Sie erfüllt auch ihr Versprechen, kehrt in das alte Liebesnest zurück. Aber der Oberst findet nur eine Leiche, nicht die junge, strahlende Frau, nach der er verlangte.

*

Der große Wert des Films, das, was ihn turmhoch über die Durchschnittsproduktion stellt, ist die Art des Spiels, die Szenenführung, die Schauspieler, die Ausstattung.

Brigitte Helm gibt eine reife, abgerundete Leistung. Hanns Schwarz, der Spielleiter, hat aus ihr vielleicht mehr herausgeholt, als seine Vorgänger. Er stellt Franz Lederer als den jungen Kornett und Warwick Ward als den Obersten neben sie, zwei Schauspieler, die man bisher ungleichwertig in ihrer Darstellung sah, die sich aber diesmal zu Leistungen durchringen, die bis zur letzten Szene anerkannt werden müssen.

Interessant, hier zu erkennen, daß vor allem Warwick Ward, der bisher für einen bestimmten Typ abgestempelt war, sich als ein ausgezeichneter Schauspieler von einer seltenen mimischen Modulationsfähigkeit erweist.

In den Nebenrollen wirken Harry Hardt, vornehm fesselnd, elegant. Dann Ekkehard Arend, Michael von Newlinski und Lya Jan, den Wunsch des Autors und des Regisseurs gemäß füllend, in einem prächtigen Mosaik.

Anzuerkennen die ausgezeichnete Arbeit der Architekten Robert Herlth und Walter Röhrig, die draußen in Neubabelsberg ein täuschend echtes Rußland schufen. Vornehm zurückhaltend in den Interieurs, täuschend echt in den Straßen und Plätzen.

Ein paarmal gibt es große Szenen mit ein oder zwei Eskadronen Gardekürassiere, prächtige Bilder, die schmücken und die in ihrer Wirkung unerhört gesteigert werden durch die geschickte musikalische Bearbeitung von Schmidt-Gentner.

Dieser führende Berliner Dirigent hatte seinen großen Tag. Er fühlt sich anscheinend schon langsam in die Voraussetzungen des Tonfilms ein und findet, auch von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, für seine musikalische Illustration Formen, die als vollendet zu gelten haben, und die die amerikanischen Synchronisierungen erheblich übertreffen.

Er dirigierte sein verstärktes Orchester mit Temperament und durfte sich mit Recht mit den Darstellern am Schluß immer wieder vor dem Vorhang zeigen.

Genau so wie Carl Hoffmann, der Kameramann, der an einer ganzen Reihe von Stellen durch die geschickte optische Arbeit den szenischen Verlauf steigerte und stärkte.

Alles in allem ein großer, überragender Erfolg, der sich durch ganz Deutschland bis ins kleinste Dorf fortsetzen wird, und der über unsere Grenzen hinaus den Ruhm deutscher Filmarbeit künden.

Priscillas Fahrt ins Glück

Fabrikat: Länderfilm und British Instructional
Verleih: Terra-Film
Regie: Anthony Asquith
Hauptrollen: Mady Christians, Paul Cavanagh
Länge: 2200 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Mo[illegible]

Das Märchen von der Prinzessin eines [illegible] deutschen Kleinstaates, die [illegible], um den rechten Bräutigam zu finden, weil sie den[illegible], welchen man für sie bestimmt, nicht mag, wird hier noch einmal erzählt. Natürlich [illegible] sie sehr bald einen jungen Mann, für den sie sich erklärt und der natürlich niemand anders als der für sie ausersehene Bräutigam ist. Dieser Text ist alt, und man sollte ihn nun endgültig begraben, zumal die Zuschauer es ziemlich deutlich ausdrückten, daß sie nunmehr hiervon [illegible] haben. Sieht man davon ab, so erscheint der Film als eine sorgfältige und mit Humor inszenierte Angelegenheit, für die sich als Regisseur Anthony Asquith einsetzte. Er gruppierte das Spiel sehr hübsch um die Darstellerin der Priscilla, die keine andere als Mady Christians war. Sie hat wieder ihre Walzertraum-Leichtigkeit, die Grazie und Heiterkeit der Bewegungen und die ungeheure Liebenswürdigkeit ihres Spiels. Dabei bleibt sie vollkommen natürlich, drängt sich nicht vor, sondern läßt jedem Mitglied des Ensembles Raum, sich zu entfalten. Dieser Eigenschaften wegen ist Mady Christians beim Publikum populär und könnte selbst in noch schwächeren Filmen auftreten. Das Ensemble ist durchgehend englisch. Die Darsteller haben bei uns keine Namen. Und wenn es auch notwendig sein wird, sich in Zukunft die Namen der englischen Schauspieler genau so zu merken wie die der Amerikaner, so verdienen von diesen Partnern der Christians nur Lewis Dayton und Evelyne Chipman (Herz in einer Sandrockrolle) erwähnt zu werden. Der Liebhaber Cavanagh ist zu blaß, um irgend einen Eindruck zu machen.

An der Kamera standen Arpad Viragh und Henry Harris, die eine im ganzen saubere Photographie lieferten und manche hübsche Einstellung zeigten, wenngleich die Arbeit der Kameramänner nicht durch phantastische Regieeinfälle befruchtet war.

Den dekorativen Rahmen schufen Hermann Warm und Jan Campbell-Grey.

Premieren in Breslau

Im Breslauer Ufa-Theater fand die schlesische Uraufführung des Emil Jannings-Großfilmes „Der Patriot" statt. Der Film, der bei der gesamten lokalen Presse einmütige Anerkennung fand, läuft in genanntem Theater mit dem größten Erfolg.

In der Vorwoche lief im „Ufa-Theater" der Dupont-Film „Nachtwelt" (Piccadilly) mit Anna May Wong.

Der Pudowkin-Film „Sturm über Asien" kam nunmehr auch in Breslau heraus. Die Premiere, die in den drei Hirschberg-Theatern „Konzerthaus", „Gloria-" und „Kristall-Palast" zugleich stattfand, brachte Erfolg.

Das neue „Capitol" in Breslau brachte „Die Büchse der Pandora". Der Film, den auch die Breslauer Presse eingehend würdigte, fand großen Zustrom seitens des Publikums. Die Begleitmusik, geschickt zusammengestellt, lieferte einwandfrei das „Capitol"-Orchester unter Leitung von Paul Ednur-Runde.

Im „Deli-Theater" lief der Terra-Film „Kampf der Tertia" vor einem interessierten Publikum.

Indirekte Bestechung?

Wie wir hören, beabsichtigt die GEMA, den Mitgliedern der Kapellmeister-Union e. V. laufend einen bestimmten Prozentsatz ihrer Gesamteinnahmen aus Tantiemegeldern zufließen zu lassen.

Die Gründe hierfür liegen auf der Hand.

Auf dem Umweg über die Kapellmeister soll erreicht werden, daß nach wie vor bei der GEMA geschützte Musikstücke in den einzelnen Lokalen zur Aufführung gebracht werden. Die sich hieraus für die Lokalinhaber ergebenden großen Gefahren sind:

1. Erfolgreiche Kontrollen der GEMA mit sich anschließenden sogenannten Übertretungsgebührenforderungen, Zivil- und Strafprozessen und Unterlassungsverboten,

2. Gefährdung der Durchführung des zwischen Reichskartell der Musikveranstalter und der Genossenschaft Deutscher Tonsetzer unlängst abgeschlossenen Meistbegünstigungsvertrages,

3. Schaffung ständiger Verbindungsleute zur GEMA, die den Lokalinhaber, obgleich sie von ihm beschäftigt und bezahlt werden, im Sinne der GEMA bespitzeln.

Dieser Angelegenheit muß von seiten aller Musikveranstalter die größte Aufmerksamkeit zugewendet werden. Es kann nicht geduldet werden, daß Angestellte Gelder von Verwertungsgesellschaften annehmen, die letzten Endes dazu bestimmt sind, dem Musikveranstalter in erheblichem Ausmaß Schaden zuzufügen.

Das Reichskartell der Musikveranstalter wird gegen einen derartigen Mißbrauch des für eine friedliche Zusammenarbeit von Kapellmeister und Lokalinhaber unerläßlichen Vertrauens schärfste Gegenmaßnahmen einleiten.

Es wird insbesondere, nach einer Mitteilung des P. D. M. fortan jeder Kapellmeister, der sich dazu hergibt, sich von der GEMA für irgendwelche mit seiner Kapellmeistertätigkeit zusammenhängenden Leistungen Gelder zahlen zu lassen, mit seiner fristlosen Entlassung rechnen können.

Frankfurter Theaternotizen

Die Lichtspiele im Bamberger Hof, in der Vorstadt Niederrad, werden augenblicklich gründlich umgebaut und auf einen Fassungsraum von 360 Sitzplätzen vergrößert. Das neue Großkino, ebenfalls in einem westlichen Frankfurter Vorort, über dessen Projekt unter dem Namen Titania-Palast wir bereits kurz berichteten, ist so weit fertiggestellt, daß mit seiner Eröffnung Ende April zu rechnen ist. Das Theater ist ganz modern, faßt 700 Personen, an ihm ist der Vorsitzende des Hessen-Nassauischen Verbandes Robert Matter mit anderen Teilhabern interessiert.

Herr Juliusburger, bisher bei der Frankfurter Nationalfiliale, übernimmt am 1. Mai die Leitung der Frankfurter D. L. S.-Filiale

Neue Adresse

Die Direktion der Berliner Emelka-Phoebus-Theater (Capitol - Marmorhaus - Phoebus - Palast-Schauburg) befindet sich ab Montag, den 15. April 1929, im Apollohaus Friedrichstr 218.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 17. April 1929 | Nummer 89

Leipziger Ouvertüre

Klangfilm in London

Als [illegible] erstes [illegible] der Konferenz zwischen den deutschen und den britischen Tonfilmvertretern die seit Tagen in London verhandeln wird die Vorführung des Klangfilm[illegible] in London für den Anfang Mai angekündigt. Zu diesem Zwecke wurde ein großes West End-Theater gemietet, in welchem derzeit mit den Installationsarbeiten begonnen wird.

Mehr Film-Freiheit im Rheinland

Die Interalliierte Rheinland[illegible] hat [illegible] Antrag der Reichskommission entsprechend das [illegible] erlassene Verbot des [illegible] „Schinderhannes" [illegible] [illegible] einige Streichungen [illegible] [illegible] Außerdem hat sie den Film „Herzschlag der Welt" [illegible] genommen, dagegen den [illegible] Film „Sturm über Asien" verboten.

Klar, daß eine Generalversammlung des Reichsverbandes der Lichtspieltheaterbesitzer [illegible] wie eine große Premiere aufgezogen wird.

Wenig verwunderlich, daß die Reklamechefs der [illegible] [illegible] eifrig an der Arbeit sind, daß man [illegible] und [illegible] einzelnen [illegible] [illegible] Schachzügen und zu taktischen [illegible]

[illegible] Reichsverband [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible]

Es wirkt beinahe als Schlagwort, wenn man etwas von der ungeklärten Situation schreibt.

Aber es war niemals noch so dunkel wie jetzt, wo wir alle vor der großen Frage stehen, ob wir uns auf den Tonfilm umstellen sollen und inwieweit der tönende Bildstreifen überhaupt in Frage kommt.

Man löst diese Frage nicht dadurch, daß man mit mehr oder weniger großen Lettern dieses oder jenes Ereignis festhält, sondern man kommt für den Theaterbesitzer dem Grundproblem nur näher, wenn man immer wieder darauf hinweist, daß es zunächst einmal notwendig ist, die Frage der Apparatur wenigstens insoweit zu klären, daß man in irgendeiner Weise Apparate beschafft, auf denen man alle Filme, unbesorgt um Prozesse und Einsprüche, auch wirklich vorführen kann.

Wir haben so oft über die Internationalität der Filme geschrieben und gesprochen, sahen [illegible]

Diese Sorge, die [illegible] für die ganze Arbeit im kommenden Jahre ist, bedrückt Theaterbesitzer und Verleiher gleichmäßig.

Sogar das Problem der Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher tritt hinter dieser Angelegenheit zurück.

Es ist vielleicht nicht ganz nutzlos, über die Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher an dieser Stelle ein paar Worte zu sagen.

Auf der Suche nach Agitationsstoff sind ein paar Leute die vielleicht auch nicht ganz unschuldig an der letzten Reichsverbandskrise sind, auf dieses Schlagwort gekommen.

Wir schreiben heute nicht zum erstenmal, daß es eine Selbstverständlichkeit ist, daß Verleiher einen Zusammenschluß suchen, und wir bemerken auch in diesem Augenblick erneut wieder, daß bei der ganzen Konstruktion des Filmgeschäftes nun einmal gewisse Fragen vorhanden sind, die die [illegible]

Diese Tatsache, daß jede Sparte gewisse Dinge für sich allein zu regeln und von sich allein aus zu bestimmen hat, sollte man gerade jetzt vor der Reichsverbandstagung wieder deutlich kenntlich machen.

Gewiß wird man im Laufe des kommenden Jahres den einen oder anderen Beschluß der Arbeitsgemeinschaft nicht absolut richtig finden. Es werden sich in solchen Fällen Verhandlungen nötig machen, die aber naturgemäß nur von Männern geführt werden können, die es verstehen, Kompromisse zu schließen.

Wir wissen genau, wenn wir das niederschreiben, daß sich sofort wieder ein Sturm erheben wird, der sich gegen die Männer des Kompromisses wendet. Wir haben aber immer den Standpunkt vertreten, daß es für ein unabhängiges Fachblatt richtig ist, ruhig diese Meinung zu vertreten, als das Mäntelchen nach dem Winde zu hängen, weil nämlich der Wind bei uns zwar manchmal [illegible]

[illegible]

Wie man die Frage [illegible] technisch regelt, ist [illegible] gleichgültig. Ob [illegible] Vorsitzender oder [illegible] des Präsidialmitglied, die [illegible] eine Angelegenheit, die [illegible] Presse nicht interessiert. Aber es darf dabei vielleicht bemerkt werden, daß es keinen Wert hat, neben den [illegible] führenden besoldeten [illegible] zenden einen [illegible] Präsidenten zu setzen, der [illegible] ersten Tage an all[illegible] lich und eigenwillig [illegible] schaltet [illegible]

Das [illegible] den anderen [illegible] tionen des [illegible] schaftslebens [illegible] Sitte, und das [illegible] nur dazu führen, daß [illegible] nach ein paar Tagen [illegible] von leisem oder [illegible] Sturm bedrückt wird, der [illegible] unter allen Umständen [illegible] jetzt vermeiden sollte.

Italien produziert

Aus der italienischen Filmproduktion 1928-1929 ist eine Reihe von Filmen fertiggestellt und zum Teil auch aufgeführt worden. Ob ein Absatz im Auslande möglich sein wird, kann man noch nicht sagen. Es kommen aber wohl bestimmt einige davon in Frage. Folgende Filme sind fertiggestellt: „Judith und Holofernes" von Pittaluga, „Ariane" siegt im Großen Preis von Oswald-Pittaluga, „Mirjam" von I. C. S. A. Supremafilm, „Allahs Vernichtung" von I. C. S. A. Suprema, „Der Gassensänger von Venedig" von Suprema, „Die Wirtin" von G. A. Film, Rom, „Fräulein Kikeriki" von Titanus, Rom, „Jungfrau mit dem Dorn" von Quirinos, Rom, „Die Hände über den Augen" von Popolo, Mailand. Folgende Filme sind in Arbeit und gehen ihrer Vollendung entgegen: „Sonne von Augustus, Rom, „Anmut" von A. D. I. A., „Rom und Marathon" von Suprema, Rom. — Vorgesehen sind folgende „Katakomben" von Cines-Pittaluga, „Tochter des Königs" von derselben Gesellschaft, „Das Gespenst der Meere" von Suprema, Rom, „Legende" von Popolo, Mailand, „Die höllische Frau" von A. D. I. A., Rom, „Nina" sei nicht dumm" von Titanus, Rom.

Orplid-Messtro in der neuen Saison

Das diesjährige Programm der Orplid-Messtro und British and Foreign Films Ltd. hat mit der am 21. März in Paris stattgefundenen Premiere des II. Superfilms der Orplid-Messtro „Quartier Latin" (Regie Augusto Genina) sich erneut erfolgreich erwiesen. Filme wie „Angst" (Regie Hans Steinhoff), „Nachtgestalten" (Regie Hans Steinhoff), „1 Mädel und 3 Clowns" (Regie Hans Steinhoff), „Wolga, Wolga" (Regie V. Turjansky) und jetzt „Quartier Latin" (Regie A. Genina) sind Standardwerke deutscher Filmproduktion.

Für das neue Programm 29/30, das in Stärke und Qualität das diesjährige Verleihprogramm noch übertreffen wird, sind vorläufig festgelegt: 1 Tourneur-Film der Max Glass-Wengeroff-Produktion, ferner 3 Filme der Orplid-Itala-Produktion, und zwar der Superfilm „Der Läufer von Marathon" nach dem berühmten Roman von Werner Scheff, dessen Auflage bereits ½ Million erreicht hat, außerdem 2 Maria Corda-Großfilme, 2—3 Steinhoff-Filme der Orplid-Produktion und etwa 4 Erda-Filme, und zunächst ein bereits in Arbeit befindlicher Ruth Weyher-Carmen Boni-Film.

Doch Fusion?

Ein New-Yorker Kabel berichtet, daß Warner Brothers mit United Artists in dieser Woche zusammentreffen werden, um über den Erwerb eines Teils der United Artists-Aktien zu verhandeln.

Unter anderem werden in New York in Kürze der juristische Repräsentant von Mr. Joseph Schenk, Mr. Sam Goldwyn, Mr. D. W. Griffith, Miss Gloria Swanson und Miss Mary Pickford eintreffen.

Dementierungen sind natürlich auch diesmal zu erwarten, daß aber verhandelt wird, kann nicht wegdementiert werden.

Ein gutes Geschäft

Die New-Yorker Uraufführung des Warner Bros.-Films „Noahs Arche" mit Dolores Costello in der Hauptrolle im Wintergarten bedeutet einen neuen Weltrekord des Theatergeschäfts. Nicht nur, daß der Film schon vom zweiten Tage an den durch den Al Jolson-Film „Singing fool" aufgestellten bisherigen Hausrekord brach — am Ende der ersten Woche betrug der Bestand an vorverkauften Eintrittskarten bereits 107 804 Dollar. Für die Osterwoche waren zu dieser Zeit auch sämtliche Vormittagsvorstellungen bis auf den letzten Platz ausverkauft. Der Vorverkauf für Winter Garden ist jetzt auf acht Wochen im voraus freigegeben worden.

Auszeichnungen für Warner Bros.

Die Academy of Motion Picture Arts and Sciences in Hollywood hat der Firma Warner Bros. eine goldene und eine Bronze-Statuette als Auszeichnung für hervorragende Verdienste um die Entwicklung der Filmindustrie verliehen. Der erste Preis wurde verliehen in besonderer Anerkennung der Vitaphone-Tonfilmleistungen.

Lilian Harvey — der Lieblingsstar

Bei den vom Kino-Magazin, einer im Verlag Max Mattisson erscheinenden Kinoprogramm-zeitschrift, veranstalteten Preisausschreiben wurde der Ufa-Star Lilian Harvey als derjenige Filmstar festgestellt, der sich beim deutschen Publikum der größten Beliebtheit [illegible]. Der Geschmack des deutschen Publikums ist also nach wie vor [illegible].

Probleme um die Kamera

Innerhalb der Vortragsreihe „Probleme um die Kamera", die von dem Verband der Kameraleute Deutschlands veranstaltet wird, sprechen am Donnerstag, dem 18. April (Beginn abends 8 Uhr), im Künstlerhaus, Berlin W 9, Bellevuestraße 3, Max Mack, Hans Karl Gottschalk, Hans Sohnle und Ernst Reicher zu dem Thema der Film-Kurzherstellung, anschließend [illegible] Aussprache.

München filmt Berlin

Im Anschluß an die Atelieraufnahmen [illegible] neuen Emelka-Film [illegible] der Isar, rechts der Spree" begibt sich Regisseur Franz Seitz mit einigen der mitwirkenden Künstler nach Berlin, um dort Außenaufnahmen zu machen. An der Kamera Franz Koch.

Südfilm - Blattnerphone

Die Südfilm-A.-G. hat mit der Blattner Verwertungsgesellschaft einen Vertrag über Herstellung von Sprech- und Tonfilmen abgeschlossen nach dem Blattnerphone-Verfahren (Stille-System). Eine Reihe von großen Filmen werden nach diesem Verfahren von der Südfilm-A.-G. hergestellt. Als erster Film erscheint der Eichberg-Großfilm „Wer wird denn weinen, wenn man auseinandergeht". Die Regie führt Richard Eichberg. Die Aufnahmen sind im vollen Gange.

Großkino in Solingen

Am Bahnhofsvorplatz in Solingen soll ein Neubau errichtet werden, der im Erdgeschoß ein Restaurant und ein Kino mit 1500 Sitzplätzen erhalten soll. Im Kinosaal ist der Einbau einer Drehbühne beabsichtigt, so daß der Saal auch gleichzeitig für die Abhaltung der städtischen Theateraufführungen geeignet sein würde. Da die beteiligten Gesellschaften Baukosten und Betriebsmittel selbst aufbringen wollen, kann wohl mit einer Genehmigung des Plans durch die Stadtverwaltung gerechnet werden.

Tagung in Stuttgart

Die am Montag, dem 15. April, in Stuttgart stattgefundene außerordentliche Mitgliederversammlung des Vereins der Lichtspieltheaterbesitzer Württembergs e. V. wies als Hauptpunkt Stellungnahme zu der bevorstehenden Vorstandswahl des Reichsverbandes auf.

Ueber den Verlauf der Debatte über diesen Punkt haben wir in der gestrigen Nummer bereits berichtet. (D. Red.)

Zu dem Punkt „Abschluß eines Musikertarifs" [illegible] nach Ansicht Mecklingers ein [illegible] Abschluß nur für [illegible] Stadt Stuttgart in Frage, da die Verhältnisse im übrigen Württemberg ja vollkommen anders gelagert sind.

Kurth-Stuttgart [illegible] jedoch dringend ab, einen Musikervertrag für Stuttgart abzuschließen, und empfiehlt, sich zunächst abwartend zu verhalten, bis evtl. ein Reichstarifvertrag vorliege. Dann erläutert der Vorsitzende Mecklinger die Vorteile des Meistvergünstigungsvertrags mit der G. D. T. Die Mitglieder werden aufgefordert, den Fragebogen auszufüllen, wodurch sie sich nach [illegible] verpflichten.

Den entgegen [illegible] die Debatte über die Vorstandswahl [illegible] den Reichsverband. Wie bereits mitgeteilt, wendet sich Kurth gegen eine Kandidatur Scheer. Schriftführer Burkhardt betont, daß sich die süddeutschen Verbände und Delegierten usw. die Nennung der Herren Guttmann und Siegfried vollkommen einig wären. Auch München hat sich inzwischen diesem Antrag [illegible], so daß lediglich [illegible] andere Wege geht. [illegible] deshalb vor, die gefaßten Beschlüsse beizubehalten. Kurth noch bemerkt, daß man [illegible] die Meinung für Guttmann und Siegfried nicht allein dastehe, sondern daß auch [illegible] und Rheinland-Westfalen derselben Meinung seien.

Es sprechen zu der Frage noch Mecklinger und Daub, der scharf gegen Kurth polemisiert.

Dann wird der bereits gestern mitgeteilte Antrag Mecklinger, der dem Vorstand und den Delegierten in Leipzig freie Hand läßt, angenommen.

Sodann berichtet Herr Reich (Heidelberg) über seine Eindrücke in London über den Tonfilm. Er empfiehlt den Kollegen alles daz[u] beizutragen, um den Tonfilm auch bei uns einzuführen.

Der Vorsitzende meint, daß es demnach das Zweckmäßigste sein dürfte, sich abwartend zu verhalten.

Der dringend geäußerte Wunsch, die selbständigen Theaterbesitzer ohne sechsmonatige Lehrzeit zu der Vorführerprüfung zuzulassen, ist durch ein Gesuch beim Ministerium vorgebracht worden. Während der Versammlung ist die endgültige Zusage des Ministeriums eingelaufen, wonach die selbständigen Theaterbesitzer, die nachweisbar schon länger mit der Materie vertraut sind, gegen Bezahlung einer bestimmten Gebühr ohne Lehrzeit zur Vorführerprüfung zugelassen werden. Es wird den Theaterbesitzern dringend empfohlen, [illegible] den Vorführerschein zu erwerben.

Die Eingabe in den Landtag wegen des Landesbußtages ist vorbereitet worden, und zwar unter Fühlungnahme mit den übrigen Vergnügungsgewerben.

Der Sterbekassen-Vertrag ist mit dem Gerling-Konzern von den Unterverbänden abgeschlossen worden.

Gegen die neuen Beschlüsse der Arbeitsgemeinschaft soll schärfste Stellung genommen werden. Ein Verhandeln der Delegierten der Theaterbesitzer mit der Arbeitsgemeinschaft war bis heute noch nicht möglich.

Zum Schluß wurde der Versammlung von Herrn Koch-Ueberlingen noch ein Apparat zur pausenlosen Vorführung vor[geführt], ohne besonders eingerichtete Einrichtungen gezeigt, wofür die Mitglieder durchweg ein reges Interesse an den Tag [legten].

Neue Quota in England

Mit Ende März 1928 fiel das Quotajahr für die englischen Verleiher ab. Die Quota, die im vergangenen Jahre 7½ Prozent betragen hatte, wird nun im heurigen Jahre auf 10 Prozent erhöht, so daß also jeder zehnte Film britischen Ursprungs sein muß. Man nimmt zwar an, daß die [illegible] eine weitaus geringere sein wird als im vergangenen Jahr, da die Umstellung in der Industrie infolge der Entwicklung des Tonfilms aus Amerika statt 800 Filme 1928 nur etwa 4—500 für 1929 und aus Deutschland entsprechend weniger erwarten läßt. Es werden also im Ganzen nur ungefähr 55 bis 60 englische Filme erzeugt werden müssen, um dem Quotagesetz zu entsprechen. Von der vorjährigen Produktion sind nicht allzu viele Filme nicht an die Verleiher gelangt, so daß man in hiesigen Filmkreisen mit einem Zusatzauftrag von etwa 52 Filmen — das ist ein Film pro Woche — rechnet. Aber daß diese auch wirklich erzeugt werden, dafür fehlt bis jetzt jedes glaubhafte Anzeichen.

Erklärung Klangfilm Tobis

Das Abkommen [illegible] Klangfilm [illegible] Gruppe [illegible] tatsächlich [illegible] Verhandlungen [illegible] der Vertrag [illegible] [illegible] Tobis-Gruppe [illegible]

Der Vertrieb der [illegible] Apparaturen [illegible] Produktion sind [illegible] Ausnahme eines der Klangfilm vorbehaltenen Teiles [illegible] Tobis-Gruppe.

Der Verleih der [illegible] beider Gruppen liegt in den Händen der Tobis-Gruppe.

Münchener Handelskammer zur Lustbarkeitssteuer

Im Vierteljahresbericht [illegible] Münchener Industrie- und Handelskammer [illegible] der Position „Filmwesen" die folgende beachtenswerte Mahnung an die Reichsregierung und Behörden:

Im allgemeinen [illegible] die Verhältnisse der [illegible] Filmindustrie sowohl hinsichtlich der Produktion als auch bezüglich des Verleihs [illegible] des Theaterbetriebs [illegible] dem Herbst 1928 [illegible] dert. Das Lustbarkeitssteuer[illegible] die bisher noch nicht [illegible] wurde, beeinträchtigt [illegible] Entwicklung der Filmindustrie nach wie vor ganz außerordentlich. Bedauerlicherweise wurde neuerdings wieder gerade in [illegible] ein die Filmindustrie [illegible] das Maß der allgemein [illegible] Belastung hinaus [illegible] getroffen durch verschiedene behördliche Maßnahmen, die im unlösbaren Widerspruch zu den von behördlicher Seite wiederholt gegebenen Zusicherungen stehen, die Münchener Filmindustrie zu unterstützen. [illegible] diese in verstärktem Maß beobachtete Tendenz [illegible] der Behörden, der [illegible] strie unter Nichtbeachtung [illegible] wirtschaftlichen [illegible] schwerere Hemmungen [illegible] reiten, es [illegible] land [illegible] fallengelassen [illegible] die weitere Entwicklung der hier ansässigen [illegible] ernstliche [illegible] hegen.

Generalversammlung der Organisation der Filmschaffenden Oesterreichs

(Von unserem ständigen [illegible]-Berichterstatter.)

K[illegible] fand in den Klubräumen des Filmbundes, der Organisation der künstlerischen und kunsttechnischen Mitarbeiter der Filmerzeugung Österreichs, die 7. ordentliche Generalversammlung statt.

Präsident Regisseur Heinz Hanus begrüßte die Versammlung, insbesondere Herrn Regisseur Conrad Wiene, der zur Zeit in Wien dreht, als ersten Präsidenten der österreichischen Regisseurenorganisation, aus der der Filmbund hervorging.

Präsident Hanus konstatiert mit Genugtuung, daß auch im abgelaufenen Jahre der Filmbund wertvolle Arbeit im Interesse aller Filmschaffenden Österreichs, sowohl auf wirtschaftlichem als auch auf anderen Gebieten leisten konnte. Durch das vom Filmbund initiierte und geschaffene Kontingentgesetz ist es möglich geworden, allen im Filmbund vertretenen Filmschaffenden die Grundlage zum Aufbau ihrer Existenz zu geben.

Regisseur Carl Leiter beklagte im Verlaufe der Debatten die durch den letzten, ungünstigen Schlüssel verursachte Verschlechterung des Kontingents. Nach seinen Informatoren den Unternehmern Ingenieur Erich Bohm und Direktor Adolf Wirtschafter [Pan[illegible]], haben die Kontingentscheine seit Dezember v. J. fast nur einen illusorischen Wert, da die Verleiher sich mit Kontingentscheinen derart eingedeckt hatten, daß die vorhandenen sehr billig abgegeben werden müssen, ja, man gebe zur Zeit sogar mit Kontingentscheinen in Wien förmlich hausieren, wirft die Ware auf den Markt, wodurch die Nachfrage nach Kontingentscheinen sich bedeutend verringert habe.

Präsident Hanus erwiderte, daß die genannten Herren Regisseur Leiter offenbar nicht ganz richtig informiert hatten, er kann dies aus eigener, also persönlicher Erfahrung, berichtigen, da er selbst für Kontingentscheine, die er [illegible] Regiehonorare erhielt, per Stück 200 Dollar bezahlt bekam, woher er die Scheine um jeden Preis, also sehr billig hergab, [illegible] ihm auch förmlich aus der Hand genommen wurden.

Was aber den Vorwurf anbelangt, daß infolge der Verschlechterung des Kontingents, weniger Arbeit am Platze zu erlangen ist, kann er nur darauf hinweisen, daß nach seiner Erfahrung noch nie in den ungünstigen Wintermonaten die Ateliers so besetzt waren, wie gerade in diesem Jahre. Er fordert aber die Mitglieder des Filmbundes zu einem noch engerem Zusammenschließen, zu einer noch kollegialeren Zusammenarbeit auf, da ein Einbruch fremder Arbeiter[illegible] hat[illegible]ten, besonders auf dem Gebiete der technischen Betätigung, da Filmtechniker sogar allerwärts in Schulen neu für die Kinematographie herangebildet werden, die Kollegenschaft bedrohe.

Vizepräsident Direktor Moriz Grunhut verteidigt die Tätigkeit des Filmbeirates gegen den Vorwurf, daß sich das Kontingent infolge des letzten Schlüssels verschlechtert habe, da diese Institution für die Interessen der Fabrikation besonders in der letzten Zeit Außergewöhnliches geleistet habe, persönlich bedauere er, daß er in der nächsten Zeit, da er durch Schicksalsfügung aus einem Arbeitnehmer ein Arbeitgeber geworden sei, nicht mehr die Interessen der Kollegenschaft im Filmbund vertreten dürfe. Präsident Hanus dankte in herzlichen Worten Herrn Vizepräsidenten Grunhut für seine aufopfernde Tätigkeit und sein kollegiales Wirken für den Filmbund.

Bei dem Punkte der Tagesordnung „Änderung der Statuten" kommt es bei dem [illegible]schlag des Vorstandes, den gewählten Funktionären des Filmbundes statt der Titels Präsident und V[illegible] die Titulatur Obmann und Obmannstellvertreter, die bei der Gewerkschaften üblich sei, zu verleihen, zu [illegible] Auseinandersetzungen zwischen künstlerischen und technischen Mitgliedern des Bundes, da mit diesem Antrag anscheinend ein bedauerliches Politikum in den Filmbund hineingetragen wurde. Über diesen Punkt der Tagesordnung wurde namentlich abgestimmt. Die Abstimmung brachte den Sieg der gewerkschaftlich eingestellten Mitglieder, der [illegible] die künstlerischen Mitarbeiter des [illegible] beschlossen, [illegible] Präsident[illegible] [illegible] der [illegible] Organisationen [illegible] wäre und auch der Öffentlichkeit gegenüber eine gewisse repräsentative Kraft [illegible]. Das Resultat zeigte aber deutlich, daß die ursprünglichen Gründer des Filmbundes [illegible] es waren dies die Regisseure, denen noch Michael Kertesz, Cerda, Fellner und Conrad Wiene angehörten — von den technischen Mitgliedern des Bundes bereits längst majorisiert worden sind.

Filialleiter und gesetzliche Arbeitszeit

Entscheidung des Oberlandesgerichtes Dresden

Zu der für alle Filialleiter wichtigen Frage der Haftung für Überschreitung der gesetzlichen Arbeitszeit durch die Angestellten liefert eine soeben ergangene Entscheidung des Oberlandesgerichtes Dresden einen wertvollen Beitrag. Es hat unter dem Aktenzeichen 10 St. 268/28 folgende Entscheidung erlassen:

Der Leiter der Leipziger Filiale eines Filmverleihs ist dafür strafrechtlich verantwortlich gemacht worden, daß in dem hiesigen Betriebe die Arbeitszeit durch die Angestellten erheblich überschritten worden ist. Er hatte dagegen Einspruch erhoben und schließlich Revision beim Oberlandesgericht zu Dresden eingelegt. Das Oberlandesgericht Dresden hat festgestellt, daß der Beschuldigte als Leiter der Leipziger Filiale sich in gewissem Umfange an die Weisung seiner Berliner Zentrale zu halten hatte, jedoch befugt war, hinsichtlich des Leipziger Personals aus eigener Entschließung die Anordnungen zu treffen, die sich auf die Entlassung, Beurlaubung und Vertretung der ihm unterstellten Arbeitnehmer und insbesondere auf die Art und Zeit ihrer Beschäftigung im Betriebe bezogen.

Der Filialleiter machte als Einwendung gegen den Strafbefehl geltend, daß ihm von der Berliner Zentrale versagt worden sei, die unbedingt nötigen weiteren Arbeitskräfte einzustellen, damit die Arbeitslast bei der Leipziger Filiale in der gesetzlichen Geschäftszeit erledigt werden könnte. Die Überschreitung der Arbeitszeit beruhe also nicht auf seinem Verschulden, und er sei dafür nicht verantwortlich zu machen.

Dennoch hat das Oberlandesgericht seine strafrechtliche Verantwortung bejaht. Denn er könne hiervon nicht um deswillen befreit werden, weil er es getan hat, um den von Berlin ausgegangenen Vorschriften Genüge zu tun.

Er habe gewußt, daß die Überschreitung der Arbeitszeit dem Gesetze zuwiderlaufe und se daher trotz der angegebenen Gegengründe in vollem Umfange strafrechtlich verantwortlich.

Die Konsequenz ist also, daß der Filialleiter, wenn er sich nicht einer Bestrafung aussetzen will, die Arbeitszeit, die durch die vorhandenen Angestellten innerhalb der gesetzlichen Geschäftszeit nicht erledigt werden kann, liegen lassen muß, wenn ihm die Einstellung weiterer Arbeitskräfte von der Zentrale nicht gestattet wird.

Die Vertretung des Filialleiters lag in den Händen von Rechtsanwalt Dr. Theile, dem Syndikus der Interessengemeinschaft der [illegible] Mitteldeutschlands e. V.

Was ist UFATON

UFATON ist die Gipfelleistung filmischer Ausdruckskraft

UFATON verbindet die Vorzüge filmischer Gestaltung mit den Vorzügen des gesprochenen Wortes, der Musik, der Klang- und Geräuscheffekte und vermag hierdurch dem Publikum gewaltige Eindrücke zu vermitteln.

UFATON wird zur Herstellung von sogenannten Tonfilmen und zur Synchronisierung stummer Filme verwendet.

UFATON ist ein besonderes Aufnahme - Verfahren, über das die Ufa durch einen Vertrag mit der Klangfilm-G. m. b. H. verfügt.

UFATON vereinigt die großen filmischen Erfahrungen der Ufa mit den Erfahrungen der Weltfirmen A. E. G. und Siemens & Halske auf elektrotechnischem und akustischem Gebiete, deren Verfahren Weltruf genießt.

UFATON verbürgt also vollendete Filmtechnik, vollendete Tontechnik und verbürgt damit in der neuen Saison

das große Geschäft für jedes Theater

da zu jedem Ufaton-Film ein hiervon völlig unabhängiges stummes Negativ gedreht wird.

Ufa

Erwarten Sie das Programm der

UFATON-PRODUKTION

UFA-FILMVERLEIH G·M·B·H·

GESCHÄFTSSTELLE BERLIN

Kino in Südwest-Afrika

Bericht für den „Kinematograph"

Der erste Eindruck, Walvisbay, war niederschmetternd: Vorn Wasser, hinten Sand, und in der Mitte wenige Blech- und Steinhäuschen. Manch einer, der das erstemal hierher kam, soll schon umgekehrt sein, und man kann es den Leuten wirklich nicht verargen, denn Grün ist hier eine vollständig unbekannte Farbe.

Mit der Trolly (einem Omnibus auf Schienen) kommt man nach Swakopmund. Man kann es hier schon eher aushalten, wenn auch überall Bretter, sprich Trottoir, es ermöglichen, nicht den ganzen Tag mit Sand in den Schuhen herumzulaufen. Swakopmund, einst der blühende und aufstrebende Hafen von Südwest, ist nun zu einem unbedeutenden Hafen und Badeort herabgesunken, vollkommen abgewirtschaftet und verlottert. Jeder hier fragt sich nur, wer hat daran die Schuld, und die deutsche Kolonialtätigkeit wird immer wieder gerühmt und das jähe Ende unablässig bedauert. So nimmt es dann auch nicht wunder, daß der Film und das Kino nicht recht vorwärtskommen, obgleich eigentlich keine große Auswahl an anderen Vergnügungen zu finden ist. Im übrigen sind die „Großpaläste" hier [illegible] der Lupe zu suchen. Ein kleiner Saal, meist schmutzig, spielt einmal in der Woche und [illegible] mögliche [illegible] kitschigste amerikanische Programm, das mindestens zwei Jahre alt ist. Auch einige französische Filme haben sich hierher verirrt, dann jedoch ist es aus. Deutsche Filme gibt es nicht. Etwas Geld ließe sich auch hier noch aus den abgeleierten Zelluloidstreifen machen.

Übrigens kann man hier alles haben, was die europäische Kultur bietet, so natürlich auch den internationalen (hier amerikanischen) Film- und Kinobetrieb, der allerdings etwas anders als im alten Deutschland mit seinen Filmpalästen ist. Paläste gibt's hier nicht, und der zum Kinobetrieb gemachte Saal ist ziemlich popel. Schon der Anblick von außen hat etwas Deprimierendes. Die Straße davor ist meist staubig, oder wenn es regnet, eine endlose Matscherei. Hotel J. Faber nennt sich das Unternehmen, und zeigt draußen aber weiter nichts vom Kino als eine kleine schmale Tafel, die das Samstag-Programm ankündigt (Schon hier wird geneppt, denn 3 Pence für diesen Wisch ist etwas reichlich, nicht wahr?).

Verwunderlich ist die Betitelung des Theaters, „Lichtspiel-Theatre". Halb Deutsch oder Holländisch oder Französisch. Eben so gemischt wie die Besucher dieser Bude, die an anderen Tagen zu allen möglichen und unmöglichen Zwecken benutzt wird. Hier werden große Gesellschaften, Vereinssitzungen, Theater und Tanz im bunten Wechsel geboten, und nur Sonnabends ist Kino. Dann sitzen die Besucher an langen Tischen und lassen sich durch die Vorführungen an der weißen Wand möglichst wenig stören in ihren Gesprächen. Es wird natürlich geraucht und Bier in Unmengen genossen, und es ist, abgesehen von den sehr mäßigen Vorführungen, daher recht unterhaltsam. Besonders die lieben Kinderchen, die in einer für die Zukunft des Landes recht erfreulichen Anzahl vorhanden sind, erfrischen durch Geschrei und natürlichen Humor, den sie mit lauter, aber nur teilweise schöner Stimme bezeigen. Man sieht also, daß hier noch nicht das weise Gesetz der Jugend unter 18 Jahren dominiert!

Aber auch die Erwachsenen benutzen jede passende und unpassende Gelegenheit des Filmes zum Pfeifen, Grölen und Trampeln, so daß das Orchester (ein verstimmtes Klavier) oft minutenlang überhaupt nicht zu hören ist.

Zwischendurch klirren die Gläser. Die Kellner stolpern und fallen unter großem Hallo und Geschrei und Klirren in den Saal. Ein wüstes Tohuwabohu! Und der Film selbst ist wüst, sehr wüst [illegible] amerikanischer Kitsch reinsten Wassers. Ab und zu reißt das Filmband, dann wird es schnell zehn Minuten oder länger hell, damit die Herren und Frauen zur Theke eilen können, um sich vom Schrecken zu erholen. So geht es weiter.

Die Titel sind gewöhnlich in Englisch oder Africaans, den beiden Amtssprachen des Landes, und vor allen Dingen sind sie furchtbar lang und furchtbar weitläufig, um jeden Kohl noch besonders zu erklären, [illegible] so oft wiederholend, wie es ja schon das Programm macht. Alles wird zwei- oder dreimal gesagt, und dazu mit den schmuckendsten Beiworten „An amazing drama of tangled romance, war, and two sisters in love with the same man." Dann wieder: „An amazing sreen drama packed with action, suspense, drama, sensation, mystery, thrills and colour."

Die Vorführung von [illegible] 9 bis 11 Uhr, da neben dem Hauptstück noch verschiedene andere und ebenso kitschige Reklame- und Lustspielfilme laufen. Alles in allem: Das quantitativ reichhaltige Programm ist qualitativ so schlecht, daß der Einheitseintrittspreis von sh. 2/6 [illegible] unberechtigt hoch [illegible] werden muß.

Statt Hilfsaktion nur Beratungen in Ungarn

Trotz der Not der Zeit kann man sich in Budapest zu keinen entscheidenden Schritten aufraffen, um der nunmehr beginnenden Nachsaison der Filmbranche die Möglichkeit zu bieten, all das, was der abgelaufene Winter schuldig blieb, noch teilweise nachzuholen, bevor die ganz tote Sommersaison diese Hoffnung zunichte macht. So müßten vor allem die Verleiher noch etliche gute und halbwegs wertvolle Filme herausbringen, die Lichtbildtheaterbesitzer hingegen Anstrengungen in ihren Programmen, deren Herausstellen und in der Reklame machen oder wenigstens versuchen, um das anscheinend kinomüde Publikum aus seiner Lethargie zu reißen. Statt dessen aber begnügt man sich mit Konferenzen, Beratungen, Betrachtungen über die Lage, spricht noch von einem Filmhunger der Massen, man spricht von Aktionen aller Arten, ohne auch nur eine einzige sofort in die Wege zu leiten. Mit einer etwaigen, kaum zu erhoffenden Verminderung der Lasten ist es allein nicht getan, ja, um diese zu erreichen, ist es nötig, daß die Branche ein beredtes Zeugnis von belebender Agilität gibt. Neuerdings soll die Werbung zur Hebung des Fremdenverkehrs mit der Kinowerbung verknüpft werden. Die ersten Schritte sind vorbereitet, aber schon wird darauf hingewiesen, daß damit das heimische Kinopublikum nicht herangezogen wird.

Man will also Mittel und Wege finden, um mehr Menschen zum Kinobesuch zu veranlassen, es dauert aber viel zu lange, bevor dieser Wille in die Tat umgesetzt wird. Die Behörden verhalten sich der eingeleiteten Bewegung gegenüber nach wie vor vollständig passiv.

Deutsche Filminvasions-Gefahr

Eine Anfrage im englischen Unterhause

Im englischen Unterhause richtete der Abgeordnete Will Pipe (Soz. Wombworthy) eine Anfrage an den Minister für Kunst, Sir Bagham Bayleigh, ob er sich der Gefahr bewußt sei, die die Invasion erstklassiger Filme aus Deutschland für die britische Filmindustrie bedeute.

Der Minister entgegnete in einer längeren Ausführung, in der er folgendes ausführte:

„Ich bin von der hervorragenden Qualität gewisser kontinentaler Filme vollkommen überzeugt, aber ich kann keinerlei Gefahr für unsere heimische Industrie in ihnen erblicken. Am allerwenigsten kann ich eine Gefahr für unsere Theaterbesitzer in ihnen ersehen, die so glücklich waren, sie abzuschließen, da ja die Filme, die in unserem Lande hergestellt wurden, genügend durch das Quotagesetz geschützt sind. Was nun besonders den deutschen Film „Die Krisis" anlangt, so halte ich diesen Film für ein gutes Vorbild und eine gute Inspiration für unsere eigenen Produzenten und eine gute Gabe für unsere Theaterbesitzer."

Ein Beifallssturm lohnte die mit großer Aufmerksamkeit verfolgten Ausführungen des Ministers, der nachher die Rednertribüne verließ.

Als Kuriosum sei festgehalten, daß sich die Großzahl der anwesenden Abgeordneten nach seiner Rede entfernten und zum „Rialto" gingen, um Sitze für die nächstwöchige Erstaufführung dieses Films zu bestellen.

Als dies im Unterhause bekannt wurde, mußte man die angesetzte Debatte über [illegible] De-Rating-Schema auf [illegible] nächste Sitzung verschieben.

Clementine Pleßner filmt wieder.

Clementine Pleßner, eine unserer besten Mutterdarstellerinnen, hatte sich vor längerer Zeit wegen eines schweren Beinbruches nach ihrer Vaterstadt Wien zurückgezogen und schien dem Film endgültig Valet gesagt zu haben. Aber — gesprungene Tassen halten bekanntlich am besten — und so finden wir „Tante Clementine" wieder rüstig wie nie im Atelier, wo sie in dem neuen Oswalda-Film der Bachrich-Produktion „Prinzessin auf Urlaub" mitwirkt.

Personalien.

Der Leiter der Filiale Frankfurt a. M. der Strauß-Film G. m. b. H. Herr Peters, verläßt auf Grund freundschaftlicher Vereinbarung seinen Posten. An seiner Stelle hat Herr Rohrbach die betreffende Strauß-Filiale übernommen.

„Des Deutschen Vaterland."

Diesen Film, den die Emelka-Kulturfilmabteilung (Ekn) im Auftrage des Staatlichen Archivs für Kultur- und Lehrfilme bei der Bayerischen Lichtbildstelle München in Angriff genommen hat, begegnet größtem Interesse. Eine Reihe deutscher Städte ist bereits mit dem Staatlichen Archiv wegen Überlassung von Material und Herstellung von neuen Aufnahmen in Verhandlung getreten.

Neues Düsseldorfer Kino.

Das neuerbaute „Prinz-Georg-Theater in Düsseldorf, das etwa 350 Sitzplätze enthält, ist eröffnet worden. Besitzer ist Herr E. H. Schervier, Düsseldorf. Die Bestuhlung des Theaters ist von der Firma Wenige & Dörner, Waldheim (Sa.), geliefert worden.

Tonfilmvorführung des D. L. S. in Leipzig.

Um allen deutschen Theaterbesitzern die Möglichkeit zu geben, sich vom Stand der heutigen deutschen Tonfilmproduktion selbst zu überzeugen, veranstaltet das Deutsche Lichtspiel-Syndikat am Donnerstag, dem 18. April, mittags 2 Uhr in den U.-T. Lichtspielen, Leipzig, Hainstraße 19, eine Tonfilmvorführung, zu der alle deutschen Theaterbesitzer eingeladen sind.

„Peter, der Matrose."

Der soeben von Reinhold Schünzel fertiggestellte neue Südfilm trägt den Titel „Peter, der Matrose", ein Filmschauspiel von Heinz Gordon und Georg C. Klaren. Das Drehbuch schrieb G. A. Minzenti. Die Regie führte Reinhold Schünzel, der in diesem Film wieder eine ernste Rolle spielt. Seine Partnerin ist Renate Müller vom Staatstheater, die hier zum ersten Male im Film wirkt.

Großer deutscher Filmerfolg in Schweden

Wie uns ein Drahtbericht meldet, wurde die schwedische Premiere des Ufa-Films „Asphalt" am 15. April ein großer Erfolg. Die Stockholmer Blätter bringen ausführliche Kritiken, in denen neben Gustav Fröhlich und der persönlich zur Stockholmer Premiere erschienenen Betty Amann die Rolle Albert Steinrücks warmste Anerkennung findet. Über ihn schreibt Svenska Dagbladet: „Die beste Leistung des Abends war ohne Zweifel der Polizeikommissar Albert Steinrück, der pflichttreue deutsche Beamte, so wie er geht und steht. Der kürzlich verstorbene Schauspieler zeigt hier, daß er trotz seiner Krankheit bis zuletzt das blieb, was er immer war: ein ungewöhnlich großer Künstler."

„Der weiße Teufel."

Der kommende Ufa-Großfilm der Bloch-Rabinowitsch-Produktion, den Alexander Wolkoff nach Leo Tolstois Novelle „Hadschi Murat" inszeniert, hat den Titel „Der weiße Teufel" erhalten. Der Film wird bekanntlich als Tonfilm hergestellt, daneben wird aber auch eine vollständig unabhängige stumme Fassung gedreht werden.

Marlene Dietrich bei Tourneur.

Marlene Dietrich spielt die weibliche Hauptrolle in dem Film „Schiffe der verlorenen Menschen" unter der Regie von Maurice Tourneur.

Hanna Waag in „Die Ehe".

Hanna Waag, die einen großen Erfolg in dem Landerfilm „Das brennende Herz" erzielt hat, spielt in dem Landefilm „Die Ehe" von van de Velde eine Hauptrolle.

Beef-Steak-Film.

Die Ama-Film G. m. b. H. hat die Aufnahmen zu ihrem Beef-Steak-Film (Ama und Gerron) mit Käte von Nagy, der unter dem Titel „Aufruhr im Junggesellenheim" herauskommt, beendet. Manuskript: Luthge und Abel. Regie: Manfred Noa.

Neuer Titel.

„Die Schmugglerbraut von Mallorca" ist der neue Titel für den Ufa-Film „Das Mädchen von Valencia". Die Titelrolle der Schmugglerbraut von Mallorca spielt Jenny Jugo, ihr Partner ist ... Benfer.

„Wer wird denn weinen" als Tonfilm.

Richard Eichberg hat soeben mit den Aufnahmen zu dem ersten deutschen hundertprozentigen Sprech- und Tonfilm „Wer wird denn weinen, wenn man auseinandergeht" (Musik von Hugo Hirsch) mit Dina Gralla in der Hauptrolle begonnen. Verfasser des Manuskriptes: Alfred Halm und Friedr. Stein.

„Ja, ja, die Frau'n."

Die Aufnahmen zu dem Gustav Althoff-Film: „Ja, ja die Frau'n sind meine schwache Seite", nach dem gleichnamigen Schlager, sind im Jofa-Atelier in vollem Gange. Mary Parker, Georgia Lind, Emmy Wyda, Hans Albers, Hans Junkermann, Siegfried Berisch, Henry Bender und Karl Harbacher wirken in diesem Film u. a. mit.

Eddie, der Teufelsreporter.

Im Nebel der Großstadt (Der Teufelsreporter) heißt der zweite Eddie-Polo-Film der Universal. Das Manuskript schreibt Billie Wilder, die Regie führt Ernst Laemmle. Mit den Aufnahmen wird Ende dieser Woche begonnen.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. — Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4000

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN S.W. 68

23. Jahrgang | Berlin, den 18. April 1929 | Nummer 90

Besuch aus Rom

Herr Doktor De Feo, der Leiter des Lehrfilminstituts in Rom, dessen geistiger Vater und zugleich dessen Vertreter bei der Völkerbund ist, hat gestern bei einem Tee des Bundes Deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller über Ziele und Absichten der römischen Unternehmung gesprochen.

Dr. C[illegible] der Vorsitzende der deutschen Lehrfilmorganisation, führte den römischen Gast ein und begrüßte besonders Herrn Generaldirektor Dr. K[illegible], der Deutschland [illegible] ngsot[illegible] dem [illegible] vertritt.

[illegible] Feo gab in [illegible] französischer Sprache gehaltenen Ausführungen [illegible] der praktischen [illegible] und der idealen A[illegible] des Institutes.

Die erste Frage, sagt Dr. de Feo, sei, warum das Lehrfilmwesen bisher nicht jene kolossale Entwicklung erfahren habe, welche es infolge seiner unbegrenzten Möglichkeiten wegen [illegible] hätte nehmen müssen.

[illegible] in den letzten [illegible] Jahren [illegible] in Europa 10 Millionen Mark für die Herstellung von Filmen belehrenden Inhalts ausgegeben worden. Beinahe alle Hersteller hatten ihr Geld verloren, nur wenige hatten die Möglichkeit und Aussicht, durchzuhalten.

Nach Untersuchung der verschiedenen Ursachen für die Hindernisse, die sich dem Lehrfilm in den Weg stellten, kommt Dr. de Feo zu dem Schluß, daß das Hauptproblem darin bestehe, daß zwischen Herstellern und Verbrauchern kein richtiger Kontakt bestehe.

Dr. de Feo hofft, daß das römische Institut die scheinbar unüberbrückbaren Schwierigkeiten beheben und dem Lehrfilm zu allgemeinerer Verbreitung verhelfen und zu seiner Produktion anspornen könne. Dazu bedürfe es allerdings die innige Zusammenarbeit der einzelnen Länder und Institutionen.

Er sagt: Zu den fundamentalen Aufgaben des römischen Instituts gehört: „Die Anforderungen der Verbraucher, vom nationalen als internationalen Standpunkt aus betrachtet, kennen zu lernen, da doch bei einer gesunden Herstellung mit den Faktoren der einzelnen Länder gerechnet werden muß.

Den Herstellern die Vorschläge der Fachkommissionen bekanntzugeben. Doppelte Arbeit nach Möglichkeit zu ersparen. Es ist mir klar, daß dies nicht immer leicht sein wird, trotzdem müssen wir zusammen eine Lösung finden, den Herstellern also die Möglichkeit zu geben, nicht nur Filme, die für ihr eigenes Land bestimmt sind, sondern die, leichter als bisher, auch in anderen Ländern vorgeführt werden können, zu produzieren und wenn möglich, die Arbeiten auf verschiedene Hersteller zu verteilen.

Schon bestehende Filme sind diesen Fachkommissionen vorzulegen, evtl. Vorschläge für Änderungen und Ergänzungen entgegenzunehmen und diese den Herstellern zur Kenntnis zu geben.

Einen [illegible] Katalog sämtlicher von den Fachkommissionen genehmigter Filme herauszugeben, dessen Versand auf breiter Basis auf Kosten des Institutes zu erfolgen hat. So wird man den einzelnen Ländern die Filme dieser Kataloge, die die Genehmigung des Institutes haben, zugänglich machen.

Das wären also die ersten praktischen Arbeiten."

Dann fuhr Dr. de Feo weiter aus:

„Eine [illegible] Aufgabe unseres Institutes ist, die [illegible] Nationen [illegible] und für Lehr- und Kulturfilme die Zollschranken [illegible].

In wenigen Wochen [illegible] der Institut [illegible] 1894 [illegible] ten Patente [illegible] der Kinematographie [illegible] mengestellt haben. [illegible] Material soll [illegible] Laufenden gehalten [illegible] zugänglich gemacht werden.

Um [illegible] Arbeit [illegible] durchführen zu können, hat [illegible] das Institut zweite [illegible] gaben, an die [illegible] industrie der Welt gewandt.

Außer dieser Arbeit [illegible] und studieren wir, soweit es möglich ist, die [illegible] Presse. Das [illegible] von neu erscheinenden [illegible] und Veröffentlichungen.

Diese Gesamtarbeit soll den Herstellern und Verbrauchern zur Verfügung stehen, und [illegible] das soll die [illegible] Monats-Zeitschrift, die das Institut herausgeben [illegible] wiederbringen.

Es ist meine be[illegible] Absicht, der Zeitschrift [illegible] sam die Annalen [illegible] die Tätigkeit des Institutes [illegible] die weitestmögliche Verbreitung zu verschaffen; sie soll in starker Auflage und [illegible] gratis in allen Ländern [illegible] petente Stellen zur Verteilung gelangen. Bei dieser [illegible] rechne ich [illegible] Mitarbeit.

Deutschland hat dem Lehr- und Kulturfilm [illegible] Impuls gegeben und [illegible] Beispiele geschaffen, was [illegible] mit Bewunderung [illegible] werden [illegible].

Die [illegible] Ausführungen des [illegible] Gastes wurden [illegible] aufgenommen.

Zu den einzelnen [illegible] des von Dr. de Feo [illegible] Programmes des [illegible] Völkerbundsinstituts für [illegible] wesen werden wir [illegible] äußern.

Zwischen Scheer und Riechmann

Das Handikap um den [illegible] Posten im Reichsverband ist im Augenblick der Eröffnung der Generalversammlung noch vollständig offen.

In erster Reihe liegen Scheer und Riechmann dicht [illegible] ander. Man behauptet, daß der [illegible] Vorsprung von etwa einem Kopf [illegible] wird.

Es ist aber [illegible] daß in letzter [illegible] Schwenkung [illegible]. Man [illegible] die [illegible] Scheer den Wunsch [illegible] die [illegible] gewählt zu werden, die meisten Delegierten aber sind nicht in der Lage, zu einer [illegible] ende Satzungsänderung [illegible] will sie dann erst die Ermächtigung ihrer zuständigen Verbände haben möchten.

Es ist interessant, daß die Wahl Scheers auch von Anhängern des D. L. S. propagiert wird, und zwar mit der Begründung, daß der Reichsverband in seiner Stellung zum D. L. S. eine Schwenkung [illegible] müsse. Die Wahl [illegible] Scheer [illegible] Kampf [illegible].

Man kann [illegible] sagen, daß [illegible] die [illegible] der Filmindustrie [illegible] wird.

Wir werden morgen zu der Wahl selbst und den Folgerungen, die für den Reichsverband und seine Politik daraus zu ziehen sind, [illegible] Stellung nehmen.

„Nina Petrowna" in Paris

Der [illegible] der Ufa „Die wunderbare Lüge der Nina Petrowna" fand, wie uns unser Pariser Korrespondent [illegible], in einer Sondervorführung vor geladenen Gästen [illegible] begeisterte Aufnahme. Französische Kritiker erklären ihn für das beste Erzeugnis der europäischen Filmindustrie in diesem Jahre. Man bewundert allgemein die Regie, die prachtvolle Photographie und die [illegible] schauspielerische Leistung der Brigitte Helm, Warwick Wards und Lederers. Der Beifall brach oft während der Vorführung [illegible] hervor und dauerte nach Schluß der Vorstellung mehrere Minuten, was bei Interessentenvorstellungen eine große Seltenheit ist.



Was sind Ufaton-Filme?

Ufa

Entweder

sind es Ufa-Filme, bei denen gleichzeitig Bildvorgänge und Tonvorgänge (Musik, Dialog, Klang- und Geräuscheffekte) photographisch festgehalten sind und von denen jeweils eine vollkommen unabhängige stumme Fassung gedreht wird

oder

es sind synchronisierte Ufa-Filme, bei denen die Tonvorgänge (Musik, Dialog, Klang- und Geräuscheffekte) nach vollkommen fertiger, stummer Fassung hergestellt werden.

Wo können Ufaton-Filme laufen?

In allen Theatern, die Tonfilm-Wiedergabe-Apparate besitzen, als Ton- bezw. synchronisierte Filme

und ...

alle Theater, die derartige Einrichtungen nicht besitzen, spielen die gleichen Filme in der hierfür besonders angefertigten stummen Fassung.

Ufaleih

hat also die richtige Produktion für jedes Theater

Ufaton, der deutsche Tonfilm

Wie bereits berichtet, hat die Ufa in großem Umfang mit der Tonfilmproduktion in eigenen Ateliers in Neubabelsberg begonnen. Ihr stehen auf Grund der Abmachungen mit der Klangfilm A.-G. die besten deutschen Tonfilmsysteme, vermehrt durch die großen Erfahrungen der führenden Elektrofirmen, A. E. G. und Siemens zur Verfügung.

Die Be[illegible] der verschiedenen deutschen Tonfilmsysteme erfolgt [illegible] Grund einer Ausnahmegenehmigung, die die Klangfilm erteilen konnte, während sonst die deutsche Tonfilmfabrikation durch Vermittlung der Tob[illegible] erfolgt.

Man kann annehmen, daß die vorbildlichen Atelieranlagen für den Tonfilm, die augenblicklich in Neubabelsberg im Entstehen begriffen sind, auch auf diesem neuen Filmgebiet die gleichen ausgezeichneten und vorbildlichen Resultate gewährleisten, wie das bisher bei den stummen Ufa-Filmen der Fall war.

Selbstverständlich wird der größte deutsche Konzern neben dem Tonfilm nach wie vor den reinen stummen Film pflegen. Man wollte nur als führende deutsche Firma auch auf diesem neuen, bisher praktisch noch unbetretenen Gebiet diejenige Pionierarbeit leisten, die die führende Stellung der Ufa bei der gegenwärtigen Weltfilmsituation unbedingt erforderlich macht.

Hold up gegen Filmstar

Ein Drahtbericht aus Los Angeles weiß von dem seltsamen Abenteuer eines jungen Filmstars zu berichten. Danach ereignete es sich in Santa Monica, daß die Bühnen- und Filmschauspielerin Mary Dugan nach ihren Aussagen mit knapper Not einem Entführer entkommen ist. Als ihr Wagen auf der Straße aussetzte, erbot sich ein anderer Automobilist, sie mit seinem Wagen zu ihrem Ziele zu bringen. Plötzlich habe sie, wie sie erklärte, bemerkt, daß sie, während sie in dem fremden Wagen saß, durch Einatmen ausströmenden Chloroforms das Bewußtsein verlor. Sie sei daraufhin aus dem fahrenden Wagen gesprungen. Die Schauspielerin wurde ernstlich verletzt und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Wir fragen: Ist das ein alltäglicher Vorgang, wie er auch anderen Automobilisten an den Gasolin Stations zustößt, oder Publicity?



[illegible]

Unfallversicherung

Spitzenorganisation gegen Umänderung der Zugehörigkeit der Filmbetriebe zur Berufsgenossenschaft der Elektrotechnik und Feinmechanik.

Durch die Änderung des Gesetzes über die Unfallversicherung vom 20. Dezember 1928 sind alle in den Lichtspielbetrieben (Herstellungsbetriebe, Vertriebe und Vorführung von Lichtspielstreifen) Beschäftigten unfallversicherungspflichtig geworden.

Das Reichsarbeitsministerium hat vor kurzem in einem Entwurf über die Bestimmung des Trägers der Unfallversicherung die Absicht ausgesprochen, die Schauspielunternehmungen, Lichtspielbetriebe und verwandten Betriebe in einer besonderen Abteilung der zu diesem Zwecke umzugestaltenden Berufsgenossenschaft für Reittier- und Fahrzeughaltung (Berufsgenossenschaft 68) zusammenzufassen, mit der Begründung, daß alle diese Betriebe wesensgleich seien.

Die Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie hat gegen diesen Entwurf schärfsten Protest eingelegt und demgegenüber den Antrag gestellt, die Atelierbetriebe und Lichtspielvorführungsbetriebe in ihrer jetzigen Berufsgenossenschaft, der Berufsgenossenschaft der Elektrotechnik und Feinmechanik, zu belassen und sie nicht in eine neue, völlig wesensfremde Berufsgenossenschaft hineinzuzwängen. Begründet hat die Spitzenorganisation ihren Antrag damit, daß in den Herstellungsbetrieben das optische, feinmechanische und elektrotechnische Moment bei weitem vorherrsche, und daß die in den Atelierbetrieben und Lichtspieltheatern vorkommenden Unfälle in überwiegender Anzahl durch Kurzschluß, elektrische Brände und Leitungsdefekte usw. entstehen.

Auch die vom Reichsarbeitsministerium angenommene Wesensgleichheit von Lichtspielbetrieben und Schauspielunternehmungen ist als abwegig bezeichnet worden.

Fernerhin wurde als besonders wichtig angeführt, daß bei der Berufsgenossenschaft für Elektrotechnik und Feinmechanik ein genügender Fachbeamtenstab zur Bearbeitung der Unfallverhütungsvorschriften und zur Klärung von Unfällen vorhanden ist, während dieser Beamtenstab bei der neuen Berufsgenossenschaft erst auf Kosten der Filmindustrie geschaffen werden müßte.

Bei den inzwischen stattgefundenen Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium haben sich diesem Standpunkt der Filmindustrie sowohl die Vertreter der Berufsgenossenschaft der Elektrotechnik und Feinmechanik als auch die Vertreter des Reichsversicherungsamtes angeschlossen. Es ist zu empfehlen, daß die neu versicherungspflichtig gewordenen Beschäftigten vorläufig von den Unternehmern zu keiner Berufsgenossenschaft angemeldet werden, bis vom Reichsarbeitsministerium eine klare Entscheidung gefällt worden ist. Den neu Versicherten kann kein Schaden entstehen, da kraft Gesetz die Betriebe rückwirkend seit 1. Juli 1928 versichert sind.

Entscheidung gegen die Gema

Die in den Kreisen der Musikveranstalter gut bekannte Urheberrechtskammer des Berliner Landgerichts I (Weigert-Kammer) hat, worauf auch das Reichsgericht in seiner Entscheidung vom 16. Februar 1929 ausdrücklich hinweist, bisher die Auffassung vertreten, daß nicht die Gema den [illegible] Nachweis für den Übertragung der einzelnen Musikaufführungsrechte [illegible] habe, sondern daß [illegible] der beklagte Musikveranstalter den Nachweis [illegible] führen müsse, daß bestimmte [illegible] Stücke der Gema nicht übertragen worden seien.

In deutlicher Auswirkung des Kammergerichtsurteils vom 27. Oktober 1928 und [illegible] auch des neuerdings vorliegenden Reichsgerichtsurteils hat die Weigert-Kammer jetzt ihre bisherige Rechtsauffassung revidieren müssen. Es heißt in einem am 15. März 1929 von der Weigert-Kammer verkündeten Urteil wie folgt:

„Nachdem das Kammergericht in dem Urteil vom 27. Oktober 1928 seinen Standpunkt ausdrücklich aufgegeben hat, weil die Übertragung der Rechte entweder nicht durch Urkunden nachgewiesen worden sei oder gegen den Inhalt der Urkunden Bedenken bestanden, hält auch das erkennende Gericht eine erneute Nachprüfung der Urkunden für notwendig, um festzustellen, inwieweit die Gründe, aus denen das Kammergericht in dem erwähnten Urteil die Klage abgewiesen hat, für den vorliegenden Rechtsstreit zutreffen."

Diese Wendung in der Rechtsauffassung der Urheberrechtskammer des Berliner Landgerichts I ist um so beachtlicher, als gerade vor dieser Kammer ein großer Teil aller Gema-Klagen gelaufen ist. Auch die übrigen Gerichte werden sich den Argumenten des bekannten Kammergerichtsurteils vom 27. Oktober 1928 nicht mehr lange entziehen können.

Zwei neue Ufaerfolge in Paris

Der große Indien-Film der Ufa „Das Grabmal einer großen Liebe", Regie Franz Osten, sowie das von Johannes Guter inszenierte Jenny Jugo Lustspiel der Ufa „Die blaue Maus" wurden in Paris den Interessenten vorgeführt und haben eine ausgezeichnete Aufnahme gefunden. Die französische Fachwelt erwartet von beiden Filmen ein sehr gutes Geschäft.

Mascottchen

Fabrikat: Greenbaum-Film
Verleih: Aafa
Länge: 2100 Meter, 6 Akte
Uraufführung: U. T. Kurfürstend.

[illegible] dieses Lustspiel [illegible] das [illegible] Zuschauern viel Vergnügen [illegible]. Das Mascottchen [illegible] kaum etwas mit der [illegible] der erfolgreichen Operette zu tun, in der Hilde Wörner (auch einmal ein Filmstar!) Triumphe feierte. Diesmal ist Käthe von Nagy die Glückliche, die sich in der Titelrolle austoben darf und dafür den lebhaftesten Beifall des Publikums empfing. Als Mascottchen ist sie ein kleines Mädel, Angestellte eines Modehauses und gleichzeitig Freundin — aber im harmlosesten Sinne — eines Künstlerquartetts. Mascottchen hat das Unglück, eine teure Wachspuppe zu zertrümmern, die sie mit einem Modellkleid kostümieren sollte. Mascottchen ist erschrocken, aber [illegible] sich und stellt sich selbst mit dem Kostüm in das Schaufenster. Solcher Späße [illegible] es eine ganze Menge, und sie stellen sich namentlich immer dann ein, wenn die sehr locker gehaltene Handlung nicht recht weitergehen will. Dann wird mit einer scharmanten Handbewegung ein neuer Witz in Bilder umgesetzt, und die Zuschauer sind davon entzückt. Natürlich ist es kein Wunder, daß die Angelegenheit mit einem sehr rosigen Happy-end ausgeht — man hatte gar nichts anderes erwartet.

Felix Basch hat nicht nur seine Erfahrung hingegeben, sondern sich sehr viele, sehr hübsche Überraschungen einfallen lassen, die herzlich belacht wurden. Basch ist eben doch einer unserer besten Regisseure, der hoffentlich recht bald vor größere Aufgaben gestellt wird. Neben der immer reizenden Käthe von Nagy, die mit [illegible] natürlichem Humor begabt ist, daß sie aus jeder Rolle etwas Besonders macht, stand Kowal Samborski, der wiener durch seine [illegible] Frische entzückte. Ausgezeichnet war wie immer Kurt Vespermann, der über [illegible] Einfälle verfügt. [illegible] erschien abermals Paul Morgan, den man in Filmkreisen immer noch nur einen Film[illegible] hält, [illegible] sehr nett [illegible]. Jakob Tiedtke, Max Gülstorff, Hans Albers, Hermann Picha in Erscheinung.

Die rührige Aafa konnte zum Schluß einen Erfolg mehr buchen.

Geschminkte Jugend

Fabrikat: Carl Boese-F[illegible]
Verleih: National-Warn[illegible]
Regie: Carl Boese
Hauptrollen: Tony van Ey[illegible], Wolfgang Zilzer, Olga Limburg
Länge: 2142 Meter, 7 A[illegible]
Uraufführung: Tauentzien-Palast

In diesem Film [illegible] Zeit ist der Lippenstift das Symbol für die Lockerung der sittlichen Begriffe unserer heranwachsenden Jugend.

Der Manuskriptverfasser Max Jungk [illegible] diskutiert das Thema „Jugend von heute" mit einerseits und andererseits, und er zieht sich dabei gar nicht übel aus der Affäre, wenngleich es eines Zola des Filmmanuskriptes bedurfte, um ein Filmzeitenbild über dieses Thema zu zeichnen.

Die [illegible] M[illegible] d[illegible] ta[illegible] geraten sind, treiben es so, wie es die Prozeßberichte der [illegible] [illegible] machen [illegible] mit jungen Herrchen, die [illegible] gern als Lebemänner [illegible] und es macht [illegible] [illegible] Mädchen, dem der M[illegible] ein [illegible] [illegible] in Kind[illegible] eine [illegible]

Carl [illegible] Klippen [illegible]

[illegible]

Die junge Schauspielerin hat zweifellos große Filmbegabung, muß aber in dramatischen Szenen Maß zu halten lernen. Gut die [illegible] der Georgia Lind und Ruth Albu und Wolfgang Zilzer als einer junger Mann. Fehl am Ort Wolowsky. Das Filmbild ist unerbittlich und kann bei den keinen so jungen Menschen vortäuschen. Nett Roll Müller als wirklich [illegible] Bursche.

Gute Typen: Werner-Kahle, Sophie Pagay, Trude Lehmann. Charakterisierungsgabe zeigte Gustl Korner als Lehrerin.

In leider zu kleinen Aufgaben vorzüglich Olga Limburg und Jaro Fürth. Starker Beifall.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plewiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. — Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 19. April 1929 | Nummer [illegible]

Der neue Kurs

Programmatische Kundgebungen in Leipzig

[illegible]



C. RIECHMANN

Pariser Produzenten bleiben fest

[illegible]

Joe Friedman in London

[illegible]



Komm[illegible]

tens repräsentativer ist als ein besoldetes Haupt.

Ludwig Scheer hat zuerst die Forderung gestellt, auf mindestens drei Jahre gewählt zu werden. Er hielt das für erforderlich, um genügend Zeit zur Durchführung einer Konsolidation des Reichsverbandes zu haben, die er für dringend erforderlich hält.

Nach außen hin stellt er die praktischen Ziele in den Vordergrund. Er formuliert zum Beispiel gleich in seiner Antrittsrede ein Schlagwort, dem er die gleiche Resonanz und Zugkraft zutraut wie jener vielumstrittenen Formel „Nie wieder Krieg."

Er erhebt den Satz zum Postulat: „Nie mehr als fünfundzwanzig Prozent", läßt aber gleich hinterher, als Holleufer, Berlin, der übrigens eine außerordentlich vernünftige Rede hält, darauf hinweist, daß man vielleicht in gewissen Fällen, im Falle besonderer Verbesserungen [illegible] konne, [illegible] daß man darüber intern [illegible] könne, daß man so etwas aber nie öffentlich sagen [illegible].

Gegen die Arbeitsgemeinschaft spricht er und läßt er sprechen. Aber gewissermaßen piano, immer wieder mit Ausblick auf eine mögliche Verständigung, wie er denn überhaupt peinlich vermeidet, irgendwie den Diktator herauszukehren. Aber niemand kann aus seiner Haut und so überrumpelt er dann gleich mit seiner ersten Amtshandlung, nämlich bei der Wahl Siegfrieds, die Berliner Delegierten.

Er macht ihn einstimmig zum Ersten Schriftführer, und zwar so schnell und so geschickt, daß Hein plötzlich die Frage erhebt, ob denn überhaupt Abstimmungen stattgefunden hätten und worum es sich gehandelt habe.

Scheer will selbstverständlich auf Wunsch den Wahlakt noch einmal wiederholen, aber die Berliner trauen sich nicht mehr. Sie haben von dem Fall Siegfried vorläufig genug, und sie sitzen da wie betrübte Lohgerber, denen die Felle weggeschwommen sind.

Das grundsätzliche Verhalten der Berliner Delegierten, deren hohe Sachkenntnis man dadurch anerkennt, daß [illegible] wieder in Kommissionen wählt, ist [illegible] Falle Siegfried [illegible] unverständlich.

Der Standpunkt, der hier mehrfach vertreten wurde, daß man nämlich einen Reichstagsabgeordneten, dem man selbst zum Mandat verholfen hat, auch während der Session ideell und materiell unterstützen muß, wurde aus allen Teilen des Reichs in der Debatte immer wieder in den Vordergrund gestellt.

Nur Berlin ist unversöhnlich und wollte Herrn Siegfried die Stellung eines parlamentarischen Beirats geben, gerade so, als ob die Parlamentarier unter den Kinotheaterbesitzern gleich dutzendweise vorhanden sind.

Herr Siegfried verzichtete darauf, und die Versammlung wählte ihn daraufhin zum ersten Schriftführer, ein Posten, der sicherlich dem Zweiten Vorsitzenden gleichzuwerten ist und der vor allem nicht so erhebliche Anforderungen an die praktische Betätigung stellt, wie das gerade bei der jetzigen Konstellation beim Zweiten Vorsitzenden der Fall ist.

Die Vertretung Scheers liegt in den Händen von Riechmann, einem alten, erfahrenen Kampen, der schließlich in Minden nicht allzuweit vom Schuß sitzt.

[illegible] öffentlicher Sitzung. Aber [illegible] private Meinungen [illegible] die große Syndikats[illegible] selbst der Mitteldeutschen vermissen.

Wir stellen [illegible] Tatsache nur fest [illegible] in diesem Augenblick [illegible] das Thema nicht eingehe[illegible] Gegensätze und Schwierigkeiten durch öffentliche [illegible] nicht zu [illegible] sind nach wie vor der Meinung, daß [illegible] Aufgabe des [illegible] sein muß, den [illegible] D. L. S. Angelege[illegible] ihm auszuschalten.

Wir haben das [illegible] aus anderen Gründen [illegible] tont. Wir erinnern [illegible] manche Auslassung [illegible] und überlassen im [illegible] Entwicklung dieser [illegible] Zeit.

Genau so, wie wir heute den Standpunkt vertreten, daß [illegible] dem neuen Vorstand [illegible] Reichsverbandes [illegible]

auf der ganzen [illegible] entgegenkommen muß. Ludwig Scheer hat sich in einer Rede direkt an die Presse gewandt, erkannte an, daß sie bisher stets objektiv die Interessen der Theaterbesitzer unterstützt habe. Er wünscht Gefolgschaft, [illegible] wenn [illegible] wie [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] die Kampfesmittel der Theaterbesitzer nicht immer übersehen und vielleicht auch nicht immer billigen."

Wir [illegible] [illegible] uns aus weitest gehende Zurückhaltung in allen strittigen Fällen und [illegible] Unterstützung überall da, wo wir in den Zielen und Absichten übereinstimmen. Wir [illegible] wünschen, daß das [illegible] der Fall ist.

Aber wir wollen [illegible] da, wo wir Kritik üben müssen, es immer von dem Gesichtspunkt aus [illegible] den [illegible] [illegible], daß [illegible] Methode und Problemstellung [illegible] verschieden sind, daß aber schließlich eines das Endziel ist, nämlich die Festigung der deutschen Filmindustrie in allen ihren Sparten, vom kleinsten Theaterbesitzer über den Verleiher hinaus bis zum [illegible] Fabrikanten.

Neue Tobis-Filme

Während ein Teil der Delegierten und Gäste, die nach Leipzig gefahren waren, mit heißen Köpfen über die Arbeitsgemeinschaft stritt, war ein anderer Teil der Besucher in das Uniontheater des Herrn Künzel gegangen, um dort Einblick zu nehmen in die neuesten Erzeugnisse der Tobis, die das Deutsche Lichtspielsyndikat zur Vorführung brachte.

Der Vertreter der Tobis versicherte uns, daß es sich um eine ältere Apparatur handle, die noch vor der Vereinigung mit Klangfilm fertiggestellt und geliefert sei.

Diese Tatsache ist wichtig, weil sie gewisse Rückschlüsse darauf zuläßt, daß es bei der Wirkung des Tonfilms mindestens so sehr auf die Installierung des Apparates, auf die Akustik des Theaters und auf die Geschicklichkeit des Vorführers ankommt wie auf den Apparat selbst.

Man sah Neuigkeiten, einen Kulturfilm, der sich mit dem Sport aus gesundheitlichen Gründen befaßt und der im Prinzip einen belehrenden Vortrag verstellt, der durch praktische Beispiele erläutert ist.

Mit Interesse sah man einen Sketch von Rudolf Nelson, der den Komponisten am Klavier, eine Zusammenstellung seiner populärsten Schlager bringt, die man durch Gesang, Tanz und Trick treffend illustrierte.

Ein Sketch mit Andreas

Weißgerber nennt sich „Paganini in Venedig". Er stellt natürlich die virtuose Geigenkunst Weißgerbers in erster Linie in den Dienst des Tonfilms. Aber der Musikant ist auch kein allzu schlechter Schauspieler. Die Geschichte ist nett, das, was man in der Provinz im Kino sehen will, was sich auch dadurch zeigte, daß gerade dieses Bild vom Publikum, dem man zu dieser Vorstellung ebenfalls Zutritt ließ, lebhaft begrüßt wurde.

Todesopfer eines Kinobrandes

Dieser Tage ereignete sich im Arbeitervereinshaus in Taus, einer kleinen Provinzstadt im Böhmerwald (Westböhmen) ein schwerer Unfall, der zwei Todesopfer forderte. Während der Vorstellung des Filmes „Heimkehr" in dem Kino, das im Arbeitervereinshaus untergebracht ist, betraten trotz des strengsten Verbotes zwei junge Burschen die Vorführungskabine, in der sich der Operateur Sevcik und sein Gehilfe befanden. Einer der Anwesenden mußte sich eine Zigarette angebrannt haben, denn im nächsten Augenblick explodierte der vorgeführte Film und brannte lichterloh; ebenso gerieten auch zwei andere in der Kabine befindlichen Filme in Brand. Durch die sich entwickelnden Gase wurden alle vier Personen betäubt. Der Brand konnte zwar sofort gelöscht werden, aber trotzdem war es schon zu spät, die beiden Besucher erlitten so schwere Verwundungen, daß sie kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starben, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben. Der Zustand des Operateurs und seines Gehilfen ist sehr ernst.

Gespenst mit Musik

Cinematograph Times berichten auf Grund eines Hollywood-Kabels, daß der Universalfilm „Das Phantom der Oper", vor einigen Jahren ein großer Geschäftsfilm, noch einmal als Tonfilm gedreht wird. Er wird im Plattenverfahren innerhalb drei Wochen fertig sein. Ungefähr ein Drittel wird mit dem Pathé-Handkolorir-Verfahren gefärbt.

Ein Theater nur für Kulturfilme

Von der Wufku ist das Maxim Gorki-Theater in Odessa zur ausschließlichen Vorführung von Kulturfilmen bestimmt worden. An das Theater soll ein kleines Museum und eine Bibliothek angeschlossen werden.

Belichteter Film als Ware

Die deutschen Filmkopieranstalten zum Vorschlag der internationalen Senkung der Zollsätze für belichtete Filme.

[illegible]

Die vorjährigen Weltwirtschafts - Konferenz - Verhandlungen in Genf haben der Welt die Bedeutung des belichteten Films als nationalen Kulturfaktors aufgezeigt, der nicht wie eine Ware durch Zölle oder durch außenpolitische Einfuhrverbote, sondern allein durch innerpolitische Maßnahmen, z. B. durch Aufführungsbeschränkungen, in den nationalen Grenzen gehalten werden soll. Auf diesem ganz im Freihandelssinne unserer Reichsregierung liegenden Gedankengange weitergehend, tritt jetzt der „Verband der Filmindustriellen" in einer Denkschrift auch für internationale Beseitigung sämtlicher Zölle für belichteten Kinofilm ein.

Dieser Vorschlag ist vom Standpunkte des den Kulturfaktor schaffenden und Aufführungsrechte (Lizenzen) handelnden Filmindustriellen aus gesehen durchaus berechtigt, denn zweifellos stellen die Zölle für den auf den internationalen Weltmarkt angewiesenen Filmhandel bei der notwendigen vielfachen Anwendung des Zolls beim Passieren der verschiedenen Landesgrenzen und der damit unvermeidlichen zolltechnischen Behandlungsschwierigkeiten eine sehr beachtliche Behinderung dar.

Es darf aber trotz aller Anerkennung des großen Wertes des belichteten Films als Kulturfaktors nicht übersehen werden, daß es in der Filmindustrie Sparten gibt, für die belichteter Film lediglich eine Ware ist und bleibt, das sind die Rohfilmfabriken und die Filmkopieranstalten, die durch den „Schutzverband Deutscher Filmkopier-Anstalten" in der Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie als rein industriell gewerbliche Sparte vertreten sind.

Das Streben der Filmkopieranstalten, gleich welchen Landes, geht dahin, von ihrem Sitze aus den Weltfilmmarkt mit Filmkopien zu beliefern. Dazu gehört, daß die den Kopieranstalten zum Kopieren übergebenen Filmnegative ausländischen Ursprungs, als die für den Weltfilmhandel wichtigen Lizenzträger, unter allen Umständen in der Hand behalten werden und möglichst noch die ausländischen Filmnegative, deren Auswertung für das Inland vom Filmhandel angekauft ist, zum Kopieren ins Inland gezogen werden. Beides setzt ein festes Verbundensein mit einer kräftigen inländischen Filmproduktion voraus, die gewillt ist, das nationale Gesamtinteresse ihrer Industrie zu wahren und verlangt ferner, daß Arbeitsleistungen in Güte und Menge! sowie die Preise dem Weltfilmmarkt zum mindesten angeglichen sind.

Im Bewußtsein, letztere Voraussetzungen schon längst erfüllt zu haben, sind die deutschen Filmkopieranstalten bereits seit Jahr und Tag für einen Ausgleich der internationalen Zölle für belichtete Filme eingetreten, ohne bisher allerdings Verständnis für ihre Forderung bei der Reichsregierung gefunden zu haben. Die Gedankengänge der im „Schutzverband" zusammengeschlossenen deutschen Filmkopieranstalten seien daher hier noch einmal kurz aufgezeigt.

Die protektionistischen Zölle der Hauptfilmländer, wie z. B. U. S. A. (etwa 20 Rm. je kg), England (etwa 12 Rm.), Frankreich (etwa 28 Rm.), Italien (etwa 26 Rm.), haben den den Film als Ware behandelnden inländischen Filmkopieranstalten unverkennbar großen Nutzen gebracht. Die durchweg über aus hohen Zölle haben in diesen Ländern die Einfuhr ausländischer (also auch deutscher) Kopien erdrosselt und dafür die ausländischen (also auch deutschen) Negative hereingezogen, zum Schaden des deutschen Filmkopiergewerbes, das dieser durch nationalen Protektionismus geförderten Konkurrenz gegenüber lediglich durch das noch bestehende deutsche Einfuhrverbot für belichteten Kinofilm einigermaßen geschützt ist, denn der deutsche Einfuhrzoll für belichteten Kinofilm beträgt ja nur 4 Rm. je kg (1 kg etwa 150 m) und nimmt sich im Vergleich zu den ausländischen Zollsätzen wie eine kleine zolltechnische Behandlungsgebühr aus. Wird einmal dieses deutsche Einfuhrverbot für belichteten Kinofilm — wie es den Außenhandelstendenzen der deutschen Reichsregierung entspricht — aufgehoben, dann erhält unzweifelhaft rechtzeitig der deutsche Film seinen berechtigten Schutz als Kulturgut auf irgendeine innerpolitische Weise. Dieser Schutz betrifft dann aber nur die Fabrikation (das Filmnegativ), der Schutz des Films als Ware (des Filmpositivs Filmkopie) kann nur mehr durch Außenhandelsmaßnahmen geschehen, für die der „Schutzverband" im Vertrauen auf die Leistungsfähigkeit und Preisgestaltung seiner Mitgliedsfirmen sowie auf die im innerpolitischen Schutz für den Weltfilmmarkt erstarkende deutsche Filmproduktion in seiner den Reichsbehörden über die Spitzenorganisation zugestellten Eingabe vom 18. 2. 1928 die [illegible] internationale Zoll[illegible] vorgeschlagen hat.

Im Hinblick auf den vom „Verband der Filmindustriellen" verlangte „Denkschrift" internationale Senkung der Zollsätze für belichtete Filme hält es der „Schutzverband" [illegible] scher Filmkopieranstalten [illegible] der Zeit, sein grundsätzliches Einverständnis mit der Freihandelstendenz dieser Denkschrift zu erklären, gleichzeitig aber nachdrücklichst darauf hinzuweisen, daß das deutsche Filmkopiergewerbe lediglich aber unter allen Umständen die Gleichberechtigung mit dem Auslande verlangt [illegible] bedeutet wirtschaftlich [illegible] die Filmkopieranstalten [illegible] sich in England [illegible] gezeigt hatte [illegible] Aufhebung von Einfuhr[illegible] geringe Zölle [illegible] von Filmkopien [illegible] ben. Es wird zwar [illegible] weise davon abgesehen [illegible] Zollforderungen [illegible] len, denn den für die Gestaltung der Wirtschaft [illegible] lichen Regierungsstellen [illegible] überlassen bleiben [illegible] den internationalen [illegible] gen durchzusetzen [illegible] aber niemals darf [illegible] daß nach Aufhebung [illegible] auch für den Schutz des belichteten Films als [illegible] senen Einfuhr[illegible] winzige deutsche [illegible] für Filmware [illegible] oder gar, wie es die [illegible] striellen [illegible] aufgehoben wird [illegible] die einwandfreie Sicherheit [illegible] geben ist, daß in den Hauptfilmländern die [illegible] gänzlich abgebaut oder [illegible] mindesten auf eine [illegible] Zollhöhe gesenkt [illegible]

Reichsbahn will Versand von Filmen als Expreßgut verbieten

Der Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie ist neuerdings eine Nachricht zugegangen, in der man, wenn sie nicht aus absolut zuverlässiger Quelle stammen würde, einen verspäteten Aprilscherz vermuten könnte. Die Deutsche Reichsbahn beabsichtigt, Filme und Zelluloidwaren von der Beförderung per Expreß-, Eil- oder beschleunigtes Eilgut auszuschließen. Jeder Fachmann weiß, daß das Filmgeschäft den Versand als Expreß- oder Eilgut unter keinen Umständen entbehren kann. Denn der gesamte Verkehr im Verleihbetrieb erfolgt im beschleunigten Betrieb. Ein versierter Fachmann äußert sich zu dieser Frage:

„Brutal finde ich die Zumutung, daß künftig Filme weder als Expreßgut noch als Eilgut oder beschleunigtes Eilgut befördert werden sollen. Es bleibt danach nur noch die Frachtgutsendung übrig. Kommt dies durch, dann können wir die Filmindustrie schließen."

Wie man überhaupt auf einen solchen Gedanken kommen konnte, ist unerfindlich, insbesondere, wenn man berücksichtigt, daß die zur Zeit geltenden Beförderungs- und Verpackungsbestimmungen die größte Sicherheit gewährleisten und Beanstandungen sich nie ergeben haben. Vielleicht überlegt sich die Reichsbahn einmal vor Annahme einer solchen Bestimmung, ob nicht gerade der Expreßgut[illegible] Filme die geeignete Versandmöglichkeit ist, weil das Material [illegible] sorgfältig verpackt und behandelt werden muß und vor allem weil eine möglichst kurze Beförderungsdauer naturgemäß [illegible] Lagerrisiko verringert.

Die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie hat an zuständiger Stelle schärfsten Protest erhoben, um derartige Pläne gleich im Keime zu ersticken.

DIE UFA FÜHRT AUCH AUF DEM GEBIETE DES TONFILMS

DURCH UFATON

Die Ufaton-Filme

besitzen alle Filmvorzüge der großen Ufa-Filme.

Die Ufaton-Filme

verbürgen eine vollkommen naturgetreue Wiedergabe von Musik, Geräusch und Wort.

Die Ufaton-Filme



werden in zwei vollkommen von einander unabhängigen Fassungen – als Ton- bezw. synchronisierte Filme, sowie als stumme Filme angefertigt und vermietet.

Erwarten Sie das Programm der neuen Ufa-Produktion

Jubiläumstagung des Kontinentalen Reklame-Verbandes

In den Tagen vom 11. bis 15. August d. J. hält der Kontinentale Reklame-Verband in Berlin seinen 25jährigen Jubiläumskongreß ab. Dieser Kongreß wird von Reklamefachleuten aus aller Welt stark beschickt werden. Man rechnet mit einer Teilnehmerzahl von 5000 Personen. Allein aus Amerika werden etwa 3000 Gäste erwartet.

In dem Hauptausschuß zur Vorbereitung dieser Tagung ist auch die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie durch Herrn Rechtsanwalt und Notar Dr. Walther Plugge vertreten. Auskünfte über den Kongreß erteilt auf Anfrage die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie.

Heim-Tonfilm-Apparat

Unter dem Titel [illegible] Talking [illegible] Ltd. [illegible] eine neue Gesellschaft [illegible], deren Zweck es [illegible] die Patente der [illegible] Company aus den Vereinigten Staaten für die Gebiete außerhalb Amerikas zu erwerben und auszuwerten. Die Anteile werden zur öffentlichen Zeichnung in Aktien zu je ein Pfund Sterling aufgelegt werden.

Thalia-Theater Elberfeld

Das an Direktor Robert Riemer, Dortmund, verpachtete Thalia-Theater, Elberfeld, faßt nicht, wie infolge eines Druckfehlers berichtet wurde, 200 Personen, sondern hat über 2000 Plätze.

Amerika hat Europa-Sorgen

Gestern ging aus Washington ein offizielles Kabel an eine Reihe europäischer Länder, um in der Kontingentfrage zu intervenieren. Das zuständige Staatsdepartement will jetzt in aller Form den amtlichen amerikanischen Einfluß für die amerikanische Filmindustrie einsetzen.

Bei uns in Deutschland ist bekanntlich die Kontingentregelung im Einverständnis und zur Zufriedenheit des größten Teils der beteiligten in- und ausländischen Firmen geregelt.

Ein türkischer Film

Der Regisseur Mouhsin-Bey dreht zur Zeit die Außenaufnahmen zu dem Film „Angora-Expreß" für die Firma Ipsektze Frères in Konstantinopel. Als Darsteller fungieren Mitglieder des National-Theaters „Darul Bedai".

Der Filmschaffenden Klage

Der gestrige Vortrag in dem vom Verband der Kameraleute Deutschlands veranstalteten Zyklus „Probleme um die Kamera" war ein bewegtes Klagelied über die Schnellproduktion, über den Zehn-Tage-Film.

Die Redner des Abends, für die Regisseure Max Mack, für die Kameraleute Hans Karl Gottschalk, für die Architekten Hans Sohnle und für die Darsteller Ernst Reicher, sie alle betonen, daß die „Schnellfabrikation" den deutschen Film auf das empfindlichste schädige und diskreditiere.

Max Mack zitierte einen Ausspruch Richard Dehmels, der besonders für die Filmleute passe: „Uns fehlt nur eine Kleinigkeit, um so frei zu sein wie die Vögel sind: nur Zeit." Mack sagt weiter [illegible] habe [illegible] der [illegible] jetzt [illegible] Lustig [illegible] Film [illegible] Erfolg [illegible] es [illegible] einmal [illegible] die Schnellproduktion [illegible]. Der Zehn-Tage-Film [illegible] deutsches Problem; die [illegible] technischer und [illegible] Filme seien nicht zum geringsten Teil darauf zurückzuführen, daß die am Film Schaffenden sich nicht mehr die Zeit bekommen ließen. Das Publikum werde mit Recht immer anspruchsvoller und sei mit hingeschluderten Filmen nicht mehr zufrieden.

Hans K. Gottschalk zählt die Mißstände des 10-Tage-Films für den Kameramann auf, u. a. viel zu kurze, bzw. gar keine Vorbereitungszeit für den Operateur, Unmöglichkeit rechtzeitiger Probeaufnahmen, Lampeneinschränkung im Atelier durch den Produktionsleiter oder Sparminister sei, Unmöglichkeit des Kontaktes zwischen Kameramann und Kopieranstalt [illegible]. Sohnle nennt die kurze Frist, die für die Produktion so vieler Filme angesetzt [illegible]. Zehn Tage die den [illegible] erschüttern. Es sei natürlich nicht möglich, sorgfältig zu bauen, von irgendwelchen Feinheiten könne keine Rede sein, der so schnell produzierte Film sei ein Repräsentant der Mittelmäßigkeit. Was Sohnle mit dem Goldschiff aus Amerika meint, das zu den Produzenten geschwommen komme, ist nicht recht klar.

Ernst Reicher spricht von dem Raubbau, der mit den Kräften der Darsteller durch die Zusammenpressung des Pensums mehrerer Arbeitstage in einen getrieben werde. In fünf [illegible] zehn [illegible] der Darsteller [illegible] die Arbeit seines Lebens [illegible]. Reicher macht den Versuch, [illegible] die Ursachen [illegible] der Schnellproduktion [illegible] Frage, [illegible] die Produktion [illegible] Kontingentierung, [illegible] Einschränkung fremder Einfuhr bedeute, und die Gemeinschaftsproduktionen, die viele fremde Darsteller nach Deutschland bringen, die den einheimischen Schauspielern das Brot wegnehmen.

Es ist keine Frage, daß viele der angeführten Schäden wirklich vorhanden sind, aber schließlich ist die Sache doch nicht so, daß die Produzenten sämtliche aus Bosheit und Nichtskönnen in der Produktion so kurzbefristete Filme machen.

Ueber die wahren Ursachen wurde eigentlich nichts gesagt, und ein Rezept, wie es besser werden könnte, wurde nicht verraten.

In U. S. A. kein Mangel an stummen Filmen

In Amerika werden [illegible] für die kommende Saison [illegible] Filme hergestellt werden. Die Zahl der bis jetzt [illegible] Sprech- bzw. Tonfilme [illegible] 504.

Wenn man in Betracht zieht, daß von vielen Tonfilmen auch stumme Fassungen gedreht werden, sieht es in Amerika nicht nach Mangel an stummen Filmen aus.

Pola Negri – Warner Brothers

Aus London wird berichtet, daß der erste Pola-Negri-Film, der unter der Regie von Dr. Czinner gedreht wird, in England [illegible] Warner Brothers [illegible] werden [illegible]. Der [illegible] Ton [illegible] Die [illegible] Dorothy [illegible] Clive Brook [illegible]. Die Filme werden unter der Produktionsleitung von Charles Whittaker gedreht.

Wiener Notizen

Bei der Generalversammlung des Filmbundes wurde Präsident Regisseur Heinz Hanus unter dem Titel Obmann wiedergewählt, zu seinem Stellvertreter wurden die Kameramänner Hans Theyer und Anton Pucher ernannt.

Zur Uraufführung des neuen Kulturfilms der Urania „Om mani padme hum" erschien der berühmte Tibetforscher Dr. Wilhelm Filchner, der diesen Film bei seiner letzten Expedition nach Zentralasien aufgenommen hatte, persönlich am Vertragspult. Die außerordentlich fesselnden und wissenschaftlich sehr instruktiven Ausführungen des Gelehrten sowie der hochinteressante Film selbst, der die Zuschauer mit einer ganz fremden, bisher fast unerforschten Welt vertraut machte, fanden den dankbaren Beifall des Publikums.

Dieser Tage wurde hier der Gontard-Kluge-Dungern-Expeditionsfilm der Ufa „Pori" im Buschkino uraufgeführt. Die im Rahmen einer vermittelnden filmischen Handlung exotisch reizvollen Szenerien sowie die einzigartigen Aufnahmen des afrikanischen Tierlebens in ihrer nie geschauten Unmittelbarkeit wurden sowohl von der gesamten Presse als auch in den Branche- und Publikumskreisen als ein kinematographisches Erlebnis von höchstem kulturellen Wert empfunden.

Die populärsten Stars in London

Mr. Sidney Bernstein, Eigentümer einer Theatergruppe in London, fragte alle seine Besucher, welchen Filmstar sie für den bekanntesten dieser Saison hielten. Ungefähr eine Viertelmillion Besucher antwortete auf seine Frage, und das Ergebnis ist interessant genug, um auch in Deutschland bekanntgegeben zu werden:

Die meiste Stimmenzahl für weibliche Stars erhielten Betty Balfour und Dolores del Rio, die zusammen die erste Stelle der Liste innehaben; ihnen folgen der Reihe nach Clara Bow, Esther Ralston, Vilma Banky, Florence Vidor, Mary Pickford. Laura La Plante und Pola Negri, die im Vorjahre an dritter bzw. vierter Stelle rangierten, fehlen heuer ganz.

Unter den männlichen Stars rangiert Ronald Colman wie im Vorjahre weitaus an erster Stelle. Ihm folgen Richard Dix, Douglas Fairbanks, Adolphe Menjou, Syd und dann Charlie Chaplin. Harold Lloyd und John Barrymoore sind aus der vorjährigen Liste völlig verschwunden.

Eine Zusatzfrage über den Tonfilm ergab:

dafür: weiblich 30 %, männlich 50 %,
dagegen: „ 70 %, „ 50 %.

zweimal wöchentlich gehen 60 % der Besucher ins Kino
dreimal „ „ 11 % „ „ „ „
mehr als dreimal „ 3 % „ „ „ „

Über 70 % der Besucher stimmten für die Beibehaltung von Varieténummern in den Kinos.

Die weisse Hölle vom Piz Palü

Nach einer Idee von Dr Arnold Fanck
Manuskript: Dr. Arnold Fanck und Ladislaus Vajda

REGIE: DR. ARNOLD FANCK und G. W. PABST

PRODUKTIONSLEITUNG: H. R. SOKAL

PHOTOGRAPHIE SEPP ALLGEIER / HANS SCHNEEBERGER / RICHARD ANGST
ARCHITEKT: ERNÖ METZNER

IN DEN HAUPTROLLEN:

GUSTAV DIESSEL / LENI RIEFENSTAHL
ERNST PETERSEN

und der bekannteste deutsche Flieger

ERNST UDET



Sokal-Film der Aafa
im Aafa-Sonderverleih
Produktion: H. R Sokal-Film G.m.b.H.

Aafa-Sonderverleih

Unsere Vertreter sind unterwegs!

AAFA

„Das närrische Glück."

Ein armes Mädchen, das von Glück und Reichtum träumt, wird in einem bunten Strudel des Lebens emporgerissen zur glanzvollen Karriere eines Filmstars. Alles, was Mary einst in der Fabrik hinter der Arbeitsbank träumte, ist nun in Erfüllung gegangen. So ist das Spiel des Lebens in dem Aafa-Film „Das närrische Glück", den der Primus-Palast, Potsdamer Straße, ab 19. d. Mts. zur Uraufführung bringt. Besetzung: Maria Paudler, Fritz Kampers, Livio Pavanelli, Margarete Kupfer, Platen, Wallburg, Henckels, Picha, Garrison u. w.

Nina Petrowna" künstlerisch wertvoll.

Der Erich Pommer-Film der Ufa „Die wunderbare Lüge der Nina Petrowna" wurde vom Lampe-Ausschuß als künstlerisch wertvoll anerkannt und genießt daher im ganzen Reich die übliche Steuerermäßigung.

Deutsche Filme der Derussa.

Die Derussa bringt in ihrem kommenden Verleihprogramm elf große deutsche Filme, darunter „Revolte im Erziehungshaus", Großfilme mit Olga Tschechowa, Ellen Richter, Sensationsfilme mit Carlo Aldini, Lustspiele mit Szoreghi und Mary Kid, Detektiv- und Abenteuerfilme. Die Derussa hat sich bereits eine Reihe von bekannten deutschen Regisseuren gesichert, wie Erich Waschneck, Dr. Willy Wolff, Georg Asagaroff, Rolf Randolf u. a. m. Außerdem bringt die Derussa noch drei große deutsch-russische Gemeinschaftsfilme, sechs Russenfilme sowie drei abendfüllende russische Kulturfilme.

„Braut Nr. 68."

Die Aufnahmen zu dem ersten Conrad-Veidt-Film der F. P. S. Film „Die Braut Nr. 68" werden von Otto Kanturek gedreht.

Neuer Emelka-Film.

Im Emelka-Film „Links der Isar — rechts der Spree" sind die Hauptrollen mit Hella Helios, Georgia Lind, Albert Paulig und Walter Gruters besetzt.

Für den Tonfilm geeignet.

William Fox hat sämtliche fest verpflichteten Stars einer gründlichen Prüfung auf ihre Eignung für den Sprechfilm unterworfen. Als geeignet für die neue Form des Films wurden festgestellt: Janet Gaynor, Mary Duncan, Lois Moran, Sue Carrol, Mary Astor, Jane Collyer, Louise Dresser, Charol Lynn, Charles Farrell, Warner Baxter, Victor McLaglen, Edmund Lowe, Nick Stuart, David Rollins, Paul Muni. Unter den Regisseuren, die sich bereits seit einem halben Jahr mit der neuen Technik befassen, befinden sich: Frank Borzage, Raoul Walsh, John Ford, F. W. Murnau, Irving Cummings, Allan Dwan, Howard Hawks, Berthold Viertel.

Deutsche Kinosorgen in der Tschechoslowakei

Die diesjährige ordentliche Jahreshauptversammlung des Fachverbandes der deutschen Kinotheater in der Tschechoslowakei, die am Donnerstag, dem 25. April d. J., im Anfang im Vorführungssaale der Audiger Filmbörse, um drei Uhr nachmittags, abgehalten wird, wird sich hauptsächlich mit folgenden drei Punkten befassen: mit dem unhaltbar gewordenen Lizenzsystem, das durch eine Konzessionierung zu ersetzen ist, mit den neuen Forderungen des Autorenverbandes und schließlich mit der Doppelsprachigkeit bei den Filmaufführungen.

Der Betrieb der Kinos erfolgt auf Grund von Lizenzen, die jedem, die noch einem bis drei Jahren von den zuständigen Bezirksbehörden erneuert werden mußten. Nun wird aber den Lizenzinhabern in der letzten Zeit bei der Lizenzerneuerung aufgetragen, die Filme doppelsprachig vorzuführen, andernfalls die Erneuerung nicht bewilligt werden konnte. Da aber einesteils die Verleiher keine Kopien mit deutsch-tschechischen Filmtiteln auf den Markt bringen, anderenteils bei doppelsprachigen Texten die Staatssprache stets an erster Stelle stehen muß, gibt es bloß einen einzigen Ausweg, um den behördlichen Anweisungen zu befolgen: entweder die Vorführung des Filmes mit doppelsprachigen Titeln, oder die Vorführung einer tschechischen Kopie und die Projizierung der deutschen Zwischentexte auf eine Nebenleinwand. Da der Oberste Verwaltungsgerichtshof in dieser Sache den eingelegten Rekurs eines Kinos bereits abschlägig beschieden, gibt es gegen diese seltsame amtliche Neueinführung keinen Rechtsschutz, obwohl die praktische Auswirkung dieses Sprachenzwanges für die deutschen Unternehmen in vielen Fällen unabsehbare Schaden verursachen würde bzw. heute schon verursacht. Durch eine Konzessionierung des Lichtspieltheater-Gewerbes wurden die Kinos, die 65 Prozent aller Vergnügungssteuern abführen und daher einen nicht zu unterschätzenden Faktor in den öffentlichen Einnahmen bedeuten, endlich rechtlich vor derartigen Übergriffen geschützt sein, die geradezu die Existenzmöglichkeit der deutschen Unternehmen gefährden.

„Ehe"-Besetzung.

In dem Landerfilm ... Hauptrollen ... van de Velde ... Lil Dagover, ... Maria Solveig, ... Antonie Straßmann, ... Ernst Stahl-Nachbaur, Gustav Diessl, ... Albers ... [illegible]

Prager Erfolg der „Zirkusprinzessin".

Der von Viktor Janson inszenierte Aafa-Film „Die Zirkusprinzessin" mit Harry Liedtke in der Hauptrolle, fand in Prag großen Anklang. Er mußte im dortigen ... bereits die dritte Woche prolongiert werden.

50 Affen.

Die Aufnahmen zu dem neuen Aafa-Albertini-Film ... Tempo ... Weiter begonnen ... der Regie von Max Obal ... Zwischenfall vor ... haben neuerdings eine ... Verzögerung erlitten. Es ... nämlich Schwierigkeiten, eine Herde von etwa 50 Affen zusammenzubringen, die in einigen Szenen des Films eine wichtige Rolle spielen. Die Tiere mußten erst an verschiedenen Orten zusammengekauft und, was nicht weniger einfach war, durch geübte Dresseure für ihre filmischen Aufgaben vorbereitet werden. Trotzdem hofft man, mit den gesamten Aufnahmen bis Ende des Monats fertig zu werden.

„Zwischen 14 und 17."

Ein Ehepaar am Kurfürstendamm, in der besten ... Berlins. Der Mann, ein vielbeschäftigter Geschäftsmann, der über seinen Geschäften das Leben vergißt und sich seinen Kindern nicht widmen kann. Die Frau leichtsinnig, ein bißchen beschränkt und sehr gutmütig — das ist das Ehepaar Felmer, das Ida Wüst und Fritz Alberti in dem Strauß-Film „Zwischen 14 und 17" darstellen.

Universal-Tonfilm-Welterfolg.

„Showboat", der erste große Universalsprechfilm, hat einen beispiellosen Erfolg zu verzeichnen. Man spricht von einem Geschäft in Amerika, wie es der Al Jolson-Film „Der Jazzsänger" war. Der Film wird im Herbst unter dem Titel „Das Komödiantenschiff" von der Deutschen Universal herausgebracht werden.

„Christina"-Weltpremiere.

Vor 14 Tagen lief im „Gaiety Theater" der große Janet Gaynor-Film „Christina", Regie: W. K. Howard, mit durchschlagendem Erfolge an, der sich bis heute unvermindert gehalten hat. Der Film verspricht einer der Schlager der Saison zu werden.

Neben Janet Gaynor spielen Lucy Doraine, Rudolf Schildkraut und Charles Morton. „Christina" spielt auf der holländischen Insel Marken, in einem Milieu, das eine glückliche Mischung von Bürgerlichkeit und Landfahrerboheme aufweist.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg die mm-Höhe — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plensak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H. Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph

VERLAG SCHERL
BERLIN S.W. 68

23. JAHRG • NR. 92 • 21. APR. 1929
PREIS: 50 PF.





AAFA ZEIGT:

DAS NÄRRISCHE GLÜCK

Manuskript: FRANZ RAUCH   Regie: JOHANNES GUTER

In den Hauptrollen:

MARIA PAUDLER
LIVIO PAVANELLI
FRITZ KAMPERS
HERMANN PICHA / PAUL HENCKELS
MARGARETE KUPFER / VALERIA BLANKA



im



PRIMUS-PALAST
POTSDAMER STRASSE

AAFA-GREENBAUM ZEIGEN:

MASCOTTCHEN

Manuskript:
KATSCHER, SEIDENSTEIN, SIODMACK

REGIE: FELIX BASCH

In den Hauptrollen:

KÄTHE von NAGY
J. KOWAL-SAMBORSKI
KURT VESPERMANN / PAUL MORGAN
JANE HELBLING / HANS ALBERS
HERMANN PICHA / MAX GÜLSTORFF
PAUL WESTERMEIER / MURIEL ANGELUS
JACOB TIEDTKE / MICHAEL RASUMNY



im



U. T. KURFÜRSTENDAMM

2 GROSSE PUBLIKUMSERFOLGE

23. Jahrgang Nr. 92 Berlin, 21. April 1929

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

Tonfilm - Dämmerung

Auf der Generalversammlung des Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer stand im Mittelpunkt der Tonfilmdiskussion die Frage, was die Apparate kosten, wie sie geliefert werden und wie es mit etwaigen Verbesserungen stunde.

Man hat dabei allerdings gar nicht in Erwägung gezogen, daß man ja unter Umständen Tonfilmapparate auch leihen kann, ein System, das von Western Electric heute bereits in Amerika in großem Umfang benutzt wird.

Es erscheint uns dringend wünschenswert, auch diesen Punkt, gerade im jetzigen Augenblick, in die Diskussion zu werfen, wo die Verhandlungen überhaupt beginnen.

Kommt es zu einem Verleihen der Apparate, so scheiden viele Bedenken für die einzelnen deutschen Theater aus, und es ist bestimmt damit zu rechnen, daß der Tonfilm als solcher damit viel schneller und intensiver populär gemacht wird.

Es scheint überhaupt, wenn man heute die Situation von Leipzig in bezug auf den Tonfilm einmal genauer übersieht, als ob man dort ohne genügende Vorbereitung in die Debatte getreten ist.

Das trifft Herrn Scheer als Vorsitzenden nicht, der ja einleitend bereits erklärte, daß er die Materie noch nicht in allen Einzelheiten kenne, und daß er sie sofort jetzt in Berlin studieren wolle. Aber es trifft schließlich alle deutschen Theaterbesitzer, die dem Tonfilm doch etwas mehr Interesse hätten entgegenbringen müssen.

Amerika wird in der kommenden Spielzeit kaum nennenswerte stumme Filme liefern können. Man meldet von drüben, daß bis jetzt fünfhundertsechsundfünfzig Filme, alle als Sprech- oder Tonfilme hergestellt werden.

Auch diese Tatsache gibt stark zu denken. Ganz abgesehen davon, daß sich zur Zeit eine Konzentration jenseits des großen Teiches bemerkbar macht, die durchweg von Banken und Firmen geführt wird, die in allererster Linie am Tonfilm interessiert sind.

Wie wir aus beteiligten Fabrikantenkreisen hören, halt man auch die programmatische Festlegung auf fünfundzwanzig Prozent zumindest für verfrüht. Eine absolut klare Übersicht hat im Augenblick noch niemand, und es ist auch absolut noch keine Klarheit darüber geschaffen, ob nicht die Einführung der tönenden Filme den Etat des Theaterbesitzers an anderer Stelle entlastet.

Man wird also gut tun, auch die Diskussionen über den Preis vorläufig noch zu vertagen, sich aber immer mehr mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß der Tonfilm schon zu Beginn der neuen Spielzeit einen erheblichen Teil des Programms darstellt.

Im übrigen haben wir in Besprechungen mit maßgebenden Persönlichkeiten klarstellen können, daß es verhältnismäßig einfach ist, stumme Filme zu synchronisieren, so daß also auch Filme, die jetzt stumm geplant sind, dann mit synchronisierter Musikbegleitung laufen können.

Die Verhandlungen der europäischen und amerikanischen Apparatefirmen nehmen befriedigenden Fortgang.

Eine eingehende Diskussion über das ganze Thema und über die Preisfrage wird zweckmäßig zurückgestellt, bis hier die Würfel gefallen sind.

Eines aber muß schon heute, wo die Theaterbesitzer eine Art von Tonfilmoffensive beginnen wollen, klar und deutlich herausgearbeitet werden: Es handelt sich bei der ganzen Preisgestaltung gar nicht allein um die Filmfabrikanten, sondern es handelt sich auch um die Forderungen der Apparatefabriken, die gerade neuerdings in Amerika energisch vorgehen und neben der Negativlizenz, die sie bisher verlangten, auch eine Abgabe vom Positiv wünschen.

Wenn man bedenkt, daß Blattner bei der Südfilm diese Forderungen mit hundert Pfund pro Akt nominiert hat, so bedeutet das allein pro Film tausend Mark oder bei Verwendung von zwanzig Kopien in Deutschland zwanzigtausend Mark.

Man sieht schon aus diesem Beispiel, wie wenig Wert heute Abmachungen über Preisgestaltung haben.

Die Studienkommission des Reichsverbandes, die in Leipzig eingesetzt wurde, wird sich schon sehr bald von der Kompliziertheit dieser Materie überzeugen und selbst zu dem Resultat kommen, daß die Parole „Nie mehr als fünfundzwanzig Prozent" wahrscheinlich nur agitatorischen Wert hat.

Reichsverband und Arbeitsgemeinschaft

Der Reichsverband versendet folgende Resolution, die auf der Leipziger Generalversammlung beschlossen wurde:

Der Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer hat es in den letzten Monaten nicht unterlassen, seine Aufmerksamkeit insbesondere darauf zu richten, daß die Fühlungnahme mit der Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher Deutschlands herbeigeführt wurde.

Festzustellen ist aber, daß dieser, vom Reichsverband mehrfach dokumentierte gute Wille von der Arbeitsgemeinschaft keinesfalls erwidert wurde. Der Reichsverband ist sich dessen bewußt, daß er im Verein mit der Arbeitsgemeinschaft die große industriepolitische Frage zu lösen hat, und erklärt sich deshalb nach wie vor bereit, mit der Arbeitsgemeinschaft die erforderlichen Verhandlungen aufzunehmen.

Der Reichsverbandsvorstand tagt in der kommenden Woche in Berlin und erwartet daher, daß die Arbeitsgemeinschaft bei dieser Gelegenheit die angebotene Verhandlung aufnimmt.

Wir haben in unserem gestrigen Leitartikel bereits unseren Standpunkt zu diesem Fragenkomplex klargelegt.

Chaplin in eigener Firma?

In Hollywood lauft das Gerücht um, daß die United Artists sich endgültig mit Warner Brothers zusammenschließen wollen. Zu diesem Zweck wird in den betreffenden Kreisen beabsichtigt, den Aktienbesitz Charlie Chaplins aufzukaufen. Bekanntlich hat Chaplin als selbständiger Produzent der United Artists jeder Fusion mit anderen Firmen im Wege gestanden. Chaplin will sich keiner Gesellschaft anschließen, die in dem bekannten Massenverfahren arbeitet. Die Gerüchte wollen ferner wissen, daß Chaplin eine neue, unabhängige Gesellschaft gründen werde. — Zu den täglichen Geschichten um Charlie sei auch von dieser Notiz genommen.

Sheehan gegen Thalberg

Augenblicklich herrscht in Culver City große Aufregung. In Hollywood ist man davon überzeugt, daß in kurzer Zeit Winfield Sheehan Produktionsleiter der M. G. M.- und Fox-Ateliers sein wird. Noch kürzlich erhielt Thalberg, als er in New York war, die Versicherung, daß sich an seiner Stellung nichts ändern werde.

Sheehan ist schon seit Jahren als William Fox' rechte Hand bekannt. Thalberg hat dagegen die M. G. M.-Produktion bisher vorzüglich geleitet. Es erscheint sehr zweifelhaft, ob Thalberg irgendwelche Anordnungen Sheehans befolgen wird.

Der Kampf zweier gleich starker Produktionschefs wird in amerikanischen Filmkreisen mit großer Spannung verfolgt.



Beifall, wie man ihn selten zuvor hörte.
12-Uhr-Blatt.

... turmhoch über der Durchschnittsproduktion ... ein großer, überragender Erfolg, der sich durch ganz Deutschland bis ins kleinste Dorf fortsetzen wird, und der über unsere Grenzen hinaus den Ruhm deutscher Filmarbeit kündet. *KINEMATOGRAPH.*

... Ein Sondergenuß die Kameraleistung Carl Hoffmanns ... Nina Petrowna wird einen Siegeszug über die ganze Welt antreten. So wird der Erfolg der Ufa-Marke zu einem Triumph des deutschen Spitzenfilms. *FILM-KURIER.*

... Die Regie eine Meisterleistung ... höchste darstellerische Vollendung. Brigitte Helm hat sich selbst übertroffen ... Diesem hervorragenden Film ist nicht nur zu wünschen, daß viertausend deutsche Theater ihn abschließen, es ist ihm auch vorauszusagen, daß viertausend Theater mit ihm große Erfolge erzielen werden. *DER FILM.*

... Brigitte Helm ist hier ein ebenso reizendes wie rührendes Menschenkind, das mit dem Herzen weint. Sie schattiert aufs feinste ihre Gefühle, bleibt vom Anfang bis zum Ende kostbarstes Gefäß einer Liebe, die beglückt und woran man stirbt ... ein Meisterstück. *LOKAL-ANZEIGER.*

... einer der ganz wenigen Filme, der allen Anspruch auf Weltgeltung hat ... unerhört packende Momente ... stärkste Anerkennung und uneingeschränktes Lob ... Brigitte Helm, eine ganz starke Künstlerin, bezwingend in der Echtheit ihres Empfindens, erschütternd in ihrem Verzicht, wahrhaftig in ihrem Fühlen, überraschend im Ausdruck ... Franz Lederer wundervoll jung, wundervoll menschhaft ... ein Bombenerfolg. *12-UHR-BLATT.*

Ein großer Abend mit noch größerem Erfolg, ein besonderes Ereignis. Brigitte Helm ist wundervoller als je ... Einer der schönsten Filmabende des Jahres. Eine erneute Bejahung der Weltmarktfähigkeit deutschen Filmschaffens. Ein Beweis für die führende Stellung der Ufa im Rahmen der europäischen Filmproduktion. *NACHTAUSGABE.*

... Brigitte Helm hat wunderbare Momente ... Franz Lederer beglückend in seiner Echtheit, in der immer wieder fühlbaren Intensität seines Spiels ... Der Ufa-Palast hat solchen Beifallssturm selten erlebt. *8-UHR-ABENDBLATT.*

Tosender Beifall und endlose Hervorrufe ... Ein Film von zarter Lyrik und herbster Spannung. *DER TAG.*

Brigitte Helm — eine ausgezeichnete Schauspielerleistung ... Die Wirkung war überraschend groß. *D. A. Z.*

... wunderbar Brigitte Helm ... Brigitte Helm ist Erfüllung. Sie hat die echte Träne und auch das Lachen, das vom Herzen kommt. Äußerlich von zauberhafter Anmut und blendend angezogen. Wir haben in Deutschland keine zweite wie sie ... stürmischer Applaus ... Die Mitwirkenden erschienen unzählige Male auf der Bühne. *BERLINER MORGENPOST.*

Ufa

Die wunderbare Lüge der Nina Petrowna

Ein Film der Erich Pommer-Produktion der Ufa
In den Hauptrollen:
Brigitte Helm
Franz Lederer / Warwick Ward
Autor: Hans Szekely / Photographie: Carl Hoffmann
Regie: Hanns Schwarz

Künstlerisch wertvoll! Steuer ermäßigt!

UFA-FILMVERLEIH G·M·B·H·

23. Jahrgang Nr. 92 Berlin, 21. April 1929

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILMFACHBLATT

HILDA ROSCH
der Aafa-Star



Reiter Sprengen

Wenn die Felder abgeerntet sind, der frische Herbstwind uber die Stoppeln fegt, dann wird in Gegenden, wo der Reitergeist noch wach geblieben ist und kultiviert werden kann, zum „Halali" geblasen. Dann treffen sich rotrockige Parforcereiter mit ihren Damen, um hinter der Meute, die dem Fuchs oder einer frischgezogenen Blutspur nachjagt, herzurasen.

Wie oft haben wir in den Filmwochenberichten diese Frackreiter mit den schwarzen Kappis gesehen. Meist war es die Berliner Reitgesellschaft, gefuhrt von Major Museler, dem Direktor von „Beermann", die sich in der Nahe Berlins ein reiterliches Stelldichein gab.

Solche Bilder, voll von Bewegung und Kraft, laßt sich naturgemaß auch der Spielfilm nicht entgehen und so kommt es, daß in den Handlungen, die auf Gutern spielen, eine Parforcejagd unvermeidlich wurde. Der geubte Reiter sieht nun, ob es sich hier um gestellte Bilder oder um eine echte Jagd handelt. Und hier muß ich gleich vorwegnehmen: Es ist beklagenswert, wie schlecht im allgemeinen im Film geritten wird.

Ja, es ist beklagenswert, daß man aus Sparsamkeitsgründen ungeubte Reiter auf schlecht zugerittene Pferde setzt. Ein Reiterauge wird mehr als beleidigt. Ich habe immer dieses Bild aus Filmen im Gedachtnis, wo ein Offizier oder Bote an ein bereitstehendes Pferd heranritt, sich auf dieses schwingen muß, um kurz abzugaloppieren. Aber was ist diese einfache Aufgabe oft fur ein Problem! Man sieht formlich, daß diese Szene zehn- ja zwanzigmal wiederholt wurde und daß man dann den Ausschnitt nahm, in dem ein muder und verargerter Reiter sich auf ein nervoses unwilliges Tier schwingt. Ohne die Hilfe der korperlichen Federung zu kennen oder zu benutzen, fallt er wie ein Mehlsack in den Sattel. Das Pferd geht in dieser Sekunde instinktiv ruckwarts statt vorwarts. Der Reiter spornt es sofort ganz primitiv, was meistens ein heftiges, unschones Schwanzschlagen oder ein Schutteln und Baumen des Pferdekorpers zur Folge hat: Ein unreiterlicher und daher unschoner Moment reiht sich an den andern. Reiter, bei denen alles so glatt, so muhelos, so selbstverstandlich aussieht, sind allein echte Junger des heiligen Georg.

Ein wundervolles Reiterfilm war der von der „Olympiade" in Amsterdam. Man muß erkennen, wie Tier und Mensch neue Wesen geworden sind, wie die Pferdebeine die Beine des Reiters wurden. Besonders bei den Zeitlupenaufnahmen sieht man die hohe Disziplin von Reiter und Pferd und kommt gleichzeitig zu einem kostlichen Genusse einer unwiderstehlichen Tiergrazie.

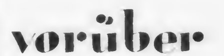
Bekanntlich gibt es in der Welt eine besonders von der Jugend

Oben: Irene Rich und W. Collier jr. (Weib in der Wuste)

Mitte: Lia Eibenschutz

Unten: Willy Fritsch (Ungarische Rhapsodie)

Phot. Ufa



vorüber

viel geliebte F[illegible] die sich eigentlich nur mit Reiter und Pferd beschäftigt: Die Cowboy-Filme. Praktisch wird in diesen Bildstreifen eigentlich nichts anderes gemacht, als galoppiert. Diese Bewegungen sind wunderbar filmisch und haben immer wieder ihre großen Erfolge.

Nun, wenn ich von der Reiter-Olympiade auf die Cowboy-Filme überspringe und von der Filmwirkung wieder auf die Reitleistung zurückkehre, so muß ich vielen eine sicherlich neue Eröffnung machen, nämlich die, daß in den Cowboy-Filmen zum größten Teil miserabel geritten wird oder, besser gesagt, daß die reiterliche Leistung auf einer sehr primitiven Stufe steht.

Für viele wird das, was ich hier sage, neu sein. Das schwerste ist es



Oben: Liane Haid (Csardasfürstin)

*

Mitte: Audrey Ferris

*

Unten: Garry Cooper

[illegible]

[illegible] den Reiter [illegible] Pferd [illegible] Schritt [illegible] während des Galopps oder Trabes erkennt man den [illegible] Reitmeister. [illegible] bekommt [illegible] Titel, wenn er imstande ist, sein Pferd so „zusammenzustellen" „zu versammeln", daß er es [illegible] Fehler vorzuführen vermag.

Viele werden den Namen des größten Reiters der letzten Jahrzehnte, vielleicht sogar des Jahrhunderts, James Fillis, [illegible] hört haben. Dieser Mann [illegible] sogar im Zirkus aufgetreten und erntete dort den stärksten Beifall. Nun, er sprang mit seinem Pferde keine vier Meter hoch oder ließ es auf drei Beinen [illegible] zen, sondern stellte es ganz [illegible] tisch „zusammen". Er kam in die Manege auf einem Pferde mit hängenden Zügeln, langem Halse und nonchalanten Schritten her eingeschlendert, um mit einem kurzhalsigen, adretten, [illegible] kleiner gewordenen Pferde, das wie „auf Draht ging", unter donnerndem Applaus der Reitenthusiasten nach einer kleinen Viertelstunde die Arena wieder zu verlassen. Es wird schon klarer sein, daß gerade der Galopp, der aus ein paar ganz primitiven, sich rhythmisch immer wiederholenden Tempi besteht, die leichteste reiterliche Gangart ist. Und es ist jetzt nicht mehr schwer zu begreifen, daß die Cowboys mit ihren ewigen Galoppaden nicht gerade zu den Klassikern der Reitkunst gezählt werden können.

Reiten ist eine Tatsache, eine Künstlertätigkeit, die, wie bei Fillis, sich zu einer hohen Kunst erheben kann. Reiten ist wie Geigenspielen.

Gute Figuren zu Pferde machen Olga Tschechowa, Greta Garbo, Liane Haid usw. Harry Hard ist ein eleganter Herrenreiter, sowie Gerd Briese und Jack Trevor, die, wenn ich mich nicht irre, sogar während des Krieges Kavallerieoffiziere waren. Harry Liedtke reitet oder ritt, ebenso Bruno Kastner.

W. [illegible]

Priscillas Fahrt

Wieder einmal sucht eine kleine Residenz nach dem Prinzgemahl. Mady Christians, die sich seit den „Walzertraum"-Erfolgen in solchen Sachen auskennt, hat darum auch mit dem höchsten Vergnügen eine Rolle übernommen, die ihr so ganz besonders liegen mußte. Nun, die Prinzessin Priscilla von Lothen-Kunitz ist keine jener geduldigen Prinzessinnen aus dem Märchen, zu denen der echte Prinz in einer Verkleidung kommt und erst nach einer unangenehmen Probe als solcher erkannt wird. Als Prinzessin Priscilla an ihrem einundzwanzigsten Geburtstag erfährt, daß ihr Vater, der Großherzog, mit dem Kabinettsrat einen entsprechenden Prinzen von Geblüt für sie bestimmt hat, ist sie empört und sagt nein! Im Leben geht es ja nun wohl etwas anders zu — da pflegte die Staatsräson über die persönlichen Wünsche zu siegen. Und wer in der Memoirenliteratur der letzten Jahrhunderte blättert, wird immer wieder auf die Tatsache stoßen, daß gekrönte Häupter nur in den seltensten Fällen dem Zug ihres Herzens folgen durften, sondern daß ganz andere Forderungen für ihre ehelichen Verbindungen maßgebend waren. Im Film aber, und vor allen Dingen in einem, der mit operettenhafter Heiterkeit dahergetänzelt kommt und um den flotte Melodien summen, Melodien, die schon ein zeitgemäßes Jazz-Tempo haben — im Film also darf eine junge, lebenslustige Prinzessin schon einmal auf ihrem Kopf bestehen. Prinzessin Priscilla, die in jedem Augenblick Prinzessin Mady ist, verständigt sich mit ihrem alten Erzieher und geht mit ihm und ihrer Zofe auf Reisen. Eigentlich ist es mehr eine Flucht, ein Ausflug in romantisches Land, denn im Köpfchen der Prinzessin geht es eigenartig zu. Sie will das große Leben, ohne es zu kennen, sie will die große Liebe, ohne eigentlich zu



Oben: Mady Christians. Mitte: Paul Cavanagh. Unten: Eveline Chipman, Fred Raines, Lewis Dayton, Paul Cavanagh, Mady Christians (Phot. Lederer)

ins Glück

wissen, mit wem. Der Erzieher Fritzing ist ein gütiger alter Herr. Erfuhren wir sonst immer nur, daß Prinzenerzieher in der Regel furstlicher sind als die hohen Herrschaften und daß sie unerbittlich gegen jeden Etiketteverstoß blieben, so ist der Erzieher Priscillas von einem ganz anderen Schlag. Er ruft nicht sofort die Oberhofdame herbei, die alle ein solches Wesen an sich tragen, als ob sie bei Adele Sandrock Unterricht im vornehmen Benehmen genommen hatten, sondern er sagt ja, und die Flucht ins Blaue gelingt. Die Prinzessin und ihre Begleiter reisen über Holland nach England. Kein fürstlicher Steckbrief erreicht die drei, kein Heer von Geheimpolizisten wird ausgeschickt, die Spuren der Entflohenen zu entdecken, die Polizeiämter der ganzen Welt erfahren nichts von der Flucht einer leibhaftigen Prinzessin, sondern ruhig kann sie London erreichen. Allerdings im D-Zug, in einem ganz einfachen Wagen, dessen Plätze sich jedermann am Schalter kaufen kann, hat Priscilla eine Begegnung mit einem reizenden jungen Mann. Der Zuschauer ahnt, was Priscilla natürlich nicht errät, daß dieser Jüngling in Zivil niemand anders ist als Prinz Alberto von Savoyen, der sogar ein richtiger Kronprinz ist und deshalb nicht Prinzgemahl in Lothen-Kunitz werden kann, sondern nur Priscilla Großherzogin von Savoyen mit dem Heimatland als Morgengabe. Aber ehe das geschieht, muß Priscilla erst die Schule des Lebens kennenlernen, was auf eine sehr originelle Weise geschieht. Denn die Prinzessin sieht sich schließlich als Falschmünzerin verhaftet. In diesem schrecklichen Augenblick tritt der Kronprinz von Savoyen hervor und alle Mißverständnisse klären sich auf. Die Prinzenwerbung im Stil der großen Operette findet damit ihren lustigen Abschluß und läßt ein amusiertes Parkett zurück.

Oben: Mady Christians und Lewis Dayton. Mitte: Fred Raines und Mody Christians. Unten: Poul Covonagh und Mady Christians



CHOPIN

„Der Abschiedswalzer" nennt sich ein Film, der Chopins Lebensweg mit kurzen Strichen skizzieren und den Meister der romantischen Musik aus seiner Zeit erklären will. Die wohlgelungene Arbeit ist mehr eine filmische Novelle, ein sehr musikalisch gehaltenes Werk, das sich vielleicht mit synchronisierter Musik, der Forderung des Tages im Zeitalter des Tonfilms, noch besser machte. Die Musik geht aber nicht nur als Begleitung durch diesen Film, sondern sie ist aus ihm nicht wegzudenken, und bestimmt auch die Szenenführung. Ja, die gesamte Handlung wird leitmotivisch aus ihr entwickelt. Chopin, das Kind, beweist schon seine große musikalische Begabung, und Chopin, der Mann, setzt die musikalische Linie erfolgreich fort. Da er nicht nur ein bedeutender Komponist, sondern auch ein erfolgreicher Klavierspieler ist, so zeigt er auch im Film diese Kunst und verbindet damit die einzelnen Abschnitte der Handlung. Seine tragische Liebe zu George Sand bildet den Höhepunkt des geschmackvoll inszenierten Films.



Chopin (Pierre Blanchar) nimmt Abschied - Unten: Chopin als Kind am Flügel

Oben und unten rechts: Mary Bell (Maria Wodzinska) und Pierre Blanchar (Chopin)



Nach der Premiere der Operette Richard Falls, „Rosen aus Florida", im Theater an der Wien, in der Ossi Oswalda — die größte Sensation des Abends — als Soubrette debütierte, begrüßte ich die Künstlerin in ihren Räumen im Grand Hotel, welche die Freunde und Bewunderer Ossis in ein wahres Treibhaus voll kostbarer Blumen umgewandelt hatten.

Das Glück des Erfolges, wie sie es noch nie so unmittelbar ausgekostet hatte, strahlte aus den Augen der Oswalda, die ganz erfüllt, ja, förmlich benommen schien, von der begeisterten Aufnahme, die ihr das so verwöhnte Wiener Publikum in ihrer neuen, künstlerischen Sphäre bereitet hatte. Gab ihr doch der herzliche Empfang ihres Debüts seitens der Wiener die Gewißheit, daß ihr der kühne Sprung von der Flimmerleinwand auf die Bretter, die einst die Welt bedeuteten, vollkommen geglückt ist.

Ossi Oswalda, die als Filmdiva schon alle Freuden eines internationalen Startums genossen hatte, war eben, wie sie versicherte, von der Unmittelbarkeit des Theatererfolges wie berauscht. Im Film dauert es ja, wenn es gut geht, wenigstens ein halbes Jahr, bis man durch die lobenden Zuschriften, die aus der ganzen Welt zuströmen, die Gewißheit eines Welterfolges erfährt. Diese Zuschriften müssen den Filmkünstlern den Applaus ersetzen, der eben durch seine Unmittelbarkeit so berauschend wirkt.

Seit Jahren ging die Sehnsucht Ossi Oswalda nach dem Theater, die nun so glücklich erfüllt wurde. Als Kind war ihr Traum schon, ein strahlender Stern am Filmhimmel zu werden, heute im Zenit ihrer Karriere als Kinostar, hat sich ihr zweiter, heißer Wunsch, als Bühnenschauspielerin sich durchzusetzen, erfüllt. Ihr ist dabei aber so zumute wie einer Mutter, die zwei Kinder, ein blondes Maderl und einen brunetten Knaben, besitzt, die sie gleich innig ins Herz geschlossen hat. Ihre Liebe gehört und bleibt, bei aller Begeisterung fürs Theater, auch dem Film.

Sie arbeitet auch in Wien beim Film. Sie spielt jetzt mit dem Wiener Star Igo Sym als Partner, in Steve-

Oben: Ossi als Malerin. — Unten: Ossi und ihr Modell

ring, im Sascha-Atelier bei der neugegründeten Bachrich-Filmgesellschaft, unter der Regie Richard Lowenbeins, der als Wiener seine Filmlaufbahn im Jahre 1911 in Berlin bei der Union begann. Ossi spielt in einer Komodie „Prinzessin auf Urlaub", nach einem Buch von Ernst Klein, eine echte Ossi Oswalda-Rolle. Sie ist aber keine feudale Prinzessin, wie der Titel anzudeuten scheint, sondern eine Dollarprinzessin aus U. S. A., die mit beiden Beinen fest auf dem realen Boden des Lebens steht, aus Amerika nach Wien durchgeht, wo sie als Malerin selbst ihr Brot verdienen muß, was naturlich Gelegenheit gibt, einmal zur Abwechslung Wiener Boheme zu zeigen.

Die Uberraschung für das Publikum aber wird es sein, daß man mit die Oswalda als erste europaische Filmkunstlerin im Tonfilm wird horen konnen; sie singt namlich eine Toneinlage, und zwar ein reizendes Couplet in mehreren Sprachen, fur diesen Film.

Über ihre Plane und ihr Wiener Privatleben befragt, sagt Frau Oswalda, daß sie ihre sehr interessanten Absichten zur Zeit noch nicht verraten kann, nur so viel will sie sagen, daß sie schon im Herbst mit einer großen Überraschung fur das Publikum herauskommen wird. Ihr Leben ist aber in Wien das gleiche wie in Berlin: es ist nur der Arbeit gewidmet. Sie glaubt, hier auf dem kulturellen Boden unserer Stadt, die eine besondere kunstlerische Atmosphare, die auf sie inspirierend wirkt, besitzt, sich kunstlerisch vertiefen zu konnen. Freilich liegt ihr, als temperamentvoller Frau, das Tempo und die Arbeitsfreudigkeit Berlins, ihrer Heimat, ganz besonders.

Ossi Oswalda hat bis jetzt jedes Jahr sich im Fruhling an Wien und seiner wundervollen Umgebung erfreuen können, nun kann sie uns einmal selbst spenden, und zwar doppelt spenden durch ihre Arbeit am Theater und am Film. Es ist dies naturlich eine ungeheure Anstrengung, die sie aber mit der eisernen Willenskraft, die ihr eigen ist, durchzuhalten hofft. Was ihr Privatleben anbelangt, benutzt die Oswalda die wenigen Stunden, die ihr doppelter Beruf übrigläßt, zu Gesang- und Tanzstudien. Für die Sonntage plant sie zwar eine Entspannung; vielleicht wird sie in Lainz Golf spielen oder im Prater reiten oder im Auto auf den Semmering chauffieren. Sie hat für diese paar Tage Ferien so viel vor, muß aber befurchten, daß all diese ihre schönen Plane nur Vorsatze bleiben werden, und sie diese seltenen Mußestunden dazu wird benutzen müssen, sich einmal gründlich ausschlafen zu können, um ihre Kräfte neu zu neuer Arbeit zu sammeln.

Ossi Oswalda wird übrigens in den nachsten Jahren nach Berlin zuruckkehren. Man spricht davon, daß sie sich auch in Berlin der Operette widmen wird, und eingeweihte Kreise wispern, man werde sie zuerst in Offenbachs „Blaubart" sehen.

Ossi Oswalda und Igo Sym

Lissi Vatzler



Igo Sym und Burgschauspieler Vatzler

DAS ORANG-KIND



„Buschi“

Der Stolz des Berliner Zoos ist sein junger Gorilla, den außer ihm kein Zoologischer Garten der Welt aufweisen kann. Dresden kann dafür einen jungen Orang Utan aufweisen, der es an Possierlichkeit mit dem Gorilla aufnimmt. Buschi, ein reizendes Fräulein von anderthalb Jahren, ist ein sehr sanftes Geschöpf. Mit erstaunten Rundaugen, den Augen aller freilebenden Tiere, blickt es in diese sonderbare Welt, die ihm fremd ist, weil seine Heimat die feuchtheißen Sumpfwälder der malaiischen Inselwelt sind. Buschi klettert geschickt wie ein Affe auf den Baum, der in seinen Käfig mit der tropischen Zimmerluft gestellt wurde. Mit Vorliebe schaukelt Buschi sich wie ein übermütiges Kind an den Zweigen und springt dann mit einem Satz seinem Wärter an den Hals. Denn mit anderen Kindern hat dieser junge Menschenaffe das eine gemeinsam, daß er nicht gern allein ist. Dann schreit er und weint wie ein Baby, das durch seine Hilferufe [illegible] ehren will.

Buschi weiß gar nicht, daß sie eine Kostbarkeit ist, will mit allen Menschen und allen Dingen spielen, die von ihm fern gehalten werden müssen, damit sie keinen Schaden anrichten.

CAGLIOSTRO, DER



Seinen Zeitgenossen galt Guiseppe Balsamo, der unter dem Namen Cagliostro durch die Lande reiste, als dämonische Erscheinung. Er hatte sich der Magie ergeben und behauptete, zaubern und Verstorbene zitieren zu können. Wir lachen gewiß heut darüber, daß er mit seiner Behauptung, Gold aus Blei herstellen zu können, nicht sofort entlarvt wurde. Aber selbst die Klügsten seiner Mitlebenden glaubten daran, und die aufgeklärtesten Geister des 18. Jahrhunderts waren davon überzeugt, daß man mit etwas Hokuspokus unedle Metalle in edle verwandeln könnte. Auch das von Cagliostro hergestellte Lebenselixier, dessen Genuß das Leben um ein paar hundert Jahre verlängern sollte, trug dazu bei, seinen Ruf zu erhöhen und das Geheimnis um ihn zu verdichten. Zu allen Zeiten wollten die Menschen gern das Leben noch eine

Photomontage mit Renée Heribel, Hans Stüwe, Alfred Abel *Phot. Oswald*

ERZZAUBERER



Weile langer, als vom Schicksal bestimmt, tragen, wenn es auch noch so erbärmlich war. Cagliostro ist schließlich nur einer von den großen Abenteurern des Rokokos. Der Graf St. Germain, dessen wahrer Name bis heute nicht bekannt ist, trieb es noch toller als Cagliostro, dem er an Bildung überlegen war. Heinrich Heines Onkel Simon van Geldern war auch nicht schüchterner als Cagliostro, mit dem er den Spleen teilte, die Geheimnisse der alten Ägypter als seine Weisheit zu verkünden. Und diesen Glücksrittern gesellt sich Casanova an, den seine Spezialtat, die Erotik, popular gemacht hat, der aber zu seinen Lebzeiten auf andere Erwerbsquellen angewiesen war, das Falschspiel und den Schwindel mit der Kabbala. Das unruhige Leben aller läßt ihre Biographie noch heute interessant erscheinen. Hans Stüwe erscheint als ein strahlender schöner Mann, dem die Frauenherzen zufliegen

Photomontage mit Alfred Abel, Hans Stüwe, Rina de Liguoro Phot. Oswald

Van de Veldes



Oben: Der Flirt im Buro. Im Kreis: Der Bakteriologe Louis Pasteur. Daneben: Die Mutter beim Zubettebringen des Kindes. Unten links: Eine glückliche Ehe (Maria Theresia und Kaiser Franz). Rechts: Krach in einer modernen Ehe

Phot. Lander-Film

Eine der erfolgreichsten Schriften der letzten Jahre waren die vielumstrittenen Ehebucher des Doktors van de Velde, der nicht auf philosophischem, sondern auf praktischem Wege zur glucklichen Ehe verhelften wollte. Nun hat er einen Film geschrieben, der in sachlichen Bildern auseinandersetzt, welche Wege zu einer glucklichen Ehe führen und welche unweigerlich eine Entfremdung der Gatten zur Folge haben. Van de Velde entnimmt seine Beispiele dem praktischen Leben. Er zeigt den Flirt im Buro, der oft harmlos beginnt und später mit einer Katastrophe endet. Niemals Krach schlagen, ist seine andere Mahnung. Krach ist uberflussig. Krach ruiniert die besten Menschen. Krach ist Unerzogenheit. Krach ist sinnlos. Aber anderseits richtet er auch an den Mann die Mahnung, sich genau vorher die Verhältnisse anzusehen, ehe er heiratet. Niemand heiratet eine Frau, sondern eine ganze Familie. Nicht jeder Schwiegersohn paßt zum Skatspieler — nicht jeder liebt es, in

Ehefilm



Oben: Erste Pflicht des Schwiegersohns heißt: Skatspielen. Im Kreis: Der Mann, der nur an sein Geschäft denkt. Daneben: Die unverstandene Frau. Unten links: Moderne Ehekameraden.
Links: Die glückliche Mutter und ihr Kind

Phot. Lander-Film

fremder Atmosphäre zu versimpeln. Nicht allein an die Arbeit denken, wenn man natürlich auch nicht ohne sie auskommen kann, immer Interesse für die Gedankenwelt der Frau zeigen, selbst wenn diese den Plänen des Mannes etwas fernliegt. Diese Belehrung erfolgt nicht in trockenen Tabellen, Tafeln und [illegible], sondern in einer Fülle höchst abwechselnder Bilder. Es ist erfreulich, daß man den Humor nicht vergessen hat und ihn an geeigneter Stelle zu Worte kommen läßt. In einem erstaunlichen Reichtum an Beweglichkeit ist an alle möglichen Zufälle gedacht worden. Schließlich bleibt ein Ehepaar in der Regel nicht allein, und die Kinder bilden das jeweils bindende oder auch trennende Element. Man muß gestehen, daß keiner der Vorträge, die in der letzten Zeit über die Ehe gehalten wurden, so viel Belehrung, aber auch Anschaulichkeit vermittelt wie dieser Ehefilm. Man hat es hier mit einer Arbeit zu tun, der Verbreitung zu wünschen ist.



Was kostet

Man kennt die Bedingungen, die oftmals mit Nachlässen verknüpft sind, die an arme Erben fallen, von diesen aber die Einhaltung gewisser Vorschritten verlangen. Da gibt es die zahlreichen Testamente, in denen die harte Forderung gestellt wird, daß der Erbe diese oder jene Frau nicht heiraten dürfe, wenn er in den Genuß der Hinterlassenschaft zu kommen wünscht. Oder aber er hat gerade eine bestimmte Frau zu heiraten, die man auf anderem Wege nicht unter die Haube bringen kann. Was kostet Liebe? Nun, sie kostet manchmal den Verzicht auf materielle Unabhängigkeit. Kommt das Verhängnis durch ein Testament, so läßt sich durch geschickte Anfechtung einzelner gar zu harter Klauseln noch eine Milderung erzielen. Wie aber, wenn der Aufstieg in gesicherte Lebensverhältnisse als Folge einer Adoption erscheint? Dann tritt der Konflikt zwischen Liebe und Lebensglück doppelt stark hervor — und es heißt dann, die rechte Wahl mit einer Vorsicht treffen, die nicht ohne schmerzliche Opfer erkauft werden kann. Nicht jeder Mensch

Photomontage mit Hans Thimig, Corry Bell, Helen Steels
Phot. Straussfilm

ist stark genug, im gegebenen Augenblick die rechte Wahl zu treffen — aber jedem werden dadurch schmerzliche Stunden bereitet. — Von einer solchen Geschichte weiß der Film „Was kostet Liebe" zu erzählen. Ein kinderlos verheirateter Bankier hat die feste Absicht, seinen Neffen Lucien zu adoptieren und ihm nach seinem Tode

Liebe?

sein gesamtes großes Vermögen zu schenken. Lucien, der als Maler in Paris lebt, hat mehr kümmerliche als glänzende Tage gesehen. Er ist jung, lebt in den Kreisen der Bohemiens, die sehr oft den Gurt enger schnallen müssen, wenn der Hunger gar zu grimmig bellt. Die Adoption würde ihn mit einem Schlage von seinen sämtlichen Sorgen befreien. Aber der Onkel knüpft eine grausame Bedingung an seine Absicht. Lucien soll sich vollkommen von seinen bisherigen Freunden lossagen, soll die Malerei an den Nagel hängen und wie ein Mann der Gesellschaft in den Kreisen der großen Welt leben. Über einzelne Punkte ließe sich mit Lucien reden, aber zu seinen Freunden gehört auch Denise, eine kleine Tänzerin vom Montmartre, die er in erster Linie aufgeben muß. Gerade in dieser Beziehung kennt der Onkel keine Nachgiebigkeit. Was also soll Lucien tun? Was kostet Liebe?

Aber es kann schon aus der Lösung verraten werden, daß Lucien sich anfangs gar nicht mit den Absichten seines Onkels befreunden kann. Was ist ihm,

Photomontage mit Igo Sym, Helen Steels, Corry Bell, H. M. Reinhardt, Leopold Kramer
Phot. Strauss-Film

dem jungen Künstler, Geld, denn er ersehnt sich Ruhm. Und außerdem träumt er noch von den Enthüllungen der großen Liebe, die er an der Seite seiner Denise erwartet. Was sind ihm gesellschaftliche Verpflichtungen, welche Lockungen vermögen ihn wirklich zu fesseln? Die „große Welt" — er lacht ihrer! Der Film wird die Frage beantworten.



Recht der Ungeborenen

*

Der Film der kommender. Saison wird im allgemeinen ernster sein als in den letzten Jahren und an den schwierigen Problemen des heutigen Lebens nicht mehr vorübergehen. Trotzdem ist nicht zu erwarten, daß er grublerischer, also weniger unterhaltend wird, sondern der Griff ins volle Menschenleben, die Erörterung von Vorgängen, die unser Leben heute bestimmen, wird ihm neue Freunde bringen. Zu den umstrittensten Fragen von heute gehört jene der Kinderbeschränkung. Soziale Verhaltnisse der verschiedensten Art sprechen da ein Wort mit und tragen auf der anderen Seite leider dazu bei, das Problem noch mehr zu verwirren. Juttke und Claren, die bekannten Filmlibrettisten, haben mit der ihnen eigenen Witterung für aktuelle Stoffe dieses Thema aufgegriffen und zum Grundgedanken einer Spielhandlung gemacht. Natürlich kann der Film eine so heikle Geschichte nur andeuten und muß sich darauf beschränken, den Zuschauern die Dinge mehr anzudeuten als klarzulegen, was in vorliegendem Falle mit größtem Takt geschehen ist; die Schauspieler Fritz Kampers, Hans Adalbert Schlettow, Maly Delschaft, Elizza la Porta, Eva Speyer haben das ihre dazu getan, die Vorgange so diskret wie nur moglich zu halten.

…: Maly De… — …e: Fritz Kam… — …en: Elizza la Porta, … A. Schlettow, Maly …lschaft, Eva …er

Phot. Brac…

Jeder kann filmen



Aufnahmen von G. Profe

Die Kosten der Filmaufnahme

Von W. Jaensch

Immer wieder wird der Versuch gemacht, die Kosten für photographische und kinematographische Aufnahmen gegenüberzustellen, sie gegeneinander abzuwiegen. Immer wieder muß die Erfahrung gemacht werden, daß das nicht möglich ist. Überdies hat es auch keinen Zweck. Photographie und Kinematographie sind zwei Beschäftigungen, die nicht nebeneinandergeordnete Zwecke und Ziele verfolgen, sondern die sich ergänzen.

Wer filmen will, muß sich zuerst klar werden, welches Filmformat er wählen will. Im Laufe der letzten Jahre ist ja Ordnung in das Chaos der verschiedenen Formate gekommen. Auch hier besteht ein grundsätzlicher Unterschied zur Photographie. Bei dieser ist es ohne besondere Bedeutung, ob das Format 4,5 × 6 oder 6 × 9 oder 9 × 12 cm beträgt. Das photographische Bild kann verkleinert oder vergrößert werden — es ist als Einzelbild jeder Veränderung zugänglich. Anders beim Reihenbild, bei der Kinematographie, bei der Hunderte, ja Tausende von Einzelbildern vorkommen, die erst in ihrer Gesamtwirkung das lebende Bild entstehen lassen. — Ferner muß es möglich sein, den Film, der belichtet werden soll, überall kaufen zu können. Und ebenso muß es möglich sein, den belichteten Film überall vorzuführen. Aus diesen Voraussetzungen heraus ergab sich die gebieterische Forderung nach Vereinheitlichung. Und diese Einheitlichkeit muß durchgeführt werden, selbst dann, wenn in Einzelheiten Anlaß zur Kritik sein sollte. Es ist das ähnlich wie mit der Spurweite der Eisenbahnschienen, die man vielleicht heute anders halten würde, die man aber der Einheitlichkeit wegen bei



Aufnahmen von G. Profe

behalten muß, sehr zum Nutzen aller. Die gegenwärtig gebräuchlichen Filmformate, die wohl auch für eine Zukunft von Jahrzehnten, wenn nicht noch länger, Geltung haben werden, sind folgende:

1. Normalfilm von 35 mm Breite. — Die Einzelbilder sind 18 × 24 mm groß. Normalfilm wird in allen Theatern der Welt verwendet. Wo man auch hinkommt: für Normalfilm wird stets Vorführungsmöglichkeit bestehen.

2. Schmalfilm von 16 mm Breite, in den englischsprechenden Ländern als „sub-standard-film" bezeichnet. — Er ist durch die Kodak-Gesellschaft eingeführt und verbreitet worden und ebenfalls überall in der Welt, zumindest an allen größeren Orten, sowie Kur- und Touristenplätzen anzutreffen.

3. Schmalfilm 9,5 mm. Er wurde durch die Pathé-Gesellschaft eingeführt, sein Verbreitungsgebiet ist hauptsächlich Europa.

Behandeln wir zuerst die Schmalfilme, weil die Amateurkinematographie sich in erster Linie auf diese stützt. Bei Schmalfilmen unterscheidet man zwischen:

a) Negativfilmen, die als Ausgangspunkt zur Herstellung von beliebig vielen Kopien dienen.
b) Umkehrfilmen, die direkt zum vorführungsfertigen Positiv entwickelt werden.

Bei dem üblichen traditionellen Verfahren wird in der Kamera ein Negativfilmstreifen belichtet, der die Lichtwerte umgekehrt darstellt, d. h. Weiß statt Schwarz wiedergibt. Von diesen Negativen lassen sich auf dem Wege der sogenannten Kontaktkopie beliebig viele in den richtigen Lichtwerten gehaltene Positive, d. h. vorführungsfertige Filme, kopieren.

Beim Umkehrfilm wird, wie schon gesagt, der in der Kamera belichtete Film direkt zum vorführungsfertigen Positiv entwickelt.

Auf den ersten Blick scheint es, als ob der Umkehrfilm Preisvorteile haben müsse, weil ja die Anfertigung einer Kopie nicht notwendig ist. In Wirklichkeit ist das aber nicht so. Der Umkehrfilm hat nach dem heutigen Stand der Dinge in erster Linie Vorteile in photo-chemischer Hinsicht, die auf Umkehrfilm erhaltenen Bilder sind feinkörniger als die vom Negativfilm auf einen Positivfilm kopierten Bilder.

Andererseits erfordert der Umkehrfilm eine sorgsam abgestimmte Belichtung, während der Negativfilm in bezug auf die genaue Bemessung der Belichtung nicht so sorgsam behandelt zu werden braucht.

★

Von Filmamateuren wird es beklagt, daß die verschiedenen Kinokameras für verschiedenartige Kassetten und Kinofilmspulen eingerichtet sind. Gewiß, es wäre recht bequem, wenn eine normalisierte Kassette oder normalisierte Kinofilmspule geschaffen worden wäre. Andererseits würde das aber auch heißen, eine zumindest in bezug auf die Filmlänge normalisierte Kinokamera in den Handel zu bringen. Und hier lassen sich die verschiedenartigen Ansprüche nicht auf eine gemeinsame Formel bringen.

Es soll nicht Aufgabe des heutigen Aufsatzes sein, die verschiedenen Formen der Kassetten und Kinofilmspulen zu behandeln, sondern die Betriebskosten des Kinoamateurs.

Man hört mitunter, daß Schmalfilme 9,5 mm etwa die Hälfte billiger sein sollen als Schmalfilme 16 mm. In dieser bestimmten Form läßt sich die Behauptung nicht aufrechterhalten. Nehmen wir z. B. folgende Vergleiche:

1 Rolle Umkehrfilm 9,5 mm, ca. 9 m lang	Rm. 2,50
Umkehrentwicklung	„ 2,50
	Rm. 5,00

1 Kassette Umkehrfilm mit 10 m Inhalt von 16 mm Breite einschließlich chemischer Behandlung bis zum vorführungsfertigen Film und Frankozusendung	Rm. 10,-

Beim Umkehrfilm schneidet das Format 9,5 mm günstiger ab als das Format 16 mm. — Anders dagegen, wenn ein Negativfilm Verwendung findet, ein Umstand, der besonders für Deutschland von großer Bedeutung ist, denn hier wird vermutlich in kurzer Zeit der Negativfilm dominieren.

1 Rolle Negativfilm 9,5 mm, ca. 9 mm lang	Rm. 2,50
Entwicklung zum Negativ	„ 1,-
Kopie vom Negativ	„ 4,-
	Rm. 7,50

1 Kassette mit 10 m Negativfilm 16 mm Breite einschließlich Entwicklung und Anfertigen einer Kopie von 10 m Länge bei Frankozusendung	Rm. 10,-



Außenaufnahme
Zeiß Tessar 3,5, Kodak-Film

Innenaufnahme
durch Spiegelung, Zeiß Tessar 3,5

Aufnahmen von S. Y. Greisman

Wir sehen also, daß beim üblichen Negativ - Positiv-Prozeß die Unterschiede zwischen den Filmformaten 9,5 und 16 mm nicht so in Erscheinung treten.

Übrigens ist es bei Gegenüberstellung der Kosten der Amateur - Kinematographie leicht unbeabsichtigterweise möglich, Irrtümer zu erwecken. Auch das Verhältnis des Umkehrfilms 16 mm zum Umkehrfilm 9,5 mm kann günstiger gestaltet werden, wenn man z. B. vom Preis der 30-m-Spule für 16-mm-Film ausgeht. Diese kostet Rm. 26,50 einschließlich chemischer Bearbeitung, Frankozusendung usw., so daß 1 Meter rund Rm. ,86 kostet, 9 Meter also Rm. 8,-.

Wenn bei obigen Vergleichen beim Film 9,5 mm von einer Länge von 9 Meter und beim Film 16 mm von einer Länge von 10 Meter gesprochen wurde, so geschah es deshalb, weil die handelsüblichen Kassetten meist mit 9 Meter Film 9,5 mm und mit 10 Meter Film 16 mm gefüllt sind.

Schließlich wäre noch der bereits eingangs erwähnte Normalfilm kurz zu streifen. (Wer viel Geld übrig hat, sollte den Normalfilm von 35 mm Breite benutzen.) Die Kosten für dessen Bearbeitung:

Entwicklung	Rm. .12 das Meter
Kopieren einschl. Positivfilm und chemischer Bearbeitung	„ .50 „ „

Da 1 Meter Negativfilm in Normalformat Rm. ,48 kostet, so stellt sich also das Meter auf Rm. 1,10.

Schließlich ist noch bei einem abschließenden Vergleich die Zeitdauer zu berücksichtigen, die der Film zum Ablauf braucht. Ein Meter Schmalfilm enthält ca. 2½mal so viel Bilder wie 1 Meter Normalfilm; mit anderen Worten:

Bei gleicher Meterzahl können Schmalfilme die 2½fach längere Zeit vorgeführt werden als Normalfilme.

Um das an einem Beispiel klarzumachen:

Wenn ein bestimmter Film eine Vorführungszeit von 3 Minuten hat, so betragen die Kosten ungefähr bei

	Normalfilm	Schmalfilm 9,5 mm	Schmalfilm 16 mm
Negativ-Positiv:	60,50 Rm.	18,— Rm.	22,— Rm.
Umkehrfilm:	gibt es nicht.	12,— „	22,— „

Hoffentlich ist es möglich gewesen, in dieser kurzgefaßten Form einiges über die Betriebskosten des Filmens mitzuteilen.

Die naturfarbige Photographie





Wen hat das buntfarbige Mattscheibenbild noch nicht zu einer Aufnahme verlockt? Mit dem fertigen Negativ, noch mehr mit der einfarbigen Schwarz-Weiß-Kopie kam der Katzenjammer und ein: „Das war ein Reinfall" entringt sich enttäuscht der Brust. Selbst die Aufnahme mit fabelhaftester Licht- und Schattenwirkung schreit geradezu nach Farbe; denn erst das naturfarbige Bild kann restlos befriedigen. Gewiß gibt es Farbenplatten und -filme, doch die machen beim Diapositiv halt. Noch gibt es darüber hinaus zur buntfarbigen Kopie keinen gangbaren Weg. Die Experimente aber, nach denen auf Grund von angepaßtem Negativmaterial und besonderen Kameras Farbennegative und farbige Kopien erzielt werden, kommen für den Amateur wegen der Unsicherheit im



*

Gegenlichtaufnahmen von Theo Preu, Würzburg

Oben: Am Waldesrand
August [illegible]

Unten: Aufziehendes Gewitter
August [illegible]

Oben links: Nach dem Gewitter
August [illegible] Sekunde [illegible] Kamera [illegible]



Erfolg, der hohen Kosten und Zeitaufwendungen nicht in Frage.

Doch all der Verzicht war einmal: Den Wunsch nach naturfarbigen Kopien erfüllen die „Stabilo-Schwan-Gold"-Photo-Kolorierstifte. Wer nur ein klein wenig Farbensinn hat, der kann künftig Kopien auf mattem oder halbmattem Papier spielend leicht kolorieren und künstlerische Wirkungen durch die lasierenden Farbtöne erzielen,

Aufnahmen Max Worlitz, Berlin

*

[illegible] August. Blende [illegible] Sek. Agfafilm Rechts [illegible] Blende 18 [illegible] Sek. [illegible] Im Kreis Oktober [illegible] Blende 12,5. 8 Minuten [illegible] Chrom Isor. [illegible] September. Blende 18. [illegible] Sek. Agfa Chrom Isor.

ohne die Feinheiten im schwarzen Bromsilberbild zu erdrücken. Glänzende Abzüge werden vorher mit 2 Tropfen Leinöl eingerieben; nach deren Eintrocknen die Kopie malbereit ist. Die ganze Farbskala ist durchnuanciert: Mit 24 verschiedenen Farben von Schwarz bis Weiß — und allen bunten Farben in zahlreichen Wandlungen — lassen sich alle Töne in der Natur erzielen; im allgemeinen genügt ein besonderes Licht-Etui mit 7 Farbstiften, da die Mischfarben durch Übereinandermalen erreicht werden können. Und das Arbeiten mit den „Schwan-Gold-Stabilo"-Farbstiften? Ganz einfach so: Sie schraffieren die Fläche mit den „Stabilo"-Stiften leicht ein — ja nicht zu stark aufdrücken! Die Stifte gleiten über das Papier wie der Schlittschuhläufer über die blinkende Eisfläche. Durch öfteres Überstreichen wird die Farbe intensiver. Fixiert wird die Bemalung dadurch, daß der Abzug durch eine Schale mit reinem Wasser gezogen wird. Sollen die Farben besonders leuchten, dann überpinseln Sie die bereits fertig kolorierte Kopie mit einer Lösung von einem Teil Spiritus und einem Teil Wasser.

Ist das alles nicht einfach und leicht genug? Mit einigem Geschick lassen sich Wunderwirkungen erzielen, der Eindruck des Farbstiftstriches, der vielleicht nach dem ersten Versuch aufkam, wird bald durch flächige Farbwirkungen abgelöst.

Diese Neuerung ist für jene Pädagogen, die um die Beschaffung geeigneten Bildmaterials für episkopische Projektion bemüht sind, von besonderer Bedeutung. Oft genug sind es die Farben, die ja das photographische Bild verschluckte und zudem in ihren Tonwerten verfälscht. Es sei auf die Flora verwiesen. Die einzelne Pflanze geht in der Fülle der Einzelheiten unter oder führt in Schwarz-Weiß gar zu Trugschlüssen, denen die Farbe vorbeugt. K. Wiedemann

Tierpark- und Wildbahn-Aufnahmen



Zebra im Berliner Zo[o] [illegible]

Jeder Amateurphotograph, der nicht nur „knipsen" will, wird sich durch seine Kamera sehr gern zu richtigem Sehen und zum Naturfreund erziehen lassen. Auf der Suche nach Motiven bemerkt er vielleicht das erstemal, wie reizvoll eigentlich die engere oder weitere Umgebung seines Wohnortes ist und welche Schätze sie in der Pflanzen- und Tierwelt birgt. Denn zu einem wirklichen Naturdokument wird das Lichtbild erst, wenn in der photographierten Landschaft auch das in ihr hausende Tier in lebensechte Erscheinung tritt.

Wer Tiere im Freien aufnehmen will, muß Geduld haben. In wildreichen Gegenden gelingt es verhältnismäßig leicht, mit schußbereiter Kamera äsendem Rotwild zu begegnen, wenn man sich nach den Regeln des edlen Weidwerks an die Tiere heranpirscht. Freundschaft mit Förstern eröffnet dafür ganz besonders lohnende Aussichten. Von den Förstern lasse man sich die günstigsten Plätze verraten oder überhaupt gleich mit auf Anstand nehmen. Hier stellt man den Apparat auf die mutmaßliche Stelle scharf ein, zieht den Kassettenschieber heraus und wartet. Es kann oft stundenlang dauern, ehe man den auf 1/25 Sek., höchstens auf 1/50 Sek. gespannten Momentverschluß lösen darf. Vor allem: Nicht zappelig sein, wenn das Wild uns den Gefallen tut, in das Bildfeld zu kommen! Erst wenn das Rudel Rehe oder was es sonst sein mag, unseren Bildausschnitt wirkungsvoll belebt, drücke man los. Aber selbst bei lichtstarken Objektiven von 1 : 4,5 usw. werden Tiere im Freien meistens nur klein auf der Platte oder dem Film erscheinen. Es empfiehlt sich daher die Verwendung von Teleobjektiven, mit denen sich die Entfernung zwischen Objekt und Apparat ganz heilend „verkürzen" läßt.

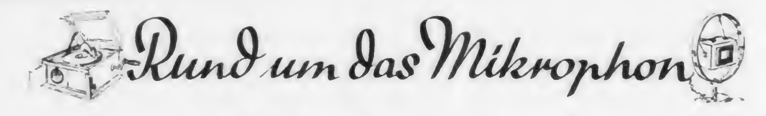
Die wissenschaftlichen Expeditionen, deren Kamerabeute von Tieren auf freier Wildbahn in fremden Ländern gerade in letzter Zeit wieder unsere Bewunderung erregte, photographieren nach folgender Methode: Die mit lichtstärkster Optik ausgerüsteten Apparate werden in die vorher ausgekundschaftete Stellung gebracht und mit einem elektrisch zu bedienenden Fernausloser versehen. Der Forscher kann auf diese Weise von beträchtlicher Entfernung aus die Vorgänge beobachten und viel besser als bisher die Lebensäußerungen und Tätigkeitsformen selbst der gefährlichsten Tiere im Bilde festhalten. Da bekanntlich auch Blitzlicht durch elektrischen Strom entzündet werden kann, [illegible] bereiten selbst Aufnahmen bei widrigen Lichtverhältnissen oder des Nachts keine unüberwindbaren Schwierigkeiten mehr.

Einen gewissen Reiz üben die Zoologischen Gärten auf den Amateur aus. Die verschiedenartigsten Tiere aus aller Herren Ländern erscheinen ihm hier wie eigens für seine photographischen Neigungen herbeigeschafft. In seiner Freude übersieht er jedoch die zahlreichen Gefahren, die das Photographieren im Zoologischen Garten für seine schönen Negative enthält. Nicht überall war es möglich, die Lebensverhältnisse der gefangenen Tierer so zu gestalten, daß zwischen Freiheit und Gefangenschaft kein allzu empfindlicher Unterschied besteht. (Der Tierpark Stellingen bei Hamburg ist in dieser Hinsicht vorbildlich!) Überall begegnen dem Amateur bzw. seiner Kamera Gitter, und [illegible] hinter Gittern [illegible] photographieren [illegible], solange man dieses Thema noch nicht künstlerisch auszuwerten vermag, eine schwere Sache. Selbst bei schönstem Sonnenschein liegen die Käfige gewöhnlich im Schatten, was [illegible] sehen wird und [illegible] Unterbelichtung [illegible] führt.

Alfred [illegible]



Tieraufnahmen in freier Wildbahn durch die Gontard-Expedition. Aus dem Ufa-Film „Port[illegible]" [illegible]



Schallplatten, die man gern hört

Instrumentalmusik

„Fräulein, Pardon" Tango (Willi Meisel, ar. Herb. Jäger).
„Es gibt eine Frau, die dich niemals vergißt." Walzer (Jim Cowler), beide gespielt von Barnabas von Geczy und seinem Esplanade-Orchester.

Außerordentlich flotte Tanzschlager mit diskreter Verwendung moderner Instrumente, so daß auch Freunde älterer Musik die sehr wohlklingenden Platten mit Genuß hören werden.

Parlophon B. 12 049. I u. II.

Naïla. Ballettintermezzo (Leo Delibes).
Tanz der Stunden aus „La Gioconda" (A. Ponchielli), beide von Dr. Weißmann mit großem Symphonie-Orchester.

Diese von den Mitgliedern der Berliner Staatskapelle traumhaft schön zu Gehör gebrachten Stücke gehören in die Plattensammlung aller Musikfreunde. Man wird nicht müde, diese innige Musik, deren Rhythmus einprägsam ist, immer wieder zu hören.

Parlophon P. 9374. I u. II.

„Bad'ner Mad'ln", Walzer von Komzak.
„Marien-Walzer", Walzer von Josef Lanner. Gespielt vom Wiener Schrammel-Quartett. Solo-Violine: Paul Godwin.

Zwei Wiener Walzer mit Musik im Wiener Stil. Besonders gern gehört, weil Paul Godwins Geige den Schrammeln eine interessante, liebenswürdige Nuance gibt.

Grammophon: Polyfar 19 995.

„Mondnacht auf der Alster", Walzer von Oscar Fetras, gespielt von Dajos Béla auf Odeon.

Ein Repertoirestück, das man im Tanzsaal, im Konzert immer gern hört und das man auch unter seinen Platten haben möchte, weil es besonders in der Darbietung durch Dajos Béla und seine Künstler angenehm als Unterhaltungsmusik und zweckentsprechend als Tanzplatte wirkt.

„Zweite Ungarische Rhapsodie" von Liszt. Großes Symphonie-Orchester, zusammengestellt aus Mitgliedern der Staatskapelle Berlin unter Leitung von Dr. Weißmann, Solist Carol Szreter am Steinway-Flügel, Odeon.

Dieses Meisterwerk der musikalischen Weltliteratur gehört zu den Bravourstücken der bedeutendsten Dirigenten und Pianisten. Die Wiedergabe, die Odeon jetzt bietet, ist vollendet. Die Solopartien am Flügel werden glänzend reproduziert. Eine Platte, die ihren Weg durch die ganze Welt machen wird.

„Kaiser-Walzer" von Johann Strauß, gespielt von Dajos Béla auf Odeon.

Eine ausgezeichnete Wiedergabe des berühmten Walzers, die gerade jetzt freudig begrüßt wird, weil der Rundtanz heute genau so gepflegt wird wie Jazz oder Step. Dajos Béla ist der gegebene Interpret für diese Musik, weil er Klangschönheit mit straffem Rhythmus verbindet, also all das bietet, was der anspruchsvolle Musikkenner und der Tänzer wünschen.

„Anno dazumal", Potpourri von C. Morena, gespielt vom Grammophon-Ensemble.

Freunde des Schlagers hören hier in flotter Wiedergabe in der Art der Straßenmusik mit Drehorgelsoli und Gesang populärste Refrains. Alle Register von Massenwirkung: Glockenspiel, humoristische Pointen, werden gezogen, um die Aufnahme wirksam zu machen.

Grammophon: 21972

„Salomes Tanz" (Richard Strauß) aus der Oper „Salome". Philharmonisches Orchester, Berlin. Dirigent: Dr. Richard Strauß.

Diese Platte muß ohne weiteres als ein bedeutendes künstlerisches Ereignis angesprochen werden. Unter der Leitung des Komponisten bringt das Philharmonische Orchester eine Leistung zustande, wie sie nur in besonders glücklichen Augenblicken zu erreichen ist. Die Platte ersetzt vollkommen jeden Opern- oder Konzertbesuch.

Grammophon „Polyfar" *66 827.

„Frühlingsstimmen." Walzer (Joh. Strauß).
„Tesoro mio." Walzer (E. Becucci). Gespielt von Jenö Fesca.

Der ewig junge „Frühlingsstimmen"-Walzer von Johann Strauß findet auf dieser Platte eine besonders feinsinnige Interpretation. Der italienische Walzer „Tesoro mio" wird wegen seiner weichen Innigkeit immer wieder gern gehört werden.

Homocord 4—3055.

„Fackeltanz in B-Dur" (G. Meyerbeer). Philharmonisches Orchester, Berlin. Dirigent: Prof. Julius Prüwer.

Wie unverwelkt Meyerbers große Musikstücke geblieben sind, wenn auch seine Opern nicht mehr recht wirken wollen, ist aus dieser blendend gespielten Aufnahme seines „Fackeltanz in B-Dur" zu ersehen, der einmal eine Sensation bedeutete und auch heute noch durch seinen Reichtum an Einfällen überrascht. Unter der Leitung des Generalmusikdirektors Prof. Julius Prüwer spielt das Berliner Philharmonische Orchester das schwierige Stück mit echt meyerbeerschem Schwung.

Grammophon „Polyfar" *27 033.

Vokalmusik

„Margarete" (Ch. Gounod). 4. Akt, Kirchenszene. Meta Seinemeyer (Sopran), Emanuel List (Baß) mit Chor und Orchester der Staatsoper. Leitung: Dr. Weißmann.

Eine der prächtigsten Platten der neueren Zeit. Der gewaltige Baß von Emanuel List ist in allen Schattierungen des großen Organes zu hören, das den schwierigen Part der Mephistorolle vom Piano bis zum Fortissimo meistert. Der hohe Sopran der Meta Seinemeyer setzt sich mühelos gegen Chor und Orchester durch, deren Disziplin den Solisten den Vortritt gibt.

Parlophon P. 9850, I u. II.

„Tom der Reimer", Ballade von Loewe, gesungen von Theodor Scheidl, Staatsoper, Berlin, begleitet von Michael Raucheisen.

Die herrliche Ballade, eine der wenigen Loeweschen Kompositionen, die wirklich Anspruch auf Ewigkeitswert haben. Theodor Scheidl singt, und der feinsinnige Michael Raucheisen begleitet. Die elektrische Wiedergabe befriedigt wie fast immer bei Grammophon.

Grammophon: 90045

„Requiem" (Verdi). Confutatio, gesungen von Michael Gitowsky (Baß), sowie Ria Ginster (Sopran), Lilly Dreyfuß (Mezzosopran) mit dem Berliner Symphonie-Orchester. Dirigent: Dr. Felix Gunther.

Bruno Walter hat sich von dem Berliner Publikum mit einer vollendeten Wiedergabe von Verdis Requiem verabschiedet, das zu den großen Oratorien der Musikgeschichte gehört und mit Recht nur als Festvorstellung auf dem Podium erscheint. Aus dem umfangreichen Werk sind hier zwei besonders bezeichnende Stücke ausgewählt worden, die klangschön im Orchester und andachtsvoll mit hoher Musikkultur in den Solistenstimmen ertönen. Besonders der Baß von Michael Gitowsky besitzt außerordentliche Tragkraft. Der Dirigent Dr. Felix Günther fällt durch individuelle Behandlung der schwierigen Orchesterstimmen auf.

Homocord 4—8971.

„Steuermannslied" („Der fliegende Holländer").
„Abschied von der Mutter" („Cavalleria Rusticana"). Gesungen von Franz Völker, Tenor, Frankfurt am Main, mit Orchester. Dirigent: Generalmusikdirektor Manfred Gurlitt.

Bei dem Mangel an Tenören im modernen Opernbetrieb fällt die schöne Stimme von Franz Völker auf, deren Umfang bemerkenswert ist. Er meistert sowohl Wagnersche Heldentöne und findet sich sehr angenehm mit dem mehr lyrisch gehaltenen Klängen Mascagnis ab, der uns heute gar nicht mehr so veristisch vorkommt wie in der Zeit seines ersten Auftretens. Eine prächtige Platte, die man gern immer wieder hören wird.

Grammophon „Polyfar" *95 233.

„Heinrich der Vogler." Ballade (Loewe).
„Die beiden Grenadiere" (Schumann). Gesungen von Theodor Scheidl, Bariton, Staatsoper, Berlin. Klavierbegleitung: Michael Raucheisen (Bechstein-Flügel).

Zwei Perlen des deutschen Kunstliedes erscheinen hier in einer Wiedergabe, wie man sie sich vollendeter nicht vorstellen kann, zumal auch durch die elektrische Aufnahme der Klavierpart jeden metallischen Beiklang verloren hat. Die Gesangskunst Theodor Scheidls braucht nicht weiter gerühmt zu werden. In jedem Konzertsaal würde ein derart beseelter Vortrag Beifallsstürme auslösen. Eine Platte, die zum eisernen Bestand jedes Musikfreundes gehören muß.

Grammophon „Polyfar" *95 213

Medizinische Ratschläge über Enthaarung

Von Dr. med. Alice Hirsch-Matzdorf

Wir leben im Zeitalter der Kosmetik. Man kann wohl getrost behaupten, daß sich die Menschen schon lange nicht so viel mit sich, d. h. mit ihrem Körper, beschäftigt haben, wie eben jetzt. Dabei muß man feststellen, daß es recht leicht ist, ein „zu wenig" auszugleichen, sei es, daß die Augenbrauen zu dunkel, die Bäckchen nicht rosig, die Lippen nicht rot genug sind. Die Kunst hilft der Natur! Weitaus schwieriger ist es, ein „Zuviel" der Norm näher zu bringen. Man denke nur an die unglücklichen, hungernden Damen, die ein paar Pfund „zu viel" haben. Ein geradezu psychisches Leiden können zu viel Haare bedingen, besonders wenn sie an der falschen Stelle sitzen, also etwa der Damenbart auf der Oberlippe, am Kinn, den seitlichen Backenpartien, oder abnorm behaarte Arme und Beine.

Was kann man nun dagegen tun? Mittel genug werden ja angepriesen, doch soll es im vorhinein betont werden, daß alle diese Mittel mit größter Vorsicht zu gebrauchen sind, da sie bei empfindlicher Haut oft stark reizend wirken und zu unangenehmen Entzündungen führen können. Es dürfen überhaupt keinerlei Behandlungen vorgenommen werden, wenn die Haut nicht ganz intakt ist, wie z. B. bei Ekzemen, Gesichtspickeln, Neigung zu Furunkulose, ferner bei Krampfadern an den Beinen und dergleichen mehr.

Bei den verschiedenen Möglichkeiten, dem unerwünschten Haarwuchs entgegen zu arbeiten, muß man zunächst in Betracht ziehen, daß es Mittel gibt, die eine vorübergehende, und solche, die eine dauernde Enthaarung herbeiführen. Wir wollen uns zuerst über die ersteren unterhalten.

Der einfachste Weg, lästige Haare zu entfernen ist — sie mit einer Schere abzuschneiden. Das kann nie Schaden anrichten, denn sie kommen natürlich wieder. Vom Abschneiden zum Abrasieren ist nur ein kleiner Schritt! Und er wird natürlich oft begangen, hat aber den großen Nachteil, daß die Haare rasch nachwachsen, und das einzelne Haar oft an Umfang zunimmt, also borstig wird.

Wer besonders tüchtig sein will, reißt das Haar einfach heraus, entweder mit den Fingern oder mit der sogenannten Zilienpinzette. Das aber ist ein besonderer Reiz auf die Haarproduktionsstelle — das Haar wächst mit neuer Kraft und Stärke zum Entsetzen seiner Besitzerin. Oft kommt als weitere Unannehmlichkeit hinzu, daß durch irgendwelche Unsauberkeiten, an Fingern oder Pinzette, Entzündungen oder Furunkeln auftreten. Also vor dem Ausreißen ist entschieden zu warnen!

Chemische Enthaarungsmittel haben den Vorteil, daß sie eine ganze Partie Haare auf einmal beseitigen, doch enthalten sie meist in irgendeiner Form Schwefel und riechen deshalb sehr unangenehm. Außerdem wirken sie oft hautreizend und entzündungserregend.

Während bisher meist Negatives gesagt werden mußte, freue ich mich, nun endlich etwas Positives vorschlagen zu können. Und zwar möchte ich ein ganz einfaches Verfahren erwähnen, das aber — mit Konsequenz angewandt — unbedingt zum Erfolg führt. Die beharrte Stelle wird einmal abrasiert, sodann täglich mit dem Bimsstein behandelt. Man wendet hierzu den einfachen Naturbimsstein an, wie er für zehn Pfennige in jeder Drogerie käuflich ist, und zwar, indem man einige Male in kurzen Streichungen über die abrasierte Fläche fährt. Vor zu großem und zu heftigem Reiben muß gewarnt werden, da sonst auch Reizungen der Haut auftreten können. Ein leichtes Streichen, das keineswegs unangenehm empfunden wird, auch keine starke Rötung hervorrufen darf, genügt. Aber eine konsequente Anwendung, ein- bis zweimal täglich, ist unbedingt erforderlich. Die Haare werden also stets abgerieben und verlieren sich bei monatelangem Gebrauch stellenweise vollkommen. Muß die Behandlung aus irgendwelchen Gründen ausgesetzt werden, so ist ein abermaliges Rasieren nicht vom Übel.

Mit der Erwähnung der Bimssteinbehandlung sind wir schon zu den Mitteln, die eine dauernde Entfernung der Haare bewirken, gekommen. Hierfür kommen zwei Mittel in Betracht: chemische und physikalische. Erstere sind nur bei brunetten und schwarzen Damen anzuwenden, aber gerade diese werden sich ja am meisten nach Enthaarung sehnen. Das Mittel ist das Wasserstoffsuperoxyd. Es übt eine bleichende Wirkung auf das Haar aus, macht es somit unauffälliger und schädigt es mit der Zeit so, daß es abbricht und mit der Zeit spärlicher nachwächst, zwei sehr erwünschte Dinge. Die Anwendung muß sehr geschickt geschehen, da es sonst auf die Haut schädigend wirkt. Man nimmt am besten eine 30prozentige Wasserstoffsuperoxydlösung, wie sie im Handel käuflich ist. Ein Wattebäuschchen wird um ein Holzstäbchen gewickelt, mit der Lösung angefeuchtet, und die entsprechende Stelle behutsam damit betupft. Will man besonders vorsichtig zu Werke gehen, so zieht man die zu bleichenden Haare über einen Kamm, der dann die darunter liegende Haut gleichzeitig schützt. Am wirksamsten ist sicher eine Salbe, in der Wasserstoffsuperoxyd enthalten ist, und die in die Haut gerieben wird. Diese zu verschreiben, ist jedoch Sache des Arztes. Es werden auch Umschläge mit Wasserstoffsuperoxyd empfohlen.

Die physikalischen Mittel, die zur Verfügung stehen, sind verschiedenartig.

Antworten

Lotte L., Wilmersdorf. Kurt Vespermann wurde am [illegible] Mai in Culmsee, Westpreußen, geboren. Als seine Lieblingsblumen gelten Tulpen; Iwan Kowal-Samborski bevorzugt Nelken, wohnt Berlin-Grunewald, Paulsborner Straße [illegible] und hat am 29. November Geburtstag.

Harry Liedtke-Freund aus Düsseldorf: Jawohl, Harry Liedtke filmte früher sehr häufig mit Pola Negri, z. B. „Carmen", „Sumurun", „Madame Dubarry", „Vendetta" usw.

Lilo S., Heidelberg: Die weibliche Hauptrolle im Film „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren" spielte Dorothea Wieck. Emil Jannings ist mit Gussy Holl, der früheren Gattin Veidts, vermählt. Vorher war Jannings kurze Zeit mit Lucie Hoflich und ganz früher mit Hanna Ralph verheiratet.

Schweizer Filmnarr: Jack Holt ist nicht mit Evelyn Holt verwandt, ebenso nicht Hoot Gibson mit Vivian Gibson.

Dedy, Frankfurt-Main: Der Titel des Films, in dem Otto Gebühr und Claire Rommer die Hauptrollen spielten, heißt „Die Eiserne Braut", die Fortsetzung dieses Films war „In Treue fest". Claire Rommer war u. a. noch in folgenden Filmen zu sehen: „Aschermittwoch", „Volk in Not", „Das Spreewaldmädel", „Liebesreigen", „Frauenraub in Marokko". Ihr neuester Film ist „Sensation im Wintergarten". Paul Richter und Wladimir Sokoloff sind ihre Partner. Claire Rommer ist auch Bühnenschauspielerin.

Helen F., Köln: In dem alten Swensk-Film „Erotikon" spielten unter Mauritz Stillers Regie Tora Teje, Lars Larson und Karin Molander die Hauptrollen. Lars Hanson ist mit Karin Molander verheiratet.

Jack Trevor-Verehrerin, Pommern: Jack Trevor ist Engländer, in London geboren, mit Nicht-Künstlerin verheiratet. Er gibt Autogramme, treibt viel Sport und ist ein großer Naturfreund.

Lu und Lo aus Pankow: Jawohl, Mia May ist die Mutter der verstorbenen Eva May. Eva May war eine sehr beliebte Filmschauspielerin, die u. a. in folgenden Filmen spielte: „Der Graf Essex", „Der Henker von St. Marien", „Seine Exzellenz von Madagaskar", „Die Flohtmaus". Joe May ist gebürtiger Wiener.

Hedy N., Osnabrück: Ronald Colman wurde am 9. November in Richmond, England, geboren. Sein neuester Film heißt „Rettung". Lily Damita ist seine Partnerin. Vilma Banky ist Ungarin und mit Rod la Rocque verheiratet. Alle Filmstars treiben Sport. Ramon Novarro ist auch Gesangskünstler.

Thilda R., Freienwalde: Willy Fritsch ist unverheiratet. Sein neuester Film ist „Die Frau im Mond". Er gibt Autogramme. Lil Dagover ist verheiratet und hat eine Tochter.

Dr. A. K. L., Riga: Senden Sie, bitte, Ihr Sujet an die dramaturgischen Abteilungen der Filmgesellschaften. Einige Adressen: Ufa, Berlin SW 68, Kochstraße 6-8, Terra, Berlin SW 68, Kochstraße 73, Greenbaum, Berlin SW 68, Kochstraße 64, National, Berlin SW 48, Friedrichstraße 10, Aafa, Berlin SW 48, Friedrichstraße 22.

Adolf and Erich R., Berlin: Die Titelrolle in dem Cecil B. de Mille-Film „Das gottlose Mädchen" spielte Lina Basquette. Die andere weibliche Hauptrolle wurde von Marie Prevost dargestellt.

Susi aus Paderborn: Harry Liedtke wohnt Berlin-Grunewald, Bismarckallee 16, und ist mit Christl Tordy, der Kusine von Mady Christians, verheiratet.

Filmfreund Heinz Et., Berlin-Britz: Fritz Kampers wohnt Berlin-Charlottenburg, Wittstraße 22, Hans Junkermann Berlin-Westend, Bundesallee 6, Ernst Verebes Berlin W, Emser Straße 16, Livio Pavanelli Berlin-Wilmersdorf, Ravensberger Straße 4, Otto Gebühr, Berlin W, Kurfürstenstraße 118, Hilda Rosch Berlin NW 13, Agrikolastraße 13, Marianne Winkelstern Berlin W, Uhlandstraße 163, Hans Brausewetter Berlin-Charlottenburg, Soorstraße 77, Heinrich George Kohlhasenbrück bei Berlin, Roeckstraße 6. Greta Garbo ist durch die Metro-Goldwyn-Studios, Culver City, Kalifornien, zu erreichen.

Filmratten aus Weißensee: Douglas Fairbanks ist mit Mary Pickford verheiratet. Er wurde am 23. Mai in Denver geboren. Sein Sohn Douglas hat sich kürzlich mit Joan Crawford vermählt.

Hans Stüwe-Verehrerin, München: Hans Stüwe wohnt Berlin-Halensee, Paulsborner Straße 9, hat am 14. Mai Geburtstag, ist mit einer Bulgarin verheiratet, gibt Autogramme und ist ein großer Blumen- und Tierfreund. Sein erster Film war „Des Königs Befehl".

Leipziger Kinofreund: Der neueste Lya Mara-Film heißt „Der rote Kreis". Elisabeth Bergner ist gebürtige Wienerin. Jawohl, Jackie Coogan hat noch einen kleinen Bruder. Er ist 4 Jahre alt. Baby Peggy wird auch wieder filmen.

Kurt M., Berlin: Wenn Sie Operateur werden wollen, so ist es am zweckmäßigsten, Sie wenden sich einmal an den Klub der Kameraleute, Berlin-Charlottenburg, Reichskanzlerplatz 5.

Dina E., z. Z. Schierke: Fritz Alberti wurde am 22. Oktober in Hanau a. Main geboren. Er ist geschieden und gibt Autogramme. Sein erster großer Filmerfolg war „Hanseaten".

L. G. 2500: Paul Wegener befindet sich auf einer Gastspielreise durch Südamerika. Emil Jannings arbeitet augenblicklich an einem Tonfilm „Das Konzert" von Hermann Bahr. Nach Beendigung dieses Films soll der Künstler nach Deutschland kommen. Conrad Veidt wohnt im Eden-Hotel, Berlin, Budapester Straße, und gibt Autogramme.

Albertini-Verehrer aus Sachsen: Luciano Albertini wurde am 30. November in Lugo (Italien) geboren. Sein neuester Film ist „Tempo — Tempo". Seine Partnerin ist wieder Hilda Rosch.

Fred Sch., Riga: Pola Negri filmt augenblicklich unter Paul Czinners Regie in London. Sie ist mit dem kaukasischen Fürsten Serge Mdivani verheiratet.

Herbert M., Berlin: Brigitte Helm wohnt Berlin-Dahlem, Im Winkel 5, und gibt Autogramme. Ilse Stobrawa ist bei der Sprechbühne und beim Film. Ihr neuester Film heißt „Der Gefangene der Bernina". Ihre Adresse ist Berlin W, Aschaffenburger Straße 6.

Carlo Aldini-Freund: Carlo Aldinis neuester Film ist „Abenteurer-Film G. m. b. H." Der Künstler gibt Autogramme und treibt jeden Sport. Harry Piel wohnt Berlin-Schöneberg, Am Park 12.

Anna May Wong-Verehrer: Anna May Wong gastiert augenblicklich in London, gibt Autogramme und wurde am 21. September in Los Angeles, Kalifornien, geboren. Gilda Gray ist Polin und heißt Marianne Michalska.

Ella und Tilla aus Neukölln: Die Titelrolle in dem Universal-Film „Der Heldenjunge von Missouri" spielte Newton House. Lily Damita, Suzy Vernon, Yvette Darnys, Gina Manès, Renée Héribel, Dolly Davis sind Französinnen. Dolly Gray ist nicht Amerikanerin, sondern Italienerin.

Paula G., Halle: Thea von Harbou war früher mit Rudolf Klein-Rogge verheiratet. Jetzt ist sie die Gattin von Fritz Lang.

Gisela S., Breslau: Die Partnerin von Reginald Denny in „Vom Bummelleben" war Imogene Robertson. Milton Sills ist mit Doris Kenyon verheiratet.

Filmfreund aus Würzburg: Alfred Abel wohnt Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 71, wurde in Leipzig geboren, ist mit Nicht-Künstlerin verheiratet und hat eine Tochter Ursula.

Frau Mully M., Dresden: Jawohl, Syd Chaplin ist Charlies Bruder. Corinne Griffith ist nicht mit dem Regisseur D. W. Griffith verwandt. Jackie Coogan filmt noch.

Ruth K., Rummelsburg: Mady Christians wohnt Berlin-Charlottenburg, Bismarckstraße 67, wurde am 19. Januar in Wien geboren und gibt Autogramme. Ihr neuester Film ist „Das brennende Herz".

Viola, Dresden: In persönlichen Verhältnissen können wir Ihnen leider nicht mit Ratschlägen zur Seite stehen. Es ist wohl am zweckmäßigsten, wenn Sie sich an einen Psychologen wenden.

Filmweltfreund S. R.: Raymondo van Riel ist durch die Etzel-Film, Berlin SW 48, Markgrafenstraße 21, zu erreichen. — Sobald für unsere Leser eine Führung durch Berliner Ateliers in Aussicht genommen ist, werden wir Sie benachrichtigen. — Abonnements für die Ufa-Theater gibt es nicht. Ein Anzeigentarif in der „Filmwelt" besteht bereits, und zwar kostet die Zeile 50 mm Breite und 1 mm Höhe 0,25 M., z. B. eine zweispaltige 130 mm breite und 20 mm hohe Anzeige würde 7,00 M. kosten.

Der Neugierigste: Lilian Harvey wohnt Berlin W [illegible], Düsseldorfer Straße 47, Eve Malten Berlin-Halensee, Nestorstraße 55, Marianne Winkelstern Berlin W, Uhlandstraße 163, Claire Rommer Berlin-Schöneberg, Innsbrucker Straße 18, Ilse Stobrawa Berlin W, Aschaffenburger Straße 6, Lilly Feindt Berlin SW, Wilhelmstraße 118, Fritz Kampers Berlin-Charlottenburg, Wittstraße 22. Betty Amann ist augenblicklich in Stockholm. Alle Filmstars geben Autogramme.

Filmfreund Herbert, Berlin: Elisabeth Bergner gibt bestimmt Autogramme, befindet sich aber augenblicklich zur Erholung in der Schweiz. Sie müssen sich also schon noch kurze Zeit gedulden. Wenn Sie nach einigen Wochen das Autogramm noch immer nicht haben, so empfehlen wir, eine zweite Karte mit der Bitte an die Künstlerin heranzutreten. Die Hauptdarstellerin in „Wolga Wolga" heißt Lillian Hall-Davis. Sie ist Engländerin und zur Zeit wieder in London. Der Tonfilm mit Michael Bohnen wird höchstwahrscheinlich in der nächsten Spielzeit zur Uraufführung gelangen. Bohnen hält sich augenblicklich in New York auf, wo er an der Metropolitan Oper singt.

Filmschwärmerinnen Hilde und Irma, Berlin: Das Alter der Filmstars geben wir nicht bekannt. Harry Liedtke trägt seinen richtigen Namen und gibt Autogramme. Werner Fuetterer filmt seit [illegible] Jahren. Er wohnt Berlin-Steglitz, Kleiststraße 27. Sie dürfen ruhig an ihn schreiben. Henny Porten ist eine große Blumenfreundin. Ob Marianne Winkelstern in ihrem nächsten Film wieder mit Harry Liedtke zusammen spielt, wissen wir augenblicklich noch nicht. Wenn Sie zum Film wollen, so ist der Weg über die Sprechbühne heute wegen des kommenden Tonfilms sehr zu empfehlen. Wenden Sie sich, bitte, unmittelbar an die Filmgesellschaften. Einige Adressen: Ufa, Berlin SW 68, Kochstraße 6-8, National, Berlin SW 48, Friedrichstraße 10, Aafa, Berlin SW 48, Friedrichstraße 225.

Hermann V., Düsseldorf: G. W. Pabst wohnt Berlin-Wilmersdorf, Wittelsbacher Straße 21, Constantin David Berlin W 30, Ansbacher Straße, Dr. Georg Asagaroff Berlin, Innsbrucker Straße 41, Joe May Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 70, Richard Eichberg Berlin SW 68, Tesz Nosferatu [illegible] Berlin-Schöneberg, [illegible] Straße [illegible], Erich Pommer ist durch die Ufa, Berlin SW 68, Kochstraße 6-8, zu erreichen.

Kölsche Freundin Herta M.: Die Photos sind reizend und werden gebracht. Ueber die genannten Künstler werden Aufsätze erscheinen.

Filmhannes, Bernburg: Sie haben recht, Emil Jannings wird in nicht allzulanger Zeit wieder nach Berlin kommen. Die Titelrolle in „Der Graf von Monte Christo" spielt Jean Angelo. Rudolf Valentino ist im August 1926 gestorben.

Zwei Filmfreunde, Ulm: In dem Film „Die kleine Inge und ihre drei Väter" spielten Dorothea Wieck, Oskar Marion und Carl Walther Meyer die Hauptrollen.

Al St., Berlin: Anna May Wong ist durch das New Theatre, London, St. Martins Lane, zu erreichen.

Harry Liedtke-Verehrerin, Allenstein: Harry Liedtke trägt seinen richtigen Namen. Wann Sie das Autogramm von ihm erhalten werden, können wir Ihnen leider auch nicht sagen. Lilian Harvey ist mit Willy Fritsch befreundet, aber von einer Verlobung ist noch nichts bekannt. Eve Malten trägt seit kurzem einen Bubikopf.

Filmfreund in S.: Käthe von Nagy wohnt Berlin W, Prager Str. Nr. 4. Ihr Geburtstag ist der 4. April. Das Alter der Künstler geben wir nicht bekannt.

Die internationale Filmpresse

Der „Kinematograph“ erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plantes, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.


Ernst Lubitsch
Barrymore · Horn
in Der König der Bernina

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN S.W. 68

23. Jahrgang | Berlin, den 22. April 1929 | Nummer 93

Probieren geht über Studieren

Die Theaterbesitzer haben in Leipzig eine Studienkommission eingesetzt, die sich mit dem Problem des Tonfilms beschäftigen soll.

Das ist eine überaus vernünftige Einrichtung vor allem deswegen, weil man diesen Herren endlich einmal die Aufklärungen geben kann, die grundlegend mit dem Tonfilm und seiner Vorführung zusammenhängen.

Vielleicht werden die Herren sehr schnell einsehen, daß man bisher die Frage des tönenden Films auch in wirtschaftlicher Beziehung nicht richtig beurteilt hat und daß man das Pferd sozusagen am Schwanz aufgezäumt hat, als man als ersten Beschluß sich mit dem Preis bzw. mit der prozentualen Abgabe an den Verleiher befaßte.

Es sei hier nur angedeutet, daß ja der Tonfilm für den Theaterbesitzer auch Ersparnisse auf einem wichtigen Etatposten im Gefolge hat, während umgekehrt für den Fabrikanten eine sehr hohe Belastung dadurch eintritt, daß er nicht nur die Musik spielen und aufnehmen muß, sondern daß er schließlich auch Tonfilm-Lizenzen, mindestens vom Negativ, wahrscheinlich aber auch vom Positiv zahlen muß.

Die Forderung nach 75 Prozent stummer Filmproduktion wird sicherlich vom Reichsverband auch nicht unbedingt aufrechterhalten werden.

Gerade in diesen Tagen hat man gegen den Zehn-Tage-Film gewettert. Ein größeres Ausmaß in den einzelnen Bildern verlangt, was selbstverständlich gleichbedeutend ist mit gesteigerten Produktionskosten.

Diese erheblichen Ausgaben für die Herstellung kann man sich aber nur leisten, wenn der Absatz nicht nur in Deutschland, sondern weit darüber hinaus gewährleistet ist.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß für das Ausland aber der Tonfilm oder zum mindesten der synchronisierte Film eine einfache Selbstverständlichkeit ist.

England zum Beispiel, ein Land, das wir uns neu erschlossen haben, nimmt stumme Filme überhaupt nicht ab. Amerika verlangt den Tonfilm als eine Selbstverständlichkeit.

In Frankreich mehren sich die Tonfilmapparate von Tag zu Tag.

Diese Tatsachen allein sprechen mehr als alle theoretischen Behauptungen.

Wichtig erscheint uns weniger die Auseinandersetzung mit den Verleihern und Fabrikanten über den Preis, sondern vielmehr die Klärung der Apparatefragen und ihrer Kosten.

Wir sind überzeugt, daß es bald zu einer Einigung kommt, wenn sich Theaterbesitzer, Verleiher und Fabrikanten an einen Tisch setzen, denn schließlich werden auch die Abnehmer wissen, daß die Industrie nur bestehen kann, wenn die Herstellung eine angemessene Vergütung bekommt, eine Leihmiete, die nicht nur die Amortisation gewährleistet, sondern auch einen gewissen Gewinn bietet, weil schließlich kein Mensch zu seinem Privatvergnügen arbeitet, sondern weil alle verdienen wollen, der Fabrikant, der Verleiher und der Theaterbesitzer.

Pariser Kontingent-Konferenz

Wie uns ein Drahtbericht meldet, sind die Vertreter der französischen und amerikanischen Filmbehörden zu einer Konferenz zusammengetreten, um in freundschaftlichem Sinne die Differenzen über die Quoten-Regulierung zu verhandeln.

Definitives ist bis zur Zeit noch nicht bekannt, jedoch wird angedeutet, daß von französischer Seite auf einen Teil der Forderungen verzichtet werden dürfte.

Es handelt sich hier um Verhandlungen, die einerseits von der Chambre Syndicale geführt werden, während seitens der Amerikaner die Hays-Organisation als offizieller Faktor der amerikanischen Filminteressen auftritt.

Selbstverständlich wird die Hays-Organisation in diesem Falle u. a. durch Herren repräsentiert, die das französische Geschäft aus eigener Praxis und Erfahrung kennen.

Deutscher Tonfilm in Schweden?

Olaf Andersson, der Generaldirektor der Svenska-Filmgesellschaft, weilt zur Zeit zum Studium des Sprechfilms in London.

Die Svenska-Filmgesellschaft, der ungefähr 104 Theater in Schweden gehören und die gleichzeitig Produzent und Verleiher ist, wird in allernächster Zeit ungefähr sechzehn ihrer Kinotheater für den Tonfilm ausrüsten.

Andersson erklärte in einem Interview, daß er sich noch nicht entschieden habe, ob er Klangfilm oder ein amerikanisches System benutzen wird. Er will zunächst Berlin besuchen, um hier die Tonfilmverhältnisse kennenzulernen, und dann eine endgültige Entscheidung treffen.

Besuch aus Siam

Am Sonntag abend besuchte der Prinz von Siam die Vorführung des Films „Was kostet Liebe?" im Beba-Palast Atrium.

Vereinigung unabhängiger britischer Kinobesitzer

Independent Cinemas Corporation ist der Titel einer Körperschaft, die im Interesse aller unabhängigen Lichtspieltheater von Großbritannien soeben gegründet wurde. Über 3000 Kinobesitzer sind aufgefordert worden, der Corporation beizutreten, die den Mitgliedern nicht nur Gemeinschaftsreklame, Versicherungserleichterungen und Rechtsschutz angedeihen lassen will, sondern die Filmbuchungen für diesen unabhängigen „Ring" in die Wege leitet, um so einen Schutz gegen das Übergewicht der anderen Theaterkonzerne zu schaffen. Es werden Anteilscheine zu einem Pfund ausgegeben, jedes Mitglied muß mindestens 10 und kann höchstens 200 Anteile erwerben. Die Körperschaft ist im Vereinsregister eingetragen und behält sich das Recht vor, jede Art von Transaktionen mit Kinos, Filmen und Zubehören zu betreiben. Den Mitgliedern soll auch unter gewissen Bedingungen Kredit gewährt werden, sie partizipieren an dem etwaigen Nutzen der Gründung. Jedenfalls wird darauf hingewiesen, daß die Vereinigung der Gesamtheit ihrer Mitglieder Hunderttausende im Jahre ersparen kann.

Was kostet Liebe?

Fabrikat:	Strauss-Film
Verleih:	Strauss-Film
Regie	E. W. Emo
Hauptrollen:	Helen Steels, Igo Sym, Corry Bell
Länge:	1925 Meter, 6 Akte
Uraufführung:	Beba-Palast

Man kann nicht von jedem Film verlangen, daß er ein welterschütternder Schlager ist, sondern muß sich auch mit netten, anspruchsloseren Filmen zufrieden geben, etwa wie sie uns in diesem speziellen Fall von Strauß-Film vorgeführt werden.

Das Bild ist in Wien gemacht. Bringt uns deswegen keine Stars, die in ihrer Popularitat in Deutschland mit in der ersten Reihe stehen.

Igo Sym, der jugendliche Liebhaber, ist nett, sympathisch, Hans Thimig brauchbar und liebenswurdig, während unter den Frauen Corry Bell, die man hier und da schon in Deutschland filmen sah, an erster Stelle zu nennen ist.

Die Geschichte spielt teils im Pariser Quartier Latin zwischen Malern und Modellen und wird dadurch dramatisch, daß ein junger Mann, der irgendwo hoch im kleinen, ärmlichen Atelier haust, eines Tages von einem reichen Onkel an Kindes Statt angenommen wird.

Er soll auf das kleine Mädel, das er liebt, und das an ihm hängt, verzichten, etwas, wozu er sich im entscheidenden Augenblick nicht entschließen kann.

Aber diese Entscheidung kommt zunächst eine Minute zu spät, weil die Kleine inzwischen Selbstmord verübt hat.

Es gibt noch allerhand Komplikationen, aber schließlich endet die Geschichte doch so, wie sie auch bei der Marlitt oder Eschstruth geendet hätte, und das goldige Wiener Herz im französischen Filmgewand triumphiert.

Im Beba-Palast gab es am Schluß Beifall, für den sich Igo Sym mehrfach vor dem Vorhang bedanken konnte.

Es gab vorher eine Haller-Revue en miniature mit zwanzig Bildern, die nicht nur im Titel Humor und Tempo hieß, sondern auch beide Attribute durchweg verkörperte.

Herr Ulfig hat zu diesem Film einen Schlager komponiert, der recht interessant ist, anch wenn der Text des Refrains nicht gerade ein Maximnm an Geist anfweist.

Die Regie im Film führte E. W. Emo, von dem man schon Besseres gesehen hat, die ansprechende Photographie lieferte L. Schäffer, während die Bauten von J. Pan stammen.

Das närrische Glück

Fabrikat.	Aafa-Film	Hauptrollen:	Maria Paudler, Fritz Kampers, Livio Pavanelli
Verleih:	Aafa-Film		
Regie:	Johannes Guter		
Länge:	2282 Meter, 7 Akte	Uraufführung	Primus-Palast

Die Aafa trifft schon das richtige für den Theaterbesitzer. Was sieht das Publikum gern? Die Erfüllung seiner Wunschträume, die Vergoldung des grauen Alltags.

Nun, das „närrische Glück" (men, die ins Kino gehen, gern.) Es gibt in dem von Johannes Guter handfest inszenierten Film, der eine beliebte Mischung aus Volksstück und Schwank darstellt, viele drastisch komische Situationen,



MARIA PAUDLER und LIVIO PAVANELLI
Phot. Aafa

ist wahrhaftig ein „närrisches Glück".

Mary Elsler, die Tochter der Plättereimadam, ist verschmökert bis zur Hoffnungslosigkeit. Wo sie überall die Klamotten, die sie an dem Bücherwagen um schwere Pfennige erworben hat, liest, das ist gar nicht zu sagen.

Sei es, wie es sei: Mary, die es im realen Leben durch ihre romantische Unüberlegtheit vielleicht bis zur „Bewährungsfrist" bringen würde, angelt sich hier im Film den Fabrikbesitzer, für den sie schon immer geschwärmt hat. Es macht (im Film) ja nichts aus, daß die nette Mary eben mal rasch ein berühmter Filmstar wird. (Gerade das haben die jungen Damen, die ins Kino gehen, gern.)

die kräftig belacht werden. Szenen in der Plättstube, in der Schokoladenfabrik, bei einem Atelierfest, im Büro des Filmdirektors geben Abwechslung und amüsante Kontraste.

Geschickt gemacht die großangelegte Szene, in der Mary den Filmgewaltigen ihre romantischen Erlebnisse vorspielt, was Marie Paudler Gelegenheit gibt, ihre mimische und parodistische Begabung ins hellste Licht zu rücken.

Reizend die Paudler, die mit einer hinreißenden Spielfreudigkeit am Werke ist. Ihre Helfer: Fritz Kampers, Livio Pavanelli, Fritz Henckels.

Ein Bombenerfolg und ein Geschäft für den Theaterbesitzer.

Die deutschen Erfinder sprechen über den Tonfilm

Wie bereits mitgeteilt, veranstaltet der Verband der Filmregisseure Deutschlands am Freitag, dem 26. April 1929, im Vereinshaus Deutscher Ingenieure, Friedrich-Ebert-Str. Nr. 27, einen Vortrags- und Disknssionsabend über die Probleme des Tonfilms. Nach Vorträgen der Herren Dr.-Ing. h. e. Fritz Lyschen, Dr. Hans Erdmann und Walter Ruttmann haben sich bereits jetzt zur Diskussion gemeldet die Herren Kurt Breusing, Dr. Joe Engl, Felix Goldschmidt, Dr. Heinrich Könemann, Oskar Meßter, Denes v. Mihaly, Dr. Cnrt Stille, Hans Vogt.

Die neue Heimat

Fabrikat:	P. D. C. de M[illegible] Produktion
Verleih:	Bayerische
Regie:	Edward R. How[illegible]
Hauptrollen:	Schildkraut Dre[illegible]
Länge:	2127 Meter, 7 A[illegible]
Uraufführung:	Schauburg

Aus dem Zweischlager-Programm der Schauburg ist vor allen Dingen dieser neue Schildkraut-Film erwähnenswert. Der große, auch bei uns noch unvergessene Schauspieler hat hier wieder einmal die große Rolle gefunden, die ihm restlose Ausschöpfung seiner Gaben ermöglicht. Er spielt einen ostpreußischen Einwanderer, der sich im Völkergemisch New Yorks immer noch wie ein Fremdkörper vorkommt, und der eines Tages, er weiß nicht wie, des Mordes angeklagt wird. Nur einem Zufall hat er es zu verdanken, daß der Fall seine Aufklarung findet und er die Freiheit wieder erlangt, am selben Tage, wo sein Sohn den Tod für die neue Heimat gefunden hat. Diesen reißerischen Stoff (in der deutschen Bearbeitung von Kurt Messe sehr geschickt übertragen) hat Edward Howard mit allen Mitteln der Hollywood Regie zu einem Bombenschlager gemacht. Kein Effekt bleibt unbenutzt Es geht sentimental und sensationell zu. Eine derbschlächtige Arbeit, die aber hundertprozentig einschlug. Neben Schildkraut, dessen Darstellungskunst mit viel feineren Mitteln arbeitet stand ihm ebenbürtig, Luise Dresser.

Daneben liefen „Schatten der Nacht", eine Geschichte, die aus den Akten der New-Yorker Polizei genommen sein soll: also bürgerliches Recht gegen Unterwelt. Man kennt solche Verbrechergeschichten bereits, stellt aber fest, daß diesmal wieder mit blendendem Tempo gearbeitet wurde, das auch den Darstellern William Boyd, Alan Hale, Robert Armstrong und Jaquelin Logan zu eigen war. Liebhaber der Verbrecherromantik werden auf ihre Kosten kommen.

Taubstumme wollen stumme Filme

Von Philadelphia ausgehend, sind alle Taubstummenklubs der U. S. A. mit einer Petition an die amerikanische Filmproduktion gelangt, sie möge weiterhin stumme Filme herstellen, die „einzige große Quelle des Vergnügens" für alle Schwerhörigen und Tauben. Die Tonfilme ermangelten mancher Szenen, die sie den Tauben verständlich machen.

Theaterpark der Ufa weiter ausgebaut

Der Ausbau des Theaterparks der Ufa, der bereits über 100 Objekte umfaßt, wird jetzt in großzügiger Weise fortgesetzt.

Augenblicklich sind acht Großtheater im Entstehen, davon sieben in Deutschland und eins in der Schweiz. Durch diese acht repräsentativen Großtheater wird die Platzzahl des Theaterparks der Ufa um nahezu 20 Prozent vergrößert.

Als erstes wird das Theater in Mainz eröffnet, und zwar bereits am 10. Mai dieses Jahres. Das Theater, das zwölfhundert Personen Platz bieten wird, hat eine glänzende Lage im Zentrum der Stadt und wird selbstverständlich mit allen Errungenschaften der modernen Technik versehen.

Ein weiteres Theater wird im Herbst eröffnet. Das frühere Operettentheater in Frankfurt am Main, das 1350 Personen Platz bietet. Mitte November dieses Jahres folgt die Eröffnung eines 1450 Personen fassenden Theaters in Stettin, das am Paradeplatz in günstigster Lage errichtet wird, und eines 1200 Personen fassenden Theaters in Erfurt, das in der Bahnhofstraße, der belebtesten und günstigsten Gegend der Stadt, liegt.

Das größte Theater wird in Hamburg errichtet. Es wird gegen 3000 Personen Platz bieten und der prächtigste Kinopalast Deutschlands sein.

Ferner wird ein Theater in Berlin-Neukölln errichtet, mit einem Fassungsraum von 1200 Plätzen, und eines in Stuttgart, das mit 1600 Plätzen das weitaus größte Theater der Stadt sein wird.

Der Theaterpark der Ufa im Ausland wird um einen Kinopalast in Lausanne vermehrt. Dieses Theater, das an der Place Bel Air liegt und noch im Laufe des Winters eröffnet werden soll, wird 1200 Personen Platz bieten.

Es ist selbstverständlich, daß alle diese Theater nach den modernsten Anforderungen neuzeitlicher Baukunst errichtet und mit allen modernen technischen Errungenschaften versehen werden, die in erster Linie der Bequemlichkeit des Publikums Rechnung tragen. Sämtliche Theater werden mit einer großen und modernen Bühne versehen. Alle Theater werden außerdem mit Tonfilmapparaturen ausgestattet werden.

Zensurbefugnisse der Polizei

Der Amtliche Preußische Pressedienst schreibt:

„Im Rahmen der Neunten Preußischen Polizeiwoche sprach am 16. d. Mts. Ministerialdirektor Dr. Falck über die Mitwirkung der Polizeibehörden bei der Filmzensur. Wenn das in der Reichsverfassung ausdrücklich vorgesehene Lichtspielgesetz die von ihr eingeführte Filmzensur auch grundsätzlich den Reichsprüfungsstellen überträgt, so verbleibt gleichwohl den Ortspolizeibehörden ein breiter Raum für ihre Mitwirkung. Sie sind neben den Reichsprüfungsstellen zur eigenen Zulassung berufen, wenn es sich um Bildstreifen handelt, die lediglich Landschaften darstellen oder Tagesereignisse wiedergeben. Daß auch bei der Zulassung solcher Bildstreifen vielfach wichtige polizeiliche und staatspolitische Gesichtspunkte zu berücksichtigen sind, zeigte der Vortragende an mehreren zur Vorführung gebrachten Filmen. Sodann besprach er die Mitwirkung der Polizeibehörden bei dem Widerruf von reichsseitig zugelassenen Filmen, hat doch gerade diese Frage gelegentlich des in Süddeutschland erfolgten Einschreitens gegen den Potemkin-Film große Beachtung in der breitesten Öffentlichkeit gefunden. Einen großen Raum in der Darstellung des Vortragenden nahm dann die ortspolizeiliche Zulassung der Lichtspielreklame ein. Unterliegt doch die Reklame an den Geschäftsräumen des Lichtspieltheaters und an den öffentlichen Anschlagsäulen sowie die Verteilung von Druckschriften zur Reklame des Lichtspieltheaters der vorherigen Zulassung. Hier haben wir noch eine echte Zensurmaßnahme auf dem Gebiete der Druckschriften, die in kommender Woche, am 22. April, in Deutschland auf eine vierhundertjährige Geschichte seit dem Speyerschen Reichsabschied zurückblicken kann. Diese Reklamezensur ist nach dem ausdrücklichen Willen des Gesetzgebers unter dem Gesichtspunkt des Jugendschutzes zu handhaben, weil diese Reklame ja jedermann, insbesondere auch der heranwachsenden Jugend und den Kindern, täglich vor Augen kommt. Zu seinen einschlägigen Ausführungen zeigte der Vortragende zahlreiche Plakate aus der Arbeit der Prüfungsstellen. Endlich besprach der Vortragende noch polizeitechnische Gesichtspunkte bei der Kontrolle der Lichtspieltheater, insbesondere die wichtigen bau- und feuerpolizeilichen Vorschriften. Nachdrücklich wies der Redner darauf hin, daß dem schwer um die Existenz ringenden Lichtspielgewerbe bei der Aufnahme für Lichtspielzwecke, seien es nun Aufnahmen von Tagesereignissen oder sonstigen Sehenswürdigkeiten, oder seien es sonstige Aufnahmen für Spielfilme aller Art, von der Polizei jedwede zulässige Unterstützung gewährt werden müsse. Jedenfalls dürften Verbote nur dann ausgesprochen werden, wenn zwingende polizeiliche Gesichtspunkte dies unbedingt erforderten. Die Vorführung zahlreicher Bildstreifen und ihrer Erläuterung unter zensurtechnischen Gesichtspunkten beschloß den Vortrag."

So weit der Amtliche Preußische Pressedienst. Die Filmindustrie erwartet, daß in der Neufassung des Reichslichtspielgesetzes die Zensurbefugnisse nur den Prüfstellen in Berlin und München belassen, alle übrigen aber ausgeschaltet werden.

„Die weiße Hölle vom Piz Palü."

Die Aafa hat soeben eine bedeutsame Ergänzung ihres Verleihprogramms für die Saison 1929-30 vorgenommen. Der Sokal-Film „Die weiße Hölle vom Piz Palü", eine neue Schöpfung der Regisseure Arnold Fanck und G. W. Pabst, wird im Aafa-Sonderverleih erscheinen. Der Bildstreifen verspricht hinsichtlich seines Stoffes und seiner Mitarbeiter Außergewöhnliches Die Außenaufnahmen sind seit Januar in vollem Gange. Sie werden unter den schwierigsten Umständen in den Eis- und Schneeregionen des Bernina-Massivs gedreht. Mitwirkende sind Leni Riefenstahl, Gustav Dießl und Ernst Petersen.

Neues Kino in Kassel.

Die neuerbauten, etwa 250 Sitzplätze umfassenden Odeon-Lichtspiele in Kassel stehen kurz vor der Eröffnung. Besitzer ist Herr Architekt Carl Pfleging, Kassel, Lange Straße Nr. 21. Die Bestuhlung ist von der Firma Wenige & Dörner, Waldheim (Sa.) geliefert.

Eine neue Film A.-G.

Die Hom-Film-G. m. b. H. in Berlin wurde in eine Aktiengesellschaft unter der Firma Hom - Aktiengesellschaft für Filmfabrikation mit einem voll eingezahlten Kapital von RM. 210 000,— umgewandelt. Das Kapital wurde von den bisherigen Gesellschaftern in Gemeinschaft mit einem Finanzkonsortium übernommen.

Emelka und Europa-Palast Düsseldorf

Am 12. April ist zwischen den bisherigen Besitzern des Düsseldorfer „Europa-Palastes" und der „Emelka" ein Vertrag geschlossen worden, wonach die Emelka den Europa-Palast auf zehn Jahre pachtet. Das Theater wird seinen Namen beibehalten und lediglich im Foyer das „Emelka"-Zeichen aufweisen. Mit diesem Theater besitzt die „Emelka" nunmehr zwei Lichtspielhäuser in Düsseldorf. Das zweite, das „Emelka-Theater" in der Schadowstraße, wird im Sommer vollständig umgebaut werden. Insgesamt besitzt die Emelka im rheinisch-westfälischen Bezirk, einschließlich der noch im Bau befindlichen, 11 Lichtspieltheater; darunter drei, nämlich das „Capitol" und die „Schauburg" in Köln und den „Europa-Palast" in Düsseldorf, mit je 2000 Sitzplätzen.

Die Leitung dieser Theater ist Herrn Karl Gordon übertragen worden.

Gründung des K.D.B.

Die vier Verleihfirmen: Siegel Monopol Film, Dresden, Leo Film A.-G., München, Rheinische Film G. m. b. H., Köln, Nord Film G. m. b. H., Hamburg, haben sich in der neugegründeten Favorit-Film G. m. b. H., Berlin, zu einer Verleihorganisation zusammengeschlossen. An der Spitze des Verleihs für Berlin und Osten steht A. Bellack, ein mit dem Bezirk, seinen Theaterbesitzern und deren Publikum wohlvertrauter Fachmann.

Fahrpreisermäßigung zu den spanischen Ausstellungen

Das Deutsche Messe- und Ausstellungsamt teilt mit:

Anläßlich der beiden Ausstellungen in Barcelona und Sevilla, die bekanntlich auch dem Film großen Raum bieten werden, haben die beteiligten spanischen Eisenbahnverwaltungen beschlossen, eine Fahrpreisermäßigung in folgender Höhe zu gewähren:

1. Klasse 34,95 %
2. Klasse 33,68 %
3. Klasse 40,48 %

Diese Ermäßigungen erstrecken sich auch auf die Steuer und die vorgeschriebene Versicherung (Seguro obligatorio).

Es ist beabsichtigt, für den Verkehr aus dem Auslande folgende Fahrtausweise ab nachstehenden Häfen- und Grenzorten aufzulegen: Irun-Hendaya, San Sebastian, Bilbao, Santander, Gijón, Coruña, Vigo.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pleniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23 Jahrgang — Berlin, den 23. April 1929 — Nummer 94

Es geht ihn wirklich nichts an!

Von Zeit zu Zeit gibt es in Berlin Journalisten, die den deutschen Film retten wollen und die dann mit lapidaren Worten Werturteile verkünden, Forderungen aufstellen, über die der Fachmann nicht mehr staunt und die selbst den Filmlaien nicht mehr verwundern.

So wird in einem berliner Wochenblatt der „große repräsentative Film der Gegenwart" gefordert und von „Heimkehr", „Ungarische Rhapsodie" und „Asphalt" genau so wie von dem erfolgreichen Film der „Nina Petrowna" einfach behauptet, es sei abgewärmter Liebeskitsch der Vorzeit.

Man könnte über diese Verlautbarungen einer schönen Literatenseele einfach zur Tagesordnung übergehen, wenn sich nicht ein Fachblatt gefunden hätte, das diese Ausführungen noch unterstreicht. Es wird dort sehr richtig betont, daß es die Konzernmillionen allein nicht machen, aber es wird vergessen, hinzuzufügen, daß es nötig ist, diese investierten Millionen zu verzinsen, und daß man deshalb Filme machen muß, die dem Theaterbesitzer nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt das Geschäft bringen.

Diese Aufgabe erfüllen allerdings die angefochtenen Pommer-Filme voll und ganz, und selbst das so viel befeindete „Metropolis" rangiert heute unter den Bildern, die schließlich doch noch ein Plus gebracht haben, trotzdem man das Metropolis-Experiment nicht unbedingt durch Dick und Dünn zu verteidigen braucht.

Die Forderung nach großen Filmen, die naturgemäß in der ganzen Welt ihren Platz finden müssen, gerade jetzt zu stellen, ist eigentümlich.

Wir haben gerade vor ein paar Tagen hier dick unterstrichen, daß augenblicklich ein stummer Film in großem Ausmaß überhaupt nicht zu amortisieren ist, daß vielmehr eine ganz neue Ära anbricht, deren Resultate man nicht verdammen soll, ehe man sie überhaupt gesehen hat.

Wir wollen ausdrücklich betonen, daß wir den guten Willen jener Kritiker anerkennen, die sich wieder einmal um den literarischen Film sorgen. Aber wir vom Fach müssen den Vorkämpfern des sozialen Films, des Tendenzstücks — denn genau gesehen handelt es sich immer wieder darum — entgegenhalten, daß wir für die Massen fabrizieren, daß wir mit dem Geschmack von Millionen in allen Teilen der Welt rechnen, deren Kinowünsche nicht immer konform gehen mit den Wünschen einer kleinen, begrenzten Schicht, die sich selbst gern als die besonders intellektuelle, als die alleroberste geistige Schicht betrachtet.

In diesem Sinne sieht man immer wieder, wie wahr jenes Wort ist, das einmal ein erfolgreicher Regisseur gesprochen hat, nämlich, daß Film nicht reine Kunst sei, sondern eher ein Kunstgewerbe.

Gerade weil die Konzernmillionen, von denen jenes Fachblatt etwas verächtlich spricht, nicht auf der Straße liegen, und weil sie Zinsen bringen müssen, damit nötigenfalls neue Millionen zufließen, hat die Richtung Pommer ihre Existenzberechtigung.

Der routinierte, klarsehende Producer, den man allgemein als den [illegible] Kenner des Weltfilmmarktes anspricht, hat früher gesehen, wohin das rein künstlerische Experiment führt. Er ist durch die amerikanische Schule gegangen und weiß, daß heute die Rentabilität die Hauptsache ist, die mit möglichst künstlerischen Mitteln geschaffen werden soll, damit der Film auf dem Niveau [illegible], das beachtet und geachtet ist.

Vielleicht ist gerade die Tatsache, daß man zuviel auf die Wünsche und Forderungen der künstlerisch Extremen hörte, Schuld daran, daß die deutsche Filmindustrie einmal kurz davor stand, überhaupt aufzuhören.

Heute ist man klüger geworden, und man wird die Erfahrungen, gerade in kaufmännischer Hinsicht, die man beim stummen Film machte, auch beim tönenden Bildstreifen verwerten.

Daß man dabei um ein gewisses Monopol nicht herumkommen kann, ist selbstverständlich.

Glühlampen sind schließlich auch ein Monopol, und die ganze Welt, die diese Dinge täglich so nötig braucht wie das Brot, kommt ausgezeichnet damit aus.

Genau besehen, fühlen sich sowohl Produzenten wie Konsumenten, die mit diesen glimmenden Fäden zu tun haben, wohler als die Filmindustrie in ihrer Totalität.

Allerdings können dann nicht mehr hintenherum Geschäftchen gemacht werden, und man muß sich auch publizistisch daran gewöhnen, den großen, geraden Weg zu gehen.

Das ist für manche schwer. Sie möchten deshalb eine andere Konstellation, wobei sie sich — um es recht populär auszudrücken — wahrscheinlich heftig in den Finger schneiden, was aus dem Grunde nicht weiter wichtig ist, weil ein an sich blutleerer Körper ja kein Blut verlieren kann.

Der belehrende Tonfilm stellt sich vor

Die Deutsche Gesellschaft für Ton und Bild, die bekanntlich in der Hauptsache den tönenden Film für belehrende Zwecke herstellen und verbreiten will und die hauptsächlich mit Hochschulen, Vereinen, Bildungsanstalten aller Art arbeiten will, führt Freitag nachmittag um fünf Uhr in der Kamera zum ersten Male eine Reihe von Bildstreifen vor, die sie für ihre speziellen Zwecke hat anfertigen lassen.

Die Deutsche Gesellschaft für Ton und Bild richtet ihr Programm für ihre speziellen Zwecke ein. Es wird sich also in der Hauptsache um Bilder handeln, die für das Kinotheater nicht unbedingt in Betracht kommen, zum Beispiel „Beiträge zu Problemen in der Stimmbildung" und ähnliche Dinge.

Einen Teil der Filme wird aber auch das Kinotheater in sein Programm übernehmen können. So zum Beispiel einige Aufnahmen aus der Hochschule für Leibesübungen, die man in Leipzig sah und die unter der Produktionsleitung von Schwarzkopf aufgenommen wurden. Wir kommen auf die Veranstaltung noch eingehend zurück.

Verbindliches Lohnabkommen

Wie das Arbeitgeberkartell der Filmindustrie mitteilt, ist das neue Lohnabkommen für gewerbliche Arbeitnehmer in der Filmindustrie durch Schiedsspruch vom 11. Februar 1929 mit Wirkung vom 15. März ab vom Reichsarbeitsministerium für allgemeinverbindlich erklärt worden, und zwar für den gesamten Geltungsbereich des Manteltarifvertrages.

Der Reichsverbandsvorstand tagt

Heute vormittag um elf Uhr ist der Vorstand des Reichsverbandes zum ersten Male unter dem Vorsitz von Ludwig Scheer zusammengetreten. Es steht eine Reihe grundsätzlicher Fragen zur Diskussion, und es soll vor allen Dingen der neue Kurs des Reichsverbandes im einzelnen festgelegt werden.

Über die Beschlüsse dieser Sitzung werden wir unsere Leser morgen informieren.

Theaterpark der Ufa weiter ausgebaut

Der Ausbau des Theaterparks der Ufa, der bereits über 100 Objekte umfaßt, wird jetzt in großzügiger Weise fortgesetzt.

Augenblicklich sind acht Großtheater im Entstehen, davon sieben in Deutschland und eins in der Schweiz. Durch diese acht repräsentativen Großtheater wird die Platzzahl des Theaterparks der Ufa um nahezu 20 Prozent vergrößert.

Als erstes wird das Theater in Mainz eröffnet, und zwar bereits am 10. Mai dieses Jahres. Das Theater, das zwölfhundert Personen Platz bieten wird hat eine glänzende Lage im Zentrum der Stadt und wird selbstverständlich mit allen Errungenschaften der modernen Technik versehen.

Ein weiteres Theater wird im Herbst eröffnet: Das frühere Operettentheater in Frankfurt am Main, das 1350 Personen Platz bietet. Mitte November dieses Jahres folgt die Eröffnung eines 1450 Personen fassenden Theaters in Stettin, das am Paradeplatz in günstigster Lage errichtet wird, und eines 1200 Personen fassenden Theaters in Erfurt, das in der Bahnhofstraße, der belebtesten und günstigsten Gegend der Stadt, liegt.

Das größte Theater wird in Hamburg errichtet. Es wird gegen 3000 Personen Platz bieten und der prächtigste Kinopalast Deutschlands sein.

Ferner wird ein Theater in Berlin-Neukölln errichtet, mit einem Fassungsraum von 1200 Plätzen, und eines in Stuttgart, das mit 1600 Plätzen das weitaus größte Theater der Stadt sein wird.

Der Theaterpark der Ufa im Ausland wird um einen Kinopalast in Lausanne vermehrt. Dieses Theater, das an der Place Bel Air liegt und noch im Laufe des Winters eröffnet werden soll, wird 1200 Personen Platz bieten.

Es ist selbstverständlich, daß alle diese Theater nach den modernsten Anforderungen neuzeitlicher Baukunst errichtet und mit allen modernen technischen Errungenschaften versehen werden, die in erster Linie der Bequemlichkeit des Publikums Rechnung tragen. Sämtliche Theater werden mit einer großen und modernen Bühne versehen. Alle Theater werden außerdem mit Tonfilmapparaturen ausgestattet werden.

Zensurbefugnisse der Polizei

Der Amtliche Preußische Pressedienst schreibt:

„Im Rahmen der Neunten Preußischen Polizeiwoche sprach am 16. d. Mts. Ministerialdirektor Dr. Falck über die Mitwirkung der Polizeibehörden bei der Filmzensur. Wenn das in der Reichsverfassung ausdrücklich vorgesehene Lichtspielgesetz die von ihr eingeführte Filmzensur auch grundsätzlich den Reichsprüfungsstellen überträgt, so verbleibt gleichwohl den Ortspolizeibehörden ein breiter Raum für ihre Mitwirkung. Sie sind neben den Reichsprüfungsstellen zur eigenen Zulassung berufen, wenn es sich um Bildstreifen handelt, die lediglich Landschaften darstellen oder Tagesereignisse wiedergeben. Daß auch bei der Zulassung solcher Bildstreifen vielfach wichtige polizeiliche und staatspolitische Gesichtspunkte zu berücksichtigen sind, zeigte der Vortragende an mehreren zur Vorführung gebrachten Filmen. Sodann besprach er die Mitwirkung der Polizeibehörden bei dem Widerruf von reichsseitig zugelassenen Filmen, hat doch gerade diese Frage gelegentlich des in Süddeutschland erfolgten Einschreitens gegen den Potemkin-Film große Beachtung in der breitesten Öffentlichkeit gefunden. Einen großen Raum in der Darstellung des Vortragenden nahm dann die ortspolizeiliche Zulassung der Lichtspielreklame ein. Unterliegt doch die Reklame an den Geschäftsräumen des Lichtspieltheaters und an den öffentlichen Anschlagsäulen sowie die Verteilung von Druckschriften zur Reklame des Lichtspieltheaters der vorherigen Zulassung. Hier haben wir noch eine echte Zensurmaßnahme auf dem Gebiete der Druckschriften, die in kommender Woche, am 22. April, in Deutschland auf eine vierhundertjährige Geschichte seit dem Speyerschen Reichsabschied zurückblicken kann. Diese Reklamezensur ist nach dem ausdrücklichen Willen des Gesetzgebers unter dem Gesichtspunkt des Jugendschutzes zu handhaben, weil diese Reklame ja jedermann, insbesondere auch der heranwachsenden Jugend und den Kindern, täglich vor Augen kommt. Zu seinen einschlägigen Ausführungen zeigte der Vortragende zahlreiche Plakate aus der Arbeit der Prüfungsstellen. Endlich besprach der Vortragende noch polizeitechnische Gesichtspunkte bei der Kontrolle der Lichtspieltheater, insbesondere die wichtigen bau- und feuerpolizeilichen Vorschriften. Nachdrücklich wies der Redner darauf hin, daß dem schwer um die Existenz ringenden Lichtspielgewerbe bei der Aufnahme für Lichtspielzwecke, seien es nun Aufnahmen von Tagesereignissen oder sonstigen Sehenswürdigkeiten, oder seien es sonstige Aufnahmen für Spielfilme aller Art, von der Polizei jedwede zulässige Unterstützung gewährt werden müsse. Jedenfalls dürften Verbote nur dann ausgesprochen werden, wenn zwingende polizeiliche Gesichtspunkte dies unbedingt erforderten. Die Vorführung zahlreicher Bildstreifen und ihrer Erläuterung unter zensurtechnischen Gesichtspunkten beschloß den Vortrag."

So weit der Amtliche Preußische Pressedienst. Die Filmindustrie erwartet, daß in der Neufassung des Reichslichtspielgesetzes die Zensurbefugnisse nur den Prüfstellen in Berlin und München belassen, alle übrigen aber ausgeschaltet werden.

„Die weiße Hölle vom Piz Palü."

Die Aafa hat soeben eine bedeutsame Ergänzung ihres Verleihprogramms für die Saison 1929-30 vorgenommen. Der Sokal-Film „Die weiße Hölle vom Piz Palü", eine neue Schöpfung der Regisseure Arnold Fanck und G. W. Pabst, wird im Aafa-Sonderverleih erscheinen. Der Bildstreifen verspricht hinsichtlich seines Stoffes und seiner Mitarbeiter Außergewöhnliches. Die Außenaufnahmen sind seit Januar in vollem Gange. Sie werden unter den schwierigsten Umständen in den Eis- und Schneeregionen des Bernina-Massivs gedreht. Mitwirkende sind Leni Riefenstahl, Gustav Dießl und Ernst Petersen.

Neues Kino in Kassel.

Die neuerbauten etwa 250 Sitzplätze umfassenden Odeon-Lichtspiele in Kassel stehen kurz vor der Eröffnung. Besitzer ist Herr Architekt Carl Pfleging, Kassel, Lange Straße Nr. 21. Die Bestuhlung ist von der Firma Wenige & Dörner, Waldheim (Sa.) geliefert.

Eine neue Film A.-G.

Die Hom-Film-G. m. b. H. in Berlin wurde in eine Aktiengesellschaft unter der Firma Hom - Aktiengesellschaft für Filmfabrikation mit einem voll eingezahlten Kapital von RM. 210 000,— umgewandelt. Das Kapital wurde von den bisherigen Gesellschaftern in Gemeinschaft mit einem Finanzkonsortium übernommen.

Emelka und Europa-Palast Düsseldorf

Am 12. April ist zwischen den bisherigen Besitzern des Düsseldorfer „Europa-Palastes" und der „Emelka" ein Vertrag geschlossen worden, wonach die Emelka den Europa-Palast auf zehn Jahre pachtet. Das Theater wird seinen Namen beibehalten und lediglich im Foyer das „Emelka"-Zeichen aufweisen. Mit diesem Theater besitzt die „Emelka" nunmehr zwei Lichtspielhäuser in Düsseldorf. Das zweite, das „Emelka-Theater" in der Schadowstraße, wird im Sommer vollständig umgebaut werden. Insgesamt besitzt die Emelka im rheinisch-westfälischen Bezirk, einschließlich der noch im Bau befindlichen, 14 Lichtspieltheater; darunter drei, nämlich das „Capitol" und die „Schauburg" in Köln und den „Europa-Palast" in Düsseldorf, mit je 2000 Sitzplätzen.

Die Leitung dieser Theater ist Herrn Karl Gordon übertragen worden.

Gründung des K.D.B.

Die vier Verleihfirmen: Siegel Monopol Film, Dresden, Leo Film A.-G., München, Rheinische Film G. m. b. H., Köln, Nord Film G. m. b. H., Hamburg, haben sich in der neugegründeten Favorit-Film G. m. b. H., Berlin, zu einer Verleihorganisation zusammengeschlossen. An der Spitze des Verleihs für Berlin und Osten steht A. Bellack, ein mit dem Bezirk, seinen Theaterbesitzern und deren Publikum wohlvertrauter Fachmann.

Fahrpreisermäßigung zu den spanischen Ausstellungen

Das Deutsche Messe- und Ausstellungsamt teilt mit:

Anläßlich der beiden Ausstellungen in Barcelona und Sevilla, die bekanntlich auch dem Film großen Raum bieten werden, haben die beteiligten spanischen Eisenbahnverwaltungen beschlossen, eine Fahrpreisermäßigung in folgender Höhe zu gewähren:

1. Klasse 34,95 %,
2. Klasse 33,68 %,
3. Klasse 40,48 %.

Diese Ermäßigungen erstrecken sich auch auf die Steuer und die vorgeschriebene Versicherung (Seguro obligatorio).

Es ist beabsichtigt, für den Verkehr aus dem Auslande folgende Fahrtausweise ab nachstehenden Hafen- und Grenzorten aufzulegen: Irun-Hendaya, San Sebastian, Bilbao, Santander, Gijón, Coruña, Vigo.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plentak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage · 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23 Jahrgang | Berlin, den 23. April 1929 | Nummer 94

Es geht ihn wirklich nichts an!

Von Zeit zu Zeit gibt es in Berlin Journalisten, die den deutschen Film retten wollen und die dann mit lapidaren Worten Werturteile verkünden, Forderungen aufstellen, über die der Fachmann nicht mehr staunt und die selbst den Filmlaien nicht mehr verwundern.

So wird in einem Berliner Wochenblatt der „große repräsentative Film der Gegenwart" gefordert und von „Heimkehr", „Ungarische Rhapsodie" und „Asphalt" genau so wie von dem erfolgreichen Film der „Nina Petrowna" einfach behauptet, es sei aufgewärmter Liebeskitsch der Vorzeit.

Man konnte über diese Verlautbarungen einer schönen Literaturseele einfach zur Tagesordnung übergehen, wenn sich nicht ein Fachblatt gefunden hätte, das diese Ausführungen noch unterstreicht. Es wird dort sehr richtig betont, daß es die Konzernmillionen allein nicht machen, aber es wird vergessen, hinzuzufügen, daß es nötig ist, diese investierten Millionen zu verzinsen, und daß man deshalb Filme machen muß, die dem Theaterbesitzer nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt das Geschäft bringen.

Diese Aufgabe erfüllen allerdings die angefochtenen Pommer-Filme voll und ganz, und selbst das so viel befeindete „Metropolis" rangiert heute unter den Bildern, die schließlich doch noch ein Plus gebracht haben, trotzdem man das Metropolis - Experiment nicht unbedingt durch Dick und Dünn zu verteidigen braucht.

Die Forderung nach großen Filmen, die naturgemäß in der ganzen Welt ihren Platz finden müssen, gerade jetzt zu stellen, ist eigentümlich.

Wir haben gerade vor ein paar Tagen hier dick unterstrichen, daß augenblicklich ein stummer Film in großem Ausmaß überhaupt nicht zu amortisieren ist daß vielmehr eine ganz neue Ära anbricht, deren Resultate man nicht verdammen soll, ehe man sie überhaupt gesehen hat.

Wir wollen ausdrücklich betonen, daß wir den guten Willen jener Kritiker anerkennen, die sich wieder einmal um den literarischen Film sorgen. Aber wir vom Fach müssen den Vorkämpfern des sozialen Films, des Tendenzstücks — denn genau gesehen handelt es sich immer wieder darum — entgegenhalten, daß wir für die Massen fabrizieren, daß wir mit dem Geschmack von Millionen in allen Teilen der Welt rechnen, deren Kinowünsche nicht immer konform gehen mit den Wünschen einer kleinen, begrenzten Schicht, die sich selbst gern als die besonders intellektuelle, als die alleroberste geistige Schicht betrachtet.

In diesem Sinne sieht man immer wieder, wie wahr jenes Wort ist, das einmal ein erfolgreicher Regisseur gesprochen hat, nämlich, daß Film nicht reine Kunst sei, sondern eher ein Kunstgewerbe.

Gerade weil die Konzernmillionen, von denen jenes Fachblatt etwas verächtlich spricht, nicht auf der Straße liegen, und weil sie Zinsen bringen müssen, damit nötigenfalls neue Millionen zufließen, hat die Richtung Pommer ihre Existenzberechtigung.

Der routinierte, klarsehende Producer, den man allgemein als den besseren Kenner des Weltfilmmarktes anspricht, hat früher gesehen, wohin das rein künstlerische Experiment führt. Er ist durch die amerikanische Schule gegangen und weiß, daß heute die Rentabilität die Hauptsache ist, die mit möglichst künstlerischen Mitteln geschaffen werden soll, damit der Film auf dem Niveau steht, das beachtet und geachtet ist.

Vielleicht ist gerade die Tatsache, daß man zuviel auf die Wünsche und Forderungen der künstlerisch Extremen hörte, Schuld daran, daß die deutsche Filmindustrie einmal kurz davor stand, überhaupt aufzuhören.

Heute ist man klüger geworden, und man wird die Erfahrungen, gerade in kaufmännischer Hinsicht, die man beim stummen Film machte, beim tönenden Bildstreifen verwerten.

Daß man dabei um ein gewisses Monopol nicht herumkommen kann, ist selbstverständlich.

Glühlampen sind schließlich auch ein Monopol, und die ganze Welt, die diese Dinge täglich so nötig braucht wie das Brot, kommt ausgezeichnet damit aus.

Genau besehen, fühlen sich sowohl Produzenten wie Konsumenten, die mit diesen glimmenden Fäden zu tun haben, wohler als die Filmindustrie in ihrer Totalität.

Allerdings können dann nicht mehr hintenherum Geschäftchen gemacht werden, und man muß sich auch publizistisch daran gewöhnen, den großen, geraden Weg zu gehen.

Das ist für manche schwer. Sie möchten deshalb eine andere Konstellation, wobei sie sich — um es recht populär auszudrücken — wahrscheinlich heftig in den Finger schneiden, was aus dem Grunde nicht weiter wichtig ist, weil ein an sich blutleerer Körper ja kein Blut verlieren kann.

Der belehrende Tonfilm stellt sich vor

Die Deutsche Gesellschaft für Ton und Bild, die bekanntlich in der Hauptsache den tönenden Film für belehrende Zwecke herstellen und verbreiten will und die hauptsächlich mit Hochschulen, Vereinen, Bildungsanstalten aller Art arbeiten will, führt Freitag nachmittag um fünf Uhr in der Kamera zum ersten Male eine Reihe von Bildstreifen vor, die sie für ihre speziellen Zwecke hat anfertigen lassen.

Die Deutsche Gesellschaft für Ton und Bild richtet ihr Programm für ihre speziellen Zwecke ein. Es wird sich also in der Hauptsache um Bilder handeln, die für das Kinotheater nicht unbedingt in Betracht kommen, zum Beispiel „Beiträge zu Problemen in der Stimmbildung" und ähnliche Dinge.

Einen Teil der Filme wird aber auch das Kinotheater in sein Programm übernehmen können. So zum Beispiel einige Aufnahmen aus der Hochschule für Leibesübungen, die man in Leipzig sah und die unter der Produktionsleitung von Schwarzkopf aufgenommen wurden. Wir kommen auf die Veranstaltung noch eingehend zurück.

Verbindliches Lohnabkommen

Wie das Arbeitgeberkartell der Filmindustrie mitteilt, ist das neue Lohnabkommen für gewerbliche Arbeitnehmer in der Filmindustrie durch Schiedsspruch vom 11. Februar 1929 mit Wirkung vom 15. März ab vom Reichsarbeitsministerium für allgemeinverbindlich erklärt worden, und zwar für den gesamten Geltungsbereich des Manteltarifvertrages.

Der Reichsverbandsvorstand tagt

Heute vormittag um elf Uhr ist der Vorstand des Reichsverbandes zum ersten Male unter dem Vorsitz von Ludwig Scheer zusammengetreten. Es steht eine Reihe grundsätzlicher Fragen zur Diskussion, und es soll vor allen Dingen der neue Kurs des Reichsverbandes im einzelnen festgelegt werden.

Über die Beschlüsse dieser Sitzung werden wir unsere Leser morgen informieren.



Steuerfrei!

Steuerfrei!

Der große Erfolg im Primus-Palast!

Aus dem Leipziger Handelsregister

Im Leipziger Handelsregister wurde die Firma Filmtheaterbetriebe Becker und Schuch, Leipzig, Windmühlenstraße 7, eingetragen. Gesellschafter sind die Kaufleute Jacob Becker in Leipzig und Ludwig Schuch in Berlin-Charlottenburg. Die Gesellschaft ist am 1. April 1928 errichtet worden. Angegebener Geschäftszweig: Ermietung bzw. Erpachtung von Kinematographentheatern und deren Betrieb auf Rechnung der Gesellschaft, so insbesondere 1928 in der Windmühlenstraße in Leipzig (Scala - Lichtspiele) und Filmverleih.

Des weiteren wurde die Firma Cleo-Film-G. m. b. H. in Leipzig, Bayrische Straße 10 (früher in Breslau), eingetragen. Gegenstand des Unternehmens sind Errichtung, Erwerb und Betrieb, Pachtung und Verpachtung von Lichtspieltheatern, sowie die Herstellung, der Vertrieb und der Verleih von Filmen. Das Stammkapital beträgt 20 000 Mark.

Japanische Filmgesellschaft in Berlin

Ein großer japanischer Filmkonzern, die „Matsutake Film Gesellschaft" hat sich entschlossen, in Berlin ein Zweigatelier zu etablieren, hier japanische Filme herzustellen und sie in ganz Europa zu vertreiben. Berlin würde sich nach Meinung der Japaner ganz besonders gut als Produktionszentrum für japanische Filme eignen; es wäre überdies das erste Mal, daß ein japanischer Konzern den Versuch zu einer Expansion über die Grenze des eigenen Landes unternimmt. Dieser Entschluß ist das Ergebnis einer Studienweltreise, die zwei Mitglieder des Konzerns unternahmen. Schon in allernächster Zeit soll ein Stab japanischer Sachverständiger und hervorragender Schauspieler nach Berlin entsandt werden.

Derussa-Vertreter.

Herr Max Deutschmann, welcher früher für die National-Film tätig war, ist von der „Derussa" als Vertreter für die Filiale Frankfurt a. M. engagiert worden.

Herr Carl Hartmann hat ebenfalls seine Tätigkeit als Vertreter der „Derussa" für die Filiale Frankfurt a. M. wieder aufgenommen.

Doppel-Premiere „Meineid".

Der Nero-Film „Meineid", ein Paragraph, der Menschen tötet, der von Georg Jacoby nach einem Manuskript von Klaren und Juttke inszeniert worden ist, wird am 26. April gleichzeitig im Beba-Palast „Atrium" und „Primus-Palast" Potsdamer Straße, uraufgeführt.

Wien dreht

Von unserem ständigen J. J.-Korrespondenten

Im Schönbrunn-Atelier, draußen in Hietzing, revoltiert die Jugend. Rolf van Goth, den wir von der „Verirrten Jugend" her kennen, Otto Hartmann, der eben in dem Sascha-British - International - Film „Champagner", in der Rolle eines Küchenjungen, als beachtenswerte Begabung auffiel, der sehr junge Hans Freydan und Bert Torren sind es, die gegen das alte Lehrsystem anstürmen. Und die Jugend siegt! Wenigstens im Film!

Die weibliche Jugend wird durch Manja Sorel, die durch ihre Grete Garbo-Ähnlichkeit im Photo die Aufmerksamkeit der Wiener Filmkreise auf sich lenkte, repräsentiert. Die Hietzinger Gymnasiasten agieren die aufrührerischen Schüler.

Regisseur Konrad Wiene, der für die Berliner Gold-Film-Gesellschaft unter der Produktionsleitung von Herbert Silbermann den Problemfilm „Revolution der Jugend" nach einer Filmnovelle von Max Monato in Schönbrunn dreht, war einer der Unseren, der zur Zeit des Weltkrieges mehrere Jahre hindurch bei der Sascha gearbeitet hatte und durch die Inflation, die unsere Filmindustrie in eine Krise der Arbeitslosigkeit stürzte, nach Berlin vertrieben wurde. Er scheint sich aber hier bei der Garde der jüngsten Jugend sehr wohl zu fühlen, äußert sich aber auch über die heimischen Darsteller der guten und bösen alten Herren Professoren, die bewährten künstlerischen Kräften, wie Paul Askonas, Oskar Beregi, Franz Kammauf und Karl Kneidinger, anvertraut wurden, sehr anerkennend.

Auch über das Buch — Filmregisseure sind in der Regel auf das Drehbuch nicht allzu gut zu sprechen — äußert sich Herr Regisseur Wiene sehr enthusiastisch. Die Fabel des Buches sei ja sehr einfach. Ein Schüler tötet sich, weil er ein ihm zugefügtes Unrecht nicht zu überleben vermag. Ein Freund des Toten wiegelt die Klasse zum Kampf gegen das veraltete Lehrsystem auf. Es kommt aber bei diesem Thema nicht so sehr auf die Fabel, sondern hauptsächlich auf die Lösung des Problems an, das dieser Film aufrollt.

Wiene freut sich, einmal im Film ein so menschliches Thema, das man mitfühlen kann und das sicher mitgefühlt werden wird, behandeln zu können, das auch für die Elternschaft manche Lehren bringt.

Belgische Kolonialfilme

Auf Veranlassung der belgischen Kolonialgesellschaft wird zur Zeit in Brussel eine Anzahl ältere und neuere Kolonialfilme aufgeführt, die sehr interessante Einblicke in die Welt der belgischen Kolonien gewähren. Zutritt zu diesen Vorführungen, die im großen Saal der Kolonialgesellschaft stattfinden, haben sämtliche Direktoren und Angestellten der belgischen Kolonialvereine sowie Mitglieder des belgischen Kolonialministeriums. Außerdem kann jeder, der irgendwelches Interesse an diesen Veranstaltungen hat, durch Vermittlung der belgischen Kolonialgesellschaft eine Einladung erhalten. Von den Filmen, die zur Vorführung gelangen, verdienen besonders erwähnt zu werden: ein Film, der das Leben im Kongo zeigt; weiterhin ein Film, der die Tätigkeit der Mission in den belgischen Kolonien veranschaulicht, sowie ein Film, der die Eisenbahnen im Kolonialgebiet im Bilde vorführt. — Die Aufführungen, die bereits begonnen haben, dauern voraussichtlich bis Mitte Mai.

Personalien

In diesen Tagen beging Dr. Willi Theile das Jubiläum seiner 10jährigen Zugehörigkeit zur Filmindustrie. 1919 trat er in die Redaktion der damaligen Fachzeitschrift „Weltfilm" ein, um bald darauf beim „Berliner Tageblatt" für den damaligen in Nonpareille erscheinenden Filmteil unter Arno Arndt tätig zu sein. Nach kurzer Zeit übernahm Dr. Theile die Hauptschriftleitung der Zeitschrift „Der Film", die er bis Mitte 1925 innehatte. Von diesem Posten aus begann Theile, dessen liebenswürdiges Wesen ihm schnell Eingang in alle Filmkreise verschafft hatte, seine Tätigkeit in fester Verbindung mit der Industrie als Dramaturg und Pressechef, ein Arbeitsgebiet, das er nunmehr seit 3 Jahren beim Hegewald-Film innehat.

Aldini am Trapez.

Im Jofa-Atelier in Johannisthal zeigt Carlo Aldini im Hamburger Alkazar der von dem Architekten Heinrich Richter für den Hom-Film „Das verschwundene Testament" aufgebaut wurde, halsbrecherische Sensationen. Regie: Rolf Randolfs. Der Film erscheint in Deutschland im Verleih der Derussa.

Deutsche Bearbeitung.

Victor Abel, der bereits in den letzten beiden Jahren die First National-Filme der Defina bearbeitet hat, wurde auch für die diesjährige Saison für die Bearbeitung der First National sowie der Warner Brothers-Filme verpflichtet.

Film-Korruption in Moskau

Von unserem ständigen A B.-Korrespondenten

In der Nummer vom 30. Januar veröffentlichte das Zentralorgan der Kommunistischen Partei, die Moskauer Zeitung „Prawda", ein Feuilleton, worin die haarsträubenden Zustände in der Leningrader Sowkinofabrik geschildert werden. Im März veranlaßte die Leningrader Prokuratur die Inhaftnahme des technischen Direktors Albert Sliwkin. Seit Gründung der Sowjetkinematographie saß Sliwkin im Direktorfauteuil der Fabrik und verließ denselben nur, um Fahrten ins Ausland zu unternehmen. Daß er auf Kosten der Fabrik der Sewsapkino, der Leningradkino und Sowkino Paris, Berlin, Mailand, Kopenhagen besuchte, mag vom filmtechnischen Standpunkt ganz richtig sein, daß er aber auch Florenz, Venedig und Turin in seine Marschroute einschloß, findet darin seine Erklärung, daß der Herr Direktor als galanter Kavalier eine Tänzerin des Leningrader Balletts auf ihrem Auslandsgastspiel begleitete. Dementsprechend fielen auch die Belege aus, welche zur Deckung der Spesen der Buchhalterei der Sowkino vorgelegt wurden und aus Schneiderrechnungen, großen Hotelrechnungen und anderen Dokumenten über Ausgaben, die eine Auslandsreise à deux mit sich bringt, bestanden. Auch sonst liebte der famose Direktor nicht zu sparen. Auf der Fabrik wimmelte es von Regiegehilfen, Assistenten und Regisseuren, die einen Film nach dem anderen verdarben. Junge Leute, Männlein und Weiblein, alles zukünftige Filmstars, vertrieben sich die Langeweile, indem sie zum größten Ärger der Chauffeure den ganzen Tag im Auto spazierenfuhren. Neljubin, der Verwalter der Sektion für Verteilung schauspielerischer Kräfte, hatte dafür zu sorgen, daß die Günstlinge des Direktors regelrecht ihre Ämter erhielten, wobei Neljubin seine eigenen Protegés gleichfalls nicht vergaß. Als er jedoch in seiner Tätigkeit mit dem Gericht kollidierte, setzte Sliwkin alle Hebel in Bewegung, um seinen treuen Diener zu retten, und als die gerichtlich bestimmte Entlassung Neljubins aus dem Dienst nicht rückgängig gemacht werden konnte, ließ der Direktor ihm eine ungesetzliche Entlassungsunterstützung zukommen. Auch Sliwkin selbst hatte mehrmals Konflikte mit den Behörden, jedoch gelang es ihm, dieselben stets glücklich zu liquidieren und seinen Posten zu behalten. Es wurden ferner kostspielige Expeditionen in verschiedene Gegenden unternommen, die durch den Charakter der betreffenden Filme durchaus nicht bedingt waren, wobei natürlich die Leiter der Expeditionen auch eine gehörige Portion Verderbtheit an den Tag legten. Der Geschäftsführer R. Alexandrow, welcher den administrativen Teil der Expedition des Films „Der goldene König" leitete, zahlte bei Ankunft der Expedition in Batum dem Gasthausbesitzer 480 Rubel a conto Miete und erhielt eine entsprechende Quittung. Bei der Abreise verrechnete er sich mit dem Oberkellner und erhielt eine Rechnung auf den Gesamtbetrag. Ein zweiter Administrator, welcher mit der Expedition des Films „Das dritte Weib des Müllers" in der Krim weilte, vergrößerte willkürlich die Zahl der an den Aufnahmen beteiligten tatarischen Komparsen und eignete sich auf diese Art gegen 1500 Rubel (3000 Mark) an.

Beide sind dem Gericht übergeben worden. Der Nachwuchs ist in allen Gebieten des Sowjetlebens ein aktuelles Thema, und daher werden überall in der Industrie und sogar in den Hochschulen alte bewährte Fachmänner pensioniert, nur deshalb, weil denselben die Sowjetideologie fehlt, und durch junge, kommunistisch denkende Leute ersetzt, deren Überzeugung häufig gar nicht waschecht ist. Für den Kulturfilm „Neurasthenie" sollten im September Aufnahmen im Kurort Sestrosezk bei Leningrad gemacht werden; da zu der Zeit der Leiter der Kulturfilmabteilung der Leningrader Fabrik dort weilte, veranlaßte er die Kameramänner, seine Bekannten, hauptsächlich Damen, zu photographieren. Die sonnigen Tage und der Rohfilm, dessen Import aus Mangel an Valuta und Exportwaren äußerst schwierig ist, wurden vergeudet und der Film bis jetzt noch nicht herausgebracht — Auch die Aufnahmen, welche im September und Oktober für den Film „Der Sowjetteufel" unter der Leitung des Regisseurs Bogdanow in der Umgegend von Leningrad stattfanden, zeitigten keine greifbaren Resultate, und der Film konnte nicht fertiggemacht werden. Ebenso erging es dem Kulturfilm „Rettet Millionen!" Das Arbeitskollegium dieses Films bereiste im Oktober und November eine Reihe von Städten, und doch konnte der Film bis jetzt nicht herausgebracht werden. Eisenstein und Alexandrow arbeiten 2½ Jahre an dem Film „Die Generallinie". Die Moskauer Fabrik versprach, den Film im März herauszubringen, jedoch bis zum heutigen Tage (28. März) ist derselbe noch nicht fertig.

Es wäre falsch, zu denken daß nur in der Kinoindustrie die Sachen so liegen. Überall herrscht Unordnung. Die Bausaison steht vor der Tür, es mangelt aber an sämtlichen Baumaterialien. Um Ziegelsteine zu beschaffen, werden gegenwärtig in Leningrad neue russische Kirchen und diverse andere Gebäude auseinandergenommen, wodurch neun Millionen Ziegel gewonnen wurden, was aber in keinem Maße dem im Wirtschaftsplan vorgesehenen Bedarf entspricht. Deshalb wird wohl der Bau der Leningrader Rohfilmfabrik, welcher im Frühjahre beginnen sollte, nur ein Projekt bleiben. Unwillkürlich muß man an Hamlets Worte „Es ist etwas faul im Staate Dänemark" denken.

Trotzdem läßt man sich nicht verblüffen, vertraut auf den Kommunismus und die brauchbaren Kräfte, entsendet den Direktor der Leningrader Fabrik der Sowkino Dr. Grünfeld und den technischen Direktor der Moskauer Fabrik Danaschewski auf wenigstens vier Monate ins Ausland (Deutschland, Frankreich, Amerika), um von den Fortschritten der Kinotechnik Kenntnis zu nehmen.

Pudowkin, von seiner Auslandsreise nach Moskau zurückgekehrt, erklärte bei einem Interview daß er in Deutschland mit Regisseuren und hauptsächlich Manuskriptautoren in Kontakt getreten ist

Außer Deutschland hat Pudowkin auch London und Holland besucht, wo seine Filme „Das Ende von St. Petersburg" und „Die Mutter" zur Aufführung kommen.

Kontingent für Australien

Walter Marks hat über seine Weltreise zum Studium der Filmverhältnisse im australischen „House of Representatives" berichtet und forderte von der Regierung gesetzliche Maßnahmen zum Schutze heimischer Filme. Er wies darauf hin, daß das britische Quotengesetz den englischen Filmfabrikanten Kapitalien von 3½ Millionen Pfund zuführte, die eine Hebung der Produktion ermöglichten.

Der Premierminister oder das Oberhaupt eines Landes habe nur ein bis zweimal im Jahre Gelegenheit, durch Reden und Maßnahmen die allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen, der Film läuft täglich von Mittag bis Mitternacht und führt eine beredte Sprache, denn bei einer Einwohnerzahl von 6 Millionen weisen die Kinos in Australien eine Besucherzahl von 114 Millionen auf. Auch der Verleih bedarf einer Neuregelung, denn Kanada konnte trotz Wunsch die australische Filmserie „Kenne dein eigenes Land" nicht erhalten. Es können keine Ateliers errichtet werden, die mit den amerikanischen die Konkurrenz bestehen würden. Der amerikanische Film kann nicht ausgeschaltet werden, sonst ginge das Kinogeschäft zugrunde, aber es müsse ein gewisses Verhältnis zwischen den Nationalitäten geschaffen werden.

Amerikanische Tonfilm-Produktion in Europa?

Eine Meldung will wissen, daß Warner Brothers in Frankreich Tonfilmateliers errichten wollen. Es verlautet, daß M. Aubert aus diesem Grunde seine Baupläne vorläufig zurückgestellt habe, da er beabsichtige, eventuell mit Warners gemeinsam zu produzieren.

Eine interessante, aber bisher unbestätigte Nachricht aus England will wissen, daß Fox beabsichtigt, in kurzer Zeit Tonfilmateliers in England zu errichten. Sowohl Clayton P. Sheehan, der ausländische Generaldirektor der Fox, als Truman Talley, die zur Zeit in England weilen, beschäftigen sich mit der Ausführung dieser Pläne.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACHBLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 24. April 1929 | Nummer 95

Die ganze Welt sieht auf Deutschland

Die amerikanischen Fachzeitungen der letzten Tage beschäftigen sich in umfangreicher Weise mit dem Bau des großen Tonfilmateliers, das die Ufa augenblicklich in Neubabelsberg errichtet.

Es handelt sich um vier große, voneinander unabhängige Aufnahmehallen, die speziell den Zwecken des Tonfilms dienen.

Der Neubau wird über hundert Meter lang und fast fünfundsiebzig Meter breit.

Mit welchem Umfang man bei den Produktionen rechnet, geht schon daraus hervor, daß allein sechzig Solisten-Einzelgarderoben projektiert sind, wozu dann noch großangelegte Ankleide- und Unterkunftsräume für Massenkomparsen kommen.

Die Ateliers werden, um absolute Schalldichtigkeit und akustische Vollkommenheit zu erreichen, unter anderem ohne jedes Fenster gebaut. Dafür sind große, eigens konstruierte Anlagen vorhanden, die fortwährend frische Luft neu zuführen, während die verbrauchte Luft durch besondere Kanäle abziehen kann.

Um das eigentliche Atelier herum führen große Gänge, die dem Verkehr der Schauspieler und der Zuführung der notwendigen Dekorationsgegenstände dienen. Die Eingänge zu den einzelnen Ateliers sind durch besondere Konstruktionen und abgedichtete Türen gesichert. Die Lichtquellen nehmen auf die besonderen akustischen Voraussetzungen selbstverständlich ebenfalls Rücksicht.

Selbstverständlich sind sämtliche amerikanischen Erfahrungen beim Tonfilmbau berücksichtigt. Es werden sich sogar in den fertigen Ateliers gewisse Verbesserungen vorfinden, die auf Grund der Erfahrungen in Hollywood vorgenommen wurden.

Es steht der Ufa bekanntlich die große, umfassende Erfahrung der führenden deutschen Elektrokonzerne zur Verfügung, genau so wie man sich all das dienstbar macht, was sich im Laufe der Zeit bei den deutschen Tonfilmarbeiten als notwendig herausgestellt hat.

Es fehlen in dem Neubau auch nicht entsprechende Vorführungsräume mit Tonfilmapparaten sowie die notwendigen Entwicklungseinrichtungen, so daß man beim Tonfilm — genau so wie beim stummen Bild — unmittelbar nach den Aufnahmen feststellen kann, ob und inwieweit die Aufnahmen geglückt sind.

Mit dem Bau ist bekanntlich schon begonnen worden. Er wird trotz des bedeutenden Umfangs in spätestens drei Monaten beendet sein, so daß schon im Juli voraussichtlich mit der eigentlichen Filmarbeit begonnen werden kann.

Es ist keine Überhebung, wenn man die Errichtung einer so großzügigen Aufnahmegelegenheit als eine besonders große Tat ansieht. Die Ufa leistet dadurch nicht nur sich selbst, sondern der ganzen deutschen Industrie einen erheblichen Dienst, den man ihr auch in ideeller Hinsicht nicht hoch genug anrechnen kann.

Sie zeigt damit wieder einmal praktisch, daß sie führend nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa ist, daß sie die Bedürfnisse der Zeit nicht nur kennt, sondern ihnen auch praktisch dient, wozu — um mit den Worten eines anderen Fachblatts zu sprechen — nur noch zu bemerken ist, daß es die Millionen allein nicht machen, daß es aber immerhin notwendig ist, daß sie zu gegebener Zeit zur Verfügung stehen.

Hätte Deutschland diese potente Finanzgruppe nicht, die mit seltener Entschlußfähigkeit Millionen für einen derartig großen Bau opfert und riskiert, so hätten alle Diskussionen über den tönenden Film bei uns wenig Zweck, weil man dann zwar über die Sache reden, sie aber kaum machen könnte, denn mit behelfsmäßigen Ateliers oder mit halben Fabrikationseinrichtungen ist gerade beim Tonfilm niemand gedient.

Tonfilm-Apparaturen in England

Da auch in England gegenwärtig das beinahe ausschließliche Filminteresse sich auf den Tonfilm konzentriert, dürfte die nachstehende Übersicht über die dort in Betracht kommenden Wiedergabe-Apparaturen und ihre Verteilung von Interesse sein, um so mehr, als hieraus ersichtlich ist, daß man in England aus dem Stadium der Erwägungen heraus möglichst bald zur Praxis kommen will.

British Talking Pictures

haben fünfzig Apparate eingebaut. Bis Mitte Mai will die Gesellschaft insgesamt 150 Theater beliefert haben. Sie liefert schätzungsweise pro Woche zehn Apparate. Ein Apparat kostet 1150 Pfund.

Western Electric

haben bis jetzt ungefähr 40 Apparate geliefert. Sie wollen bis Ende des Jahres insgesamt dreihundert installieren. Die Kosten belaufen sich auf 2500—5000 Pfund pro Stück. Von den gelieferten Apparaten entfallen 20 auf die Theater der British Gaumont.

Western Electric Junior

Ein kleiner Apparat für Theater bis zu 600 Plätzen. Er wird gegen Mitte Juli fertig sein und kostet 1600—2000 Pfund.

R. C. A. Photophone

wurde in England mit Erfolg demonstriert. Die Firma hat bisher nur einen Apparat eingeb[illegible] kann aber etwa zehn pro Woche einrichten. Ihr Apparat kostet ungefähr 2000—4000 Pfund.

British Photophone (Klangfilm)

Der Apparat wird in England etwa 1250 Pfund kosten. Verhandlungen, die vor dem Abschluß stehen, werden dieser Apparatur einen wesentlichen Anteil an den in englischen Kinos aufzustellenden Tonfilmapparaturen sichern.

British Acoustics

Ein neuer Apparat, der in allerkürzester Zeit auf den Markt kommen wird. Der Preis steht nicht fest, er soll um 1100 Pfund kosten. Apparate dieses Systems werden in einigen Theatern der British Gaumont ausprobiert.

Butcher's Electrocord

sind Tonplatten für schon existierende Verstärker. Komplett würde der Apparat 155—200 Pfund kosten.

New Era

Tragbarer Apparat, der schon erfolgreich demonstriert wurde. Er wird kostenlos mit dem Film verliehen.

International Ciné Corporation, Filmophon

Man erwartet in nächster Zeit eine Bekanntmachung dieser Firma.

Blattnerphone (Stille)

wurde bereits im Muster gezeigt. Man erwartet nähere Bekanntmachungen der Firma.

„Der Teufelsreporter."

Die deutsche Produktion der Universal engagierte: Gritta Ley, Maria Forescu, Robert Garrison für den zweiten Eddie-Polo-Film „Der Teufelsreporter" (Im Nebel der Großstadt).

Gloria Swansons Tonfilm.

Paul Ludwig Stein hat die Regie der Synchronisierung des von Erich von Stroheim für United Artists hergestellten Gloria Swanson-Films „Queen Kelly" (Sumpf) übernommen. Stroheim hatte das Manuskript des Films geschrieben, die Regie geführt, sich aber geweigert, auch eine Tonfilmversion herzustellen. Paul Ludwig Stein muß nunmehr einen zweiten Film herstellen, der für die Synchronisierung geeignet ist.

Film nach Wallace.

Der nach dem Kriminalroman „Der Frosch mit der Maske" von Edgar Wallace bearbeitete Film erscheint unter dem Titel „Der Frosch mit der Maske" im Verleih der Hegewald-Film.

Paul Rosenhayn in Amerika.

Paul Rosenhayns Detektivgeschichten werden nunmehr auch in englischer Sprache erscheinen. Der bekannte Verlag Doubleday Doran & Co. hat die Gesamtausgabe der Abenteuer des Joe Jenkins für England und Amerika erworben.

Prometheus-Meschrabpom.

Zwischen dem Prometheus-Film, Berlin, und Meschrabpom, Moskau, wurde ein Abkommen getroffen, das sich außer der deutsch-russischen Gemeinschaftsproduktion auch auf die eigene Produktion der Meschrabpom - Film bezieht. Nach diesem Abkommen erhält die Prometheus das Recht der ersten Wahl auf alle Meschrabpom-Filme.

Wladimir Sokoloff bei Max Glaß.

Den Koch Grischa auf dem „Schiff der verlorenen Menschen" spielt Wladimir Sokoloff. Max Glaß hat Sokoloff für diese Rolle seines Maurice Tourneur-Films soeben verpflichtet.

„Die weißen Rosen von Ravensberg."

Die Derussa bringt am Freitag, dem 26. d. Mts. in dem Ufa-Theater, Kammerlichtspiele, ihren deutschen Romanfilm „Die weißen Rosen von Ravensberg" heraus. In den Hauptrollen: Diana Karenne, Walter Jansen, Dolly Davis, Viola Garden, Jack Trevor.

„Der lustige Witwer."

„Der lustige Witwer", der dritte Harry Liedtke-Film des D. L. S. in dieser Saison, ist fertiggestellt und wird in Kürze zur Uraufführung gelangen. Neben Harry Liedtke wirken unter der Regie Robert Lands Alice Robert, La Jana, Marcel Vibert und Karl Huszar-Puffy mit.

Vierzehnjähriger gewinnt Laemmle-Preis.

Anläßlich der Uraufführung des französischen Films „Les Misèrables" nach Victor Hugo, den die Universal Pictures Corporation seinerzeit für Amerika erworben hatte, stiftete Carl Laemmle mit Jean Sapene, dem Herausgeber und Besitzer des Matin und Generaldirektor von Cineromans, Produktionsfirma dieses Films, insgesamt 9000 Dollar als Preise für die besten Aufsätze zu dem Thema „Welche Lebensideale finden Sie in ‚Les Misèrables?' Der Endeinsendungstermin war der 31. Dezember 1928. Unter dem Vorsitz von Will H. Hays hat das Preisrichterkollegium nunmehr den Ersten Preis dem vierzehnjährigen Schüler M. Snell von der Central High School, Grand Rapids, Michigan, zuerkannt und ihm für seinen Aufsatz die Summe von 1000 Dollar überwiesen. Die übrigen Preise, zwei zu 750 und 13 zu 500 Dollar, wurden an die nächstbesten Einsender verteilt, die sich aus Angehörigen aller Staaten Nordamerikas zusammensetzten.

Hans Behal bei Piel.

Der Bühnendarsteller Hans Behal ist von Harry Piel für eine Rolle in seinem neuen D. L. S.-Film „Männer ohne Beruf (Der Herr aus Südamerika) verpflichtet worden.

Mondial-Produktion 1929-30.

Mondial Film bringt in der Saison 1929-30 fünf deutsche Großfilme zum Verleih. Der erste ist der Martin Berger-Film Maria Corda in „Madonna oder Dirne", der zugleich als Tonfilm herauskommt mit Hans Adalbert v. Schlettow und Hans Albers in den Hauptrollen. Der zweite Film ist der F. P. S.-Film Conrad Veidt in „Das Land ohne Frauen" (Braut Nr. 68). Der dritte Film ist „Die Frau im Talar" mit Paul Richter, Fritz Kortner und Aud Egede Nissen. Weiter werden noch zwei Filme verliehen, deren Titel und Besetzung noch nicht endgültig feststehen.

„Wolga . . . Wolga" das Weltgeschäft.

Orplid-Messtro schreibt: Soeben aus Frankreich und Spanien eingelaufene Nachrichten und Pressekritiken stellen, gestützt auf zahlenmäßige Angaben, fest, daß der Peter Ostermayr - Film der Messtro „Wolga . . . Wolga" in den betreffenden Ländern die Rekorderfolge der letzten Jahre überboten hat.

Was in dieser Saison 28 29 „Wolga . . . Wolga" war, wird in der kommenden Saison 29 30 der Messtro-Film „Submarine", ein amerikanischer Millionenfilm, der als stummer und als Tonfilm gezeigt werden kann, sein. „Submarine" steht mit dem Maurice Tourneur-Film der Max Glaß-Produktion „Das Schiff der verlorenen Menschen" an der Spitze des kommenden Messtro - Programms 29 30.

Diane

Fabrikat: Tschechowa-Film
Verleih: Bayerische
Länge: 2358 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Capitol

Den eigentlichen Inhalt bilden die Abenteuer der Frau Diane de Lasalle, deren Mann der Kommandant von Tschamschewa ist, der letzten Etappenstation vor dem großen Rückzug nach dem Brand vom Moskau.

Seltsames Spiel des Zufalls, das den Leutnant Gaston Mévil gerade in jenen Abschnitt des Kriegsschauplatzes führt. Laune des Schicksals, daß Frau Diane die Freundin seiner Jugend ist.

Wie dann beide sich nach einem Ausfall der Russen wiederfinden, wie Marodeure ihn tödlich verletzten und wie Diane um das Leben ihres Gatten kämpft und dabei in den Verdacht kommt, Ehebruch verübt zu haben.

Das alles geht etwas bunt durcheinander, läßt sich schwer in Worte kleiden, aber wird von den Autoren Rolf E. Vanloo und Hans Rameau so beschrieben, daß starke dramatische Spannungen entstehen, und daß der Regisseur Erich Waschneck Gelegenheit hat, packende Bilder aus dem Kriegsleben, einen fein gestellten Rückzug mit bildwirksamen Militärbildern zu verbinden.

Die galoppierenden Pferde der französischen Patrouille, die wild dahinsausenden Kosaken mit ihren malerischen hohen Bärenmützen, das alles interessiert und schafft Stimmung, so daß der Beifall, der in der Premiere in Berlin zu verzeichnen war, sich auch in der Provinz wiederholen wird.

Olga Tschechowa spielt die Hauptrolle routiniert, liebenswürdig, wobei noch besonders zu bemerken ist, daß das Kostüm der Zeit ihr in vieler Beziehung schmeichelt. Pierre Blanchar, Hans Adalbert von Schlettow, Henry Victor und Boris de Fas spielen die männlichen Hauptrollen, sehen in ihren Uniformen ausgezeichnet aus, wirken männlich und werden von Friedel Behn-Grund vorbildlich photographiert.

Andrej Andrejew schaffte wirkungsvolle Bauten. Er zauberte die russische Winternacht, das kleine russische Dorf, die Etappenstraßen mit Schnee und Eis ins Atelier und sorgte dafür, daß die Kostüme von Leopold Verch nicht nur dem Stil der Zeit entsprachen, sondern auch eine gewisse malerische Wirkung ausströmten, die gerade beim Film schwer zu entbehren ist. — Frau Tschechowa selbst konnte sich persönlich für den Beifall bedanken.

Sprechende Zahlen

Exhibitors Herald World gibt in seinen Almanach, der fortan jährlich erscheinen soll, in Ziffern ein Bild über die Ausdehnung der Bedeutung der Filmindustrie in den Vereinigten Staaten, dem wir folgende Daten entnehmen:

In der Industrie sind investiert Kapitalien von	8 000 000 000 M.
Die Baukosten der errichteten Lichtspielhäuser betrugen	6 800 000 000 „
20 führende Gesellschaften haben ein Aktivum von	3 000 000 000 „
Die Jahreseinnahmen der Kinotheater betrugen	2 200 000 000 „
Der Verleih umfaßt einen Umsatz von	800 000 000 „
Die Jahreskosten der Filme betragen	460 000 000 „
Die Jahresgagen in Hollywood erreichen die Höhe von	200 000 000 „
In den Ateliers investiert (ohne Tonfilmeinrichtung)	20 000 000 „
Hauptdarsteller verdienen im Durchschnitt pro Woche	3 000 „
Regisseure stellen sich pro Woche auf 400 bis	3 000 „
Technische Leiter verdienen im Durchschnitt wöchentlich	1 000 „
Kostümzeichner erreichen im Wochendurchschnitt	800 „
Architekten durchschnittlich pro Woche	800 „
Ateliermaler wöchentlich	400 „
Kopieranstaltsarbeiter pro Woche 100 bis	700 „
Autoren verdienen aufwärts pro Jahr	60 000 „

Für diese Summen werden jährlich im Durchschnitt 800 in den Vereinigten Staaten hergestellte Filme in Verkehr gebracht.

Rohfilm wird hierfür monatlich ein Quantum von 22 Millionen Metern verbraucht.

Der Tagesbesuch in den Theatern weist einen Durchschnitt von 18,5 Millionen zahlender Personen auf.

Für Tonfilm sind bereits 1300 Theater mit einer Einrichtung ausgestattet.

Im Jahre 1928 sind bereits 200 Tonfilme erschienen.

Rekord-Wocheneinnahmen erzielten:

Im Roxyhaus New York der Foxfilm „Vier Söhne"	575 000 M.
Im Marbrohaus Chicago (RKO) der Treffer der Bühnenschau	225 000 „
Im Grand Theatre Chicago der Warnerfilm „Der Jazzsänger"	210 000 „
Im Capitol New York der Metrofilm „Tanzende Töchter"	390 000 „
Im Paramounthaus deren Film „Docks von New York"	360 000 „
Im New-Yorker Strand der Chaplinfilm „Zirkus"	320 000 „

Amerikanischer ägypt. Filmaustausch

Das Wirtschafts- und Handelsbüro in Washington wandte sich an die ägyptische Regierung mit dem Vorschlag, gegenseitig Kulturfilme auszutauschen, besonders solche, die die Sitten und Gebräuche der Länder in populärer Form darstellen.

Die Regierung nahm den Vorschlag an und beschloß, die bereits vorhandenen Filme der Gesellschaft Misr zur Verfügung zu stellen.

Rex Ingram macht Tonfilme

Rex Ingram gibt bekannt, daß er in allernächster Zeit zwei Sprechfilme herstellen wird, deren Innenaufnahmen in England gemacht werden sollen.

Ingram glaubt, prophezeien zu sollen, daß der stumme Film in einem Jahr tot sein werde. Er behauptet weiter, daß innerhalb von fünf Jahren nicht nur die Geräusche, sondern auch die Farben, die dritte Dimension und andere neue wissenschaftliche Erfindungen den Film beherrschen werden.

Tschechische Abgaben-Sorgen

Die Autorengesellschaft für musikalische Aufführungen in Prag hat mit dem deutschen Fachverband im Jahre 1927 einen Vertrag abgeschlossen, wonach die zu zahlende Pauschalgebühr um etwa 100 Prozent erhöht wurde. Nun verlangt aber der Autorenverband, gestützt auf einen Erlaß des Ministeriums für Schulwesen und Volkskultur vom 20. März 1928, die die Abgabepflicht für musikalische Aufführungen regelt, bei weitem höhere Abgaben, die besonders für die keinem Verbande angehörenden Theater geradezu katastrophal werden müßten; so sollte z. B. ein täglich spielendes Kino mit 400 Plätzen jährlich über 15 000 Kc. (fast 6000 Mark), eines mit 800 Plätzen 90 000 Kc. (über 11 000 Mark) zahlen! Für Kinos, die organisiert sind, sind die Abgaben zwar bei weitem mäßiger (in dem ersten Fall etwa 2000 Kc., in dem zweiten etwa 6000 Kc.), aber immerhin noch sehr saftig bestimmt worden. Es ist selbstverständlich, daß sich der Fachverband mit allen Mitteln ganz energisch gegen diesen Zahlenirrsinn stellen und an den zuständigen amtlichen Stellen einschreiten wird. In diesem Zusammenhang ist es interessant, zu hören, daß sich der Zentralverband der Kinematographentheater in Prag, der ja eigentlich alle diese Aktionen, die alle Kinos betreffen, zu leiten hat, um die Angelegenheit bisher noch nicht besonders gekümmert hat.

Dreimal Liedtke in Antwerpen

In der letzten April-Woche werden in Antwerpen gleichzeitig drei Harry-Liedtke-Produktionen der Aafa anlaufen. „Die Zirkusprinzessin" erscheint im Roxy-Theater, „Der Faschingsprinz" im Coliseum, „Der moderne Casanova" im Majestic. Die Filme werden durch die belgische Aafa-Vertretung, die Firma I. F. D. Vanderheyden, zum Verleih gebracht.

Van de Velde erkrankt

Die Länder-Film teilt mit, daß Dr. Th. van de Velde in Locarno ernstlich erkrankt und nach Mitteilungen der ihn behandelnden Ärzte auf Monate ans Bett gefesselt ist, weshalb er der am Mittwoch, dem 24. April, stattfindenden Premiere des Films „Die Ehe" nicht beiwohnen kann.

Französischer Spanien-Film

Von unserem Korrespondenten.

Es ist jedenfalls bemerkenswert, daß der von J. de Baroncelli für die „Cinéromans-Films de France" geschaffene Film „La femme et le pantin" auf Toreros und Corridas verzichtet, obwohl er durchaus in Spanien spielt. Er bringt auch eine Menge schöner spanischer Motive, namentlich städtische aus Sevilla und Cadiz.

Doch kann man nicht behaupten, daß er uns, wie jenes schöne Bilderbuch, in ein „Unbekanntes Spanien" führe. Das wäre noch kein Mangel, zumal das bekannte Spanien des Nationaltanzes in einer Reihe hübscher Aufnahmen zu sehen ist. Schwerer wiegt, daß wir auch in kein unbekanntes Filmland geführt werden.

Das Spanische ist eigentlich nur Einkleidung. Im Kern wird (frei nach dem Roman von Louys und Frondais), der Anspruch erhoben, etwas höchst international Menschliches, allzu . . . Männliches zu illustrieren: die Schwäche des verliebten Mannes gegenüber einer Koketten vom Schlage der Carmen.

Dem Manuskript gelang es nicht einmal völlig, das Maß der Niedertracht bei der argen Conchita (so heißt hier die Carmen-Kanaille) klar herauszubringen, und die Persönlichkeit des „pantin", des vornehmen „Hanswursts" in den Händen des Volkskindes, wird keineswegs interessant genug, um einen ganzen Film als Partner der Heldin tragen zu können. Wenn er zum Schluß erneut dem Zauber der kleinen Circe verfällt, hat man den Eindruck: das könnte nun noch sieben oder siebzig Akte lang so fortgehen.

Und dann: ist sie denn absolut nicht auszurotten, diese törichte Überfütterung des Films mit ebenso kostspieligen wie öden „Festen" und Barszenen, und diese parvenümäßige Übertreibung des Reichtums: dieses Wohnen in Palästen, die fast schon kleine Städte und Nationalparks sind, dies Hinausschmeißen von Riesensummen und Geschmeiden in Mengen? —

Im übrigen ist der Film gewiß sehr anständige Arbeit. Und in der Concha-Conchita mit dem schönen Künstlernamen Conchita Montenegro und dem beweglichen Gamine-Gesicht hat der französische Film eine vielversprechende Schauspielerin gewonnen.

Willy Rath.

Englisches Notizbuch

Nationale Kinopropaganda

Der Verband der britischen Lichtspieltheaterbesitzer weist in seiner diesjährigen Bilanz einen Reingewinn von 13 000 Pfund aus. Von Leicester wird nun beantragt, diese Summe als Fonds für eine nationale Kinopropaganda anzulegen. Außer den Insertionen der einzelnen Kinos in den Zeitungen soll für die Tage, an denen der Kinobesuch gewohnheitsmäßig ein schwacher ist, vom Fonds eine für jede in Betracht kommende Stadt Sammelinsertion eingeleitet werden, was zur Hebung des Besuches beitragen müßte. Der Plan findet allgemeinen Anklang und wird in London zu näherer Beratung gelangen.

Filme für die Kolonien

Der Staatssekretär für die Kolonien hat einen Ausschuß eingesetzt, die bestehenden Vereinbarungen über die Lieferung und Zensur von Filmen für öffentliche Vorführungen in den Kolonien, Protektoraten und bevollmächtigten Territorien zu prüfen und zu untersuchen, wie diese Abmachungen verbessert werden könnten, damit der Kinematograph möglichst als Lehrmittel im weitesten Sinne verwendet werde, und wie aus politischen wie ökonomischen Gründen die Schaustellung britischer Filme zu fördern wäre. Als Vertreter der Federation of British Industries wurden S. Rowson und Bruce Woolfe neben zehn Mitgliedern aus anderen Kreisen in diesen Ausschuß entsandt. Ähnliche Ausschüsse dürften auch in den Dominions und in Indien eingesetzt werden.

Produktion in Canada

Arthur Lee von der British Gaumont Corporation of Canada in Toronto teilt mit, daß seine Gesellschaft im Laufe des Jahres wenigstens sechs Filme, zum größten Teil mit englischer Besetzung, in Canada herzustellen gedenkt. Die Produktionskosten sollen 75 000 Dollar pro Film nicht übersteigen.

Der polnische Film sucht neue Wege

Der Krakauer Kuryer Filmowy gibt resignierend zu, daß der realistische polnische Spielfilm bisher im Wettbewerb mit dem Auslande völlig versagt habe. Um das Ausland für die polnische Produktion zu interessieren, müßten neue Wege eingeschlagen werden, auf denen Polen etwas Originelles, Eigenes schaffen könnte. Man denke hierbei vor allem an Filmmärchen, etwa in der Art des „Dieb von Bagdad" oder der „Schehezerade", jedoch nach rein polnischen Volksmotiven. „Unsere Filmmärchen", so meint das Blatt, „müßten auf polnischen Volksmärchen und Sagen aufgebaut sein, und zwar unter genauer Berücksichtigung der örtlichen und der volkspsychologischen Gesichtspunkte. Der wichtigste Teil dieser Filmschöpfungen müßte die Ausstattung sein. Unsere künstlerischen Erfolge im Auslande, z. B. auf der Pariser Ausstellung 1925, verdanken wir unserer angewandten und dekorativen Kunst. Die Erzeugnisse unseres Kunstgewerbes finden im Auslande leichten Absatz. Solche Filme könnten zugleich ein erfolgreiches Propagandamittel sein, indem sie unsere Gebräuche, Sitten und Volkseigentümlichkeiten veranschaulichen. Zu Beginn der eigentlichen Filmhandlung könnte in ein paar Bildern gezeigt werden, wie Land und Leute, unter denen der Film spielt, in Wirklichkeit ausschauen. Auf diese Weise ließe sich also ein Filmtyp schaffen, der auf den Auslandsmärkten regen Absatz finden dürfte."

Film in drei Versionen

Joe Brandt, der Präsident der Columbia Pictures, gab gelegentlich seines Aufenthalts in England folgende Erklärung ab. Die Columbia wird zu jedem Film nicht weniger als sechs Negative herstellen, und zwar zwei für die Sprechfilmausgabe, zwei für die synchronisierte und zwei weitere für die stumme Filmausgabe. Außerdem bestehe die Western Electric bei Columbia nicht auf „Interchangeability"-Rechte in Amerika.

Finnische Geschichte im Film

Ein finnischer Film einheimischer Produktion, der den Titel „Mit dem Schwert in der Hand" führt, behandelt die Geschichte der finnischen Freiheitskämpfe im Jahre 1918.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pienzak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23 Jahrgang | Berlin, den 25. April 1929 | Nummer 96

Sie können zusammen nicht kommen

Seit zwei Tagen tagt der Vorstand des Reichsverbandes in Berlin, und man verrät kein Geheimnis, wenn man als wichtigsten Punkt der Verhandlungen das Verhältnis der Organisation der Theaterbesitzer zur Arbeitsgemeinschaft bezeichnet.

Man sprach schon davon — und einige Zeitungen glaubten, ihren Lesern bereits verkünden zu können — daß gestern nachmittag die ersten gemeinsamen Verhandlungen stattfinden sollten.

Es zeigt sich aber jetzt, daß noch einige grundsätzliche Dinge zu klären sind, ehe man an den Verhandlungstisch herangehen kann.

Der eine Punkt ist rein formal. Man will sich erst grundsätzlich über die Punkte einigen, die überhaupt diskutiert werden können, weil man vermeiden will, daß es zu Auseinandersetzungen kommt, die einerseits der Arbeitsgemeinschaft im Augenblick nicht erwünscht sind und die zum anderen das gegenseitige Verhältnis gleich von Anfang an trüben könnten.

Dann steht die bekannte Resolution, die der alte Reichsverbandsvorstand seinerzeit faßte, hindernd im Wege, von der die Arbeitsgemeinschaft verlangt, daß sie formell zurückgenommen werde, während der Reichsverbandsvorstand sich — wenigstens gestern — noch nicht zu einem solchen Schritt entschließen konnte.

Wir sind der Meinung, daß derartige formale Dinge einer Verständigung nicht im Wege stehen dürfen. Das bezieht sich sowohl darauf, daß es unseres Erachtens nichts ausmachen würde, wenn von seiten des Reichsverbandes erklärt würde, daß man vorläufig einmal die Resolution gegen den Reichsverband zurücknehme oder außer Kraft setze, genau so wie wir umgekehrt keinen Prestigeverlust für die Arbeitsgemeinschaft sehen, wenn man trotz dieser Resolution verhandelt.

Schwieriger ist schon die Besprechung über die Punkte, die zunächst gemeinsam zu besprechen wären. Es kommt unseres Erachtens nicht so sehr darauf an, über allgemeine Dinge dilatorische Betrachtungen anzustellen, sondern es müßte klipp und klar an den Kernpunkt der Dinge herangegangen werden.

Es ist erfreulich, festzustellen, daß die Forderung „Nie mehr als fünfundzwanzig Prozent" tatsächlich nicht so diktatorisch aufzufassen ist, wie es zuerst den Anschein hatte.

Es scheint, als ob man im Vorstand des Reichsverbandes der Ansicht ist, daß dieser Prozentsatz unter den gegenwärtigen Verhältnissen das höchste der Gefühle ist, was vom Theaterbesitzer gezahlt werden kann. Man verkennt aber nicht, daß im Laufe der Zeit, wenn sich die Tonfilmfrage mehr geklärt hat, wenn man erst sieht, was geliefert wird, und übersieht, was man eventuell erspart, auch mit höheren prozentualen Abgaben in Reichsverbandskreisen gerechnet wird.

Aber man will zu diesen Dingen erst Stellung nehmen, wenn man mit den Verleihern in der Gesamtheit verhandelt hat. Und es erscheint uns richtig, daß man diesen gegenseitigen Aussprachen keine unüberwindlichen Schwierigkeiten in den Weg legt, weil nämlich noch ein paar nicht ganz unwesentliche Dinge daran hängen.

Man erzählt sich — um nur ein Beispiel zu nennen — daß die Arbeitsgemeinschaft damit gedroht habe, das Markenkleben für die Spitzenorganisation einzustellen.

Was man damit bezwecken will, ist uns unerfindlich. Schließlich dienen ja die Marken nicht dazu, die Theaterbesitzer irgendwie zu unterstützen, sondern sie stellen eine Abgabe für die Spitzenorganisation dar, der man Mittel in großem Umfang gerade jetzt nicht versagen darf, wo in schwerwiegenden Fragen, die für die ganze Industrie bedeutsam sind, entscheidende Schritte getan werden sollen.

In Düsseldorf hat die Arbeitsgemeinschaft, wie wir bereits berichteten, die ersten Schritte zur Verständigung getan. Sie wird dort unter allen Umständen kommen, und es wäre auf die Dauer ein unhaltbarer Zustand, wenn sich Provinzialverbände verständigten, während der Hauptverband Gewehr bei Fuß steht.

Ganz abgesehen von dieser offiziellen Verständigung, wäre der Reichsverband sehr leicht in der Lage, durch gewisse personelle Kombinationen einen genauen Einblick in das Programm und die Absichten der Arbeitsgemeinschaft zu erhalten.

Man würde — das sei ganz offen ausgesprochen — bei dieser Information auf indirektem Wege nur Konstellationen fordern, die wir nicht für wünschenswert halten.

Der Reichsverband, der gestern bereits in einer Resolution zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen wollte, hat seine Beschlußfassung vertagt, wahrscheinlich, um noch einmal den Versuch zu machen, mit den Verleihern an den Verhandlungstisch zu kommen.

Das ist vernünftig und zeugt davon, daß der neue Reichsverband nicht unnütz kämpfen will, sondern auf friedlichem Wege das zu erreichen sucht, was er für die Theaterbesitzer für richtig hält.

Amerikanische Frankreich-Statistik

Ein soeben erschienener Bericht des amerikanischen Handelsministeriums stellt fest, daß im Jahre 1928 313 amerikanische Filme in Frankreich gezeigt wurden gegen 368 im Jahre 1927.

Der amerikanische Anteil ist dadurch von 63,3 auf 53,6 Prozent zurückgegangen.

Die Zahl der deutschen Filme in Frankreich sei in der gleichen Periode von 91 auf 122 gestiegen, der französischen Filme von 74 auf 94 und der britischen Filme von 8 auf 23. Der deutsche Anteil sei infolgedessen von 15,4 auf 20,9 Proz. gestiegen der französische um 3 Prozent auf 12,7 Prozent

Die Kämpfe um das französische Kontingent

M. Poncet, der Minister für Volksbildung, hat die amerikanischen Interessenten in einem neuen Schreiben gebeten, noch einmal Vorschläge für die Regelung der Filmeinfuhr zu machen. Man schließt daraus in Paris, daß die französische Regierung in bezug auf den Prozentsatz gewisse Konzessionen machen will.

Den französischen Theaterbesitzern scheint diese Erweiterung des Kontingents nicht unerwünscht zu sein. Die Produzenten dagegen sperren sich nach wie vor gegen jede Erleichterung. Während im vergangenen Jahr die Amerikaner 60 Prozent ihrer Einfuhr von 1927 ohne Gegenleistung nach Frankreich bringen konnten, will man ihnen jetzt nur 20 Prozent, also ein Fünftel der Filme, die 1927 nach Frankreich kamen, zubilligen.

Was sie darüber hinaus einführen wollen, soll nur durch Kompensation möglich sein. Für je drei ausländische Filme soll ein französischer Film erworben werden.

Auch das ist eine Verschärfung gegen das Vorjahr, wo bekanntlich für je sieben eingeführte Filme der Ankauf eines französischen Films notwendig war.

Der König der Bernina

Fabrik[illegible]: United Artists
Verleih: United Artists
Länge: 2010 Meter, 9 Akte
Uraufführung: Universum

J[illegible]n Barrymore der nicht nur ein großer Schauspieler, sondern auch ein genauer Kenner des Publikumsgeschmackes ist, wird schon gewußt haben, aus welchem Grunde er sich zum Mittelpunkt einer Handlung machte, die von Edelmut nur so trielt. Der Fall „Fräulein Else", der Fall dieses nicht ganz ernst genommenen, jetzt überaus erfolgreichen Filmes, sollte zu denken geben. Und so kann es sein, daß die Zuschauer den König der Bernina sehr gut finden und in Massen zu ihm strömen werden. Das um so mehr, als der Roman von J. C. Heer in der Provinz noch immer massenhaft Leser findet. Und der deutsche Theaterbesitzer weiß seit dem Sensationserfolg von „Die Heilige und ihr Narr", wie sich Romanerfolge für den Film bemerkbar machen.

Die Handlung des Romans ist von Hans Kräly geschickt für den Film zurechtgemacht worden. Manchmal etwas weitschweifig und titelreich, werden die Begebenheiten von Ernst Lubitsch in flottem Tempo geschalten und mit Einfällen reich versehen. Die Geschichte von Markus und Ciglia wird die Zuschauerinnen ebenso interessieren, wie sich Männer an dem Leben des kühnen Bergvolkes erfreuen werden, das sich seine Freiheit nicht rauben läßt. Die Alpenwelt ist geschickt in Hollywood nachgebaut worden; die Rocky Mountains ergeben [illegible]ate Hintergründe. Die Sensation des Lawinensturzes ist technisch einwandfrei gemacht und bietet einen wirkungsvollen Abschluß.

Barrymore hat eine ganz große Rolle. Mit Recht, denn man sieht wieder einmal, welch außerordentlicher Gestaltungskünstler er ist. Dabei nimmt er die Geste nie zu groß und bleibt trotzdem selbst in den kleinsten Szenen ausdrucksvoll und innerlich gespannt. Seine Partnerin Camilla Horn ist zur Passivität verurteilt, versteht es aber, trotzdem Aufmerksamkeit zu erregen. Ihre Schönheit ist wieder überwältigend.

Unter den Chargenspielern sind Victor Varconi, Hobarth Bosworth und Evelyn Selbie erwähnenswert. Mona Rico war für unseren Geschmack zu sehr als Vamp aufgemacht.

Der Film fand im Universum eine sehr freundliche Aufnahme.

Urlaub für kaufm. Angestellte

Wie für die gewerblichen Arbeitnehmer so sind auch für die kaufmännischen Angestellten der Film-Industrie die Arbeitsverhältnisse durch Tarifverträge geregelt, die seit langem für allgemeinverbindlich erklärt worden sind.

Im § 6 des Manteltarif-Vertrages, den das „Arbeitgeberkartell der Film-Industrie" mit den Hauptverbänden der Angestellten geschlossen hat, und der schon seit dem 25. Juli 1924 für die Betriebe der Film-Industrie (Fabrikation, Atelierbetriebe, Veredelungsanstalten [Kopierbetriebe], Verleihbetriebe [Großhandel]) im Gebiete der Stadtgemeinde Berlin und des Regierungsbezirkes Potsdam, sowie für die im Geltungsbereich beschäftigten kaufmännischen Angestellten, soweit sie unter den § 12 des BRG. vom 4. 2. 1920 fallen, für „allgemein verbindlich" erklärt worden ist, sind die Urlaubsverhältnisse für kaufmännische Angestellte folgendermaßen geregelt:

„Alle Angestellten haben Anspruch auf vollbezahlten Urlaub, der möglichst in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September ausgeübt werden muß, und zwar:

im ersten Jahre der Beschäftigung bei ihrem Arbeitgeber, jedoch erst nach einer sechsmonatigen ununterbrochenen Tätigkeit bei ihm, sechs hintereinanderliegende Werktage;

im zweiten Jahre ihrer ununterbrochenen Tätigkeit beim gleichen Arbeitgeber zwölf hintereinanderliegende Werktage;

im dritten bis fünften Jahre ihrer ununterbrochenen Tätigkeit beim gleichen Arbeitgeber fünfzehn hintereinanderliegende Werktage;

im sechsten und weiteren Jahren seiner ununterbrochenen Tätigkeit beim gleichen Arbeitgeber achtzehn hintereinanderliegende Werktage

Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind berechtigt. Teilung des Urlaubs sowie Verlegung des Urlaubs auch in die Zeit nach dem 30. September zu vereinbaren.

Bezüglich der Einteilung des Urlaubs gelten die Bestimmungen des § 78 Ziff. 2 des BRG."

Wie in dem hier vor kurzem besprochenen Tarif-Vertrag für gewerbliche Arbeitnehmer ist auch in den vorstehenden Bestimmungen des Manteltarifes für die kaufmännischen Angestellten der 1. Mai als Stichtag für die Urlaubsgewährung festgelegt. Der Anspruch auf Urlaub entsteht auch hier am 1. Mai, er kann von jedem Angestellten erhoben werden, der 6 Monate (d. h. seit dem 1. November des Vorjahres) ununterbrochen bei seinem Arbeitgeber tätig ist.

Amerikanische Gerichte gegen den Film

Die berühmten Antitrustklagen gegen Filmgesellschaften in Amerika sollen anscheinend wieder aufleben. Man teilt uns aus New York mit, daß elf der größten Produktionsfirmen, darunter United Artists, Universal, Fox, Metro, Paramount, First National, Warner Brothers, vom Staatsanwalt vor Gericht geladen sind, weil sie angeblich gegen das Sherman-Antitrustgesetz verstoßen haben sollen.

Man berichtet uns weiter, daß diese Klagen auf das Schreiben einer Reihe selbständiger Theaterbesitzer erhoben worden ist, die behaupten daß die großen Fusionen nicht nur erfolgt sind, um eine Verminderung der Konkurrenz in der Fabrikation herbeizuführen, sondern auch unliebsame Konkurrenten unter den selbständigen Theaterbesitzern zu beseitigen.

Der Staatsanwalt behauptete in einem Interview, daß die Gesellschaften trotz erfolgter Aufforderung ihre Bücher nicht haben vorlegen wollen und das allein nach amerikanischem Gesetz mit höheren Strafen belegt sei.

Er habe Beweismaterial in der Hand, daß der selbständige Theaterbesitzer keine Möglichkeit mehr habe, sich irgendwie gute Filme auszusuchen.

Selbst Zweitaufführungen seien von freien Theaterbesitzern nur unter fast unüberwindlichen Schwierigkeiten zu haben.

Es bleibt abzuwarten, was diesmal aus dem Verfahren herauskommt. Jedenfalls sind alle ähnlichen Anklagen, die der Staatsanwalt früher gegen amerikanische Filmfirmen erhob, sozusagen im Sande verlaufen.

Michael Bohnen übersiedelt nach Hollywood

Unmittelbar nach Schluß der laufenden Spielzeit in der Metropolitan Opera in New York, wo er in „Johnny spielt auf" einen sensationellen Erfolg erzielte, übersiedelt Michael Bohnen nach Hollywood, um in seinem ersten abendfüllenden Vitaphone-Tonfilm für Warner Bros. zu spielen. Das Sujet dieses ersten Films steht auch heute noch nicht endgültig fest.

Die Ehe

Fabrikat: Länder-Film
Verleih: Länder-Film
Länge: 2497 Meter, 6 A[illegible]
Uraufführung: Titania-Palast

Wenn natürlich auch nicht [illegible] erwarten (oder zu befürchte[illegible]) war, daß man eine Verfilmung des Van de Veldeschen Werkes „Die vollkommene Ehe" vorgesetzt erhalten würde, war die Spannung außerordentlich. In Anbetracht des großen Aufsehens, das Van de Veldes Buch erregt hat, nicht verwunderlich.

Der Film „Die Ehe" ist nach einem Manuskript, das Van de Velde selbst verfaßt hat, in Zusammenarbeit mit dem Medizinisch-Kinematographischen Universitätsinstitut Berlin und dem Verlag wissenschaftlicher Filme unter der Regie von Eberhard Frowein entstanden.

In einer Spielhandlung, die den Alltag zeigt, wird geschildert, wie viel Eheleute unter eigenem Unverständnis bzw. dem ihres Ehepartners zu leiden haben.

Es ist der dankenswerte Versuch gemacht, zum Nachdenken anzuregen, um zu gegenseitigem Verständnis zu — erziehe[illegible]. Den Schluß der Spielhandlung und des Films bildet das Eheidyll der Kaiserin Maria Theresia mit ihrem Franzl.

Dem etwas breit angelegten Filmspiel geschickt eingefügt ist der wissenschaftliche Teil, der in anschaulichen Trickzeichnungen und ausgezeichneten Aufnahmen aus Kliniken auf die durch das Physiologische bedingten Schwankungen im Seelenleben der Frau hinweisen, und zur Rücksichtnahme auf die durch diese Schwankungen entstehenden Gemütsbewegungen mahnen.

Auf die richtige Wahl des Ehepartners zu achten, diesen wichtigen Punkt in der Garantie des Eheglücks veranschaulichen die Aufnahmen der verschiedenen Menschentypen an denen die Artunterschiede aufgezeigt werden

Die Darstellung tritt hier hinter dem Thema natürlich zurück. Zu nennen sind: Lil Dagover (als Maria Theresia blendend aussehend), Hanna Waag, Maria Solveg, Stahl-Nachbaur, Dießl.

Man kann natürlich nicht erwarten, durch den Film ein Wunderrezept für glückliche Ehegestaltung zu erhalten.

Aber der Film ist mit sittlichem Ernst und Sauberkeit der Gesinnung gemacht.

Besonders der wissenschaftliche Teil wird breiten Kreisen manche Erkenntnis vermitteln und zum Nachdenken anregen.

Und das ist schon eine begrüßenswerte Wirkung.

DERUSSA

VERLEIH-PROGRAMM 1929-1930

Der Zeit Rechnung tragend, haben wir beschlossen, eine große Anzahl unserer Filme als Tonfilme herauszubringen. Die Derussa steht den neuen Anforderungen vollkommen gerüstet gegenüber, so daß sie

bereits auf erste Anfrage eine bedeutende Anzahl von Tonfilmen zu liefern imstande sein wird.

Alle Filme werden gleichzeitig auch in stummer Fassung gedreht

SONDERKLASSE

3 GROSSFILME DER DEUTSCH-RUSSISCHEN GEMEINSCHAFTS-PRODUKTION

1.

BRAND ÜBER EUROPA

NACH DEM ROMAN VON K. FEDIN „STÄDTE UND JAHRE"

MANUSKRIPT N. SARCHI

REGIE: E. TSCHERWIAKOW

Große deutsch-russische Besetzung!

2.

AUF BEFEHL DES KOMMANDANTEN

Große deutsch-russische Besetzung!

3.

HINKEMANN
OPFER DER ZEIT

NACH DEM WELTBERÜHMTEN SCHAUSPIEL VON ERNST TOLLER

MANUSKRIPT: ERNST TOLLER UND DR. E. ALFIERI

Große deutsch-russische Besetzung!

EIN DEUTSCHER GROSSFILM – DER FILM UNSERER ZEIT

REVOLTE IM ERZIEHUNGSHAUS

NACH DEM ERFOLGREICHEN SCHAUSPIEL VON P. M. LAMPEL

FÜR DEN FILM BEARBEITET VON W. SOLSKY UND AXEL EGGEBRECHT

REGIE: GEORG ASAGAROFF

KÜNSTLERISCHER BEIRAT: P. M. LAMPEL FABRIKAT: GROHNERT-PRODUKTION

MIT ILSE STOBRAWA, HILDE KÖRBER, WERA BARANOWSKAJA, TONY VAN EYCK, K. BALHAUS, O. HOMOLKA, VEIT HARLAN, H. VALENTIN, PETER WOLFF, W. ZILZER



DERUSSA

bringt in ihrem Verleihprogramm 1929–30

Der Kampf um Paris

EIN FILM AUS DEN ZEITEN DER FRANZÖSISCHEN REVOLUTION
Mit E. KUSMINA, S. MAGARILL, P. SOBOLEWSKY, D. GUTTMANN, W. PUDOWKIN, E. TSCHERWIAKOW
REGIE: G. KOSINTZEW und L. TRAUBERG
FABRIKAT: SOWKINO

Ihr Leidensweg

EIN FRAUENSCHICKSAL
mit K. GURNIAK / **EMMA ZESSARSKAJA** / A. SCHUKOW
REGIE: A. STRICHAK – MANUSKRIPT: D. POSNANSKY
FABRIKAT: SOWKINO

Aufruhr in Turkestan

REGIE: S. TIMOSCHENKO
FABRIKAT: SOWKINO

---

3 Olga Tschechowa-Filme

1. Die Liebe der Brüder Rott

NACH DEM ROMAN „IRRLICHTER" VON FRITZ GANZER   FÜR DEN FILM BEARBEITET VON HANS RAMEAU
mit JAMSON THOMAS, PAUL HENKELS, J. TIEDTKE, PAUL OTTO, F. GREINER
REGIE: ERICH WASCHNECK

2. Die Frau von 2 Mal 20 Jahren

(DIE JUGEND SIEGT)
NACH DEM GLEICHNAMIGEN ROMAN VON PIERRE FRONDAIE

3. Ärztliches Geheimnis

EIN GROSSER DEUTSCHER PROBLEM-FILM   MANUSKRIPT: N. SARCHI
FABRIKAT: TSCHECHOWA-FILM G.M.B.H.

---

2 Ellen Richter-Filme

1. Die Frau ohne Nerven

MANUSKRIPT: W. SOLSKY   **REGIE: WILLI WOLFF**

2. Polizeispionin Nr. 77

REGIE: WILLI WOLFF
FABRIKAT: ELLEN RICHTER-FILM G. M. B. H.



DERUSSA

bringt in ihrem Verleihprogramm 1929–30

Das Land der Sehnsucht

MIT **ANNA STEN**

G. MITSCHURIN — D. MININ — P. BERESOW

REGIE UND MANUSKRIPT: E. TSCHERWIAKOW

FABRIKAT: SOWKINO

Der letzte Untertan des Zaren

EINE PHANTASIE AUS DEM HEUTIGEN RUSSLAND

mit F. NIKITIN, J. GUDKIN — **REGIE: F. ERMLER**

FABRIKAT: SOWKINO

Der Tag der Hoffnung

HINTER DEN GITTERN MEXIKANISCHER GEFÄNGNISSE

NACH EINER NOVELLE VON HENRI BARBUSSE — FÜR DEN FILM BEARBEITET VON W. TURKIN

mit O. SCHISNEWA, K. GURNIAK, M. STRAUCH **REGIE A. ROOM**

FABRIKAT: SOWKINO

2 CARLO-ALDINI

SENSATIONS-FILME

1.

Das verschwundene Testament

MANUSKRIPT: DR. E. ALFIERI

mit CARLO ALDINI, DAISY D'ORA, SIEGFRIED ARNO, HANS JUNKERMANN, JACK MYLONG-MÜNZ

REGIE: ROLF RANDOLF

2.

Das Panzerauto

FABRIKAT: HOM-FILM

Die letzte Attraktion

DER GROSSE RUSSISCHE ARTISTENFILM

MANUSKRIPT: W. SCHKLOWSKY

mit R. PUSCHNAJA, E. MAXIMOWA, A. SASHIN, N. ROGOSCHIN, J. JURENEW, P. BIKOW

REGIE: OLGA PREOBRASCHENSKAJA

FABRIKAT: SOWKINO





FRIEDRICHSTR. 13
FRANKFURT a/M · DÜSSELDORF

DERUSSA

bringt in ihrem Verleihprogramm 1929-30

2 J. v. Szőreghy - Mary Kid

Lustspiele

1. **General Babka**

REGIE: DESIDER KERTÉSZ

2. **DER ONKEL AUS SUMATRA**

REGIE: J. v. SZŐREGHY

FABRIKAT: LISTO-FILM

DER MANN DEN NIEMAND SAH

EIN KRIMINALFILM NACH DEM ROMAN VON PAUL ROSENHAYN

REGIE: ROLF RANDOLF

FABRIKAT ILMA-FILM G.M.B.H.

3 russische abendfüllende Kulturfilme

1. **Im Lande Amanullahs**

REGIE: D. EROFEEW

FABRIKAT: SOWKINO

2. **Waldmenschen**

FABRIKAT: SOWKINO

3. **DER MANN MIT DER KAMERA**

REGIE: D. WERTOW

FABRIKAT: WUFKU

12 WILDWEST-ZWEIAKTER

MIT DEN BEKANNTEN COWBOYDARSTELLERN FRED GILMANN UND BOB CURWOOD

12 Amerikan. Zweiakter-Grotesken

DAVON 6 MIT DEM WUNDERKIND SONNY

24 LEHR- UND KULTURFILME

EINAKTER MIT LAMPESCHEIN

TITEL-, REGIE- UND BESETZUNGS-ÄNDERUNGEN VORBEHALTEN!



Unfallversicherung und Vergnügungsgewerbe

Von Rechtsanwalt und Notar Dr. Rich. Treitel, Stadtrat in Berlin.

Durch das dritte Gesetz über Änderungen in der Unfallversicherung vom 20. 12. 1928 sind mit Wirkung vom 1. 7. 1928 ab der reichsgesetzlichen Unfallversicherung folgende Betriebe und Tätigkeiten unterstellt worden:

1. Der Betrieb der Schauspielunternehmungen, Schaustellungen und Vorführungen ohne Rücksicht auf den Kunstwert der Leistungen.

Als Schauspielunternehmungen im weitesten Sinne kommen in Betracht:

a) Die Theater, in denen Schau- und Lustspiele, Opern, Operetten, Balletts und Pantomimen aufgeführt werden, gleichgültig, ob es sich um stehende Betriebe handelt oder um Wanderbetriebe.

b) Betriebe, in denen Singspiele, Gesangs- und deklamatorische Vorträge, Schaustellungen von Personen oder sonstige Vorstellungen öffentlich veranstaltet werden, ohne daß ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft dabei obwaltet. Hierher gehören z. B. Darbietungen in Revue- und Varieté-Theatern, Singspielhallen, Zirkusaufführungen in festen Gebäuden, akrobatische Vorstellungen, die Veranstaltungen von Tänzen, Ring- und Boxkämpfen und sportlichen Wettkämpfen.

c) Betriebe, in denen Schaustellungen oder sonstige Lustbarkeiten, ohne daß ein höheres Interesse der Kunst und Wissenschaft dabei obwaltet, von Haus zu Haus oder auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten innerhalb des Gemeindebezirks des Wohnorts des Unternehmers oder außerhalb desselben ohne Begründung einer gewerblichen Niederlassung dargeboten werden. Hierher gehören öffentliche Schaustellungen aller Art in Häusern, Hofräumen, Wirtshäusern, z. B. von Tieren, Bildern, Kunstwerken, Wachsfiguren, Marionettenspielen, Schaukästen, Taschenspielerkünste, Karusselle, Luftschaukeln, Schießbuden, auch dann, wenn der Betrieb im Umherziehen ausgeübt wird, z. B. Darbietungen in einem Wanderzirkus, auf Messen und Märkten, Ausstellungen.

2. Unternehmen, die Musikaufführungen, Gesangs- und deklamatorische Vorträge veranstalten ohne Rücksicht auf den Kunstwert der Leistungen.

Als Musikaufführungen kommen neben den eigentlichen Konzertveranstaltungen, in denen Instrumental- und Vokalmusik vorgetragen wird, auch musikalische Darbietungen in Gast- und Schankstätten, ferner solche durch mechanische Apparate, z. B. Grammophone, Orchestrions, elektrische Klaviere usw. das Drehorgel- oder Harmonikaspielen, auch soweit diese Darbietungen von Haus zu Haus oder auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen erfolgen oder der Betrieb im Umherziehen ausgeübt wird.

Ferner gehören hierher alle gewerblichen Gesangs- und deklamatorischen Vorträge irgendwelcher Art, soweit sie nicht bereits benannt sind.

3. Lichtspielbetriebe (Herstellung, Vertrieb und Vorführung von Lichtbildstreifen).

Die Filmherstellungs- und Filmvorführungsbetriebe unterlagen bisher nur nach den Richtlinien des Reichsversicherungsamts über die berufsgenossenschaftliche Zugehörigkeit der Betriebe der Filmindustrie und über die Versicherungspflicht der in ihnen beschäftigten Personen vom 16. Juli 1923 der Unfallversicherung. Nunmehr ist die Aufnahme von Lichtbildstreifen einschließlich der Vorarbeiten für die Aufnahme, die Herstellung, der Vertrieb und die Vorführung von Lichtbildstreifen in vollem Umfange der Unfallversicherung unterstellt.



JOHN BARRYMOORE und CAMILLA HORN in „Der König der Bernina“ Phot. United Artists

4. Rundfunkbetriebe.

Die Rundfunkbetriebe unterlagen bisher nur der Unfallversicherung hinsichtlich des mit der Übertragung zusammenhängenden technischen Teiles. Jetzt sind die Rundfunksendebetriebe als solche einbezogen, also auch die Vorbereitung musikalischer, deklamatorischer und sonstiger Darbietungen durch Rundfunk.

Besonders hervorzuheben ist, daß in den unter 1 bis 4 bezeichneten Unternehmungen auch die künstlerisch vorgebildeten Angestellten ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Einkommens der Unfallversicherung unterstellt worden sind.

Welchen Zweck hat die Unfallversicherung, wie wird sie durchgeführt, insbesondere, welche Rechte und Pflichten ergeben sich für die Unternehmer und Arbeitnehmer?

Die Unfallversicherung bezweckt auf Grund des Versicherungszwanges eine öffentlich-rechtliche Sicherung gegen Betriebsunfall.

Als Unfall ist ein Ereignis anzusehen, das durch plötzliche oder in einem kürzeren Zeitraum, z. B. innerhalb einer Arbeitsschicht, auftretende Folgen eine Schädigung der geistigen oder körperlichen Gesundheit des Betroffenen herbeiführt. Dieser Unfall muß mit der Betriebsbeschäftigung in ursächlichem Zusammenhange stehen, um als Betriebsunfall zu gelten.

Als Beschäftigung im Betriebe gilt auch der mit der Beschäftigung in diesem Betriebe zusammenhängende Weg nach und von der Arbeitsstätte. Ferner gilt als Beschäftigung im Betriebe die mit dieser Beschäftigung zusammenhängende Verwahrung, Beförderung, Instandhaltung und Erneuerung des Arbeitsgeräts, auch wenn es vom Versicherten gestellt wird, und schließlich erstreckt sich die Versicherung auch auf häusliche und andere Dienste, zu denen Versicherte, die hauptsächlich im Betriebe oder bei versicherten Tätigkeiten beschäftigt sind, vom Unternehmer oder dessen Beauftragten herangezogen werden.

Von großer Bedeutung ist, daß die Versicherung sich nicht nur auf die eigentliche Berufstätigkeit erstreckt, sondern auch auf den Weg nach und von der Arbeitsstätte.

Ebenso bedeutsam ist, daß die Tätigkeit bei der Verwahrung, Beförderung, Instandhaltung und Erneuerung des Arbeitsgeräts von der Versicherung erfaßt wird. Das ist für Artisten, reisende Ensembles, Wandertheater, Zirkusse, kurz für alle reisenden Unternehmungen von großer Wichtigkeit.

Der Kreis der versicherungspflichtigen Personen umfaßt die bei dem versicherungspflichtigen Betrieb oder der versicherungspflichtigen Tätigkeit beschäftigten Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Lehrlinge und Angestellte. Als Angestellte gelten auch Personen, die zu Schaustellungen und Vorführung artistischer Leistungen vertraglich verpflichtet sind. Auch künstlerisch vorgebildete Angestellte sind der Versicherung unterstellt. Die Höhe des Arbeitsverdienstes, das Geschlecht oder die Verwandtschaft mit dem Betriebsunternehmer hat auf die Versicherung keinen Einfluß; nur die Beschäftigung eines Ehegatten durch den anderen begründet keine Versicherungspflicht. Es sind also männliche und weibliche Personen eines jeden Alters und, mit Ausnahme der Ehegatten, eines jeden Verwandtschaftsgrades ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Arbeitsverdienstes versicherungspflichtig. Die Staatsangehörigkeit spielt weder hinsichtlich des Arbeitgebers noch des Arbeitnehmers eine Rolle. Es unterliegen sowohl Inländer wie Ausländer der Versicherungspflicht, sobald sie in einem versicherungspflichtigen Betriebe oder einer versicherungspflichtigen Tätigkeit im Inland beschäftigt sind.

Gegenstand der Versicherung ist der Ersatz des Schadens, der durch Körperverletzung oder Tötung entsteht. Sachschaden wird nicht ersetzt. Verbotswidriges Handeln schließt die Annahme eines Betriebsunfalles nicht aus. Vorsätzliche, nicht aber fahrlässige Herbeiführung des Unfalles durch den Verletzten, schließt dagegen die Gewährung einer Entschädigung aus. Bei Verletzung ist als Entschädigung zu gewähren: Krankenbehandlung, Berufsfürsorge und eine Rente oder Krankengeld für die Dauer der Erwerbsunfähigkeit.

Die Krankenbehandlung und Berufsfürsorge sollen mit allen geeigneten Mitteln die durch den Unfall herbeigeführte Gesundheitsstörung oder Körperbeschädigung und die durch den Unfall verursachte Erwerbsunfähigkeit beseitigen und eine Verschlimmerung verhüten und den Verletzten zur Wiederaufnahme seines früheren Berufes oder, wenn das

nicht möglich ist, zur Aufnahme eines neuen Berufes befähigen und ihm zur Erlangung einer Arbeitsstelle verhelfen.

Die Krankenbehandlung umfaßt ärztliche Behandlung, Versorgung mit Arznei und anderen Hilfsmitteln, Ausstattung mit Korperersatzstücken, orthopadischen und anderen Hilfsmitteln, die erforderlich sind, um den Erfolg der Heilbehandlung zu sichern oder die Folgen der Verletzung zu erleichtern, und die Gewährung von Pflege.

Pflege ist zu gewähren, solange der Verletzte infolge des Unfalles so hilflos ist, daß er nicht ohne fremde Wartung und Pflege bestehen kann.

Die Berufsgenossenschaft kann als Krankenbehandlung freie Kur und Verpflegung in einer Heilanstalt (Heilanstaltspflege) und als Pflege freien Unterhalt und Pflege in einer geeigneten Anstalt (Anstaltspflege) gewähren.

Die Höhe der Rente richtet sich nach dem Grade der durch den Unfall erlittenen Beeinträchtigung der erlittenen Erwerbsfähigkeit und nach der Höhe des von dem Verletzten im letzten Jahre vor dem Unfall bezogenen Arbeitsverdienstes. Die Rente beträgt, solange der Verletzte infolge des Unfalls völlig erwerbsunfahig ist, zwei Drittel des Jahresarbeitsverdienstes (Vollrente), solange er teilweise erwerbsunfähig ist, denjenigen Teil der Vollrente, der dem Maße der Einbuße an Erwerbsfähigkeit entspricht. Außer der Rente erhalten Schwerverletzte für jedes eheliche oder dem ehelichen gleichgestellte Kind bis zur Vollendung des 15. Lebensjahres eine Kinderzulage. Eine Rente wird nicht gewährt, wenn die nach der Unfallversicherung zu entschädigende Erwerbsunfähigkeit nicht über die 13. Woche hinaus andauert. Sonst beginnt die Verpflichtung zur Gewährung von Rente bei Verletzten, die auf Grund der Reichsversicherung gegen Krankheit versichert sind, mit dem Wegfall des Krankengeldes aus der Krankenversicherung, spätestens mit der 27. Woche nach dem Unfall, bei anderen Verletzten mit dem Tage nach dem Unfall. Die Versicherung erstreckt sich auf einen Jahresverdienst bis zu einem Höchstbetrage von 8400,— Rm. Die Satzung kann die Versicherung darüber hinaus erstrecken.

(Schluß folgt.)

Emil Schillings Silberhochzeit

Am 2. April feiert Emil Schilling, der Präsident des Deutschen Lichtspielsyndikats in Köln, seine silberne Hochzeit. Er gehört mit zu den ältesten und angesehensten Lichtspieltheaterbesitzern. Er gründete schon 1911 in Köln das Moderne Theater, einen großen Kinopalast mit fünfzehnhundert Plätzen. Die Eröffnung dieses Lichtspielhauses wird in der Geschichte der deutschen Kinematographie schon deswegen einen besonderen Platz beanspruchen, weil es das erste Mal war, daß Offiziere, und noch dazu aus den feudalen rheinischen Regimentern, in voller Uniform ein Kino besuchten.



Schilling wurde dann neben seinem Theaterbesitz bald als Verleiher bekannt. Er brachte eine Reihe großer ausländischer Fabrikate bereits vor dem Kriege im Rheinland heraus und spielte lange mit dem Gedanken, eine Organisation über ganz Deutschland aufzubauen.

Schon während des Krieges übernahm Schilling den Vorsitz im Provinzialverband Rheinland-Westfalen, der nicht nur sein eigenes Schiedsgericht hatte, sondern während des Krieges auch Träger der Filmprüfung im 7. und 8. Armeekorps war. Schilling war es auch, der den Syndikatsgedanken aufgriff, und der ihm die praktische Form gab, die im Deutschen Lichtspielsyndikat ihren Ausdruck fand. Er ist noch jetzt der Leiter und Führer der deutschen Filmsyndikalisten.

Seine Gattin ist ihm in all diesen Zeiten, die ausgefüllt waren mit Kämpfen und Siegen, eine treue Genossin gewesen. Sie darf berechtigterweise an dem Erfolg von Schillings Arbeit ihren Anteil für sich buchen.

Unsere Wünsche vereinen sich mit denen des ganzen deutschen Lichtspielgewerbes, das mit uns die Hoffnung ausspricht, daß wir Emil Schilling noch lange in der vordersten Linie in der großen Organisation der Industrie begrüßen können.

Der 50. Hochzeitstag wird hoffentlich Gelegenheit geben, die Liste von Schillings Verdiensten in erweiterter und verbesserter Form wiederum zum Abdruck zu bringen.

12 Millionen Dollar Fox-Obligationen

Nach der „Herald-Tribune" führt die Fox-Film Corporation eine Finanztransaktion „zeitweiliger Natur" durch Ausgabe von kurzfristigen Obligationen (Notes) zu 6 Prozent, heimzahlbar am 1. April 1930, aus. Vor diesem Termin soll eine größere Kapitalaufnahme in bestimmter Form erfolgen.

Fox baut Tonfilmtheater

William Fox kündigt an, daß seine Gesellschaft nun in den Vereinigten Staaten eine Reihe Repertoire - Theater eröffnen werde, die die Aufgabe haben werden, die Theaterstücke auf ihre Eignung für Tonverfilmung zu prüfen und auch neue Sprechtalente zu entdecken. Dadurch sollen die Produktionskosten um ein ganz Bedeutendes herabgesetzt werden und auch die Investierung einiger Millionen Dollar in diese Theater soll sich rentieren. Nach der Meinung von William Fox soll diese Einrichtung ganz überragende Bedeutung für den Tonfilm und seine Entwicklung haben.

Dazu bemerkt Julian Wylie, ein sehr bekannter englischer Theatermann, der vor einigen Tagen aus den Staaten zurückkehrte, „Hollywood verpflichtet die besten Darsteller, Autoren, Regisseure und Theatermaler für sich, und die legitime Theaterwelt ist ernstlich gefährdet. Es wird kein anderer Ausweg für die Theaterleute bleiben, als sich ganz ernstlich und ungeteilt dem Tonfilm zuzuwenden."

Der „kleine" Apparat

R. C. A.-Photophone gibt bekannt, daß sie in allernächster Zeit einen neuen Apparat herausbringt, der vor allen Dingen „interchangeable" ist und für Platten wie für Tonfilmstreifen verwandt werden kann.

Da der Apparat etwas kleiner als die anderen R. C. A., General Electric, Westingshouse Electric Apparate ist, kommt er nur für Kinotheater mit weniger als 750 Plätzen in Frage. Er soll zuerst auf den amerikanischen Markt kommen und innerhalb zehn Wochen auch in England eingeführt werden.

Dieser Apparat soll dieselben Tonqualitäten besitzen wie der größere R. C. A.-Photophone-Wiedergabeapparat. Der Preis ist noch nicht bekanntgegeben.

Tonfilm-Festvorstellung des Deutschen Bühnen-Klubs

In der Nachtvorstellung am 27. April gelangt im Beba-Palast „Atrium" eine Reihe von bisher nicht gezeigten Tobis-Tonfilmen zur Vorführung. Zahlreiche prominente Film- und Bühnenkünstler und Künstlerinnen schließen sich mit einem erlesenen Vortragsteil an die Tonfilmvorführungen an. Die Veranstaltung erfolgt zum Besten des Deutschen Bühnen-Klubs.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rebatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenink, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 26. April 1929 | Nummer 97

Kein Tag ohne neuen Tonfilm

Es scheint, als ob alle europäischen Erfinder, die sich irgendwie mit elektrotechnischen Dingen beschäftigen, im Augenblick nichts anderes zu tun haben, als Tonfilmapparate zu konstruieren oder nach irgendwelchen Verbindungen zwischen Film Theater und Musik zu suchen.

So deutete der „Film vor kurzem an, daß sie eine epochale, umwälzende Erfindung in kurzer Zeit der Kritik vorstellen werde, die nach verschiedener Richtung hin vollständiges Neuland betreten wolle.

Wir sind heute in der Lage, mitzuteilen, daß es sich dabei tatsächlich um ein ganz neues Problem handelt dessen praktische Realisierung aber voraussichtlich vorläufig noch erhebliche Schwierigkeiten haben wird.

Es handelt sich dabei um Tonfilmsendespiele, um die Übertragung von Opern, besonderen Schauspielen oder von reiner Begleitmusik für bestimmte Bezirke von irgendeiner zentralen Stelle aus, ähnlich organisiert wie etwa heute der Rundfunk.

Da die drahtlose Übertragung bekanntlich Postmonopol ist und in das Bereich des Rundfunks gehört, will man mit Hilfe von Kabelleitungen senden und in jedem Verleihbezirk zunächst etwa zwanzig oder dreißig Theater anschließen, die dann natürlich alle am gleichen Abend dasselbe Programm senden müßten und die nicht jeden Tag beliefert würden, sondern nach einem bestimmten Turnus. Entweder eine Woche hintereinander mit mehrwöchiger Pause oder jede Woche an einem bestimmten Abend.

Die rein technische Seite der Angelegenheit ist vollständig geklärt, das Verfahren selbst durch verschiedene Patente und Patentanmeldungen geschützt und auch die Kosten für das einzelne Theater an sich sind nicht sehr erheblich.

Die Finanzgruppe, die das System ausbeuten will, gibt die Kosten der Apparatur einschließlich der zugehörigen Lautsprecher für das Kino mit zweitausend Mark an.

Aber trotzdem scheint uns das ganze Projekt vorläufig noch nicht genügend kaufmännisch fundiert und auch wegen der Eigentümlichkeiten des Filmgeschäfts schwer durchführbar.

Es wird nicht so einfach sein, monatelang im voraus bestimmte Tage, ja noch nicht einmal eine Woche für derartige Programme freizumachen. Die Kostenfrage wird ebenfalls ein unüberwindliches Hindernis sein, weil für jeden Bezirk ein ziemlich großer Apparat für jede Vorstellung in Bewegung gesetzt werden muß, weil die Kabelgebühren an die Post für die Übertragung zu zahlen sind und außerdem natürlich auch die Filmleihmiete, die eher höher sein wird als augenblicklich denn niedriger.

Immerhin ist das ganze Problem interessant, weil es wieder einmal zeigt, daß mit der Erfindung und Einführung des tönenden Films ganz andere Grundlagen geschaffen worden sind und daß kein Mensch heute mit Sicherheit voraussagen kann was nach drei oder vier Jahren sein wird.

Diese neue Möglichkeit zeigt aber auf der anderen Seite deutlich, daß es allmählich Zeit wird, daß der Theaterbesitzer seine Zurückhaltung dem Tonfilm gegenüber aufgibt. Daß es keinen Zweck hat, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, wieviel Prozent Tonfilme und wieviel stumme Filme demnächst das Programm bilden sollen, sondern daß alles getan werden muß, möglichst schnell die Preisfrage für die Apparatur zu lösen, damit das deutsche Tonfilmnetz möglichst schnell entschlossen und umfassend dasteht.

Diejenigen Lichtspielhausinhaber, die den tönenden Film spielen wollen, müssen sich rechtzeitig darüber klar sein, daß sie angemessene Leihpreise erst dann erzielen können, wenn für den Tonfilm in Deutschland auch ein großes, gesichertes Absatzgebiet da ist.

Deshalb ist es vielleicht nicht richtig, auf der einen Seite eine möglichst niedrige Leihmiete zu erstreben und gleichzeitig eine gewisse Zurückhaltung in der Anschaffung von Apparaten zu propagieren.

Je mehr Apparate stehen, desto billiger können sich grundsätzlich die Mieten gestalten, wobei natürlich immer wieder vorausgesetzt wird, daß die Apparateanschaffung zu erschwinglichen Preisen und auf erträglicher Grundlage geschehen kann.

Darum scheinen uns die Verhandlungen mit der Arbeitsgemeinschaft bei aller Dringlichkeit für nicht so wichtig wie eine Verständigung mit der Apparateindustrie. Vielleicht ziehen die maßgebenden Persönlichkeiten auch diese Auffassung von der Situation gelegentlich einmal in Betracht.

Das G. D. T.-Abkommen

In der Außerordentlichen Generalversammlung des Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer e.V. am 18. April 1929 in Leipzig wurde einstimmig der zwischen Reichskartell der Musikveranstalter Deutschlands und der Genossenschaft Deutscher Tonsetzer abgeschlossene Meistbegünstigungsvertrag begrüßt und den Mitgliedern empfohlen, den ihnen zugegangenen Fragebogen nebst Vertragsformular baldigst ausgefüllt an die Genossenschaft Deutscher Tonsetzer zurückzusenden.

„Wir erwarten, schreibt der Reichsverband, daß dieser Aufforderung alle Mitglieder baldigst entsprechen und damit die Bemühungen des Reichskartells, schnellstens eine durchgreifende Regelung des Musiktantiemenwesens zu erreichen, wirksam unterstützt werden."

Amerika über Europas Theaterpark

Der neueste amtliche amerikanische Bericht über die europäische Filmindustrie erwähnt bezüglich der Lichtspielhäuser: „Trotz der Schwierigkeiten bei der Beschaffung genauer Daten für die Theaterstatistik Europas ergibt eine sorgfältige Erhebung, daß 1928 484 Filmtheater entweder errichtet, renoviert oder umgebaut wurden gegen 733 im Jahre 1927. Durch diese Vermehrung stieg die Zahl der Sitzplätze 1928 um 445 250, während sie 1927 trotz der größeren Zahl der Bauten nur um 391 605 gestiegen war. Unter den einzelnen Ländern standen Deutschland und Großbritannien mit 157 bzw. 70 neuen Theatern mit 125 000 bzw. 90 000 neuen Sitzen an der Spitze. Obwohl auch Polen, die Tschechoslowakei, Frankreich und Italien ein „zufriedenstellendes" Bauprogramm gehabt hatten, bleibe doch die Tatsache, daß „Europa noch mit kleinen, veralteten Theatern ‚übersät' sei, und es müsse ein beträchtlicher Fortschritt erzielt werden, bevor die europäischen Theaterverhältnisse auch nur annähernd an die amerikanischen heranreichen können."

Der Krieg im Dunkel

Fabrikat:	M. G. M
Verleih:	Parufamet
Länge:	2372 Meter, 9 Akte
Uraufführung:	Gloria-Palast

Im Berliner Gloria - Palast zieht Greta Garbo wieder ihre große Gemeinde an, wird doppelt sympathisch begrüßt, weil sie die Hauptrolle in einem Film spielt, dessen Manuskript nach einem bekannten, vielgelesenen Roman gearbeitet ist.

Es handelt sich um den „Krieg im Dunkel", um eine Spionageaffare aus der Vorkriegszeit, bei der es um die österreichischen Aufmarschplane und die Fortifikationen von Przemisl geht.

Es ist — wenigstens in der vorliegenden Fassung — kein absolut einheitliches Werk. Die lyrischen Partien des Szenariums sind reichlich langgedehnt, wie etwa die Szenen in und um den Prater.

Die Wirkung ist dann herabgemindert durch wenig geschickte Titel, die man von irgendeinem wirklichen Schriftsteller viel besser, packender hätte bearbeiten lassen können, etwas was die Wirkung entschieden gesteigert hätte.

Wenn das Bild trotzdem zu einem Erfolg wird, so ist das dem zweiten Teil der Handlung zu verdanken, der spannend, packend die abenteuerliche Geschichte schildert, wie der Offizier die Pläne zurückholt, die ihm in der Eisenbahn gestohlen wurden, obwohl es anscheinend nicht dieselben Dokumente sind, sondern Objekte eines anderen Spionagefalles.

Diese militärische Seite der Angelegenheit wird verbunden mit einem Liebesroman zwischen der Chefspionin und der Freundin des russischen Generals und dem k. u. k. Rittmeister.

Das Psychologische kommt, im Gegensatz zu früheren Garbo-Filmen, diesmal zu kurz, was deswegen besonders betont werden muß, weil Greta Garbo, die blendend aussieht, sich ausgezeichnet anzieht, dadurch anscheinend nicht zur vollen Entwicklung ihrer darstellerischen Möglichkeiten kommt.

Sie wird auch gehandicapt durch ihren Partner Conrad Nagel, der elegant, hübsch oder — um im Stil des Milieus zu sprechen — fesch aussieht, nicht über die Charakterisierungskunst verfügt, die wir nach deutschem Geschmack gerade in einem solchen Bild gern gesehen hätten.

Aber schließlich wollen wir uns daran erinnern, daß wir durch die Garbo-Bilder der Metro reichlich verwöhnt waren, daß gerade hier in Berlin die letzten Bildstreifen mit der Garbo sensationellen Erfolg hatten, den man nicht immer verlangen und erwarten darf.

Wir müssen uns freuen, daß uns Fred Niblo wieder ein Bild geschenkt hat, das die Erwartungen des Publikums erfüllt, das ja meistens bei derartigen literarischen Filmen nicht so anspruchsvoll ist wie wir Kritiker.

Man sieht ausgezeichnete Massenszenen, glänzende Photographie, stellt fest, daß Fred Niblo seine Darsteller geschickt in den Raum stellt, und erfreut sich an einer ausgezeichneten Begleitung von Schmidt-Gentner, der in einzelnen Momenten zeigt, daß nicht unbedingt eine peinlich genaue Übereinstimmung zwischen Musik und Bild notwendig ist, daß man Rußland auch mit deutschen Motiven illustrieren kann.

Das ist eine wertvolle, grundsätzliche Erkenntnis zum Thema der Illustration, das ja gerade in diesen Tagen, im Zeitalter der Synchronisierung, doppelt aktuell ist.

Generalversammlung des R. D. L. in Stuttgart

Der Vorstand des Reichsverbandes hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die diesjährige Ordentliche Generalversammlung für den 20. und 21. August 1929 nach Stuttgart einzuberufen.

Terra - United Artists perfekt

Die Verhandlungen mit der United Artists, der größten amerikanischen Filmproduzentengruppe, eingeleitet mit dem Ziel, der Terra ein Monopol für die amerikanischen Spitzenfilme in Deutschland zu sichern und andererseits der Terra eine Verwertung ihrer eigenen Produktion in Amerika zu ermöglichen, sind heute abgeschlossen worden. Es handelt sich um eine reine Vertriebsgemeinschaft, wie sie bisher die internationale Filmindustrie nicht kannte. Der United Artists sind Mary Pickford, Charlie Chaplin, Douglas Fairbanks, Norma Talmadge, Gloria Swanson, Lillian Gish und andere mehr verpflichtet. Zu ihrem Interessenkreis gehören auch die bekannten Produzenten Schenck und Sam Goldwyn.

In der Verwirklichung der Ziele der Terra-Verwaltung ist jetzt der erste Schritt getan, indem Herstellung und Vertrieb künstlerischer Filme auf eine Weltbasis gestellt werden sollen, die nach Lage der Filmindustrie heute allein Aussicht auf Rentabilität bietet.

Der Vertrag tritt am 1. Mai 1929 in Kraft.

Der Film-Außenhandel Englands im Jahre 1928

Mit dem 1. Januar 1928 trat in England das Quotasystem in Kraft, dessen Zweck, die Hebung und Stützung der inländischen Industrie, statistisch in der Kürze der Zeit noch nicht recht zum Ausdruck kommt.

Wenn immerhin der Außenhandel eine Aufwärtstendenz zeigt, so haben andere Faktoren diesen Umstand verursacht. Zunächst die Kapitalserhöhung der Gaumont-British Picture Corporation auf £ 2 500 000 zum Zwecke des Austausches von Denman-Picture Houses Aktien. Durch diesen und andere Zusammenschlüsse kamen annähernd 300 Lichtspielhäuser unter die Kontrolle von Gaumont, der damit den größten Theaterpark Europas besitzt. Ferner stand die deutsch-englische Produktionsverschmelzung im Vordergrunde des Interesses.

Stellt man einen Vergleich der Importe der letzten drei Jahre an, so ergibt die statistische Erfassung einen Rückgang in der Einfuhr von 24 Millionen Fuß gegenuber 1927. Hiervon entfallen 21 Millionen Fuß auf Rohfilm, 2 Millionen Fuß positiv und 1 Million Fuß negativ. Bei einer Gegenüberstellung der Jahre 1926 und 1928 ist sofort trotz Quotaeinführung der Mehrimport von fast 12 Millionen Fuß feststellbar.

Import.

Film	1926		1927		1928	
	Fuß	Wert	Fuß	Wert	Fuß	Wert
[illegible]entwickelt	41 628 199	682 171	74 426 547	1 226 008	54 341 626	850 216
[illegible]	17 096 257	536 069	17 [illegible]26 112	564 319	15 502 416	433 303
[illegible]	6 425 284	3 874 459	8 118 763	4 428 028	7 094 491	3 725 053
[illegible]	65 149 690	5 092 699	101 [illegible]71 422	6 218 355	76 938 [illegible]33	[illegible]008 [illegible]72

Bei der Roh-Filmeinfuhr standen die Vereinigten Staaten, dann Deutschland und Frankreich an führender Stelle.

	1926	1927
Amerika . . .	13 148 991 Fuß	25 583 352 Fuß
Deutschland	5 922 438 „	20 300 193 „
Frankreich	22 208 104 „	28 549 258 „

Für das Jahr 1928 sind exakte Zahlen noch nicht veroffentlicht worden.

Aus den Vereinigten Staaten gelangten Positivfilme in einer Länge von 9 012 967 Fuß im Jahre 1927 nach England. Negativfilme dagegen 4 473 107 Fuß.

Sehr aufklärend ist auch die nachstehende Tabelle für den Durchgangsverkehr (Wiederausfuhr), an dem hauptsächlich Deutschland, Frankreich, Italien und Spanien teilnahmen.

Film	1926		1927		1928	
	Fuß	Wert	Fuß	Wert	Fuß	Wert
Roh [illegible]ntwickelt	18 533 635	388 590	12 969 170	349 604	5 232 279	158 137
Posit.	3 082 857	98 600	2 882 504	93 865	3 095 395	102 041
Negativ . . .	3 562 720	533 826	4 622 959	615 [illegible]5	4 699 633	575 7[illegible]
Total	25 179 212	1 021 016	20 474 633	1 058 804	13 031 [illegible]	[illegible]929

Wert- und zahlenmaßig war das Jahr 1928 das beste in der Ausfuhr seit Bestehen der Industrie. Es wurden ausgefuhrt.

Film	1926		1927		1928	
	Fuß	Wert	Fuß	Wert	Fuß	Wert
Roh unentwickelt	34 966 3[illegible]7	478 299	24 260 204	277 970	37 638 [illegible]5	406 504
Positiv	2[illegible] 334 476	553 336	36 161 545	79[illegible] 758	40 686 284	838 926
Neg[illegible] . .	341 611	36 445	269 661	42 421	541 387	57 938
Total	60 612 644	1 068 080	60 691 410	1 111 149	79 066 246	1 3[illegible]3 368

Davon gingen nach:

	1926	1927	
Deutschland . . .	1 827 779 Fuß	7 31[illegible] 832 Fuß	Roh
Frankreich: . . .	13 982 879 „	5 8[illegible]4 428 „	
Deutschland. . .	2 557 099 Fuß	3 8[illegible]6 455 Fuß	Positiv
Frankreich: . . .	2 972 153 „	4 77[illegible] 762	

Nach britischen Besitzungen wurden im Jahre 1927 an 9 223 107 Fuß gegen 5 618 644 Fuß im Jahre 1926 ausgefuhrt. Auch eine Steigerung im Verkauf von Produktionsfilmen konnte im letzten Jahre erzielt werden. So gingen nach

Deutschland: 15 Filme gegenüber 2 im Vorjahre 1927
Frankreich: 23 Filme gegenüber 8 in Vorjahre 1927

Ein südafrikanischer Theaterring hat die ganze Produktion der englischen Gesellschaften erworben. Die englische Presse bemerkt, daß 37 Filme nach Nordamerika im verflossenen Jahre verkauft, jedoch noch nicht einmal die Hälfte in den Vereinigten Staaten gezeigt wurde.

Italienisches Filmleben

Von unserem H...-Korrespondenten

In dem maßgebenden italienischen Fachblatt „La Cinematografia", das in Mailand erscheint, wird von einem Fachmann die Frage aufgeworfen, ob es in den großen Kinos Italiens angebracht ist, wie in anderen Ländern ein sogenanntes gemischtes Programm, bestehend aus Varieté- und Filmvorführungen, versuchsweise einzuführen. In einer Kalkulation, die sehr interessant ist, aber hier nicbt einzeln wiedergegeben werden kann, kommt der Betreffende zu dem Resultat, daß in Italien diese gemischten Vorführungen nicht angebracht sind. Der Italiener hat für Varietévorführungen nur sehr wenig Interesse, und der Beweis dafür ist, wie wenig derartige Schaubühnen im Lande vorhanden sind. Es heißt weiter wörtlich: Wir gehen nach Beendigung unserer täglichen Arbeit ins Kino, um uns dort zu erholen. Wenn wir noch aufregende Dinge, wie Akrobaten und Seiltänzer sehen sollen, so ist das für uns keine Erholung. Ist der Film gut, so findet er auch Interesse und das Haus ist besucht.

Bekanntlich verlangt das italienische Gesetz, daß die einheimischen Kinos ein bestimmtes Kontingent italienischer Filme aufnehmen müssen, wobei die Qualität außer acht bleibt. Hier beginnen nun die Schwierigkeiten, welche die italienischen Filmtheaterdirektoren mit ihren Besuchern haben. Die Mehrzahl der italienischen Filme hat kulturellen Charakter, für welche Eigenschaft das Publikum erst erzogen werden muß. Die Spielfilme haben noch nicht das Niveau anderer Länder erreicht. Es wird nach fachmännischen Mitteilungen über die Wiedergeburt des italienischen Films wohl mancherlei Gutes geleistet, aber man ist noch weit von der ehemaligen Güte des italienischen Films der großen Zeit entfernt, durch die Italien in Europa herrschend war. Nun kommen in der nächsten Zeit einige Großfilme heraus, die mit moderner Technik gedreht wurden.

Diese Produktion genügt aber nicht, um den Bedarf, der schließlich immer größer geworden ist, im entferntesten zu befriedigen. Über die eigentlichen Ursachen des noch immer nicht erreichten Erfolges sind sich die Hersteller noch nicht klar. Es ist u. a. bezeichnend, daß die Fachpresse an der Ausrüstung der Filmateliers die ungenügenden Lichtanlagen bemängelt, aber vergißt, anzugeben, woher die Millionen kommen sollen, die eine solche Investierung erfordert. Die Regisseure finden heute noch manche Hindernisse vor. So muß aus bestimmten Gründen noch an vielen Stellen gespart werden. Genau so wie das italienische Theater keine fest engagierten Schauspieler und Statisten kennt, kann sich der italienische Film immer noch nicht an Persönlichkeiten binden, die ein festes und gesichertes Engagement fordern, das sie im Auslande bei einiger Leistung ohne weiteres bekommen. Am schlimmsten steht es auf dem Gebiete der Komparserie, aus der sich kein geübter Stamm bilden kann, weil es an der notwendigen Beschäftigung fehlt.

Unfallversicherung und Vergnügungsgewerbe

Von Rechtsanwalt und Notar Dr. Rich. Treitel, Stadtrat in Berlin.

(Schluß)

Hieraus ergibt sich, daß Personen mit einem höheren Einkommen zwar der Versicherungspflicht unterliegen, aber nur mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 8400,— Rm. bzw. dem durch die Satzung darüber hinaus festgesetzten Betrage. Es werden daher sowohl bei der Beitragsberechnung wie auch bei der Berechnung der Renten die Teile des Jahresarbeitsverdienstes, die den festgesetzten Höchstbetrag, auf den sich die Versicherung erstreckt, überschreiten, unberücksichtigt gelassen.

Bei Tötung ist außerdem zu gewähren als Sterbegeld der 15. Teil des Jahresarbeitsverdienstes und vom Todestage ab den Hinterbliebenen eine Rente, und zwar erhält die Witwe eine Rente von einem Fünftel des Jahresarbeitsverdienstes bis zu ihrem Tode oder ihrer Wiederverheiratung. In besonderen Fällen beträgt die Rente zwei Fünftel des Jahresarbeitsverdienstes. Heiratet die Witwe wieder, so erhält sie drei Fünftel des Jahresarbeitsverdienstes als Abfindung. Ebenso erhalten eheliche Kinder des Getöteten sowie den ehelichen gleichgestellte Kinder eine Rente von einem Fünftel des Jahresarbeitsverdienstes bis zum vollendeten 15. Lebensjahre und unter gegebenen Umständen auch darüber hinaus. Ferner erhalten auch Witwer und Verwandte aufsteigender Linie in besonderen Fällen eine Rente.

Die neu der Unfallversicherung unterstellten Betriebe sind zunächst zur Unfallversicherung anzumelden. Zur Anmeldung verpflichtet ist der Unternehmer oder sein gesetzlicher Vertreter. Von mehreren Unternehmern eines Betriebes ist jeder zur Anmeldung verpflichtet. Durch die Anmeldung eines Unternehmers wird der Anmeldepflicht der übrigen Mitunternehmer genügt. Für die Anmeldepflicht ist es ohne Bedeutung, ob der Unternehmer eine natürliche oder juristische Person ist. Die Anmeldung ist an das Versicherungsamt des Bezirks, in dem der Betrieb belegen ist oder die Tätigkeit ausgeübt wird, einzureichen, und zwar zweckmäßigerweise nach einem bei den Versicherungsämtern vorgehaltenen Vordruck. Die Anmeldung mußte bereits bis zum 15. April 1929 einschl. erfolgen. Unternehmer, die ihrer Meldepflicht noch nicht genügt haben, werden sie daher schleunigst nachzuholen haben. Säumige Unternehmer können von dem Versicherungsamt zur Anmeldung durch Geldstrafe bis zu 1000 Rm. angehalten werden. Die Unternehmer werden sich daher, soweit sie noch nicht angemeldet haben, zweckmäßigerweise an das Versicherungsamt — in Berlin an diejenige Bezirksabteilung des Versicherungsamts, in der ihr Betrieb belegen ist — zwecks Erstattung der Anmeldung zu wenden haben. Im Interesse der Durchführung der Unfallversicherung werden auch die Angestellten (evtl. Betriebsräte) ihre Arbeitgeber auf die Meldepflicht aufmerksam zu machen haben.

Ob für die der Unfallversicherung neu unterstellten Betriebe eine neue Berufsgenossenschaft als Versicherungsträger errichtet wird oder ob die Betriebe einer bestehenden Berufsgenossenschaft zugeteilt werden, bestimmt der Reichsarbeitsminister. Er hat vor der Errichtung oder Bestimmung des Versicherungsträgers die Vertreter der beteiligten Berufszweige sowie die beteiligten Berufsgenossenschaften zu hören. Dem Vernehmen nach ist es nicht ausgeschlossen, daß die Schauspielunternehmungen, Schaustellungen, Vorführungen und die Unternehmen, die Musikaufführungen, Gesangs- und deklamatorische Aufführungen veranstalten, der bestehenden Genossenschaft für die Reichsunfallversicherung der Fahrzeug- und Reittierhaltung zugeteilt werden. Der Umfang dieser Genossenschaft würde dadurch eine bedeutende Erweiterung erfahren und diese vermutlich auch eine Firmenänderung bedingen.

Die Mittel für ihre Aufwendungen haben die Berufsgenossenschaften im Wege der Umlage durch Mitgliederbeiträge aufzubringen, die den Bedarf des abgelaufenen Geschäftsjahres decken. Die Mitgliederbeiträge werden nach dem Entgelt, den die Versicherten in den Betrieben verdient haben, umgelegt. Neu errichtete Berufsgenossenschaften können die Mittel für das erste Jahr von den Mitgliedern im voraus vorschußweise erheben, wie auch überhaupt die Erhebung von Vorschüssen auf die Beiträge zugelassen ist. Zum Zwecke der Beitragsberechnung wird nach Ablauf des Jahres der gesamte im verflossenen Jahre erforderlich gewesene Bedarf auf die einzelnen Mitglieder verteilt. Hierbei wird die Höhe des auf jedes Mitglied entfallenden Beitrages nach Größe und Gefährlichkeit seines Betriebes abgestuft.

Aufgabe der Berufsgenossenschaften ist nicht nur, Unfallschäden zu heilen, Entschädigungen zu zahlen und Berufsfürsorge an Verletzten zu üben, sondern ein weites Feld ihrer Tätigkeit erstreckt sich auf die Unfallverhütung. Die Berufsgenossenschaften müssen dafür sorgen, daß, soweit es nach dem Stande der Technik und der Heilkunde und der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft möglich ist, Unfälle verhütet werden und bei Unfällen dem Verletzten eine wirksame erste Hilfe zuteil wird. Die Berufsgenossenschaften sind daher verpflichtet, die erforderlichen Vorschriften zu erlassen über die Einrichtungen und Anordnungen, welche die Mitglieder (Unternehmer) zur Verhütung von Unfällen in ihren Betrieben zu treffen haben, und über das Verhalten, das die Versicherten zur Verhütung von Unfällen in den Betrieben zu beobachten haben. Für die Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften haben die Berufsgenossenschaften zu sorgen. Sie können zu diesem Zweck durch technische Aufsichtsbeamte die Befolgung der Unfallverhütungsvorschriften in den Betrieben überwachen und die Betriebseinrichtungen zu diesem Zweck prüfen lassen.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Piensak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph

VERLAG SCHERL • BERLIN SW. 68 • 23. JAH.
NUMMER 98 • 28. APR. 1929 • PREIS: 50 P

ORPLID FILM

DAS NÄCHSTE PROGRAMM IM UFA PALAST AM ZOO

Carmen Boni

IN DEM GROSSFILM

Quartier Latin

EIN KASSENREKORD IST ERREICHT!

Filmkurier vom 13. April 1929.

Der Länderfilm „DIE EHE" der . . . in Breslau im Konzerthaus seine Uraufführung erlebte, findet beim Publikum allerstärkstes Interesse. Allabendlich ist das Theater völlig ausverkauft. Ein Kassenrekord ist erreicht.
(Film-Kurier vom 13. 4. 1929.)

. . . ungewöhnlicher, anhaltender Premierenerfolg des Länderfilms „DIE EHE". Der Film wird vom Publikum mit größter Spannung aufgenommen.
(Film-Kurier vom 12. 4. 1929.)

Der Ehefilm van de Veldes, von der Länderfilm hergestellt, hatte bei seiner Uraufführung im Kosmostheater in Breslau einen großen Erfolg. Das Publikum war von der spannenden Handlung mitgerissen und applaudierte lebhaft.
(L. B. B. vom 12. 4. 1929.)

Das zahlreiche Premierenpublikum nahm den Film sichtlich mit ernstem Interesse auf. ***(Kinematograph vom 10. 4. 1929.)***

Der mit Spannung erwartete van de Velde-Film „DIE EHE" wurde gestern im Breslauer Konzerthaus uraufgeführt. In dem Film werden mit aller Deutlichkeit trotz größter Dezenz die Voraussetzungen und möglichen Störungen der Ehe praktisch demonstriert. Aus der großen Zahl der Darsteller ragen Lil Dagover und Hanna Waag hervor. ***(8 Uhr-Abendblatt, Berlin, Drahtbericht vom 10. 4. 1929.)***

Den größten Erfolg, den wohl je ein Film in Breslau gehabt hat, hat der große van de Velde-Film „DIE EHE", der täglich im überfüllten Konzerthaussaal gezeigt wird. Trotz der riesigen Dimensionen des Konzerthauses müssen täglich Tausende umkehren. ***(Breslauer Zeitung vom 11. 4. 1929.)***

. . . Wirklich ein beachtenswertes Werk, das die neuen Wege, die van de Velde in seinem Ehebuch weist, anschaulich darstellt. Mit feiner Dezenz wird das schwierige Sexualproblem der Ehe behandelt und die neuen Wege dem Zuschauer klargemacht, die van de Velde in seinem Buche weist . . . Dieser Film hat nichts gemein mit der üblichen geschmacklosen und kitschigen Form der Aufklärung und Ehebelehrung. Hier sind urewige Ideen, die geheimnisvollen Vorgänge seelisch-körperlicher Art zu einem Evangelium einer sichtbar gemachten Offenbarung geworden . . .
(Allgemeine Zeitung, Chemnitz, vom 19. 4. 1929.)

DER VAN DE VELDE FILM

DIE EHE



PRODUKTION:
LÄNDER-FILM G. M. B. H.
BERLIN NW 7, DOROTHEENSTR. 4

VERLEIH:
BERLIN SW 68, MARKGRAFENSTR. 21

WELTVERTRIEB:
RUDOLF BECKER
INTERNATIONALER FILM-VERTRIEB
BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTR. 25/26

Die neue UFA PRODUKTION

SAISON 1929–30

umfaßt 35 Schlager

8 Deutsche Ufa-Großfilme
12 Deutsche Ufaton-Großfilme
15 Filme erster Produktionsmarken des In- und Auslandes

Dazu:

25 steuerermäßigende Kulturfilme
25 amerikanische Grotesken und Trickfilme

Außerdem:

Ufa-Wochenschau • Deulig-Woche • Opel-Woche

Das gesamte Programm wird, soweit es sich um Ufaton-Filme handelt, auch in stummer Fassung, soweit es sich um stumme Produktion handelt, auch synchronisiert geliefert

UFA-FILMVERLEIH G·M·B·H·

Der VAN DE VELDE Film

Die Ehe

Berlin: Titania-Palast

Das schwierige Problem spielend und fast ideal gelöst, kürzer und lustiger als sonst in Aufklärungsfilmen. Prachtvolle Aufnahmen. Wie das Buch, wird der Film ein Bombengeschäft!
(Chefredakteur Dr. Ullmann — Medizinische Welt vom 20. 4. 1929.)

Auto um Auto fährt vor dem Titania-Palast vor, in dessen Kassenraum sich hunderte Besucher drängen. — Ausverkauft!
(Berliner Lokal-Anzeiger vom 24. 4. 1929.)

Man bekommt zu sehen, wie Hand in Hand mit Vorgängen in den weiblichen Organen die Lebenserscheinungen des ganzen weiblichen Organismus in die Höhe getrieben werden. Prof. van de Veldes Film wird, wie es schon sein Buch getan, als Lebensnothelfer manches Segensreiche wirken.
(Dr. med. J. Löbel — B. Z. am Mittag.)

Manches Gesehene ist neu gesehen, und Unbekanntes wird zur Kenntnis gebracht. Hier liegt das Verdienst. Ich halte diesen Film für beachtlicher als das Buch. Im Film eine Sprache, der es an Eindringlichkeit nicht fehlt.
(8-Uhr-Abendblatt vom 25. 4. 1929.)

Breslau: Konzerthaus

Der Länderfilm „DIE EHE", der . in Breslau im Konzerthaus seine Uraufführung erlebte, findet beim Publikum allerstärkstes Interesse. Allabendlich ist das Theater völlig ausverkauft. Ein Kassenrekord ist erreicht.
(Film-Kurier vom 13. 4. 1929.)

Der Ehefilm van de Veldes, von der Länderfilm hergestellt, hatte bei seiner Uraufführung im Kosmostheater in Breslau einen großen Erfolg. Das Publikum war von der spannenden Handlung mitgerissen and applaudierte lebhaft.
(L.B.B. vom 12. 4. 1929.)

Den größten Erfolg, den wohl je ein Film in Breslau gehabt hat, hat der große van de Velde-Film „DIE EHE", der täglich im überfüllten Konzerthaussaal gezeigt wird. Trotz der riesigen Dimensionen des Konzerthauses müssen täglich Tausende umkehren.
(Breslauer Zeitung vom 11. 4. 1929.)

Chemnitz: Kammerlichtspiele

Das zahlreiche Premierenpublikum nahm den Film sichtlich mit ernstem Interesse auf.
(Kinematograph vom 10. 4. 1929.)

Wirklich ein beachtenswertes Werk, das die neuen Wege, die van de Velde in seinem Ehebuch weist, anschaulich darstellt. Mit feiner Dezenz wird das schwierige Sexualproblem der Ehe behandelt und die neuen Wege dem Zuschauer klargemacht, die van de Velde in seinem Buche weist . . . Dieser Film hat nichts gemein mit der üblichen geschmacklosen und kitschigen Form der Aufklärung und Ehebelehrung. Hier sind urewige Ideen, die geheimnisvollen Vorgänge seelisch-körperlicher Art zu einem Evangelium, einer sichtbar gemachten Offenbarung geworden . . .
(Allgemeine Zeitung, Chemnitz, vom 19. 4. 1929.)

..UND SIE?

LÄNDER FILM

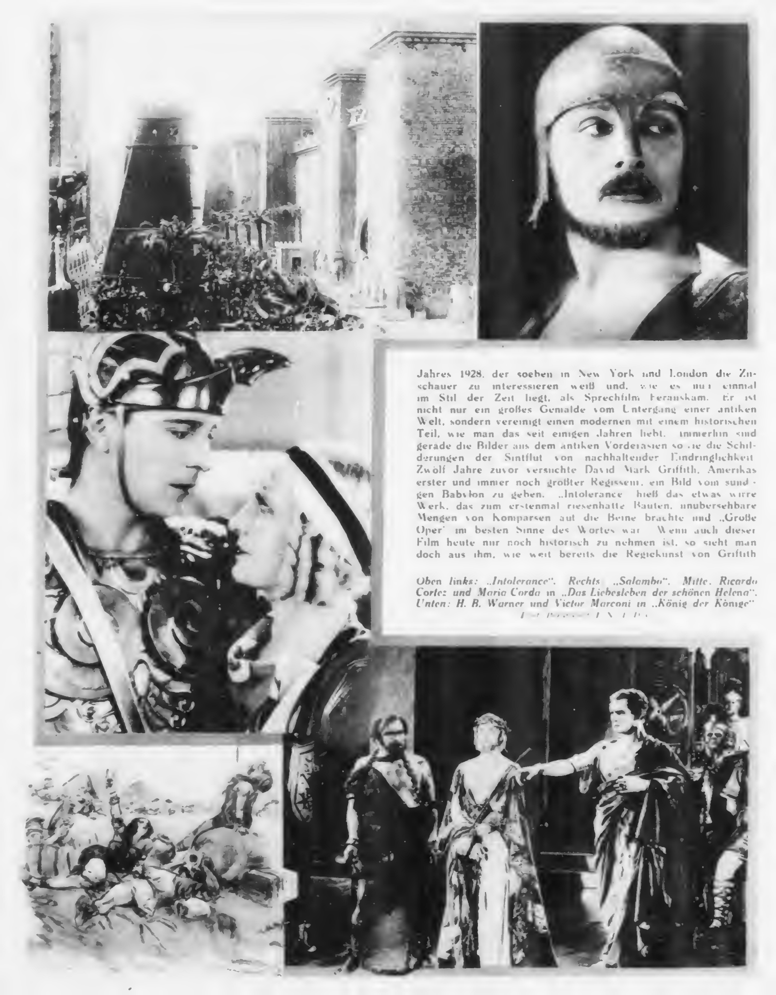
LÄNDER-FILM G. M. B. H. BERLIN NW 7 DOROTHEENSTRASSE 4
ABT. VERLEIH: BERLIN SW 68, MARKGRAFENSTRASSE 21
WELTVERTRIEB: RUDOLF BECKER INTERNATIONALER FILM-VERTRIEB BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTR. 25-26

23. Jahrgang Nr. 98 Berlin, 28. April 1929

Kinematograph

CLARA BOW

Phot. Paramount



Jahres 1928, der soeben in New York und London die Zuschauer zu interessieren weiß und, wie es nun einmal im Stil der Zeit liegt, als Sprechfilm herauskam. Er ist nicht nur ein großes Gemälde vom Untergang einer antiken Welt, sondern vereinigt einen modernen mit einem historischen Teil, wie man das seit einigen Jahren liebt. Immerhin sind gerade die Bilder aus dem antiken Vorderasien sowie die Schilderungen der Sintflut von nachhaltender Eindringlichkeit. Zwölf Jahre zuvor versuchte David Mark Griffith, Amerikas erster und immer noch größter Regisseur, ein Bild vom sündigen Babylon zu geben. „Intolerance" hieß das etwas wirre Werk, das zum erstenmal riesenhafte Bauten, unübersehbare Mengen von Komparsen auf die Beine brachte und „Große Oper" im besten Sinne des Wortes war. Wenn auch dieser Film heute nur noch historisch zu nehmen ist, so sieht man doch aus ihm, wie weit bereits die Regiekunst von Griffith

Oben links: „Intolerance". Rechts „Salambo". Mitte: Ricardo Cortez und Maria Corda in „Das Liebesleben der schönen Helena". Unten: H. B. Warner und Victor Marconi in „König der Könige"



ging, der mit ganz überraschenden Einstellungen, mit der „entfesselten Kamera" und mit vielen anderen Einzelheiten zu uns spricht. Auch brachte er damals bereits eine junge Darstellerin, die heute einer der strahlendsten Sterne der amerikanischen Leinwand ist: Constance Talmadge, die sich vielleicht dieser Rolle kaum noch entsinnt. Jahre darauf wollte Ernst Lubitsch die Welt der Pharaonen lebendig machen. So viel Pech gibt es nicht wieder: Sein Bild kam ein Jahr zu früh, bevor man Tut anch Amon seinem Wüstengrabe entrissen hat. Lubitsch nahm die besten Fachleute, um wirklich ein Bild des alten Pharaonenreiches zu geben. Aber er ließ sich eine Handlung aufreden, die mit dem modernen Geschmack des neuzeitlichen Zuschauers kokettierte. Eine filmisch dichte und wirksame Handlung, die sich trotzdem nicht durchsetzte, weil sie sozusagen in einem luftleeren Raum schwebte. In Wien drehte man zur gleichen Zeit pompöse historische Ausstattungsstücke

Oben rechts: Johannes Riemann in „Veritas vincit". Links: Salambo. Mitte: Albert Bassermann und Harry Liedtke in „Das Weib des Pharao". Unten: Emil Jannings und Lilian Hall Davis in „Quo vadis"



Es gibt auch

Man diskutiert in neuerer Zeit wieder so haufig das Thema, ob dieser oder jener Film Kunst oder Kitsch sei. Daher ist die Feststellung zu machen, daß gerade das, was häufig als Kitsch verschrien ist, das wirkliche Leben bedeutet. Während sich „Kunst" gerade beim Drama und beim Roman in Spharen verirrt, die reichlich unwirklich sind.

Das zeigt sich wieder einmal deutlich bei den wunderbaren Lügen der Nina Petrowna, einem neuen Ufa-Film mit Brigitte Helm, Franz Lederer und Warwick Ward.

Es geht da um eine kleine Frau, die die Geliebte des Obersten ist und die eines Tages, als sie wirkliche Liebe zu dem jungen Kornett fuhlt, Reichtum und Wohlleben von sich wirft, um der Stimme des Herzens zu folgen.

Naturlich gibt das allerhand Komplikationen, die zur Katastrophe werden, als der Kornett erkennt, welche Opfer ihm Nina gebracht hat.

Er versucht sein Gluck im Spiel mit dem Obersten, spielt falsch und soll den Dienst quittieren.

Dies Opfer nimmt Nina nicht an. Sie rettet ihn, ohne daß er es weiß, soll mit dem Einsatz ihrer Person bezahlen und tut das auch. Aber nicht so, wie sich das der Oberst denkt, sondern indem sie das Leben fortwirft.

Das alles wird im Rahmen eines Kammerspiels erzahlt. Drei Personen tragen fortwahrend und ausschließlich die Handlung. Was dazwischenliegt, ist nur Beiwerk.

Brigitte Helm, Franz Lederer, Warwick Ward



wunderbare Lügen

Der Regisseur Hanns Schwarz, der immer mehr in die vorderste Reihe rückt, streut interessante Militärszenen ein, läßt die russische Gardekavallerie mit klingendem Spiel an uns vorüberziehn, führt uns in die eleganten Petersburger Lokale der Vorkriegszeit, aber immer nur so weit, als es für das eigentliche Spiel notwendig ist.

Er hat auch die Optik ganz in den Dienst der Grundidee gestellt, gibt aber seinem ausgezeichneten Kameramann Carl Hoffmann immer wieder Gelegenheit, kleine Kabinettstückchen zu zeigen, wie etwa am Anfang, wo man die große Prachtwohnung der Heldin in allen Einzelheiten erkennt, damit gleich der Eindruck erweckt wird, in welchem Milieu die Heldin lebt. Glänzend ist auch die musikalische Illustration, bei der man neue Effekte erzielt hat, wie das auch der Tonfilm nicht besser kann.

Sehr feinsinnig sind diesmal die Kostüme der Brigitte Helm ausgefallen. Man hat eigens den berühmten Kostümzeichner René Hubert beschäftigt, damit die Hauptdarstellerin in der für diese Rolle benötigten dezenten Eleganz erschien. Wie die Bilder beweisen, ist der Stil dafür unnachahmlich getroffen worden.

Vielleicht ist das ein Beweis dafür, daß Schmidt-Gentner seine überragende Stellung als Filmillustrator auch dann beibehalten wird, wenn der synchronisierte Film und das tönende Filmband ihren Siegeszug durch Deutschland antreten.

Phot. Ufa

Eine Jubilarin

Man sollte es nicht für möglich halten, daß Anna Müller-Lincke bereits ihren sechzigsten Geburtstag feiern konnte. Ihr, der Ewig-Jungen und Ewig-Heiteren, traute man nicht ein Alter zu, in dem bei den übrigen Sterblichen das Temperament einer gesetzten Lebensauffassung gewichen ist. Aber Anna Müller-Lincke, „unsere Anna" wie die Berliner sie zu nennen pflegen, hat nicht umsonst mit vier Jahren die Bühne betreten und ist ihr seitdem treu geblieben. Sie ist eine echte Berliner Pflanze, denn nur Böswilligkeit behauptet gern, daß alle echten Berliner aus Breslau stammen. Die Müller-Lincke verrät gern, daß sie in „Marthas Hof" zur Schule ging, einer von Schwestern geleiteten Mädchenschule in der Kastanienallee, die in Annas Schulzeit noch wirklich mit Kastanien bewachsen und von Feldern und Wiesen umgeben war. Aber ein echtes Großstadtkind gewöhnt sich auch an das Pflaster. Anna Müller gewöhnte sich eher an die Bretter, nämlich die Bühne des „Victoria-Theaters", das in jenen Jahren in der Kaiser-Wilhelm-Straße lag und an das verschwundene Scheunenviertel stieß. Auf dieser von Direktor Hahn geleiteten Bühne gab man die Vorläufer der Revuen, große Ausstattungsstücke mit Ballett und Statisterie, mit Aufzügen und Kostümzauber. Freilich verraten bereits die Titel der Stücke „Der gestiefelte Kater", „Rübezahl", „Die Kinder des Kapitän Grant", wie harmlos sich jene Zeit amüsierte. Hier unternahm Anna Müller die ersten Schritte in das geheimnisvolle Bühnenland und fiel schon damals durch ihren Humor und ihre nie versagende Heiterkeit auf. Aber vor vierzig Jahren war Begabung noch nicht allein ausreichend, um auf den Brettern sein Auskommen zu finden. Man mußte eine gute Schule bei erfahrenen Lehrmeistern durchgemacht haben, denn ohne ausreichende Stimmschulung, von der die jetzige Schauspielergeneration nichts mehr weiß, war ein Aufstieg nicht möglich. Auch Anna Müller mußte sich mit Gesangsstunden und dramatischen Sprechübungen plagen, doch ist es ihr, einer der vorzüglichsten Sprecherinnen unserer Bühne, wieder zugute gekommen. Schon von Anfang an war ihr Rollengebiet das heitere Fach. Und da gerade damals die Berliner Posse ihre zweite Blüte erlebte, so siedelte sich Anna Müller in deren Bereich an, zumal das Publikum in jener Zeit Dialektechtheit verlangte. Heute kann es vorkommen, daß in Lokalpossen gesächselt und geweanert wird — in München und Wien, selbst in Hamburg ahndet das Publikum Verstöße gegen den Dialekt unerbittlich — vor 1900 war das nicht möglich. Der Stern der jungen Soubrette ging aber erst auf, nachdem sie sich Anna Müller-Lincke, nach ihrer Heirat mit dem populärsten Komponisten jener Tage, mit Paul Lincke, nennen konnte. Die Ehe wurde später getrennt, doch behielt „unsere Anna" den Namen bei, unter dem sie zum Liebling der Berliner geworden war. Als die Kabarette sich einbürgerten und nach Begabungen suchten, die lustige, spitzige Unterhaltung hatten, die das Talent der Improvisation und den Witz des Augenblicks besaßen — war Anna Müller-Lincke wie geschaffen für das Podium des Brettls. Dabei schlummert in ihr dramatischer Ehrgeiz. Sie will Volkstypen darstellen wie eine Else Lehmann, Charakterrollen in großen Dramen darstellen. Man soll nicht sagen, daß sich eine solche Tätigkeit nicht mit den Aufgaben einer früheren Soubrette vereinigen läßt. Anna Schramm, die auch als Possensoubrette begann, hat später mit ihrem Humor goldene Lichter in dramatische Chrakterrollen gebracht. Aber der Anna Müller-Lincke winkte keine Hofbühne. Sie bekam niemals am Gendarmenmarkt die wundervolle Hökerin in „Wie die Alten sungen" zu spielen. Dafür erschien eines Tages der Film und verlangte stürmisch nach einer Persönlichkeit wie der Müller-Lincke. Zuerst gab sie den Possen und Einaktern, die für die Kindertage des Filmes charakteristisch waren, den notwendigen humoristischen Einschlag. Dann kam die Eröffnung der Kammerlichtspiele und brachte den erfolgreichen Mehrakter „Wo ist Coletti?", zu dem damals ganz Berlin an den Potsdamer Platz pilgerte. Anna Müller-Lincke stellte in dieser Komödie, deren Haupterfolg eine Fahrt mit dem Luftschiff war, die energische Dame vor, die schließlich den gesuchten Hochstapler Coletti am Schlafittchen packt und der strafenden Gerechtigkeit ausliefert. Nach diesem Erfolg drehte man eine Serie von Kurzfilmen, die alle das Thema „Anna als . . ." behandelten. Max Linder gab dazu den Anlaß — „Max als . . ." und alles ahmte den Erfolg nach. Schließlich versank diese Mode. Starfilme kamen aus der Mode, weil Autoren und Regisseure keine Einfälle mehr für solche Dinge hatten und sich der festgebaute Spielfilm einbürgerte. Anna Müller-Lincke trat nun in vielen Filmen als Charakterkomikerin auf. Der Film ist ein schnellebiges Wesen, er wird viel rascher vergessen als irgendein anderes künstlerisches Gebilde. So erinnert man sich heute nur noch bisweilen, Anna Müller-Lincke in einer Rolle gesehen zu haben, der sie ihre natürliche Heiterkeit, den ganzen Humor ihres Wesens schenkte. Sie war manchmal drastisch, aber nie derb, grotesk, ohne Übertreibung — immer von einer innerlichen Güte erfüllt, die der Grundzug ihres Wesens ist. In der letzten Zeit sind andere Talente aufgetaucht, die an ihre Stelle traten. Aber man hofft, daß ihr Jubiläum wieder darauf aufmerksam machen wird, daß eine so kostbare humoristische Kraft eigentlich nicht einen Tag feiern darf. Denn Anna Müller-Lincke schenkt Freude. Und gerade sie können wir in unseren ernsten Zeiten gebrauchen.

Rollen dürften sich leicht finden. Für den von ihr vertretenen Typ gibt es keine geeignetere Darstellerin.

R. Ramin.



Anna Müller-Lincke und ihr bestes Geburtstagsgeschenk


Peter Voss
PHOT. EMELKA

Eddie Polos

Eddie Polo ist die Indianergeschichte des Films. Dieser Sensationsdarsteller, der vor ein paar Jahren noch eine Zugkraft des Universal-Films in Hollywood war, dreht jetzt in Deutschland und laßt sich Filme schreiben, die vollkommen seiner Eigenart angepaßt sind. Eddie Polo ist die primitive Art des Films, hundertprozentiger Kientopp, der sich in



rasender Schnelligkeit um die Hauptfigur des Filmes dreht. In Filmen wie diesen, die eigentlich einer überwundenen Epoche der Kinematographie angehören, geht es immer darum, daß der Held einer Verbrecherbande im Wege ist, daß sie ihn mit allen Mitteln zu beseitigen sucht und schließlich von dem Ethos des Helden zur Strecke gebracht wird. In den Abenteuerromanen von Edgar Wallace geht es auf dieselbe Weise zu Da sowohl diesen Filmen als auch den Romanen noch ein breites Publikum mit Andacht folgt, so müssen es doch wohl untergründige Elemente sein, deren Reiz genügt, um auf die Zuschauer zu wirken. Leider ist ja die „Unterwelt" immer noch aus den Tagen des Rinaldo Rinaldini mit einem romantischen Schimmer umwoben, während sie in Wirklichkeit nichts als trostloseste platte Ordinärheit ist. Aber wenn Eddie Polo sich auf die Reeperbahn begibt, so

Photomontage mit Eddie Polo, Harry Nestor, Regie: Fred Stranz
Phot. Deutsche Universal

Reeperbahn

trifft er daselbst eine Sorte von Menschen, mit denen zwar nicht gut Kirschen essen ist, die aber doch mit einer gewissen Romantik sich gegen die gesetzliche Ordnung zu behaupten weiß. Das ist natürlich Fiktion, hat nichts mit bestehenden Verhaltnissen zu tun, sieht sich aber im Film gar nicht übel an. Sehr geschickt ist diesmal das humoristische Element vorherrschend. Eine sehr reiche Sudamerikanerin landet in einem erstklassigen Hamburger Hotel und führt ihr Lieblingstier mit sich, das nichts anderes als ein riesiges Schwein ist. Ein Schwein, das auf jeder Mastviehausstellung den ersten Preis erhielte. Natürlich entwickeln sich alle folgenden Ereignisse unter dem großten Gelachter der Zuschauer, die einen solchen Star noch nicht gewohnt sind. Man verschleppt die reiche Frau in ein ubles Milieu, in dem es ihr übel ergangen ware, wenn nicht Eddi Polo im richtigen Augenblick auftauchte, um mit einigen wohlgezielten Boxhieben wieder Ordnung in die verfahrene Angelegenheit zu bringen.

Es ist vollkommen im Stil Eddie Polos, daß sich ein Abenteuer aus dem anderen entwickelt. Da wird keine Gelegenheit verpaßt, die Handlung so kompliziert als möglich zu gestalten, um für den Hauptdarsteller immer neue Arten der Betätigung zu finden.



Photomontage mit Eddie Polo, Lydia Potechina, Harry Nestor, Inge Borg
Phot. Deutsche Universal

WIEN dreht:

Fünf-Uhr-Tee im Schönbrunn-Atelier. Aus den Garderoben strömen, noch einen letzten, inspizierenden Blick in den Ankleidespiegel werfend, die Tänzer und Tänzerinnen, eilen plaudernd und lachend, wie musikbeschwingt, über die langen Korridore in das weite Atelier, wo eine Jazzband den rhythmisch anfeuernden Tangoschlager „Ich küsse Ihre Hand, Madame", wie zum Willkomm für die Besucherin, anstimmt.

In der mondänen Gesellschaft fallen zwei besonders schöne Frauen und auch einige besonders elegante Herren

Oben: [illegible]lein und Ila Meery

Mitte: Hans Thimig rechts mit Ila Meery

Unten: Die Filmexpedition in Zürs



auf. Es sind die Hauptdarsteller des Films, Hilde Jennings, Ila Meery, Fred Döderlein, Hans Thimig und Peter Leschka. Und aus der Dekoration kommt mir mit großer Beflissenheit ein hochgewachsener, sehr repräsentabler Herr mit auffallend sonnenbraunem Gesicht — wir sind in der Halle des alpinen Hotels „Edelweiß" — entgegen. Sicher der Darsteller des Hoteldirektors! Ganz im Stil seiner Filmrolle! Aber, nein! Jetzt erst erkenne ich in dem sonnenbraunen, so repräsentablen Herrn, nach dessen Kommandopfeife die ganze hochmondäne Sportgesellschaft sich zum Tanze anschickt, Regisseur Max Neufeld, der kürzlich erst aus Vorarlberg zurückgekehrt ist und eben die letzten Aufnahmen zu dem neuen Film der Hugo-Engel-Film-Gesellschaft „Die weiße Nacht" dreht.

Regisseur Neufeld führt, sehr geheimnisvoll tuend, aus dem frohen Trubel der Hotelgäste treppauf, treppab zu einer täuschend echt nachgebildeten Berghütte. Durch eine schmale Tür kann man in das Innere der Hütte eintreten. Ein un-

Die weiße Nacht

[illegible]liche Blick durch das enge Fenster entlockt einen Aufschrei der Uberraschung. Wie in einem Rahmen erblickt man die von der Sonne der Scheinwerfer grell beleuchteten, bekannten Formationen des gewaltigen Arlbergmassivs.

An der außeren Wand der Hutte hangt ein Thermometer, das kunstlich auf 20 Grad unter Null herabgeschraubt wurde.

Die Hauptattraktion der sportlichen Handlung des Films ist eine Fuchsjagd, hoch in den Bergen, fur die die ganze Zurser Sportwelt mobilisiert wurde. Da aber zu einem alpinen Wintersportfilm unbedingt auch eine Skisprungkonkurrenz gehort, kommt auch dieser Zweig des Wintersports darin zur besten Geltung. Der Hauptdarsteller Fred Doderlein, der im Film einen Zurser Skilehrer spielt, macht den besten Sprung und gewinnt damit nicht nur den ersten Preis — den Pokal —, sondern auch das Madchen seiner Wahl.

Die Sache ist aber leichter erzahlt als getan! Das Wetter und die abnormen Temperaturen — es gab massenhaft erfrorene Ohren und Hande — bereiteten der Regie und ihrem Stab ungeheure Schwierigkeiten. Regisseur Neufeld ist bekanntlich selbst ein passionierter Skifahrer, der jede freie Stunde fur diesen geliebten Sport benutzt, aber zwischen Sport und Film ist doch ein gewaltiger Unterschied! Besonders bei nicht trainierten Darstellern, die mit den besten Skifahrern der Welt gleichen Schritt halten, und die sportliche Leistung mit der Kamera in Einklang gebracht werden muß.

Ida Jenbach.





Oben und Mitte links: Hans Thimig vor der Alphutte und beim Skilauf

Rechts: Hilde Jennings

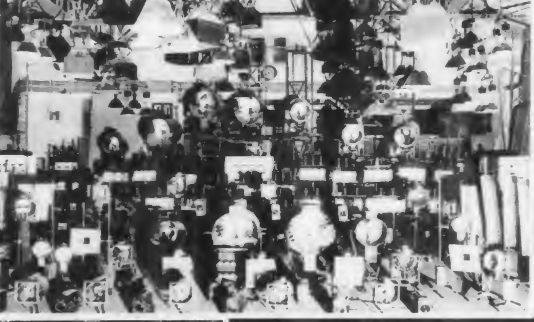
Unten: Die Expedition mit Regisseur Neufeld

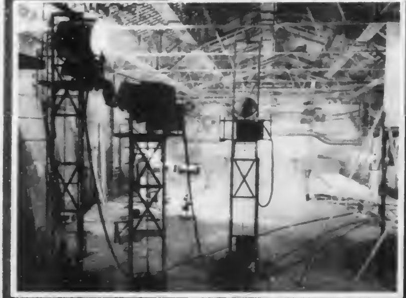
PARISER

Noch vor drei Jahren gab es in Paris nur einige kleinere und schon seit der Vorkriegszeit bestehende Filmateliers. Diese Ateliers können heute bei der fortgeschrittenen technischen Durchbildung des Produktionsprozesses nur für kleinere französische Spielfilme benutzt werden. So mußten in den letzten zwei Jahren die Pariser Studios eine ziemlich schnelle Entwicklung durchmachen, um den Vorsprung der anderen europäischen Filmländer einzuholen. Zur Zeit hat Paris schon mehrere ganz modern eingerichtete Filmateliers.

Die größte Atelieranlage ist die der Cineromans de France in Joinville, etwa dreißig Autominuten von Paris entfernt. Trotzdem sich noch teilweise die Anlagen im Bau befinden, kann man sie als die modernsten aller französischen Filmateliers ansprechen. Inmitten eines umfangreichen Gebäudekomplexes stehen die vier neuerbauten Studios, denen sich im Laufe dieses Jahres drei weitere zugesellen werden. Alle Gebäude des technischen Fabrikationsprozesses von der Verarbeitung des Rohmaterials bis zur feinsten Stuckateurarbeit gruppieren sich im Halbkreis um die Studios. Jedes der Studio — ihre Größe schwankt von 900 bis 1200 Quadratmeter — ist ein völlig abgeschlossenes Arbeitsreich. Sämtliche Arbeitsräume, sowie die Garderoben der Schauspieler und Komparsen und die Vorführungs- und Schneideräume sind in die drei Stockwerk hohe Rückwand des Ateliers eingebaut, so daß man von allen Räumen aus über Ballustraden die Atelierarbeit verfolgen kann. Die Bauhöhe beträgt vierzehn Meter. Die Scheinwerfer werden mittels seitlich eingebauter Aufzüge auf die







Oben: Aufnahme bei den Cineromans. Man arbeitet mit reinem Scheinwerferlicht ohne Quecksilberständer oder Fußlampen

Mitte: Ein Teil des Lampenparks

Unten: Beleuchtungsprobe im Atelier zur Feststellung besonderer Lichteffekte

STUDIOS

Laufgänge der Atelierdecke hinaufgezogen. Zu den etwa dreihundert Scheinwerfern der Studios gesellen sich dreiunddreißig Scheinwerferwagen für größere Außenaufnahmen. Die Beleuchtungstechnik der Ateliers ermöglicht das Drehen auf panchromatischem Filmmaterial. Die Lichtzentrale hat eine Leistungsstärke von 33 000 Ampere, die sich nach Fertigstellung der drei weiteren Studios auf 45 000 Ampère erhöht. Sämtliche vier Studios sind unterkellert und haben eingebaute Bassins für Wasseraufnahmen. In dem großen, 1200 Quadratmeter umfassenden Mittelstudio ist ein 16×12 Meter großes und 3 Meter hohes Wasserbassin eingebaut, das von einem drei Meter breiten Laufgang unterkellert ist. Durch riesige Glasscheiben wird das





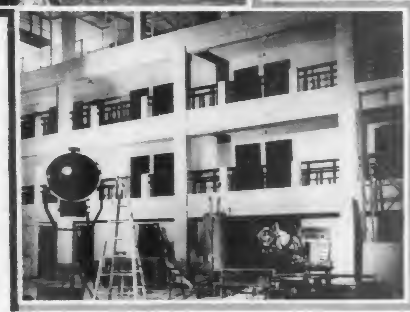
Oben: Garten des Studios in Billancourt

Darunter: Eine Dekoration wird ausgeleuchtet

Mitte: Maler- und Tischlerwerkstätten des Studios

Unten: Etageneinteilung der Wände des Studios ermöglicht schnellen Lichtwechsel

große Wasserbecken völlig ausgeleuchtet. Selbst ganz große Unterwasserszenen kann man von diesem Laufgang aus drehen. Die große mechanische Heizungsanlage gewährleistet jede beliebige Erwärmung des für derartige Großaufnahmen benötigten Wassers. Das Heizhaus mit seinen zehn mechanischen Öfen ist auf eine dreifache Heizung und zwar Warmwasser, Dampf und Warmluft eingerichtet. Im Sommer wird mittels der Preßanlage Kaltluft in die Studios gepumpt. Weiterhin gehören zur Ausrüstung umfangreiche Leseräume mit einer großen Bibliothek, ein ständiger Frisiersalon, das große Kasino, das bis zu zweihundert Mahlzeiten gleichzeitig verabreichen kann, sowie eine Anzahl vollständig eingerichteter Wohnappartements, in denen ausländische Darsteller auf Wunsch während ihrer Filmarbeit in Paris Wohnung nehmen können. An die großen Werkstätten des Ateliers gliedern sich die Fundushäuser und das Kostüm-



lager sowie ein siebenstöckiges Möbelhaus an. Die Schauspieler und Komparsen werden jeden Morgen durch die eigenen großen Luxuscars des Cineromans aus Paris geholt und am Abend wieder zurückgefahren.

Bis zum Augenblick dienen die Studios von Joinville nur der eigenen, jährlich etwa fünfzehn Filme herstellenden und unter Leitung von J. Sapene stehenden Produktion des Cineroman de France. Sie werden nicht an fremde Filmgesellschaften vermietet.

Ebenfalls außerhalb von Paris, ganz an der Seine, etwa fünfzehn Autominuten von der Stadt entfernt, liegen die Studios von Billancourt. Sie haben längst nicht den Umfang der Anlagen des Cineromans, sind aber in ihrer inneren Ausgestaltung vorbildlich. Im Gegensatz zu Joinville, das erst seit etwa drei Jahren besteht, sieht Billancourt schon auf eine längere Filmvergangenheit zurück. Es steht zur Zeit unter der Leitung von Schiffrin und S. E. Feldmann, einem Heidelberger Hochbauingenieur. In diesen Ateliers sind eine Reihe in Deutschland mit großem Erfolg gelaufener Filme zum größten Teil, teilweise sogar ganz, aufgenommen worden, wie etwa „Der Kurier des Zaren", „Casanova", „Napoleon", „Die Johanna von Orleans" und zuletzt „Die neuen Herren" von Feyder. Zwei größere Studios von 15×48 und 20×45 Meter sowie zwei große Hilfsateliers mit einer Bauhöhe von acht Metern dienen dem Aufnahmebetrieb. Das Interessante an ihrer technischen Einrichtung sind die sowohl seitlich wie auch nach vorn beweglichen Oberlichtbrücken, an denen gleichzeitig von unten bedienbare und in ihrer Höheneinstellung verstellbare Scheinwerferträger angebracht sind. Überhaupt ist die technische Apparatur der Ateliers von einer seltenen Vollständigkeit. Große automatische Panoramen und eine Fülle von Präzisionsmaschinen für Aufnahmen mit der beweglichen Kamera sind vorhanden. Die Scheinwerfer werden in der Dekoration auf sowohl in ihrer Achse, wie in ihrer Höhe verstellbare eiserne Türme bewegt. Sämtliche Oberlichter sind mit Distanzschaltung versehen und werden automatisch bedient. Die Ateliers sind völlig für panchromatisches Filmmaterial eingerichtet, deren technische Armaturen in den eigenen Werkstätten hergestellt wurden.

Weiterhin bemerkenswert sind die Francoeur-Studios mit ihren zwei Ateliers auf dem Montmartre, denen eine eigene größere Kopieranstalt angeschlossen ist und deren größtes Studio 26×56 Meter umfaßt, und die Studios von Gaumont in der Rue de la Villete.

Wenn es auch in Paris keine Atelieranlagen von der Größe und straffen technischen und organisatorischen Durchbildung wie die der Ufa in Neubabelsberg gibt, so ist jedoch aus dem Zustand und der Technik der französischen Atelierarbeit zu sehen, daß wirklich befähigte Arbeiter am Werk sind, um auch den technischen Produktionsprozeß des französischen Films auf eine beachtenswerte Höhe zu bringen.

Im Zeitalter des Tonfilms kann natürlich Frankreich, das außer seinen Pariser Aufnahmeateliers noch solche in Nizza besitzt, nicht allein mit stummen Filmen aufwarten, sondern muß sich auch auf die Technik des Tonfilms umstellen. Bisher sind Tonateliers in großem Ausmaße nur in Amerika zu finden. In England, in Elstree bei London, gehen die englischen Tonfilmateliers ihrer Vollendung entgegen. Sie werden sogar mit riesigen Aquarien versehen, die eine besondere Lichtanlage für Unterwasseraufnahmen enthalten. In Deutschland baut die Ufa ein Tonfilmatelier nach den neuesten technischen Erfahrungen in Neubabelsberg, da das in Schönholz befindliche Studio für die Anforderungen eines Großfilms nicht mehr ausreicht.

Siegfried Kyser



Die einfache Fassade der Studios von Billancourt

Jeder kann filmen

Ein Amateur über Schmalfilmkinematographie

Von Herbert Kiper



Aufnahme: G. [illegible]

Jeder geistig oder körperlich schwer arbeitende Mensch wird sich, sofern irgend möglich, wenigstens einmal im Jahre einige Wochen der verdienten Ruhe gönnen, und in dieser der Erholung gewidmeten Zeit wird er auch daran denken, sich im Kreise seiner Lieben oder allein, je nach Lust und Laune, einmal photographieren zu lassen. Ja, es ist sogar anzunehmen, daß er selber über eine kleine Kamera verfügt, denn der Amateurphotosport hat in Deutschland dieselbe Entwicklung genommen wie in den Vereinigten Staaten von Amerika, und bei schönem Wetter wird man in den Ferientagen besonders unendlich viele Jünger dieses Sports unterwegs beobachten können, wie sie auf Raub ausgehen nach neuen und schönen Motiven, wie Freunde und Verwandte sich zu mehr oder weniger schönen Gruppen zusammentun, um vor dem Photobeflissenen geknipst zu werden. Und da die Industrie dafür beiträgt, daß es schon für wenige Mark recht brauchbare Apparate zu kaufen gibt, so hat die Amateurphotographie gerade in den letzten Jahren einen unglaublichen Aufschwung genommen, und so wird bald in keiner Familie eine Kamera fehlen.

Und wenn dann der graue Alltag nach der schönen Ferienzeit wieder von neuem unsere Kräfte verzehrt, so werden wir mit leiser Wehmut der vergangenen Ferientage gedenken. Aber es bleibt uns immer noch die Erinnerung an die sonnigen Tage, und wenn wir dann unsere selbstverfertigten Bildchen hervorholen, dann wird die Zeit wieder von neuem vor uns erstehen, allerdings in stillstehenden Bildern, und da wird so mancher sich schon oft gewünscht haben, dieses Bild lebendig vor sich von neuem zu erleben. Auch wird so mancher Amateur daran gedacht



Aufnahme: G. [illegible]

haben, daß das auch möglich sei mit Hilfe der Kinematographie; aber da es bisher eine eigentliche Amateurkinematographie nicht gab, so war das ein sehr kostspieliges Problem, und Amateurkinoaufnahmen konnten nur von wenigen bevorzugten, begüterten Freunden dieser neuen Kunst hergestellt werden. Auch die Industrie war vorläufig recht zurückhaltend in der Herstellung von Apparaturen für Amateure — in weiser Vorausahnung, daß eine Popularisierung des Amateurkinosports auf Basis des Normalfilms sich sehr schwer werde ermöglichen lassen.

Auf der einen Seite wurde das Verlangen der Amateure nach einem Hauskino mit selbstgedrehten Filmen immer lebhafter, auf der anderen Seite aber standen die großen Kosten des Normalfilms für den Privatbedarf diesem Wunsche entgegen.

Aus diesem Dilemma half uns der als Neuheit erschienene Schmalfilm. Die Duplizität der Ereignisse wollte es, daß gleich zwei neue Formate auftauchten, die für den Kinoamateur in Frage kommen. Einmal ist es der 16 mm-Schmalfilm, der zuerst von der amerikanischen Firma Kodak herausgebracht wurde und seit kurzem auch von großen deutschen Firmen, wie Zeiss-Ikon und Agfa, hergestellt wird, und dann der 9½ mm-Schmalfilm, den die französische Firma Pathé frères fabriziert.

Andere Formate konnten sich nicht durchsetzen. So hatte man den Versuch gemacht, einen Halbnormalfilm zu starten. Dieser wurde dadurch hergestellt, daß Normalfilm in perforiertem Zustand in der Mitte zerschnitten wurde, was mittels einer einfachen Einrichtung nicht schwierig war: der Filmtransport ging trotz der einseitigen Perforation glatt vonstatten. Aber man kam merkwürdigerweise von dieser an sich glänzenden Lösung des Amateurfilms wieder ab, und so bleiben uns die beiden erwähnten Formate 16 mm und 9½ mm als Filmmaterial für den Amateur.

Ich glaube beinahe, daß jeder Interessent, der eine Anlage für das Heim erwerben möchte, zuerst einmal Aufklärung darüber haben möchte, wie hoch die ungefähren Kosten einer Anlage sich stellen würden. Das ist natürlich eine Frage, die man nur beantworten kann, wenn man über das Konto des Fragenden gut informiert ist; auch ist es wesentlich, zu wissen, wie hoch die Ansprüche des Fragenden in bezug auf Größe der Projektion usw. sind.

Zum Selbstaufnehmen von Films wird man, wenn man die preiswerteste Kamera, die kleine Pathex-Kino-Aufnahmekamera, wählt, auskommen, wobei schon die Kosten für Kassetten mit Film und das dazu notwendige Stativ mitberechnet sind. Diese Kamera ist für den 9½ mm-Schmalfilm verwendbar. Wenn man bedenkt, daß eine gute Markenkamera mit guter Optik dasselbe kostet, so leuchtet es ein, daß der Kino-Amateursport durchaus nicht schwerer als der Photosport zu betreiben ist.

Etwas möchte ich noch über das Filmmaterial sagen. Beide neuen Formate, sowohl also 16 mm- wie auch 9½ mm-Schmalfilm, werden als sogenannte Umkehrfilme hergestellt. Jeder Photoamateur kennt den Prozeß der bisher auch in der Filmindustrie angewandten Entwicklungsmethode. Entwickeln — Fixieren — Wässern — Trocknen des Negativfilms. Kopieren — Entwickeln — Fixieren — Wässern — Trocknen des Positivfilms.

Durch die Erfindung des Umkehrfilms ist es nun möglich, ein direktes Positiv herzustellen, das heißt, der in der Filmkassette befindliche, der Belichtung ausgesetzte Film wird zu einem direkten Positiv verarbeitet. Der Umkehrprozeß ist folgendermaßen: Erstes Entwickeln — Wässern — Bleichen — Klären — Wässern — Belichten — zweites Entwickeln — Wässern — Trocknen.

Die Vorteile des Umkehrfilms sind leicht ersichtlich. Erstens Verbilligung dadurch, daß man auf die Kopie verzichten kann, außerdem ist das Korn der Umkehrfilme feiner, wodurch stärkere Vergrößerungen möglich sind. Wer trotzdem von einem Umkehrfilm ein Duplikat haben will, kann auch dieses durch eine umkehrentwickelte Kopie bekommen.

Die Firma Zeiss-Ikon hat kürzlich einen 16 mm-Schmalfilmapparat herausgebracht, mit eingebautem Federwerk, was wohl jeder moderne Apparat besitzen sollte, da es den Amateur vom Stativ freimacht und Freinandaufnahmen gestattet.

Die Firma Kodak verfügt schon über mehrere Typen von 16 mm-Schmalfilmkameras für 330 bis 600 Mk. Es ist eben genau wie bei dem gewöhnlichen Photosport. Es gibt Apparate in allen Preislagen, jedem Geldbeutel angepaßt. Ebenso wichtig, wenn nicht von noch größerer Bedeutung, ist es, zu wählen zwischen den vorhandenen Formaten, denn die Anschaffungskosten der Kamera und des Projektors sind einmalig und die Ausgaben für das Filmmaterial sind laufend. Man muß sich darüber von vornherein klar sein, daß man so wählen muß, daß eine Filmaufnahme nicht ein Unikum darstellt, etwa nur an hohen Fest- und Feiertagen, sondern daß die Kinokamera ein treuer Freund sein soll, stets aufnahmebereit, um alles Interessante im Familien- und Freundeskreise festzuhalten, auf Ausflügen und Reisen stets zur Seite. Deswegen will ich kurz einmal die Preise der in Frage kommenden Formate auseinandersetzen.

Der 16 mm-Schmalfilm zum Beispiel wird von der Firma Agfa in einer Kassette geliefert, die 12 m enthält. Der Preis dafür beträgt 11,05 Mk. Hierin ist der Preis für die Behandlung des Films inbegriffen. Die Kassette wird bei dem jeweiligen Photohändler abgegeben; dieser gibt sie weiter an die Entwicklungsanstalt der Agfa, und der Amateur bekommt den umgekehrten Film vorführungsfertig auf einer kleinen Blechtrommel zurückgeliefert.

Die Firma Kodak liefert ihren Film nicht in Kassetten, sondern in Rollen von 50 Fuß Länge (etwa 16½ m) und 100 Fuß Länge (etwa 33 m).

Der Preis für die 50 Fuß-Rolle beträgt inklusive Entwicklung 17,50 Mk. und für die 100 Fuß-Rolle 26,50 Mk. Das wären die Beispiele für Preise von 16 mm-Film.

Die Pariser Firma Pathé verkauft ihren Film in Packungen à 3 Filme für drei Kassettenladungen, je 8½ m lang. Der Preis beträgt 7,50 Mk. pro Packung, das heißt jeder Film 2,50 Mk. Die Umkehrungskosten pro Film betragen inklusive Montage auf einer Blechspule ebenfalls 2,50 M. pro Film, so daß ein kleiner vorführungsfertiger Film 5,00 Mk. kostet. Da die Spieldauer von einem Meter 16 mm-Film äqual der Spieldauer von einem Meter 9½ mm-Film ist, so ist das Preisverhältnis zwischen 16 mm- und 9½ mm-Film etwa so: Ein Meter 16 mm-Film kostet 92 Pfennige, ein Meter 9½ mm-Film 54 Pfennige. Bei 100 Metern ist das schon ein sehr fühlbarer Unterschied, 92 Mark gegen 54 Mark bei gleicher Spieldauer. Da heißt es also genau überlegen, welchem Format man den Vorzug geben soll. Der eine Amateur wird zu dem 16 mm-Format greifen und der andere zu dem 9½ mm-Format. Beide Filmformate werden nebeneinander gut bestehen, und die Amateure werden mit beiden Formaten gute Resultate erzielen.

Fortsetzung folgt



Oben: Aufnahme Jehee, Berlin. Voigtländer-[illegible] Juli 4 Uhr Blende [illegible], 1/25.

Darunter: Aufnahmen H. Mulder, Köln, mit Agfa Standard-Apparat [illegible] 12. Objektiv Doppel-Anastigmat F 4,5, F [illegible].

Bild im Kreis: um 11 Uhr [illegible] 8 Sek. Tageslicht, dann [illegible]licht. Unten links: mit Blitzlicht-Blendenöffnung 6,3. Unten rechts: Blitzlicht Bergmann Filmpack.

Kopierzeiten für Gaslichtabzüge

Bekanntlich ist die Ermittlung der richtigen Belichtungszeiten bei Gaslichtabzügen oder Vergrößerungen oftmals nicht leicht, besonders dann, wenn nur hin und wieder kopiert wird — und die gemachten Erfahrungen von einem zum anderen Male vergessen werden. Selbst gewiegte Fachleute stoßen auf Schwierigkeiten bei heiklen Negativen, neuen Papiersorten, unbekannten Lichtverhältnissen usw. Die richtige Belichtungszeit kann nur durch praktische Versuche durch Opfern wenigstens eines Blattes Papier festgestellt werden: Die zu kopierende Fläche wird in 6 Streifen gefühlsmäßig eingeteilt. Auf das zu kopierende Negativ wird ein Stück Karton so aufgelegt, daß ein Sechstel des Negativs 80 Sekunden lang belichtet wird. Der Karton wird nun verschoben, so daß das 1. und 2. Sechstel belichtet wird, diesmal nur 40 Sekunden. Nun ist der Karton weiterhin jeweils um ein Sechstel zu verschieben und immer halb so lange als das vorhergehende Mal zu belichten, d. i. beim vorletzten Streifen 5 Sekunden, den letzten Streifen belichtet man ebenfalls 5 Sekunden. Das entwickelte Papier zeigt dann sechs verschieden belichtete Streifen, und zwar den letzten Streifen 5 Sekunden, den nächsten 5 + 5 = 10 Sekunden, wieder den nächsten 5 + 5 + 10 Sekunden = 20 Sekunden, dann 40 bzw. 80 bzw. 160 Sekunden, jeder Streifen also doppelt so lange als der vorhergehende.

Wesentlich einfacher, dabei sicherer wird die Belichtungszeit durch das Exponometer „Drem" von Dr. E. Mayer ermittelt. Es ist eine 9 × 12-Glasplatte oder Film mit einem System von abgestuften, genau berechneten und eigenartig angeordneten Feldern. Das Exponometer wird beim Kopieren auf das Negativ (beim Vergrößern auf das Papier) gelegt, dann beliebig lange belichtet (besser länger als kürzer). Nach der Entwicklung des Papiers zeigen sich, wie beim oben beschriebenen Verfahren, verschieden belichtete Felder, neben denen eine Bruchzahl mitkopiert wurde. Die Dauer der Belichtungszeit ist nun durch die Bruchzahl des Feldes zu teilen, das richtig belichtet erscheint. K. W.





Der Fotofreund

Was für Tierfreunde im allgemeinen gilt, trifft gerade fur Vogelaufnahmen im besonderen Maße zu. Zuerst wappne sich der Amateur oder „Zunftler", der es auf Vögel abgesehen hat, mit Geduld, nochmals Geduld und abermals Geduld. Wer bei Tieraufnahmen die Ruhe verliert und nicht geduldig den geeignetsten Moment — Moment im wahren Sinne des Wortes — abwarten kann, wird nie brauchbare Resultate mit nach Hause bringen. Daß er die Phototechnik halbwegs beherrscht, ist eine Selbstverstandlichkeit, aber die Conditio sine qua non bedeutet neben dem geeigneten Apparat das Negativmaterial, eine hochempfindliche orthochromatische und moglichst auch lichthoffreie Platte

Man mag gegen die Spiegelreflexapparate einwenden, was man will, sie mögen ein wenig schwer und unhandlich sein, fur die Tieraufnahmen sind sie eine unerläßliche Bedingung, — schon deshalb, weil der Photograph das Objekt bis zum Moment der Verschlußauslösung im Spiegel beobachten und scharf einstellen kann. Mit den gewöhnlichen Klappkameras, wo zuerst umstandlich auf einer Mattscheibe eingestellt werden muß und dann die Mattscheibe durch die Plattenkassette ersetzt wird, kommt man bei Tieraufnahmen kaum durch, und die übliche Schätzung der ungefahren Entfernung wird haufig auch zu Fehlresultaten fuhren, da gerade bei Vögeln (Gefieder, Zeichnung des Kopfes usw.) eine scharfe Einstellung unerlaßlich ist. Aber mindestens ebenso wichtig wie die Wahl des Apparates, vielleicht noch wichtiger, ist die Wahl der Platte. Man wird unter Umstanden natürlich auch mit einer Klappkamera und einer guten Optik (nicht starker als 4,5) brauchbare Ergebnisse erzielen können, mit einer minderwertigen Platte sind brauchbare Tieraufnahmen unmöglich.

Die beste und höchstempfindliche Platte (niemals ein Film) ist für die Tierphotographie gerade gut genug Daß diese orthochromatisch sein muß, braucht nicht naher begrundet zu werden. Die farbigen Gefieder der Papageien, Kolibris, Fasanen, Pfauen usw. fordern gebieterisch die Farbenempfindlichkeit des Negativmaterials. Aber auch die Hochstempfindlichkeit ist eine Bedingung, denn genau wie bei Sportaufnahmen kommt es bei Tieraufnahmen darauf an, möglichst kurz zu belichten. Ich verarbeite seit längerer Zeit ausschließlich die Herzog „Ortho

Aufnahmen aus dem Frankfurter Zoo von Otto Schwerin
Bussard, Hausstörche, Kranich, Pelikane



auf der Vogeljagd

[illegible]odux – eine Platte, die meines Erachtens kaum übertroffen werden kann und von einer derartigen Empfindlichkeit ist, daß Belichtungen von [illegible] Sekunde selbst bei schwacher Märzsonne völlig ausreichen. Die beifolgenden Bilder sind in den Monaten Februar bis April aufgenommen, meist vormittags bei – wohlgemerkt – Frühjahrssonne zumeist mit einer 500stel Sekunde, nur in Ausnahmefällen schien [illegible] Sekunde notwendig. Die Belichtung kann deshalb sehr kurz sein, weil eine Abblendung nicht in Frage kommt; ich arbeite in fast allen Fällen mit Blende 4,5, auch die Optik ist nicht stärker als 4,5.

Die Papageien-Allee ist zu dieser frühen Stunde beinahe menschenleer. Ein harmloser Papagei ist für die breiten Massen nicht „sensationell“ genug. Der in allen Farben des Spektrums schillernde Ara mustert mich mißtrauisch mit zugekniffenen Äuglein. Eine Erdnuß stellt sofort das gute Einvernehmen zwischen uns beiden her. Übermütig schaukelt er [illegible] seiner Stange, klettert mit Hilfe des Schnabels hinauf und [illegible]rab und ist im Bruchteil einer Sekunde im Bilde festgehalten. Eine Brotrinde erhält er zum Abschied und Dank. Auch ein schlanker, zierlicher Kranich, mit silbergrauem, glänzendem Gefieder bringt für die Kunst des Photographen schnell das notwendige Verständnis auf, allerdings muß auch hier durch ein Stück Brot das tiefere Kunstverständnis erst erfolgreich geweckt werden. Weit mehr Schwierigkeiten erfordert es, einen der zahlreichen Pelikane derart vor das Objektiv zu bringen, daß ein unverzerrtes natürliches Bild geknipst werden kann. Der Wärter greift hier liebenswürdig unterstützend ein. Kaum daß er mit einem [illegible]mer auf der Bildfläche erscheint, kommt Leben in die gefräßigen Faulenzer. Ein Fisch fliegt im Bogen durch die Luft und wird geschickt aufgefangen. Frau Pelikan ist eine reinliche Dame. Beim sachgemäßen Putzen des Gefieders nimmt sie die notwendige „freundliche“ Stellung ein, und innerhalb einer 500stel Sekunde hat die Platte sie bei dieser graziös ausgeübten Betätigung auch schon festgehalten. Störche, Enten und vor allem die philosophisch unbeweglich nachdenkenden Marabus sind die nächsten Opfer, und eine Stunde später kann ich mit Freuden feststellen, daß mein Bildarchiv um ein halbes Dutzend guter Bilder vermehrt worden ist.

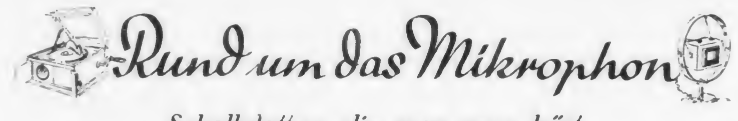
Otto Schwerin

Aufnahmen aus dem Frankfurter Zoo von Otto Schwerin
Brillenpinguine, Magelhangans, Marabu, Gaukler (Jugendgefieder)









Schallplatten, die man gern hört

Instrumentalmusik

„Figaros Hochzeit" (Mozart) Ouverture
„Der Kalif von Bagdad" (Boieldieu) Ouverture. Gespielt vom Berliner Symphonie-Orchester. Dirigent Dr. Felix Günther.

Zwei Perlen der Opernmusik, um deren vollendete Wiedergabe sich das Berliner Symphonie-Orchester bemüht, dessen zarte Geigen besonders angenehm auffallen. Boieldieus heute von der Bühne verschwundener „Kalif" weiß durch seine reichen musikalischen Einfälle immer noch zu bezaubern.

Homocord 1-8970.

Vokalmusik

„La Traviata" (Verdi). Arien der Violetta. Clara Clairbert, Sopran, Brüssel, mit Orchester.

Verdis Koloraturarien üben auch heute noch eine große Wirkung aus, sobald sie von einer virtuosen Sängerin dargeboten werden. Clara Clairbert, die Französisch singt, besitzt einen rollenden Triller und die notwendige Atemtechnik, um den musikalischen Perlenreigen ungehindert verströmen zu lassen.

Grammophon „Polyfar" 66790.

„Der Negersklave" (Moritz Renschell) — „Vogerl, fliagst in d' Welt hinaus" (A. J. Pernigl), gesungen von Richard Bittrant, Bariton, mit Orchester.

Diese beiden populären Lieder sind in gewissen Kreisen sehr beliebt. Wer sich für sentimentale Gesänge interessiert, erhält hier eine schön gesungene Platte, deren weicher Bariton den ganzen Schmelz der Töne zum Vortrag bringt.

Homocord Electro 4-3000.

„Du meines Herzens ungekrönte Königin", Slow Foxtrott (Hans May — R. Gilbert — H. Letétre) — „Der Duft, der eine schöne Frau begleitet", Slow Foxtrott (Hans May — Rory), gesungen von Hans Heinz Bollmann, Tenor, mit Orchesterbegleitung. Dirigent Dr. Felix Günther.

Zwei moderne Schlager, die augenblicklich die Hauptstücke des Repertoires sämtlicher modernen Kapellen beherrschen und durch ihren angenehmen Rhythmus leicht und gefällig ins Ohr gehen. Der Tenor Hans Heinz Bollmann beweist auch auf dem Grammophon, daß geistreicher Vortrag diese Chansons zu angenehmer Unterhaltungsmusik mit künstlerischem Einschlag macht.

Homocord Electro 4-3031.

„Bitte recht freundlich" (Fred Ralph), Schlager-Potpourri I. u. II. Paul Godwin und seine Jazz-Symphoniker mit deutschem Gesang.

Potpourris haben noch nichts von ihrer Beliebtheit eingebüßt, weil sie eine bunte Speisekarte sind, aus der sich jeder das für ihn Passende herausfischen kann. Paul Godwins Jazzorchester spielt ungemein schmissig, so daß sich auch ein paar schwächere Stücke infolge origineller Instrumentierung neben den populärsten Schlagern behaupten können.

Grammophon 22053.

King Vidor bei der Aufnahme eines Negerliedes für seinen nur von Farbigen gespielten Film „Halleluja"

Schönheitsfehler der Haut

Von Dr. med. Alice Hirsch-Matzdorf

Das Ideal einer schönen Haut repräsentiert uns das gesunde Kleinkind in seinem jugendfrischen, rosigen, pfirsichweichen, falten- und fleckenlosen Gesichtchen.

Sie ist das erstrebenswerte, aber leider unerreichbare Vorbild der Erwachsenen, besonders der Dame. Unerreichbar ist sie, weil nach physiologischen Gesetzen die Haut wie der Gesamtorganismus beim wachsenden Menschen Veränderungen und äußeren Einflüssen unterworfen wird.

Da sind zunächst einmal die Sommersprossen; das sind Farbstoffansammlungen unter der Haut, die besonders häufig bei blonden und rötlichen Menschen mit sehr zartem Teint, mit Vorliebe im Gesicht, am Hals, der Brust, den Streckseiten der Arme und am Handrücken auftreten.

Ihren Namen tragen sie nicht ganz zu Recht, denn sie sind weniger durch die Sonne als durch das Licht, besonders durch dessen dem Auge selbst unsichtbare ultraviolette Strahlen, hervorgerufen. Deshalb treten sie auch im Hochgebirge und an der See, wo die Wirkung dieser Lichtstrahlen besonders intensiv ist, in verstärktem Maße und zahlreicher auf. Eine ausgesprochene Lichtempfindlichkeit der obenerwähnten Menschen ist natürlich Voraussetzung.

Da nun aber die Sonne und somit das Licht im Sommer am stärksten ist, sind die Sommersprossen im Sommer am deutlichsten sichtbar, während sie eigentlich das ganze Jahr über vorhanden sind. Für die Behandlung ergeben sich aus diesen oben geschilderten Tatsachen nun schon wichtige Fingerzeige.

MARIA WEST

spielte in dem Werbe-Sprechfilm der Klangfilm G. m. b. H.

Sie darf nie im Sommer, sondern sie soll am besten im Frühjahr oder Herbst einsetzen. Leichte Waschungen mit frischem Zitronensaft oder einer 5prozentigen Perhydrol- (30prozentigen Wasserstoffsuperoxyd-) lösung üben auf nicht zu dunkel gefärbte Sommersprossen eine bleichende Wirkung aus.

Wenige, größere Sommersprossen können weggeätzt werden. Es ist ohne weiteres klar, daß der Laie das nicht allein tun kann, denn ohne Übung und Erfahrung kann er sich umfangreiche, farblose Narben an Stelle der braunen Fleckchen setzen, die weitaus auffallender als diese sind.

Eine mit Sommersprossen übersäte Körperstelle kann unter ärztlicher Aufsicht einer Schälkur unterzogen werden. Hierbei werden durch die entsprechenden Medikamente die oberflächlichen Hautschichten samt den Farbstoffanhäufungen, die ja relativ oberflächlich liegen, gelockert und schälen sich ab, so daß eine neue, zarte Haut ohne Sommersprossen entsteht. Das ist natürlich ein sehr einleuchtendes Verfahren, doch ist es immerhin ein größerer Eingriff, der auch den Betreffenden für längere Zeit, zirka vierzehn Tage, gesellschafts- und berufsunfähig macht, also auch aus diesen Gründen wohl überlegt sein will.

Mindestens so wichtig wie die Behandlung ist die Vorbeugung bei Sommersprossen, und hier kann man eine Fülle guter Ratschläge geben. Wer aus der Sonne kommt, soll sich nie unmittelbar danach mit kaltem Wasser waschen, sondern erst einige Zeit verstreichen lassen.

Im Sommer muß viel zum Schutze der empfindlichen Haut allen getan werden, natürlich, wie bereits erwähnt, besonders beim Aufenthalt an der See oder im Hochgebirge. Ich möchte gern das Tragen farbiger Schleier empfehlen, doch werde ich sicher, da die Mode dagegen ist, nicht viel ausrichten. Deshalb will ich zu breitrandigen Hüten raten und selbstverständlich zu Sonnenschirmen, gegen die Frau Mode ja nichts einzuwenden hat.

Es gilt nun, Farben zu wählen, die aus obigen Gründen für die ultravioletten Strahlen besonders wenig durchlässig sind. Es kommt Rot, Grün, Braun und Gelb, nicht aber Blau in Betracht. Natürlich können diese Farben in allen ihren, nur nicht zu hellen Schattierungen verwendet werden, zu Hüten, Schirmen und zur Kleidung, wenn etwa der Nakken, die Brust, die Arme geschützt werden sollen.

Ferner empfiehlt sich, als unmittelbaren Hautschutz Creme und Puder, erstere besonders beim Schwimmen, zu benutzen. Beides darf nicht weiß, sondern am besten rot, rötlich-gelb gefärbt sein wegen der deckenden Wirkung.

Die Leberflecke treten meistenteils vereinzelt an den verschiedensten Körperstellen auf und sind im allgemeinen dunkler gefärbt. Außerdem sind Leberflecke angeboren — Sommersprossen nicht —, so daß man sie zu den Muttermalen rechnen kann, sogar die Stelle ihres Auftretens vererbt sich. Farbe und Gestalt sind wechselnd, vom hellsten Braun bis zum Schwarzbraun, von Stecknadelkopf- zu Markstückgröße und darüber. Sie können flach, erhaben und warzenartig, glatt und behaart sein. Die sie verursachenden Farbstoffanhäufungen liegen wesentlich tiefer als bei den Sommersprossen, so daß ihre Behandlung, sofern man von einer solchen sprechen kann, bedeutend erschwert ist.

Antworten

Marlys H., Niederhof: [illegible] sehr gerne.

Karl Heinz E., Stolp: [illegible]

Elisabeth G., Leipzig: [illegible] Autogramme [illegible]

Gerh. M., Dessau: [illegible] Berlin W [illegible] Straße [illegible] Jack Trevor, Berlin W [illegible] Dolores [illegible] Sie durch die Fox-Studios [illegible] Hollywood [illegible] Harry Piel [illegible] Dary Holm [illegible] Schöneberg [illegible] Autogramme.

Re. K., Minden: [illegible] Walter Supper und Hans [illegible] Berlin [illegible] Lupu Pick [illegible]

Filmregie: Dr. Ludwig Berger [illegible] Wege [illegible] Adresse [illegible]

C. Bade, Köln: [illegible] Die Fahrt [illegible] Walter Ruttmann [illegible]

Filmfreund, Schöneberg: [illegible] Berlin W [illegible] Das Alter der Künstlerin [illegible] nicht [illegible]

Y. Z., Hamburg: W. Pudowkin erreichen Sie durch die Meschrabpom-Film, Moskau, Leningrader Chaussee [illegible] Er ist in erster Linie Regisseur, aber auch Schauspieler und [illegible]

Vally J., Berlin: Am besten wenden Sie sich in Ihrer Angelegenheit an den Bund der Filmamateure, Berlin SW 19, [illegible]

G. T., Dorpat: Ein neuer Film mit Iwan Petrovich [illegible] Berlin zur Uraufführung gelangt. Sein [illegible] Film [illegible] Augenblicklich weilt der Künstler nicht in Berlin, sondern [illegible] Er wohnt dort im Hotel Negresco.

Mia W., Jena: Conrad Veidt wohnt im Eden-Hotel, Berlin, [illegible] Straße und gibt Autogramme. Renée Héribel ist Französin. Harry Liedtke ist gebürtiger Königsberger.

Fritzi L., Berlin: [illegible] ist augenblicklich noch in Schweden, kommt aber im [illegible] wieder nach Berlin. Seine Lieblingsblumen sind Maiglöckchen. Er ist unverheiratet und gibt Autogramme. [illegible] ist Däne.

Susi H., Halle: Emil Jannings ist mit Gussy Holl, Douglas Fairbanks mit Mary Pickford vermählt.

Gert R., Freienwalde: Mady Christians wohnt Berlin-Charlottenburg, [illegible] ist mit Dr. von Müller verheiratet und gibt Autogramme.

Erika B., München: Douglas Fairbanks ist mit Mary Pickford verheiratet. Sein Sohn Douglas hat sich kürzlich mit Joan Crawford vermählt.

Filmfreundin Selma aus Sachsen: Sie haben recht, Henny Porten und Evelyn Holt sind wohl beinahe die einzigen Filmkünstlerinnen, die noch keinen Bubikopf haben. In dem Adolphe Menjou-Film „Wie Madame befehlen" führte d'Abbadie d'Arrast Regie.

Filmsatan aus Wien: [illegible] Maria Paudler [illegible] seit kurzer Zeit [illegible] Paudler ist geschieden. Sie haben nicht unrecht, Lupe Velez hat eine gewisse Ähnlichkeit mit Dolores del Rio. Lupe Velez wurde [illegible] Juli [illegible] San Luis Potosi, Mexiko, geboren, Dolores del Rio am [illegible] August [illegible] Durango, Mexiko.

Lori und Trudel vom Rhein: Elisabeth Bergner ist Wienerin. [illegible] Jackie Coogan wurde von Charlie Chaplin entdeckt und spielte [illegible] mit ihm zusammen [illegible] von denen am bekanntesten sind: [illegible] „Jackie, der kleine Lumpensammler", [illegible] „Jackie, der Schiffsjunge".

Flimmerstern: Die Hauptrollen in der „Revolutionshochzeit" spielten Gösta Ekman, Karina Bell, Walter Rilla, Diomira Jacobini, Fritz Kortner. Esther Kramer filmt nicht mehr.

X Y Z aus Frankfurt-Main: Buster Keaton ist mit Natalie Talmadge, einer Schwester von Norma und Constance, verheiratet. [illegible] ist Ungarin, ebenso Vilma Banky.

Brigitte Helm-Verehrer aus Gelsenkirchen: Brigitte Helm wohnt Berlin-Dahlem, Im Winkel [illegible], ist mit Richard Weißbach verheiratet, wurde am 17. März in Berlin geboren, ist von Fritz Lang für den Film entdeckt worden, debütierte in „Metropolis" und spielte danach in folgenden Filmen: „Alraune", „Die Liebe der Jeanne Ney", „Abwege", „Die Jacht der sieben Sünden", „Skandal in Baden-Baden", „Geld, Geld, Geld". Ihr neuester Film ist „Die wunderbare Lüge der Nina Petrowna". In Arbeit: „Manolescu". Brigitte Helm gibt Autogramme und ist eine große Blumenfreundin.

Valentino-Verehrer: Rudolf Valentino ist im August 1926 gestorben. Pola Negri hat sich kürzlich von dem Prinzen Mdivani scheiden lassen.

Annemarie F., Königsberg: Ellen Richter ist mit dem Zahnarzt, Schriftsteller und Regisseur ihrer Filme, Herrn Dr. Willy Wolff, verheiratet. Lilian Harvey ist nicht mit Willy Fritsch verlobt. Lilian Harvey kam von der Tanzbühne, Fritsch von der Sprechbühne zum Film. [illegible] ist der Gatte von Jenny Jugo. [illegible] Partner in ihrem neuen Film „Sonntag und süß" ist der Franzose André Roanne.

Harry Piel-Freund: Harry Piel ist gebürtiger Düsseldorfer, hat am 12. Juli Geburtstag und ist mit Dary Holm vermählt.

Hanne R., Thüringen: Tragen Sie Ihren Wunsch dem Besitzer Ihres Stammkinos vor, vielleicht bringt er den Film noch einmal auf den Plan. Anny Ondra ist augenblicklich nicht in Berlin.

Kurt Sch., Leipzig: Filmmanuskripte werden ganz verschieden honoriert. Aber es ist nicht so leicht, Filmmanuskripte zu schreiben und zu verkaufen, wie Sie denken. Es gibt da viele Enttäuschungen, von denen der Laie nichts ahnt, und es gehört nicht nur schriftstellerische Begabung und filmisches Können [illegible], sondern auch große Energie und Ausdauer, ehe man das Ziel erreicht.

Ramon Novarro-Verehrerinnen aus Dresden: Ramon Novarro hat braune Augen und schwarzes Haar. Er ist unverheiratet, ein großer Naturfreund, gibt Autogramme und hat kürzlich in Hollywood seinen ersten Tonfilm beendet, der sich „Der Heide" betitelt.

Zwei Filmrangen, Bad Homburg: Es tut uns leid, Ihnen keine praktischen Ratschläge geben zu können. Aber wir vermitteln keine Engagements. Wenn Sie zum Film wollen, so ist es am zweckmäßigsten, Sie wenden sich unmittelbar an die Filmgesellschaften.

Lilian Harvey-Verehrer: Lilian Harvey erblickte in London das Licht der Welt, ist blond und hat blaue Augen. Sie ist ledig. Ihr neuester Film heißt „Das Modell vom Montparnasse".

Willy M., Steglitz: Liane und Grit Haid sind Schwestern. Corinne Griffith ist nicht mit dem Regisseur D. W. Griffith verwandt. Das Alter der Filmstars geben wir grundsätzlich nicht an.

Sünde und Moral

Ein Bild aus dem Großstadtleben

Regie: **Erich Kober**





In den Hauptrollen:

Hilde Jennings

Charlotte Susa

Carl Auen

Gerhard Dammann

Leopold v. Ledebour

Franz Diener

Paul Samson-Körner





Löw & Co., Monopol-Film

G. m. b. H.

Berlin SW 48, Friedrichstr. 11

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

2 GROSSE PUBLIKUMSERFOLGE





Die Presse schreibt:

Eine herzerquickende Geschichte für das große Publikum. *Neue Berliner 12-Uhr-Zeitung*

Maria Paudler . . . in prächtigster Laune . . . Beifall und unzählige Hervorrufe. *Germania*

Eine endlose Kette gelungenster Situationskomik . . Zum Schluß Beifall, wie man ihn bei Premieren nicht oft erlebt. *Berliner Herold*

Ein unbestrittener Publikumserfolg . . . *Berliner Morgenzeitung*

Ein Bombenerfolg und Riesenbeifall . . . *Der Montag*

Das Glücksmädel spielt Maria Paudler, temperamentvoll und mit sprühender Laune . . . Reicher Beifall belohnte alle. *B. Z. am Mittag*

Jeder der Anwesenden war in das Fabrikmädel verliebt. *Der Film*

Maria Paudler spielt . . allerliebst. *8-Uhr-Abendblatt*

Dieser Filmschlager . . . wurde stark umjubelt. *Welt am Montag*

Die Nagy herrlich in sprühend-schwingendem Clownkönnen . . . in temperamentvoller, spielerfüllter Taktsicherheit. *Berliner Tageblatt*

Käthe von Nagy entzückt in ihrer drolligen Clownerie. *Berliner Montagspost*

Ausgesprochener Publikumsfilm. *Reichsfilmblatt*

Käthe von Nagy, schelmisch und lieb, keck und voller Flausen . . . reizend anzuschaun . . . *Deutsche Tageszeitung*

Das Publikum kommt auf seine Kosten. *Germania*

Käthe von Nagy entzückt abermals durch ihre Frische . . . und quecksilbriges Temperament. *Der Montag*

Das Publikum lacht oft und herzlich bei offener Szene. *Lichtbildbühne*

Käthe von Nagy . . . auch hier wieder von zauberhaftem Charme und natürlicher Anmut . . . *Neue Berliner 12-Uhr-Zeitung*

Ein höchst amüsantes . . . an Situationskomik reiches Filmspiel. *Berliner Morgenzeitung*

AAFA-FILM A. G.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 29. April 1929 | Nummer 99

Der Schrei nach dem Tonfilm

Die Klarung der deutschen Tonfilmsituation schreitet schneller vorwärts, als man noch vor Wochen glauben konnte

Die klugen Theaterbesitzer verlassen sich weder auf das, was man ihnen erzahlt, noch allein auf das, was sie bei uns in Deutschland lesen, sondern scheuen die kurze Reise nach Paris oder London nicht, um an Ort und Stelle eine Übersicht uber die Situation zu gewinnen.

Sie stellen, wie neuerdings wieder an den verschiedensten Stellen zu lesen ist, übereinstimmend fest, daß die Theater, die sprechende Filme zeigen, Mehreinnahmen von 100 bis 200 Prozent erzielen, und sind übereinstimmend der Meinung, daß man sich unbedingt fur den Herbst auf den tönenden Film vorbereiten muß und daß infolgedessen Abschlusse auf stumme Filme nur mit einer gewissen Vorsicht gemacht werden können.

Die Schlußfolgerung für den Verleiher und Fabrikanten ist schwer Er muß sich einerseits auf den tonenden Film einstellen und kann auf der anderen Seite noch nicht mit absoluter Gewißheit verarbeiten, weil er seine Unkosten noch nicht im einzelnen kalkulieren kann

Wir sind der Meinung, daß das vielleicht schon in kürzerer Frist moglich sein wird, als man im Augenblick noch denkt. Die Lizenzfragen für Negativ und Positiv lassen sich sehr bald erledigen. Die Frage der Ateliermiete, die etwaigen Kosten der Synchronisierung sind auch schon viel ubersichtlicher als man das gemeinhin glaubt, so daß eigentlich diejenigen, die es angeht, nämlich die Regisseure, die Umstellung auf die Arbeit am tönenden Bild verhältnismäßig schnell und leicht vornehmen konnten.

Wer aber den Diskussionsabend des Verbandes der Filmregisseure am Freitag abend abschließend kritisch beurteilt, muß zu dem Resultat kommen, das man leider nicht tut.

An sich eine ausgezeichnete Idee, einen der besten, klugsten und ausgezeichnet orientierten Fachleute, namlich Herrn Dr.-Ing. Luchen, über die Apparatur sprechen zu lassen.

Leider sind die ausgezeichneten Darlegungen fur die meisten unserer Spielleiter zu wenig verstandlich gewesen.

Die Darlegungen, die den Stoff für den Elektrotechniker ausgezeichnet aufbreiteten, setzten bei den meisten Zuhörern zuviel voraus.

Die Diskussion, die sich anschloß, war eine Enttauschung. Man hat eine Auseinandersetzung erwartet, gewisse grundsatzliche Erklarungen, und wurde Zeuge eines Frage- und Antwortspiels, das zu einem großen Teil Privatangelegenheit der Beteiligten war und das Dinge erörterte, die eigentlich der beteiligte Fachmann schon langst hatte wissen mussen. Viel interessanter als das, was sie offiziell darbot, waren private Meinungen beteiligter Persönlichkeiten.

So gibt es Herrschaften, die der Meinung sind, daß der Regisseur die Technik der eigentlichen Tonaufnahme gar nicht zu kennen brauche, daß dafur der Monitor da sei und daß der Regisseur im Prinzip nur genau so zu arbeiten habe wie bisher.

Es ist schwer, hier auseinanderzusetzen, daß diese Ansicht zum Teil falsch, zu einem gewissen Teil aber doch richtig ist, genau so wie man im Rahmen eines kurzen Artikels sich nicht mit der Außerung eines anderen Prominenten auseinandersetzen kann, der in einer Randbemerkung bemerkte: Jetzt zeigt es sich, wer überhaupt noch etwas von der Physik weiß.

Fragen, wie die Ausbalancierung der Klangdynamik gehorten eigentlich gar nicht in den Rahmen der Auseinandersetzung. Hier muß die Initiative und die schopferische Phantasie des einzelnen Regisseurs einsetzen, der diese Frage schließlich genau so zu losen hat wie etwa das Problem einer besonders interessanten und komplizierten Bildeinstellung.

Uber Differenzen der Bildgröße zwischen Tobis und Klangfilm braucht man sich, unserer Meinung nach, kaum den Kopf zu zerbrechen.

Bekanntlich stellt der Tobis-Klangfilm-Konzern eine Einheitsapparatur her, wobei es dann selbstverständlich sein dürfte, daß diese Differenzen verschwinden. Denn schließlich hat ein Einheitssystem keinen Zweck, wenn es mit verschiedener Bildgröße arbeitet. Man darf sich in dieser Richtung wohl auf die großen, umfassenden Erfahrungen der Klangfilm auf dem Gebiete der Normung verlassen.

Aber immerhin hat die Veranstaltung das ihrige dazu getan, für den Tonfilm zu mobilisieren und auf dasselbe hinzuweisen, was wir schon am Anfang ausführten, daß der Tonfilm im Mittelpunkt der nächsten Monate steht, daß er voraussichtlich auch das deutsche Programm beherrscht, wie lange, das ist allerdings fraglich

In der heutigen Nummer des Filmecho wird ein kleiner Scherz erzählt, der jetzt auf der Friedrichstraße kursiert und in dem vielleicht eine tiefe Wahrheit verborgen ist. Man meint nämlich, daß jetzt zunächst der Tonfilm und der synchronisierte Film das Feld beherrschen werden, daß aber vielleicht in zwei Jahren wieder an irgendeinem großen Berliner Theater mit großer Schrift als Sensation die Überschrift prangt: „Hier wird nicht mechanische Musik dargeboten, sondern hier begleitet ein Orchester von 50 Personen den stummen Film."

Jannings wieder für Europa frei

Wie uns ein Kabel aus New York meldet, ist der Vertrag zwischen der Paramount und Emil Jannings infolge der Umstellung der gesamten Paramount-Produktion auf den Sprechfilm gütlich gelöst

Jannings hat Hollywood bereits verlassen und fahrt uber New York nach Europa Er wird sich zunächst in Paris aufhalten und dann London und Berlin besuchen. Es ist also anzunehmen, daß Jannings, dem Beispiel Conrad Veidts folgend, zumindest fur die nachste Zeit sich innerhalb Europas betätigen wird.

Warner Films kommen zuerst ins Kino

Eine Berliner Mittagszeitung meldet, daß sich Charell, der Direktor des Großen Schauspielhauses nach New York begeben habe, um dort mit Warner uber die Uraufführung eines großen Tonfilms zu verhandeln.

Nach Lage der Sache konnten nur „Singing Fool" oder „Jazzsanger" in Frage kommen.

Wir haben daraufhin die Herren Gus Schlesinger und Phil Kaultmann befragt, die ja für die Warner-Filme in Deutschland maßgeblich sind. Beide Herren haben übereinstimmend erklart, daß ihnen von einem derartigen Abschluß mit dem Großen Schauspielhaus nichts bekannt sei, und daß sie nach wie vor der Meinung sind, daß die großen Warner-Tonfilme in allererster Linie den Kinotheatern zur Verfügung gestellt werden müsser.

Von einer Vergebung von Ur- oder Erstaufführungen an das Große Schauspielhaus sei ihnen nichts bekannt. Sie verhandeln vielmehr nach wie vor mit fuhrenden deutschen Theatern in Berlin und im Reich, mit denen sie die Filme abschließen wollen, sobald die Frage der Apparatur und damit der Aufführungsmöglichkeit restlos geklart ist.

Die weißen Rosen von Ravensberg

Fabrikat: Omnia-Film
Verleih: Derussa
Regie: Rudolf Meinert
Hauptrollen: Diana Karenne, Walter Jansen, Dolly Davis
Länge: 2296 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Kammerlichtspiele

In der Provinz, wo die Romane der Gräfin Adlersfeld-Ballestrem noch heute viel gelesen werden und namentlich ihr auflagenreiches Hauptwerk „Die weißen Rosen von Ravensberg" noch immer zahlreiche Verehrerinnen findet, wird man auch diesem Film Beifall spenden. Er ist bewußt für ein mittleres Publikum hergestellt worden, sehr sauber im Aufbau, gut in der Photographie und im allgemeinen leidlich im Spiel. In den Kammerlichtspielen wurde er bei der Erstaufführung mit geteilter Meinung aufgenommen. Aber gerade dieses Theater, an einem der internationalen Brennpunkte Berlins gelegen, hat ein sehr verwöhntes Publikum; und die Wirkung des Films in einer mehr bürgerlichen Gegend wird denn auch eine völlig andere sein. Schon jetzt läßt sich sagen, daß dieser Film alle Elemente enthält, die erfahrungsgemäß auf Frauen wirken — und Frauen bilden überall den treuesten Stamm des Kinopublikums. Die Frauen sind es ja auch, die den vollkommen überraschenden Erfolg von „Fräulein Else" bestimmen.

Die Handlung der „Weißen Rosen" ist romanhaft-romantisch, die Geschichte der unschuldig des Mordes verdächtigten Gräfin Ravensberg, die nach achtzehnjähriger Kerkerhaft gerade an jenem Tage entlassen wird, da ihre ahnungslose Tochter Verlobung feiert. Das ist das Gerüst aller jener Konflikte, in denen es starr und blutig, aber mit Spannung und abwechselnden Bildern zugeht. Natürlich wird zuletzt die Schuldfrage gelöst, und alle Rätsel finden eine befriedigende Auflösung.

Die Gräfin wird von Diana Karenne diskret und edel gespielt. Ihre Tochter gibt frisch und anmutig Dolli Davis, während ihre Partnerin von Viola Garden temperamentvoll vertreten wird. Walter Janssen gibt einem Hocharistokraten die notwendige Noblesse. Jack Mylong-Münz bietet als alter Gärtner eine feine Charakterstudie. Die Liebhaberrollen waren bei Jack Trevor und Luigi Serventi gut aufgehoben.

Meineid

Fabrikat: Nero-Film
Verleih: Starfilm
Regie: Georg Jacobi
Länge: 2400 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Primus-Palast, Atrium

Dieser Film, dessen Tendenz die Meineidsseuche und damit starres Paragraphentum zu bekämpfen, erfreulicherweise nicht aufdringlich dick aufgetragen ist, hat Zeitsinn, etwas, das so vielen Filmen der allgemeinen Produktion fehlt.



INGE LANDGUT und ALICE ROBERTE

Diesen Zeitsinn bringt der Regisseur Georg Jacoby zur Geltung. Die Autoren Klaren und Juttke schnellgeschäftig haben es nicht so sehr mit der logischen Fundierung zu tun. Sie lassen eine Angeklagte schwören und negieren, daß eine Mutter gegen die kommerzielle Ausnutzung des Talentes ihres Kindes in Deutschland unbedingt erfolgreiche Schritte unternehmen kann.

Aber, sei es, wie es sei: Die Mutter, die um ihr Kind kämpft, um des Kindes Wohl einen Meineid schwört und den Leidensweg ins Zuchthaus gehen muß, das ist etwas, das jedes Kinopublikum zum Mitgehen zwingt und zu Tränen und Mitleid rührt.

Darum wird der Film für jedes Kino ein aufgelegtes Geschäft sein.

Jacoby hat den Film sehr geschickt inszeniert, für die richtige Steigerung gesorgt und nur die Kinderszenen etwas zu versüßlicht.

Alice Roberte als die leidvolle junge Mutter hat alle Sympathien für sich. Miles Mander zeichnet den üblen Gatten und Vater nicht böser als notwendig. La Jana ist gelöster als sonst im Film, Franz Lederer ist sehr sympathisch, um so mehr, als er keinen Liebhaber zu spielen braucht.

Die kleine Inge Landgut ist ein großes Talent, aber das Kind ist leider schon zu routiniert, und das ist schade.

Aber das Publikum ist gerade von dieser Routine entzückt.

Sünde und Moral

Dieser Film versucht das Thema zu gestalten, daß man im Leben an richtiger Stelle Geld haben muß, um nicht unter die Räder zu kommen. Mädchen aus wohlhabender Familie, denen in der Liebe ein Unglück zustieß, flüchten in ein elegantes Sanatorium und betrachten die Zeit wie einen unfreiwilligen Urlaub. Arme Mädchen aus dem Kleinbürgertum, die sich in solchen Zeiten ohne Trost und ohne Hilfe sehen, gehen ins Wasser. Man kann sehr leicht sagen, daß dieses Motiv kitschig ist, aber leider belehrt uns die Lokalchronik, daß die Grausamkeit des Lebens auf diesen Effekt gar nicht verzichtet. „Sünde und Moral" verfolgt keinerlei literarische Ambitionen, aber hier liegt ein Film vor, der gerade in den Kinos, die von der breiten Masse besucht werden, volle Anerkennung finden wird. Hier ist ein Thema, das Verständnis bei den Zuschauern findet, und hier ist ein Griff in das Leben, dessen Tragik gerade Frauen verstehen werden.

Die Darsteller, unter denen man neben Franz Diener und Samson-Körner noch Carl Auen, Gerhard Dammann, Hilde Jannings und Charlotte Susa bemerkte, spielten erfreulich schlicht und wirkungsvoll.

Dolores, die Pantherkatze

Fabrikat: Fox-Film
Verleih: Deutsche Vereinsfilm
Regie: John Griffith Wray
Hauptrollen: Dolores del Rio, Leslie Fenton, Walter Pidgeon
Länge: 1605 Meter, 6 Akte
Uraufführung: U. T. Kurfürstend.

Dolores del Rio hatte als „Carmen" Gelegenheit, zu zeigen, daß ein großes Talent auch aus einem vielfach verbrauchten Stoff immer neue Wirkungen zu ziehen weiß. Man hat ihr in diesem Film, der wohl nicht der neuesten Produktion angehört, Gelegenheit gegeben, sich fern von allen Erinnerungen an literarische und opernhafte Vorbilder zu ergehen — eben nichts zu sein als Dolores del Rio, eine einzigartige Erscheinung des Films, der nichts an die Seite zu setzen ist. In Hollywood, wo die „Westerns" immer noch in Serien gedreht werden, hat man für die Erregungen der Kolportage sehr viel übrig, schon weil man weiß, daß gewisse Effekte primitivster Gestaltung gerade zu dem großen Publikum sprechen, mit dem der Film rechnen muß. Dolores del Rio erscheint also in einem exotischen Bilde, das sich vollkommen den Bedürfnissen der breiten Masse anpaßt, in einem Film aus dem tropischen Urwaldleben, mit Indianern und Kolonisatoren, zwischen denen sie als weiße unberührte Blume lebt. Die Handlung ist an Primitivität nicht mehr zu übertreffen. Alle Motive sind schon vielmals dagewesen; aber sie sind hier in einer Weise verwendet worden, die staunenswert ist und von dem außerordentlichen Publikumsgefühl des Dramaturgen und des Regisseurs John Griffith Wray zeugen. Wie Asta Nielsen am besten in Filmen war, deren Kitschigkeit niemand bestritt, wie alle großen Schauspieler ihre besten Leistungen seit Ekhof in unliterarischen Stücken boten, so ist vermutlich Dolores del Rio am vollendetsten in Filmen, über deren Handlung sich nicht streiten läßt.

Denn es ist ebenso unbestritten, daß diese Mexikanerin das größte Talent der amerikanischen Leinwand ist. Hier verströmt urwüchsiges Komödiantenblut, das nichts empfindet als die Rolle. Hier wird nichts erklügelt und ertüftelt: hier herrscht allein unumschränkte Hingabe an die Filmfigur, die mit allen Fasern des Daseins erpackte Rolle.

Die Zuschauer wurden denn auch vom ersten Bilde ab in den Bann dieses faszinierendsten aller Filmtalente gerissen.

„Delphi" im Zeichen des Films

Das Schicksal des Vergnügungspalastes Delphi ist jetzt endgültig entschieden. Eine neugegründete Aktiengesellschaft wird ihn in etwa vier Wochen wieder eröffnen, aber nicht mehr als Luxusrestaurant, sondern neu ausgebaut und renoviert als elegantes Kaffeehaus im Stil der gutbesuchten Etablissements im Westen.

Die Gründer der neuen Gesellschaft, die das Lokal betreibt, gehören durchweg der Filmindustrie an. Im Aufsichtsrat sitzt unter anderen der Präsident des Deutschen Lichtspiel-Syndikats, Emil Schilling, der Generaldirektor Fett, der das kaufmännische Haupt des Syndikates ist, sowie Gritz Gernan, der Direktor des Residenz-Theaters in Düsseldorf sowie ein paar andere Herren der Filmindustrie.

Zum Vorstandsmitglied wurde Direktor Weinschenk bestellt.

Arthur Jacob-Weißenfels 20 Jahre Theaterbesitzer

Am 24. April kann der bekannte mitteldeutsche Theaterbesitzer Arthur Jacob, der Inhaber des „Union-Theaters" zu Weißenfels a. d. Saale auf eine 20jährige Tätigkeit als Theaterbesitzer zurückblicken. Er übernahm 1909 die beiden in Weißenfels bestehenden Läden, in denen Kinovorführungen stattfanden. Diese betrieb er bis 1913. Die Läden wurden aber zu klein. Herr Jacob baute daher in der Hauptstraße — Judenstraße 21 — ein Lichtspielhaus, das im November 1913 eröffnet wurde und damals als eines der schönster Lichtspieltheater Mitteldeutschlands galt. Herrn Jacob, der in Weißenfels für den deutschen Film wertvolle Pionierarbeit geleistet hat, gelten zu seinem Ehrentag die besten Wünsche der Branche.

Amerikanische Klage über amerikanische Filme

Die Gesellschaft amerikanischer Filmfreunde „National Indorsers of Photoplays" nahm auf ihrem Jahreskongreß in Indianapolis eine Tagesordnung an, die sich gegen die Vorführung amerikanischer Filme im Ausland mit „Entstellung des amerikanischen Heims" ausspricht. Die Produzenten werden ernstlich davor gewarnt, die falsche Darstellung Amerikas und seines Volkes fortzusetzen. Eine andere Resolution beklagt, daß die Filme für die Jugend nicht „hoch genug an Klasse" seien.



DOLORES DEL RIO und WALTER PIDGEON
in „Dolores die Pantherkatze"

Neue Deutsch-Italienische Filmgesellschaft.

In den Räumen Friedrichstraße 238, III. Etage, hat sich eine neue Gesellschaft unter dem Namen „IFU" Internationale Film-Union G. m. b. H. niedergelassen, die sich mit dem Verkauf, Vertrieb und der Produktion von Filmen befaßt. Die Direktion liegt in den Händen des durch seine erfolgreichen Bemühungen um das Zustandekommen der Deutsch-Italienischen Verbindung bekannten Herrn von Garisch (Schamberg). Vor einigen Tagen hat der Präsident des Internationalen Institutes für Lehrfilmwesen beim Völkerbund, Herr de Feo, die Geschäftsräume und sonstigen Einrichtungen, wie Filmkammer, Vorführungsraum usw., besichtigt und seine besondere Befriedigung ausgesprochen. Er hat ferner versprochen, die Bestrebungen der „Ifu" nach jeder Richtung hin zu fördern und die Beziehungen zwischen der deutschen und der italienischen Filmindustrie weiter zu vertiefen.

Auslandsabschlüsse der Aafa-Produktion 1929/30.

Die Aafa, deren Filme seit langem auf dem europäischen und außereuropäischen Markt guten Absatz finden, konnte auch in diesem Jahre zu einem bemerkenswert frühen Zeitpunkt ihre Produktion 29/30 im Ausland placieren. Es liegen bereits jetzt Abschlüsse mit Frankreich, Belgien, Holland, Österreich, Jugoslawien, der Tschechoslowakei, Rumänien, dem Balkan, den Randstaaten, Polen und Südamerika vor.

„Irrwege der Leidenschaft" im Capitol.

In das Rußland der Vorkriegszeit führt uns der neue Meschrabpomfilm der Derussa „Irrwege der Leidenschaft". K. Eggert, aus früheren Filmen bereits bestens bekannt, spielt die Hauptrolle und führt gleichzeitig die Regie. Seine Gegenspielerin ist die anmutige Vera Malinowskaja. Die Uraufführung dieses Films findet nächste Woche im Capitol statt.

Britische Amateur-Kinematographie

Die Londoner Königliche Photographische Gesellschaft verlautbart, daß sie fortan der Amateurkinematographie besonderes Interesse widmen werde. Es ist dies auf das Konto des privaten Amateurklubs zu setzen, der u. a. ein Preisausschreiben für Filmmanuskripte erlassen hat, in welchem „49" Sieger wurde, ein Drehbuch, das der Fachmann George Sewell, im Beruf jedoch nur Amateur, auch inszenierte. Der Film soll von einer bekannten Verleihfirma für den Markt erworben worden. Der Klub erläßt nunmehr ein zweites Ausschreiben, für die besten kinematographischen Amateuraufnahmen und wird die Königliche Photographische Gesellschaft darum angehen, ein Versuchs-Film-Laboratorium zu errichten.

Zur Nachahmung empfohlen

Scotland Yard, die Polizeibehörde von London, hat folgende Bekanntmachung veröffentlicht: Der Polizeipräsident hat die Instruktion erteilt, daß den Filmgesellschaften, die Filmaufnahmen in den Straßen machen wollen, alle Erleichterungen gegeben werden soll, die mit der Pflicht der Polizei vereinbar sind, den allgemeinen Verkehr und die Sicherheit des Publikums zu gewährleisten. Diese Konzession trägt vorläufigen Charakter. Sie soll mit besonderer Sorgfalt überwacht werden, und sollte festgestellt werden, daß dadurch irgendwelche Behinderungen eintreten, so kann sie eingeschränkt bzw. ganz zurückgezogen werden. Die Filmgesellschaften sollen, wenn möglich, das Polizeibüro von ihren Absichten benachrichtigen, Straßenszenen an gewissen Plätzen und zu gewisser Zeit zu drehen.

Viertels erster amerikanischer Film

Berthold Viertel hat soeben seinen ersten amerikanischen Film bei Fox-Film beendet. Es handelt sich bei dem Film um eine Pariser Geschichte mit Rod la Rocque in der Hauptrolle. Der Titel heißt „The One Woman Idea". Der Film wird in kurzem herausgebracht werden.

Personalien

Nachdem Herr Alfred Hirsch die Leitung der Fox-Defa-Filiale in Leipzig übernommen hat, ging die Leitung der Filiale Breslau in die Hände der bisherigen Disponentin, Fräulein Lis Daniel, über.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACHBLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 30. April 1929 | Nummer 100

Kampf um Interchangeability

In London hat dieser Tage ein interessantes Experiment stattgefunden. Man führte ein und denselben Tonfilm auf Apparaten der Western Electric vor und anschließend dann auf denen der British Talking Pictures.

Die anwesenden Vertreter der Theaterbesitzer und die Presse stimmten darin überein, daß zwischen der Qualität der beiden Apparate keinerlei Unterschied bestehe.

Eine englische Zeitung verknüpft diese Nachricht mit der Bemerkung, daß diese Gleichwertigkeit einer der Gründe sei, daß die Western Electric [illegible] auf Interchangeability nicht einzugehen.

Diese Begründung ist uns nicht ganz klar, denn schließlich ist Western Electric ja auch an der Herstellung von Filmen interessiert und dürfte unseres Erachtens, so wie die Dinge heute liegen, die Tonfilmsituation nicht unnötig erschweren, indem sie ihr Apparatemonopol weiter ausdehnt.

Wir in Europa müssen heute nach Lage der Dinge mit allen Filmfabrikanten rechnen und können nur Apparate aufstellen, mit denen wir sämtliche Filme ungestört und ungehindert vorführen können.

Wir haben auch das Gefühl, daß die schwebenden Verhandlungen nach dieser Richtung hin zu einem Resultat kommen, und sehen in dem Prozeß der Klangfilm wegen Patentverletzung, der heute in London verhandelt wird, schließlich einen Schritt weiter auf dem Wege zur Einigung.

Es handelt sich dabei um eine offenkundige Verletzung von vier wichtigen Patenten, die die Tonaufzeichnung betreffen, die Verwendung der Photozelle, eine bestimmte Verstärkungsanordnung und die Sicherung einer konstanten Geschwindigkeit.

Man könnte einwenden daß derartige Prozesse die Verständigung erschweren, aber schließlich hat der amerikanische Elektrokonzern im vorigen Jahr versucht, gegen die Tri-Ergon Nichtigkeitsklagen anzustrengen, und außerdem haben wir ja in Deutschland aus den Streitigkeiten Klangfilm und Tobis gesehen, daß derartige Klagen die Situation klären und die Verständigungsmöglichkeiten [illegible] der Parteien stärken.

Schließlich werden [illegible] die Amerikaner [illegible] Deutschland in [illegible] Lage [illegible] selbst wenn sie diese Verständigung noch hinauszögern. Heute ist der eine oder andere Tonfilm noch eine Sensation. Aber je mehr die Fabrikation in Europa einsetzt, desto schlechter ist die Situation für die Erzeugnisse Amerikas aus der vorjährigen und aus der laufenden Produktion.

Man sollte endlich einsehen, daß das ganz große Geschäft nur der Film haben wird, der zuerst auf dem Markt ist.

Da man die Filme prozentual spielt, wird natürlich auch für den Verleiher und den Fabrikanten die Abgabe um so höher sein, je eher er die Filme herausbringt.

Es hat keinen Zweck, schmollend im Winkel zu stehen und zu erklären, daß Europa für die amerikanischen Tonfilmfabrikanten beinahe wertlos sei, wie das Harry Warner jetzt im Variety getan hat. Wir denken viel zu hoch von der Klugheit dieses Vorkämpfers des internationalen Tonfilms, um seine Worte ohne weiteres so zu nehmen, wie sie Variety wiedergibt.

Wir verstehen seine Verstimmung über die europäische Situation, aber wir meinen, daß es besser wäre, an der Behebung der Schwierigkeiten praktisch mitzuarbeiten, anstatt programmatische Artikel zu schreiben, die nur neue Schwierigkeiten machen.

Sein europäischer Vertreter, Gus Schlesinger, und der Leiter des deutschen Verleihgeschäfts, Phil Kaufmann, denken bestimmt über die Dinge anders und auch großzügiger, und man darf — schon [illegible] ihnen, die sich ernsthaft um den deutschen Tonfilmfrieden bemühen, das Geschäft nicht unnötig zu erschweren — die Auslassungen des verärgerten Harry [illegible] nicht allzu ernst nehmen.

Lubitsch macht eine Tonfilm-Operette

Eigener Drahtbericht

Wie uns ein Kabel aus New York meldet, wird der nächste Film Ernst Lubitschs eine Tonfilmoperette mit dem Titel „Der Prinzgemahl" sein. Maurice Chevalier wird die Hauptrolle spielen, während die Musik von Hugo [illegible] stammt.

Deutsch-italienische Film-Union

Der Ausbau und die Festigung der deutsch-italienischen Filmbeziehungen machen bedeutende Fortschritte. Nachdem der Vertrag zwischen der Ente Nazionale und der Ufa den festen und starken Grundstein gelegt hat, gründet Guido von Schamberg mit italienischen Freunden die „Itu", die Italienische Film-Union, eine Gesellschaft, die nicht nur eine große Produktion aufziehen, einen eigenen deutschen Verleih etablieren, sondern darüber hinaus auch den deutschen italienischen Export fördern will.

Gestern Abend fand eine kleine Gründungsfeier statt, bei der man den Botschafter, den Generalkonsul, Vertreter aller amtlichen italienischen Instanzen in Deutschland und fast die gesamte italienische Filmkolonie sah.

Die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie war vertreten. Tages- und Fachpresse, prominente Köpfe des Berliner künstlerischen Lebens, prominente Filmstars, wie Marcella Albani und Livio Pavanelli, sowie ein paar hübsche Gesichter, die den Rahmen der „Itu"-Soiree [illegible] sollen.

In seiner Eröffnungsrede führte Direktor Schamberg aus, daß die filmenden Italiener seit Jahren in Deutschland freundschaftliche Aufnahme und weitgehende Unterstützung gefunden hätten. Man wolle in der Hauptsache durch engste Geschäftsverbindung zwischen beiden Ländern dafür jetzt seinen Dank abstatten. Auch seine alten Beziehungen zur Ente Nazionale — Schamberg war bis Februar des Jahres Generalvertreter der Luce in Berlin — sollten weiter aufrechterhalten werden. In dieser Beziehung seien bereits mit Exzellenz Bisi bei seinem Berliner Aufenthalt generelle Abmachungen getroffen worden.

Der Redner schloß mit einem Hoch auf Deutschland und Italien, auf Hindenburg und Mussolini.

Man blieb dann noch in freundschaftlicher Unterhaltung zusammen und sah als Reminiszenz einen Film aus dem Jahre 1919, den Marcella Albani gespielt und Schamberg in Deutschland inszeniert hat.

Bereits zweitausend Tonfilmtheater in Amerika

Josef G. Schnitzer, Präsident der R.K.O., gab vor kurzem bekannt, daß zur Zeit in den Vereinigten Staaten nicht weniger als zweitausend Kinotheater für Tonfilm ausgerüstet sind. 250 Theater werden monatlich mit neuen Apparaten versorgt, das heißt, daß innerhalb eines Jahres ungefähr fünftausend Theater Tonfilme zeigen können.

ANSCHLUSS UM MITTERNACHT

Nach dem Lustspiel Coeur Bube von Natanson

REGIE: MARIO BONNARD

Photographie: Willy Goldberger / Georg Bruckbauer

IN DER HAUPTROLLE



MARCELLA ALBANI

R. A. Roberts / Curt Bois / Jean Bradin
Lore Braun / Max Maximilian / A. Pasquale

Fabrikat: Maxim Film G. m. b. H.

Uraufführung: 1. Mai, Marmorhaus



VERLEIH FÜR DEUTSCHLAND:

BAYERISCHE

FILMGESELLSCHAFT M. B. H. IM EMELKA-KONZERN



Frankfurter Notizen

[illegible]d Artists und Terra [illegible] auch in Frankfurt zusammengelegt worden. Herr Leo [illegible], der bisherige United Artists-Geschäftsführer hat die Kollektivleitung übernommen, der bisherige Filialleiter der Terra Herr Manasse, geht nach Leipzig um die dortige Filiale zu übernehmen.

Der Frankfurter Titania-Palast (Eigentum der Deli), wird am 4. Mai in der Vorstadt Bockenheim eröffnet. Das Theater faßt annähernd 700 Sitzplätze.

Der neueröffnete Luna-Palast in Frankfurt in der Schäfergasse ist nach kurzem Bestehen bereits verpachtet worden. Der Besitzer J. Rohr hat mit Herrn Schüftan aus Nürnberg einen kurzfristigen Pachtvertrag abgeschlossen. — Herr Schüftan hat die Führung des Luna-Palasts bereits übernommen. Der bisherige Geschäftsführer, Herr Landau, ist ge[illegible].

Klangfilm - Tobis gegen Western Electric

Die deutsche Tonfilmgruppe [illegible]-Klangfilm hat in der [illegible] Woche eine Klage [illegible] die Western Electric wegen Patentverletzung eingereicht. Kuchenmeister und sein Rechtsanwalt sind zur Betreibung der Klage in London. Die einstweilige Verfügung wurde [illegible] gegen das Regal Super Cinema Mable Arch eingereicht, um die Western Electric daran zu hindern, ihren Apparat in dem Theater zu installieren. Die Western Electric ist dem Regal Cinema in diesem Prozeß beigetreten und wird den Kampf gegen die deutsche Gruppe aufnehmen.

Es kommen die Patentnummern 157 433, 157 436, 157 440 und 177 514 in Frage. Die Gerichtsverhandlungen sollen heute, Dienstag, beginnen.

Zehn-Jahre-Jubiläum

Der Leiter der vereinigten Filialen der National und der Defina in Leipzig, Herr Hans Dollinger, kann am 1. Mai 1929 auf eine zehnjährige Zugehörigkeit zur Verleihbranche zurückblicken.

Von Herrn Dollinger ging vor neun Jahren der Gedanke eines Zusammenschlusses der Filmvertreter Deutschlands aus. Er gründete seinerzeit den Zentralverband der Filmvertreter Deutschlands, der dann allerdings wieder aufgelöst wurde. Der Gedanke des Zusammenschlusses hat in Berlin, allerdings ohne das Zutun des Herrn Dollinger, später Früchte getragen.

Seit acht Jahren ist Herr Dollinger Vertrauensmann der Handelskammer Leipzig.

Die Frau, nach der man sich sehnt

Fabrikat und Verleih: Terra
Regie: Kurt Bernhardt
Länge: 2387 Meter, 6 Akte

Hauptrollen: Marlene Dietrich, Kortner, Uno Henning
Uraufführung: Mozartsaal

Das Berliner Premierenpublikum beginnt nachgerade, für den Erfolg eines Films nicht mehr maßgebend zu werden, denn einer der eigenartigsten, mit größter Sorgfalt hergestellten Filme wurde mit Schweigen aufgenommen. Hoffen wir, daß sich dieses Urteil der Zuschauer ebensowenig bewertet wie im Falle „Fräulein Else".

Die Frau, nach der man sich sehnt, ist jene Frau, deretwegen man alles tun kann — sogar einen Mord begehen. Der Film folgt in großen Zügen dem gleichnamigen Roman von Max Brod, der von Ladislaus Vajda mit Geschick, wenn auch nicht immer mit dem nötigen Fingerspitzengefühl für die Leinwand zurechtgemacht wurde. Die psychologische Zuspitzung der Handlung, die Bildlichmachung seelischer Konflikte, die sich nur selten in größeren äußeren Begebenheiten entladen, ist dem Regisseur Kurt Bernhard sehr gut geglückt. Er hat ganz vortrefflich, mit größtem optischen Verständnis gearbeitet, die leisen Wirkungen dieses Seelengemäldes in den Vordergrund gestellt und trotzdem das notwendige Tempo nicht vergessen.



MARLENE DIETRICH und FRITZ KORTNER

In der Hauptsache kommt es bei solchen Filmen auf die Darstellung an. Marlene Dietrich, etwas starr im Anfang, aber später erfreulich gelockert geht mit zarter Innerlichkeit durch das Bild. Fritz Kortner nimmt die Geste von vornherein zu stark, um sie auf den Höhepunkten noch steigern zu können. Viel besser als er war Uno Hennig, dem man gern öfter begegnete. In den Chargen die bereits abgestempelten Leistungen von Karl Etlinger, Bruno Ziener, Frieda Richard.

Eine interessante Arbeit, deren Erfolg für die Entwicklung des deutschen Films maßgebend sein wird.

Kaplan Fahsel spricht zu dem „Johanna"-Film

Es ist bezeichnend für die Wertschätzung, die der Film „Johanna von Orleans" von Dreyer auch in den Kreisen findet, die man nicht als unbedingt filmfreundlich ansehen kann.

So hat kein Geringerer als der bekannte katholische Philosoph Kaplan Fahsel, der durch seine interessanten formvollendeten und tiefgründigen Vorträge in ganz Deutschland, auch bei Nichtkatholiken, Anerkennung und Bewunderung fand, sich bereit erklärt, den Film zu überarbeiten.

Er wird die erste Aufführung der neuen Bearbeitung am Sonntag, dem 12. Mai, im Gloria-Palast mit einem Vortrag begleiten, der sicher die größte Aufmerksamkeit des geistig-künstlerisch interessierten Berlin finden wird.

Emelka bringt auch Tonfilme

Wie unser Münchener Korrespondent von Direktor Müller erfuhr, wird das kommende Verleihprogramm der Bayerischen auch Tonfilme umfassen. Erworben wurden zunächst einige Richard-Tauber-Filme kleineren Ausmaßes, wie „Wiener Blut", „Paris, wie es weint und lacht" u. a. Die Filme sollen gegenüber den bisher gehörten in klanglich-technischer Beziehung wesentliche Verbesserungen bedeuten. Die klangliche Qualität werde zwar noch weiter verbessert werden, aber es sei immerhin ein solcher Grad der Vollkommenheit des Tonlinien erreicht, daß von dieser Seite dem deutschen Tonfilm nichts mehr im Wege stehe.

Entsprechend sei auch die Ausrüstung der großen Emelka-Theater mit den neuesten Tonfilm-Apparaturen zu erwarten.

In Geiselgasteig werden inzwischen auch bereits die nötigen Vorbereitungen getroffen, um eine bisher noch [illegible] Magazin verwendete größere Halle zum Tonfilm-Atelier so weit auszubauen, daß nur noch die Aufnahme-Apparatur installiert zu werden braucht.

Herr Kommerzienrat Kraus ist zwar im Prinzip noch kein überzeugter Verfechter des Tonfilms; denn er sieht im Gegensatz zu dem nach eigenen Gesetzen original entwickelten optischen Film im akustischen Film, ähnlich dem Grammophon, nur den Ersatz, die Reproduktion eines Klanges aus zweiter Hand. Aber die letzten Erfahrungen im Auslandgeschäft drängen auch ihn gebieterisch auf den Tonfilm hin. Wie er einem Vertreter der auswärtigen Presse gegenüber äußerte, hat die Auslandsplazierung von Waterloo im Gegensatz zur leichten Plazierbarkeit der früheren Emelka-Großfilme bis einschließlich Marquis d'Eon wegen der stummen Fassung bereits Schwierigkeiten gemacht. Da nun aber die noch schwebenden Patentstreitigkeiten das Risiko einer eigenen Tonfilmproduktion noch nicht gestatte, werde die Emelka vorläufig auf Großfilme, deren Amortisation das Auslandsgeschäft bedinge, zurückstellen und sich auf Spielfilme für den deutschen Markt beschränken.

Die absolut lärmfreie Lage des Geiselgasteiger Geländes läßt dieses wie wenig andere für die Tonfilmproduktion geeignet erscheinen. Die Emelka will nach Klärung der Lage für die deutsche und die ausländische Auswertbarkeit Lizenz- und Apparatlieferungsverträge abschließen.

Brigitte Helm-Erfolg in Wien

Diese Tage fand im Gartenbau die Uraufführung des Cinemondialfilms „Geld", nach dem bekannten Roman von Emile Zola statt, der durch die Mitwirkung zweier beliebter Berliner Filmkünstler, Brigitte Helm und Alfred Abel, beim hiesigen Kinopublikum — das die äußere Aufmachung dieses Films, der das geschäftliche Treiben der Hochfinanz im imposanten Rahmen der Pariser Börse sehr anschaulich schildert, lobend anerkannte — noch ein erhöhteres Interesse auslöste.

Obwar Brigitte Helm sich in einem französischen Fabrikat mit einer mehr zurücktretenden Rolle begnügen mußte, wußte sich diese interessanteste deutsche Filmdarstellerin neben ihren guten Mitspielern durchwegs in den Vordergrund zu spielen. Besonders fiel die aparte Art, mit der die Helm die Toiletten der Heldin zu wählen und zu tragen versteht auf. In diesem französischen Film war die deutsche Darstellerin die glaubhafteste Repräsentantin pariserischer Eleganz. Brigitte Helm wäre auf jeder französischen Bühne, dank ihrer ausgesprochen mondänen Erscheinung, die berufene Darstellerin der Eleganz.

Alte und neue Liedtke-Filme.

Im Hinblick auf die von anderer Seite erfolgten Ankündigungen sehen sich die Firmen Aafa-Film A.-G. und Deutsches Lichtspiel-Syndikat veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß Harry Liedtke in der Produktionssaison 1929/30 ausschließlich bei ihnen filmtätig ist. Die neuen Liedtke-Filme kommen also nur durch sie zum Verleih. Bei den anderweitig angezeigten Liedtke-Filmen handelt es sich um Produktionen älterer Jahrgänge.

„Sonntags um halb vier."

Die Außenaufnahmen des neuen Ufa-Films der Erich Pommer-Produktion, der den vorläufigen Titel „Sonntag um halb vier" führt, finden in Ungarn statt. Hauptrollen: Willy Fritsch und Dita Parlo.

„Moral um Mitternacht."

Der Hom-Film der Südfilm-A.-G. „Moral um Mitternacht" wird unter der künstlerischen Oberleitung von G. W. Pabst hergestellt werden.

„Pat und Patachon in Afrika."

Der erste Pat und Patachon Film der neuen Produktion des D. L. S., der voraussichtlich den Titel „Pat und Patachon in Afrika" führen wird, dürfte in Kürze fertiggestellt sein. Die Expedition der Palladium ist wieder in Kopenhagen eingetroffen, nachdem sie die Außenaufnahmen auf Madeira, Teneriffa und der Insel Grand Canary gedreht hat.



Kino-Hausse in Spanien

In Madrid werden nicht weniger als 11 neue Theater gebaut, von denen die meisten so groß und luxuriös ausgestattet sind, daß sie ihren Namen „Kinopalast" vollauf verdienen. Die Zusammenschlußbestrebungen bei den Theatern sind unverkennbar. Im vergangenen Sommer wurde unter dem Namen „Cinaes" ein Ring gegründet, dem, bei einem Kapital von 75 Millionen Peseten, augenblicklich 150 Theater angehören, allein 39 in Barcelona. Innerhalb der nächsten drei Jahre soll die Zahl der angegliederten Theater auf 500 gebracht werden. Die Gesellschaft trägt sich weiter mit dem Gedanken, in Barcelona Ateliers zu erbauen.

Eine andere Theater- und Herstellerfirma nennt sich „Julius Caesar". Auch sie hat eine ganze Anzahl von Theatern in Händen und hat bereits die Produktion, allerdings in Anlehnung an ausländische Gesellschaften (man nennt hier besonders die Emelka) aufgenommen. Ihr Kapital beträgt zwei Millionen Peseten.

Die Gesamtzahl der Kinotheater in Spanien beläuft sich derzeit auf rund 3500, von denen etwa zwei Drittel alltäglich geöffnet sind.

Neue Kulturfilme.

Die Döring-Film-Werke, Hannover, bringen neben einer Reihe industrieller Kulturfilme demnächst mehrere Länderfilme heraus, welche die Kulturfilmprogramme der kommenden Saison erfreulich beleben werden. „Von der Weser bis zum Lido" und „Vom Lido zum Nil" sind die Titel von zwei Mittelmeerfilmen, welche gegenwärtig bearbeitet werden. Außerdem erscheint ein interessanter Südseefilm. Die Vortragsorganisation Dreyer wird mit dem Vortragsfilm „Giganten des Meeres", dem Film vom Ozeanriesen „Bremen", starten.

„Submarine" — der erste Meßtro-Tonfilm!

Der amerikanische Großfilm „Submarine" mit Jack Hollen, eines der stärksten amerikanischen Unterseebootdramen, wurde von Meßtro als einer der Spitzenfilme der neuen Produktion erworben. Diesem Film geht ein großer Ruf voraus. „Submarine" hat monatelang in New York auf dem Spielplan eines der großen Kinopaläste am Broadway gestanden. „Submarine" ist synchronisiert. Dieses Filmwerk wird von der amerikanischen Presse qualitativ auf gleiche Stufe mit Filmen wie „Ben Hur" und ähnlichen großen Werken gestellt und hat außerdem den Vorteil der Vertonung. „Submarine" wird an der Spitze des neuen Orplid-Meßtro-Programms stehen.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plensak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Anflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACHBLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

[illegible] Jahrgang | Berlin, den 2. Mai 1929 | Nummer 101

Das Weißbuch der Arbeitsgemeinschaft

Der Streit um des Kaisers Bart

[illegible]te meinen, daß zwei so [illegible] und lebenswichtige V[illegible] wie die Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher [illegible] Reichsverband jetzt [illegible]hnell, kurz und [illegible] an den Verhand[illegible] kommen könnten, [illegible] nun der Augenb[illegible]en ist, wo es D[illegible]ben gibt, die [illegible]seitigen Ansicht [illegible] [illegible]en dar[illegible]

[illegible] es gerade in den l[illegible] nicht so aus, als [illegible]er Konferenz kom[illegible] weil man sich [illegible]weise plötzlich [illegible] zu positi[illegible] zu Resultaten [illegible] sondern weil man [illegible]tik vorzieht, [illegible]uch die Industrie [illegible]zt die Theater[illegible] die Leidtragenden [illegible]

[illegible]gemeinschaft de. [illegible]er hat gestern der [illegible] Presse, genau so wie [illegible] der großen Diplomatie [illegible]hen pflegt, ein Weiß[illegible]cht, ein dickes, [illegible]hes Heft, das in der [illegible] Original-Abschriften [illegible] Briefwechsels zwischen [illegible]and und den Filmv[illegible]ern enthält.

[illegible] muß nach genauem Stu[illegible] dieser Originalunterlagen [illegible], daß die Taktiker der Theaterbesitzer noch nie so un[illegible]kt und so unglücklich [illegible]ngen sind wie in diesem [illegible]len Fall.

Es sei, um Irrtümer zu ver[illegible], ausdrücklich festge[illegible]tellt, daß die Verantwortung dafür weder den neuen Vorsitzenden, Herrn Kommerzienrat Scheer, noch den alten Verbandsführer, Herrn Guttmann, trifft.

Die Briefe stammen aus der Zeit des Interregnums und sind unterzeichnet von dem Generalsekretär.

Wir können naturgemäß nicht wissen, ob dieser Briefwechsel von irgendwem veranlaßt oder bestimmend beeinflußt ist.

[illegible] jedenfalls, daß [illegible] von dem Augenblick an beinahe unverständlich ist, wo der Reichsverband den bekannten Boykottbeschluß gefaßt hat.

Für den unparteiischen Beurteiler stellt sich die Situation folgendermaßen dar

Die Arbeitsgemeinschaft war im Prinzip begründet. Die Organisation der Ortsgruppen machte erhebliche Schwierigkeiten. In wichtigen prinzipiellen Fragen war man sich über die einzuschlagende Marschroute noch nicht klar.

Ist es da verständlich, daß die Arbeitsgemeinschaft mit ihrem wichtigsten Partner, dem Reichsverband, nicht verhandeln wollte? Für uns, die wir der Meinung sind, daß man nur mit durchorganisierten Verbänden arbeiten soll, ergibt sich nicht der geringste Zweifel, daß die Arbeitsgemeinschaft richtig gehandelt hat.

Der Reichsverbandsvorstand beschloß den Boykott der in Frage kommenden Verleihfirmen. Man ist sich hoffentlich von Anfang an darüber klar gewesen, daß das lediglich eine Kundgebung war, die bis heute keinerlei praktischen Wert hat.

Man komplizierte nur die Lage und verbaute den Weg zur Verständigung.

Es würde zu weit führen, die Einladungen und Ausladungen zu den einzelnen Sitzungen hier im einzelnen zu skizzieren.

Immer wieder [illegible]ard diese Boykotterklärung drohend im Wege, und es zeigt sich, wie recht wir hatten, als wir vor wenigen Tagen empfahlen, diese Boykotterklärung zunächst auf eine kurze Zeit zu suspendieren und dann zu verhandeln

In der gestrigen Besprechung ließ der Leiter der Versammlung, Herr Meydam, durchblicken, daß man nach dieser Richtung hin goldene Brücken gebaut hätte, die aber leider von den Reichsverbandsführern nicht betreten seien.

Es scheint, als ob wir auch damit das Richtige getroffen haben, als wir die Vermutung aussprachen, daß man es hier auf Prestigefragen ankommen lassen wolle.

Das wäre natürlich höchst bedauerlich, denn die Situation in der Industrie ist so, daß wir zunächst Wirtschaftsfrieden brauchen und daß erst dann das Prestige kommt.

Man muß ja auch bereits heute in führenden Reichsverbandskreisen eingestehen, daß die Parole „Nicht mehr als 25 %", die man in Leipzig problematisch aufstellte, wahrscheinlich schon sehr bald durch den zwingenden Lauf der Ereignisse ad absurdum geführt sein wird.

Die Arbeitsgemeinschaft erklärte gestern unumwunden, daß sie mit den Theaterbesitzern verhandeln wolle. Daß ihr [illegible]e Aussprache außerordentlich angenehm sei und daß nur eines hindernd im Wege stehe, eben jener Boykott.

Man kann es bestimmt den Verleihern nicht übelnehmen, wenn sie unter dem Zwang jener alten Reichsverbandserklärung — für die, wie gesagt, die alte Richtung verantwortlich ist — Gewehr bei Fuß stehen.

Schließlich ist es doch immer in der Politik so gewesen, daß jeder den Fehler, den er nun einmal gemacht hat, beseitigen muß. Ganz abgesehen davon, daß man sich auch darüber klar werden muß, daß nicht alle Dinge am Verhandlungstisch zwischen zwei Parteien entschieden werden können.

Die Theaterbesitzer haben die Verleiher vorher nicht gefragt, als sie den Beschluß „Nie mehr als 25 %" feierlichst aus der Taufe hoben. Das war ihr gutes Recht, denn jeder zahlt das, was er für richtig hält, und kauft so billig wie möglich ein.

Aber umgekehrt muß man dann auch den Verleihern das Recht zugestehen, ihrerseits für die Monopolplätze oder für die Wochenschau Mindestpreise aufzustellen, wenigstens so lange, als die Preise in erträglichem Rahmen bleiben und sich auf dem Niveau halten, das nun einmal notwendig ist. Verhandeln kann man beim Film sowohl wie in anderen Industrien über Differenzen im Einzelfall.

Aber es muß einmal offen ausgesprochen werden, daß es umgekehrt Angelegenheiten gibt, die jede Sparte für sich zu klären hat und die dann eben die Grundlage aller geschäftlichen Transaktionen bildet.

Wir sind überzeugt davon, daß man das bald einsehen wird, genau so, wie wir die Hoffnung haben, daß die Formalien nun endlich erledigt werden, damit die Bahn frei wird zu den Besprechungen, die den Weg zur gemeinsamen Arbeit freimachen.

Vertagung im Londoner Patentprozeß

(Eigener Drahtbericht.)

Der Royal Justice Court in Chancery Lane beschloß, den Prozeß über die einstweilige Verfügung, den die Tobis-Klangfilm-Photophone gegen die Western Electric wegen vier bestimmter Patente angestrengt hatte, am Freitag zu verhandeln.

Wie die Rechtsbeistände der Western Electric, Mr. Bristows und Cook, erklären, ist die Vertagung des Prozesses auf Antrag beider Parteien hin erfolgt, um die Herbeischaffung fehlender Unterlagen sowie die Ergänzung des Beweismaterials zu ermöglichen.

FAVORIT-FILM G.M.B.H.

Berlin SW 48, Friedrichstr. 5-6. / Tel. Dönhoff 2882-8
Im Konsortium Deutscher Bezirksverleiher G. m. b. H. (K. D. B.

STARTET
MIT

VERERBTE TRIEBE

DER KAMPF UMS NEUE GESCHLECHT

Regie: Gustav Ucicky
Photographie: Fuglsang
Bauten: Heinrich Richter
Darsteller: Walter Rilla, Valerie Boothby, Maria Solveg, Fritz Alberti, Hans Albers u. a.
Fabrikat: Hom-Film A.-G.

Die Tragödie eines jungen Menschen, den eine furchtbare, ererbte Veranlagung zwingt, sexuelle Verbrechen zu begehen.

URAUFFÜHRUNG 3. MAI BEBA-PALAST ATRIUM

Verleih:

Berlin-Osten: Favorit-Film G. m. b. H., Berlin SW 48
Mitteldeutschland: Siegel Monopolfilm, Dresden
Rheinland-Westfalen: Rheinische Film-Ges. m. b. H., Köln
Norddeutchland: Nord-Film, G. m. b. H., Hamburg

DERUSSA

VERLEIH-PROGRAMM 1929-30

Der Zeit Rechnung tragend, haben wir beschlossen, eine große Anzahl unserer Filme als Tonfilme herauszubringen. Die Derussa steht den neuen Anforderungen vollkommen gerüstet gegenüber, so daß sie

bereits auf erste Anfrage eine bedeutende Anzahl von Tonfilmen zu liefern imstande sein wird

Alle Filme werden gleichzeitig auch in stummer Fassung gedreht

SONDERKLASSE

3 Großfilme der Deutsch-Russischen Gemeinschafts-Produktion

1. Brand über Europa

Nach dem Roman von K. Fedin „Städte und Jahre" — Manuskript: N. Sarchi

Regie: E. Tscherwiakow — **Große deutsch-russische Besetzung**

2. Auf Befehl des Kommandanten

Große deutsch-russische Besetzung

3. Hinkemann Opfer der Zeit

Nach dem weltberühmten Schauspiel von Ernst Toller — Manuskript: Ernst Toller und Dr. F. Albert

Große deutsch-russische Besetzung

Ein deutscher Großfilm — Der Film unserer Zeit

Revolte im Erziehungshaus

Nach dem erfolgreichen Schauspiel von P. M. Lampel für den Film bearbeitet von W. Solsky u. Axel Eggebrecht

Regie: Georg Asagaroff

Künstlerischer Beirat: P. M. Lampel — Fabrikat: Grohnert-Produktion

Mit Ilse Stobrawa, Wera Baranowskaja, Tony van Eyck, K. Balhaus, O. Homolka, Veit Harlan, Hugo Werner-Kahle, Peter Wolff, W. Zilzer





FRIEDRICHSTR. 13
FRANKFURT a/M. · DÜSSELDORF

DERUSSA

bringt in ihrem Verleihprogramm 1929-30

Der Kampf um Paris Ein Film aus den Zeiten der französischen Revolution
Mit E. Kusmina, S. Magarill, P. Sobolewsky, D. Guttmann, W. Pudowkin, E. Tscherwiakow
Regie: G. Kosintzew und L. Trauberg Fabrikat: Sowkino

Ihr Leidensweg **Ein Frauenschicksal**
mit K. Gurniak, **EMMA ZESSARSKAJA,** A. Schukow
Regie: A. Strichak — Manuskript: D. Posnansky Fabrikat: Sowkino

Aufruhr in Turkestan
Regie: S. Timoschenko Fabrikat: Sowkino

3 Olga Tschechowa-Filme

1. **Die Liebe der Brüder Rott**
Nach dem Roman „Irrlichter" von Fritz Ganzer, für den Film bearbeitet von Hans Rameau
Mit Jamson Thomas, Paul Henkels, J. Tiedtke, Paul Otto, F Greiner
Regie: Erich Waschneck

2. **Die Frau von 2 × 20 Jahren**
(Die Jugend siegt) — Nach dem gleichnamigen Roman von Pierre Frondaie

3. **Ärztliches Geheimnis**
Ein großer deutscher Problem-Film — Manuskript: N Sarchi — Fabrikat: Tschechowa-Film G. m. b. H.

2 Ellen Richter-Filme

1. **Die Frau ohne Nerven**
Regie: Willi Wolff — Manuskript: W Solsky

2. **Polizeispionin Nr. 77**
Regie: Willi Wolff Fabrikat: Ellen Richter-Film G. m. b. H.





FRIEDRICHSTR 13
FRANKFURT a/M · DÜSSELDORF

DERUSSA

bringt in ihrem Verleihprogramm 1929-30

2 J. v. Szöreghy-Mary Kid Lustspiele

1. **General Babka**
   Regie: Desider Kertész

2. **Der Onkel aus Sumatra**
   Regie: J. v. Szöreghy — Fabrikat: Listo-Film

Der Mann, den niemand sah
Ein Kriminalfilm nach dem Roman von Paul Rosenhayn
Regie: Rolf Randolf — Fabrikat: Jlma-Film G. m. b. H.

3 russische abendfüllende Kulturfilme

1. **Im Lande Amanullahs**
   Regie: D. Erofeew — Fabrikat: Sowkino

2. **Waldmenschen** — Fabrikat. Sowkino

3. **Der Mann mit der Kamera**
   Regie: D. Wertow — Fabrikat: Wufku

12 Wildwest-Zweiakter Mit den bekannten Cowboydarstellern Fred Gilmann und Bob Curwood

12 amerikanische Zweiakter-Grotesken Davon 6 mit dem Wunderkind Sonny

24 Lehr- und Kulturfilme Einakter mit Lampeschein

Titel-, Regie- und Besetzungs-Änderungen vorbehalten!





FRIEDRICHSTR. 13
FRANKFURT a/M · DÜSSELDORF

Der lustige Witwer

Fabrikat: Super-Film
Verleih: D. L. S.
Länge: 2500 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Universum

Für die Harry-Liedtke-Verehrer kommen herrliche Tage. Ein wirklicher Schlager, ganz ohne Einschränkung, ein populärer Spielfilm ohne literarische Ambition ist gestern aus der Taufe gehoben worden.

Eine amüsante Geschichte. Ein kleiner Bankbeamter kommt an die Riviera, verirrt sich in ein Luxushotel, verliert gleich am ersten Abend sein ganzes Geld und ist glücklich, als ihn der Hoteldirektor als seriöser Paradegast engagiert.

Das allein ist schon eine [illegible] Idee. Karl [illegible] der übrigens [illegible] wieder [illegible] Laufe des Abends [illegible] kle[illegible] Sondererfolg und Sond[illegible] hatte, will Gäste [illegible] und engagiert [illegible] [illegible] Volk dichtet [illegible] etwas merkwürdig, denn seine Fähigkeit besteht darin, den Titel des berühmten und populären Goethe-Dramas „Götz von Berlichingen" immer und immer wieder auf große Zettel zu schreiben.

Die richtige Bankbeamtenfrau sitzt erst in Tirol und kommt dann, von Sehnsucht getrieben, nach Nizza, wo sie sehen muß, daß der lustige Witwer mit der lieb aussehenden La Jana flirtet, bis es zum Krach kommt mit Verhaftung, Zechprellerei, unglücklicher Liebe und glücklichem Schluß.

Man sieht also zunächst ein neues Motiv, einmal ein paar andere Situationen, die glänzend photographiert, routiniert, wirkungssicher von Robert Land inszeniert sind und die Robert Neppach mit ausgezeichnetem Geschmack architektonisch ausstattete.

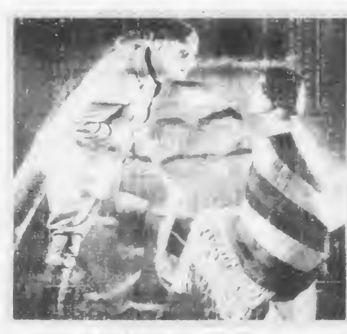
Der Kameramann bemüht sich originell zu sein, liefert eine saubere, kontrastreiche Photographie, einen technisch guten Rahmen in dem neben Harry Liedtke, der hier den besten Film der letzten Jahre bietet, Alice Roberte, La Jana und Marcel Vibert Gelegenheit zu erfolgreicher Leistung gegeben wird.

Das Publikum, das durch die ausgezeichnete Bühnenschau schon in Stimmung kam, war am Film stark interessiert, reagierte prompt und stark auf die vielen hübschen Pointen und rief Regisseur und Darsteller.

Irrwege der Leidenschaft

Fabrikat: Meschrabpom-Film
Verleih: Derussa
Regie: Konstantin Eggert
Hauptrollen: Malinowskaja, Eggert
Länge: 1860 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Capitol

Keine Filmindustrie der Welt kann nur Meisterwerke hervorbringen. Wenn ein paar federflinke Freunde des russischen Films sich in der letzten Zeit so anstellten, als sei jeder in Moskau gedrehte Film eine Offenbarung, so sind sie wirklich auf einem Irrwege der Leidenschaft gewesen. Denn der gleichnamige Film gehört zu jener Mittelproduktion, die es in jedem Lande gibt und ohne die scheinbar keine Filmindustrie der Welt auskommt. Wenn man die „Irrwege" von diesem Standpunkt aus betrachtet, so braucht man weder enttäuscht noch etwas anderes zu sein, sondern man kommt um die Tatsache nicht herum, daß die Spitzenfilme nicht zur Fullung des Spielplans ausreichen. Unsere Mittelfilme gehen von einer anderen Weltanschauung aus, dieser hier verrät Moskauer Regieschule, wenn auch in sehr dünnem Aufguß.



K. W. EGGERT und VERA MALINOWSKAJA

Das Manuskript geht auf einen Roman des sentimentalen Alexij Tolstoj zurück. [illegible] stellt einen Rittmeister der Kaiserlichen Leibgarde in den Mittelpunkt, der ein Weiberjäger und auch sonst ein Teufelskerl aus dem Groschenroman ist. Er muß den Dienst quittieren, wird auf sein Gut verbannt, wo er's genau so arg treibt. Jagt allen Weibern nach, heiratet die Tochter eines Nachbarn, hält's trotzdem nicht mit anderen, von denen eine den Tod in den Wellen sucht, reist in die Krim, verlottert ganz und gar, läßt das Gut unter den Hammer kommen und wird schließlich stilgerecht von einer rächenden Frau erschossen. Verflucht und zugenäht! sagt der Zuschauer, der sich den Ausgang dieser noblen Kolportagegeschichte schon von vornherein gedacht hatte.

Der Regisseur Konstantin Eggert, dem in manchen Bildeinstellungen eine frappante Ähnlichkeit mit Mosjukin zu eigen ist, hat sich auch die Hauptrolle zuerteilt, in der er von Übertreibungen nicht frei ist. Aber wie kann man diese Rolle überhaupt menschlich gestalten. Dagegen war Herr Klinow recht sympathisch, und unter den Frauen ragte Vera Malinowskaja durch die Beseeltheit ihres Spiels hervor. Wie stets in den russischen Filmen werden die Chargenspieler mit scharf gezeichneten Typen besetzt.

Anschluß um Mitternacht

Fabrikat: M[illegible]-Film
Verleih: [illegible]
Regie: Mario Bonnard
Hauptrollen: Marcella Albani, R. A. Roberts, Curt Bois
Länge: 2160 Meter, 6 Akte
Uraufführung: M[illegible]

Das erfolgreiche französische Lustspiel „Coeur Bube" [illegible] die Vorlage für das Manuskript dieses Films.

Die Fäden der Handlung spinnt wie häufig in Stücken dieser Art der [illegible] Zufall.

Hier [illegible] die [illegible] durch [illegible] Gang [illegible] [illegible] [illegible] den [illegible] (Titel: „Anschluß um Mitternacht") zu [illegible] [illegible] unten Dame [illegible] entwickelt sich ein [illegible] Spiel [illegible] dem die [illegible] Emil, „der Verflossene", Herr Michel, „der G[illegible]", und Henri, „der Zukünftige", beteiligt sind.

Der amüsante Stoff [illegible] allerdings von der Regie wesentlich unterhaltsamer und flotter gestaltet werden können. Mario Bonnard, dessen große Regiebegabung auf einem anderen Gebiet liegt, ist es nicht gelungen, den Lustspieldialog optisch umzusetzen.

Marcella Albani gibt die Rolle der „leichten" Liane mit Geschmack, guter Laune und vielen schönen Toiletten.

Ralph Arthur Roberts als Herr Michel: eine schauspielerische Glanzleistung. In der Charakterisierung des skeptischen, welterfahrenen Genießers, der zu resignieren weiß, sitzt jeder Strich.

Jean Bradin ist als junger Taugenichts zu schwächlich. Curt Bois amüsant als kleiner, immer abgebrannter S[illegible].

Gut die Photographie von Willy Goldberger und Georg Bruckbauer.

Lil Dagover bei der Aafa

Lil Dagover ist soeben von der Aafa für den ersten Film ihrer Sonderklasse „Es flüstert die Nacht" als Partnerin Harry Liedtkes verpflichtet worden. Die Aufnahmen beginnen in den ersten Maitagen. Manuskript: Franz Rauch, nach einer Novelle von Guido Kreutzer.

Joe May macht drei Ufaton-Filme

Joe May hat mit der Ufa einen Vertrag als Produktionsleiter abgeschlossen. Im Rahmen der neuen Joe May-Produktion werden in dieser Saison drei groß angelegte Ufaton-Filme hergestellt.

Besitzwechsel in Bremen

Das bisher von Herrn W. Braune betriebene Kino-Varieté „Luna Lichtspiele (Lu-Li) in Bremen schließt mit dem 2. Mai seine Pforten. Die Wieder-Eröffnung erfolgt am Freitag, dem 10. Mai, unter dem Namen „Gloria-Lichtspiele", und zwar unter der der Ufa angeschlossenen Direktion Vereinigte Theater Hagen & Sander, die nunmehr in Bremen über einen Theaterpark von sieben Theatern verfugt.

Von A bis Z

Der Verlag Max Mattisson bringt sein bekanntes Fernsprechverzeichnis der Kinobranche erneut zum Versand. Es enthalt nicht nur die Firmen der engeren Kinoindustrie, sondern bringt auch die Nummern der wichtigsten und größeren Lichtspielhäuser. Bei jedem einzelnen Buchstaben ist Platz für Nachtrage. Man findet die wichtigsten Tages- und Fachzeitschriften sowie all diejenigen Nummern, die irgendwie einmal für die Filmindustrie wichtig sein könnten. Das Verzeichnis erfüllt seinen Zweck so gut, daß es sicher nirgends, wo man mit Film zu tun hat, fehlen wird.

Wiederernannte Zensurbeisitzer

Der Reichsminister des Innern hat auf Vorschlag der „Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten" die Herren Regierungsrat Professor Dr. Leidig, Mitglied des Preußischen Landtages, und Galitzenstein zu Beisitzern der Filmoberprüfstelle und den Produktionsleiter der „Terra-Film A.-G." Herrn Julius Sternheim, zum Beisitzer der Filmprüfstelle Berlin auf die Dauer von drei Jahren wiederernannt.

Internationales Arbeitsamt und Filmindustrie

In Rom ist Dr. Kose vom internationalen Arbeitsamt in Genf eingetroffen, um die Arbeitsverhaltnisse in der italienischen Filmindustrie zu studieren. Dr. Kose hat sich bekanntlich bei seinem Aufenthalt in Deutschland eingehend über den Stand der deutschen Filmindustrie unterrichtet.

Wien und der Tonfilm

Die Tonfilmbewegung, die die ganze Welt ergriffen hat, scheint die österreichische Filmindustrie in eine Krise zu verwickeln, deren Folgeerscheinungen und Auswirkungen auf die gesamte österreichische Film- und Kinobranche momentan noch unübersehbar sind. Die unsicheren Zustande, die durch die umwälzende Tonfilmbewegung geschaffen wurden, wirken sich bei den verschiedenartigsten Sparten unserer Industrie gegenwärtig durch eine gewisse Geschäftsunlust aus. Durch die Verlautbarung der Ufa, daß sie sich auf die Tonfilmfabrikation eingestellt habe und alle unter ihrer Kontrolle stehenden Kinotheater mit entsprechenden Apparaten fur die Vorfuhrung ihrer Tonfilme versehen werde zwingt die gesamte Kinobesitzerschaft Wiens zu der brennend gewordenen Frage des Tonfilms endlich Stellung zu nehmen, um so mehr, als nebst dem Ufa-Theater Zentralkino auch die Uraufführungstheater der Kiba nach Verlautbarung ihrer Leitung — insbesondere das Schwedenkino und das noch im Umbau begriffene Apollo-Theater-Kino — mit Tonfilmapparaturen versehen werden Infolge des drohenden Hereinbrechens der „Tonfilmgefahr" bemächtigt sich nun derjenigen Kinobesitzer, deren materielle Verhältnisse eine so umwalzende Veränderung, wie sie der Übergang vom stummen zum sprechenden Film erfordert, in ihren Betrieben nicht zulassen, eine große Panik, die von dem Gedanken beherrscht wird, daß die Tonfilmbewegung die Verknappung des stummen Filmmaterials verursachen werde.

Wir hatten Gelegenheit mit einem unserer ruhigsten Fabrikationsunternehmer zu sprechen, der angesichts der Weltlage jetzt schon den Entschluß gefaßt hat, solange die Tonfilmbewegung sich nicht geklärt habe, die weitestgehende Zurückhaltung in der Fabrikation auszuüben. Auch die Verleiher zögern, sich mit stummen Filmen einzudecken, da sie noch die Situation, die sich aus der Tonfilmbewegung für die nächste Saison herauskristallisieren wird, nicht zu übersehen vermögen. Am verhangnisvollsten scheinen aber die Aussichten der Filmschaffenden, soweit sie nicht nach dem arbeitskraftigeren Deutschland abgewandert sind und, dank des Kontingents, eben ihre Existenz neu aufzubauen in der Lage waren, auf Arbeit sich gestalten zu wollen, weil die Unsicherheit der Lage sie vor neuerliche Bedrohung stellt.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 6.— vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, fur den Anzeigenteil: A. Plenzak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 3. Mai 1929 | Nummer 102

Gerede um die Filmkritik

Es läßt sich anscheinend nicht vermeiden, daß ab und zu über die Filmkritik diskutiert wird, und zwar deswegen, weil es eine Anzahl Literaten gibt oder solche, die sich dafür halten, die unbedingt glauben, daß von ihnen die Entwicklung der Filmindustrie abhängen müsse oder die vielleicht, was immerhin möglich wäre, auf dem Wege über die Kritik in die Dramaturgie hineinkommen möchten.

Leider glauben diese Herren [illegible] noch Resonanz zu haben, weil es einige Regisseure und Filmschauspieler gibt, die um diese Herren herumtanzen wie die alten Juden ums goldene Kalb.

Das ist verständlich, weil hier und da noch die Meinung Geltung hat, daß diese Kritiken in den Berliner Tageszeitungen und in politisch-literarischen Wochenschriften preissteigernd auf die Gagen wirkt. Es muß einmal mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß das ein Trugschluß ist, daß der kluge Fabrikant sich lediglich von den Preisen beeinflussen läßt, die ihm der Verleiher zahlt, der nur da viel Geld anlegt, wo auch wieder viel Geld hereinkommt.

In einer Auseinandersetzung über die Kritik eines Films schreibt einer der prominentesten deutsch-böhmischen Verleiher: „Die Kurfürstendamm-Politik der Herren Kritiker müßte endlich einmal wieder als unmöglich hingestellt werden. Für den guten deutschen Film ist nicht Berlin allein maßgebend, sondern vor allen Dingen das große Deutsche Reich und alle übrigen Städte Europas. Ich mußte wiederholt die Wahrnehmung machen, daß Filme, die in Berlin eine schlechte Kritik aufwiesen, die besten Geschäftsfilme waren und vor allem im Publikum einen großen Beifall auslösten."

Für uns ist im Kinematograph und in den uns nahestehenden Tageszeitungen dieser Standpunkt schon immer selbstverständlich gewesen. Wir haben allerdings hier und da Einschränkungen machen müssen, weil manchmal, das Geschäft mit Mitteln zu erzielen versucht wird, die wir, genau gesehen, für unglücklich halten.

Aber es handelt sich dabei nur um gewisse Tendenzfilme, um Filme mit politischem Einschlag, um Bilder, die Weltanschauungsfragen behandeln, we[illegible] wir grundsätzlich der Meinun[illegible] sind, daß hier größte Vorsich[illegible] am Platze sein muß.

Allerdings darf man auc[illegible] nicht vom Standpunkt der In[illegible]dustrie aus in das Gegente[illegible] verfallen.

Wir kennen Fälle, wo ma[illegible] eine berechtigte schlechte Kri[illegible]tik mit Entziehung der Inse[illegible]rate beantwortete. Uns per[illegible]sönlich schreckt das nicht, w[illegible] ertragen so etwas mit Gedul[illegible] aber immerhin, wenn scho[illegible] von der verkehrten Einstellun[illegible] gewisser Kritiker gesproche[illegible] wird, so soll auch nicht verges[illegible]sen werden, daß die Industr[illegible] manchmal Kritik nur seh[illegible] schlecht verträgt.

Den Einzelfall, der in de[illegible] oben zitierten Brief behandel[illegible] wird, geht uns nichts an. W[illegible] nehmen dazu nicht Stellun[illegible] weil die Meinung des Kritiker[illegible] im Einzelfall heilig und unan[illegible]tastbar ist und weil es sic[illegible] anscheinend im speziellen Fal[illegible] um einen Referenten handel[illegible] der über die genügende Sach[illegible] und Fachkunde verfügt.

Man darf sich nicht übe[illegible] jeden Einzelfall beschweren. Wogegen man sich wende[illegible] muß und worin der Schreibe[illegible] des fraglichen Briefes rech[illegible] hat, das ist die Tendenz i[illegible] Ganzen, die sehr schnell an[illegible]ders werden würde, wenn nic[illegible] bei jeder Premiere von vorn[illegible]herein fünf oder sechs Leut[illegible] bemüht wären, für die nötig[illegible] Beweihräucherung ihrer höchst[illegible] eigenen Person zu sorgen.

Man macht unbedeutend[illegible] Jünglinge dadurch so selbstbe[illegible]wußt, daß sie die eigene Un[illegible]fähigkeit und Unbedeutendhe[illegible] vergessen. Eines Tages wun[illegible]dert man sich dann, daß diese[illegible] Selbstbewußtsein Dim[illegible] annimmt, die unerträglich un[illegible] gefährlich werden.

Also nicht über die Kritike[illegible] meckern, sondern die Kritike[illegible] richtig einschätzen. [illegible] hat de[illegible] Mund [illegible] etwa [illegible] det, wenn ihn [illegible] chen der Welt [illegible]

Gema-Forderungen und kein Ende

Die beiden Mercedes-Paläste Hermannstraße und UtrechterStraße zahlten bisher für den Vertrag mit der Gema ca. Mk. 4000,— jährlich, eine Summe, die bei den Platzverhältnissen der zwei Theater (4762 Sitze) als angemessen bezeichnet werden konnte.

Die Gema verlangte nun bei den neuen Verhandlungen Mk. 4,50 pro Platz und Jahr!! Eine Summe, die ca. Mk. 20 000,— Tantiemenabgabe für die Theater bedeuten würde. Die Direktion der Mercedes-Paläste hat diese vollkommen unberechtigten Forderungen abgelehnt und ist jetzt von der Gema verklagt worden. Es dürfte interessieren, daß die American Office Compos. sec., diejenige Gesellschaft, die in Amerika die Rechte der Komponisten vertritt, durchschnittlich 10 cents pro Platz und Jahr verlangt. Es wird also in dem armen Deutschland, das ohnedies unter der ungeheuren steuerlichen Belastung schwer zu leiden hat, von einer deutschen Organisation genau das Zehnfache (!) von dem gefordert, was der amerikanische Theaterbesitzer in dem reichen Amerika für dieselben Zwecke zahlt.

Keine Bühnenschau in bayerischen Kinos

Die Gruppe Bayern des internationalen Varieté-Direktoren-Verbandes hat nach langen eingehenden Beratungen zu den seitens des Film-Palastes in München und eines Lichtspieltheaters in Zweibrücken eingereichten Gesuchen um Konzession für Varieté-Vorführungen eine ablehnende Stellung eingenommen. Man befürchtet, daß durch Schaffung eines Präzedenzfalles eine allgemeine Einführung der bisher in Bayern verbotenen Bühnenschau oder des Kino-Varietés in die Wege geleitet würde. Die Aufsichtsbehörde hat auch bereits angedeutet, daß eine ganze Reihe weiterer Gesuche folgen werde. Da nun auch der Verein der bayerischen Lichtspieltheaterbesitzer erklärt hat, daß er an der Freigabe des Kinovarietés nicht interessiert sei — die weitaus überwiegende Mehrheit ist sogar direkt gegen Bühnenschau und Kinovarieté eingestellt —, so ist es sehr wahrscheinlich, daß die genannten Gesuche auch behördlicherseits abgelehnt werden.

Curtis Melnitz 50 Jahre

Wenn man's nicht schwarz auf Weiß sähe, glaubte man es nicht, daß Curtis Melnitz fünfzig Jahre alt geworden ist. Sein Temperament ist wie bei einem Fünfundzwanzigjährigen. Seine Energie läßt auch auf höchstens vierzig schließen.

Aber schließlich sind fünfzig Jahre noch kein Alter, der Höhepunkt der Arbeits- und Schaffenskraft, so daß man annehmen kann, daß wir von der Tüchtigkeit Melnitz' noch mancherlei für die deutsche und für die amerikanische Filmindustrie erwarten können.

Wir wünschen und hoffen, daß wir das Gleiche von ihm in zehn Jahren wieder behaupten können. Wir gratulieren.

Lubitschs Operetten-Tonfilm

Wie wir vor einigen Tagen auf Grund eines eigenen Drahtberichtes meldeten, inszeniert Ernst Lubitsch eine Tonfilmoperette. Paramount teilt jetzt mit, daß Guy Bolton, einer der bekanntesten amerikanischen Librettisten, für Lubitsch diese erste Original-Tonfilm-Operette schreibt.

Der neue Frankfurter Theaterkonzern

Die „Deli Deutsche Lichtspiel-Theater-Erwerbs- und Betriebs-G. m. b. H. in Frankfurt a. M. hat ihren Theaterpark um zwei weitere Unternehmungen vergrößert. Die Drexel-Lichtspiele, Gr. Friedberger Straße 20, und die Elite-Lichtspiele, Kaiserstr 60, das älteste Lichtspieltheater in Frankfurt am Main, sind dazugekommen. Herr Friedrich Karg, Lichtspieltheaterbesitzer in Stuttgart und Freiburg i. Br., ist als Teilhaber neu hinzugetreten. Das Stammkapital der Gesellschaft wurde auf 40 000 Mark erhöht.

Bis jetzt kontrolliert die „Deli" fünf Theater.

Die Eröffnung des Titania-Lichtspiel-Palastes in Frankfurt a. M.-West, Basaltstraße Nr. 23, des neuen Großtheaters der „Deli", findet am Samstag, dem 4. Mai 1929, statt.

Tonfilmkonferenz geht ihrem Ende zu

Von unserem Londoner R. K.-Korrespondenten.

Vor einigen Tagen traf Theodor Kahn, der Generalmanager des deutsch - holländischen Konsortiums, in Begleitung von Dr. Henkels in London ein, und damit trat die Konferenz der europäischen Tonfilmkonzerne in ihre Endphase. Das deutsch-holländische Konsortium ist wohl die finanziell stärkste Kombination in Europa und ist in inniger Verbindung mit Siemens und der A. E. G. Der Konferenz schloß sich auch Mr. Milton Diamond von der Bristolphone Company of America an. Als erstes Ergebnis dieser Konferenz war die Nachricht, daß schon im Laufe dieser Woche das Tobis Klangfilm-System in London vorgeführt werden wird. Aber schon einige Tage vorher wurde es im Rialto Theater in Paris gezeigt, und es ist ganz interessant, die englischen Pressestimmen darüber zu lesen. „Wir halten das deutsche Verfahren für technisch weit vollkommener als die amerikanischen Systeme", schreibt Today's Cinema Chefredakteur, der eigens nach Paris gefahren war, „und nur die Qualität der gezeigten Filme läßt einiges zu wünschen übrig. Es wäre ein Vergnügen ganz seltener Art, einen großen amerikanischen Film auf der deutschen Apparatur zu hören, deren Wiedergabe fast vollkommen ist."

Als weiteres Ergebnis kann die Konferenz die Ankündigung buchen, daß die British-Gaumont-Gruppe schon in der allernächsten Zeit eines ihrer Theater probeweise mit einer deutschen Apparatur versehen lassen will.

Theodor Kahn erklärte, daß das deutsch - holländische Konsortium sogleich nach der Erledigung der europäischen Fragen darangehen werde, ihre Patente auch in Amerika auszuwerten.

Tönend und stumm

Auch die Universal gibt bekannt, daß sie zu allen ihren Tonfilmen gleichzeitig eine stumme Kopie dreht. Onkel Carl legt eben großen Wert auf den ausländischen Markt und die vielen Theaterbesitzer, die ihre Kinos bis jetzt noch nicht mit Tonfilmapparaten ausgerüstet haben.

Eichberg dreht in Neubabelsberg

Eine Fülle von Licht, ein brausender Lärm, schallende Musik empfängt uns beim Eintritt in die große Halle, wo Eichberg gerade seinen Film „Wer wird denn weinen, wenn man auseinandergeht" dreht.

Der Schauplatz der Handlung ist der Pariser „Lido" mit seinem eleganten Publikum und dem großen Schwimmbassin, in dem sich reizende Badegirls mit Schwimmtieren tummeln.

Dina Gralla, die Hauptdarstellerin, zeigt sich im leschen Gesellschaftskleid, Harry Halm im Frack.

Eichberg beherrscht die Situation mit Virtuosität. Gärtner leitet die zahlreichen Operateure und dreht selbst den Hauptapparat.

Neues Lichtspielhaus in Penig

In Penig fand die Eröffnung der neuen Lichtspiele „Capitol" in der Tauerbacher Straße, eines mit einfachen aber zweckentsprechenden Mitteln geschaffenen, 500 Personen fassenden Theaters statt. Der Bau wurde in der Rekordzeit von 17 Wochen fertiggestellt. Inhaber sind die Herren Ernst Müller-Markneukirchen und Hans Schmid-Waldheim.

Hollywood gegen New York

Von unserem ständigen New-Yorker P. F.-Korrespondenten

Hollywood ist nun wirklich nahe daran, nebst dem Produktionszentrum des Films auch das Produktionszentrum der Welt auf dem Gebiete des Theaters zu werden. Diese Situation wurde hervorgerufen durch die zahlreichen Engagements von Schauspielern, Sängern, Autoren und Regisseuren der Sprechbühnen durch die Filmproduzenten.

Die Engagements lauten in vielen Fällen so, daß sich die Schauspieler und Sänger innerhalb 30 bis 60 Tagen nach Aufforderung bereithalten müssen, ihre Tätigkeit in Hollywood anzutreten, wodurch es den Theaterunternehmern sehr schwer gemacht wird, ständige Kräfte zu erlangen. Insbesondere wird es sehr schwer fallen, sich die Darsteller für länger auf dem Repertoire bleibende Stücke zu sichern. Das Theaterwesen in Amerika ist wesentlich [illegible] als in Europa. In Amerika wird ein Stück von einem Theaterunternehmer erworben, die entsprechenden Kräfte für dieses Stück engagiert und [illegible] Theater gemietet, in dem das Stück je nach seinem [illegible] Wird das Stück abgesetzt, dann hört auch die auf dem Stück fundierte Unternehmung auf, und das Theater wird frei für eine andere Unternehmung. Nur mit wenigen Ausnahmen und meistens nur dann, wenn der Hauptdarsteller sein eigener Unternehmer ist, entsteht so etwas wie ein Repertoiretheater. Die Schwierigkeiten in der Zusammenbringung eines ständigen Personals für die Theaterdirektoren führt dazu, daß sich nunmehr mehr Theater dem Filme öffnen und mit Tonfilmapparaten ausgestattet werden.

Schon die Macht des Kapitals, das neuerdings in der Tonfilmindustrie investiert wurde, gibt der letzteren ein starkes Übergewicht über die legitime Bühne, so daß die erstere immer in der Lage ist, sobald es notwendig erscheint, sich der führenden Talente sowie auch der gutgelegenen Theater zu bemächtigen. Schon augenblicklich fällt es den Theaterunternehmern schwer, sowohl für Drama als Operette und Gesangsrevuen die notwendigen Kräfte zu engagieren. Liederkomponisten sind massenhaft nach Hollywood gezogen und haben nur einen spärlichen Ersatz in New York, das bis vor kurzem noch das Zentrum des Kunstlebens war, zurückgelassen.

Fox, der sich nach seiner Erklärung im Tonfilm spezialisieren will, hat 200 der besten Mitglieder der Sprechbühne New Yorks, die an Zugkräften nicht überreich ist, engagiert und dadurch eine gewisse Bestürzung in den Kreisen der Theaterunternehmer verursacht. Diese Engrosengagements von Theaterstars, Autoren und Komponisten wird es dem kleinsten Kinotheater, das mit der maschinellen Einrichtung für Tonfilme versehen ist, ermöglichen, erstklassige Broadwaydarsteller in erstklassiger Regie im Programm zu bieten.

Eine Reaktion ist bereits eingetreten, da die großen Theaterunternehmer Shuberts, Harris und Brady sich entschlossen haben, ebenfalls eine Filmproduktion zu betreiben, bzw. ihre Bühnenaufführungen zu verfilmen. Die genannten Unternehmer wollen sich mit anderen Produktionsfirmen zu der American Sound Films Incorporated vereinen. Die Finanzierung des Projektes ist gewährleistet. In Verwendung soll ein Apparat der Western Electric kommen. Schon im letzten Sommer beabsichtigte diese führende Theatergruppe eine Verfilmung ihrer Bühnen[illegible] vorzunehmen, [illegible] die damaligen Verhandlungen, bei denen ein anderer Apparat in Aussicht genommen war, an patentrechtlichen Schwierigkeiten.

Bei aller Begeisterung, die der Tonfilm in dem Publikum Amerikas ausgelöst hat, gibt es doch große Kreise, die an dem stummen Film hängen und sich gegen die Überhandnahme des Geräuschfilms wehren. In Amerika gibt es eine Reihe Organisationen von Schwerhörigen, die von dem Speech-Reading Club in Philadelphia veranlaßt wurden, Petitionen an die Filmproduzenten zu richten, mit dem Ersuchen, die Produktion der stummen Filme fortzusetzen. Andererseits ist es für die vielen Fremdgeborenen, die Amerika aufweist, viel leichter, dem gedruckten als dem gesprochenen Wort zu folgen. Kinos, die in solchen zumeist von Fremden bewohnten Stadtvierteln gelegen sind, berichten, daß der Besuch wesentlich nachgelassen hat. Diese beiden Umstände werden trotz einer großen Anzahl von Theaterbesuchern, die noch am stummen Film hängen, sicher nicht den Siegeszug des Tonfilms in Amerika aufhalten.

Die unabhängigen Kinobesitzer geraten in eine immer schlimmere Lage. Die Zusammenschlüsse von Verleihern und Produzenten und die langsame aber sichere Zurückdrängung der Unabhängigen bzw. die Eröffnung von Kinos in Territorien, in denen die Unabhängigen dominierten, dürften einen Filmmangel hervorrufen. Die Zusammenschlüsse verringern und beseitigen schließlich die Konkurrenz der Produzenten, wovon die Unabhängigen am meisten profitiert haben. Der Führer der Unabhängigen, Myers, fordert die Unabhängigen auf, ihre Häuser mit den nötigen Apparaten zu versehen, um bestehen zu können. Myers wendete sich auch an die Regierung, um den Filmmergern entgegenzutreten und sonst die Lage der Unabhängigen durch gesetzgeberische Schutzmaßnahmen, die sich auf den Erwerb von Filmen beziehen, zu bessern.

Fox scheint doch endlich die lang angekündigte und mehrmals verschobene Transaktion mit den unabhängigen Theaterbesitzern New Yorks durchzuführen, nachdem zwei der Unabhängigen ihn mit einer Schadenersatzklage über eine Million Dollar für Nichterfüllung des Vertrages bedroht haben. Nach Behauptung der beiden unabhängigen Theaterbesitzer hätte Fox am 29. Dezember die Theater übernehmen sollen, bzw. nach einer späteren Vereinbarung am 22. März. Da dies nicht geschah, beschritten die beiden den Klageweg. Nun hat sich die Fox Metropolitan Theatres Inc. entschlossen, die unabhängigen Theater am 1. Mai zu übernehmen, mit Ausnahme der drei Theater, die den Klägern gehören; das erforderliche Kapital von 20000 Dollar hat Fox zu seiner Verfügung.

Auch die unabhängigen Filmproduzenten sind nicht auf Rosen gebettet, sie haben fast keine Möglichkeit, gegenwärtig ihre Bilder am Broadway zu zeigen, ohne daß sie große materielle Opfer bringen, die entweder die Verleihgebühr kompensieren oder eine Garantie für eine bestimmte Einnahme leisten.

Am Broadway überstürzen sich die neuen Sprechfilmpremieren. Reginald Denny ruft im Colony Theater in „Clear the Decks" allabendlich Lachsalven hervor. In keinem Filme gibt es so viele Mißverständnisse wie in diesem, so daß schließlich die ganze Handlung sich in einen hoffnungslosen Wirrwarr verliert, der schließlich eine einfache Lösung findet. Dennys sympathische Stimme hilft seinen gesunden Humor zu unterstreichen.

„Speakeasy", wie die Spelunken, in welchen mehr oder weniger gefälschte geistige Getränke verabreicht werden, in New York genannt werden, lief einige Wochen hindurch im Roxy Theater und bildete den Kern, um die die prunkvolle Schale eines Jubiläumsprogramms gelegt wurde. Es sind nämlich genau zwei Jahre her, seit der Zauberer Rothafel, genannt Roxy, die monströse Kathedrale der Kinokunst eröffnete, was Anlaß zu einem farbenreichen Jubiläumsprogramm gab, bei welchem das mehrere hundert Personen umfassende künstlerische Personal mitwirkte. Roxy ist überaus erfinderisch in neuen Kostüm-, Beleuchtungs- und Tanzvariationen. Diesmal brachte er eine Gegenüberstellung zwischen alter und neuer Zeit, indem er aus einem riesigen Nähkästchen altmodisch gekleidete, strickende, aber auch bestrickende hübsche Mädchen heraustanzen ließ und ihnen stoffsparende, sich aller überflüssigen Kleidung enthaltende, verführerische moderne Circea gegenüberstellte, die sich nach gewagten Beinevolutionen schließlich in den neutralen Klängen des Blauen Donau-Walzers zusammenfinden. Solche gelungenen Scherze in pompöser Aufmachung, unterstützt von fabelhaften Beleuchtungseffekten, macht er mehrere, so daß manches Mal das Beiprogramm zur Hauptsache wird. Aber auch „Speakeasy" ist ein ausgezeichnetes Bild, in dem sogar der Dialog vernünftig ist. Lola Lane gibt eine bemerkenswerte Darstellung, ebenso Paul Page, Henry B. Walthall, Stuart Erwin und Helen Ware.

Eine angenehme Überraschung bietet Mary Pickford in dem Film „Coquette", in dem sie zum ersten Male in einer Filmsprechrolle auftritt. Der von Sam Taylor nach einem Bühnenstück regissierte Film wickelt sich nicht in der gleichen dramatischen Form ab wie das erstere, enthält jedoch interessante Szenen, die in dem Bühnenstück nicht zu sehen waren. Mary Pickford gibt eine ausgezeichnete Darstellung eines kleinen Flirts im Süden, der in eine Tragödie ausartet. Ganz New York war neugierig, Miß Pickford in dieser tragischen Sprechrolle zu sehen, die immerhin auf die Tränendrüsen aufreizend wirkte. Mary Pickford, die junge Mädchenrollen in ein reiferes Alter hinübergerettet, zeigt sich zum ersten Male in einer Rolle, die größere Reifheit des Charakters erfordert als es sonst bei dieser Darstellerin der Fall war; aber sie ist in Spiel und Dialog unverwüstlich geblieben. Die andern Mitwirkenden, ausgenommen John Sampolis, der eine abgerundete Charakterzeichnung gibt, sind ziemlich mittelmäßig.



sagte in Leipzig Kommerzienrat Ludwig Scheer ...

Warten Sie deshalb auf die stumme und tönende deutsch-amerikanische Spitzen-Produktion im Verleih der

NATIONAL und Defina

DIE ARCHE NOAH
VITAPHONE

THE SINGING FOOL
„DER SINGENDE NARR“
VITAPHONE

DAS LIED DER WÜSTE
VITAPHONE

WARNER BROS.

FILME VON WELTERFOLG!

Wiener Filmbilder

Von unserem ständigen J. J.-Korrespondenten.

Dieser Tage fand die Delegiertentagung des Zentralverbandes der österreichischen Lichtspieltheater statt, zu der Delegierte aus allen Bundesländern in Wien sich eingefunden haben.

Den Vorsitz ergriff Präsident Sektionsrat Petzl, der die Tagung eröffnete. Die Delegiertentagung nahm auf Ansuchen den Verband der Klein- und Mittelkinos als Mitglied des Zentralverbandes an und beschloß im Verlaufe der Tagung der International Föderation als Mitglied beizutreten und als Vertreter des Zentralverbandes die Herren Sektionsrat Petzl und Sekretär Dr. Fuhrmann zum Kinokongreß nach Paris zu entsenden.

Der Hauptpunkt der Tagung war aber die Stellungnahme zu den neuen Leihbedingungen, die punktweise vorgenommen wurden, da die Vertreter der Landesverbänden zu einzelnen Punkten des Vertrages Abänderungsvorschläge machen wollten.

Der Vertreter des Landesverbandes Tirol, Herr Obmann Bolz, nahm Stellung zu dem Beschlusse des Industriellenbundes keine Filme mehr an den Filmring der alpenländischen Kinobesitzer vermieten zu wollen.

Die Tagung, die zu keinem endgültigen Resultat in bezug auf die neuen Leihbedingungen kam, fand in den Beratungen, die am nächsten Tage im Bunde der Filmindustriellen stattfanden, ihre Fortsetzung. Bei dieser Sitzung erklärten die Landesvertreter den Punkt 2 der neuen Filmbezugsbedingungen für unannehmbar, und zwar sowohl die Bestimmung, daß die Verleiher grundsätzlich berechtigt seien, per Nachnahme zu liefern, als auch die Bestimmung, daß bei Fixpreisen das Entgelt stets im voraus bezahlt werden müsse. Die Landesvertreter verlangten bei Abschlüssen mit festen Preisen — so wie es bei Beteiligungsspiel im Entwurf bereits festgelegt war — eine dreitägige Zahlungsfrist. Die Delegierten schlugen noch zu Punkt 2 der Vertragsbestimmungen vor, daß die Zahlungsbedingungen einer fallweisen Vereinharung unterliegen sollen.

Obgleich die Verleiher schließlich zustimmten auf eine Bestimmung bezüglich einer Berechtigung zu Nachnahmesendungen verzichten zu wollen, gelang es dennoch nicht, eine Einigung in bezug der Zahlungsbedingungen zu erzielen. Die Verhandlung wurde deshalb als ergebnislos abgebrochen.

*

Am 25. April fand unter Vorsitz des Sektionschefs a. D. Karl Pittner die konstituierende Versammlung der österreichischen Landes- und Gemeindesteuerträger statt. Die Sprecher der Versammlung betonten alle die eminente Notwendigkeit eines solchen Schutzhundes und gaben der Hoffnung Ausdruck, daß durch die Schaffung einer gemeinsamen Abwehrfront es gelingen würde, dem Steuerwahnsinn der Gemeinde Wien, der das ganze österreichische Wirtschaftsleben bedrohe, Einhalt zu gebieten. In einer nachfolgenden Sitzung wird dem Bunde der Wiener Lichtspieltheater und dem Verbande der Klein- und Mittelkinos Gelegenheit geboten werden, zu dieser Gründung Stellung zu nehmen.

*

Direktor Max Wirtschafter von der Wiener Paramount, hielt dieser Tage auf Einladung des Bundes der Wiener Lichtspieltheater im Café Heleenenhof vor einem Auditorium von Brancheangehörigen und anderen Interessenten des österreichischen Films einen Vortrag über das Wesen und die Aussichten des Tonfilms.

Sektionsrat Theodor Petzl, der neuernannte Präsident des Bundes der Wiener Lichtspieltheater, der zugleich auch Präsident des Zentralverbandes ist, begrüßte die Anwesenden und wies auf die Bedeutung des Tonfilms, auch für die österreichische Kinobesitzerschaft, hin, die mit Spannung auf die Entwicklung des Tonfilmwesens blicke, da sie sich der Einsicht, daß hier eine neue Ausdrucksform des Films in Erscheinung trete, die Österreich nicht unbeachtet lassen kann, nicht verschließen könne.

Den Ausführungen des Herrn Direktor Wirtschafter kommt, angesichts der Tonfilmpanik, die sich der österreichischen Industrie bemächtigt hatte, die größte Bedeutung bei. Besonders die Mitteilung, daß die amerikanische Industrie erst in etwa zwei Jahren so weit lieferungsfähig werden dürfte, daß alle österreichischen Kinotheater mit Apparaturen versehen werden könnten, hat eine gewisse beruhigende Wirkung ausgeübt, da sich das österreichische Kinowesen infolge mangelnden Kapitals, nicht von heute auf morgen auf den Tonfilm umstellen kann.

Diese weiteren Ausführungen Herrn Direktor Wirtschafters wirkten sehr beruhigend auf die Gemüter der Wiener Kinobesitzer ein, da sie daraus entnehmen konnten, daß vor Ende 1930 mit der völligen Einführung des neuen Tonsystems in Österreich nicht gerechnet werden könne. Die Wiener Theaterbesitzer wollen die Auswirkungen des Tonfilmsystems vorerst an den Erfahrungen des Ufa-Zentral-Kinos studieren, das bekanntlich im Herbst den Tonfilm hier einführen wird, und auch die Vorführungen der Apparaturen der Berliner Firmen, die ebenfalls im Herbst stattfinden werden, abwarten, um die endgültige Entscheidung, für welches System, das amerikanische oder deutsche, sie sich entschließen sollen, fällen zu können.

*

Am 29. April fand in Klagenfurt die ordentliche Jahreshauptversammlung des Landesverbandes der Kinobesitzer von Kärnten statt, die sich u. a. mit den Resultaten der Delegiertentagung der Provinzverbände in Wien befaßte und außerdem zu den neuen Filmbezugsbedingungen, die wohl vom Bunde der Wiener Lichtspieltheater prinzipiell angenommen wurden, aber noch der Vertragsratifizierung seitens der Provinzverbände und der Organisation der Klein- und Mittelkinos bedürfen, Stellung nahm.

*

Die Wiener Verleiherschaft hat ihren österreichischen Provinzkunden mittels eines Kollektiv-Zirkulars bekanntgegeben, daß sie von nun an ihre Filmvermietungen an die alpenländischen Kinobesitzer, unter Ausschaltung der alpenländischen Filmzentrale, Wilhelm Waldmüller, Innsbruck, die bisher als Zwischeninstanz die Abschlüsse für die Alpenländer getätigt hat, direkt vornehmen will.

*

Das Präsidium des Verbandes der Klein- und Mittelkinos hat an den Wiener Stadtsenat als Landesregierung eine Eingabe gemacht, in der es die Herabsetzung der Lustbarkeitssteuer für die Klein- und Mittelkinobesitzer Wiens fordert und zu diesem Zwecke die unverzügliche Veranstaltung einer Enquete verlangt.

Die Eingabe weist auf die Kältekatastrophe der heurigen Wintersaison hin, die einen Einnahmeausfall — gegenüber den Ergebnissen des Vorjahres — bis zu 50 Proz. verursacht hat. Die Eingabe beschäftigt sich noch mit der von der Magistratsabteilung 5 herausgegebenen Kinostatistik, die eine erhöhte Besucherzahl für das Jahr 1928 festgestellt hat, die aber lediglich auf die Neueröffnung des Lustspieltheaters und anderer moderner Betriebe, die als Uraufführungshäuser geführt werden und durch erhöhte Reklame und durch Monopolspielen die Besucher an sich ziehen, zurückzuführen sei, während die kleinen Betriebe nicht einmal die Möglichkeit aufbringen, in ihren, in desolatem Zustande befindlichen Betrieben, selbst die notwendigsten Adaptierungen vorzunehmen.

Neubeginn der ungarischen Filmproduktion

Nach langer Zeit endlich wieder ein ungarischer Film, ein rein madjarisches Erzeugnis: Schwester Maria, das Hohelied der Liebe, mit dem Motiv der Entsagung, denn das Paar zieht sich hinter Klostermauern zurück. Die Hunniamarke hätte auch ohne Sonderfeier dieses Ereignisses Lorbeeren damit geerntet, und wird überall damit das Zeugnis des guten Niveaus dieses Erzeugnisses erhalten. Die Regie von Anton Forgács ist eine künstlerisch wohldurchdachte, gelungene Leistung. Das poetisch wirkende Manuskript ist das Werk von Stefan Lázár. Die Hauptrolle spielt Iris Arlan, ihr Partner Koloman Zátonyi.

Vielleicht ist der Neubeginn der ungarischen Filmproduktion schuld an einer bevorstehenden Maßnahme des Kultusministeriums, die als verfehlt zu bezeichnen ist. Man will die Filmschulen verstaatlichen. Die meisten sind zwar schon im Laufe der Zeit eingegangen, aber zwei bis drei führen noch, man müßte sagen, ein ideales Dasein, da von einer Rentabilität absolut nicht die Rede sein kann. Wie können sie Filmeleven heranbilden, wenn vom Filmen überhaupt nicht gesprochen werden konnte? Es dürften sich kaum Schüler melden, wenn sie absolut keine Aussicht auf Fortkommen, auf Ausübung des Berufes haben. Die Vorsteher, die bisher durchgehalten haben, lehrten einigen Schülern, wie sie sich zu bewegen haben, und die Vorteile hiervon in der Gesellschaft waren das einzige Motiv, daß die Schulen noch von einigen Reflektanten aufgesucht wurden. Aber das war und ist für die Unternehmer keine Existenz.

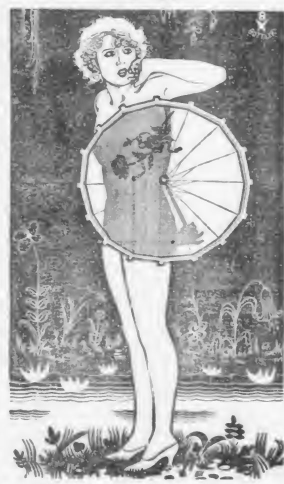

Überall
ist es zu lesen!
Einer
sagt's dem Andern!
abwarten
bis
Messtro
kommt!
SCHIFF der VERLORENEN MENSCHEN
Submarine
ALS ERSTE
GROSSFILME
MELDEN WIR:
1. DEN ERFOLGREICHEN
AMERIKANISCHEN TONFILM
SUBMARINE
IN DER HAUPTROLLE: JACK HOLT
2. DEN SUPERFILM DER
MAX GLASS-WENGEROFF-PRODUKTION
DAS SCHIFF
DER
VERLORENEN MENSCHEN
FRITZ KORTNER / MARLENE DIETRICH
REGIE: MAURICE TOURNEUR

Aafa vermittelt Autogramme

Um die Kinobesitzer in ihrer Propaganda zu unterstützen und den Kontakt mit dem Publikum enger zu gestalten, hat sich die Aafa entschlossen, die Vermittlung von Autogrammen der bei ihr beschäftigten Stars zu übernehmen. Für den Erhalt eines Autogramms ist die Einsendung einer Eintrittskarte des Kinos, das einen Aafa-Film spielt, notwendig. Ferner eine zur Unterschrift geeignete Bildkarte und Beifügung des Rückportos. Es handelt sich in der Hauptsache um Autogramme von Harry Liedtke, Maria Paudler, Luciano Albertini, Fritz Kampers und Hilda Rosch. Die Theaterbesitzer werden ihr Publikum sicher gern mit dieser Arbeit bekanntmachen. Besonders dürfte das Publikum davon Gebrauch machen.

Zum Tode Christian Kargs

Aus Bern-Basel schreibt uns
Einer der verdienstvollsten Pioniere für die deutsche Filmkunst im Ausland, Christian Karg, der Direktor der Etna Cie. in Luzern, ist ganz unerwartet vom Tode dahingerafft worden. Er gehörte entschieden zu den sympathischsten Erscheinungen der Schweizer Verleih-Industrie. Sein Tod bedeutet einen großen Verlust für die Schweizer Cinemas, denn er verstand es vorbildlich die deutsche Produktion für den eigenartigen Schweizer Geschmack auszuwählen. Er war es, der für den großen deutschen Emelka-Schlagern den Schweizer Markt eroberte und oft amerikanischen Durchschnitt, der die Programme zu überwuchern begann, verdrängte. Er wagte es sogar, hochinteressante Kultur-Filme ohne sensationelle Note einzuführen, und fügte sie durch Gliederung und Teilung in „Beiprogramme" in sehr geschickter Art dem Spielplan bei. Er wagte sogar noch mehr, die „Nibelungen" außerhalb der Kinostätten in großen Konzertsalen mit eigens zusammengestellten großen Orchestern zur Aufführung zu bringen. In letzter Zeit hielt sich Christian Karg, ein gebürtiger Deutscher eines Nierenleidens wegen in Lugano auf. Nun hat den Vierundfünfzigjährigen aber doch unerwartet der Tod ereilt. Wer ihm als Bearbeiter und Übersetzer der von ihm in der Schweiz eingeführten Filme seit Jahren nahestand, weiß am besten, welche Lücke der Tod dieses tatkräftigen, stets sachlichen und beliebten Mannes in den Kreis der Schweizer Filmindustrie gerissen hat.



Ein Hamburger „Russen"-Film

Man schreibt uns aus Hamburg:

Ein „deutscher Russenfilm" soll — nach Ankündigung — der neue Vera-Film „Bruder" sein, der dieser Tage in den Hamburger Schauburgen zur Uraufführung kam. Der erste deutsche Film, wie es heißt, nach russischem Prinzip, mit Darstellern aus dem Volk, mit Hamburger Hafenarbeitern, Arbeiterfrauen und Kindern. Ein Film auf den Spuren von Eisenstein und Pudowkin also.

Nun ist einmal dieser Film keineswegs neuartig in der deutschen Produktion, denn wir haben ähnliches schon mit Waldenburger Bergarbeitern vorgesetzt erhalten. Andererseits ist die Regie des Films und noch mehr das Manuskript (Werner Hochbaum) weit von der Technik russischer Regisseure entfernt. Es liegt nichts Russisches weiter vor als ein Tendenzfilm, dazu sehr plump, sehr dürftig im Aufbau, schlecht aufgenommen, undramatisch und sehr langweilig.

Es handelt sich, kurz gesagt, um folgendes: Im Hamburger Hafen kommt es im Winter 1896 zu Zusammenstoßen. Eine Versammlung der Hafenarbeiter beschließt den Streik. Ein junger Polizist besucht seine Familie im Gängeviertel. Die Mutter freut sich, aber der Bruder, der Hafenarbeiter, ist wütend über die Uniform. Das kleine Kind darf nicht die Uniform berühren. Die Polizei verhaftet den Hafenarbeiter. Auf der Wache sieht der den Bruder wieder, den Polizisten. Draußen singen sie „Bruder, Freiheit ..." und drinnen ist der brüderliche Polizist zu Tränen gerührt, führt den Verhafteten durch eine Hintertür in die Freiheit und legt die Uniform ab. Als die Polizei abermals zur Verhaftung schreitet, stellt sich der Arbeiter freiwillig. Im Gefängnis steckt ihm seine Frau einen Zettel zu, und er erfährt, daß der Streik ergebnislos abgebrochen wurde. Mit den Worten: „Trotz alledem wird die Zukunft unser sein" sieht er am Ende durch das vergitterte Fenster in die Sonne.

Es ist, wie gesagt, alles von sehr langem Atem. Vieles wird vier-, fünfmal gesprochen, und trotzdem glaubt man es nicht. Eine recht naive Arbeit des Herrn Hochbaum, die nicht einmal der Tendenz gerecht wird, geschweige der Kunst. Ein Manuskript von holder Einfalt. Am besten noch einige Hafenaufnahmen des Operateurs Berger.

Ein gigantisches Requisit.

In Harry Piels neuestem D. L. S.-Film „Männer ohne Beruf“ (Der Herr aus Südamerika) wird eine gigantische, moderne Eisenkonstruktion eine wesentliche Rolle spielen. Das Manuskript Robert Liebmanns läßt nämlich die spannendsten Szenen auf der großen Hafenbrücke von Marseille spielen, die mehrfach als grandioseste Konstruktion Europas bezeichnet wurde. Auf dieser Brücke nun arbeitet Piel seit einiger Zeit, um an Ort und Stelle unter Benutzung des Originalbaues die spannenden und zum Teil auch sehr gefährlichen Aufnahmen zu drehen.

Tobis in Frankreich.

Unter der Regie von Henri Chomette stellt die Pariser Tobis einen großen abendfüllenden Tonfilm „Kulissen“ her, der als Motiv das Leben hinter den Kulissen einer großen Pariser Revue charakterisiert. Schon im Laufe des Juni beginnen die Aufnahmen für den französischen Tonfilm „Das Halsband der Königin“ (Le collier de la reine) mit umfangreichen Synchronaufnahmen.

„Revolte im Erziehungshaus.“

Für die Rolle des Hausvaters in dem Film „Revolte im Erziehungshaus“, Regie Georg Asagaroff, ist statt Hermann Vallentin, der durch seine Bühnentätigkeit verhindert ist, Hugo Werner-Kahle verpflichtet worden. Die Aufnahmen zu dem Film sind in vollem Gange.

„Rheinlandmädel.“

Siegfried Philippi schreibt zur Zeit das Manuskript für den neuen Gustav Althoff-Film: „Rheinlandmädel“ (Drum sollt' ich im Leben ein Mädel mal frei'n, so muß es am Rhein nur geboren sein) nach dem Musikschlager von Willi Ostermann.

Premiere „Vererbte Triebe“.

Heute, Freitag, findet im „Beba-Palast Atrium“ die Uraufführung des unter der Regie von Gustav Ucicky hergestellten Hom-Filmes „Vererbte Triebe“ statt. Der Film, der unter dem Protektorat des Instituts für Sexualforschung gedreht wurde, erscheint im Verleih der neu gegründeten Favorit-Film-G. m. b. H.

Henny Porten in „Mutterliebe“.

Der erste Film der Henny Porten-Film-Produktion G. m. b. H. 1929-30 heißt „Mutterliebe“. Manuskript: Friedrich Raff und Julius Urgiß. Dieser Film erscheint als erster im Verleih der Vereinigten Star-Film.

Zensierte „Erotik“.

„Erotik“, ein Star-Film, Regie: Gustav Machaty, mit Ita Rina und Olaf Fjord in den Hauptrollen, ist zenziert worden. Uraufführung noch im Mai.

Die europäische Filmproduktion 1928 in amerikanischer Statistik

Nach der Statistik des amerikanischen Handelsamtes ist die europäische Filmproduktion 1928 der Zahl nach wie nach dem investierten Kapital beträchtlich gestiegen. 518 große Filme wurden gedreht mit einem Kostenaufwand von 24 260 000 Dollar gegen 458 mit einem Aufwand von 16 581 000 Dollar im Jahre 1927. Die Ziffern werden als „sorgfältig geschätzt“ bezeichnet. Von der Gesamtziffer wurden 79 % in Deutschland, Großbritannien und Frankreich produziert (der Reihenfolge nach), wobei Deutschland allein 43 % der Gesamtproduktion stellte, Großbritannien und Frankreich je 18 %.

Deutschland habe 221 Filme herausgebracht im Kostenbetrage von 11 Millionen Dollar. Großbritannien produzierte 95 Filme mit einer Ausgabe von 7 610 000 Dollar gegen nur 44 im Kostenbetrage von 2 600 000 Dollar im Jahre 1927. Frankreich hatte eine Produktion von 94 Filmen mit einem Aufwand von 3 750 000 Dollar oder 20 Filme und 1 500 000 Dollar mehr als im Jahre 1927. Sonst hatten nur Oesterreich und die Tschechoslowakei eine nennenswerte Produktionssteigerung zu verzeichnen.

Dieser amtliche amerikanische Bericht enthält zum Schluß auch einige Bemerkungen, denen keine statistischen Erhebungen zugrunde liegen, sondern die lediglich von der Idee diktiert sind, den Quotenschutz in verschiedenen europäischen Ländern zu bekämpfen.

Thiele dreht Pommer-Film.

Wilhelm Thiele, der Regisseur des erfolgreichen Nikolai Kolin-Films der Ufa „Hurra! Ich lebe!“ und des neuen Lilian Harvey-Lustspiels der Ufa „Das Modell von Montparnasse“ wurde für die Inszenierung eines Films der kommenden Erich Pommer-Produktion der Ufa verpflichtet.

Albertini im Fahrstuhl.

Die Außenaufnahmen zu dem Albertini-Film „Tempo! Tempo!“ gehen unter der Regie von Max Obal ihrem Ende entgegen. Der Aufnahme- und Darstellerstab befindet sich, wie bereits mitgeteilt, seit mehreren Wochen an der Riviera, wo an verschiedenen, landschaftlich bevorzugten Plätzen gekurbelt wurde. Die letzten Aufnahmen finden in Mentone statt. Der bekannte Fahrstuhl, der den Strand mit einem höher gelegenen Felsplateau verbindet, wird Schauplatz wichtiger Sensationsszenen sein.

Wissenschaft und Film.

Professor Dr. Wunsch, der Direktor der deutschen Landesanstalt für Fischerei, hat für eine Anzahl neuer biologischer Filme der Ufa-Kulturabteilung, darunter den Film „Geheimnisse der Eischale“, seine tatkräftige Unterstützung zugesagt. Auch das Kaiser Wilhelm-Institut für Biologie hat für zwei neue biologische Filme, die unter der Regie von Dr. Ulrich K. T. Schulz hergestellt werden, weitest gehende Hilfe in Aussicht gestellt. Drei namhafte Gelehrte des Institutes, Dr. Bělar, Dr. Manngold und Dr. Hämmerling, werden as dem Film „Geheimnisse der Eischale“ und „Entwicklung auf Umwegen“ wissenschaftlich mitarbeiten.

20 000 Besucher in 3 Tagen.

Der Orplid-Messtro „Quartier Latin“ ist dieser Tage in Hamburg mit einem Rekorderfolg angelaufen. 20 000 Besucher sahen in 3 Tagen diesen Spitzenfilm der deutschen Orplid - Messtro - Produktion.

Adressenänderung.

Jury Rony, der in Berlin als Vertreter und Korrespondent der russischen Film- und Theaterzeitschriften „Leningrader Film-Zeitung“, „Das Leben der Kunst“, „Bote des Wissens“, „Das Theater“, „Kino“ u. a. tätig ist, wohnt jetzt Berlin W 15, Bregenzer Str. 10 (Tel. Oliva 3671).

Engagements.

Als Produktionsleiter der D. L. S., das bekanntlich in dieser Saison selbst produzieren wird, ist Marcel Hellmann verpflichtet worden, der bereits in gleicher Stellung bei der Nero- und Greenbaum - Produktion tätig war.

Für eine Rolle in den Strauß-Film „Von 14 bis 17“ Uhr wurde Jaro Fürth verpflichtet.

Der „Kinematograph“ erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 6.50 vierteljährlich. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7. Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.